ſ313
11427
21

Coburger
Landes-
Bücherei



Schenau del. *C. T. Stoelzel sc. 1789.*

BESCHREIBUNG

der

Churfürstlichen

ANTIKEN-GALERIE

in Dresden,

zum Theil nach hinterlassenen Papieren

Herrn

JOHANN FRIEDRICH WACKER'S

ehemaligen Inspector's dieser Galerie

bearbeitet

von

JOHANN GOTTFRIED LIPSIUS.

H. S. C. BIBLIOTHEK COBURG

Dresden,

in der Waltherischen Hofbuchhandlung,

MDCCXCVIII.

Dem

Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn

Herrn

FRIEDRICH AUGUST

Herzog zu Sachſen, Jülich, Cleve, Berg, Engern und Weſtphalen, des heil. Römiſchen Reichs Erzmarſchall und Churfürst, Landgrafen in Thüringen, Markgrafen zu Meiſſen, auch Ober- und Niederlauſitz, Burggrafen zu Magdeburg, gefürſtetem Grafen zu der Mark, Ravensberg, Barby und Hanau, Herrn zu Ravenſtein etc.

Meinem gnaedigſten Herrn.

DURCHLAUCHTIGSTER CHURFÜRST
GNÄDIGSTER HERR

Ew. Churfürstliche Durchlaucht *ſind der erhabene Beſitzer derjenigen Galerie, welche in dieſem Buche beſchrieben wird. Wiſſenſchaften und Künſte verehren in* HoechstDenenselben *ihren Vater und Beſchützer, und ich an meinem geringen Theil habe das Glück, in* Ew. Churfuerstlichen Durchlaucht *einen Landesvater zu*

ver-

verehren, durch dessen hoechste Gnade ich so glücklich bin, eine Stelle zu bekleiden, die jedem Freunde der Wissenschaften nicht anders als hoechst angenehm und nützlich seyn kann. Alles dieses, und vieles andere, was mein Herz fühlt, aber meine Worte nicht sagen würden, ist die Ursache, warum ich mich erkühne, HOECHSTDENENSELBEN *gegenwaertige geringe Arbeit submissest zu Füssen zu legen.*

Ich ersterbe in tiefster Unterthaenigkeit als

EW. CHURFÜRSTLICHEN DURCHLAUCHT

unterthänigstgehorsamster

Johann Gottfried Lipsius.

VORREDE.

Nie würde ich es gewagt haben, die Beſchreibung dieſer Galerie zu unternehmen, wenn nicht die Veranlaſſung darzu mich nach und nach ſo unvermerkt darein verwickelt hätte, daſs ich den ſchwerern Theil derſelben verfertigt hatte, ehe ich es ſelbſt vermuthete, und den leichtern (wofür ich ihn wenigſtens hielt) gern über mich nahm, da mir dieſe Arbeit theils Belehrung verſchaffte, theils Vergnügen gewährte. Doch ich will mich deutlicher erklären. Der auf dem Titel genannte ehemalige Aufſeher der Galerie bat mich einige Zeit vor ſeinem Ende, daſs ich, im Fall er unvermuthet ſterben ſollte, die Beſchreibung derſelben, welche er im Manuſcript hinterlaſſen würde, nach ſeinem Tode herausgeben möchte.

Weil ich nun ſeinen Tod, wegen ſeiner guten, und faſt möchte ich ſagen, blühenden Geſundheitsumſtände, als weit entfernt betrachtete, und gewiſs glaubte, daſs das Manuſcript ſchon völlig bearbeitet, und ganz vollendet, da läge,

weil er von der Herausgabe deſſelben oft in Ausdrücken ſprach, die dieſes vermuthen lieſſen, und ich dieſes beynahe vermuthen muſste, da viele Kupferplatten ſchon ſeit mehrern Jahren darzu geſtochen waren, ich auch ſonſt keine Urſache hatte, ihm dieſe Bitte abzuſchlagen, ſo ſagte ich es ihm zu.

Sein Tod erfolgte, und ich übernahm das Manuſcript. *) Aber ſein Ende mochte ihn zeitiger überraſcht haben, als er es vermuthet hatte, denn ich fand, daſs er nur ſieben Zimmer durchgegangen, von dem achten einen Theil, und von den folgenden noch gar nichts bearbeitet hatte, wenige Bemerkungen über Mumien und ägyptiſche Figuren ausgenommen, die beſonders, aber nicht von ſeiner Hand, geſchrieben waren.

Indeſſen, weil ich doch den von ihm hinterlaſſenen Theil dieſer Beſchreibung, nach oben erwähnten Vorausſetzun-

*) Da die Stelle eines Antikeninſpectors durch den Herrn Prof. Becker wieder beſetzt worden war, ſo hielt ich es, um nicht den Schein zu haben, als wenn ich auf irgend eine Art einen Eingriff in die Rechte eines andern thun wollte, für meine Schuldigkeit, ihm die Bearbeitung dieſes Manuſcripts zu übergeben. Ich that es, aber er trat mir es ab; bey dieſer Gelegenheit muſs ich auch die Gefälligkeit deſſelben, in Abſicht auf die Oefnung dieſer Galerie, rühmen, und ſage ihm hiermit öffentlich den verbindlichſten Dank.

ſetzungen, nur flüchtig überſah, indem ich ihn als völlig bearbeitet betrachtete, wenigſtens als hinlänglich, um ein vollſtändiges und richtiges Verzeichniſs von den Stücken dieſer Galerie zu liefern, ſo fieng ich an, da fort zu arbeiten, wo er aufgehört hatte, und nahm mir vor, wenn ich fertig wäre, die ganze Arbeit noch einmal vom Anfange durchzugehen, um zu ſehen, ob alle Stücke dieſer Galerie auch nach derjenigen Ordnung beſchrieben worden wären, in welcher ſie aufgeſtellt ſind.

Als ich fertig war, that ich es; aber nun fand ich, daſs auch das Gearbeitete noch viel Bearbeitung bedurfte, und ich nun erſt von vorne wieder anfangen muſste, beſonders da ich auch ſah, daſs ſein Wille nicht geweſen war, alle Stücken dieſer Galerie zu beſchreiben. *)

Ich erzähle alles dieſes blos deswegen, weil ich, in dem Bewuſstſeyn, daſs ich nicht der groſse Kenner des Alterthums bin, der zu dieſer Arbeit erforderlich iſt, wünſche, daſs man die Fehler, die in Beſchreibung der erſtern Zimmer vorgefallen ſind, nicht gerade zu auf die Rechnung

*) Damit nun aber jeder, dem daran gelegen iſt, wiſſen kann, was man von dieſer Arbeit dem verſtorbenen Herrn Inſpector Wacker zu danken hat, ſo habe ich ſein Manuſcript unſerer Churfürſtl. öffentlichen Bibliotheck einverleibt.

meines verſtorbenen Freundes ſchreibe, ſondern eher auf die meinige, weil er, als ein Mann, der ſich faſt ſeine ganze Lebenszeit hindurch mit dem Studium des Alterthums beſchäftigte, nicht ſo leicht irren konnte, als ich, der ich kaum ſo viele Jahre gelebt habe, als er blos in dieſer Wiſſenſchaft lebte, und weil ich auch dieſe Beſchreibung nicht mit Muſe ausarbeiten konnte, welche ich ſeit vielen Jahren nicht habe, wie jeder weiſs, dem meine Lage nur einigermaſen bekannt iſt.

Indeſſen weder die Mühe, die es verurſachte, alles dieſes von neuem durchzugehen, noch Mangel an Zeit, ſchreckten mich ab, weil ich glaubte, daſs, wenn ich auch nichts weiter, als ein bloſses Verzeichniſs dieſer wichtigen Sammlung, lieferte, auch dieſes ſchon dem antiquariſchen und artiſtiſchen Publicum nicht unangenehm ſeyn würde. Und ſo iſt es, ſey es auch blos als dieſes zu betrachten, ſey auch vieles von dem hier Geſagten unvollkommen oder überflüſſig, ſo weiſs man doch nun alles, was in dieſer vortreflichen Galerie zu finden iſt.

Es iſt zwar wahr, man findet hier und da in Reiſebeſchreibungen, und beſonders auch in Beſchreibungen von Dresden, manche gute Bemerkung über das Ganze überhaupt, und auch über einzelne Gegenſtände dieſer Sammlung

lung, aber es war wider den Zweck eines jeden von diesen Verfassern, die ganze Antiken-Galerie Stück für Stück zu beschreiben.

Ferner hat LE PLAT in seinem *Récueil des Marbres antiques, qui se trouvent dans la Galerie du Roy de Pologne, à Dresde, 1733.* gros Fol. den gröfsten Theil der hier befindlichen Denkmäler der Kunst und des Alterthums bekannt gemacht, aber die Ordnung, in welcher sie jezt aufgestellt sind, ihre ehemaligen Besitzer, und die Erklärung von manchen unter ihnen, die eine Erklärung bedürfen, findet man eben so wenig darinnen, als man aus den gröfstentheils fehlerhaften Zeichnungen die Schönheiten derselben beurtheilen kann.

Man hat auch eine kleine lateinische Abhandlung von JOH. WILH. VON BERGER, unter dem Titel: *De Monumentis veteribus Musei Dresenensis regii, Vit. 1745. 4.* Aber dieser redet blos im Allgemeinen von alten Künstlern und Kunstwerken; dann von Alterthümern, die man in Rom, hier und da in Verona und Venedig, in Paris und Versailles, London und Oxford, und dann auch in Holland, sehen kann. Endlich kommt er auf Deutschland, sagt etwas Weniges von den hier und da zerstreuten Denkmälern der Kunst, und zuletzt kommt er auch auf diese, als die vorzüglichste, Sammlung

 die-

dieſer Art in ganz Deutſchland, rühmt ſie, wie ſie es verdient, redet aber nur von einer einzigen Statue beſonders, nemlich von der Veſtale Tuccia.

Die beſsten und gründlichſten Urtheile über viele in dieſer Sammlung befindlichen Stücke findet man in des Herrn CASANOVA *Discorſi ſopra gli Antichi e varj Monumenti loro. In Lipſia,* 1770. 4. Aber es war auch nicht ſein Plan, dieſe ganze Galerie zu beſchreiben, ſondern er wollte nur einige von den merkwürdigſten Stücken herausheben und ſeinen Schülern zeigen, wie man alte Werke der Kunſt beurtheilen, und ſie ſtudieren müſſe.

So ſchätzbar alles dieſes, jedes nach ſeiner Art, iſt, ſo liefert doch keine von allen dieſen Schriften ein vollſtändiges Verzeichniſs dieſer Galerie, und blos in dieſer Rückſicht glaube ich mit dieſer Arbeit nichts ganz überflüſsiges gethan zu haben.

Damit man nun aber hier alles beyſammen finden ſoll, was Erhebliches über dieſes und jenes Stück dieſer Sammlung geſchrieben worden iſt, ſo werde ich, ſo viel als möglich, kein wichtiges Urtheil über ein Stück, das man in irgend einem Buche findet, das ich kenne, übergehen, ſondern es am gehörigen Orte einſchalten, und, wo es nöthig iſt, meine Bemerkungen hinzu fügen.

Nun erlaube man mir, noch etwas von dieſer Arbeit ſelbſt, und der Einrichtung und Ausführung derſelben, zu ſagen.

Die Ordnung, nach welcher ich gearbeitet habe, iſt die, wie die Stücken in jedem Zimmer dieſer Galerie nach der Reihe aufgeſtellt ſind, und wie die hier beygefügten Grundriſſe von den Zimmern ſelbſt, den Leſer gleichſam von einem Stück zum andern und aus einem Zimmer ins andere führen.

Dankbar erinnere ich hierbey, daſs mein verſtorbener Freund auf der Zeichnung zu den Grundriſſen, die er lange vor ſeinem Tode hat ſtechen laſſen, den Namen jedes Stücks bey dem darauf bezeichneten Platze angegeben hatte, und Ordnung und Namen habe ich an den mehrſten Orten richtig befunden. Hierdurch wurde mir dieſe Arbeit in ſofern ſehr erleichtert, daſs ich die mühſame Vergleichung mit Münzen und andern Denkmälern nicht ſo oft nöthig hatte, welches bey Stücken, wo es nicht gleich in die Augen fällt, oft mühſam genung iſt. Freylich hätte ich gewünſcht, daſs er auch den kleinen Piecen in den Schränken des zehnten Zimmers ihre ihnen gehörige Namen gegeben hätte; indeſſen bin ich zufrieden, daſs er es bey den gröſſern gethan hat.

Nach diefen beygefügten Grundriffen alfo gehe ich in meiner Befchreibung in jedem Zimmer rechts an der Wand hin, und fo im Zimmer rings herum, bis ich auf der andern Seite wieder an den Eingang komme, betrachte alsdann die in der Mitte fich befindenden Stücke, und gehe von da ins folgende Zimmer fort, wo, wie in allen übrigen, eben diefe Ordnung beobachtet wird. Warum ich aber gleich im erften Zimmer diefe Ordnung verlaffen mufste, lehrt der Grundrifs, welchen ich, da er fowohl von diefem, als den andern Zimmern, fchon feit langer Zeit fertig war, nicht gern ändern laffen wollte.

Man wundere fich nicht, dafs ich die ganze Galerie Stück für Stück befchrieben, und auch die weniger wichtigen nicht übergangen habe; denn ich wollte ein vollftändiges Verzeichnifs liefern, und zwar aus folgenden Urfachen: Erftlich ift nicht immer einem wichtig und fchön, was der andere fchätzt, und oft erklärt der eine etwas für nachahmungswürdig, was ein anderer für mittelmäfsig hält. Ich wollte alfo dadurch den fchriftlichen und mündlichen Fragen entgehen, warum ich das eine Stück befchrieben, oder jenes nicht befchrieben hätte? Zweytens glaube ich, dafs es zur Vollftändigkeit, und gewiffermafsen zum Zweck einer folchen Sammlung, gehört, nicht lauter Meifterftücke aufzuftellen; denn dadurch, dafs man das Vollkommne und Schö-

Schöne mit dem Mittelmäſsigen und weniger Schönen vergleicht, erhebt ſich erſt das Vorzügliche zum Vorzüglichen.

Daſs ich ferner von manchem Bilde mehrere Vorſtellungsarten angeführt, habe ich gethan, um Künſtlern zu dienen, denen oft daran gelegen iſt, einen und eben denſelben Gegenſtand in verſchiednen Stellungen, Modificationen u. ſ. w. zu ſehen.

Eben deswegen habe ich mich auch einigemal auf Stükke aus der Mengſiſchen Sammlung berufen, welche für jeden Künſtler äuſſerſt wichtig ſeyn muſs, weil ſie gleichſam die Quelle zur Bildung eines der gröſsten Männer war, und ſie auch überhaupt jedem andern, der nur einigen Geſchmack hat und für die Kunſt nicht ganz ohne Empfindung iſt, nie ohne inniges Vergnügen betrachtet werden kann, zumal da die ſchöne und geſchmackvolle Aufſtellung derſelben ein neues Denkmal von der Regierung unſers Durchlauchtigsten Churfürsten iſt.

Im Vorbeygehn muſs ich noch bemerken, daſs Mengs bey dieſer Sammlung den Plan befolgt und ausgeführt hat, von dem ſchlechtſten und unvollkommenſten Kunſtwerke bis zum höchſten und vollkommenſten Ideale zu ſammeln, um dadurch die verſchiednen Abſtufungen der Kunſt nach

ihren verſchiednen Graden vor ſich zu haben. Was für einen groſsen Werth dieſe Sammlung auch dadurch für den Künſtler bekommt, darf ich wohl nicht erſt erinnern.

Aus eben der Urſache, nämlich um Künſtlern zu dienen, habe ich hier auch, auf Anrathen unſers würdigen Direktors der hieſigen Kunſtakademie, des Herrn Profeſſor Schenau, dem ich ſo manche ſchöne, auf Kunſt Bezug habende, Bemerkung verdanke, eine kleine Überſicht vom Coſtume, mit Hinweiſung auf dieſe Galerie, vorausgeſchickt. Denn was hilft es, zu wiſſen, daſs wir ſchöne Vorſtellungen von der Chlamys, Toga, Stola, vom Paludament und von vielen andern Dingen in dieſer Galerie haben, wenn es der junge Künſtler nicht zu finden weiſs?

Zur Empfehlung dieſer Überſicht vom Coſtume kann ich dieſes ſagen, daſs ſie der gelehrte, und über jedes Lob erhabene Herr Hofrath Heyne in Göttingen ſeiner Feile gewürdigt hat, dem ich hiermit auch öffentlich meinen wärmſten und verbindlichſten Dank dafür ſage.

Weil ferner eben dieſe jungen Künſtler nicht immer mit der lateiniſchen oder franzöſiſchen Sprache ſo genau bekannt ſind, daſs ſie im Stande wären, eine in einer von beyden Sprachen geſchriebene Beſchreibung dieſer Galerie zu verſtehen, ſo habe ich ſie deutſch ausgearbeitet,

doch

doch mit dem Vorbehalt, ſie nach einiger Zeit auch franzöſiſch heraus zu geben, weil dieſe Galerie auch Ausländern nicht anders als wichtig ſeyn kann.

Da nun aber die Kupferplatten, welche zu dieſem Buche geſtochen worden ſind, und welche die im LE PLAT entweder noch gar nicht, oder nicht deutlich genung befindlichen Denkmäler vorſtellen, zu beyden Ausgaben, zur deutſchen und franzöſiſchen, nicht ausdauern würden, ſo habe ich die Kupfer zur franzöſiſchen Ausgabe verſpart, weil der Deutſche, und beſonders der Sächſiſche und Dresdner, Künſtler, doch lieber nach den Originalen ſelbſt arbeiten wird; da ſie hingegen dem Ausländer, der dieſe Sammlung entweder gar nicht, oder nur flüchtig ſieht, nöthig ſind, wenn er ſich eine vollkommne Vorſtellung davon machen ſoll. Die Grundriſſe von den Sälen aber ſind auch dieſer deutſchen Ausgabe beygefügt, damit man nach denſelben dasjenige, was man darinnen ſucht, deſto leichter finden kann.

Vielleicht findet mancher meine Beſchreibung etwas zu weitläuftig und zu ſehr ins Detail gehend. Aber, nach meiner Überzeugung muſste ſie ſo ſeyn, wenn man jedes dieſer Stücken von vielen andern ähnlichen, die oft nur in Kleinigkeiten verſchieden ſind, ſoll unterſcheiden können. Denn jeder Kenner, und jeder, der nur die Sache richtig

beurtheilen kann, ſieht leicht, daſs es z. B. nicht genung war zu ſagen: *Minerva mit Helm, Schild und Lanze;* denn auf dieſe Art waren ihr viele andere Statuen ähnlich, und niemand konnte aus einer ſolchen Beſchreibung ſehen, ob eine Statue etc. dieſer Art ſchon bekannt iſt oder nicht.

Daſs ich dieſes auch ſogar bey den im LE PLAT ſchon abgebildeten Statuen gethan habe, wird man wohl nicht für überflüſſig halten, da dieſes Werk nie in den Buchhandel gekommen iſt, und man es nicht leicht haben kann.

Ich habe ferner hier und da Sachen erklärt, die manchem überflüſſig ſcheinen werden, aber man bedenke, daſs ich auf verſchiedne Arten von Leſern Rückſicht nehmen muſste. Nicht jeder Künſtler oder Kunſtliebhaber iſt Gelehrter, oft auch nicht einmal ſo weit mit dem wiſſenſchaftlichen Theile der Kunſt und des Alterthums bekannt, daſs ihm nicht hier und da gewiſſe Ausdrücke dunkel ſeyn ſollten. Oft hat er auch nicht die Quellen bey der Hand, aus welchen er ſich Raths erholen könnte, ja vielleicht kennt er ſie nicht einmal — Urſachen genung, weswegen ich auch in dieſer Rückſicht nichts ganz Überflüſsiges gethan zu haben glauben kann.

Die oryktognoſtiſchen Bemerkungen, welche da, wo es die Sache erfordert, eingeſtreut ſind, verdanke ich dem

Herrn

Herrn Bergrath von Charpentier in Freyberg, und deſſen älteſtem Herrn Sohne, welcher ſie unter ſeiner Aufſicht bearbeitet hat. Alle Steinarten ſind genau unterſucht und geprüft worden, und man kann alſo alles in dieſer Rückſicht hier Geſagte, ohne Bedenken, als nicht blos geſagt, ſondern als durchdacht, annehmen. Beyden wünſchte ich dafür meine dankbaren Geſinnungen ſo zeigen zu können, wie ich ſie fühle.

Da die meiſten von den in dieſer Sammlung beſchriebenen Statuen von weiſſem körnigen Marmor ſind, deſſen Farbe zum Theil, und zwar am gewöhnlichſten, milchweiſs, jedoch auch gräulichweiſs iſt, ſo wird, der Kürze wegen, nur von denjenigen, in oryktognoſtiſcher Hinſicht, etwas mehr geſagt, welche entweder von anderm Stein ſind, als der erwähnte Marmor iſt, oder von der gewöhnlichen Farbe abweichen.

Hiermit lege ich nun alſo der Welt meine Beſchreibung von der erſten Antiken-Galerie in Deutſchland vor, welche allerdings von einem Heyne hätte bearbeitet werden ſollen. Indeſſen, da dieſes nun einmal nicht iſt, ſo wird dieſe geringe Arbeit doch wenigſtens den Nutzen haben, daſs gelehrte und fleiſige Alterthumsforſcher hierdurch Gelegenheit bekommen, über dieſes und jenes belehrende Anmerkungen

zu machen; und je mehrere gründliche Berichtigungen, Verbesserungen und Erklärungen erscheinen werden, desto mehr werde ich mich darüber freuen, und dann im Stillen denken: *Utcunque erit, iuvabit tamen memoriae huius rei pro virili parte et me ipsum consuluisse, et, si, in tanta scriptorum turba, mea fama in obscuro sit, nobilitate ac magnitudine eorum, meo qui nomini officient, me consoler.*

Um aber doch nicht ganz müssig dabey zu seyn, werde ich alles Wichtige, was hierüber gesagt wird, sammeln, und es, nebst denjenigen Bemerkungen, die ich etwa selbst noch anzubringen für nöthig finde, nach einiger Zeit, als einen Anhang zu dieser Beschreibung herausgeben.

EIN-

EINLEITUNG

ZUR BESCHREIBUNG DIESER ANTIKEN-GALERIE

UND

GESCHICHTE DERSELBEN.

Es ist ein Gedanke, der bey jedem denkenden und gefühlvollen Menschen eine Art von feierlichem Schauer erregt, an einen Ort zu treten, wo man von Denkmälern der Kunst aus der frühern Vorzeit umgeben ist; von Denkmälern, die, *wenn es Statuen sind, welche Gottheiten vorstellen*, ehedem vielleicht Gegenstände göttlicher Verehrung waren; *sind es Altäre*, vor welchen mancher gute Heide vor vielleicht zweytausend und mehrern Jahren seiner Gottheit nach seiner Art diente; *sind es Helden, Weise, oder andere grosse Männer*, in manchem Jünglinge edle und grosse Gesinnungen erweckten, die in der Folge in Thaten übergiengen, welche ihn nach und nach selbst zu einem Gegenstand der Bewunderung, und zum Wohlthäter von vielen Tausenden seiner Zeitgenossen, machten.

Doch auf diese Art betrachtet man diese Denkmäler noch nicht einmal als Werke der Kunst, sondern blos als das, was sie vorstellen, ohne an das zu denken, was der Künstler that.

Denkt man sich nun aber das, was dieser leistete, so erstaunt man, wenn man sieht, dass Menschen in den frühern Zei-

Zeiten ihre Kunſt zu einem ſo hohen, und bey manchen Stücken könnte man ſagen zu dem höchſten, Grad von Vollkommenheit brachten; und man iſt gewiſſermaſen beſchämt, wenn man bedenkt, daſs Jahrtauſende den Menſchen nicht weiter brachten, als — daſs er Kunſtwerke der frühern Zeiten anſtaunt, ſie nachahmt, und viel Lob verdient, wenn er ſie nicht unglücklich nachahmt.

Darf ich, als Laie in der Kunſt, etwas über dieſen Gegenſtand ſagen, ſo iſt es folgendes: Der gute und geſchmackvolle Künſtler bildet ſich heut zu Tage gemeiniglich nach den Überbleibſeln, die von den ältſten Künſtlern auf unſere Zeiten gekommen ſind, und man lobt ihn, daſs er es thut. Aber wäre es nicht beſſer, wenn wir, ſo viel es möglich iſt, eben den Weg beträten, den jene betraten, und die Natur mehr, als es zu geſchehen pflegt, zu unſerer Führerinn wählten? — Fühlte ein Knabe oder Jüngling in den ältſten Zeiten Neigung zur Kunſt, wollte er eine Blume, einen Baum, oder ſonſt etwas, zeichnen, ſo lieſs er ſich gewiſs nicht erſt die Gegenſtände vorzeichnen, ſondern er ſuchte ſich gleich eine wirkliche Blume, oder einen wirklichen Baum, der ihm gefiel, ſetzte ſich hin, und ſuchte ſein Original ſo treu zu kopiren, als es ihm möglich war; ein anderer, der, vielleicht durch ein ſolches Beyſpiel aufgemuntert, eben die Neigung in ſich fühlte, nahm nun nicht erſt dieſe, oder eine andere, Zeichnung zu ſeinem Muſter, ſondern er that eben das, was jener that; und eben ſo war es mit andern Gegenſtänden; den Menſchen kopirte man nach dem Menſchen ſelbſt, das Thier nach dem Thiere, und ſo gelangte man auf dem graden Wege zu dem hohen Grade von Vollkommenheit, den man heut zu Tage, wenig-

nigſtens nach meiner Empfindung, durch Umwege zu erreichen ſucht.

Wollte man mir hier einwenden, daſs wir in unſern Gegenden nicht von ſo vielen ſchönen Menſchen umgeben ſind, wie die alten Künſtler in Griechenland, und daſs man aus eben der Urſache beſſer thue, wenn man ſchöne Kopien von Menſchen, als Menſchen ſelbſt, nachahmt, ſo gebe ich den erſten Satz zu, daſs es nemlich bey uns nicht ſo viele ſchöne Menſchen giebt, und ich will ſogar dieſe Behauptung noch unterſtützen, indem ich hinzu füge, daſs ihre Religion, welche äuſſerſt ſinnlich war, noch mehr beytrug, unter ihren ſchönen Menſchen die ſchönſten aufzuſuchen, von mehrern die ſchönſten Züge zu ſammeln, alle dieſe Schönheiten einem einzigen Geſichte und Körper zu geben, wodurch Ideale entſtanden, die in einem ſo hohen Grade vollkommen waren, als Menſchenfleiſs ſie nur zu bilden vermochte.

Aber das, was man hieraus folgert, kann ich ohnmöglich zugeben, nemlich daſs der Künſtler die Schönheit unſerer Menſchen, wie wir ſie haben, weniger aufzuſuchen nöthig habe, weil es wenigere bey uns giebt; ſondern er ſollte aus eben der Urſache jede ſchickliche Gelegenheit deſto eifriger benutzen.

Da bey uns die Menſchen nicht nackend vorgeſtellt zu werden pflegen, ſo ſcheint der Ausdruck der Schönheit des menſchlichen Körpers für den Künſtler weniger Schwierigkeit zu haben, aber demohngeachtet wird er das Studium der Anatomie, die wir an vielen Statuen des Alterthums ſo genau beobachtet finden, nicht leicht entbehren können, wenn er nicht der Gefahr ausgeſetzt ſeyn will, in den verſchiedenen Stellungen und Wendungen, in welchen er ſei-

ne menſchlichen Figuren vorſtellt, auf mancherlei Art zu fehlen; ja er wird dieſes Studium um deſto nöthiger haben, je weniger er zu unſern Zeiten, in unſerm Klima und nach unſern Sitten Gelegenheit hat, den Menſchen an dem Menſchen ſelbſt zu ſtudieren.

Dieſe Gelegenheit fehlt ihm aber nicht bei Thieren, bei Blumen, bei Bäumen, bei ſchönen Gegenden, die zum Theil gewiſs in Griechenland nicht ſchöner ſeyn können, als ſie bei uns ſind; und wenn ſie es wären, ſo könnte ſich der Künſtler, auch durch Nachahmung dieſer weniger ſchönen Natur, immer noch geſchwinder bilden, als es durch Kopien zu geſchehen pflegt.

Man kann freilich hier einwenden, daſs nicht dieſes, ſondern die wenigen Liebhaber der Kunſt, und daſs man Künſtler zu wenig ſchätzt, die Urſachen ſind, warum man heut zu Tage nicht ſo groſs in dieſer oder jener Art von Kunſt wird; aber der junge Mann, welcher Enthuſiaſt für ſeine Kunſt iſt, ſich nichts denkt als ſie, denkt mehrentheils noch nicht ſo weit, ob ſeine Bemühungen einſt belohnt werden oder nicht; wenn er nur vor der Hand ſeinen Unterhalt hat, und nur hier und da einen groſsen Künſtler belohnt und geehrt ſieht, ſo denkt er es ſich nicht als etwas Unmögliches, einſt eben dieſe Vortheile zu genieſſen, und er ſtrebt immer vorwärts, wird auch, wenn er Genie hat, in einem gewiſſen Grade groſs, ja er wird vielleicht ſogar original, ohne es zu ſuchen. Aber es fragt ſich nur, könnte er es nicht in einer kürzern Zeit, und in einem noch höhern Grade geworden ſeyn, wenn er die Natur mehr zu ſeiner Führerinn gewählt hätte? Denn ſie iſt für den Künſtler eine Galerie von dem ausgebreitetſten Umfange; gewöhnt er ſich aus ihr zu ſchöpfen, dann bekommt er täglich mehr

Licht, und jeder Ort ist ihm lehrreich, weil die Natur sein Ideenreich erweitert, veredelt, berichtigt etc. Doch in wie fern ich hier richtig oder unrichtig urtheile, muss ich Männern zu entscheiden überlassen, die in die Geheimnisse der Kunst eingeweiht sind. Blos der Gedanke, dass die Künstler der ältsten Zeiten auf diesem Wege gross wurden, verleitete mich zu dieser Excursion, die man mir verzeihen wird.

Wenn nun aber das, was ich eben gesagt habe, nicht ganz ohne Grund ist, wie glücklich muss sich nicht jeder junge Künstler schätzen, welcher sich auf unserer Churfürstlichen Kunstakademie zu bilden Gelegenheit hat, wo das Studium der Natur mit dem der Antike auf eine so schöne Art vereinbart ist, indem, wie jeder weiss, den Winter hindurch nach den schönsten Menschen, und im Sommer sowohl in der Antiken-Galerie, als auch nach den Gipsabgüssen der Mengsischen Sammlung, gezeichnet wird, und wo die vortreflichsten und unermüdetsten Lehrer, nach dem Beispiele ihres gefälligen und menschenfreundlichen Herrn Direktors, jedem mit der grösten Bereitwilligkeit die Hand bieten.

Nun gehe ich zum Versuch einer Geschichte von Sammlungen dieser Art in den ältesten Zeiten, dann aber besonders zur Geschichte der hier beschriebenen Galerie fort, ehe ich zur Übersicht derjenigen Stücke dieser Galerie, welche das Costume verschiedner alter Völker erläutern, und zur Beschreibung der eigentlichen Galerie selbst, komme.

Der Gedanke, Werke der Kunst zu sammeln, ist nicht neu. Schon Pyrrhus, König von Epirus, hatte in seiner Residenz Ambracia eine Sammlung von Statuen und Gemählden, und seine Feinde, die Römer, welche sich, nach Einnahme dieser Stadt, anderer Schätze hätten bemächtigen

können, waren zufrieden, diese Sammlung in ihren Händen zu haben, und sie nach Rom schaffen zu können, ohne etwas anders zu verlangen [1]). Alexander der Grosse, unter dessen Regierung die Künste in Griechenland den höchsten Grad von Vollkommenheit erreichten, vergass mitten unter seinem Bestreben nach Eroberungen und Kriegsruhm, nicht allein die Künste nicht, sondern er schätzte sie sogar, würdigte sie, bey allem Geräusche der Waffen, und mitten unter den grössten Zerstreuungen, seiner Aufmerksamkeit, bereicherte Griechenland überhaupt, und Macedonien insbesondere, mit den Kunstwerken des Lysippus; und die Bildsäulen, welche Xerxes den griechischen Völkern und Städten geraubt hatte, schickte er ihnen wieder zu. [2])

Verres, der, mit dem Charakter eines Proprätors, als Statthalter nach Sicilien geschickt worden war, zeigte seine Habsucht besonders darinnen, dass er Werke der Kunst an sich zu bringen suchte, sie mochten gehören wem sie wollten. Nichts war ihm zu heilig, wornach er seine Hände nicht ausgestreckt hätte; nicht die Tempel der Götter, denn die kostbarsten Bildsäulen, die er in denselben fand, raubte er; nicht das, was dem Volke und dem Senat gehörte, verschonte er, sondern riss es an sich, wenn es ein Kunstwerk war, das er zu besitzen wünschte; nicht das Recht des Eigenthums, das er, als Statthalter, besonders unter den ihm anvertrauten Unterthanen, hätte schützen sollen. Er musste alles sehen, was seine Neigung befriedigen

[1]) Liv. XXXVIII. 9. Diese Stadt musste besonders der Bildsäulen *der Götter* ganz beraubt worden seyn; denn die Einwohner derselben beklagten sich in Rom, dass sie keine einzige Gottheit mehr hätten, welche sie verehren könnten. S. Liv. XXXVIII. 43.

[2]) Arrianus VII. 19.

gen konnte, Gemälde, Statuen, geſchnittene Steine u. ſ. w. und was ihm davon gefiel, nahm er für ſich, ſo wie er beſonders die auserleſenen Statuen des Mamertiners Hejus raubte. [3])

Der ſonſt ſo rechtſchaffene und uneigennützige Marcellus, von welchem Livius erzählt, daſs er ſich in Syracus ſo betragen habe, daſs er ſeinen eignen Ruhm eben ſowohl, als das Anſehn des römiſchen Volks, dadurch befördert hätte, lieſs doch die Zierden von Syrakus, die ſchönſten Statuen, Gemälde u. ſ. w. nach Rom ſchaffen [4]). Julius Caeſar kaufte Kunſtſachen in Britannien um ſo übertriebene Preiſe, daſs er ſich derſelben ſelbſt ſchämte [5]), ſchmückte damit ſeine Gärten aus, und hielt ſie endlich für würdig genung, ſie, zugleich mit den Gärten, nach ſeinem Tode dem römiſchen Volke zu vermachen. [6]). Um nur ein einzigs Beyſpiel von den übertriebenen Preiſen, um welche Julius Cäſar Kunſtwerke kaufte, anzuführen, will ich das erwähnen, was uns Plinius (*Hiſt. Nat. XXXV*, 40. 50.) erzählt, daſs er nemlich ein Gemählde, welches Timomachus, der Byzantiner, gemahlt hatte, und Ajax und Medea vorſtellte, für achtzig Talente kaufte, um es in dem von ihm erbauten Tempel der Venus aufſtellen zu laſſen.

In Cicero's Briefen an den Atticus findet man mehrere Stellen, woraus man ſieht, was für groſse Liebhaber der Kunſt beide waren, und bei öffentlichen Spielen, oder feyerlichen Aufzügen, lieſsen die Aedilen das Forum und die Straſsen in Rom mit Statuen beſetzen. Plinius ſchildert

 uns

3) Cic. in Verrem Actionis II. Lib. IV. cap. 1 — 3.

4) Liv. XXV. 40. XXVI. 21.

5) Sueton. Jul. Caeſ. XLVII.

6) Sueton. l. c. LXXXIII. coll. Cic. in Orat. Philipp. II. 42. in fine.

uns in ſeinen Briefen [7]) mit kurzen Worten die Verſchwendung und zugleich den Enthuſiasmus des Silius Italicus für Werke der Kunſt. *Erat* Φιλόκαλος, ſagt er, *usque ad emacitatis reprehenſionem. Plures villas posſidebat, adamatisque novis priores negligebat. Multum ubique librorum, multum ſtatuarum, multum imaginum, quas non habebat modo, verum etiam venerabatur &c.* Ich könnte noch vieles vom Aſinius Pollio ſagen, deſſen koſtbare Sammlung allen Kennern und Gelehrten offen ſtand [8]), vom Kaiſer Tacitus, und andern mehr. Ich glaube aber ſchon hinlänglich bewieſen zu haben, daſs der Gedanke, Werke der Kunſt zu ſammeln, nicht neu iſt.

Wer mehr von der Kunſtliebe der Alten zu wiſſen wünſcht, darf nur den Plinius [9]) darüber nachleſen. Dieſer Gedanke könnte noch weiter ausgeführt, und es könnten alle Antiken-Sammlungen, von denen man Nachricht hat, bis auf unſere Zeiten in einer Überſicht fortgeführt werden, aber dieſes würde die Grenzen einer Einleitung überſteigen.

Ein Eifer dieſer Art gefällt, und man freut ſich, Nachrichten von ſolchen Sammlungen ſchon aus den älteſten Zeiten zu leſen. Indeſſen war es bey den alten Römern ein Eifer, der ſehr leicht erweckt, und, war einer vermögend, auch leicht befriedigt werden konnte, wenn nur Kunſtgefühl in ihm lag; denn Künſtler der damaligen Zeiten wetteiferten, die ſchönſten und vollkommenſten Statuen zu verfertigen, und boten alle ihre Kräfte auf, um entweder eine Gottheit vorzuſtellen, oder das Andenken

[7]) Lib. III. Ep. 7.
[8]) Plinii Hiſt. Nat. Lib. XXXIV.
[9]) Hiſt. Nat. Lib. XXXIV.

ken eines Helden, Staatsmannes, Gelehrten u. ſ. w. zu verewigen, und bekamen dafür oft Summen, die ſie für ihre ganze Lebenszeit in einen hohen Grad von Wohlſtand verſetzten; es konnten aber auch viele einen ſolchen Aufwand machen, da Reichthümer aus der ganzen damals bekannten Welt in Rom zuſammen floſſen. Kurz, es trafen ſo viele glückliche Umſtände zuſammen, welche Liebe für die Kunſt begünſtigen und verbreiten konnten.

Aber wenn die ERHABENEN REGENTEN DES CHURHAUSES SACHSEN nach ſo vielen Jahrhunderten, in welchen die Künſte in dem gröſsten Flor waren, in einer ſo groſsen Entfernung von denjenigen Ländern, in welchen ſich dergleichen Werke der Kunſt befinden, nicht von ſo groſsen Künſtlern dieſer Art umgeben, und bei allen andern, unter ſolchen Umſtänden, damit verbundenen Schwierigkeiten, doch eine Sammlung dieſer Art anlegten, bei allem darzu erforderlichen groſsen Aufwand doch die Koſten nicht ſcheuten, ſie immer mehr bereicherten, und ſie nach und nach zu einer Sammlung erhoben, welche, in jeder Rückſicht, die gröſste in Deutſchland iſt, [10]) ſo muſs dieſes jeden Patrioten, der nur einigen Geſchmack für die Kunſt hat, mit einem frohen Schauer erfüllen; er muſs das Andenken an ſeine Durchlauchtigſten Landesfürſten ſegnen, und ſich freuen, in einem Lande gebohren zu ſeyn und zu leben, in welchem Wiſſenſchaften und Künſte ſeit Jahrhunderten in einem ſo hohen Grade das Augenmerk der Regenten waren. Doch ich komme nun zur Geſchichte dieſer Galerie, welche freilich, bei Mangel an hinlänglichen Nachrichten, nur unvollkommen ausfallen kann.

Die

[10]) v. BERGER *de Monum. vet. Muſei regii Dreſenenſis, pag. 16.*

Die allererste Entstehung dieser Sammlung haben wir dem Churfürst August zu verdanken, auf dessen Befehl im Jahr 1560. alte Münzen und kleine Antiken gekauft wurden, die aber freylich in den damaligen Zeiten, da man noch nicht so fleissig die Erde umgraben, und also auch noch nicht viel wichtige Entdeckungen gemacht hatte, in unsern Gegenden nicht in so grosser Menge haben mögen zusammen gebracht werden können, dass sie eine besondere Sammlung ausgemacht hätten.

Indessen war doch nun die Bahn gebrochen. Die folgenden Regenten machten es sich zur angenehmen Pflicht, diese Sammlung bey vorfallenden Gelegenheiten zu vermehren, und unter der Regierung Johann George des III. zeigte man in der hiesigen Kunst-Kammer, im sechsten und siebenten Zimmer, schon Streithämmer, viele metallne Figuren, Urnen und einige Idole. [11]) Aber der eigentliche Zeitpunkt, wo man die in der Kunst-Kammer befindlichen Antiken und andre Werke der Bildner herausnahm, und sie zu einer besondern Sammlung zu machen anfieng, fällt in die Regierung des Hochseligen Königs von Pohlen und Churfürst zu Sachsen, August des II. Die Ursache, welche diesen Herrn bewog, eine Sammlung von Statuen anzulegen, führt Keyssler in seinen Reisen [12]) in folgenden Worten an: „Weil Höchstdieselben, als ein Beförderer al-„ler Wissenschaften, auch insbesondere gesucht haben, die „Bildhauerkunst in Dero Landen in mehrere Aufnahme zu „bringen, theils durch reiche Bezahlung der in Deroselben „Gebiete verfertigten guten Werke, theils durch Anschaf-„fung

[11]) Tob. Beutels Churf. Sächs. Cedernwald, oder Beschreibung der Kunst-Kammer zu Dresden. [12]) T. II. S. 1077.

„fung ſolcher Statuen und Alterthümer, welche allenthal-
„ben für Meiſterſtücke paſsiren."

Vom Jahr 1720 bis 1730 war aber die eigentliche groſse und glückliche Epoche, wo mehrere erwünſchte Gelegenheiten zuſammen trafen, welche dieſe Sammlung empor brachten.

Die erſte ſchöne Grundlage zur Vergröſserung derſelben war der Ankauf der Sammlung des Prinzen Chigi, welcher, im Ganzen, gemeiniglich 60000 Skudi angenommen wird, aber nicht auf einmal nach Sachſen gekommen zu ſeyn ſcheint. Denn KEYSSLER [13]) ſagt vom Pallaſt *del Principe Chigi al Corſo:* „Was ſonſt von trefflicher Bildhauerarbeit „in den unterſten Zimmern dieſes Pallaſts gezeigt worden, „worunter eine Bacchante mit einem ſitzenden Faune, eine „Diana, Venus, Minerva, und ſonderlich Apollo und Marſyas berühmt geweſen, wird nunmehro vergeblich hier „geſucht, und iſt meiſtentheils vor zwei Jahren vom König Auguſt in Pohlen für 45,000 Skudi erkauft worden."

Wenn es alſo wahr iſt, wie wir oben ſagten, und wie auch ſchon von mehrern [14]) öffentlich behauptet worden, ohne daſs ihnen, ſo viel mir bekannt iſt, widerſprochen worden wäre, daſs die ganze Sammlung des Prinzen Chigi für 60,000 Skudi gekauft worden iſt, und die eben erwähnten für 45,000, ſo ſind noch für 15,000 nachgekauft worden. Dem ſey aber wie ihm wolle, ſo iſt doch dieſes als die erſte Grundlage zur Vergröſserung dieſer Sammlung zu betrachten. Hierzu kamen nun noch einige Statuen und andere alte

[13]) l. c. p. 79.

[14]) und unter andern auch von WINKELMANN in ſeinem Sendſchreiben von den Herkulaniſchen Entdeckungen, S. 18.

alte Kunstwerke vom Cardinal Alessandro Albani, welche für 10,000 Skudi überlassen wurden, und verschiedne Statuen und andere Alterthümer von einigen reichen Particuliers in Rom, nebst den Mumien des della Valle.

In der Folge gaben die ausgesuchtesten Bruststücke und Köpfe aus der Bellorischen Sammlung, so wie auch die vom Graf Wackerbarth aus Italien mitgebrachten Antiken, dieser Sammlung einen Grad von Vollkommenheit mehr, welcher durch die drei herkulanischen Statuen [15]), die König August III. aus dem Nachlasse des Prinzen Eugen erkaufte, nebst denjenigen, welche aus der Königlich Preussischen und Gräflich Brühlischen Sammlung darzu kamen, noch mehr erhöht wurde. Unter letztern befanden sich besonders die im ersten Zimmer No. 12 und 14 erwähnten Statuen, wovon eine eine Vestale, die andere eine andere römische Priesterinn vorstellt, nebst einigen porphyrnen Vasen und vielen erzenen Statuen.

So ist denn diese Sammlung, von ihrem ersten Anfange an gerechnet, seit fast drittehalbhundert Jahren, zu einer solchen Grösse und Vollkommenheit gediehen, dass sie, wie wir schon gesagt haben, nicht allein die grösste und sehenswürdigste Sammlung dieser Art in ganz Deutschland ist, sondern dass sie auch von Männern, welche als kompetente Richter in diesem Fache angesehen werden können, auch dann noch für wichtig, und der grössten Aufmerksamkeit würdig, angesehen wurde, nachdem sie die Schätze dieser Art, welche man ausser Deutschland, in andern Ländern, besonders in Italien, aufzuweisen hat, gesehen hatten.

Dass

[15]) S. Winkelmanns Gedanken über die Nachahmung der griechischen Werke (Dresden, 1756, 4.) Seite 19 u. f. so wie ebendesselben Sendschreiben über die Herkulanischen Entdeckungen, wo der Kaufpreis derselben auf 6000 Thaler oder Gulden angegeben wird.

Daſs nun aber dieſe Sammlung, welche ehedem in den verſchiednen Pavillons des groſsen Gartens zerſtreut war, daſelbſt gepreſst beyſammen ſtand, eben deswegen für Künſtler wenig brauchbar war, und auf diejenigen, welche ſie ſahen, nicht den groſsen Effekt machte, den eine Sammlung dieſer Art zu machen fähig iſt, jezt in ſo ſchönen, beſonders darzu eingerichteten, Sälen mit Würde aufgeſtellt iſt, verdanken wir der weiſen Anſtalt unſers jeztregierenden Durchlauchtigſten Churfürſten, Höchſtwelche dieſe Sammlung aus dem groſsen Garten in das Japaniſche Palais verſetzen zu laſſen geruhten. Wie viel dieſes iſt, können nur diejenigen einſehen, welche die Entfernung dieſer beiden Örter kennen, dieſe Galerie geſehen haben und die mit einer ſolchen Veränderung verbundenen Schwierigkeiten und den darzu erforderlichen Aufwand zu beurtheilen wiſſen. Der Transport dauerte vom 7. November 1785 bis den 31. Jan. 1786.

Auſſer dieſem ſo auſſerordentlich wichtigen und groſſen Verdienſte um dieſe Galerie, hat dieſelbe Sr. Churfürſtlichen Durchlaucht auch noch folgende Vermehrungen zu verdanken, welche in Abſicht auf die Zeitfolge in nachſtehender Ordnung in dieſe Sammlung gekommen ſind:

Im Jahr 1764 ein ſtehender und nackender Jupiter, von Bronze,
eine ſtehende Venus mit dem Helm, von Bronze,
eine Venus mit dem Kupido, desgleichen,
ein Mars, desgleichen,
ein Herkules, desgleichen.

Im Jahr 1765 ein Basrelief von weiſſem Marmor, welches die Madonna mit dem Jeſuskinde vorſtellt.

Im Jahr 1775 die Göttinn Angerona, von Bronze.

 In

In den neuesten Zeiten, eine Venus mit einer Frucht, welche ohngefähr die Gestalt einer Birne oder Feige hat, von weissem Marmor,
ein kleiner Bacchus in einem Fasse mit Weintrauben, auch von weissem Marmor,
ein Sarkophage, auf welchem *en relief* eine Jagd vorgestellt ist, desgleichen.
Zwo Urnen desgleichen.

Da nun diese wichtige Sammlung von jedem Freunde der Kunst und des Alterthums gesehen und benutzt werden kann, was für ein Feld ist dadurch nicht dem Alterthumsforscher und dem geistvollen Künstler geöffnet? Wie sehr muss man sich nicht freuen, das hier deutlich vorgestellt zu sehen, was man aus Büchern oft nur unvollkommen kennen lernen kann? — Eine Toga, eine Stola, ein Paludament, eine Bulla, die Cästus und vieles andere so vor sich zu haben, dass es eben so viel ist, als sähe man alles dieses an lebenden Personen, heisst recht eigentlich im Alterthum leben, und dass uns diese Schätze des Alterthums geöffnet, dass sie auf eine Art aufgestellt sind, die jedem, der sie sieht, Achtung und Ehrfurcht einflösst, und dass jeder aus dieser Quelle schöpfen, und sich den Geist des Alterthums eigen machen kann, auch dieses verdanken wir unserm erhabenen und weisen Landesvater FRIEDRICH AUGUST.

COSTUME
DER AEGYPTIER, ETRUSKER, GRIECHEN UND RÖMER
IN EINER KURZEN ÜBERSICHT
GRÖSTENTHEILS IN BEZUG AUF DIE
CHURFÜRSTLICH-SÄCHSISCHE ANTIKEN-GALERIE IN DRESDEN.

So lange ſich ein Volk noch in ſeinem natürlichen Zuſtande befindet, wenigſtens ſich von demſelben noch nicht weit entfernt hat, das heiſst, ſo lange es noch nakkend geht, oder ſich in Thierhäute kleidet, in Wäldern herumſchweift und in Höhlen wohnt u. ſ. w. kann man ihm noch kein eignes Coſtume zuſchreiben, weil es ſeine rohe Lebensart mit allen ungebildeten Völkern gemein hat.

Man kann daher auch von dem Coſtume eines Volks nur erſt von derjenigen Zeit an etwas ſagen, da daſſelbe anfängt, ſich von ſeiner erſten Rohheit zu entfernen, in bürgerliche Verbindung zu treten und einen Staat zu bilden, mehrere Bedürfniſſe zu fühlen und zu befriedigen, Ordnung und Bequemlichkeit zu ſuchen, eine gewiſſe Art von Wohlſtand zu beobachten, ſich, in Abſicht auf öffentliche Einrichtungen, Gebäude u. ſ. w. Achtung auch bey Fremden zu erwerben, und ſich, auf eine regelmäſsige Art, in wehr-

haften Stand gegen ſeine Feinde zu ſetzen — wenn von allen dieſen Dingen, oder von einem und dem andern derſelben, entweder hinlängliche ſchriftliche Nachrichten, oder andre Denkmäler, auf unſere Zeiten gekommen ſind.

Solche Denkmäler, von denen man auf die Cultur verſchiedner Völker des Alterthums ſchlieſſen kann, enthält dieſe Antiken-Galerie, die ich, beſonders für die jungen Künſtler der hieſigen Kunſtakademie, dadurch in einem höhern Grade brauchbar und nützlich zu machen wünſche, daſs ſie dasjenige, was ſie, in Abſicht auf das Coſtume der erwähnten alten Völker ſuchen, ſogleich unter denen in dieſer Sammlung befindlichen Stücken finden ſollen, worzu ihnen, wie ich glaube, die hier beygefügten Grundriſſe von den Sälen, auf welchen die Plätze, worauf jede Statue, Büſte u. ſ. w. ſteht, numerirt oder bezeichnet ſind, dienen werden.

Es fällt alſo in die Augen, daſs ich keine eigentliche Abhandlung über das Coſtume, ſchreiben, ſondern mehr ein bloſes Repertorium von dem habe liefern wollen, was man, in Abſicht auf das Coſtume, in dieſer Galerie ſuchen, und wie man es finden kann. Um aber dieſe Skizze noch um etwas brauchbarer zu machen, habe ich das, wovon wir hier keine Beiſpiele an Denkmälern finden, durch Anführung andrer antiquariſcher Werke zu ſuppliren geſucht. Übrigens wird auch das Regiſter das Finden ſehr erleichtern, welches mit ſo vieler Genauigkeit, als möglich war, bearbeitet worden iſt.

CO-

COSTUME DER AEGYPTIER.

Von ägyptischen Alterthümern befinden sich folgende in dieser Galerie:

Ein *Osiris* (LE PLAT 191, 6.) im zehnten Zimmer, im Schranke zur Linken, in der dritten Abtheilung der zweiten Reihe.

Noch ein *Osiris* auf eine andere Art vorgestellt, eben daselbst, ist bei LE PLAT Tab. 189 blos unbestimmt für ein ägyptisches Idol angegeben, ich halte es aber, mit Herrn Hofrath HEYNE, für einen *Osiris*, (oder für einen Priester desselben).

Die sitzende *Isis* mit dem kleinen *Orus*. Im LE PLAT Tab. 191 ist dieses Stück schlecht gezeichnet; das Original ist proportionirlicher, von Bronze, und in eben dem Schranke in der dritten Abtheilung der dritten Reihe.

Ein schöner kolossalischer *Isiskopf*, im zehnten Zimmer, *Lit. f.* S. LE PLAT Tab. 173, 3.

Eine *Isis*, in eben dem Zimmer, No. 3. S. LE PLAT, Tab. 150, 1.

Zwo *Isides Averruncæ*, sind von einer blauen, und wie es scheint, tonartigen Masse, die weder die Geissel, noch sonst etwas ähnliches haben — in dem erwähnten Schranke, und auch in eben der Abtheilung.

Zwo andere *Isides Averruncæ*, welches die sogenannten *Osirides* sind, mit der Geissel und der Persea, in eben dem Schranke und in eben der Abtheilung. S. LE PLAT Tab. 190, 3 und 4 (die halbe und die ganze).

Vier

Vier *Mumien*, die obwohl ſie nicht ganz alt ägyptiſch ſind, doch unter den ägyptiſchen Denkmalen mit erwähnt zu werden verdienen. S. le Plat Tab. 197, in eben dem Zimmer A. B. C. D.

Zween *Sphinges*, in eben dem Zimmer, im Schranke zur Linken in der dritten Abtheilung der dritten Reihe. S. le Plat Tab. 189. Winkelmann in ſeiner Geſchichte der Kunſt, S. 41, redet von einem groſsen Sphinx von Granit, an deſſen Baſis Hieroglyphen befindlich, der ehedem in dem Palaſte Chigi zu Rom, und jezt in Dresden, zu ſehen wäre. Er glaubt dieſes freilich nicht ohne Grund, da die Sammlung dieſes Prinzen einen Theil dieſer Galerie ausmacht; aber ein groſer Sphinx befindet ſich nicht darinnen; er iſt alſo entweder gar nicht nach Dresden gekommen, oder vielleicht ehedem von feindlicher Hand vernichtet worden; denn daſs es ein Druckfehler iſt, und ſtatt Sphinx Löwe ſtehen ſoll, iſt deswegen nicht glaublich, weil an dem groſen Löwen des zehnten Zimmers, welcher doch hier gemeint ſeyn müſste, keine Schrift zu ſehen iſt, wie Winkelmann von dem Sphinx behauptet.

Ägyptiſche *Vögel*, davon der eine im Schranke zur Rechten, in der vierten Reihe; ein anderer im Schranke zur Linken, in der dritten Abtheilung der dritten Reihe, und ein Vogelkopf in eben dem Schranke in der dritten Abtheilung der zwoten Reihe befindlich iſt. Letztern ſ. im le Plat Tab. 191, 4.

Drei

Drei *Löwen* von Syenit, davon zween beim Eingange zum ersten Zimmer, der dritte in der Mitte des zehnten Zimmers sich befindet. S. LE PLAT Tab. 188.

Alle diese Thiere gehören freilich eigentlich nicht zum Costume der Aegyptier, aber da hier einmal von denjenigen Denkmälern der ägyptischen Kunst die Rede ist, welche in dieser Galerie aufbewahrt werden, so wollte ich sie nicht übergehen. Zugleich muss ich hier noch eine Bemerkung mittheilen, die schon WINKELMANN in seiner Geschichte der Kunst S. 40 macht, nemlich dass die Figuren derer von ägyptischen Künstlern gearbeiteten Thiere in einem bessern Stile gearbeitet sind, als die menschlichen Figuren derselben, weil das System der alten Kunst der Aegyptier von ihren alten Gesetzgebern bestimmt war, und davon nicht im Geringsten abgegangen werden durfte, die Thiere aber in diesen Kunstgesetzen nicht mit begriffen waren.

Vor allen Dingen muss man, wenn vom ägyptischen Costume die Rede ist, die Zeiten der Aegyptier, und ihrer Denkmäler, unterscheiden. Spricht man von eigentlichen ägyptischen Denkmälern, so kann nur von alten ächten ägyptischen Werken aus denjenigen Zeiten die Rede seyn, da ein ägyptischer Staat war und ägyptische Könige regierten, welches freilich ein Zeitraum von vielen Jahrhunderten ist, der bis in das höchste Alterthum zurück geht. Nun kommt die Vermischung mit Ausländern, mit den Griechen. Unter den Persischen Statthaltern findet man ägyptisch-persische Kunstwerke, unter den Ptolemäern griechische Kunst und griechische Sitten, unter den Römern römische Kunst und römische Sitten; unter dem Kaiser Hadrian griechischen Stil in ägyptischem Geschmack.

Aber da wir hier vom eigentlichen ägyptischem Costume reden, so können wir auch keine andern, als eigentli-

 che

che ägyptiſche Kunſtwerke brauchen, weil ſich aus keinen andern auf wirklich ägyptiſches Koſtum ſchlieſſen läſst.

Diejenigen Denkmale, die wir von den Aegyptiern haben, ſind gemeiniglich entweder Götter und Göttinnen, oder Prieſter und Prieſterinnen, oder auf ihren Gottesdienſt Bezug habende Thiere. Daher können wir von dem Coſtume der eigentlichen Aegyptier und Aegyptierinnen nur wenig ſagen.

I.

Kleidung und Putz der Aegyptier.

1.) Der Frauenzimmer.

Kopfſchmuck. Es iſt wahr, wir finden in dieſer Galerie eine ägyptiſche Königinn Berenice, aber es fällt in die Augen, daſs dieſes nicht ägyptiſche, ſondern entweder griechiſche Arbeit iſt, oder von einem Römer, der ſich nach einem griechiſchen Künſtler gebildet hatte.

Eigentlichen Kopfſchmuck darf man auch wohl bei den ägyptiſchen Frauenzimmern der älteſten Zeiten nicht ſuchen. Der gewöhnlichſte iſt der, wie man ihn im zehnten Zimmer im Schranke zur Linken, in der dritten Abtheilung der zwoten Reihe (S. le Plat Tab. 194, 2) und im *Muſeo Capitolino T. III.* Fig. 78, 80, 84 findet. Er war vermuthlich von feiner ägyptiſcher Leinwand, und beſtand in einer Hülle, die Kopf und Stirne bekleidete, die Ohren aber frei lieſs, und an beiden Seiten hiengen Enden davon auf die Bruſt herunter. Freilich aber muſs ich mir hierbey wieder

den

den Einwand gefallen laſſen, daſs dergleichen Bilder entweder Göttinnen oder Prieſterinnen vorſtellen, worauf ich allerdings weiter nichts antworten kann, als dieſes, daſs, da man ſich Götter und Göttinnen unter menſchlicher Geſtalt vorſtellte, ſie in der Bekleidung derſelben zwar von der Bekleidung der gewöhnlichen Aegyptier abwichen, aber doch immer dabey einigermaſen ihr National-Coſtume verriethen.

Ihre Bekleidung beſtand, wie Herodot ſagt, in einem einzigen feſt am Körper anliegenden Gewande, und dieſes zeigen auch wirklich alte ägyptiſche Statuen, an welchen dieſes Gewand ſo ſtraff am Körper anliegt, daſs man ſie für nackende Figuren würde halten können, wenn nicht die Enden an den Füſſen, oder an den halben Schenkeln, dieſe einfache Bekleidung merklich machten. Beiſpiele hiervon ſehe man in der Italiäniſchen Überſetzung von Winkelmanns Geſchichte der Kunſt, Tab. 7 und 11.

Daſs dieſe einfache Kleidung ſich nach und nach veränderte, iſt gewiſs, aber daſs die ſtufenweiſe Veränderung derſelben aus alten Denkmälern anſchaulich gemacht werden kann, zweifle ich. In den *Recherches ſur les Coſtumes et ſur les Théatres de toutes les Nations &c. Avec des Eſtampes en couleur, et au lavis, deſsinées par Mr. Chéry et gravées par P. M. Allix, à Paris 1794.* 4. findet man zwar verſchiedene artige Vorſtellungen, die einen deutlichen Begriff von ägyptiſcher Kleidung geben könnten, wenn nur die Quellen, woraus

der oder die Verfaſſer geſchöpft haben, ſicher wären, und ſie dieſelben angegeben hätten.

Was die Füſſe anlangt, ſo beſteht das ägyptiſche Coſtume darinnen, daſs ſie blos giengen, wie wir an ächt ägyptiſchen Figuren ſehen können.

Dandré Bardon liefert uns, in ſeinem *Coſtume des anciens Peuples à l'uſage des Artiſtes,* die Vorſtellung von einem ägyptiſchen Volksfeſte *Part. III. Pl. 79.* aber leider hat dieſer antiquariſche Schriftſteller aus unantiquariſchen Quellen geſchöpft, und aus neuern Gemälden geſammelt; wäre dieſes nicht, ſo würde uns dieſes einzige Blatt viel Gegenſtände zur Erläuterung darbieten. Aus eben dieſer Urſache iſt auch Lens ein ſehr unzuverläſsiger Führer, welchen wir nur bey ſolchen Stellen anführen werden, wo er das, was er ſagt, aus den Alten beweiſet.

2.) Der Mannsperſonen.

Kopfſchmuck. Ohngeachtet der Hitze ihres Klima's pflegten doch die Ägyptier in bloſsem Kopfe zu gehen, und ſich ſo ganz dem Drucke der Sonnenhitze auszuſetzen; daher kommt auch die auſserordentliche Härte ihres Hirnſchädels, wovon Herodot ſpricht; wobei er zugleich anmerkt, daſs die Ägyptier niemals kahl würden.

Lens ſagt in ſeinem Buche von dem Coſtume der meiſten Völker des Alterthums, S. 9, daſs dieſes nur der Fall bey den jungen Ägyptiern geweſen wäre, bis ſie in das

mann-

mannbare Alter traten. Von dieſer Zeit an hätten ſie den Kopf mit einer Art von Kappe, die man *Mitra* nennte, [1]) bedeckt, und beweiſet dieſes aus drei Figuren, welche mir aber Prieſter vorzuſtellen ſcheinen, und alſo hier nichts beweiſen können. WINKELMANN ſagt in ſeinen Anmerkungen zur Geſchichte der Kunſt, S. 12, die Könige haben auf dem Haupte eine runde und oben platte Mütze, die ſich oberwärts erweitert, nach Art des Scheffels auf den Köpfen des Serapis.

Münzen würden hier die ſicherſten Führer ſeyn, wenn man aus den älteſten Zeiten dieſes Landes welche aufweiſen könnte. Man leſe hierüber dasjenige nach, was ſchon WINKELMANN in ſeiner Geſchichte der Kunſt S. 67. ſagt, und von Herrn ECKHEL in ſeiner *Doctrina Numorum veterum P. I. Vol. IV. pag. 1.* beſtätigt wird.

Kleidung. Figuren mit einem bloſsen Schurz um den Mittelleib findet man mehrere; aber dieſe ſtellen vermuthlich Prieſter vor. In dieſer Sammlung findet man eine in Gips im zehnten Zimmer nach No. *f.* Alles was man übrigens von der Kleidung der Ägyptier ſagen kann, muſs man aus Schriftſtellern ſchöpfen, weil uns die Denkmäler immer nur Götter und Göttinnen, oder Prieſter und Prieſterinnen vorſtellen. HERODOT ſagt, die Mannsperſonen in Ägypten hätten zween Röcke getragen. Davon nennt er den untern, welcher bis auf die halben Schenkel herab-

 gieng,

[1]) Aber wohl nicht bey den Aegyptiern, denn *Mitra* iſt kein ägyptiſches Wort.

gieng, und unten bebrämt war, κιθών, [2]) bey den Ägyptiern aber hieſs es καλασιρις.

Über dieſes mochte nun wohl der Mann aus niederm Stande, wenn er noch etwas darüber nehmen wollte, gleich ſeinen Mantel nehmen; vornehmere hingegen hatten über das kurze Unterkleid erſt noch ein langes, das bis auf die Füſſe gieng, und über dieſes warfen ſie erſt ihren Mantel. Dieſes vorausgeſetzt, wird man nun auch die Stelle im Apulejus [3]) leichter verſtehen können, wo er ſagt, daſs ihn, nach ſeiner Umwandelung aus einem Eſel in einen Menſchen, einer aus dem heiligen Gefolge der Iſis mit ſeinem obern Untergewande bedeckt habe.

Das Unterkleid, welches, wie man an mehrern ägyptiſchen Statuen findet, ſtraff am Körper anlag, war von Leinewand, das darauf folgende gemeiniglich von Wolle, und das Pallium, oder wie man es nennen will, mochte nun wohl, nach Beſchaffenheit der Würde oder des Vermögens, in Abſicht auf Güte und Feinheit des Stoffs, woraus es verfertigt war, ſehr verſchieden ſeyn.

Zu dem Schmucke der Könige gehörte auch noch der Ring, als das Zeichen der Obergewalt, ein goldnes Halsband oder Kette und das Scepter, welches gewiſſermaſsen die Geſtalt eines Pfluges hatte. In Pococke's Reiſen im erſten Th. (Edit. Erlangen, 1754.) ſieht man *Tab. XLIII.* an der Vorderſeite eines ägyptiſchen Gebäudes eilf Perſonen vor-

2) *Ionice* ſtatt χιτών.

3) *Metam. L. XI.*

vorgestellt, welche in einem halben Zirkel beysammen sitzen, von welchen die mittelste die vornehmste, und vermuthlich der König, ist, die übrigen aber ohne Zweifel seine Räthe vorstellen. Pococke hält die mittelste Figur für den Osiris, die übrigen zehn Figuren aber für andere ägyptische Gottheiten. Mit was für Grund, weiss ich nicht, da Götter gemeiniglich durch etwas als solche kenntlich gemacht werden. Könnte man nun aber erstere Meinung für wahr annehmen, so liesse sich aus diesen Figuren, so klein sie sind, folgendes für's Costume schliessen: erstens, dass auch Personen von Stande nicht immer mehr, als mit einem am Körper anliegenden Gewande bekleidet waren, 2.) dass, wenn sie sich auch mit einem reichern und in die Augen fallendern Kleide vor dem Volke zu zeigen pflegten, dieses vielleicht ein blosses Gewand zum Umnehmen war, das man ablegen konnte, wenn man wollte.

Was wir oben bey den Frauenzimmern von den Füssen gesagt haben, gilt auch hier, nemlich dass sie nichts an den Füssen zu tragen pflegten.

II.

Costume der Aegyptier, in Absicht auf den Gottesdienst.

1.) Gottheiten der Aegyptier.

Der Kopfschmuck der Götter und Göttinnen war mehrentheils hieroglyphisch. Man sehe die Beschreibung der oben angeführten Gottheiten selbst nach, wo man alles das,

was

was ich vom Costume, das man bei Vorstellungen derselben anzuwenden pflegte, gesagt habe, an seinem Orte finden wird.

2.) Priester und Priesterinnen der Aegyptier.

Sie trugen auf dem Kopfe, den die Priester, nach Herodot's und Diodor's von Sicilien Berichte, nebst ihrem ganzem Leibe bescheren zu lassen pflegten, eine Art Mütze oder Kappe. Diese bestand, wie wir schon oben sagten, aus feiner Leinewand in unzähligen Falten, wovon ohnstreitig die Figur im zehnten Zimmer, im Schranke zur linken, in der dritten Abtheilung der zwoten Reihe, (*le Plat Tab. 189. 3.*) ein Beispiel giebt. 4) Ferner findet man als Hauptschmuck die Figur einer Truthenne, einer Schlange, eines Ibis, einer Lotusblume, eines Kürbis, einer Colocasia oder Nymphaea; 5) aber wenn wir unserm einmal angenommenen Sa-

4) So wie auch eine sitzende Statue, die man in Pococke's Beschreibung des Morgenlandes, im 1sten Th. (Edit. Erlangen 1754.) S. 330. Tab. LX und LXI. vorgestellt sieht. Freilich ist sie da als eine Isis angegeben, und nicht als eine Priesterinn derselben; aber da es bekannt ist, dass der Kopfputz der Isis mehrentheils hieroglyphisch war, wie man an der oben erwähnten Isis mit dem Orus in den Armen, (im zehnten Zimmer im Schranke zur Linken, in der dritten Abtheilung der dritten Reihe (le Plat Tab. 191.) unten) und an vielen andern alten ägyptischen Denkmälern in andern Sammlungen sehen kann, so ist es wohl sicherer, sie für eine Priesterinn derselben anzunehmen. Aus eben der Ursache würde ich auch die (im Pococke) gleich darauf folgende Statue des Osiris lieber einen Priester des Osiris nennen.

5) Ueber die ägyptischen Pflanzen, die so oft erwähnt werden, als die Persea, Colo-

Satze treu bleiben wollen, müſſen wir alle bildliche und ſymboliſche Kopfzierden nur für Schmuck der Gottheiten halten. Auch goldne Bleche, und am Halſe ein goldnes Bruſtſchild oder Goldblech.

Der Kopfſchmuck der ägyptiſchen Prieſter ſcheint oft ihren Rang und ihre Würde anzuzeigen, iſt aber an den auf unſere Zeiten gekommenen Denkmälern oft ſchlecht ergänzt.

Ihre Kleidung war in den älteſten Zeiten, als von welchen hier allein die Rede iſt, äuſerſt ſimpel, und beſtand gemeiniglich in einem dünnen Gewande, das ſo knapp an dem Körper anlag, daſs man dieſe Figuren für nackend halten würde, wenn man nicht unten am Saume Gewand erkennte.

Die Füſſe findet man entweder ganz verdeckt, wie an dem Oſiris im Schranke links in der dritten Abtheilung der zweyten Reihe, (le Plat 191. 6.) oder ganz blos, wie an der Iſis im zehnten Zimmer No. 3. (le Plat 150. 1.) worzu man noch viele andere Beyſpiele im Caylus, und andern antiquariſchen Werken, finden kann.

COSTUME DER ETRUSKER.

Die etruſciſchen Denkmäler, die ſich in dieſer Galerie befinden, gehören, bei aller Mittelmäſsigkeit der Kunſt, die wir

locaſia, Lotusblume etc. S. Pluche Hiſtorie des Himmels, im 2ten Theile der deutſchen Ueberſetzung, pag. 533, wo man die mehrſten Stellen dererjenigen Schriftſteller beiſammen findet, die davon geſchrieben haben, und Curtii Sprengelii *Antiquitates Botanicae, L. 1798. 4.*

wir daran bemerken, (denn ſie erhob ſich bei dieſem Volke nicht zu einem hohen Grade von Vollkommenheit, als in den letzten Zeiten, da ſie mit den griechiſchen Werken bekannt wurden,) doch immer ſchon in diejenigen Zeiten, wo die Etruſker, nach ihrer Art, Fortſchritte in der Kunſt gemacht hatten.

Wünſcht man, wegen der Geſchichte der Kunſt, Figuren aus der Kindheit der etruſciſchen Kunſt zu ſehen, ſo findet man dergleichen in des Caylus *Récueil d'Antiquités*, *T. V. page 93. Pl. XXXIII.* Sucht man Spuren auf, aus welchen ſich gewiſſermaſsen ſchlieſsen läſst, daſs die auf jene erſten Verſuche folgenden Bemühungen der Künſtler dieſer Nation Nachahmungen der ägyptiſchen Kunſt waren, ſo findet man ſie in eben dem Werke *T. II. p. 57. Pl. XIII.* und *T. VI. p. 76. Pl. VI.* und eben ſo Beweiſe der fernern Fortſchritte *T. I. p. 82. Pl. XXVIII.* und nach dieſen erſt ſcheinen diejenigen Kunſtepochen zu kommen, in welche die etruſciſchen Denkmale dieſer Galerie gehören. Dieſe ſind folgende:

Ein Altar im zweyten Zimmer A, (le Plat Tab. 3.)

Büſte eines etruſciſchen Apollo, im dritten Zimmer c, (le Plat Tab. 173. 2)

Statue eines Prieſters, im dritten Zimmer 2, (le Plat Tab. 139.)

—— einer Abundantia im ſechſten Zimmer 2, (le Plat Tab. 63.)

—— einer Minerva, im dritten Zimmer 3, (le Plat Tab. 23.)

—— einer Nymphe, im achten Zimmer 26.

Die

Die Vaſen, wenn dieſe nicht campaniſche ſind, im zehnten Zimmer, LE PLAT 179—182.

Hier benutzen wir im Allgemeinen nur das, was das Coſtume betrift, und die eigentliche Erklärung davon folgt, wenn wir in der Ordnung auf jedes Stück kommen.

I.

Kleidung und Putz der Etrusker.

1.) Der Frauenzimmer.

Ihr Kopfputz auf Denkmälern beſteht aus Locken, die vorne, an jeder Seite, in ein oder zwo Reihen abwärts und zuſammenhängend gelockt, herabhängen, welches ſie auch mit den Mannsperſonen gemein haben. Am ſicherſten, glaube ich, ſchlieſst man dieſes aus den Figuren an oben erwähntem Altare, welchen jeder wahre Kenner des Alterthums gewiſs für ächt etruſciſch erklärt. Man kann es aber auch noch aus einem andern ſolchen Altare ſchlieſſen, den man in WINKELMANNS *Monumenti antichi inediti, T. I. Fig. 6* abgebildet findet.

Im ſechsten Zimmer dieſer Galerie No. 2. (LE PLAT Tab. 63) findet man eine Ausnahme von dieſer Regel an einer ſchönen weiblichen Statue, die, aller Wahrſcheinlichkeit nach, ächt etruſciſch iſt, und drei Lockenreihen an jeder Seite hat.

So findet man hier und da noch einige Ausnahmen, wie z. B. gleich an der erſten etruſciſchen Figur im CAYLUS, T. I. pag. 82, Pl. XXVIII., welche keine Locken hat, ſondern

eine Hauptbedeckung, die mit dem obern Gewande zusammen hängt, oder vielleicht, wie es wenigstens scheint, gar zu demselben gehört, und ein Theil desselben ist. Aber gleich auf der folgenden Platte findet man weibliche Figuren mit Locken, von eben der Art, wie sie an den Figuren unsers Altars sind.

Übrigens müssen wir noch bemerken, dass die etruscischen Frauenzimuer, bei ihrem Haarputz, auch noch eine Kopfbedeckung für den hintern Theil desselben hatten, der, wenn wir die weiblichen Figuren an den beiden erwähnten Altären vergleichen, auf verschiedene Art angebracht war, aber darinnen sich wieder ähnlich ist, dass ein Tuch, oder eine Binde, in die Form einer Kappe, einer Haube, oder in etwas das dieser ähnlich ist, gebunden war, welches, die Haare welche das Gesicht einfassen ausgenommen, den Kopf bedeckte, wovon hinten zwey lange Enden herabhiengen. Vielleicht war es aber auch eine eigentliche Haube, an welcher die beiden herabhängenden Bänder eine Art von Putz ausmachten.

Kleidung. Das Eigene der etruscischen Kleidung überhaupt unterscheidet sich dadurch, dass sie zwar etwas weniger straff am Körper anliegt, als die ägyptische, aber doch mehr als die griechische und römische, und dass sie sich durch viele kleine Falten in steigenden schlängelnden Biegungen kenntlich macht.

Nach den Bildern auf den beiden erwähnten Altären zu urtheilen, so wie auch nach den andern oben erwähnten

weib-

weiblichen Figuren, bestand die Kleidung der etruscischen Frauenzimmer in einem am Körper fest anliegenden Unterkleide oder Tunica, wenn man es so nennen darf, und in einem kurzen darüber weggehenden Mantel, welches die Schultern blos läſst, und von Herrn Casanova für die Exomis [6]) gehalten wird. Dieses ist die gewöhnliche Tracht der Frauenzimmer, wie man sie auch in des Caylus *Récueil etc. T. I. page 82, Pl. XXVIII. sqq.* in Winkelmanns *Monumenti antichi inediti*, und in andern antiquarischen Werken findet. — Bisweilen findet man auch Gewänder mit gestickten Säumen.

Was die Füſse anlangt, so sind die an unserm Altare vorgestellten Figuren alle mit blosen Füſsen. Daſs man aber etruscische Figuren mit Sohlen findet, beweisen die oben erwähnte Abundantia, welche unbefestigte Sohlen hat, die Minerva, und wenige Vorstellungen etruscischer Figuren im Caylus, in Gorii *Museo Etrusco,* und in andern Werken mehr.

2.) Der Mannspersonen.

Was den Kopfputz der Mannspersonen bei den Etruskern anlangt, so war er dem der Frauenzimmer ziemlich ähnlich, aber doch finden sich bei diesen mehr Veränderungen, z. B. an denen an unserm Altar (*cf.* Winkelmanns *Monumenti antichi inediti fig. 38*) befindlichen männlichen Figuren findet

 man,

[6]) Der Sache nach war es allerdings eine Exomis, welches ein Gewand anzeigt, das beide Schultern frei läſst. Ich weiſs aber nur nicht, ob diese Nation dieselbe mit griechischem Namen benannte.

man, daſs die beiden Lockenreihen, eben ſo, wie bei den Frauenzimmern, herabhängen, aber nicht ſo lang ſind, wie bei jenen. An dem aus Winkelmann angeführten Altare finden wir männliche Figuren mit einer Lockenreihe an jeder Seite, und übrigens findet man noch an den mehrſten derſelben einen Zweig, oder ein Band, um den Kopf, das hinten mit einer Schleife befeſtigt iſt.

Den Kopf von der oberwähnten Büſte des Apollo können wir hier nicht als Beiſpiel anführen, da er, wegen der zu vielen Locken, eine gänzliche Ausnahme und Abweichung von dem angegebenen Coſtume macht, und man ihn aus eben der Urſache nicht ganz gewiſs für etruſciſch annehmen kann. Eben ſo wenig können wir die übrigen, ſonſt wirklich etruſciſchen Figuren, zu dieſem Behuf brauchen, weil die Köpfe angeſetzt ſind, und man alſo nicht ſehen kann, was für einen Haarputz ſie urſprünglich gehabt haben; noch weniger aber die Vaſen dieſer Sammlung, welche man mehrentheils etruſciſche zu nennen pflegt, da der Kopfſchmuck der darauf gezeichneten Perſonen theils undeutlich, theils offenbar anderer Art iſt, ſo daſs man dieſes, nebſt andern Abweichungen von dem etruſciſchen Coſtume, die man daran gewahr wird, mehr für einen Beweis annehmen muſs, daſs ſie, wie ich auch bey der Erklärung derſelben geſagt habe, richtiger für campaniſche oder italiſche, oder für altgriechiſche, in Italien verfertigte, Werke hält.

Die Kleidung der Mannsperſonen ſcheint auch mit der Tracht der Frauenzimmer viel Aehnlichkeit gehabt zu

ha-

haben; denn man findet an ihnen ein langes Unterkleid, (welches Lens sehr unschicklich Pallium oder Chlamys nennt, und ich lieber Tunica nenne) und darüber noch ein anderes Gewand, eben so wie bey den Frauenzimmern, nur mit dem Unterschiede, dass das Oberkleid der Mannspersonen länger ist, und dass die Kleidungen beider Geschlechter sich auch noch durch den Schnitt von einander unterscheiden, wie man an den angeführten Figuren sehr deutlich sehen kann.

Der etruscische Priester im dritten Zimmer No. 2 hat das blose Untergewand an.

In Absicht auf die Füsse beliebe man das nachzulesen, was ich oben bei den etruscischen Frauenzimmern davon gesagt habe, wobei ich blos noch dieses bemerken will, dass der eben erwähnte Priester dieser Galerie auch Sohlen hat, die aber nicht mit so vielen sich durchkreuzenden Bändern befestigt sind.

Noch eine etruscische Figur, die sich in der Mengsischen Sammlung befindet, kann ich ohnmöglich hier unerwähnt lassen. Es ist dieses ein etruscischer Redner, der nicht mit einem blosen Untergewande bekleidet ist, wie eben erwähnte Figuren, sondern über demselben noch ein Obergewand hat, welches eine Art von engerer Toga ist, und aus deren Nachahmung vermuthlich die Toga der Römer entstand. An den Füssen hat er Stiefeln mit Bändern geziert, wie es die Sohlen zu seyn pflegen, die man an Denkmälern sieht. Dass es ein etruscischer Redner ist,

sieht

ſieht man auch aus der Borde, oder Einfaſſung, welche am untern Theile des Gewands befindlich iſt, woran man etruſciſche Schrift wahrnimmt.

II.

Costume der Etrusker in Absicht auf den Gottesdienst.

1.) Gottheiten der Etrusker.

Da wir in dieſer Galerie keine Abbildungen von etruſciſchen Gottheiten haben, als den auf dem Altar vorkommenden Apollo, die Büſte des ſogenannten etruſciſchen Apollo, den ich aber nicht dafür ausgeben will, und die Minerva, die vielleicht eben ſo gut für altgriechiſch angeſehen werden kann, ſo können wir hier nichts thun, als einige Quellen anführen, woraus man ſie kennen lernen kann, nemlich des Caylus *Récueil d'Antiquités, T. VI. page 76. Pl. XXIII. ſqq.* Winkelmanns *Monumenti antichi inediti, T. I. p. 86 ſqq.*

2.) Prieſter der Etrusker.

Die Prieſter hatten, wie es ſcheint, bey dieſem Volke keine auszeichnende Kleidung (deswegen iſt dieſelbe auch ſchon oben bei der Kleidung der etruſciſchen Mannsperſonen überhaupt erwähnt worden) auſſer, daſs ſie bisweilen einfacher erſcheinen, wie wir an dem eben erwähnten Prieſter ſehen können. Sie waren wie andre Etrusker gekleidet, und machen ſich auf Denkmälern gemeiniglich durch die Handlung, in der ſie vorgeſtellt werden, als Prieſter kenntlich.

3.) Zum Gottesdienst bestimmte Instrumente, Gefäße u. s. w.

Wenn wir alle die auf etruscischen Vasen vorkommenden Figuren, welche auf Opfer, und andere gottesdienstliche Handlungen, Bezug haben, erklären könnten, oder, wenn wir den ehemaligen Gebrauch von manchem Instrumente, Gefäße, u. s. w. dieser und anderer Galerien, die wir durch öffentliche Bekanntmachung kennen, wüßten, von dem sich oft nicht einmal angeben läßt, in was für eine Zeit und zu was für einem Volke es gehört, so würden wir hier manche angenehme Erläuterung geben können.

Aber da selbst die ältsten Schriftsteller von dieser Nation überhaupt wenig sagen, geschweige denn, daß sie sich auf Kleinigkeiten, oder einzelne Umstände, welche dieselbe angehen, einlassen sollten, so können wir nichts thun, als es dem Fleiße eines jeden Alterthumsforschers selbst überlassen, Muthmaßungen und Bemerkungen zu sammeln, mit dem Wunsche, die Resultate davon bekannt zu machen.

III.

Costume der Etrusker in Absicht auf den Krieg.

Hiervon s. Caylus l. c. Tom. III. page 65. Pl. V. und Tome IV. pag. 85. Pl. XXVIII.

COSTUME DER GRIECHEN.

I.

Kleidung und Putz der Griechen.

1.) Der Frauenzimmer.

Kopfputz. Die Haare waren gewöhnlich hinten auf eine Art zusammen gebunden, die man den griechischen Knoten nennt, welcher bey unverheiratheten Frauenzimmern höher, bei verheiratheten tiefer war, wie man an vielen Büsten und Statuen dieser Sammlung sehen kann.

Hierbei hatten sie noch eine andere Art von Kopfschmuck, den man Diadem nennte, und der bald in einem blosen, bald in einem mit Perlen, Steinen, oder so etwas besetzten Bande, bestand, oder endlich auch in einem sich auf verschiedene Art auszeichnenden Putze, wie wir z. B. an der Juno im vierten Zimmer No. 2. (le Plat Tab. 125.) sehen.

Beispiele zu den ersten und gewöhnlichen Arten von Kopfputz findet man an folgenden Statuen und Büsten unserer Galerie: An den Statuen und Brustbildern der Venus, die man nur im Register aufsuchen darf, an der Statue der Diana, (le Plat Tab. 59.) der Bacchantinn Tab. 42. an der Nymphe Tab. 67. an der Leda Tab. 31. an dem Kopfe der Kleopatra Tab. 156. und an andern mehr.

Alte Matronen und Priesterinnen sehen wir oft mit einem Schleier, von welchem jedoch das Gesicht mehrentheils frei blieb. Man sehe z. B. die herkulanischen Matro-

tronen im sechsten Zimmer A. B. u. F. und das Basrelief von der Königinn Artemisia im neunten Zimmer lit. L. (LE PLAT Tab. 184).

Verschleierte Figuren, bei denen auch das Gesicht verhüllt ist, haben wir zwar, als z. B. eine Büste im eilften Zimmer, und die Vestale Tuccia, welche noch im Palais des grossen Gartens steht, (LE PLAT Tab. 206.) aber beide Stücke sind neu.

Abgeschorne Haare mit einer Haupthülle war eine Sklaventracht, oder auch Trauernder, welche oft Sclaventracht annahmen.

Von Ohren- und Halsschmuck findet man an griechischen Statuen keine Spuren. Aber ein Armband um den rechten Oberarm, wie mit Edelsteinen besetzt, findet man an der Venus im 4ten Zimmer C. (LE PLAT Tab. 19.) so auch an einer andern Venus im sechsten Zimmer No. 15. (LE PLAT Tab. 108.) und noch an einer dritten Venus im achten Zimmer No. 28. (LE PLAT Tab. 118.) um beide Oberarme.

Kleidung. Diese war ein Untergewand, bald mit, bald ohne Aermeln, wovon das erstere Epomis, das letztere Exomis hies, und nicht immer bis auf die Füsse hinunter gieng.

Die Epomis hatte bald kürzere, bald längere Aermel, aber auch diese längern Aermel gehen gemeiniglich nicht weiter, als bis an den Elbogen. Doch wir wollen jede von diesen Arten besonders mit Beispielen aus dieser Galerie belegen.

Ein kurzes oder aufgeſchürztes Gewand ohne Aermel findet man an den Statuen der Diana im ſechſten Zimmer No. 24. (LE PLAT Tab. 59.) im vierten Zimmer No. 7. (LE PLAT Tab. 123.) im zehnten Zimmer No. 2, welches faſt die nemliche Vorſtellung dieſer Göttinn, aber im Kleinen, iſt; im ſiebenten Zimmer an der Terme No. 3. (LE PLAT Tab. 148.) und an der Nymphe der Diana in eben dem Zimmer No. 12. welche im LE PLAT Tab. 42. als eine Bacchantin angegeben iſt.

Ein etwas längeres Untergewand mit langen Aermeln, welche Knöpfchen haben, findet man an der Nymphe der Diana im ſiebenten Zimmer No. 19. (LE PLAT Tab. 7.)

Ein ganz langes Untergewand mit langen Aermeln, welche Knöpfchen haben, findet man an der Ceres im ſechſten Zimmer No. 22. (LE PLAT Tab. 15.) an der Abundantia im vierten Zimmer No. 6. (LE PLAT Tab. 134.); im fünften Zimmer No. 10. an der Erato (LE PLAT Tab. 62.) an der Thalia im ſechsten Zimmer No. 18. (LE PLAT Tab. 138.) und an andern mehr.

Ein ganz langes Untergewand mit langen Aermeln ohne Knöpfchen, findet man an der Minerva im fünften Zimmer No. 6. (LE PLAT Tab. 75.) an welcher jedoch die Aermel mehr aufgeſchlagen zu ſeyn ſcheinen; deutlicher ſieht man ſie an einer andern Minerva in eben dieſem Zimmer No. 9. (LE PLAT Tab. 64.) an der Salus im 8ten Zim-

Zimmer No. 27. (LE PLAT Tab. 115.); an der Thalia im zehnten Zimmer No. 1. (LE PLAT Tab. 110.); im ſechsten Zimmer No. 8. (LE PLAT Tab. 140.); an der Bacchante im dritten Zimmer E. (LE PLAT Tab. 21.), an welcher jedoch die Aermel etwas weniger lang ſind.

Ein ganz langes Untergewand mit kurzen Aermeln haben folgende Statuen: Juno als Ceres im vierten Zimmer No. 2. (LE PLAT Tab. 125.) an der Venus im ſiebenten Zimmer No. 17. (LE PLAT Tab. 124.); an der Ceres im dritten Zimmer No. 4. (LE PLAT Tab. 38.), bei welcher die Aermel ein wenig aufgeſtreift ſind etc.

Ein ganz langes Unterkleid ohne Aermel findet man an den Statuen der Minerva im fünften Zimmer No. 4. (LE PLAT Tab. 26.), im vierten Zimmer C. (LE PLAT Tab. 19.), und im achten Zimmer No. 23. (LE PLAT Tab. 51.); ferner an der Nymphe der Diana im dritten Zimmer C. (LE PLAT Tab. 70.) und an der Bacchantinn (richtiger nennt man ſie eine Nymphe der Diana) im ſiebenten Zimmer No. 12. (LE PLAT Tab. 42).

Obergewand. Dieſes findet man auf verſchiedene Art, mit und ohne Quäſtchen, mit und ohne Knopfbefeſtigung auf den Achſeln etc. an folgenden Stücken dieſer Galerie: An den Statuen der Ceres im vierten Zimmer No. 2. (LE PLAT Tab. 125.); im ſechſten Zimmer No. 22. (LE PLAT Tab. 15.) und im dritten Zimmer No. 4. (LE PLAT Tab. 38.); an der Kaiſerin als Ceres, (mit Quäſtchen) im ſechſten Zim-

mer E. (LE PLAT Tab. 66.), und im dritten Zimmer No. 12. (LE PLAT Tab. 88).

Ferner an der Venus (auf der linken Achſel mit einem Knopfe befeſtigt) im vierten Zimmer C. (LE PLAT Tab. 19.) und im ſiebenten Zimmer No. 17. (LE PLAT Tab. 124.) an den Statuen der Minerva im fünften Zimmer No. 4. (LE PLAT 26.); im vierten Zimmer B. (LE PLAT 41.); im achten Zimmer No. 23. (LE PLAT 51.); im fünften Zimmer No. 9. (dieſes Obergewand hat auch Quäſtchen) (LE PLAT 64.) und im fünften Zimmer No. 6. (LE PLAT 75). So auch an der Diana im ſechsten Zimmer No. 24. (LE PLAT 59.) und im ſiebenten Zimmer No. 3. (LE PLAT 148.) an der Salus im neunten Zimmer No. 27. (LE PLAT 115.); an der Abundantia im vierten Zimmer No. 6. (LE PLAT 134.) und im ſechsten Zimmer No. 16. (LE PLAT 77.). An der Erato im fünften Zimmer No. 10. (LE PLAT 62.); an der Thalia im ſechsten Zimmer No. 8. (LE PLAT 140.) und No. 18. (LE PLAT 138.) und im zehnten Zimmer No. 1. (LE PLAT 110.) an den Nymphen der Diana im ſiebenten Zimmer No. 19. (LE PLAT 7.) und im vierten Zimmer C. (LE PLAT 70.) an der Bacchantin im dritten Zimmer E (LE PLAT 21.).

Gürtel. Der Gürtel, den die griechiſchen Frauenzimmer über das Untergewand getragen haben, fällt ſelten in die Augen. Über das Obergewand haben ihn folgende Statuen der Minerva im vierten Zimmer B. (LE PLAT 41.) im fünften Zimmer No. 6. (LE PLAT 75). An dieſen beiden geht er ſogar über den Panzer, aber an der Minerva im achten Zimmer No. 23. (LE PLAT 51.) iſt der Panzer ſehr klein und

der

der Gürtel geht mitten auf dem Leibe über das Oberkleid. Überhaupt merke man, der gewöhnliche Gürtel, nicht bey Göttinnen, sondern bey andern Damen, gieng unter der Brust weg; ein anderer, weniger gebräuchlicher, gieng über den Unterleib, und war vielleicht, wenn man sich so ausdrücken kann, eine Art von Keuschheitsbinde, wovon vermuthlich der Ausdruck herkommt: *Einem Frauenzimmer den Gürtel lösen.* Vielleicht war dieser Gürtel auch mit demjenigen einerley, welchen Weiber, die zum erstenmal niederkommen sollten, sich abnahmen und der Diana widmeten, daher auch diese Göttin den Zunahmen der Gürtellöserin hatte. Alles was hierüber sonst noch gesagt werden kann, findet man in *Jul. Car. Schlaegeri Diss. epistolari de Diana Λυσιζώνῳ. Hamb. 1735. 4.* Einen Riemen, welcher von der rechten Achsel nach der linken Seite zu geht, findet man an eben erwähnter Bacchantinn im dritten Zimmer E. (le Plat 21.), der vielleicht einen Theil des sogenannten *Redimiculum* ausmacht.

Fussanzug. Dieser bestand entweder

in Sohlen mit Riemen an den Füssen fest gebunden, welche folgende Statuen haben: Im dritten Zimmer die Ceres No. 4. (le Plat 38.) und Juno als Ceres vorgestellt No. 12. (le Plat 88.); im vierten Zimmer Venus No. 1. (le Plat 73.); noch eine als Ceres vorgestellte Juno No. 2. (le Plat 125.); eine Bacchante No. 5 (le Plat 82.); Abundantia No. 6. (le Plat 134.), und Lit. B. (le Plat 41.); im fünften Zimmer die Statuen der Minerva No. 6. (le Plat 75.)

No.

No. 9. (LE PLAT 64.) und Erato No. 10. (LE PLAT 62.); im ſechsten Zimmer Thalia No. 8 (LE PLAT 140); Abundantia No. 16. (LE PLAT 77) Thalia No. 18. (LE PLAT 138.); im ſiebenten Zimmer Venus No. 17. (LE PLAT 124.); im achten Zimmer No. 23. (LE PLAT 51.) und im zehnten Zimmer No. 1. (LE PLAT 110).

Oder in einer Art von Halbſtiefeln, welche die Zehen unbedeckt laſſen. Man ſehe die Diana im vierten Zimmer No. 7. (LE PLAT 123.); eben dieſe Göttin im ſechsten Zimmer No. 24 (LE PLAT 59) und die Nymphe der Diana im ſiebenten Zimmer No. 19. (LE PLAT Tab. 7.)

Oder in Socken, welche die Füſſe ganz bedecken, man ſehe die Venus im ſechsten Zimmer No. 12. (LE PLAT 13.) und die Salus im achten Zimmer No. 27. (LE PLAT 115.)

2.) Der Mannsperſonen.

Kopfputz. HERODOT erzählt, daſs die Griechen in den erſten Jahren ihre Haare rund über den Ohren abzuſchneiden pflegten, uud PLUTARCH ſagt, daſs die Spartaner ſie in der Folge lang trugen, weil LYKURG ſagte, daſs lange Haare ſchöne Männer noch ſchöner, häſsliche aber noch häſslicher uud furchtbarer machten.

Beim Austritt aus der Kindheit ſchnitten junge Griechen, und oft auch ältere, nach irgend einem groſsen Glück, das ſie als eine beſondere Wohlthat der Gottheit betrachteten, ihre Haare ab, um ſie dem oder jenem Gott zu weihen, lieſsen ſie aber in der Folge wieder wachſen.

Nach

Nach und nach fieng man an die Haare etwas zu ſchmücken, und Aelian erwähnt, als eine Art von Luxus bei den Athenienſern, daſs ſie goldne Heuſchrecken, und andere Zierrathen von ſolchem Metall, in ihre auf dem Wirbel in die Höh geſpitzten Haare zu ſtecken pflegten. Es iſt zu bewundern, daſs man hiervon keine Spur auf irgend einem alten Kunſtwerke antrift.

Wer von den verſchiednen Arten der Hauptbedeckungen, die bei den Griechen üblich waren, weitläuftig belehrt zu ſeyn wünſcht, leſe den *Solerius de pileo*. Wir wollen hier nur dasjenige berühren, was auf Denkmälern, und beſonders auf Denkmälern dieſer Galerie, vorkommt.

Daſs die mehreſten Statuen mit bloſsem Haupte vorgeſtellt ſind, iſt eine bekannte Sache. An vielen Statuen und Büſten findet man auch nur einen Kranz um den Kopf, oder ein Band, welches man oft, recht eigentlich nach der Etymologie des Worts, Diadem nennt. Wir wollen aber doch auch das nicht ganz übergehen, was etwas ſeltner vorkommt.

Der Petaſus, der Kopfſchmuck des Merkur, iſt eine bekannte Sache; es giebt aber, auſer dieſem, noch eine andere Hauptbedeckung dieſes Namens, die man den theſſaliſchen Hut nennt. Was für ein Unterſchied zwiſchen beyden ſey, wird man ſehr leicht ſehen, wenn man den bekannten Petaſus des Merkur mit dem theſſaliſchen

Hute vergleichen will, wie wir ihn in Winkelmanns *Monumenti antichi inediti* auf dem Rücken des Zethus finden.

Ulyſſes trägt gemeiniglich eine Art von Mütze, die eine Aehnlichkeit mit derjenigen Kopfbedeckung hat, welche man am Caſtor und Pollux auf Münzen zu ſehen gewohnt iſt. Dergleichen Abbildungen vom Ulyſſes findet man in Winkelmanns *Mon. ant. fig.* 153. wo er in Verbindung mit dem Diomedes vorgeſtellt iſt.

Mit dem oben erwähnten theſſaliſchen Hute, welcher rund war, und das Geſicht vor der Sonne ſchützte, hat der Hut, welchen man an dem vom Herkules in Freyheit geſetzten Theſeus in Winkelmanns *Mon. ant. fig.* 65. ſieht, viel Aehnlichkeit. Man hält ihn gemeiniglich für einen Freiheitshut, aber davon weiſs der Grieche nichts. Ich glaube vielmehr, daſs es ein dem theſſaliſchen Hute ähnlicher Reiſehut, oder überhaupt eine Bedeckung vor der Sonnenhitze, war. Denn mit einem ähnlichen Hute ſieht man den vorletzten König von Macedonien, Philippus, zu Pferde, wie auf einer Reiſe, vorgeſtellt, auf einer Münze in *Begeri Theſ. Brandenb. T. I. pag. 236.* Einen eben ſolchen Hut findet man auch auf dem Rücken des auf ſeiner Leier ſpielenden Apollo, auf einem bekannten Denar vom Kaiſer Auguſtus.

Der Freiheitshut gehört zum römiſchen Coſtume, und hatte eine ganz andere Geſtalt. Er hatte keine Krempen, die auf allen Seiten herunter geſchlagen waren, ſondern mehr

mehr die Form eines Huts ganz ohne Krempen, mit tiefem Kopfe und oben rundſpitzig. Er war alſo mehr Mützenförmig, wie man auch auf dem bekannten Denar ſehen kann, der zum Andenken des Ermordungstages des Julius Cäſar geſchlagen iſt, und einen Freyheitshut zwiſchen zween Dolchen auf dem Revers hat.

Die Macedoniſche Kauſia, und der Athenienſiſche Krobylus oder Korymbus, hatte mit dem Freiheitshute auf erwähnter Münze viel Aehnlichkeit.

Was den Bart anlangt, ſo ſcheint man ihn, im Ganzen genommen, mehr kurz beſchnitten, als völlig abgeſchoren, zu haben, doch war dieſes in verſchiedenen Zeiten verſchieden.

Kleidung. Kleider waren nicht der ältſten Griechen eigentlicher Schmuck, ſondern ein ſchöner Körper, den man lieber ſehen lieſs, als ſchöne Gewänder. Daher ſieht man noch griechiſche Denkmäler, ſelbſt ſolche, die Götter, Könige und Helden vorſtellen, blos mit der Chlamys, oder mit dem Pallium bedeckt, und übrigens ganz nackend, z. B. Merkur im dritten Zimmer No. 7. (le Plat 71.) und Alexander der Groſse im neunten Zimmer D. (le Plat 122.); und nach eben dieſem Coſtume ſind auch Apollo im vierten Zimmer No. 3. (le Plat 65.) und Marc Aurel (le Plat 5.) vorgeſtellt.

Die gewöhnliche Kleidung der Könige, Obrigkeiten, und anderer vornehmen und reichen Perſonen, wenn ſie nicht als Krieger vorgeſtellt werden, beſtand in einem langen

gen Kleide, welches, wenn mehrere Gewänder über einander getragen wurden, das Unterkleid ausmachte, und nicht immer von einerley Länge war, wie man an verſchiedenen Figuren unſerer Galerie ſehen kann.

Da ſich die Völker des Alterthums ihre Gottheiten mehrentheils in menſchlicher Geſtalt zu denken gewohnt waren, ſo darf man ſich nicht wundern, daſs man ſie in Kleidungen, die bei ihnen gewöhnlich waren, vorſtellte, und wir können daher auch die bildlichen Vorſtellungen von ihnen hier zur Erläuterung anführen.

Da man nicht leicht eine griechiſche Statue in ganzer Kriegs- oder Friedenskleidung finden wird, ſo wollen wir die Kleidungen anführen, wie wir ſie finden.

Die Chlamys, eine Art von kurzem Mantel, wurde über den bloſen Leib getragen, wie wir an eben erwähnten Statuen ſehen können, über die Unterkleider genommen und auch über den Bruſtharniſch getragen. Man ſehe den ſogenannten Alexander im ſiebenten Zimmer No. 18, (le Plat Tab. 45.) Ob nun dieſe Chlamys gleich der kürzere Mantel war, den man mit dem längern nicht verwechſeln darf, ſo finden wir ihn doch nicht immer von gleicher Länge. So findet man z. B. eine lange Chlamys an der Figur des Adonis in der *Collection de Peintures antiques, qui ornoient les Palais &c. des Empereurs Tite, Trajan, Adrien et Conſtantin etc.* (*à Rome 1781, fol.*) *Pl. 5.*

Der lange Mantel gieng gemeiniglich faſt bis auf die Füſſe herab, ſo, daſs das Unterkleid nur eine, höchſtens

zwo

zwo Hände breit hervorgieng. Solche länge Mäntel findet man an drei Statuen im achten Zimmer, wenn es nicht etwa die oben erwähnten langen Unterkleider find. Sind es aber diefe langen Mäntel und find diefe drei Statuen (No. 17. 20. und 24. (LE PLAT 101. 104. 111.) alle dreie Philofophen, fo könnte man vielleicht einigermafen daraus fchlieffen, dafs die Philofophen diefen Mantel auf den blofen Leib getragen haben.

Sollten diefes aber auch die Unterkleider feyn, fo findet man doch an andern alten Denkmälern eine Art zwar nicht fo langer, aber doch langer Mäntel, die man über das Unterkleid zu tragen pflegte.

Diefe Mäntel wurden von Vornehmen und Reichen weiter und länger, von Niedrigen enger und kürzer getragen, und Leute von der niedrigften Volksklaffe trugen blos das Untergewand allein, welches mehrentheils durch einen Gürtel um den Leib zufammen gehalten wurde.

Der Fufsanzug beftand in Sohlen, die mit Bändern befeftigt waren, welches bald auf eine einfachere, bald auf eine künftlichere, Art gefchah; doch findet man mehrere Statuen mit blofen Füffen.

Auf eine einfachere Art finden wir die Sohlen befeftigt an dem Jupiter im dritten Zimmer No. 17. (LE PLAT 8.) und an dem Philofophen im achten Zimmer No. 20 (LE PLAT 101).

Auf eine künftlichere Art fehen wir fie an dem Apollo im vierten Zimmer No 3. (LE PLAT 65.) und an dem Bacchus im fiebenten Zimmer No. 8. (LE PLAT 37.)

Bisweilen findet man auch eine Art Stiefeln, theils an Statuen der Diana, theils an Kriegern, wo man sie nicht mit den Fusharnischen verwechseln darf, welche blos den vordern Theil des Fusses bedeckten, aber weiter am Fusse hinangiengen, als die Stiefeln.

II.

Costume der Griechen in Absicht auf den Gottesdienst.

Was die Attribute der Götter und Göttinnen anlangt, diese übergehe ich, weil man sie in jeder Mythologie leicht findet, und man auch hier gleich sehen kann, was in dieser Galerie davon anzutreffen ist, wenn man im Register die Namen der Gottheiten aufsucht.

III.

Costume der Griechen in Absicht auf den Krieg.

Helme haben folgende Statuen der Minerva: Im fünften Zimmer No. 4. und 6. (le Plat 26. und 75.) und im achten Zimmer No. 23. (le Plat 51.) Doch dieses sind Helme einer Göttinn und keines Kriegers. Davon finden wir Beispiele in der *Raccolta di cento Tavole, rappresentanti i Costumi degli antichi Egiziani, Etruschi etc. disegnate ed incise in rame da Lorenzo Roccheggiani (Roma s. l.) tav. VI. X.*

Spiesse oder Lanzen haben zwar die Statuen Alexanders im achten Zimmer No. 18. (le Plat 45,) und im neunten Zimmer D. (le Plat 122.) aber erstere hält man richtiger für das Bild von einem der letzten Kaiser, und an der andern kolossalischen Statue ist der Spiess neu.

Schilde hat die Minerva im fünften Zimmer No. 4. und 9. (LE PLAT 26. und 64.) und im achten Zimmer No. 23. (LE PLAT 51.)

Panzer von verſchiedner Art findet man an eben den erwähnten Statuen der Minerva.

Von muſikaliſchen Werkzeugen finden wir folgendes in dieſer Galerie.

Eine Leier ohne Plectrum finden wir an den Statuen im vierten Zimmer No. 3. (LE PLAT 65.) und im ſechsten Zimmer No. 13. (LE PLAT 100.)

Eine Leier mit dem Plectrum hat Erato im fünften Zimmer No. 10. (LE PLAT 62.) und Orpheus im ſechsten Zimmer No. 4. (LE PLAT 18.) Daſs die Leiern nicht immer einerlei Form hatten, darüber findet man eine Bemerkung in WINKELMANNS Anmerkungen über ſeine Geſchichte der Kunſt, S. 87. und Beiſpiele davon kann man in der eben erwähnten *Raccolta di cento Tavole, rappreſentanti i Coſtumi religioſi etc. Tav. LIV.* ſehen.

Eine Flöte der Klio im erſten Zimmer No. 8. (LE PLAT 141.)

Die Pfeife oder Schalmei des Fauns im fünften Zimmer No. 2. (LE PLAT 39.)

Eine Syrinx an eben derſelben Statue, und auch im vierten Zimmer No. 5. (LE PLAT 82.)

Handbecken oder Handpauken an dem groſen Gefäſſe mit den Reliefs, welche ein Priapusfeſt vorſtellen, im

ſie-

ſiebenten Zimmer L. (le Plat 1.) und in eben dem Zimmer No. 7. (le Plat 36.)

Schade iſt es nur, daſs auſſer den Handbecken an der Figur bei dem Priapusfeſt, und auſſer der Syrinx, welche die Bacchante in ihrer auf der Schoos liegenden rechten Hand hält, nicht etwas ſeyn wird, das nicht entweder an einer modernen Statue, oder an einer alten angeſetzt iſt.

COSTUME DER RÖMER.

I.

Kleidung und Putz der Römer.

1.) Der Frauenzimmer.

Der Kopfputz der Römerinnen war zu verſchiedenen Zeiten verſchieden. Von römiſchen Kunſtwerken haben wir nichts älters, als die Familienmünzen; und Künſtler, die aus dieſen Zeiten etwas vorſtellen wollen, haben wohl keine andere und beſſere Quelle, aus welcher ſie ſchöpfen können. Nur Schade, daſs ſich nach dieſen Münzen keine genaue Zeitrechnung angeben läſst.

Die gröſste Verſchiedenheit von Kopfputz finden wir an den Kaiſerinnen, welche faſt alle verſchieden ſind. Es iſt daher jedem Künſtler zu rathen, der das römiſche Coſtume ſtudieren will, ſich eine kleine Suite von römiſchen Münzen anzuſchaffen, welches mit keinem groſsen Aufwand verbunden iſt, und auch keine Schwierigkeiten macht, da dergleichen Münzen, einige ausgenommen, leicht zu haben ſind. Da bey einem Künſtler auf die Aechtheit

we-

wenig ankommt, und er zufrieden ſeyn kann, wenn er nur eine treue Kopie von dieſer und jener Münze hat, ſo kann er auch die ſeltnern Köpfe leicht bekommen und ſeine Suite deſto eher in einem gewiſſen Grade vollſtändig machen.

Weil man nicht alle Veränderungen des Coſtumes an Statuen und andern gröſern Denkmälern des Alterthums haben kann, ſo iſt es überhaupt unumgänglich nöthig, dasſelbe auch aus Münzen zu ſtudieren. Wie angenehm muſs es daher nicht jedem Freunde der Kunſt und der Antike ſeyn, ein Werk aus der gelehrten Feder des Herrn Hofrath Lerse in Wien zu erwarten zu haben, aus welchem man die Geſchichte der Kunſt nach alten Münzen wird ſtudieren können.

Indeſſen finden wir auch eine ſchöne Sammlung von Kaiſerinnen, ſowohl in Büſten als Statuen, in dieſer Galerie, die ich, nach der Zeitfolge, wie ſie gelebt haben, hier aufführen will.

Livia, im neunten Zimmer an der Wand über der Büſte k. (le Plat 152. 3.)
Agrippina Germanici, im fünften Zimmer a. (le Plat 172. 4.)
Agrippina Claudii, im ſechsten Zimmer C. (le Plat Tab. 72.)
Domitia, im fünften Zimmer g. (le Plat 164. 1.)
Marciana, — —— —— n.
Matidia, — —— —— m.
Sabina, im ſechsten Zimmer p. (le Plat 160. 1.)
Fauſtina die ältere, im neunten Zimmer d. (le Plat 156. 1.)

 Fau-

Faustina die jüngere, im dritten Zimmer p. (LE PLAT 167. 2.); im sechsten Zimmer o. (LE PLAT 160. 5.) und im neunten Zimmer g.

Lucilla, im sechsten Zimmer c. (LE PLAT 166. 1.)

Crispina, im sechsten Zimmer g. (LE PLAT 161. 2.) und in eben diesem Zimmer, in der Mitte die Statue D.. (LE PLAT 84.)

Julia Domna, im fünften Zimmer No. 7. (LE PLAT 136.) und im sechsten Zimmer l. und n. (LE PLAT 166. 3.)

Cornelia Paula, im siebenten Zimmer c. (LE PLAT 156. 2.) und s. in eben dem Zimmer.

Aquilia Severa, im siebenten Zimmer d. (LE PLAT 166. 5.)

Julia Mamäa, im sechsten Zimmer E. (LE PLAT 66.) und im siebenten Zimmer f. (LE PLAT 167. 1.)

Tranquillina, im siebenten Zimmer i.

Otacilia Severa, im siebenten Zimmer h. (LE PLAT 171. 1.)

Proba, im zehnten Zimmer über No. 4. oben an der Wand (LE PLAT 154.)

Kleidung der Römerinnen. Diese bestand in einem sehr langen Unterkleide, welches man Stola nennte, davon man einige so weit sieht, dass sie auf die Arme herbfallen, wie z. B. an der Kaiserinn als Ceres (oder vielmehr als Juno) im dritten Zimmer No. 12. (LE PLAT 88.) wo zugleich der Gürtel unter der Brust bemerkt werden kann; und an einer Ceres, oder an dem Signum Pantheon im siebenten Zimmer No. 9. (LE PLAT 103.)

Andere haben einen ſehr engen Ausſchnitt um den Hals, kurze Aermel, ſind an den äuſſern Armen mit Knöpfchen zugemacht, und an dem Leibe gegürtet, welches man an der Veſtale Tuccia im dritten Zimmer No. 5. (LE PLAT 56.) und an der Veſtalis Maxima in eben dem Zimmer F. (LE PLAT 78.) ſehen kann, wenn man beide Statuen zum römiſchen Coſtume rechnen darf.

Noch andere ſcheinen längere Aermel zu haben, ob ſie gleich nicht an beiden Armen vollkommen zu ſehen ſind, welches man, nach LE PLAT zu urtheilen, mehr an Veſtalen und andern Prieſterinnen unſerer Galerie findet; aber freilich ſind nicht alle diejenigen Statuen für Veſtalinnen anzunehmen, welche LE PLAT dafür annimmt, wie man aus eben den Beiſpielen ſelbſt ſehen kann, die ich jetzt anführe. Man findet alſo die erwähnte Stola mit langen Aermeln

im dritten Zimmer No. 9. an der Prieſterinn des Priapus (LE PLAT 46.)

im ſechsten Zimmer C. an der Agrippina (LE PLAT 72.) und an der Julia Mamäa E. (LE PLAT 66.)

im achten Zimmer No. 3. an der ſogenannten Veſtale (LE PLAT 90.) die aber wohl eher eine ehrwürdige römiſche Dame vorſtellt; ſo wie auch No. 10. in eben dem Zimmer (LE PLAT 92.)

im neunten Zimmer No. 4. an der Mime, welche LE PLAT 86. auch eine Veſtale nennt.

Oberkleider ſehe man an den eben erwähnten Statuen

im dritten Zimmer No. 9. und im ſechsten Zimmer C.
und E. (LE PLAT 46. 66. und 72.)

wovon die beyden letztern ſehr weite, aus feinem Stoff verfertigte, Oberkleider tragen. Sie ſcheinen nicht ſowohl Togen, nach der alt-römiſchen Tracht, als vielmehr Mäntel, zu ſeyn, und haben an den Zipfeln Quäſtchen oder Knöpfchen. Dieſe Mäntel hieſsen bey den Frauenzimmern *Pallä.*

Andere, ziemlich lange, Oberkleider haben

im dritten Zimmer F. die Veſtalis Maxima (LE PLAT 78.)
im ſiebenten Zimmer No. 9. das Signum Pantheon. (LE PLAT 103.) und
im achten Zimmer No. 3. und 10. die im LE PLAT 90. und 92. ſogenannten Veſtalen.

Ein kurzes Oberkleid, das man *Ricinium* *) nannte, und eine Kleidung der Mimen oder Trauernden war, findet man im neunten Zimmer No. 4. (LE PLAT 86.) ein ähnliches an der Veſtale Tuccia im dritten Zimmer No. 5. (LE PLAT 56.) und im ſechsten Zimmer No. 22. an der Ceres. Die Ricinia der Trauernden waren etwas weiter.

Daſs die Römerinnen, eben ſowohl wie die Griechinnen, einen *Gürtel* unter der Bruſt trugen, zeigen uns

*) Wenn Jupiter vom ARNOBIUS (*adv. gent. L. VI.*) und vom *Marcianus Capella* (*de Nuptiis Philol. L. I.*) *Riciniatus* genennt wird, ſo heiſst dieſes ſo viel, daſs er ſo vorgeſtellt iſt, wie er mit einem Theile ſeines Mantels den Kopf bedeckt hat. S. WINKELMANNS Anmerkungen über ſeine Geſchichte der Kunſt S. 69.

uns die beiden Figuren im dritten Zimmer F. und 12. (LE PLAT 78 und 88.) und daſs ſie auch bisweilen weiter unten einen zweiten Gürtel hatten, wie jene, ſieht man an einer ſchönen Statue in der Villa Medicis, die eine römiſche Dame vorſtellt.

Fuſsanzug der Römerinnen. Dieſer beſteht auch mehrentheils aus Sohlen, die mit Riemen angebunden waren, wovon folgende Statuen Beyſpiele ſind:

Im dritten Zimmer No. 5. die eben erwähnte Tuccia, und No. 12. eine Kaiſerin als Juno (LE PLAT 88.)
Im ſechsten Zimmer E. Julia Mamäa (LE PLAT 66.)
Im ſiebenten Zimmer No. 9. das Signum Pantheon (LE PLAT 103.)
Im achten Zimmer No. 10. Juno Matrona, oder Romana (LE PLAT 92. Veſtale.)
Im neunten Zimmer No. 4. die Riciniata (LE PLAT 86.)

2.) Der Mannsperſonen.

Die Köpfe trugen ſie, nach verſchiednen Zeiten, bald blos, bald länger, bald kürzer verſchnitten, bald gelockt u. ſ. w. Hier muſs auch die Numismatik unſere Führerin ſeyn; doch können und wollen wir auch dieſe Verſchiedenheit an den in dieſer Galerie befindlichen römiſchen männlichen Statuen und Büſten kennen lernen, zumal da dieſe eine ſo ſchöne Suite ausmachen.

Sie ſind hier nach der Zeitfolge geordnet, damit man die Abwechſelungen, wie ſie auf einander gefolgt haben, daraus ſehen kann.

Marius im vierten Zimmer q. und im achten Zimmer s. (LE PLAT 96.)
Cicero im vierten Zimmer c.
Antius Reſtio im vierten Zimmer f. (LE PLAT 156. 5.)
Julius Silanus im ſiebenten Zimmer r. (LE PLAT 158. 1.)
Pompejus M. im fünften Zimmer c. (LE PLAT 176. 1).
Aemilius Lepidus im achten Zimmer No. 12. (LE PLAT 113.)
Junius Cæſar im vierten Zimmer p.
Brutus der jüngere im vierten Zimmer D. (LE PLAT 40.)
Lepidus im vierten Zimmer k.
Auguſtus im zweiten Zimmer D. (LE PLAT 55.)
——— im vierten Zimmer l. (LE PLAT 162. 2).
——— im achten Zimmer f. (LE PLAT 157. 3.)
Cajus Cæſar im vierten Zimmer m. und im neunten Zimmer c.
Germanicus im vierten Zimmer o. (LE PLAT 167. 4.) und im neunten Zimmer zwiſchen h. und i.
Caligula im neunten Zimmer b.
Claudius im zehnten Zimmer nach No. 2.
Britannicus im neunten Zimmer No. 5. (LE PLAT 143.)
Nero im fünften Zimmer b. (LE PLAT 169. 1.)
Seneca im vierten Zimmer d. (LE PLAT 176. 3.)
Galba im fünften Zimmer e. und im achten Zimmer b.
Otho im ſiebenten Zimmer q. (LE PLAT 159. 5.)
Fl. Veſpaſianus im neunten Zimmer l.
Titus Veſpaſianus im zehnten Zimmer zwiſchen 1 und 2.
Domitianus im fünften Zimmer f. iſt zwar modern, aber treu, und ganz ſo, wie man ihn auf Münzen findet.

Nerva im zehnten Zimmer a.

Trajan im fünften Zimmer h. (LE PLAT 159. 1.) und im zehnten Zimmer b.

Hadrianus im fünften Zimmer d. (169. 3.) und o.

Antinous im zweiten Zimmer D. (LE PLAT 55.)

Antoninus Pius im ſechsten Zimmer i. (LE PLAT 158. 4.)

——— — im neunten Zimmer e. und 6. (LE PLAT 69.)

Marcus Aurelius im dritten Zimmer t.

—— —— im ſechsten Zimmer b und f. (LE PLAT 158. 5 und 2).

Lucius Verus im ſechsten Zimmer d. (LE PLAT 155. 4.)

—— —— im achten Zimmer zwiſchen f und 7. (LE PLAT 146.) und m.

—— —— im neunten Zimmer h.

Commodus im ſechsten Zimmer e. und im neunten Zimmer a.

Pertinax im ſechsten Zimmer h.

Clodius Albinus im ſechsten Zimmer i. (LE PLAT 162. 4.)

Septimius Severus im ſechsten Zimmer k.

Caracalla im ſechsten Zimmer m. (LE PLAT 173. 4.), im achten Zimmer 7. (LE PLAT 151. 2.) und im neunten Zimmer f.

Geta, im ſiebenten Zimmer a. (LE PLAT 155. 5.)

Elagabalus, im ſiebenten Zimmer b.

Gordianus Pius, im ſiebenten Zimmer g. (LE PLAT 157. 1.)

Probus, im zehnten Zimmer nach No. 5. (LE PLAT 154. 1.)

Licinius der ältere, im fünften Zimmer i. (LE PLAT 169. 4.)

Lici-

Licinius der jüngere, im fünften Zimmer k. (LE PLAT 169. 5.)
Constantin der Grosse, im siebenten Zimmer k. (LE PLAT 165. 2.)

Kleidung. Die Tunica, oder das Untergewand der Römer, sieht man, ausser den Büsten, auch an folgenden Statuen dieser Galerie, und zwar alle im achten Zimmer, nämlich No. 1. (LE PLAT 11.) No. 4. (LE PLAT 89.) No. 5. (LE PLAT 96.) No. 6. (LE PLAT 151. 1.) No. 8. (LE PLAT 97.) No. 9. (LE PLAT 93.) No. 11. (LE PLAT 94.) No. 12. (LE PLAT 113.) und an andern mehr.

Eine kurze Tunica trägt der Kaiser Antoninus Pius unter seinem Harnische im neunten Zimmer No. 6. (LE PLAT 69.) wenn es nicht etwa ein zum Kriegskleid gehöriges Gewand war, das einen andern Namen hatte.

Das Oberkleid der Römer, oder die Toga, findet man auf verschiedne Art. An folgenden Statuen bleibt der rechte Arm frei, wodurch sich vielleicht der sogenannte Umbo zeigen soll. Man kann dieses an folgenden Statuen sehen, nämlich im achten Zimmer No. 1. und 12. (LE PLAT 11. und 113.) und im neunten Zimmer No. 5. (LE PLAT 143.)

Auf eine ungewöhnlichere Art, wo die rechte Schulter, nebst dem Arme, ganz verhüllt wird, findet man sie an folgenden Statuen im achten Zimmer, nämlich an No 4. (LE PLAT 89.) No. 5. (LE PLAT 96.) No. 6. (LE PLAT 151. 1.) No. 8. (LE PLAT 97.) No. 9. (LE PLAT 93.) No. 11. (LE PLAT 94.)

Da alle diese sechs Statuen in der Rednerstellung sind, und man hingegen an andern Statuen die Togen viel tuchreicher und weiter findet, so könnte man vielleicht annehmen,

men, daſs die Rednertoga, oder der Philoſophenmantel, von der Art war, wie wir ihn an dieſen Figuren finden. Doch gebe ich dieſes für nichts anders, als für eine Hypotheſe, aus. Von dieſer Art ſcheint auch das Pallium der Griechen geweſen zu ſeyn. Nach dem Stile in der Kunſt zu urtheilen, gehören ſie alle ſechſe in die Zeiten der Republik, und auch ſelbſt die Steinart, welche, wenn ich mich richtig ausdrücke, einigermaſen verwittert zu ſeyn ſcheint, zeugt von einem ſehr hohen Alter, und in dieſer Rückſicht könnte und müſste man dieſe Kleidung für die älteſte römiſche, welche eine Nachahmung der etruſciſchen war, annehmen.

Die Mannigfaltigkeit der Tunica und Toga kann man an Marmorn nicht bemerken, es ſtreitet mit ihrer Natur, ſie darauf anzudeuten. Die mehrſte Mühe, dieſes recht deutlich zu erklären, haben ſich ohnſtreitig Rubenius und Ferrarius gegeben, welche beide in ihren Büchern *de re veſtiaria veterum*, erſterer pag. 169 und letzterer pag. 18 ſqq. es an einer von mehrern Seiten vorgeſtellten Statue recht anſchaulich zu machen ſuchen. Die *Toga praetexta*, und die mit dem *latus Clavus* findet man an den beiden Statuen im achten Zimmer, erſtere No. 12. letztere No. 1.

Was den Schnitt der Toga anlangt, nach welchem man dieſes Gewand *in extenſo* vor ſich ſehen kann, ſo ſind die Meinungen darüber ſehr verſchieden. Das wahrſcheinlichſte, was man hier annehmen kann, iſt wohl das, worinnen der gröſste Philolog und Antiquar unſerer Zeit, Herr Hofrath Heyne, mit dem würdigen Direktor unſrer Kunſtakademie,

 Herrn

Herrn Profeffor SCHENAU, übereinftimmt, welche beide alle bisherige Vorftellungsarten hiervon für falfch erklären und fagen, dafs die ganze Toga der Römer in nichts anderm beftand, als in einem fehr langen viereckigen Stücke Tuch, welches weit länger war, als die Statur desjenigen, der fich damit bekleiden wollte, und wovon die Breite die Länge des Römers deckte. Von diefem fchlug man den einen Theil, der lang war, über (und zwar nach der Auffenfeite zu,) nahm es um, befeftigte es auf der Achfel, und fo kann man alle die verfchiedenen Lagen und Falten der Draperie ausdrükken, die man an Büften und Statuen wahrnimmt. Einen Beweis hiervon giebt befonders die Statue im neunten Zimmer No. 5. wo man das eine Ende eckig, nicht rund, fieht, an welchem man ein Knöpfchen, oder vielmehr ein kleines Gewicht fehen kann, das darzu diente, die Toga beffer umwerfen zu können. Der Unterfchied der Toga vom griechifchen Pallium fcheint alfo in nichts anderm, als darinnen zu beftehen, dafs bey der Toga das Stück, welches fie ausmachte, viel länger war, als das, was das Pallium ausmachte.

Fufsanzug der Römer. Diefer beftand entweder

in Socken, welche die Füffe ganz verhüllen, ohne mit Riemen befeftigt oder geziert zu feyn, wie wir an folgenden Statuen fehen, nemlich an No. 1. 11. 12. im achten Zimmer, (LE PLAT 11. 94. 113.) und an No. 5. im neunten Zimmer (LE PLAT 143.) oder

in dergleichen Socken, über welche man noch Bänder gezogen fieht. Diefes findet man z. B. an No. 4. 5. und 9. im achten Zimmer (LE PLAT 89. 96. 93.) oder

in Halbstiefeln, die vorn am Schienbeine hinauf geschnürt und oben gewickelt waren. Zum Beispiel dienen hier die beiden Statuen im neunten Zimmer 6. und 19. (LE PLAT 69. und 107.)

II.

COSTUME DER RÖMER IN ABSICHT AUF DEN GOTTESDIENST.

Hierüber sehe man A. LENS und andre vom Costume handelnde Werke, wenn sie das, was sie sagen, mit Stellen aus den Alten belegen.

III.

COSTUME IN ABSICHT AUF DEN KRIEG.

Helme. Man findet einen Helm an dem Gladiator im achten Zimmer No. 13. (LE PLAT 9.) und an dem Scipio Africanus k. (LE PLAT 162.); aber an dem Gladiator scheint der Helm neu zu seyn.

Schild. Dieses findet man an eben erwähntem Gladiator im achten Zimmer; aber da nichts als Körper und Kopf alt ist, so kann man diesen Schild, als ein Werk neuerer Hand, nicht wohl zum Beispiel anführen.

Spiess. Einen Spiess oder Lanze findet man zwar an der Statue des Antoninus Pius im neunten Zimmer No. 6. (LE PLAT 69.), aber sie ist neu.

Panzer oder Harnische haben Caracalla im achten Zimmer No 7. (LE PLAT 151.) Antoninus Pius im neunten Zimmer No. 6. (LE PLAT 69.) und bey den Gladiatoren im achten Zimmer 16. und A. B. steht er an den Füssen.

 Pa-

Paludamentum, oder den Kriegsmantel, findet man an ſehr vielen Büſten dieſer Galerie und an eben erwähntem Caracalla im achten Zimmer No. 7.

Noch einige für den Künſtler und Alterthumsforſcher nicht unintereſſante Dinge, die wir, auſſer den erwähnten, in dieſer Galerie finden, verdienen noch bemerkt zu werden.

Eine Bulla, oder das, was gemeiniglich nur Kinder vorn auf der Bruſt zu tragen pflegten, findet man im achten Zimmer an der Statue No. 12. (le Plat 113.) Worinnen dieſe Bulla beſtand, findet man in meiner Beſchreibung dieſer Statue ſelbſt.

Volumina oder Rollen, welche bey den Alten die Stelle der Bücher vertraten, haben folgende Statuen im achten Zimmer No. 1. 4. 5. 8. 9. 11. 12. (le Plat 11. 89. 96. 97. 93. 94. 113.) und Britannicus im neunten Zimmer No. 5. (le Plat 143.)

Bücherkapſeln. Dieſe findet man bei eben erwähnten Statuen, die beiden erſten, und die letzte ausgenommen.

Opferſchaale. Eine ſolche hat die Prieſterinn des Priapus im dritten Zimmer No. 9. (le Plat 46.) aber freilich iſt die rechte Hand nebſt der Opferſchaale neu. Etwas dem ähnliches findet man an den Statuen des Bacchus im ſiebenten Zimmer No. 8. und 20. (le Plat, Tab. 37. und 129.) und an dem Silen, (nach andern Alcidamas,) im achten Zimmer No. 17. (le Plat Tab. 104.); aber auch an dieſen ſind die Hände neu. Hingegen an der Göttinn Salus in eben dem

dem Zimmer No. 27. (LE PLAT Tab. 115.) iſt die Hand mit dieſem Attribute, ächt und alt; und auch nach der kleinen Bronzefigur auf dem kleinen Schranke im Münzcabinette, welche eben dieſe Göttinn ſo vorſtellt, wie ſie auf alten römiſchen Münzen vorkommt, kann man ſich einen Begriff von einer Opferſchaale machen.

Weihrauchkapſel und Tragaltar im dritten Zimmer F. (LE PLAT 78.)

Ein Triklinium nach den Moſaiks im zehnten Zimmer (LE PLAT 178.) woran man auch zugleich die Kleidung der *vernarum* (derer in eines Römers Hauſe gebornen und erzogenen Sklaven) kennen lernt.

Was man auſſer dieſem noch in dieſer Galerie ſuchen könnte, und darinnen befindlich iſt, wird mau ſehr leicht finden können, wenn man im Regiſter nachſchlägt.

dem Zimmer No. 27. (im Paar Tab. 115) ist die Hand mit diesem Armbande, [illegible] und [illegible] der kleinen Frauenfigur auf dem kleinen Schranke im Marmorzimmer,) welche eben diese Göttinn so vorstellt, wie sie auf alten römischen Münzen vorkommt, kann man sich einen Begriff von einer Opferschaale machen.

Weihrauchkapsel und Tragaltar im dritten Zimmer F. (im Paar 78.)

Ein Triclinium nach den Mosaiks im zehnten Zimmer (im Paar 178.) woran man auch zugleich die Kleidung der Römer (oder der in eines Römers Hause gebohrnen und erzogenen Sclaven) kennen lernt.

Was man außer diesem noch in dieser Galerie suchen könnte, und darinnen befindlich ist, wird man sehr leicht finden können, wenn man im Register nachschlägt.

ERSTES ZIMMER.

Auf beiden Seiten des Eingangs in dieſes Zimmer ſind zween ägyptiſche Löwen liegend vorgeſtellt. Ihr Platz iſt auf dem hier beygefügten Grundriſſe von dieſem Zimmer mit den Buchſtaben A. A. bezeichnet, und eine Abbildung davon findet man in der Vorrede des erwähnten *Récueil* von LE PLAT Tab. 188. Sie ſind beide männlichen Geſchlechts, ihre Köpfe ſind mit der gewöhnlichen Bedeckung verſehen, und die Arbeit daran iſt von ſehr altem Stil. Sie waren ehedem in der Sammlung des Cardinal Albani, und ſind 2 Ellen 8 Zoll lang. Der Bilder der Löwen bedienten ſich die alten Aegyptier in ihren Tempeln, um den Eintritt der Sonne in das Zeichen des Löwen anzuzeigen, zu welcher Zeit der Nil aufſchwoll; eine wichtige Sache für dieſes Volk, da die Fruchtbarkeit ihres Landes darauf beruhte. *Vid. Horapollinis Hieroglyphica Lib. I. 21.* und *PLUTARCH. de Iſide et Oſiride.*

Dieſe Löwen ſind von Syenit, wie ihn Herr Berg-Commiſsionsrath WERNER in ſeinem Syſtem nennt. Dieſer beſteht nemlich aus einem innigen Gemenge von Quarz, Feldſpath und Hornblende. Erſterer hat hier eine gräulichweiſse Farbe, ſo wie der Feldſpath eine bräunlichrothe; die Hornblende aber iſt dunkelgrünlichſchwarz. Dieſe Art des Syenits hat ſehr viel Aehnlichkeit mit demjenigen, den man in groſser Menge im Plauiſchen Grunde findet.

Die-

Dieses sind die beiden einzigen Antiken in diesem ersten Zimmer; alle übrige hier befindliche Stücke sind theils neuere Arbeiten der Bildnerei in Bronze und Marmor, theils Copien von alten Originalstücken.

Beide Arten von Arbeiten schienen mir aber der Beschreibung auch werth zu seyn, ob sie gleich von keinen alten Künstlern sind. Denn auf der einen Seite würde es offenbare Ungerechtigkeit gegen gute Künstler neuerer Zeiten seyn, ihren Fleiss nicht der Bemerkung werth zu achten, und was die Copien anlangt, so sind auch diese wichtig, wenn man die Originale nicht haben kann. Es ist allerdings wahr, Copien sind keine Originale, aber dafür werden sie auch nicht ausgegeben, und Abgüsse, Abdrücke und treue Nachahmungen sind gewissermasen das für die Kunst, was die Buchdruckerei für die Gelehrsamkeit und für die Wissenschaften ist. Beide vervielfältigen die Geistesproducte; Wissenschaften und Künste bekommen dadurch einen weitern Wirkungskreis, weil ihre Vervielfältigung macht, dass mehrere zugleich, und an verschiednen Orten, ein Werk benutzen und daran lernen können, das ohne diese Copien für viele so gut wäre, als wenn jener alte Künstler, der es verfertigte, nie gelebt, oder als wenn wir kein Product mehr von ihm aufzuweisen hätten. Es ist also besser, Copien zu haben und sie auch bekannt zu machen, als von diesem und jenem wichtigen Werke der Kunst gar nichts zu wissen.

An der Wand, die mit dem Eingange gleich ist, zur Rechten, stehen, nach dem Grundrisse, auf den mit *a*, *b* und *c* bezeichneten Plätzen die Brustbilder der Churfürsten von Sachsen, MORITZ, CHRISTIAN des I. und II.

a. Die Büste des Churfürsten MORITZ ist, mit blosem Kopfe und spitzigem Barte, grade vor sich hinsehend vorgestellt, im Harnisch, welcher, so wie der Ringkragen, auf beiden Seiten vergoldet ist, und mit etwas Gewand bekleidet, welches auf beiden Schultern und über die linke Brust von der rechten Achsel nach der Seite unter den linken Arm geht; ist von weissem Marmor, steht mit einem viereckigen weiss marmornen Fuss, an welchem noch Überbleibsel von einer Aufschrift mit goldnen Buchstaben zu sehen sind, auf einem Postement von lichtegrünem Zöblitzer Serpentin, und ist 1 Elle, 15 Zoll hoch. Diese Aufschrift ist: MAURIC. DX. ELECTOR.

b. Churfürst CHRISTIAN des I. Brustbild, mit blossem und bärtigem Haupte, sieht grade vor sich hin. Er ist im Küraſs und mit einer Halskrause, ganz von Bronze, und auch auf einen dergleichen Fuss gestellt. Unter der Brust ist eine Tafel, auf welcher die Worte stehen:

CHRISTIAN. D.
G. DUX S. EL.

Ist 1 Elle 10 Zoll hoch.

c. Das Brustbild Churfürst CHRISTIAN des II. rechts sehend; auch von Bronze und in einem Harnische, der mit

M vie-

vielen in einander gewundenen Blumen und Blättern verziert ist, auf welchen hier und da Vögel vorgestellt sind. Unten, unter beiden Seiten der Brust, reichen zwo nackende Figuren, auf deren Achseln gleichsam die Büste zu ruhen scheint, einander die Hände. Unter diesen Händen sieht man das Chursächsische Wappen, und unter demselben ein Bündel Pfeile. Mitten auf der Brust hängt an einem Bande, das von beiden Achseln herüber geht, an einem Ringe der kaiserliche Adler, welcher einen länglichen Medaillon mit dem Brustbild des Kaisers und mit der Umschrift hält: PROTOME IMP. RUD. II. IMP. CEÆ (*sic*) AUG. Ist 1 Elle 20 Zoll hoch.

Beim Eingange vorbei auf der andern Seite, ist

d. das Brustbild AUGUST II. Königs von Pohlen und Churfürstens zu Sachsen, in jungen Jahren, mit rechts gewandtem Haupte, mit schön gelocktem Haar und Halskrause, im Kürass, auf welchem, auf beiden Seiten, von den Schultern Gewand nach der Brust zu herabgeht. Es ist von weissem Marmor, steht auf einem rothgeflammten marmornen Piedestal, zeigt an der rechten Seite den Namen des Künstlers, (G. COVSTOV. F.[1]) und ist 1 Elle 9¾ Zoll hoch.

e. Eben-

[1]) WILHELM COUSTOU muss von seinem Bruder und von seinem Sohne unterschieden werden, davon der erste mit dem Vornahmen NICOLAUS, der andere auch WILHELM hiess. NICOLAUS COUSTOU starb 1733. WILHELM COSTOU der zweite hat vor einigen Jahren noch gelebt. Derjenige, von dem wir hier reden, starb 1746. als Director der Academie zu Paris, in einem Alter von 69 Jahren.

e. Ebendesselben Brustbild in männlichen Jahren, rechts sehend, mit viel gelockten Haaren, welche hinten, und vorne auf beiden Seiten, herabhängen, und in einer Halskrause. An dem rechten Arme ist der Harnisch sichtbar. Übrigens ist die ganze Brust, bis unten nach der rechten Seite zu, wo man das Ordensband sieht, mit Gewand bedeckt, auf dessen linken Seite der Ordensstern befindlich ist. Diese Büste ist auch von weissem Marmor, und ist 1 Elle 6 Zoll hoch. Der Künstler, der sie gemacht hat, hiess Herrmann, und war einer von Balthasar's [2]) Schülern, welcher frühzeitig starb.

f. Die Büste August III. Königs von Pohlen und Churfürstens zu Sachsen, als Churprinz; nicht weniger schön gearbeitet, als die vorhergehenden, und auch von weissem Marmor. Er ist links sehend vorgestellt, mit Peruque, Krause um den Hals, im Kürass, welcher auf beiden Seiten mit Draperie umgeben ist, und 1 Elle 11 Zoll hoch. Coudray hat dieses Stück verfertigt. [3])

[2]) Balthasar war der Taufnahme dieses Künstlers; sein Familiennahme war Permoser, unter welchem er aber nicht so bekannt ist, wie unter ersterm. Er war ohngefähr 1650 zu Cammer in Bayern gebohren, lernte bei einem Bildhauer in Salzburg, Namens Weisskirchner, arbeitete lange in Florenz, nachher in Berlin, und starb endlich 1732 in Dresden. Man hat wenig von diesem Künstler, weil er, aus Verdruss über unzeitige Kritiken, seine Arbeiten oft wieder vernichtete.

[3]) Franz Coudray, gebohren zu Villacerf, in der Gegend von Paris, wurde 1712 Mitglied der königl. Academie zu Paris, nachher als Hofbildhauer nach Dres-

g. Der bärtige und blofse Kopf des HIPPOCRATES, grade vor fich hinfehend, von perlgrauem Marmor, auf einem fchönen Terme [4]) von buntem Marmor, an dem das Gewand bis über die Hälfte hinunter ausgedrückt ift. Ift 3 Ellen 4 Zoll hoch.

Die

Dresden berufen, und ftarb im Jahr 1727. Sein Sohn, PETER COUDRAY, war 1713 in Paris gebohren, gieng 1743 nach Rom, wo er bis 1749 blieb. Hierauf arbeitete er fieben Jahre in England, und nachher in Warfchau. Endlich wurde er Profeffor bei der Kunftakademie zu Dresden, und ftarb 1770. Diefe Büfte ift vermuthlich vom letztern.

[4]) Termen könnten eigentlich Bildfäulen genennt werden, weil fie Bilder auf Säulen find. Es find nemlich Werke, deren oberfter Theil die menfchliche Geftalt, entweder halb, oder auch nur den Kopf, wie hier der Fall ift, vorftellt, der untere aber in einen viereckigen, fich gegen das Ende verfchmälernden, Pfeiler ausläuft. Die Termen fcheinen die älteften Arten von Statuen gewefen zu feyn. Die meiften antiken Termen haben unterhalb des gefchnitzten Kopfs, da wo die Schultern angehn, viereckige Löcher, woraus man deutlich fehen kann, dafs diefe Bilder urfprünglich Pfoften an den Eingängen der Felder oder Gärten gewefen, durch welche eine Stange gefteckt worden, um das Vieh abzuhalten, grade wie noch jezt die Eingänge folcher eingezäunten Felder verwahrt werden. Gegenwärtig werden folche Pfoften bisweilen mit einem viereckigen, oben abgefpitzten, Knopfe geziert. Diefem gaben die Griechen und Etrusker die Form eines Menfchenkopfs. Ob aber diefes blos wegen mehrerer Zierlichkeit gefchehen fey, oder ob die Köpfe haben befchützende Gottheiten vorftellen follen, überlaffe ich andern zu unterfuchen. So viel fcheint gewifs, dafs folche Termen die älteften Werke der Bildhauerkunft gewefen. Man weifs, dafs einige alte Völker blos unförmliche Steine als Bilder der Götter verehrt haben. Nachdem die Bildhauerei aufgekommen war, wurden Steine aufgerichtet, deren oberftes Ende, fo gut es die noch rohe Kunft vermochte, nach der Geftalt des menfchlichen Hauptes ausgehauen war, um fie von andern gemeinen Steinen zu unterfcheiden. Vielleicht aber haben die Grenzfteine, die bey allen Völkern für etwas heiliges und unverletzliches gehalten

wur-

Die Farben dieſes Marmors, der, als Bekleidung bei antiken Statuen, ſehr oft gefunden wird, ſind roth, braun, gelb, weiſs, und ſeltner grau. Das Roth iſt meiſtentheils bräunlichroth, ſchmutzighyacinth, kirſch- und auch fleiſchroth. Das Braun nähert ſich ſtets dem Rothen, und iſt röthlichbraun, gelblichbraun, aber doch ſtets dunkel. Das Gelb iſt weiſslich und graulich gelb; das Weiſs faſt immer ſchmutzig und gelblich- röthlich- und graulichweiſs. Das Grau aber iſt entweder weiſslichgrau, oder ſehr lichte aſch- und perlgrau.

Was ſeine Farben-Zeichnung anlangt, ſo iſt er gemeiniglich ſtreifig, oft aber auch noch geadert, gefleckt, wolkig und flammig, und kommt in dieſem Stücke einer Art Kalkſinter, der in Karlsbad unter dem Namen Sprudelſtein vorkommt, ſehr nahe, beſonders wenn letzterer geſchliffen iſt.

wurden, zuerſt dieſen Einfall veranlaſst. Es mag einem eingefallen ſeyn, dieſe Steine, um ſie von andern, die der Zufall auf Feldern aufgeſtellt, zu unterſcheiden, oben ein wenig abzurunden, und etwa Naſe, Augen und Mund darauf anzuzeigen, damit der Grenzſtein zu einem Bilde des Gottes würde, der die Verletzung der Grenzen rächt. Dieſer Einfall hat hernach Gelegenheit gegeben, daſs überhaupt alle Grenzſteine ſo bezeichnet worden. Endlich aber iſt, wie es mit ſo vielen andern Dingen gegangen, eine beſondere Zierrath, erſt in Gärten, hernach ſogar an Gebäuden, aus dieſen Grenzſteinen gemacht worden. S. Sulzers Theorie der ſchönen Künſte (Leipz. 1796. 8. 4 Theile) unter dem Worte *Terme*. Eine Vorſtellung, wie bei den Alten die Termen bei Gebäuden angebracht wurden, ſ. in *Graevii Theſ. Antiq. Roman. T. IX. fig. ad pag. 62.*

Er ist stets, in einem höhern oder niedern Grade, durchscheinend, welches vorzüglich dadurch bemerkbar ist, dass in dem weissen, und überhaupt in dem lichtern, Theile der Farben viel Sprünge sind. Dieses mag wohl auch die Ursache seyn, dass Steinschneider ihn gemeiniglich mit dem ganz unrichtigen Namen *Alabaster* belegen, weil sie jeden durchsichtigen oder durchscheinenden Kalkstein dafür erklären. Dass er aber keineswegs eine Gypsart sey, lehrt der leichte und sichere Versuch mit Scheidewasser, indem, wenn man diesen für Alabaster gehaltenen Marmor mit Scheidewasser benetzt, sogleich ein sehr lebhaftes Aufbrausen entsteht. Da übrigens nichts darauf ankommt, dass man bey jeder Statue, Büste u. s. w. bestimmt die Farben wisse, welche diese oder jene bunte Marmorbekleidung hat, so wird er jedesmal blos *bunter* Marmor genennt werden.

Auf einem weis marmornen einfüssigen Tische, am drauf folgenden, oder mittelsten Fenster, liegen zwey Reliefs, die auch von weissem Marmor sind, und deren Platz auf dem Grundrisse dieses Zimmers durch die griechischen Buchstaben α. β. bezeichnet wird.

α. stellt die *Maria mit dem Jesuskinde* vor. Das Kind, auf welches sie mit sorgsamer Zärtlichkeit sieht, liegt mit dem Kopfe an ihrer rechten Brust, und, mit den Füssen von ihr weggewandt, auf einem Tuche, von welchem sie das eine Ende mit der rechten Hand hält. Die linke Hand des Kindes liegt in der linken Hand der Maria, und mit dem linken

El-

Elbogen ſtemmt es ſich an die rechte Bruſt derſelben. Hinter ihr kniet Joſeph, mit denkender Miene, mit aufgeſtütztem rechten Elbogen, den Kopf auf der rechten Hand liegend, und ſcheint in der linken Hand eine Rolle zu halten, wodurch der Künſtler vielleicht das Nachdenken über die erfüllte Weiſſagung hat ausdrücken wollen. Iſt 18 Zoll lang, 17½ Zoll breit, und unter der Regierung unſers itzigen Durchlauchtigſten Churfürſten (im Jahr 1765) in dieſe Sammlung gekommen.

β. Ein junger, auf einem Felſen ſitzender, *Fluſsgott*, der ſich mit einem *Zephyr* unterredet. Der Fluſsgott hält in der linken Hand eine Art von Schaufel, die man, wo ich nicht irre, die Schüppe nennt, und die er neben das rechte Bein ſtellt. Der Zephyr, der auf einem umgelegten Gefäſse ſitzt, aus welchem Waſſer läuft, legt die rechte Hand auf ſeinen aufgeblaſenen Mund; in der linken hält er eine Weintraube, welche er dem Fluſsgott zu reichen ſcheint. Der Fluſsgott iſt nackend, ſitzt aber auf einem Theile ſeines Gewandes; ein Theil iſt über das rechte dicke Bein geſchlagen, und auf einem andern Theile ruht er mit dem rechten Arme. Hinter dem Zephyr ſieht man auf einem Berge ein Gebäude mit Thürmen. Unten am Felſen, worauf der Fluſsgott ſitzt, ſieht man den Namen des Meiſters, der dieſes Stück verfertigt hat, in folgender Aufſchrift: L. MATIELLI F. [5]). Es iſt 15 Zoll lang, 12½ Zoll breit, und aus der Gr. Brühliſchen Sammlung.

h. Ein

[5]) MATIELLI arbeitete ums Jahr 1734 mit MADERN in Wien, begab ſich aber nachher

h. Ein Terme, an welchem das Gewand, welches von buntem Marmor ist, weit herunter geht. Der darauf stehende Kopf, von dunkelaschgrauem Marmor, stellt den Socrates vor. Dieser Terme ist, im Ganzen genommen, dem *sub lit. g.* angeführten ähnlich, und auch, wie jener, 3 Ellen 4 Zoll hoch.

Wir gehen nun, aus oben erwähnter Ursache, nach dem Grundrisse dieses Zimmers, auf die andere Seite.

1.) Ein nackendes, auf einer grau- schwarz- und weissgeaderten marmornen Kugel sitzendes Kind von weissem Marmor, in der Stellung, als wenn es Seifenblasen machen wollte. Die Füsse hat es, nach der rechten Seite zu, herabhängen. Mit der Rechten hält es ein Röhrchen an den Mund, mit der Linken eine Art von Schüssel. Dieses ganze Stück ist auf einem weiss marmornen Postament befestigt, welches wieder auf einer braun marmornen viereckigten Platte ruht. Ist 1 Elle 8 Zoll hoch und aus der Gräflich Brühlischen Sammlung.

2.) Ein Frauenzimmer, welches die Luft, nach Michel Angelo, [6]) vorstellt, liegt mit der linken Seite auf einem

her nach Dresden, vermuthlich aus Verdruss, weil die Ehre, Reliefs auf die beyden Spiralsäulen an der Kirche des H. Caroli Borromäi zu verfertigen, nicht ihn, sondern Madern traf.

[6]) Dieser grosse Künstler hiess eigentlich mit seinem ganzen Namen Mich. Ang. Bonarotti od. Buonarotti. Er war 1474, in dem Schlosse Caprese im Toscanischen Gebiete geboren, lernte bei Dominicus Ghirlandajo und Bertoldo, und besas ausserordentliche Talente in der Baukunst, Malerei und Bildhauerkunst. Er wurde von sieben Päbsten geliebt und geschätzt. Der türkische Kaiser Soliman,

einem alten Kopfe, und die rechte Hand ist, nebst einem Stücke vom Arme, abgebrochen. Unter ihrem linken Beine, welches sie ein wenig an sich gezogen hat, ist eine Eule oder ein ähnlicher Vogel. Ist von etwas schmutzig graulich weissem Alabaster, und fast eine Elle hoch.

3.) Die Muse *Thalia*, ganz bekleidet, von gelblichgraulichem durchscheinenden Marmor; aber Kopf, Hände und Füsse sind von vergoldetem Bronze. Sie sieht links und hält ihre rechte Hand aus dem Gewand hervor, als wenn sie sprechen, oder auf etwas zeigen wollte. In der linken hält sie, ich kann nicht genau sagen was; vielleicht ist es eine zusammen gedrückte Rolle. Ihre Haare find hinten, mit einem aufwärts gehenden Zopfe, zusammen gebunden. Von ihrem weiten Gewande, welches von schönem durchscheinenden Marmor ist, ist ein Theil über den linken Arm geschlagen. Unter diesem weiten Gewande hat sie noch ein auf dem Körper fest anliegendes Untergewand, welches vorn auf der Brust sichtbar ist. Ist 1 Elle 15½ Zoll hoch.

4.) Eine, in Absicht auf die Lage, No. 2. ähnliche, weibliche Figur, welche die Erde, nach Michel Angelo, vorstellt. Ist auch von solchem Alabaster; liegt mit der rechten Seite auf den rechten Arm gestützt; mit der rechten Hand

man, Kaiser Karl der V. König Franz der I. die Republik Venedig u. a. m. wünschten, ihn in ihren Diensten zu haben. Er starb in Rom im Jahr 1564 und wurde in der Kirche der heiligen Apostel beygesetzt, bald darauf aber wurde sein Leichnam heimlich nach Florenz geführt, wo er in der Kirche zum heiligen Kreuze begraben, und mit einem prächtigen Grabmale beehrt, worden ist.

Hand hält ſie rückwärts ihre Haare, mit der linken einen Theil ihres unter ihr liegenden Gewandes; den rechten Fuſs hat ſie ausgeſtreckt, den linken zurück gezogen. Iſt 22½ Zoll lang und mit dem Sopha, worauf ſie liegt, 18 Zoll hoch.

5.) *Apollo*, ſtehend und rechts ſehend. Er ſtützt ſich mit der Rechten auf ſeine Leier, und die Linke hat er in dem vom Rücken herabhängenden Gewande, welches an einem Bande befeſtigt iſt, das von der linken Schulter nach der rechten Seite zu geht. Dieſe Statue iſt von weiſſem Marmor, 1 Elle 6 Zoll hoch und nicht übel gearbeitet.

Bei dem Eingange zum zweiten Zimmer vorbei ſteht

6.) Ein bärtiger *Hercules*. Er hat den *Cacus* zwiſchen ſeinem vorwärts geſtellten linken und hinterwärts geſtelltem rechten Beine niedergedrückt, hält deſſen emporſtrebenden und in die Höhe ſehenden bärtigen Kopf am Halſe nieder und holt mit ſeiner über den Kopf rückwärts hängenden Keule aus, um ihm den letzten tödlichen Streich zu verſetzen. Cacus liegt mit ſeinem linken Elbogen auf der Erde und die Hand hält er nach ſeinem Geſichte zu. Mit ſeinem rechten Arm und der rechten Hand ſcheint er den Hercules niederreiſſen, oder ſich an ihm anhalten zu wollen, um nicht ganz zu fallen. Überall iſt bei ihm das Beſtreben ſichtbar, ſich wieder in die Höhe zu arbeiten, denn nur mit dem linken Knie, Fuſs und Elbogen, und mit ein Paar Zehen des rechten Fuſſes, berührt er die Erde, alles übrige ſträubt ſich gegen die ihm überlegene Gewalt. (S. LE PLAT Tab. 209.)

Von

Von Baratta, [7]) von weiſſem Marmor, iſt aus der Gräflich Brühliſchen Sammlung, und 17 Zoll hoch.

7.) Ein Greis von grauem Alabaſter wie No. 2., der auch, faſt in der nämlichen Stellung, auf einer Wolke liegt, nur daſs er den rechten Fuſs über das obere linke Bein geſchlagen hat und links ſieht. Stellt das Waſſer vor, und iſt 17 Zoll hoch und 21 Zoll breit.

8.) Eine ſtehende weibliche Figur. Sie ſieht links auf die Tibia, die ſie in ihrer etwas erhobenen linken Hand hat, und wird von einigen für eine *Bacchantinn*, von andern für die Muſe *Euterpe* oder *Klio* gehalten. Die rechte Hand hat ſie herabhängen, aber offen und vom Körper ab, als wenn ſie ſprechen wollte. Um den Kopf hat ſie einen Kranz von Weintrauben. Sie iſt ganz bekleidet. Über ihr langes, bis auf die Füſſe herunter gehendes, Gewand, hat ſie noch ein anderes, das vorn bis unter die Bruſt, an den Seiten aber etwas weiter herunter geht, auf jeder Achſel beſonders befeſtigt zu ſeyn ſcheint, und über welches noch ein ſchmuzig-kirſchrother Streifen oder Band geht. Kopf, Hände nebſt Unterarmen, und Füſſe ſind von vergoldetem Bronze, das Gewand iſt von gelblich, grünlich, grau und bräunlich durchſcheinendem, das Poſtement von ſchwarzem Marmor. Iſt 1 Elle 22 Zoll hoch, im le Plat Tab. 141. abgebildet und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

[7]) Baratta war eines Steinhauers Sohn von Maſſa Carrara, lernte die Bildhauerkunſt bey Alexander Algardi und dem Ritter Bernini. Er ſtarb im Jahr 1666.

9.) Ein bärtiger, nackender Greis von grauem Alabaſter wie No. 2. liegt auf Wolken, an welchen man einen Kopf mit Stralen oder Schlangenhaaren ſieht. Er ſtützt ſeinen Körper auf ſeinen linken Elbogen, den linken Fuſs hat er über das rechte Knie geſchlagen und ſeinen Kopf wendet er rechts hinter ſich. Dieſes iſt eine perſonificirte Vorſtellung des Feuers, 10 Zoll hoch 21 Zoll lang, und liegt auf einem mehr als eine Viertelelle hohen Tabouret oder Sopha.

10.) Eine ſtehende, links ſehende, weibliche Figur, die etwas zu ſchwer bekleidet iſt. Ihr ſchönes Haar iſt hinten aufwärts zuſammen gebunden. Das lange Unterkleid iſt von ſchmutzig kirſchrothem, das obere Gewand, welches ohngefähr bis auf die Kniee herunter hängt, und nur auf der linken Seite weiter herunter geht, aus buntem, ſehr durchſcheinenden, Marmor. Mit der rechten Hand nimmt ſie ihr Kleid zuſammen, in der linken hält ſie Kornähren und Mohn vor ſich hin, und dieſes letztere giebt zu erkennen, daſs ſie der Künſtler zu einer Ceres hat bilden wollen. Dieſe Statue iſt ohngefähr 1½ Elle hoch.

11.) Eine der ſub No. 15. erwähnten ähnliche Figur, welche den Churfürſt Johann George III. zu Pferde vorſtellt. Er iſt geharniſcht; ſein Gewand, das über den Harniſch um den Körper geht, fliegt etwas rückwärts; er hält in der auf der Seite ein wenig von ſich geſtreckten rechten Hand den Commandoſtab, in der linken den Zügel. Dieſe Figur, welche von Bronze iſt, würde, wenn es hätte geſchehen ſollen,

len, wegen der etwas zu kühnen Stellung des Pferds, im Groſsen nicht leicht haben ausgeführt werden können. Iſt 1 Elle 6 Zoll hoch.

Oben an der Wand hängt ein ſchönes halberhobenes Relief von DONNERN in Wien. Es ſtellt den *Apollo* im Bruſtbilde mit rechtsgewandtem Kopfe rechtsſehend, und mit auf den Nacken herabhängenden Haaren, vor. Die linke Schulter und Bruſt, nebſt einem Theile des linken Oberarms, iſt blos, das übrige bekleidet. Das Band, welches auf dem bloſen Leibe von der rechten Achſel nach der linken Seite zu geht, zeigt vermuthlich an, daſs das Gewand damit befeſtigt iſt; wenigſtens ſcheint daſſelbe, nach der linken Seite zu, an der Bruſt an einem Theile des Gewandes befeſtigt zu ſeyn. Iſt 20 Zoll hoch, 15 Zoll breit, und aus der Sammlung des Prinzen Eugen.

Unter dem Apollo ſteht

12.) eine weibliche Figur. Sie ſieht rechts, ihre linke Schulter und Bruſt, nebſt beiden Händen, ſind blos, übrigens iſt ſie, bis auf die Füſſe herunter, wovon ſie den rechten ein wenig zurück gezogen hat, bekleidet, und um dieſe Bekleidung geht am Unterleibe ein Band. In der herabhängenden rechten Hand hat ſie eine Schaale, weswegen man ſie für eine *römiſche Prieſterinn* hält; mit der linken hält ſie einen Theil ihres Gewands bis an die Achſel in die Höhe. Übrigens iſt ſie ungeſchleiert und aus ſchönem weiſslichen Marmor gearbeitet, nur Schade, daſs die Zeichnung in den Verhältniſſen nicht die vollkommenſte iſt. Ihre Höhe

beträgt 2 Ellen 18 Zoll; ist aus der Gräflich Brühlischen Sammlung.

An dem nun folgenden Fenster, in einer kleinen Entfernung davon, liegt

13.) ein schlafendes Frauenzimmer, welches vielleicht eine *Venus* vorstellen soll, von weissem Marmor. Sie liegt, mit etwas links gewandtem Kopf, auf einem Kissen, ist fast ganz nackend, und mit einem Theil des unter ihr liegenden Gewandes, das sie mit ihrer Rechten hält, bedeckt sie die Schaam. Mit der linken hält sie auch einen Theil von dem unter ihr liegenden Gewande. Diese ganze Figur liegt, den linken Fuss über den rechten geschlagen, auf einer bläulichgrau melirten marmornen Platte, und ist auch von dem schon erwähnten guten Schüler Balthasar's, Namens Herrmann. Ist $1\frac{1}{2}$ Elle lang.

Oben am Schafte hängt ein halberhabenes Relief von Donner, [8]) welches die *Diana* im Brustbilde vorstellt, und, wie eben erwähnter Apollo, dieses Künstlers würdig ist. Sie sieht, mit links gewandtem Haupte, links. Ihre Haare hängen hinten hinab, ihr Gesicht sieht links, ihre linke Brust und Schulter ist nackend, das übrige bekleidet. Auf der linken Schulter hängt der Köcher mit den Pfeilen. Es ist rund, von weissem Marmor, 20 Zoll hoch und 1 Schuh 3 Zoll breit. Vom Prinz Eugen aus Wien.

Unter

[8]) Ge. Raph. Donner, ein Bildhauer, war im Jahre 1695 in Esling, einem Dorfe in Niederösterreich geboren, etablirte sich in Wien, wo er im Jahre 1741, im 46. Jahre seines Alters, starb.

Unter der Diana steht

14.) eine gut gezeichnete *Vestale* [9]) oder andere Priesterinn, von schönem gelben durchscheinenden Marmor. Sie ist geschleiert, ganz bekleidet, und hält in der rechten Hand ein Gefäs, aus welchem Feuer brennt. Die linke Hand führt sie unter und mit dem Gewande zum linken Auge, als wenn sie eine Thräne damit abtrocknen wollte. Das rechte Knie hat sie ein wenig vorwärts gebogen uud den Fuss etwas zurück gezogen. Man bewundert an dieser Statue die schöne Hand und den richtigen, natürlichen Wurf des Gewandes. Das einzige Erhebliche, was man gegen dieselbe einwenden könnte, ist, dass sie das Gefäs mit dem Feuer zu nahe an den Körper hält, welches unnatürlich ist. Ist aus der Gräflich Brühlischen Sammlung und 2 Ellen 16 Zoll hoch.

Vor dem nächsten Fenster steht

15.) Das Modell von der vor der Neustädter Allee befindlichen Statüe Augusts des II. zu Pferde, in Bronze. Dieses Modell ist von der wirklichen Ausführung unterschieden, denn es hat am Postement zwo Aufschriften, die aber mit Basreliefs von Bronze überhangen sind, welche vermuthlich das sagen, was an den Piedestal der grossen Statue hat kommen sollen. Auf der einen Seite, wo einer von den Nägeln, mit welchen das Basrelief befestigt worden, herausgegangen

9) Die Merkmale, woran man das eigentliche Bild einer Vestale erkennen kann, hat Winkelmann in den Anmerkungen zu seiner Geschichte der Kunst, S. 72. angegeben.

gen ist, und es ein wenig herunter hängt, liefst man die Worte: AVGVSTVS II. REX POLONIAE. Auf der andern Seite sieht man auch, dass Schrift unter dem Basrelief ist, weil dasselbe etwas zu klein ist, als dass es die ganze darunter befindliche Schrift bedecken könnte, denn auf beiden Seiten gehen einige von den goldnen Buchstaben hervor. Diese Basreliefs sind metallne Tafeln, auf welchen Batаillen gravirt sind. Das Postement ist ein längliches Achteck, von welchem die vier schmalen, ein wenig einwärts gehenden, Eckseiten mit messingenen Armaturen geziert sind, und über den beiden Hauptseiten, an welchen die verdeckte Schrift befindlich, ist über jeder das Königlich Pohlnische und Churfürstlich Sächsische Wappen mit der Krone. Ist 19 Zoll hoch. Der Verfertiger von der Statue, worzu dieses das Modell ist, hiess WIEDEMANN und war ein Kupferschmidt; vermuthlich hat er auch dieses Modell gemacht.

Wir kommen nun noch in der Mitte des Zimmers zu den auf vier Erhöhungen befindlichen Figuren von Bronze, welche theils nach Antiken gegossen, theils von neuern Meistern kopirt oder erfunden sind.

Vom Eingange rechts steht

AUF DER ERSTEN ERHÖHUNG

1. ein *Borghesischer Fechter*, in der bekannten Stellung. Er hält nämlich, mit ganz vorwärts gestrecktem Körper, als wenn er mit der gröfsten Heftigkeit auf seinen Gegner los-

losgehen wollte; in der Rechten ein Schwerdt, in der Linken ein Schild. Ist aus der Gr. Brühlischen Sammlung und von dem äusersten Ende des hinterwärts gestreckten linken Fusses, bis an das oberste Ende des vorwärts gestreckten Kopfes, 1 Elle 3 Zoll lang.

Ob dieses Stück gleich nur Kopie ist, so wird es doch nicht unangenehm seyn, hier die Meinung von zween berühmten Männern über die Stellung des Borghesischen Fechters zu lesen, nemlich von Winkelmann und Lessing.

Lessing sagt [10]): Ich glaube, eine Entdeckung über diese Statue gemacht zu haben, auf die ich mir alles einbilde, was man sich auf dergleichen Entdeckungen einbilden kann. Ich besorgte schon, Herr Winkelmann würde mir damit zuvorgekommen seyn, aber ich fand nichts dergleichen bei ihm, und wenn mich nunmehr etwas in ihre Richtigkeit misstrauisch machen könnte, so würde es eben das seyn, dass meine Besorgniss nicht eingetroffen ist. Einige, sagt Herr Winkelmann, [11]) machen aus dieser Statue

[10]) S. Laokoon im 28sten Abschnitt, S. 284, oder im 9ten Theile seiner sämmtlichen Werke, S. 388.

[11]) In seiner Geschichte der Kunst, im 2ten Theile, S. 394. Weil ich bey Beschreibung dieser Galerie dieses wichtige Werk zum erstenmal anführe, so will ich junge Künstler auf etwas hierher gehöriges aufmerksam machen, das noch nicht so bekannt zu seyn scheint, wie es dasselbe verdient, nemlich auf eine Abhandlung in den deutschen Schriften von der Königl. Societät der Wissenschaften zu Göttingen herausgegeben, im 1sten Bande, (Göttingen, 1771. 8.) von

tue einen Discobolus, d. i. der mit dem *Disco*, einer Scheibe von Metall oder Stein, wirft; und dieses war auch die Meinung des berühmten Herrn von STOSCH in einem Schreiben an mich, aber ohne genungsame Betrachtung des Standes, in welchen eine solche Figur gesetzt seyn will. Denn derjenige, der etwas werfen will, muss sich mit dem Leibe hinterwärts zurück ziehen, und, indem der Wurf geschehen soll, liegt die Kraft auf dem nächsten Schenkel und das linke Bein ist müssig; hier aber ist das Gegentheil. Die ganze Figur ist vorwärts geworfen, ruht auf dem linken Schenkel, und das rechte Bein ist hinterwärts auf das äusserste ausgestreckt. Der rechte Arm ist neu, und man hat ihm in die Hand ein Stück von einer Lanze gegeben. Auf dem linken Arme sieht man den Riemen von dem Schilde, welchen er gehalten hat. Betrachtet man, dass der Kopf und die Augen aufwärts gerichtet sind, und dass die Figur sich mit dem Schilde vor etwas, das von oben herkommt, zu verwahren scheint, so könnte man diese Statue mit mehrerm Rechte für eine Vorstellung eines Soldaten halten, welcher sich in einem gefährlichen Stande besonders verdient gemacht hat. Den Fechtern in Schauspielen ist die Ehre einer Statue unter den Griechen vermuthlich niemals widerfahren, und dieses Werk scheint auch älter, als die Einführung der Fechter unter den Griechen, zu seyn.

Man

von dem würdigen Herrn Hofrath HEYNE, unter dem Titel: Berichtigung und Ergänzung der Winkelmannischen Geschichte der Kunst des Alterthums, S. 204 u. ff.

Man kann nicht richtiger urtheilen, sagt Lessing hierauf. Diese Statue ist eben so wenig ein Fechter, als ein Discobolus. Es ist wirklich die Vorstellung eines Kriegers, der sich in einer solchen Stellung bei einer gefährlichen Gelegenheit hervorthat. Da aber Herr Winkelmann dieses so glücklich errieth, wie konnte er hier stehen bleiben? Wie konnte ihm der Krieger nicht beifallen, der, vollkommen in dieser nemlichen Stellung, die völlige Niederlage eines Heeres abwandte, und dem sein erkenntliches Vaterland eine Statue, vollkommen in der nämlichen Stellung, setzen liess? — Mit einem Worte, die Statue ist Chabrias.

Der Beweis ist folgende Stelle in dem Leben dieses Feldherrn, von *Corn. Nep.* im ersten Cap. *Hic quoque in summis habitus est ducibus, resque multas, memoria dignas, gessit. Sed ex his elucet maxime inventum ejus in proelio, quod apud Thebas fecit, quum Boeotiis subsidio venisset. Namque in eo victoria fidente summo duce Agesilao, fugatis iam ab eo conductitiis catervis, reliquam phalangem loco vetuit cedere, obnixoque genu scuto, projectaque hasta impetum excipere hostium docuit. Id novum Agesilaus contuens, progredi non est ausus, suosque, iam incurrentes, tuba revocavit. Hoc usque eo tota Graecia fama celebratum est, ut illo statu Chabrias sibi statuam fieri voluerit, quae publice ei ab Atheniensibus in foro constituta est. Ex quo factum est, ut postea athletae, caeterique artifices, his statibus in statuis ponendis uterentur, in quibus victoriam essent adepti.*

D. h. Auch diesen Mann zählte man unter die vorzüglichsten Feldherrn, weil er sich durch viele grosse Thaten

merkwürdig gemacht hat, unter welchen ſich beſonders eine Erfindung in dem Treffen bei Theben auszeichnet, als er den Böotiern zu Hülfe kam. Nemlich *Ageſilaus*, ein nicht weniger groſser General, (der feindlichen Parthei,) glaubte des Siegs ſchon gewiſs zu ſeyn, weil er die Soldtruppen in die Flucht geſchlagen hatte. Aber *Chabrias* gab der übrigen Phalanx Befehl, nicht von der Stelle zu weichen, und lehrte ihr, wie ſie mit an das Knie geſtemmten Schild und vorwärts geſtreckter (gefällter) Lanze den angreifenden Feind empfangen ſollte. *Ageſilaus*, der dieſe neue Stellung ſah, wagte es nicht, weiter vorzurücken, und lieſs ſeinen Leuten, welche ſchon auf den Feind losſtürzten, zum Rückzuge blaſen. Dieſes wurde in ganz Griechenland ſo rühmlich bekannt, daſs *Chabrias* ſeine Bildſäule, die ihm im Namen des Staats auf einem öffentlichen Platze geſetzt wurde, in dieſer Stellung ſich geſetzt ſehen wollte. Daher kam es auch, daſs nachher Athleten und andere Künſtler, wenn ihnen zu Ehren ihre Statuen öffentlich aufgeſtellt werden ſollten, ſie grade die Stellung wählten, in welcher ſie den Sieg erlangt hatten.

Ich weiſs es, fährt Lessing fort, man wird noch einen Augenblick anſtehen, mir Beifall zu geben; aber ich hoffe auch wirklich, nur einen Augenblick. Die Stellung des *Chabrias* ſcheint nicht vollkommen die nemliche zu ſeyn, in welcher wir die Borgheſiſche Statue erblicken. Die vorgeworfene Lanze, *proiecta haſta*, iſt beiden gemein; aber das *obnixo genu ſcuto* erklären die Ausleger durch *obnixo in ſcutum*, *ob-*

obfirmato genu ad ſcutum. *Chabrias* wieſs ſeinen Soldaten, wie ſie ſich mit dem Knie gegen das Schild ſtemmen, und hinter demſelben den Feind abwarten ſollten; die Statue hingegen hält das Schild hoch.

Aber wie, wenn die Ausleger ſich irrten? Wie, wenn die Worte: *obnixo genu ſcuto* nicht zuſammen gehörten, und man *obnixo genu* beſonders, und *ſcuto* beſonders, oder mit dem darauf folgendem *proiectaque haſta* zuſammen leſen müſste? Man mache ein einziges Komma, und die Gleichheit iſt nunmehr ſo vollkommen als möglich. Die Statue iſt ein Soldat, *qui obnixo genu* [13]), *ſcuto, proiectaque haſta impetum hoſtis excipit.* Sie zeigt, was *Chabrias* that, und iſt die Statue des *Chabrias.* Daſs das Komma wirklich fehle, beweiſet das dem *proiecta* angehängte *que*, welches, wenn *obnixo genu ſcuto* zuſammen gehörte, überflüſſig ſeyn würde, wie es denn auch wirklich einige Ausgaben weglaſſen.

So weit Lessing. — Ich geſtehe es, dieſe Erklärung gefällt; mancher meiner Leſer würde vielleicht, eben ſo gern, wie ich, dieſe nicht unwitzige Deutung einer eben ſo wichtigen, als bekannten, Statue annehmen, wenn nicht Diodorus Siculus ausdrücklich ſagte: *καὶ τὰς ἀσπίδας πρὸς τὸ*

 γόνυ

13) So ſagt *Statius in Thebaid. Lib. VI. 863.* — — *rumpunt obnixa furentes*
Pectora — —
welches der alte Gloſſator Barth durch *ſumma vi contranitentia* erklärt. So ſagt *Ovid. Halievt. v. 11. obnixa fronte*, wenn er von der Meerbramſe (*ſcaro*) ſpricht, die ſich nicht mit dem Kopfe, ſondern mit dem Schwanze, durch die Reuſen zu arbeiten ſucht: *Non audet radiis obnixa occurrere fronte.*

γόνυ κλίναντες, (die Schilder an das Knie gelehnt oder gestemmt) und POLYAEN nach des CASAUBONUS Verbesserung: τὰς ἀσπίδας πρὸς γόνυ προσερεισαμένους, welches eben dieses ausdrückt. Wir werden also wohl WINKELMANNS Erklärung beibehalten, und diese Statue zwar für einen Krieger halten müssen, aber nicht bestimmt für den *Chabrias*.

2.) Eine mit zurückgezognem rechten Fusse auf einem Steine stehende, rechtssehende *Leda*. Der Schwan steht hinter ihr, hält aber seinen Hals so vorwärts, dass sie mit demselben seinen Kopf mit der rechten Hand halten kann und auch wirklich hält. Hinter dem Rücken geht ihr schmales Gewand um beide Arme, welches von der linken Seite über das rechte dicke Bein nach hinten zurück fällt. Aus der Gr. Brühlischen Sammlung. 1 Elle 2 Zoll hoch.

3.) Noch ein *Borghesischer Fechter*, der aber in der Rechten nur noch den Griff vom Schwerdte hat. Das Schild in der Linken fehlt ganz. Ist auch aus der Gr. Brühlischen Sammlung, und 1 Elle hoch.

4.) Ein rechtssehender, nackender *Apollo*, links an einem Baumstamme stehend. Seine rechte Hand hält er vorwärts, als wenn er einem etwas anbefehlen wollte; in der linken, über welche das von beiden Seiten herunter hängende Gewand geschlagen ist, hat er die Leier. Sein rechtes Bein ist rückwärts gestreckt, und der Fuss berührt nur mit ein Paar Zehen den Boden. Diese von LE GROS [14]) ver-

[14]) Man hat zween Künstler dieses Namens, Vater und Sohn; beide haben den Vor-

verfertigte Statue ist aus der Gr. Brühlischen Sammlung, und 1 Elle 4 Zoll hoch.

5.) *Marsyas*-Satyr an einen Baum gebunden, steht auf dem linken Fusse. Mit dem rechten Arme ist er überwärts über die Schulter, und mit dem rechten Fusse hinterwärts, angebunden; den linken Arm hält er auch hinterwärts. Auf einem untern Aste des Baums hängt eine Löwenhaut. Ist auch von le Gros, 1 Elle 5 Zoll hoch, und aus der Gr. Brühlischen Sammlung.

Eine Gruppe von weissem Marmor, welche den *Apollo* und den *Marsyas* zusammen vorstellt, S. im vierten Zimmer No. 3, wo zugleich mehrere Vorstellungsarten dieser Fabelgeschichte aus Kunstwerken angeführt sind.

6.) *Diana*, rechts sehend, steht mit dem linken Fusse an einem Baumstamme. Der Köcher, welcher auf der Schulter gehangen hat, und aus welchem sie mit der linken Hand einen Pfeil scheint nehmen zu wollen, fehlt. In der von

Vornahmen *Peter*, beide waren Bildhauer, und ich weiss nicht, welchem von beiden ich diese und andere in dieser Galerie diesem Namen zugeschriebenen Stücke zueignen soll. Der Vater war von Chartres, arbeitete in Paris, wurde daselbst im Jahr 1666 Mitglied der Königl. Akademie, 1690 Professor Adjunctus, 1702 wirklicher Professor, aber 1705 wieder entlassen. Er starb 1714 im 86sten Jahre seines Alters. Sein Sohn gieng im 20sten Jahre seines Alters auf Königl. Kosten nach Rom, blieb, nachdem seine bestimmten drei Jahre verflossen waren, noch länger daselbst, und erwarb sich durch seine Arbeiten vieles Lob. Eine Unpässlichkeit nöthigte ihn, in sein Vaterland zurück zu kehren, wo er auch Beweise von seinen Talenten gab. Er gieng aber nachher wieder nach Rom, und starb daselbst im Jahr 1719 im 53sten Jahre seines Alters.

von ſich weggehaltenen Linken hält ſie einen Bogen. Neben ihr links iſt ein laufender Hirſch. Auch von LE GROS, 1 Elle 4 Zoll hoch, und aus der Gr. Brühliſchen Sammlung.

Auf der zweiten Erhöhung.

7.) *Orithyia* [15]) wird vom *Boreas* entführt. Boreas, als eine geflügelte, männliche und bärtige Figur vorgeſtellt, hält mit ſeiner Rechten, welche unter dem rechten obern Beine der Orithyia weggeht, das um ihr linkes Bein geſchlagene Gewand an beiden Enden, und zieht ſie mit demſelben an ſich. Mit der linken umfaſst er ſie unter ihrem rechten Arme, den ſie in die Höhe hebt, um mit der rechten Hand einen Theil ihres in die Höhe wallenden Gewandes zu ergreifen. Die linke Hand und das Geſicht wendet ſie von ihm weg, als wenn ſie ſich von ihm losmachen wollte, und mit der Rechten hält ſie rückwärts ihr Gewand. Boreas knieet mit ſeinem rechten Knie auf der linken Achſel eines mit aufwärts ſehender bittender Miene unter ihm liegenden Jünglings, und ſein linkes Bein iſt hinterwärts geſtreckt. Überhaupt iſt Boreas ſo geſtellt, daſs der Künſtler, wenn man es ihm ſagen könnte, daſs er den Boreas in einer Lage vorgeſtellt habe, wie eine menſchliche Figur ohnmöglich ſtehen könnte, nichts zu ſeiner Vertheidigung hätte, als daſs die ausgebreiteten Flügel des Boreas ſeinen Körper auf-

[15]) *Orithyia* war eine Tochter des Athenienſiſchen Königs *Erechtheus*, deſſen Fabelgeſchichte *Ovidius in Metamorph. L. VI.* 675 ſqq. erzählt, wo auch zugleich die Geſchichte dieſer Entführung mit vorkommt.

aufrecht erhalten, der sonst in dieser Stellung leicht von dem unter ihm liegenden Jünglinge niedergerissen werden könnte. Das Gewand des Boreas hängt auf der linken Achsel, scheint oben am linken Beine in eine Schleife zusammen zu gehen, und fällt dann hinten am dicken linken Beine auf den unter ihm liegenden Jüngling herab, welcher mit seinem an sich gezogenen rechten Fusse Miene macht, aufstehen zu wollen, und mit seiner linken Hand das um beyde dicke Beine gehende Gewand an beiden Händen hält. — Diese Gruppe ist 21¼ Zoll hoch, 9½ Z. breit.

Eine schöne Vorstellung von dieser Gruppe findet man auch auf einer Gemme in den *Tableaux, Statues, Bas-reliefs et Camées de la Galerie de Florence et du Palais Pitti, dessinés par M. Wicar, avec les Explications par M. Mongrez l'ainé. 14. Livraison, (à Paris, 1793. gr. Fol.)*

8.) Eine *auf einer Schildkröte sitzende Venus.* Mit der rechten Hand hält sie die von der linken Schulter herabhängenden Haare, mit der linken ihr Gewand; ihren rechten Fuss hat sie zurück gezogen, und den linken auf die Erde gestellt. Ist 14 Zoll hoch und aus der Gr. Brühlischen Sammlung. [16])

9.) Ein

[16]) Die Schildkröte war ein Bild von der Eingezogenheit des weibl. Geschlechts, und Phidias gab sie deswegen seiner Venus zu Elis, wie Winkelmann in seiner Allegorie für die Kunst, S. 84. nach *Plutarch. de Iside et Osiride* bemerkt.

Weil dieses die erste Venus ist, welche in dieser Sammlung vorkommt, von der man, ob sie gleich selbst nicht antik ist, doch wirklich antike Vorstel-

 lun-

9.) Ein stehender, bärtiger, links sehender Fechter mit von dem Körper weggehaltenen Händen und dem Griff von einem Schwerdt in der rechten. Ist 18 Zoll hoch und aus eben der Sammlung.

10.) Eine an einem Baumstamm stehende, oder vielmehr *tanzende Bacchantinn*, welche in der erhobenen Rechten und in der herabgelassenen Linken die *Cymbala* hält. Ihre Haare hängen auf die linke Schulter herab. Der ganze Körper ist blos, bis auf die rechte Schulter, um welche ein Theil des Gewandes geht, und auf den Unterleib, welcher bedeckt ist. Ist $20\frac{3}{4}$ Zoll hoch.

11.) Der bärtige, rechts sehende, *Centaur Nessus* entführt die Gemahlinn des Herkules, Dejanira. Mit seinem rechten Arm und mit der linken Hand hält er ihren Leib, von welchem nichts, als die Zehen des linken Fusses, den Pferderücken berührt. Ihre rechte Hand hält sie über sich und die linke unterwärts mit ausgespreizten Fingern. Kopf und Hals beugt sie rückwärts, und überhaupt ist der ganze Körper, von der rechten nach der linken Seite zu, so ausserordentlich gewandt, dass man in ihrem ganzen Bestreben Angst und Widerwillen sieht. Diese Gruppe, oder vielmehr die

lungen hat, so glaube ich Künstlern keinen unangenehmen Dienst zu erweisen, wenn ich sie bei dieser Gelegenheit auf folgende Abhandlung aufmerksam mache: Die in der Kunst üblichen Arten, die Venus vorzustellen. S. Sammlung antiquarischer Aufsätze von C. G. Heyne, im 1sten Stück, S. 115-164.

Noch eine Bemerkung, die bei den Originalen, welche wir von dieser Göttinn in dieser Galerie finden, anwendbar seyn wird, und die Augen derselben betrift, finden wir in Winkelmanns Anmerkungen zu seiner Geschichte der Kunst, S. 53.

die Hauptfigur derselben, ist 17 Zoll hoch und steht auf einem hölzernen Postemente mit messingener Marqueterie, an welchem die Füsse Thierfüsse vorstellen,

12.) Der *Nilfluss* nach einer Antike, in der Gestalt eines bärtigen, nackenden und robusten Mannes, liegend; in der Rechten hält er eine ägyptische Kornähre und in der Linken ein Füllhorn. Mit diesem Elbogen und Unterarm stützt er sich auf einen liegenden, nach gewöhnlicher Art bekleideten, Sphinx. Das rechte Bein hat er von sich gestreckt, das linke, auf dessen Seite er liegt, hat er ein wenig an sich gezogen, und ruht auf seinem Gewande, wovon ein Theil über das rechte dicke Bein geht. Ist vortreflich gearbeitet und 1 Elle 6½ Zoll lang. Eine ähnliche Vorstellung vom Nilfluss findet man in SANDRARTS *Admirandis Statuariae, Tab. mm. p. 61.*

AUF DER DRITTEN ERHÖHUNG.

13.) Der *Tiberfluss*, auch nach einer Antike, die man in Rom im Vatican findet, auf eben die Art und in eben der Gestalt, liegend, hält in der rechten Hand ein Füllhorn, in der linken einen Stab (vom Steuerruder). Um beide untere Theile des Arms geht Gewand. Unter seinem linken Arme liegt die Wölfinn mit dem Romulus und Remus. Ist auch vortreflich gearbeitet und 1 Elle 6 Zoll lang.

Man hat auch eine Vorstellung vom Tiberfluss, wo die kleinen Flüsse und Bäche, die in denselben fliessen, als Knaben auf ihm und um ihn herum vorgestellt sind; diese finden wir im MONTFAUCON *Antiquité expliquée, Vol. V. Pl. CVIII.* und

eine ähnliche von erwähntem Nilflusse im *Museo Pio-Clementino T. I. Tav. XXXVIII.*

14.) *Andromeda*,[17]) fast nackend, mit herabhängenden Haaren, auf einem Felsen sitzend, und an den Armen mit Ketten an einen Felsen geschlossen. Von dem Gewande, auf welchem sie sitzt, geht ein Theil über das linke dicke Bein nach der Schaam zu. Ihr Körper, besonders der obere Theil desselben, hängt nach der linken Seite. Auf dieser Seite steht ein Kupido, der an ihr hinan sieht. Von dem vorwärts gestreckten linken Fusse bis an die äusserste Spitze der erhobenen linken Hand, 1 Elle 6 Zoll hoch.

15.) Der *beängstigte Hercules*, mit nach dem Himmel gerichtetem Blick. Seine rechte Hand legt er auf die linke Achsel und in seiner rückwärts gehaltenen linken scheint er ein Schwerdt gehabt zu haben. Ist 21 Zoll hoch.

16.) *Apollo* verfolgt die *Daphne* und holt sie ein. Ihre Hände und Haare fangen schon an, in Lorbeerzweige und Blätter über zu gehen. Daphne eilt, voller Schmerz, mit wenig Gewand um die rechte Achsel und den Unterleib, davon.

[17]) *Andromeda*, war eine äthiopische Prinzessinn, des Cepheus und der Cassiope Tochter. Ihre Mutter hatte sich selbst, und, wie andere sagen, auch ihre Tochter Andromeda, den Nereiden an Schönheit vorgezogen. Diese, darüber sehr aufgebracht, flehten zum Neptun um Rache, welcher sogleich ganz Aethiopien überschwemmte. Man fragte das Orakel, wie man den erzürnten Gott versöhnen könnte, und erhielt zur Antwort: Wenn man die Andromeda einem Meerungeheuer, welches der Meergott zugleich mit der Ueberschwemmung hatte entstehen lassen, Preis gäbe. Die betrübten Aeltern mussten sich endlich darzu entschliessen. Andromeda wurde im Meere an einen Felsen gebunden und sollte so ihr trauriges Schicksal erwarten; aber Perseus eilte auf seinem Pegasus herbei, erlegte das Ungeheuer, befreite die Andromeda und vermählte sich mit ihr.

von. Apollo, mit bittender Mine, hält mit ſeiner rechten Hand ihre hinterwärts gehaltne rechte, und mit der linken einen Theil ihres Gewands. Zwiſchen dieſen beiden Figuren liegt ein bärtiger Fluſsgott, welcher ſtaunend zum Apollo aufblickt. Zwiſchen dem Körper dieſes Fluſsgottes und dem linken Elbogen, auf welchem er liegt, iſt das Gefäſs, aus welchem ſein Fluſs ſtrömt. Iſt 18 Zoll hoch.

17.) Die *Entführung der Proſerpina.* Der bärtige und mit einer Zackenkrone gezierte Pluto umfaſst auf ſeiner rechten Seite die Proſerpina, welche ſich mit Gewalt von ihm losmachen zu wollen ſcheint, mit beiden Armen. Zwiſchen dem rechten vorwärts ſchreitenden und dem linken rückwärts geſtellten Fuſſe liegt eine weibliche Figur, welche mit theilnehmender Miene aufwärts blickt, das herabhängende Gewand der Proſerpina mit ihrer Rechten an beiden Händen hält und ſich auf ihre linke Hand ſtützt. Iſt von oder nach Bernini [18]) verfertigt und 1 Elle 2 Zoll hoch.

Mehrere und verſchiedene Vorſtellungen hiervon in antiquariſchen Werken zu finden, wird einem, der es ſucht, nicht ſchwer werden, aber vor allen verdient wohl diejenige erwähnt zu werden, die nach einem Basrelief im *Muſeo Pio-Clementino T. V. Tav. 5.* vorgeſtellt iſt.

[18]) Man hat vier Bildhauer dieſes Namens, die aber alle eine Familie ausmachen; nemlich Peter Bernini, welcher Maler und Bildhauer zugleich war, hatte zween Söhne, Johann Lorenz und Ludwig, und von erſterm einen Enkel, mit dem Vornamen Paul. Der gröſste unter dieſen war Peters älteſter Sohn, Johann Lorenz Bernini. Dieſer war 1598 in Neapel geboren, bildete ſich zu einem zweiten Michel-Angelo, d. h. er war ein vorzüglicher Maler, Bildhauer und Baumeiſter ſeiner Zeit und ſo angeſehen, daſs er von Urban VIII. in den Ritterſtand erhoben wurde. Er ſtarb im Jahr 1680.

Auf der vierten Erhöhung.

18.) Der Kaiser *Commodus*, nach einer Antike von antikem Bronze gegossen, zu Pferde, im Paludament, in der Stellung, als wenn er eine Anrede halten, oder etwas befehlen wollte. Er ist bärtig und sieht rechts. Sein Gewand bedeckt den ganzen Körper, bis auf die Hälfte der obern Beine herunter, und die Oberarme. Über dasselbe geht ein kürzeres Gewand, das auf der rechten Achsel befestiget ist. Das Pferd ruht mit seinem rechten Vorderfusse auf einem Helme. Die untere Hälfte des linken Hinterfusses ist abgebrochen. Diese Figur, welche $15\frac{1}{2}$ Zoll hoch ist, steht auf einer dünnen, $15\frac{1}{4}$ Zoll langen, schwarz metallnen Platte, auf welcher folgende Inschrift zu lesen ist:

ANTONIVS AVERLINVS [19]) AR
CHITECTVS HANC. VT VVL
GO FERVNT: COMMODI AN
TONINI AVGVSTI AENEAM S
TATVAM SIMVLQVE EQVM
IPSVM EFFINXIT EX EADEM
EIVS STATVA QVAE NVNC SE
RVATVR APVD S IOHANNEM
LATERANVM QVO TĒPORE
IVSSV EVGENII QVARTI FABRI
CATVS EST ROMAE AENEAS
TEMPLI S PETRI
QVAE QVIDEM

IPSA

[19]) Averlino, Averolino oder Averulino, war ein florentinischer Baumeister, der auch als Schriftsteller bekannt ist. Er schrieb nemlich auf Befehl des Königs von Ungarn und Böhmen, Matthias, ein Buch über die Baukunst.

IPSA DONO DAT PETRI MEDICI VIRO
INNOCENTISSIMO OP
TIMOQVE CIVI.

ANNO NATA
LI CHRISTIANO
MCCCCLXV.

19.) Ein bärtiger, rechts oder vielmehr ein wenig hinter ſich ſehender, *Gladiator*, hält mit ſeiner Rechten einen Theil ſeines von der linken Schulter herabhängenden Gewandes; in der Linken hat er ein Schwerdt mit der Spitze rückwärts. Hinter ſeinem vorwärts ſtehenden linken Fuſſe ſteht am rechten Beine auf einem Panzer ein Helm, auf welchem ein kleiner Hund ſitzt, der von dem herunter hängenden Gewande bedeckt wird. Iſt 1 Elle weniger 1 Zoll hoch.

20.) Ein anderer ſtehender bärtiger Mann, mit einer Schleuder in beiden Händen. Er miſst gleichſam mit ſeinem in die Höhe gerichtetem Blick die Höhe oder Weite, in die er ſchleudern will. Iſt aus der Gräflich Brühliſchen Sammlung und 1 Elle hoch.

21.) Eine ſtehende *Venus*. Sie ſieht, mit ein wenig auf die linke Seite gewandtem Kopfe, links, hält mit ihrer herabhängenden rechten Hand einen Theil ihres Gewands, wovon auch ein Theil um den linken Arm und auf das dikke linke Bein nach dem Unterleibe zu geht. Auf ihrer linken Hand ſitzt ein Krebs, und an ihrem rechten Fuſſe iſt ein hinten mit dem Schwanz in die Höhe geſchlagener Delphin. Aus der Gräflich Brühliſchen Sammlung und 1 Elle hoch.

22.) Der

22.) Der ſogenannte *Rotatore*, welcher knieend, oder vielmehr kauernd, eine Art von Meſſer ſchleift. Iſt aus der Gräflich Brühliſchen Sammlung und 19 Zoll hoch.

Ueber dieſe Figur, ob ſie gleich auch nur Kopie iſt, erlaube man mir, eins und das andere zu ſagen, was zur Erklärung derſelben gehört, denn wer die Kopie verſteht, kann auch über das Original richtig urtheilen.

Man hat ſich unter dieſem Schleifer oft die Perſon des *Milichus*, eines römiſchen Sklaven gedacht, der von ſeinem Herrn einen Dolch, welchen er aus einem Tempel genommen hatte, zum Schleifen bekam, womit er den Nero umbringen wollte. Milichus, der während dieſer Arbeit die Abſicht ſeines Herrn erfuhr, entdeckte es dem Nero, alle Mitverſchworne wurden geſtraft, und dieſer Sklave eignete ſich ſelbſt den Namen des Retters zu. Dieſe Geſchichte erzählt uns Tacitus in ſeinen *Annal. Lib. XV. Cap. 71.*

In den Miſcellaneen artiſtiſchen Innhalts [20]) iſt ein kleiner Aufſatz von Herrn C. L. Junker, über den *Rotatore*, worinnen er ihn für den *Schinder des Marſyas* auszugeben wagt. Die Veranlaſſung darzu gab ihm eine Münze auf die Antoniniſche Familie in der Grosherzoglich Florentiniſchen Sammlung. „Auf ihrem Revers, ſagt er, ſieht man, daſs dieſe Figur der Schinder des Marſyas iſt, der an einem Baum hängend vorgeſtellt wird, unterdeſſen daſs dieſer Metzler ſein Meſſer ſchleift und Anweiſung vom Apollo empfängt."

Aber in Meusels neuem Muſeum für Künſtler und Kunſtliebhaber, (im erſten Stück S. 48. u. ff.) liefert eben derſelbe ei-

20) im 27ſten Heft, S. 138.

einen andern Auffatz, mit der Überfchrift: *Noch etwas über den Schleifer*, worinnen er diefe Meinung erft wankend macht, dann aber eine andere an ihre Stelle fetzt, welches ohnftreitig die richtigfte ift.

„Ein Schleifer ifts, fagt er, nichts wahrers als diefes. Sey nun diefer Sklave der Schinder des Marfyas, oder der Sklave, der die Verfchwörung des Catilina entdeckte, oder Milico, der Freigelaffene des Scävinus, oder Attius Nävius." Und auf der 54. Seite drückt er fich auf folgende Art darüber aus: „Mein Schleifer ift Sklave, oder doch wenigftens gemeiner Kerl, niedrig geboren und auch fo erzogen, und zu niedrigen Gewerben angewöhnt, oder die Kunft feiner Darftellung ftraft fich felbft Lügen und fpricht falfch. Er ift Menfch, der fchleift, weil er fchleifen mufs. — Das gemein Menfchliche an ihm hat fein Bildner vorerft in feiner Form bezielt. Seine Zeichnung ift die Erklärung feiner Geburt, feines Standes, feines Handwerks. Die Umriffe feines Körpers find alle fcharf und ängftlich genau beftimmt. Diefer Körper ift maffenvoll, fett und grobmuskulös, nach dem Bedürfnifs der Darftellung des Niedrigen, Gemeinen, Unedlen in der Form. Die Adern ragen am Hals, an den Händen und Füffen ftrotzend hervor, wie bey Menfchen, die gewohnt find, die niedrigften Arbeiten zu verrichten und im Schweis ihr Brod zu verdienen. — Aber das Meffer, durch deffen Hülfe Apollo am verwegenen Nebenbuhler fich rächte, ift, nach alten Kunftwerken, auf welchen er als diefer Rächer erfcheint, ein ganz anderes Meffer. — — Die letzte und wichtigfte Stelle diefes intereffanten Auffazzes, die nicht unwahrfcheinlich diefe Figur am beften er-

 klärt,

klärt, ist folgende: *Ich finde, nach Angabe der poëtischen Geschichte, eine wichtige Verschwörung sich anspinnen, unter Herzog Cosmus de Medices; ich finde diese Verschwörung entdeckt durch einen Rotator, einen sein Messer schleifenden Gärtner. Die Kunstgeschichte setzt hinzu, dass Cosmus dieses Factum verewigen liess in der Darstellung des Entdeckers. Dies kann er in allem Betracht, nach Lage, Stand, Ausdruck und Geschäft seyn — das Messer meines Schleifers ist auch ein Gartenmesser.*

Diese Meinung findet man schon in SANDRARTS *Admirandis Statuariae pag. 41.*, welcher den *Rotator* auch für einen Gärtner zu Zeiten der Verschwörung unter COSMUS DE MEDICES erklärt, wo man zugleich mehreres hierüber nachlesen kann.

Abbildungen hiervon findet man in mehrern Werken, als z. B. in *Choix des Monumens les plus remarquables des anciens Egyptiens &c. (à Rome, 1786. fol.) T. I. tab. 51.* — in *Collectione Figurarum, Configurationum, Thermarum, Vasorum etc. in Aula Versaliensi (AV. 1710. 8.) pag. 46.*

23.) Ein junger *Faun als Flötenblaser*, nach der Antike. Er steht mit der linken Achsel an einen Baumstamm gelehnt und den linken Fuss über den rechten geschlagen. Auf der rechten Achsel ist eine Thierhaut befestigt, welche über den linken Arm an der linken Seite und am Baumstamm herunterhängt. Ist 1 Elle 5 Zoll hoch und aus der Gräflich Brühlischen Sammlung.

24.) Noch eine Vorstellung vom Borghesischen Fechter, mit dem Schild in der Linken und dem Griff vom Schwerdt in der Rechten. 1 Elle hoch.

ZWEI-

ZWEITES ZIMMER.

Dieſes Zimmer enthält gröſstentheils die übrigen neuern Bronzen mit einigen untermiſchten marmornen Figuren, die auch von neuern Künſtlern ſind. Nur die vier in der Mitte befindlichen Stücken ſind ſchöne und ehrwürdige Denkmäler des Alterthums. Was nicht von Bronze iſt, ſoll beſonders erwähnt werden.

1.) *Daphne vom Apollo verfolgt*, ein guter Ausguſs in Bronze, nach der Berniniſchen Gruppe in der Villa Borgheſe. Sie unterſcheidet ſich von derjenigen, welche wir im vorigen Zimmer auf der dritten Erhöhung No. 16 beſchrieben haben, theils durch die Gröſse, denn dieſe iſt 1 Elle 8 Zoll hoch, da jene nur 18 Zoll iſt, theils auch dadurch, daſs keine dritte Figur darzwiſchen liegt, daſs die Finger und Hände nicht anfangen in Aeſte und Zweige überzugehen, daſs endlich der eine Fuſs ſchon in einen Baumſtamm verwandelt iſt, und der Körper zum Theil ſchon von Baumrinde überzogen wird. Vom Gr. Wackerbarth.

2.) Ein durch Krankheit und Noth abgezehrter und ſitzender *Hiob* oder *Lazarus*, welchen viele auch für einen *Laokoon* halten. Er iſt ganz nackend, zieht ſeinen rechten Fuſs zurück, neigt ſeinen rückwärts gebogenen Kopf nach der linken Seite, und drückt überhaupt nicht allein in der Miene, ſondern auch durch die Bewegung der Hände, und

durch die Verzuckungen des ganzen auf die rechte Seite gezogenen Körpers, den tiefsten Schmerz aus. Diese, besonders in Absicht auf die Anatomie, gute Figur, ist von Blei, aber der Felsen, auf welchem sie sitzt, von Metall. Ist 1 Elle 6 Zoll hoch, und aus der Gr. Brühlischen Sammlung.

a. Der gewöhnliche Name dieses Stücks ist: *Basrelief en cire d'Algardi.* [1]) Aber diese Masse scheint eigentlich aus Stücken von übergoldetem Gyps und Wachs zusammengesetzt, und auf Holz aufgetragen zu seyn. Es ist das Original-Modell von dem Altarblatt in der Peterskirche zu Rom. Der Hauptgedanke, den der Künstler hier bearbeitet hat, ist dieser: Die bedrängten Italiäner schicken (im J. 452) an den Attila, der mit seinen Hunnen ganz Italien, wie ein reissender Strom, überschwemmt, Städte belagert, einnimmt und zerstöhrt, eine Gesandtschaft, bei welcher sich auch Pabst Leo I. befindet, der ihn durch Vorstellungen und Überredungen von fernern Verwüstungen abzuhalten sucht. Diesen Gedanken hat Algardi auf folgende Art ausgeführt: Zwo Figuren sitzen in den Wolken, und um sie herum fliegen einige Engel. Unten steht Pabst

Leo,

[1]) Alex. Algardi, ein Bildhauer und Baumeister von Bologna, war einer der berühmtesten Künstler seiner Zeit. Das Basrelief in der Peterskirche zu Rom, worzu dieses unser Basrelief der Entwurf ist, ist seine beste Arbeit; Pabst Innocentius X. liess ihm dafür 10,000 Thaler auszahlen, und beehrte ihn mit dem Christus-Orden. Algardi starb zu Rom 1654 im 56sten Jahre seines Alters.

Leo, der den vor ihm ſtehenden Attila anredet, und dabei mit der linken Hand nach dem Himmel zeigt (die rechte iſt abgebrochen). Hinter erſterm ſitzt im Vordergrunde eine in die Höhe ſehende Figur, hinter welcher wieder andere ſtehen, von welchen eine ein Crucifix in die Höhe hält, und hinter dem Attila, welcher ſich vor den in den Wolken ſchwebenden Figuren zu entſetzen ſcheint und davon eilen will, ſtehen mehrere Soldaten. Freilich hat Attila hier nicht dasjenige äuſere Anſehen, wie der Römer Priscus und der Gothiſche Geſchichtſchreiber Jornandes ihn uns vorſtellen, nach deren beider Beſchreibung er kurz von Leibe, von breiter Bruſt, groſsem Kopfe, kleinen Augen und garſtiger Farbe war, — aber Algardi handelte hier als Künſtler, der ſeinem Bilde eine gewiſſe Würde geben, und in dem Attila einen König und Anführer der Hunnen, aber nicht den Attila ſelbſt, vorſtellen wollte. Iſt 1 Elle 17½ Zoll hoch, etwas über eine Elle breit und oben rund.

Noch eine kleine Bemerkung, die das Ganze dieſes Stücks betrift.

Pabſt Leo zeigte ſich vor dem Attila als Redner, wie man in *Bonſinii Rerum Hungaricarum Dec. I.* (*Baſil. 1543 fol.*) *pag. 99. ſqq.* findet, und dieſe Beredſamkeit war es auch eigentlich, wie die bewährteſten Schriftſteller der damaligen Zeiten glauben, welche Rom und ganz Italien von dem Attila und ſeinen Hunnen befreyte. Aber nach einer alten Sage, die auf verſchiedene Art erzählt wird, ſoll er nicht

durch Überredung, ſondern aus Furcht, Italien verlaſſen haben. *Sigebertus Gemblacenſis* in *Pistorii Scriptoribus rerum German. T. I. p. 717.* erzählt, daſs über dem Haupte des Pabſts eine Figur in Geſtalt eines Greiſes mit gezognem Schwerdte geſchwebt, die dem Attila den Tod gedroht hätte, wenn er nicht auf der Stelle die an ihn ergangene Forderung, umzukehren und nicht auf Rom loszugehen, erfüllen würde. Callimachus, in ſeinem Attila zu Ende, ſagt, es wäre die Geſtalt eines Jünglings geweſen. Bonfinius *l. c.* S. 101 erzählt, daſs Attila, als Leo von ihm weg war, und viele von den Groſsen, die er um ſich hatte, ihn voller Bewunderung gefragt, warum er ſeinen gefaſsten Entſchluſs geändert hätte, ſich geſchämt habe zu ſagen, daſs er ſich von dem Pabſt Leo hätte überreden laſſen. Er habe alſo vorgewendet, zween Greiſe hätten über dem Haupte des Pabſtes geſchwebt, und ſich ihm drohend genähert. Mit dieſen verſchiedenen Meinungen läſst ſich nun noch das vereinigen, was *Jornandes de rebus Geticis* (*apud Muratorium in Scriptoribus Italiae, T. I. pag. 212.*) erzählt. Als nemlich Attila ſchon im Begriff geweſen wäre, auf Rom loszugehen, hätten es ihm die Seinigen ſehr dringend widerrathen, aber nicht etwa aus Liebe für dieſe Stadt, denn auf dieſe wären ſie nicht wohl zu ſprechen geweſen; ſondern aus Liebe zu ihm, als ihrem König und Anführer. Als einen beſondern Beweggrund brauchten ſie, nach jener Erzählung, dieſes, daſs König Alarich nach der Einnahme von Rom nicht mehr lange gelebt hätte, und ſagten hiermit, oder lieſ-

ſen

sen ihn vielmehr selbst daraus schliessen, dass es ihm auch so gehen könnte. Attila, dadurch unschlüssig gemacht, hätte nicht gewusst, was er thun sollte. Nun wäre Leo gekommen, der ihn, nachdem dieses vorhergegangen, leichter hätte bereden können.

Was nun unser Altarblatt anlangt, so scheint es, als wenn ALGARDI die letztere Erzählung des BONFINIUS, bei Entwerfung desselben, im Sinne gehabt hätte; dass Engel um diese beiden in den Wolken schwebenden Figuren sind, daraus folgt noch nicht, dass man sie für Gott den Vater und Sohn halten muss; denn der Künstler kann ja wohl auch den Gedanken gehabt haben, diese Figuren als eine vom Himmel gesandte Erscheinung mit Engeln zu umgeben.

3.) Ein bärtiger, nackender Mann, mit links gewandtem, etwas aufwärts gehendem Gesicht. Seine rechte Hand hat er herabhängen. Um seinen linken ausgestreckten Arm hat sich eine Schlange gewunden, die er beim Kopfe hält und ansieht. Diese Figur soll vielleicht den *Aesculapius* vorstellen. Doch könnte man sie auch wohl für einen Laokoon halten, wenn man die Miene für Ausdruck des Schmerzes ansehen will, wofür ich sie aber freilich nicht halten kann. Sie ist 2 Ellen hoch und aus der Gr. Brühlischen Sammlung.

4.) Der *Raub der Proserpina*, eine Gruppe, die derjenigen fast ganz ähnlich ist, von welcher wir im vorigen Zimmer bei der dritten Erhöhung No. 17. redeten.

5.) Ein

5.) Ein ſtehender, bärtiger, links ſehender *Fechter*, der in der Rechten den Griff von einem Schwerdt hält, und übrigens der im vorigen Zimmer auf der zweiten Erhöhung befindlichen und ſub No. 9. erwähnten Figur ganz ähnlich iſt.

6.) Die Entführung der *Dejanira*. Sie liegt mit dem untern Theile der rechten Seite auf dem Rücken des Pferdekörpers, und ſtemmt ſich mit dem linken Fuſſe ſo auf, daſs man ihr Beſtreben ſieht, in die Höhe kommen zu wollen und herunter zu ſpringen. Aber der *Centaur Neſſus* umfaſst ihren Körper mit ſeiner Rechten und hält dieſelbe feſt auf ihre linke Schulter. Mit ſeiner Linken hält er ſie durch ihr eignes um ſie geſchlagnes Gewand. Sein Beſtreben zeigt ſowohl in der Miene, als auch beſonders durch die erhobenen Vorderfüſſe, Eilfertigkeit an. Dieſes ſcheint auch eine Arbeit von Johann von Bologna [2]) zu ſeyn, wie die weiter unten nach No. 28. erwähnte ähnliche Gruppe. Iſt 18 Zoll hoch. Vom Graf Wakerbarth.

7.) Ein halb nackender bärtiger Mann, welchen man für den *Cato* hält, kniet mit dem linken Beine auf einem Stuhl oder Tabouret. Er drückt durch die Wendung des rechten Theils ſeines Körpers, ſo wie durch ſeine Miene und Bewegung mit der linken Hand, Entſetzen oder Furcht und

[2]) Johann von Bologna war ein Bildhauer und Baumeiſter von Douay in Flandern, lernte bei Jacob van Breuck und ſtudierte in Rom ſehr fleiſig nach alten und neuen Werken. Er ſtarb in Florenz im Jahr 1608. im 84. Jahr ſeines Alters. Man hat auch einen Maler dieſes Namens, von welchem man ein Gemälde des heiligen Chriſtophs in der Schule der Kaufleute bei St. Maria dell Orto in Venedig hat.

und Verzweiflung aus. Er hält in seiner etwas hinterwärts gebogenen Rechten einen Dolch, wie in einem Hinterhalte, und als wenn er dächte: Wenns ja nicht anders ist, so soll mir dieser helfen. Überhaupt ist das Horazische:

Et cuncta Terrarum subacta
Praeter atrocem animam Catonis

ganz in diesem Bilde sichtbar. Mit dem linken Elbogen stützt er sich auf eine Lehne, oder vielmehr auf etwas, das nicht zu dem Tabouret zu gehören scheint. Über diese Lehne hängt ein Gewand, das von dem rechten obern dicken Beine nach dem linken herüber ein wenig abwärts geht. Ist 1 Elle $2\frac{1}{2}$ Zoll hoch.

8.) *Mars* als Jüngling, rechts sehend, auf einem Steine mitten unter seinen Waffen sitzend, nach einer Antike. Den linken zurückgezogenen Fuss stellt er auf seinen Helm. In der linken Hand, die er zugleich mit der rechten über sein linkes Knie hält, hat er ein Schwerdt, welches sich rückwärts im Gewande verliert. Der ganze Körper ist blos, ausser dass ein kleiner Theil des unter ihm liegenden Gewandes über sein rechtes dickes Bein herunter hängt. Aus der Gräflich Brühlischen Sammlung. 18 Zoll hoch.

9.) Der *pythische Apollo*, ist der Apollo von Belvedere, der sich jezt im Museo Clementino befindet, und nach dem Original kopirt. Er steht, links sehend, mit seinem rechten Fusse an einem Baumstamme, an welchem sich eine Schlange hinan windet. Von seinem Gewande (Chlamys) geht ein kleiner Theil über die Brust nach der linken Seite.

Das ganze Gewand hängt übrigens gröſstentheils unter dem linken Arme, bis auf einen kleinen Theil, der an dem Rükken heruntergeht, und einen andern, der ſich um den linken Arm ſchlägt. 22 Zoll hoch. Aus der Gräflich Brühliſchen Sammlung.

10.) *Venus* auf einem Felſen, wie es ſcheint, ſitzend. Ihren rechten Fuſs hat ſie gerade vorwärts geſtreckt, ihren linken zurückgezogen, und ſtellt ihn auf einen Abſatz des Felſen. Bis auf weniges Gewand, das um den obern linken Arm und über die dicken Beine geht, iſt ſie nackend. In der Rechten, mit welcher ſie den Cupido hält, hat ſie den Köcher, den ſie ihm abgenommen hat. Dieſer ſieht ſie an und ſcheint ſie zu bitten, daſs ſie ihm denſelben wieder geben ſoll. 20 Zoll hoch. Aus der Gräflich Brühliſchen Sammlung.

E. Eine *Wölfinn* mit zwei Kindern, die vermuthlich den *Romulus* und *Remus* vorſtellen ſollen, von ſo ſchlechter Zeichnung, daſs beſonders die Kinder beinahe Miſsgeburten nicht unähnlich ſind. S. LE PLAT Tab. 147. 3. Die Wölfinn iſt von lichte aſchgrauem, die Zunge von ſchmuzig kirſchrothem, die Augen und Nägel von ſtrohgelbem Marmor, und die beiden Kinder von weiſſem. Dieſes Stück iſt von einem Particulier in Rom gekauft worden, und 1 Elle 17 Zoll lang.

11.) *Venus* leicht ſitzend. Vor ihr liegt der ſchlafende Cupido, über welchen ſie ihre rechte Hand hält, als wenn ſie alles von ihm entfernen wollte, was ihm zu nahe kommen und ihn ſtören könnte. Mit der linken Hand hält ſie

einen

einen Theil des unter ihr liegenden Gewandes, von welchem auch ein Stück um den rechten Arm und von der linken Hüfte über den Unterleib geht und fast das ganze linke Bein bedeckt. Ist von eben der Grösse wie die No. 10. erwähnte und auch aus der Gräflich Brühlischen Sammlung.

12.) *Juno*, stehend und links sehend, hält mit der Linken das Gewand über ihren Kopf, welches um den rechten Arm und den untern Theil des Körpers geht, doch so, dass der rechte Fuss ganz, und der linke halb, blos ist. Neben ihr steht am linken Fusse, den sie ein wenig zurück gezogen hat, ein *Adler*, welcher zu ihr hinauf sieht. 1 Elle 3 Zoll hoch. Aus der Gräflich Brühlischen Sammlung.

13.) Der *Schleifer* oder *Rotatore* noch einmal, aber kleiner, als der schon beschriebene.

14.) Des *Cato Frau*, wie man sagt, mit links auf die Seite hängendem Kopfe links sehend. Mit dem rechten Beine kniet sie auf einer Art von Tabouret, das linke steckt unter ihrem Gewande. Mit beiden Händen hält sie ihr Gewand, welches den Unterleib und das linke Bein bedeckt, übrigens ist sie blos. Ihr Körper ist rechts, ihr Gesicht links gewandt. 1 Elle 5¼ Zoll hoch.

15.) Ein *nackender Reiter* entführt ein nackendes Frauenzimmer. Er hat sich mit seinem ganzen Körper links geneigt, um die zu Entführende auf der rechten Seite zu halten. 17 Zoll hoch. Aus der Gräflich Brühlischen Sammlung.

16.) Ein stehender bärtiger nackender Mann, vermuthlich ein *Gladiator*. Er sieht links und ist bekränzt. Seine

 herun-

herunter hängende rechte Hand hält er ein wenig vorwärts und seine linke stemmt er in die Seite. 22 Zoll hoch. Aus der Gräflich Brühlischen Sammlung.

17.) Eine *Ceres*, hält in ihrer Linken eine umgekehrte, etwas lange, Fackel nach ihrem rechten Fusse zu, den sie zurück zieht, in der Rechten hat sie ein Füllhorn. Ihr Gesicht ist links gewandt. Sie ist ganz bekleidet, Hände und Füsse ausgenommen, besonders den rechten. 1 Elle 1 Zoll hoch. Aus der Gräflich Brühlischen Sammlung.

18.) Die *Entführung der Proserpina* noch einmal, auch mit drei Figuren, wie die beiden schon erwähnten ähnlichen Gruppen. Ist über 1 Elle hoch und aus der Gräflich Brühlischen Sammlung.

e. Ein schönes Brustbild von weissem Marmor, welches den *Graf Moritz von Sachsen* vorstellt, von dem berühmten Niederländischen Künstler Lorenz Delvaux. [3]) Es ist mit so viel Wahrheit in der Miene, und so schön und sprechend gearbeitet, dass man es guten Kunstwerken der Alten an die Seite setzen kann. — Er sieht rechts, und hat eine Halskrause, die vorn in eine doppelte Schleife zusammen gebunden ist. Er ist geharnischt, über den Harnisch geht das Ordensband, und über beides ein mit Pelz oder Felbel (Velpe) aufgeschlagenes weites Kleid oder Mantel, auf dessen

[3]) Dieser arbeitete in London, und nachher in Brüssel, wo er im Jahr 1750. die Statue Prinz Carls von Lothringen, Gouverneurs der österreichischen Niederlande, in Marmor sehr schön und treu verfertigte. Er machte auch die Kanzel der Cathedralkirche St. Bavo in Gent, von Eichenholz, in einem sehr edeln Geschmack, woran die Statuen und Basreliefs von Marmor sind. S. Füessli allgemeines Künstler-Lexicon, Zürich, 1779. Fol.

ſen linker Seite der Ordensſtern iſt, mit dem Motto des weiſſen Adlerordens: PRO FIDE, REGE ET LEGE. Auf der vorderſten Seite des ſchönen weiſs marmornen Poſtements, iſt ſein Wappen mit dem Orden umgeben, und auf den übrigen drei Seiten ſind Kriegsarmaturen. Iſt ohne das Poſtement 21 Zoll hoch und aus der Gräflich Brühliſchen Sammlung.

19.) *Orithyia vom Boreas entführt.* Iſt faſt ganz ſo, wie eben die Gruppe, welche wir im erſten Zimmer auf der zwoten Erhöhung No. 7. beſchrieben haben, und auch von eben der Gröſse.

20.) *Minerva* geharniſcht, und mit über den Harniſch gehendem Gewand, ſtehend, ſieht rechts, hält in der rechten Hand, deren Arm krumm gebogen iſt, eine Lanze, in der linken ein Schild; ſteht mit dem linken Fuſſe vorwärts, und iſt 1 Elle 3 Zoll hoch. Aus der Gräflich Brühliſchen Sammlung.

21.) Eine mit rechts gewandtem Kopfe rechts nach der Erde hin ſehende Statue, welche den *Meleager* vorſtellt. Er iſt nackend, ſtemmt mit rückwärts gebognem obern und vorwärts gebognem untern Theile des Körpers ſeine rechte Hand auf das auf dem Aſte eines auf der rechten Seite ſtehenden Baumſtammes liegende Gewand, und hält in der an die Hüfte gelegten linken ein Jägerhorn. Mit ſeinem rechten Fuſſe tritt er auf einen Schweinskopf, an ſeinem linken ſitzt ein Jagdhund, welcher zu ihm hinauf ſieht. Iſt aus antikem Bronze von JOHANN VON BOLOGNA verfertigt,

1 Elle 8 Zoll hoch und von einem Particulier in Rom gekauft worden.

Künſtler, welchen daran gelegen iſt, die Geſchichte des Meleagers und ſeiner verwandelten Schweſtern nach mehrern Basreliefs vorgeſtellt zu ſehen, finden ſie in der kleinen Schrift von Begern: *Meleagrides et Aetolia etc. interſperſis Marmoribus quibusdam de Meleagri interitu et apri Calydonii venatione. Colon. Brand. 1696. 4.*

Beim Eingange ins dritte Zimmer vorbei, folgt auf der andern Seite

22.) eine Diana im Jagdkleide, mit dem Mond auf dem Kopfe und dem Köcher auf der rechten Schulter, oder vielmehr ganz auf dem Rücken. Sie ſieht grade vor ſich hin und zwar mehr in die Weite. Mit der rechten Hand nimmt ſie Pfeile aus dem Köcher, welchen ſie ſchon ziemlich ausgeleert hat. Mit der linken hält ſie die Falten ihres Kleides zuſammen. Sie hat dreierlei Gewand, nemlich ein langes, das hinten und auf beiden Seiten bis an die Füſſe hinunter geht, vorn aber iſt es bis auf das linke dicke Bein geſchnürt, fällt auf der rechten Seite dieſes Beins natürlich hinterwärts, und mit der linken Hand hält ſie es zurück. Über dieſes Gewand geht ein anderes, ſo weit als der Leib, und über dieſes endlich noch ein ganz kurzes, nur bis unter die Bruſt, welches bebrämt und vorne zuſammen geſchnürt iſt. Darüber weg geht gleich unter der Bruſt ein Gürtel mit Verzierungen, und vorn iſt ein kleiner Meduſenkopf *en relief.* An den Füſſen hat ſie eine Art von vorne weit-

weitläuftig zugeknöpften Stiefeln, die man eher Strümpfe nennen könnte, da unten am Fusse noch besondere Sohlen mit Bändern an den Füssen über dieselben weg befestigt sind, welches mehr an dem vorwärts gestellten linken, als an dem rückwärts gestellten rechten Fusse (denn sie ist schreitend vorgestellt) sichtbar ist. Neben ihr zur Linken ist ein laufender Hirsch vorgestellt. Diese Statue ist von antikem Bronze 1 Elle 11 Zoll hoch, auch von JOHANN VON BOLOGNA verfertigt, und von einem Particulier in Rom gekauft worden.

23.) Eine sehr gute Kopie von der *Gruppe des Laokoon* nach der Antike. Laokoon, mit Ausdruck des tiefsten Schmerzes, will sich und seine beiden Kinder von den Schlangen, von welchen sie alle drei umwunden sind, retten, sieht sich aber mit ihnen von denselben überwältigt. Diese Gruppe ist 1 Elle 4 Zoll hoch und 1 Elle 1 Zoll breit, von DE MASSUE [4]) verfertigt und durch den Graf WACKERBARTH in diese Sammlung gekommen.

Das Original von dieser Gruppe fand man in den Gräbern des Titus, und man glaubt, dass es die nämliche Gruppe

[4]) Vielleicht ist dieser DE MASSUE eben derselbe, welcher in FÜESSLI's Künstler-Lexicon unter dem Namen BERNHARD MASSOU aufgeführt wird; und ist dieses, dann kann man ihn auch gewiss für denjenigen annehmen, der die folgende Büste gemacht hat; denn es wird in erwähntem Buche von ihm gesagt, dass er Bildhauer in Richelieu war, dass er nach denjenigen Statuen studiret, welche der Cardinal RICHELIEU in sein dasiges Lustschloss setzen liess, und sich nach denselben eine gute Manier gebildet habe u. s. w. Er wurde im Jahr 1680 Professor adjunctus der königlichen Akademie, und starb 1684 im 61. Jahre seines Alters.

pe ſey, von der ſchon Plinius redet. Seine Worte ſind folgende: *Opus omnibus, et picturae et ſtatuariae artis, praeponendum. Ex uno lapide cum et liberos, draconumque mirabiles nexus de concilii ſententia fecere ſummi artifices.* Hierbei muſs ich noch zweierlei erinnern, was zum Verſtändniſs dieſer Worte und zur richtigen Beurtheilung des Originals gehört. Erſtens ſagt zwar Plinius, daſs die ganze Gruppe nur aus einem Steine gearbeitet wäre, und doch iſt es jezt bekannt, daſs ſie aus mehrern Stücken zuſammen geſetzt iſt; aber hierauf antworte ich: Dieſe Zuſammenſetzung iſt mit ſo vieler Kunſt und Geſchicklichkeit gemacht, daſs es ein Michel Angelo entdecken, und die Stellen angeben muſste, wo die Stükken zuſammen geſetzt ſind, welches, ſo viel ich weiſs, vor ihm noch Niemand entdeckt hatte. Es iſt alſo möglich, daſs Plinius irrte, und wenn man keine andern Gründe hat, die dagegen ſind, ſo kann man immer annehmen, daſs dieſes die von ihm erwähnte Gruppe ſey, zumal da es ohnedem nicht glaublich iſt, daſs viele ſolche ſchwere, und zugleich ſo glücklich ausgeführte, Gruppen in dem Alterthume exiſtirt haben. [5]) Zweitens erinnere ich wegen denenjenigen, denen dieſes unbekannt iſt, daſs drei groſse Meiſter der Bildhauerkunſt an dem Originale gearbeitet haben ſollen, nemlich Agesander, Polydor und Athenodor. Bei dieſer Gelegenheit will ich zum Nachleſen empfehlen: Abhandlung eines Künſtlers über die Gruppe des Laokoon, worinnen die Fehler der beiden Knaben, wie auch deren ſchick-

[5]) Lessing iſt anderer Meinung, ſiehe deſſen Laokoon (Ausgabe Berlin, 1788.) S. 274 u. ff.

ſchickliche Verbeſſerung, nebſt vielem Unſchicklichen, was über dieſe Gruppe geſagt worden iſt, angemerkt wird. Sie ſteht in MEUSELS Muſeum für Künſtler und Kunſtliebhaber im 10. Stück, S. 291 u. ff.

d. Die Büſte des Cardinals RICHELIEU, rechts ſehend, ſich ganz ähnlich, nach dem Coſtume ſeiner Zeit und ſeiner Würde bekleidet. Iſt 1 Elle 12 Zoll hoch, und aus der Gr. Brühliſchen Sammlung.

24.) Ein nach dem *Farneſiſchen* ſchön modelirter *Herkules*, der auch *Hercules Quies*, *Herculis Quies* [6]) und *Hercules a labore quiescens* genennt wird. S. *SANDRARTI Admiranda Statuariae, pag. 12, Tab. l.* Auſserdem findet man Abbildungen davon in mehrern andern antiquariſchen Werken, als z. B. in *Choix des Monumens les plus remarquables des anciens Egyptiens etc.* (*à Rome, 1788. fol.*) *T. I. Tab. III.* in der *Collectione Figurarum, Thermarum, Vaſorum etc. in aula Verſalienſi*, (*AV. 1710. 8.*) *pag. 30.* in *MONTFAUCON A. E. T. II. Pl. CXXV, page 200.* Nach dieſen verſchiedenen Abbildungen, wie er auch hier in un-

6) Ich weiſs es wohl, daſs noch eigentlicher diejenige Vorſtellung dieſen Namen verdient, wie wir ſie auf einer Gemme in dem Cabinete des Herzogs von *Orleans* finden; aber ich erwähnte ſie hier mit, weil auch die Stellung des Farneſiſchen dieſen Namen hat. Die erwähnte mehr ruhende Stellung ſ. in der Beſchreibung einiger der vornehmſten geſchnittenen Steine mythologiſchen Inhalts, aus dem Cabinette des Herzogs v. *Orleans*. Aus dem Franzöſ. ausgezogen und mit Anmerk. begleitet von J. G. JACOBI, (Zürich 1796. 4.) Tab. VII. Im Original, welches den Titel führt: *Deſcription des principales Pierres gravées du Cabinet de M. le Duc d'ORLEANS, T. I.* (*à Paris, 1780. T. II. 1784. fol.*) findet man ſie S. 273.

unſerer Figur vorgeſtellt iſt, hält er in ſeiner rechten Hand, welche er auf den Rücken gelegt hat, drei Aepfel, ſtemmt ſich mit dem linken Arm auf ſeine Keule, welche mit der Löwenhaut behangen iſt, und auf einem groſsen Steine ſteht. Sein Blick geht links nach der Erde zu, und giebt ſeine Ermüdung zu erkennen, die er nach der Erlegung des Drachen, um ſich der goldenen Aepfel der Heſperiden bemächtigen zu können, empfand. — Er hat hier ganz den Charakter des Farneſiſchen Herkules, nemlich wie er, nach eben vollbrachter letzter Heldenthat, ausruht. Daher die Bewegung des Bluts, von der wir ſeine Adern noch angeſchwellt ſehen; daher die angeſtrengten Muskeln, die noch nicht wieder abgeſpannt ſind. Die Muskeln ſind beſtimmt in ihrer Form, in ihren Lagen ſehr deutlich angegeben, und ohne Härte, wenn man ſie in der gehörigen Entfernung betrachtet. Der alte Meiſter, der das Original von dieſer Statue verfertigt hat, hieſs Glycon. Er war aus Athen gebürtig, und ſein Name ſteht am Tronc des Originals. Der neue Künſtler, welcher dieſe Kopie verfertigte, war de Masſue. S. Ramdohr über Mahlerei und Bildhauerarbeit in Rom, im 1ſten Th. S. 10. Das Original befindet ſich im *Muſeo Clementino*. Unſere Kopie iſt 1 Elle 13 Zoll hoch.

Eine artige Abhandlung über die Geſchichte des Herkules und ſeiner 12 Arbeiten, als eine auf die Urbarmachung der Erde und auf die Feldarbeiten ſich beziehende Allegorie, findet man in dem von Adam Weishaupt nach dem

dem Französ. bearbeiteten Buche: Über den allegorischen Geist des Alterthums (Regensb. 1794. 8.) S. 259 ff.

25.) Eine gute Kopie vom Meleager, wovon sich das Original im *Museo Clementino* befindet. Er sieht links, ist fast ganz nackend, hält die rechte Hand hinter sich auf den Rücken, und zeigt mit herabgelassener linken auf den auf einem Baumstamm liegenden Schweinskopf. Die Brust ist mit einem Gewande bedeckt, welches auf der rechten Achsel befestigt ist, über die linke Achsel hinunter geht, sich dann um den linken Arm schlingt, und von da auf den Schweinskopf herunterhängt. Ist 1 Elle 18 Zoll hoch. MONTFAUCON in seinen *Antiq. Expliq. T. I. Pl. XCVII.* hat auch eine Abbildung vom Originale.

26.) Die Entführung eines Frauenzimmers. Zwischen den beiden ausgebreiteten und fortzuschreiten scheinenden Füssen des Entführers liegt eine dritte Figur, welche durch ihren in die Höhe gekehrten Blick ihr Mitleiden, ihre Angst und Besorgniss wegen der Entführten zu erkennen giebt. Vielleicht soll diese Gruppe die Entführung der Helena durch den Trojanischen Prinz Paris vorstellen. Alle drei Figuren sind nackend. Unten am Felsen ist *en relief* ein junger Mann, der einen Greis trägt, vorgestellt, vor welchem ein Knabe mit einer Laterne zu gehen scheint. Vermuthlich hat der Künstler hierdurch den Aeneas vorstellen wollen, wie er seinen Vater Anchises aus dem schon brennenden Troja herausträgt, und sei-

nen Sohn Afcanius herausführt. Auf diefe Art ftünden beide Vorftellungen, die zufammen ein Stück ausmachen, auch mit einander in Verbindung. 21 Zoll hoch. Aus der Gr. Brühlifchen Sammlung.

Diefes Stück giebt zu viel Veranlaffung, als dafs ich jungen Künftlern bei diefer Gelegenheit nicht ein Buch empfehlen follte, wo fie das, was vor dem Trojanifchen Kriege hergieng und ihn veranlafste, viele Auftritte während des Kriegs felbft, und verfchiedene darauf folgende Scenen auf alten Denkmälern vorgeftellt finden können. Es ift diefes *Begeri Bellum et Excidium Trojanum ex Antiquitatum reliquiis delineatum et illuftratum, Berol. & Lipf. 1699. 4.*

Es folgt am Fenfter, an dem auf dem Grundriffe zwar bemerkten, aber weder mit einem Buchftaben, noch mit einer Numer bezeichneten, Platze

eine grofse runde antike Opfer-Vafe von Bronze, die 18 Zoll hoch ift, und 1 Elle 2 Zoll im Durchmeffer hat. Vier geflügelte Figuren, in abgemeffener Entfernung von einander, machen die Hauptfiguren an dem obern Theile diefer mit Verzierungen faft zu fehr überladenen Vafe aus. Darzwifchen find viele Blumen oder Blüthen mit Früchten, und an dem untern Theile find vier Widderköpfe, die auch in gleicher Entfernung von einander angebracht find, die Hauptfiguren.

C. Gustav Adolph, König von Schweden, von Bronze, im Bruftbild, bärtig, mit blofsem Kopfe und einwe-

wenig in die Höhe gerichtetem Geſicht. Iſt ſchön gearbeitet und künſtlich verſchnitten. Der Panzer iſt beſonders mühſam; über demſelben geht auf beiden Schultern, und zwar da, wo der dicke Arm angeht, ein Gewand, das auf beiden Seiten die Bruſt frei läſst, aber unter derſelben vorne zuſammen geht. 1 Elle 5 Zoll.

Weiter hin auf einem Tiſche ſteht

27.) ein Gladiator mit dem Schwerdt in der geſenkten rechten, und dem Schilde in der ein wenig erhobenen linken Hand, links ſehend. Er ſcheint auf ſeinen Gegner losgehen, das Schwerdt gegen ihn brauchen, und ſich vor ſeinen Anfällen mit dem Schilde verwahren zu wollen. Auf dieſem lieſst man die Jahrszahl M. DC. LIV. Iſt 22 Zoll hoch, und aus der Gr. Brühliſchen Sammlung.

Auf eben dem Tiſche folgt

β. ein marmorner Sonnenzeiger, 18 Zoll ins Gevierte, auf welchem zwo Figuren von Bronze, nemlich eine ſtehende weibliche Figur, welche 16½ Zoll hoch iſt, und ein ſitzendes Kind, das mit ſeinem aufgerichteten Kopfe 4 Zoll Höhe hat, durch ihre Schatten die Stunden zeigen.

Die letzte Figur auf dieſem Tiſche iſt

28.) wieder ein Gladiator, wie No. 5, nemlich links ſehend und bärtig, und mit dem Griff vom Schwerdte in der rechten Hand, die linke hält er mit ausgebreiteten Fingern vorwärts. 21 Zoll.

Rückwärts von diesem Tische, auf dem Platze unsers Grundrisses, der weder mit einer Numer, noch mit einem Buchstaben bezeichnet ist, sehen wir

noch eine Vorstellung von der Entführung der Dejanira durch den Centaur Nessus. Diese Gruppe ist eine Arbeit von JOHANN VON BOLOGNA, wie dieses die am bunt marmornen Postement auf einer schwarz marmornen Tafel mit goldenen Buchstaben befindliche Inscription zeigt:

JOANNIS BOLONIAE
MAGNI HETRVR DVCIS
SCVLPTORIS

diese Gruppe ist 1 Elle 11½ Zoll hoch.

Am Fensterschafte folgt

b. das Brustbild CARLS des I. Königs von England, auf rund marmornem Fuss. Er ist bärtig und seine Haupthaare hängen auf die linke Schulter herab. Auf seinem Panzer ist vorn auf der Brust ein Medusenkopf. Vom Gewande, welches auf der linken Achsel befestigt ist, geht ein schmaler Streifen nach der linken Seite zu. Unter der Brust hängt das Bild des H. Georgs mit der Devise: *Hony soit, qui mal y pense*, welches er als Ritter des Hosenbandordens hat. Ist 1 Elle 9 Zoll hoch, und aus der Gr. Brühlischen Sammlung.

Ohne Zahl oder Buchstaben folgt nun am folgenden Fenster auf dem auf unserm Grundrisse bezeichneten Platze

eine

eine Vafe von eben der Form und Gröſse, wie die nach No. 26 am erften Fenfter diefer Seite erwähnte, die auch, wie jene, mit eben fo vielen, und eben denfelben, Figuren geziert ift.

29.) Der Raub der Sabinerinnnen, in drei Figuren vorgeftellt. Ein Römer hat nemlich eine Sabinerinn rücklings auf feiner Achfel liegen. Diefe breitet beide Hände nach Hülfe aus, und fcheint vor Angft den rechten Fuſs von hinten zu um den linken fchlagen zu wollen. Unten zwifchen feinen Füffen liegt ein Sabiner, der fich ihm hat widerfetzen wollen, zu Boden gefchlagen, und blickt ängftlich nach feiner Sabinerinn hinauf. Am linken Fuſs des Sabiners liegt ein Helm. Ift 1 Elle 2 Zoll hoch, und aus der Gr. Brühlifchen Sammlung.

Vielleicht ift diefe Gruppe eine Nachahmung von jenem vortrefflichen Werke, welches unter die vorzüglichften Arbeiten des oben erwähnten Bildhauers Johann von Bologna gehört, und für den König von Frankreich abgeformt und in Erz gegoffen wurde. Sie wurde auch im Jahr 1586 in zween fehr fchönen Holzfchnitten, mit einigen darauf verfertigten Lobgedichten, gedruckt.

30.) Atalanta und Hippomenes, oder Milanion. Zum leichtern Verftändifs diefer Gruppe will ich, wegen denenjenigen Lefern, denen diefe Fabel unbekannt ift, fie hier mit wenigen Worten erzählen.

Ata-

Atalanta, die Tochter des Königs Schöneus, von der Insel Scyrus, welche durch ihre Geschwindigkeit im Laufen eben so berühmt war, als durch ihre Schönheit, wollte niemals heyrathen. Um nun aber die vielen Freyer, die zu ihr kamen, auf einmal los zu werden, that sie ihnen den Vorschlag, einen Wettlauf mit ihr anzustellen, und zwar unter der Bedingung, daſs jene alle ohne Waffen laufen sollten, sie aber einen Wurfspieſs haben, und diejenigen damit tödten dürfte, die sie einholen würde. Auf diese Art kamen viele um. Endlich bewarb sich Hippomenes um sie, der zuvor drei goldene Aepfel von der Venus bekommen hatte. Er muſste sich auch bequemen, einen Wettlauf mit ihr anzutreten, und er that es. Als sie ihn bald eingeholt hatte, warf er ihr von den Aepfeln einen nach dem andern in den Weg. Weil sie nun darauf begierig war, und einen nach dem andern aufhob, blieb sie dadurch zurück, er kam ihr im Wettlauf vor, und sie muſste sich bequemen, ihn zu heirathen.

Hier an unserer Gruppe sieht man an der Atalanta das Bestreben, einen Apfel geschwind aufheben, und doch auch im Laufen nicht zurück bleiben zu wollen. Daher ist ihr rechtes Knie gekrümmt, der linke Fuſs weit rückwärts gestreckt, und der ganze Körper in einer Lage, als wenn er fallen wollte. Hippomenes sieht sich nach ihr um, und hat noch in jeder Hand einen Apfel. Sein Gewand bedeckt den ganzen Körper; nur die Hände, und zum Theil auch die Aerme, sind blos. An den Füſsen sind Sohlen, mit Rie-

Riemen aufwärts befestigt, wie man es an vielen alten Figuren findet. [7]) Atalanta hat um den Kopf ein Diadem, das Gewand bedeckt ihren Körper, die linke Brust, beide Hände und einen Theil der Arme ausgenommen. An den Füssen hat sie auch Sohlen. Ist von BERNINI verfertigt, 23 Zoll lang, 17½ Zoll hoch, und aus der Gr. Brühlischen Sammlung.

a. Pabst INNOCENTIUS XII. bärtig und in *pontificalibus*, von weissem Marmor. Auf dem Kopfe hat er eine Art von Mütze. Das Unterkleid ist bis oben hinauf zugeknöpft, und das Oberkleid, oder der Mantel, ist auf beiden Seiten stark bebrämt. Sein Blick zeigt Stolz oder Resignation. Ist 1 Elle 4¼ Zoll hoch.

31. Dido auf dem Scheiterhaufen. Sie sitzt auf einem Kissen mit Quasten, rückwärts gelehnt, und mit dem Kopfe liegt sie auf dem rechten Arme eines jungen Kriegers, der neben ihr steht, und sie aufmerksam ansieht. In der rechten Hand hält sie ein Portrait, welches vermuthlich ihren Gemahl Sichäus vorstellen soll. Unten wirft sich ein Soldat auf seine Knie. Der Dido zur Linken, neben dem Scheiterhaufen, sitzt eine Frauensperson mit aufgestütztem rechten Elbogen, mit auf die rechte Hand gelegtem Kopfe und mit von der Seite abwärts gehaltener Hand, als wenn sie diesen Anblick nicht ertragen könnte. An den Seiten und

[7]) S. LENS vom Costume der meisten Völker des Alterthums, durch MARTINI, (Dresd. 1784. 4.) S. 56. 237. 277 und 335. nebst den darzu gehörigen Kupfern.

und hinter dem Scheiterhaufen ſind *Tombeaux*. Dieſe Gruppe iſt eine bewundernswürdige, mühſame, aber, wie mir es ſcheint, ein wenig übertriebene franzöſiſche Arbeit, woran beſonders die auf einem Regenbogen ſich herablaſſende Iris auffallend iſt. 1 Elle 2 Zoll hoch und 22½ Zoll breit.

32.) *Herkules*, welcher den Rieſen *Antäus* in die Höhe hebt und ihn erdrückt. Beide Körper zeigen Kraft, und auch am Antäus iſt das Bewuſstſeyn ſeiner Stärke ſichtbar, indem er den Kopf des Herkules rückwärts zu beugen, und ihn mit ſeinen Füſſen zu umklaftern ſucht. Iſt 1 Elle 1 Zoll hoch und aus der Gräflich Brühliſchen Sammlung.

In der Mitte dieſes Zimmers ſteht

A. ein dreieckiger *etruſciſcher Altar*, von weiſſem Marmor, von der beſten etruſciſchen Arbeit und ſehr gut erhalten. Alle drei Seiten ſind mit halb erhobenen Figuren geziert, welche zuſammen eine Verſöhnung des Herkules mit dem Apollo vorſtellen.

Auf der erſten Seite ſteht Herkules mit dem Dreifus, welchen er dem Apollo genommen, auf der Achſel, und zugleich mit dem Bogen in der linken Hand. Mit der Rechten erhebt er, wie drohend, die Keule. Neben, oder vielmehr hinter ihm ſteht Apollo, mit der Senne vom Bogen in der Linken, und mit der Rechten greift er nach ſeinem Dreifus. Zwiſchen beiden zu den Füſſen liegt die heruntergefallene *cortina*, oder der Deckel des Dreifuſſes. Auf der andern Seite ſteht ein Prieſter und eine Prieſterinn (die Pythia) an einer Säule, auf welcher ſie den Dreifus wieder herzuſtellen anfan-

fangen. Die dritte Seite ſtellt den auf der Säule nun völlig wieder hergeſtellten Dreifus vor, welchen die dabey ſtehende Prieſterinn mit Bändern ziert, und der gegenüber ſtehende Prieſter mit einer Fackel, die er in ſeiner Rechten hält, erleuchtet. Oben an den Ecken des Altars ſind drei geflügelte Harpyen, und unten an den drei Ecken drei Figuren, welche halbe bärtige alte Männer mit groſsen Flügeln vorſtellen. An jeder Face ſind Verzierungen, in deren Mitte ein Fratzenkopf über einer Vaſe hervorſieht, welche mit einer Weintraube geziert iſt. Im LE PLAT Tab. 3. wird dieſer Altar für einen ägyptiſchen ausgegeben. Ich glaube dieſes bedarf keiner Widerlegung, da ſowohl Zeichnung als Coſtume widerſprechen und ſchon der bloſse Anblick einem jeden nicht ganz ungeübten Auge ſagt, daſs es etruſciſche Arbeit iſt, wie wir weiter unten näher zeigen werden.

APOLLODORUS [8]), PAUSANIAS [9]) und HYGINUS [10]) haben dieſe mythologiſche Handlung beſchrieben. Verſchiedene Reliefs, welche auf unſere Zeiten gekommen ſind [11]) und geſchnittene Steine [12]) ſtellen dieſe Handlung ſo vor, daſs man entweder den Herkules und Apollo zugleich, oder auch den Herkules allein, den Dreifus tragen ſieht.

 Nach

8) *in Bibliotheca L. II. cap. 6. 2. (pag. 145. edit.* HEYNE.)

9) *in Phocid. vel Lib. X. cap. 13.*

10) *Fabula XXXII.*

11) PACIAUDI *Monum. Peloponnes. T. I. pag. 112 et in praefat. pag. XXXIV. ſq. conf.* zwei Reliefs in der Cardinal Albaniſchen Sammlung.

12) WINKELMANN *Deſcription des Pierres gravées du B. de* STOSCH *pag. 284.* GORIUS *in Muſeo Etruſco T. I. tab. 199. 5.* DOLCE *in Deſcrizione iſtorica del Muſeo di Chriſt. Denh. T. I. pag. 62.*

Nach der Fabelgeschichte, die aber freilich, in Absicht auf Nebenumstände, auf verschiedene Art erzählt wird, ist der Zusammenhang dieser ganzen Sache folgender: Herkules wollte zu Delphi einen Orakelspruch haben, aber Pythia schlug es ihm ab. Um sie nun darzu zu zwingen, nahm er den Dreifus aus dem Tempel und gieng davon. Die Priesterinn, oder, nach diesem und andern Reliefs, Apollo selbst, sahen sich also genöthigt, sein Verlangen zu erfüllen, welches aber freilich nicht eher, als nach wieder hergestelltem Dreifusse, geschehen konnte.

Kenner des Alterthums behaupten, dass sich der Unterschied zwischen etruscischen und altgriechischen Werken nicht zuverlässig angeben lasse, wenn nicht etruscische Schrift, oder der Ort, wo ein solches Stück gefunden worden, die Erklärung und Bestimmung erleichtern. Da nun aber an diesem Altar keine Schrift zu sehen ist, man auch nicht die geringste Spur darauf entdeckt, dass welche da gewesen seyn könnte, man auch überdies nicht einmal Nachricht hat, wo er gefunden worden ist, so würden auch wir ihn nicht für ganz gewiss etruscisch ausgeben, wenn nicht der grosse praktische Kenner des Alterthums, Graf Caylus,[13]) der hierinn so sehr erfahrne Ritter Hamilton, der Herr Professor Casanova [14]) und viele andere gelehrte Alterthumsforscher ihn für wirklich etruscisch erkannt hätten.

Über-

[13]) *Caylus Récueil d'Antiq. T. IV. pl. XXXIV. pag. 103.*

[14]) *Discorso sopra gl' Antichi etc. pag. XVII.*

Überdies, glaube ich aber, ſind auch genung in die Augen fallende Merkmale daran, die dieſes beſtätigen, als z. B. die harte, ſteife Manier, die Trockenheit, die ſcharfen, eckigen Umriſſe, das lange Verhältniſs der Körper, die runden Haarlocken, die an dem bloſsen Körper klebenden Gewänder mit kleinen Fältchen, welche parallel laufen und eingebogen ſind; auſſerdem noch der beſondere Stand der Figuren, welche man auf den Zehen ſtehen ſieht, wie man denn dieſes auch auf andern Denkmälern findet, welche von dieſer Nation auf unſere Zeiten gekommen ſind.

Daſs es übrigens ein dem Herkules zu Ehren erbauter Altar geweſen ſeyn mag, geben die durch die Reliefs ausgedrückten Ideen ſehr deutlich zu erkennen, nach welchen Herkules als ein ſolcher vorgeſtellt iſt, der auch ſogar dem Apollo den Vorzug ſtreitig macht.

Nicht unintereſſant wird es, wie ich glaube, ſeyn, nun noch Herrn Casanova's Urtheil über dieſen Altar hier zu finden.

„Man hat, ſagt er in der angeführten Stelle, in Rom zween Altäre mit ähnlichen Basreliefs, aber von verſchiedener Form. Der Cardinal Albani beſitzt ein Basrelief, das die Geſchichte des Dreifuſses enthält. Dieſes iſt von einer zerbrochenen Ara abgeſchnitten worden, und nicht von etruſciſchem Originalſtil, ſondern eine römiſche nachgeahmte Arbeit, wie man deren in Rom mehrere ſehen kann. Aber dieſes in der Churfürſtlichen Sammlung, iſt ächt etruſciſch, und wegen ſeiner Seltenheit, und gut erhaltenen Zuſtandes,

merkwürdig. Die berühmte Ara der Götter im Kapitol ist eine bloſse Nachahmung, und wird demohngeachtet zu den ſeltenſten Monumenten gerechnet."

„Es iſt leicht, die Vergleichung des etruſciſchen Originalſtils und die Nachahmung mit dieſer Ara, und der Minerva (LE PLAT Tab. 23.) mit einer andern Statue (LE PLAT Tab. 63.) anzuſtellen, welche eine Weibsperſon mit den Attributen des Überfluſſes vorſtellt, und man ſieht die verſchiedene Manier ganz deutlich. Man könnte mir zwar den Einwurf machen, daſs, da Toſcana in zwölf Völker getheilt geweſen, die nach Mittag gelegenen, wegen der Nachbarſchaft mit Grosgriechenland, weniger Rauhigkeit und Härte in ihrer Arbeit könnten gehabt haben, und alſo darinnen von den nach Mitternacht zu gelegenen verſchieden ſeyn; denn ſo viel iſt gewiſs, daſs man einen merklichen Unterſchied unter den Monumenten findet, die man zu Volterra, Cortona u. ſ. w. ausgräbt, und denjenigen, die anderwärts zu liegen."

„Nach dieſer Betrachtung würde ich auch meine Meinung ändern, wenn ich nicht erſtlich die verſchiedenen Manieren der toskaniſchen Arbeiten kennte, und hernach auch in dieſer Figur des Überfluſſes eine gewiſſe Proportion in den Längen und Breiten wahrgenommen hätte, die ſich, ungeachtet des Üblichen und der trocknen Geſtalt der Falten, verräth, welcher Geſchmack von einer nichts weniger als leichten Proportion iſt, ſich dem Schwerfälligen nähert, und niemals der etruſciſchen Schule eigen war; wenn mich über-

überdies nicht die Münzen, und besonders die vom Claudius, mit der Auffschrift *Spes* auf der Gegenseite, von der Gewohnheit der Römer, nachzuahmen, überzeugten, so, sage ich, würde ich daran zweifeln. Diese Figur der Hoffnung, mit der Blume in der Hand, würde durchgängig für eine etruscische gehalten worden seyn, wenn sie nicht auf einer römischen Münze stünde."

So ist es aber nicht mit dieser Ara. Hier sieht man den völligen etruscischen Stil mit allen seinen Fehlern, selbst die kleinsten Falten haben den Originalgeschmack, und in den Figuren der Weiber muss man das Kleid, *Esomide* genannt, (Exomis) bewundern, welches die Schultern unbekleidet läst. Ist 2 Ellen 7 Zoll hoch, unten 1 Elle 15½ Zoll breit, oben fast 1 Elle 9 Zoll an jeder Seite, und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

Noch ein Wort, das wenigstens zu genauerer Untersuchung und weiterm Nachdenken Gelegenheit geben kann. Ich habe oben, nach der gewöhnlichen Meinung, gesagt, dass auf der dritten Seite ein Priester und Priesterinn den Dreifus wieder herzustellen anfangen; aber man betrachte diese Seite genauer, und man wird finden, dass hier kein Dreifus zu sehen ist. Das, womit sich diese beiden Personen beschäftigen, scheint eine Fackel zu seyn, welches man beim Apollo oder Phöbus, dessen Aussöhnung mit dem Herkules hier vorgestellt wird, annehmen könnte, und dann wäre das daran befindliche ringsherum gehende Breite eine Art von Manschette, wie man bisweilen an Kerzen oder Fak-

keln

keln zu haben pflegt, damit nicht so leicht etwas davon herunter tröpfeln kann. Nur scheint das zu widersprechen, dass, wenn dieses eine Fackel seyn sollte, die Finger der beiden Figuren zu nahe daran wären, als dass sie, wenn man sich die Sache natürlich denkt, sich nicht verbrennen sollten. Indessen hat der Künstler dieses vielleicht nicht so genau genommen, so wie derjenige, der die Statue im ersten Zimmer No. 14. verfertigt hat, sich es auch verzieh, dass seine Priesterinn das Gefäs mit dem Feuer ganz nahe an den Körper hält. Wollte man es für einen Köcher halten, so wüsste ich nur nicht, was man aus der Art von Schaale, die daran rings herum geht, machen sollte. Übrigens könnte man vielleicht diese Vorstellung für eine Art von Gelobung oder Schwur halten, künftig alles zu verhüten, was dem Apollo auf einige Art unangenehm seyn könnte, zumal da die Finger beider Figuren mehr in einer solchen, als arbeitenden, Lage zu seyn scheinen. Wenn man also die Vorstellungen der Reliefs an den drei Seiten dieses Altars mit wenig Worten angeben wollte, so könnte man sagen: Der Dreifus wird geraubt; er wird, nachdem man ihn wieder erlangt, wieder aufgestellt, und die sorgfältige Bewachung desselben in Zukunft, wird beschworen. Zuletzt erlaube man mir noch, zum Studium der etruscischen Denkmäler überhaupt, zwo Abhandlungen anzuführen, die ich eigentlich vorne beim Costume der Etrusker hätte anführen sollen, die ich aber lieber am unrechten Orte, als gar nicht erwähnen will, nemlich Chr. Gottl. Heyne *Monumentorum*

Etrus-

Etruscae artis ad genera sua et tempora revocatorum illustratio, Spec. I. antiquiorum (in novis Comment. Soc. reg. Scientiar. Goetting. T. IV. Comm. hist. et philol. pag. 65.) Spec. II. recentiorum (l. c. T. V. Comm. hist. et philol. pag. 37.)

B. Dieses Stück,[15] (LE PLAT Tab. 2.) welches auch von weissem Marmor ist, mag man seiner Form nach betrachten, oder auf die unten angebrachten drei Nischen mit Vertiefungen sehen, worinnen vermuthlich Lampen standen, oder Sachen lagen, die zum Gottesdienst bestimmt waren, und es also für einen Altar halten; oder man mag es auch, welches unwahrscheinlicher zu seyn scheint, nur für den Fuss eines Leuchters oder Dreifusses ansehen wollen, ist doch immer ein Denkmal aus dem frühern Alterthum, das bemerkungswürdig ist, doch kann man es weder den Römern, noch den Griechen zuschreiben. Bei dem ersten Anblick sollte der allgemeine Geschmack und die ungewöhnlichen Thiere einen fast auf den Gedanken bringen, dass es ein persisches Monument sey, wenn nicht eine gewisse Regularität in den Verzierungen, so wie auch die Arbeit, den griechischen Stil mit einer persischen Carricatur verriethe. Aus dieser Mischung bildeten sich die Palmyrener einen Geschmack. Es ist auch kein Zweifel, dass dieses Stück nicht ein Überbleibsel von dieser Stadt seyn sollte. Liebhaber können es mit den Kupfern der Ruinen von Palmyra verglei-

[15]) S. CASANOVA l. c. in der deutschen Uebersetzung, welche ich von nun an allemal anführen werde, S. 73.

gleichen, und werden besonders auf der 15. und 17. Tafel die Gleichförmigkeit finden.

Die an den Seiten fehlenden Säulchen waren vermuthlich von besserm Stein, und pflegten vielleicht nur zum festlichern Gebrauch angesetzt zu werden. Die daran oben und unten rings herum angebrachten Greife, welchen die Fähigkeit zugeschrieben wurde, künftige Dinge vorher zu wissen, und eben deswegen unter die dem Apollo geheiligten Thiere gerechnet wurden, geben uns ein Recht zu der wahrscheinlichen Vermuthung, dass es ein dem Apollo gewidmeter Altar war.

Der Fleiss in den Reliefs und Verzierungen verräth einen fertigen Künstler, der dieses seltene Stück in einem vom Griechischen und Römischen entfernten Geschmack verfertigt hat, welcher dem palmyrenischen ähnlich ist, wie wir dieses schon oben mit Hr. Casanova bemerkt haben.

Dieser Altar, denn dafür nehmen wir dieses Stück nun einmal an, scheint nicht bestimmt gewesen zu seyn, frei zu stehen, sondern hat vermuthlich an einer Wand oder Mauer gestanden, weil nur dreie von den vier Seiten Figuren haben.

Jede Seite ist von breiten, mit Figuren oder Verzierungen versehenen, Streifen eingefasst, an deren obern Theile an jeder von den beiden von einander entfernten Seiten zween halbe Kupido's, Genien, oder diesen ähnliche Figuren angebracht sind, davon jeder in seiner linken Hand

eine

eine Schüſſel oder Schaale mit Früchten nach einem brennenden Altar zu tragen ſcheint; auf der dritten oder mittelſten iſt wieder ein halber Kupido von vorne, der mit jeder von ſeinen nach der Seite von ſich geſtreckten Händen eine Schaale den beiden von beiden Seiten ſtehenden *Gryphis* reicht. Oben an jeder Ecke iſt ein Greifskopf und unten an jeder ein geflügelter Greif, welche den Altar gleichſam tragen. Iſt auch aus der Sammlung des Prinzen Chigi, 1 Elle 15 Zoll hoch, an den Ecken mit den herausgehenden Figuren eine reichliche Elle, in der Mitte aber, an den etwas einwärts gebogenen Seiten, etwas mehr als ¾ Elle breit.

C. Kaiſer Auguſtus. Er ſteht, rechts ſehend, mit bloſsem Kopfe, mit dem rechten Fuſſe an einem Baumſtamme. Der ein wenig zurückgezogene linke Fuſs ſteht blos auf ein Paar Zehen. In der herabhängenden, und von der Seite etwas abwärts gehaltenen, Rechten hat er einen kleinen Stab, welcher vielleicht eine Art Commandoſtab vorſtellen ſoll; in der vorwärts, aber mehr nach der Seite gehaltenen Linken hat er etwas gehabt, das nicht beſtimmt werden kann, weil zwiſchen den Fingern nur noch ein ganz kleiner Überreſt davon zu ſehen iſt. Das Gewand, welches von der rechten Hüfte bis an die Seite des Fuſſes, wo ſie ohngefehr mit der Wade gleich iſt, herunter fällt, bedeckt das linke Bein nur bis an das Knie, geht von da aufwärts über den linken Unterarm, von welchem es auf der andern Seite herunter hängt. Blos das Gewand, ein Stück des linken Beins

und der Baumstamm scheinen alt, alles übrige scheint neu, zu seyn. Wenn aber gleich alles dieses neu ist, so ist doch die Aehnlichkeit mit dem Kaiser Augustus unverkennbar. Übrigens ist dieses entweder eben die Statue, von welcher man in CAVACEPPI *Raccolta d'antiche Statue, Busti, Bassirilievi ed altre Sculture restaurate &c.* (*In Roma 1768. fol.*) *Vol. II. Tab. 33.* eine Abbildung findet, oder beide sind nach einem Original restaurirt, denn die ganze Beschreibung unserer Statue paſst auch auf jene.

Herr CASANOVA hat dieser Statue den wahren Namen gegeben, der ihr gehört; denn im LE PLAT Tab. 44 ist sie als *Caligula* angegeben, welches ganz falsch ist.

„Ich sehe mich genöthigt," sagt er, [16]) „von dieser Statue zu reden, damit sie ihren wahren Namen erhalte, denn es fällt in die Augen, daſs es *Augustus* ist. Desto mehr wundere ich mich, daſs man ihr den Namen *Caligula* beilegt, da doch diese Sammlung von dem Caligula ein vortreffliches und höchst ähnliches, obgleich neueres, Brustbild von Porfido besitzt. Überdies widerspricht das Verhältniſs und der Charakter dieser Statue derjenigen Beschreibung, welche die Schriftsteller von dem körperlichen Bau des Caligula angeben, und der sich in seinen übrigen seltnen Statuen ausgedrückt findet. Diese Bildsäule stellt uns also den Augustus in dem Alter vor, wie man ihn auf Münzen von seinem eilften Consulate sieht."

„Er

16) *l. c.* S. 61.

„Er ist halb nackend, und hat die Toga auf antike Art, und halb herunter gelassen, ohne eine Tunica darunter zu haben, wie die Statue des Romulus auf dem Foro und des Camillus bei den Rostris war. Man liefst im SUETON, dafs Augustus sich vornahm, die Römer zu der Gewohnheit der alten Kleidung zurück zu führen, und dafs er vor der völligen Versammlung ihrer spottete. Ist 3 Ellen 16 Zoll hoch, und aus der Sammlung des Prinzen CHIGI."

D. Der sogenannte *Antinous*, von VISCONTI nicht unwahrscheinlich im *Museo Clementino* zum Merkur umgeschaffen, ist, was die Güte des Körpers, welcher nur alt ist, dem in Rom, ehemals im Belvedere, jetzt im *Museo Clementino* stehenden, fast ganz gleich, nur Schade, dafs der unserige von neuern Künstlern zu viel retouchirt worden ist.

Der obere Theil des Körpers ist ein wenig links, der untere etwas rechts, gebogen. Er sieht, mit ein wenig gesenktem und blofsem Haupte, rechts. Dieser Antinous ist ganz nackend, ein Theil des Gewandes fällt von der linken Achsel auf die linke Brust herab, ein Theil geht um den linken Arm, und das übrige hängt an demselben herunter. Seine rechte äusere flache Hand stemmt er in die Seite; die linke, welche unproportionirlich ergänzt ist, hält er etwas abwärts. Mit dem rechten Fusse steht er an einem Baumstamme, sein linker Fuss ist ein wenig zurückgezogen. Alt ist an dieser Statue der Körper, der linke Arm bis an den Elbogen, vom rechten nur ein kleines Stück, das linke Bein

bis unters Knie, vom rechten blos das obere dicke Bein. (le Plat Tab. 55.) Iſt 3 Ellen 18 Zoll hoch, und aus der Sammlung des Cardinals Albani.

Wenn man das Gegenſtück von dieſem Antinous haben wollte, ſo dürfte man nur aus *Sandrart's Admirandis Statuariae* (*Norimb. 1680 fol.*) *Tab. d.* kopiren, wo man dieſe Statue in eben der Stellung findet, aber in allem das Entgegengeſetzte. Unſere Statue hält den Kopf auf die rechte, jene auf die linke Seite; unſere ſtemmt den rechten, jene den linken Arm unter, und ſo wird man ziemlich in allem das Gegentheil, aber in einer Manier finden. Vielleicht iſt es im Sandrart blos ein Verſehen des Kupferſtechers, der nicht überlegt hat, daſs er die Platte verkehrt ſtechen muſs, wenn ſie im Abdruck mit dem Original einerley Stellung haben ſoll. Dergleichen Fehler ſind nicht ſelten.

DRITTES ZIMMER.

In dieſem und in den folgenden Zimmern ſind wenige, und in manchem gar keine, Figuren von Bronze, das zehnte ausgenommen, wo in zween Schränken viele kleine Figuren, und andere kleinere Alterthümer von Bronze, aufbewahrt werden. Es folgen jetzt alſo mehrentheils lauter Statuen, Büſten u. ſ. w. aus Marmor und andern Steinen.

a. Ein ſehr fleiſsig gearbeiteter neuer koloſſaliſcher Kopf, von weiſsem Marmor, welcher den *Jupiter pluvius*, oder, wie andere wollen, den *Plato* vorſtellt. Er hat einen ſtarken Bart und lockiges Haar, welches das Geſicht umgiebt, mit dem Barte in eins zuſammenflieſst, und von welchem auf jeder Achſel ein Zopf herabhängt. Der Kopf hat hinter dem gelockten Haare eine Bedeckung, und die ungelockten Haare fallen hinten breit auf den Rücken hinab. Die Bruſt iſt blos; die ganze Büſte iſt 1 Elle 9 Zoll hoch, und aus der Sammlung des Cardinals Albani.

Hier muſs ich ein Stück einſchalten, das auf dem Grundriſſe nicht angegeben iſt, nemlich

eine antike Büſte, welche die Cybele ſchon bei Jahren vorſtellt, rechts ſehend, mit der Mauerkrone, und mit hinten zuſammen gebundenen Haaren, in völliger Bekleidung. Der Kopf, welcher aufgeſetzt iſt, aber doch zu dieſer Büſte zu gehören ſcheint, iſt von weiſsem, die Draperie

perie von buntem Marmor. Das Innere, oder das, was unter dem Marmor ſich befindet, und wir den Kern nennen wollen, iſt von Trapp. 1 Elle 10½ Zoll hoch. Aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

1.) Statue eines *Apollo*, woran der Körper antik iſt. Er ſteht, mit links gewandtem Geſicht und aufgebundenem Haarputz, an einem Baumſtamme, der an ſeinem linken Beine ſteht, u. ſeinen rechten Fuſs hat er ein wenig zurück gezogen. Die Haare hängen von beiden Seiten auf die Bruſt herab. Seine herabgelaſſene Rechte ſtreckt er nach der Seite aus, und in der ein wenig erhobenen Linken hat er ein Stück von einem Pfeil. An dem Baumſtamme iſt *en relief* eine Schlange, die ſich an demſelben, und um einen Köcher, hinan windet. Durch dieſe Schlange hat der Künſtler ohnſtreitig den Drachen, oder die groſse Schlange Python, andeuten wollen, welche Apollo am vierten Tage nach ſeiner Geburt erlegt haben ſoll. Dieſe Fabel erzählen *Hyginus Fab. 140. Servius ad Virgilii Aeneid. III.* 73 und andere. *Le Plat Tab. 20.* Iſt 2 Ellen 21½ Zoll hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

b. Eine ſehr alte Büſte, welche auch die *Cybele*, aber in jüngern Jahren, vorſtellt. Sie ſieht, mit ein wenig geſenktem Haupte, rechts, iſt mit der Mauerkrone, und auch noch mit einem Lorbeerkranze, geziert, und in völliger Bekleidung. Wenn man dieſen Kopf für einen Jünglingskopf anſehen will, ſo könnte dieſe Büſte auch wohl einen

Ge-

Genius urbis vorſtellen. Der Kopf iſt von weiſsem, die Draperie von braun, gelb und weiſs melirtem Marmor. Iſt 1 Elle 8¾ Zoll hoch.

c. Ein jugendlicher Kopf mit viellockigem Haarputz geziert, auf eine alte weibliche Büſte geſtellt — ein ſonderbarer Einfall des neuen Ergänzers, wie mir es ſcheint. Die Bruſt iſt blos, und der obere Theil der Arme ſichtbar. Der Stil an dieſem Stücke wird für etruſciſch gehalten. Es iſt wahr, griechiſch oder römiſch iſt dieſer Kopf nicht, aber eben ſo wenig glaube ich behaupten zu können, daſs er etruſciſch iſt. Ich benenne aber dieſe Büſte mit dem Namen des *etruſciſchen Apollo*, weil ſie unter dieſem Namen bekannt iſt, und ich mir nicht getraue, ſie mit Beſtimmtheit einer andern Nation zuzuſchreiben. Ich habe ſie auch *Pythia* nennen hören. Iſt von weiſsem Marmor, aus der Sammlung des Cardinals ALBANI, und 1 Elle 4 Zoll hoch. (LE PLAT tab. 173. 2.)

Herr CASANOVA ſagt hiervon: „Dieſe Büſte verräth, daſs es eine ganze Statue war, die aber durch einen Zufall, oder mit Fleiſs, bis an die Bruſt verſtümmelt worden. Ob ſie gleich einen gekräuſelten Hauptſchmuck hat, ſo zeigt doch das Geſicht einen männlichen Charakter; die Bruſt aber, ob ſie gleich nicht ganz vollkommen erhaben iſt, entſcheidet für das weibliche Geſchlecht. Ich würde, nach dieſen Kennzeichen und Vergleichungen, es dem ohngeachtet für einen Apollo halten, wenn ich nicht der feſten Meynung wäre, daſs es einen Hyacinth, den Günſtling dieſes

Gottes, vorſtellte. Ich gründe mich darauf, daſs er an dem Kopfe nichts Charakteriſtiſches von dem Apollo hat, daſs im Geſichte eine gewiſſe Miene der Traurigkeit und Einfalt verbreitet iſt, ohne jene Würde, die ich, mehr oder weniger, in jedem Kopfe des Apollo ausgedrückt gefunden habe.

2.) Die Statue eines *etruſciſchen Prieſters*, mit ein wenig links gewandtem Kopf und Blick. Er iſt bärtig und von ſeinem Kopfe hängen wenige Haare auf die rechte Schulter herab. Der rechte Arm, die rechte Achſel, nebſt Bruſt und einem kleinen Theile der linken Achſel, iſt blos, alles übrige iſt bekleidet. Hinter dem rechten, vorwärts geſtreckten, Fuſſe iſt ein Baumſtamm. Der Kopf, der rechte Arm und Fuſs ſind neu. Aber der Künſtler, der dieſe Statue ergänzte, hat durch ſeine Ergänzung zu erkennen gegeben, daſs er dieſes Stück nicht gehörig zu beurtheilen wuſste; wenigſtens zeigt dieſes ſeine Abſicht, ſie, (welches der übrigens nicht ſchlecht gearbeitete Kopf ſehr deutlich ſagt) zu einem *Jupiter* formen zu wollen. Hätte er etruſciſche Statuen mit römiſchen verglichen, ſo würde er bald gefunden haben, daſs dieſes Stück nicht römiſch war.

Wir können unſere Behauptung aus dieſer Sammlung ſelbſt rechtfertigen. Man vergleiche nemlich nur das Gewand an dieſer Figur mit dem Gewande jenes Prieſters an dem im vorhergehenden Zimmer erwähnten etruſciſchen Altar, und man wird dann gewiſs kein Bedenken mehr haben, dieſe ſeltene und ſchätzbare Statue auch für eine etruſciſche

an-

anzunehmen. Die linke Hand, mit dem ganzen Arme, ist unter dem Gewande verborgen. An den Füssen hat er Sohlen. S. LE PLAT Tab. 139. Ist 2 Ellen hoch und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

Noch eine interessante Anmerkung über diese Statue kann ich ohnmöglich übergehen. Herr CASANOVA sagt nemlich (l. c. S. 27.): „Soll ich von dieser Figur sagen, daſs sie hetrurisch, griechisch oder römisch sey? Aus mehr als hunderterley Ursachen kann man nicht glauben, daſs sie aus den berühmten griechischen Schulen sey, eben so wenig kann man sie, sowohl ihres Alterthums, als des Costume wegen, für ein römisches Werk halten. Aus einigen Figuren auf irdenen Gefässen und Münzen von Pästum findet man eine nicht zweideutige Spur, sowohl in Absicht des Styls, als der übrigen Theile, die diese Statue charakterisiren. Man kennt von Pästum das Alterthum, und wenn man auf frühere Zeiten herauf geht, so können ihre Münzen zur Führerinn dienen und die Beobachtungen gegründet machen. Da ich dessen versichert bin, so zweifle ich nicht, daſs dieses ein Monument des alten Posidoniens ist, als es noch in seinem Flor war, durch eigne Gesetze regiert wurde und seinen Nationalgebrauch hatte. Die Kunst wird aus dieser Statue nicht viel lernen, aber das Sonderbare und Interessante betrifft die Geschichte der Kunst."

d. Ein fast kolossalischer Kopf der *Venus*, oder, wie andere wollen, des *Apollo*, (wofür man ihn aber nicht wohl annehmen kann) rechts sehend und mit hohem Haarputz,

wie man ihn an alten Köpfen von dieſen beiden Gottheiten zu finden pflegt. Hierbei wollen wir im Vorbeigehen bemerken, daſs an allen im Geiſt des Alterthums gearbeiteten Figuren, Bilder, die vom Jupiter abſtammende Perſonen vorſtellen, die Haare von der Wurzel aus in die Höhe gehen, da ſie hingegen bei andern auf die Stirne herabſinken. Erſteres kann man auch an dieſem Kopfe wahrnehmen. Der obere Theil daran iſt alt, die Ergänzung gut (den rechten Backen ausgenommen, der nicht vollkommen gut reſtaurirt iſt) und das Profil in ſchöner griechiſchen Manier. S. LE PLAT Tab. 171. 3. Iſt 1 Elle 1½ Zoll hoch, von weiſſem Marmor, und aus der Sammlung des Prinzen CHIGI.

3.) Eine etruſciſche, oder altgriechiſche, Statue, der *Minerva*, an welcher der ganze Körper ein wenig rechts, und der Kopf etwas links, geneigt iſt. Beide Hände hat ſie nach der Seite von ſich geſtreckt, und zwar die rechte, in welcher ſie einen kleinen Stab hält, der vermuthlich ein Überreſt von ihrer Lanze iſt, aufwärts, die linke, in welcher ſie den Riemen zu haben ſcheint, woran ſie das Schild gehabt hat, abwärts. Sie hat, wie gewöhnlich, einen Helm auf dem Haupte, und trägt eine dicht anliegende Kleidung mit vielen Falten, über welche noch ein kürzeres Gewand geht. Unter der Bruſt iſt ein Band an beiden Seiten des Panzers befeſtigt, welcher hinten den ganzen Rücken, aber vorne nur die Bruſt, bedeckt, und mit einem Meduſenkopf *en relief* geziert iſt.

Dieſe

Diese Statue hat zwar einen alten Kopf, aber nicht den ihrigen, welches die Verschiedenheit der Arbeit und die Lage der Haare, welche nicht zusammen passen, sehr deutlich zeigt. Die Arme sind neu, der Körper, bis an die Füsse, alt und vollkommen gut erhalten.

Diese Figur mag nun etruscisch seyn, welches das anliegende Gewand mit den kleinen parallel liegenden Falten einigermasen wahrscheinlich macht, oder auch sehr alt-griechisch, welches man wegen dem von dem etruscischen etwas abweichenden Costume zu denken Ursache hat, so ist sie doch, besonders wegen den auf dem vordern Theile des Gewandes herunterlaufenden eilf Reliefs, merkwürdig und einzig.

Dass die *en relief* vorgestellten Bilder auf den Streit der Götter mit den Riesen zielen, oder ihren Beistand wider die Titanen vorstellen, ist wohl klar und ausser allem Zweifel. Die Göttinn erscheint hier mehrere Male streitend, und in dem untersten Relief ohne einem, ist sie so vorgestellt, dass ihr, wegen der heftigen Bewegung, das Oberkleid herunter gefallen ist. Jupiter, Neptun und Mars scheinen auf den andern Reliefs mit im Streit begriffen zu seyn.

Sollte dieses alles nicht des Lucians γιγαντοτελέτης, oder des Phurnutus γιγαντοφόντις vorstellen? und ist diese Kleidung nicht das von den alten Schriftstellern so oft erwähnte Peplum ohne Aermel, auf welchem der Streit mit

den Riesen gestickt war? [1]) Sie ist 3 Ellen 2 Zoll hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

e. Dieser Kopf ist unbekannt, man hält ihn aber, ich weiss nicht aus was für Ursachen, für den Kopf einer *zum Gefolge des Bacchus* gehörigen Person. Vielleicht sind die ziemlich unregelmäsigen Gesichtszüge die Ursache dieser Behauptung. Er ist mit einer Art von *Vitta*, oder wie man es nennen will, bedeckt und auf beiden Seiten hängen die Haare am Nacken herunter.

4.) Diese Statue, welche mehr eine rechts nach der Seite gehende, als stehende, Figur vorstellt, ist durch die angesetzten neuen Arme zu einer *Ceres* gemacht worden; denn der Ergänzer gab ihr in die ein wenig erhobene Rechte ein Stück Fackel, und in die abwärts gehende Linke ein Mohnhaupt mit Kornähren. Ihr Gewand besteht in dem langen Untergewande ohne Aermel, welches Exomis hiess, und in einem kurzen Oberkleide, über welches unter der Brust ein Band geht. Kopf, Arme und Hände sind von weissem Marmor, so wie auch die Füsse, an welchen Sohlen befestigt sind. Der am obern Theil ergänzte Kopf scheint das Bild einer Kaiserinn, und zwar, wie man mit vieler Wahrscheinlichkeit annehmen kann, der Otacilia, zu seyn; der mit einem kostbaren Gewande bekleidete Körper, ist alt. Die Falten haben die schönste Lage, und unter der Brust geht

[1]) S. *J. Faes Animadversiones in L. G. Gyraldi Tract. de vario sepeliendi ritu, in Operibus Gyraldi (Lugd. Bat. 1696. fol.) T. I. pag. 693,* ferner die Schriften von Meursius und andern.

geht über das Obergewand ein Gürtel. Vielleicht hätte dieses Bild, wegen dem bunten Gewande, als Anspielung auf die mannigfaltigen Farben der Blumen, und auch der Stellung nach, besser als *Flora* ergänzt werden können. Das Obergewand, bis an die Brustbinde, ist von schmutziggrünlichgrauem halbdurchscheinenden, die Brustbinde von kirschrothem, das Untergewand von fleischrothem und gelblichem durchscheinenden Marmor. S. le Plat Tab. 38. Ist 3 Ellen hoch und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

Da die Exomis und Epomis so oft in dieser Sammlung vorkommen, so will ich hier etwas davon überhaupt sagen. *Epomis* (Ἐπωμὶς) heisst eigentlich der obere Theil der Schultern, wo sich die Schlüsselbeine mit dem Schulterblatte verbinden, bisweilen aber auch, besonders bei Dichtern, die Schulter selbst; ferner heisst es der oberste Theil am Schiffe und an andern Körpern; endlich bedeutet es aber auch, welches bei denen hier vorkommenden Bildern, bei welchen dieses Wort erwähnt wird, der Fall ist, ein Frauenkleid, und zwar ein Unterkleid, mit Aermeln, in welchem Verstande man es im Pollux, Athenaeus und andern findet. — Die *Exomis* wurde bei den Römern von Sklaven (Gellius VII. 12.) und von Schauspielern (*Festus*) und bei den Griechen von den Lacedämoniern getragen. *Vid. Perizonius ad Aelian. IX. 34. Xenophontis Memorabilia Socr. II. 7. 5.* Endlich bekam aber auch eine Frauenzimmerkleidung diesen Namen, die wir an mehrern Büsten und Statuen dieser Sammlung finden. Ausser den erwähnten Schriftstellern können noch Suidas, He-

Hesychius, Aristophanes, u. a. m. hierüber nachgelesen werden.

f. Die Büste eines grade vor sich hin sehenden jungen *Fauns.* Der Kopf ist von weissem, das Gewand von buntem Marmor. Am Halse geht ein gelber Streifen herum, der vorne zusammen gebunden ist, und unter der Brust ein grüner von sogenanntem *serpentino antico.* Dieses ist der edle Serpentin in Herrn Werners Mineralsystem, und allerdings eine eigene, mit dem gemeinen Serpentin sehr verwandte, Gesteinart. Es liegen sehr häufig dichte weisse Kalksteinstücken in ihm. Ist 21¼ Zoll hoch und von einem Particulier in Rom gekauft worden.

5.) Nun kommen wir wieder auf ein sehr wichtiges Stück, nemlich auf die in Rom schon geschätzte Vestale *Tuccia.* Sie ist in der Stellung, wie sie, um ihre Unschuld zu beweisen, Wasser in einem Siebe aus der Tiber bringt. Im le Plat Tab. 56. findet man eine Abbildung davon. [a]) Wir wollen diese Statue erst beschreiben, dann andere darüber sprechen lassen, und endlich selbst noch etwas hinzu setzen.

Auch diese Statue ist mehr gehend als stehend, und zwar vorwärts gehend, vorgestellt. Ihre Miene zeigt Unschuld an. Ihr ein wenig links gewandter Kopf, dessen hinterer Theil mit einer Art von Haube bedeckt ist, ist unge-

[a]) Die eigentliche Geschichte der Tuccia, welche sich im Jahr 409 nach Roms Erbauung zugetragen haben soll, findet man in *Plinii Hist. Nat. Lib. XXVIII. Cap. 3. Edit. Bipont.* im *Valerius Maximus VIII. de Judiciis publicis insignibus, cap. 5.* im *Dionys. Halicarn. etc.*

geschmückt und ohne Schleier, [3]) und ihr Gang zeigt Gelassenheit. Die Kleidung ist mit der an der eben erwähnten sogenannten Ceres einerlei, nur dass bei dieser die auf beiden Armen geknöpfte Exomis sichtbar ist, welche man bei jener nicht sieht, und dass das Obergewand, um welches bei jener ein Gürtel unter der Brust war, bei dieser frei hängt. Dieses kurze Obergewand ist das für diese Statue sehr passende Ricinium, da es hingegen bei der vorhergehenden No. 4. mehr ein übergeschlagner Theil von dem untern Gewande zu seyn scheint. Ich sagte, das für diese Statue sehr passende Ricinium, weil dieses eine Kleidung der Trauernden (und Mimen) war, und sie sich jezt in der traurigen Lage befand, ihre Unschuld im Verdacht zu sehen, und dieselbe beweisen zu müssen. Mit beiden Händen trägt sie ein Sieb vor sich hin, das sie aber an den Leib anhält. Der Hals und beide Hände und Arme sind blos, bis an die obern Theile derselben, und an den Füssen hat sie Sohlen. Ist gegen 3 Ellen hoch.

Jo. Guil. de Berger in seiner Abhandlung *de Monumentis veteribus Musei Dresenensis* (*Vit. 1745. 4.*) sagt von dieser Statue, S. 21 u. f. *Jam sui fama nos in se convertit Tuccia, cuius mirifice factum ipse Augustinus* [4]) *ostendit, in vetustis Deorum profanorum miraculis duci. Ea certe re nova Romanos in opinionem miraculi ad-*

[3]) Die Vestale Tuccia beim Montfaucon Tab. XXVIII. hat auch keinen Schleier, sondern sie ist in ihren freien natürlichen Haaren; ein Beweis, dass die Alten bisweilen das Costume der Schönheit nachsetzten.

[4]) *De Civitate Dei, X. 16.*

adductos fuisse, Valerius Maximus [5]) *confirmat, Tucciae votis, professus ipsam rerum naturam cessisse. Huius autem Tucciae statua tam rara est, ut, si Museum Regium asservaret hanc unam, ea tamen, sui praestantia, doctos antiquitatisque peritos ex gentibus exteris ad sui conspectum evocare posset. Est enim unica huius generis statua, quod sciam, eoque maioris pretii. Memini, eam nobis Romae, primam omnium, a viris, elegantiae priscae scientissimis, pro singulari antiquitatis monimento monstrari in eo ipso Museo Chigio, unde deinde emta est. Sed ab hac Tuccia distinguenda est Tuccia novi elegantisque artificii, quam pariter Dresenae cernas ex marmore et in aes incisam* [6]). *Hanc, Dresenae cum essem, ex viro gravi atque honorato audivi, Legato cuidam illustri, qui eo adhuc tempore in eadem urbe commorabatur, adeo placuisse, ut eam statuis caeteris horti magni cunctis praeferendam putarit. Darem omnino hanc palmam elegantiae novae, si novarum statuarum certamen esset. Sed antiqui signi contentio cum novo iudicem postulat, antiquitatis intelligentem.*

Herr Casanova sagt: [7]) diese Statue, die für eine Vestale ausgegeben wird, ist vom besten Geschmack, und die Arbeit daran scheint mir griechisch zu seyn. Soll ich meine Meinung sagen, so finde ich eine Vestale Tuccia unter dem Consulate des L. Postumius Albinus und Sp. Carvilius Maximus, der sonst auch Cornelius geschrieben wird, oder doch unter den folgenden Consuln, Q. Fabius Maximus Ver-

[5]) *Lib. VIII.*

[6]) *Le Plat Tab. CCVI.* Von dieser Statue, welche noch jetzt im grossen Garten steht, werde ich am Ende dieses Buchs reden.

[7]) *l. c.* S. 46.

Verrucoſus und M. Pomponius Mathus, in dem Jahre Roms 520, welche ſich, wegen eines begangenen Inceſts mit einem Sclaven, ſelbſt entleibte, da Cäcilius Metellus Pontifex war. Freinsheim bezieht ſich auf die *Epitomen* des T. Livius, und führt nicht den Plinius oder Valerius Maximus an, welches dieſe ganze Geſchichte, als fabelhaft, verdächtig macht. Der Kopf dieſer Statue iſt antik, und gehört zum Körper; auch das Sieb iſt antik; und ob es gleich von der Zeit beſchädigt und zur Hälfte von einer neuern Hand ergänzt worden, ſo war es doch mit dem Körper der Statue aus einem Stücke. Der Kopf iſt mit einem Kranze umgeben, von dem man ſieht, ob er gleich ſehr zerfreſſen iſt, daſs er aus Zweigen und Blumen beſtand; ein Umſtand, der, wie ich glaube, keiner Veſtalinn zukommt. Auch dies beſtärkt mich noch mehr, daſs dieſe wunderbare Tuccia niemals geweſen iſt, weil Livius, ein ſehr ſorgfältiger Sammler aller Wunder, wofür er ſich auch ſelbſt ausgiebt, dieſes, meiner Meinung nach, nicht übergangen haben würde. Man kann vielleicht ſagen, daſs es mit deſſen verlohrnen Decaden zugleich verlohren gegangen; aber man kann auch glauben, daſs dieſe Figur eine ältere griechiſche Geſchichte vorſtelle. Man ſehe im Montfaucon, im Supplem. B. I. B. II. Kap. 5. Taf. 23. die vorgegebene Tuccia des Baron Crassier. Ich möchte wohl wiſſen, ob eine Figur, die an den Achſeln und der Bruſt halb nackend iſt, eine Veſtalinn ſeyn könne, und ob es nicht der allgemeinen Meinung, die man davon hat, zu ſehr widerſpreche? Geſetzt auch, dieſe

 Figu-

Figuren mit den Sieben wären Veſtalinnen, warum glaubt man denn, daſs es das Wunder mit dem Waſſer ſey, und folgt nicht dem Festus, welcher ſagt, daſs, als durch einen Zufall, oder durch Nachläſsigkeit, das Feuer auf dem Altar im Tempel der Veſta verloſchen, daſſelbe wieder in einem Siebe ſey in den Tempel getragen worden? Auf dieſe Weiſe, wenn einige es vom Waſſer, andere vom Feuer glaubten, würde der Widerſpruch deſto lächerlicher ſeyn."

So weit Herr Casanova. Nun wollen wir auch noch unſere Gedanken hinzuſetzen.

Gehört der Kopf wirklich zu dieſer Statue, wie es ſehr wahrſcheinlich iſt, ſo könnte man ſie für eine Ceres, oder auch für eine Prieſterinn als Korbträgerinn annehmen, (welche man bei den Alten *Sacerdos canephora*, oder richtiger *canephoros* nennte) die im Fortſchreiten beim Umgange iſt. Freilich ſteht hier der Zweifel im Wege, daſs die Canephoroe mehr Dienerinnen der Minerva und Diana, als der Ceres, waren, und daſs alſo in dieſer Rückſicht der Kornährenkranz, wenn es einer ſeyn ſoll, nicht wohl paſst. Aber auch dieſer Zweifel läſst ſich heben; denn wir leſen in den alten Schriftſtellern, daſs die Canephorien bei den Griechen ein Feſt der Diana waren, an welchem alle mannbare Jungfrauen der Ceres Körbe mit allerlei kleinem Nähwerke opferten, um damit zu verſtehen zu geben, daſs ſie den ledigen Stand überdrüſſig wären und ſich zu verheirathen wünſchten. Auf dieſe Art würde alſo der Kornährenkranz paſſen.

Aber

Aber nun ist noch ein dreifacher Zweifel zu heben; nemlich erstlich ist dieses ein Sieb und kein Korb, zweitens pflegen die Canephoroe diesen Korb auf dem Kopfe, und nicht in den Händen, zu tragen, welches man besonders auf Münzen sehr oft findet, und drittens ist dieser Korb von einer ganz andern Gestalt, als der ist, welchen man auf andern alten Denkmälern findet.

Was den ersten Zweifel anlangt, so ist dieses allerdings wahr. Allein hat es nach dem Sinne des alten Künstlers, der diese Statue verfertigt hat, auch ein Sieb seyn sollen, und ist es wirklich eins gewesen? — Man sieht, dass dieses Sieb ziemlich ergänzt ist, konnte also nicht der Ergänzer, mit den Canephoris unbekannt, die Idee haben, ein Sieb daraus machen zu wollen, da es doch eigentlich vielleicht ein Korb, oder etwas anders, seyn sollte?

Dass man diesen Korb auf Münzen und andern alten Denkmälern gemeiniglich auf dem Kopfe einer Figur findet, die ihn trägt, ist wahr; aber daraus folgt nicht, dass es einem Künstler nicht frei stand, auch ein Stück in der Stellung zu bearbeiten, wie diese Figur den Korb noch nicht auf dem Kopfe hat. Er konnte sie ja wohl auch so vorstellen, wie dasjenige, was in den Korb kommen soll, noch nicht drinnen ist, und sie denselben, aus eben der Ursache, noch nicht auf den Kopf genommen hat.

Es ist ferner auch wahr, dass dieser Korb von einer ganz andern Form ist, als derjenige, wie ihn die Canephoroe, nach Abbildungen, zu haben pflegen. Aber ein

Künſtler, der mit Geſchmack arbeitet, ſucht dem Gegenſtande, welchen er bearbeitet, alles ſo angemeſſen zu machen, wie es ihm nur möglich iſt. Gab der alte Künſtler ſeiner Figur einen Korb auf den Kopf, ſo wählte er ſich ohnſtreitig eine Art von Korb der Form nach, der von demjenigen ganz verſchieden war, den er ihr in die Hände gab. Man denke ſich einen ſolchen Korb, wie unſere Figur in den Händen hat, auf dem Kopfe einer Statue, und einen ſolchen, wie ihn die Canephoroe auf dem Kopfe zu haben pflegen, in den Händen einer Figur, und ich glaube, man wird ſich die Urſache leicht denken können, warum dieſer Korb, oder Sieb, oder wie man es nennen will, dieſe Form hat und keine andere.

Übrigens iſt der Kopf in der feinſten griechiſchen Manier gearbeitet. Die Arme und das Sieb ſcheinen von einer andern Steinart zu ſeyn, und nicht von ſo feinem Marmor, wie die übrigen Theile dieſer Figur [8]). Wäre dieſes, und müſste man alſo dieſe Theile der Statue für neu annehmen, dann wäre das mehreſte von dem, was hier über dieſe Statue geſagt worden iſt, überflüſſig. Weil aber alles ſo ſchön harmoniſch iſt, ſo nimmt man gern das Ganze für das an, was es jezt vorſtellt, und denkt ſich dieſe Statue, ſo wie man ſie ſieht, gern als wahr, und als das Werk irgend eines alten groſsen Künſtlers.

Mont-

[8]) Freilich kann dieſer Schein durch den neuen Künſtler verurſacht worden ſeyn.

Montfaucon in ſ. *Antiquité expliquée, Vol. I. Pl. XXVIII. page 64.* zeigt uns noch eine kleine Statue von Boisot, welche die Tuccia vorſtellt. Gemmen, welche dieſe Figur vorſtellen, die aber auch ſehr ſelten ſind, findet man in *Causei de la Chauſſe Gemme antiche figurate, in Roma.* (*1700. 4.*) *No. 222. Licet. de antiq. Lucern. VI. 83. pag. 1011.* Im *Theſauro Morelliano* findet man bei der *Familia Licinia* auch eine Münze, (von welcher Haverkamp in ſeinem Commentar S. 240. ſehr richtig bemerkt, daſs ſie eigentlich zur *Familia Silia* gehöre,) mit der Tuccia.

F. Dieſes groſse Relief gehört in die ſpätern Zeiten der Kunſt, und wird gewöhnlich *Veſtalis ſacrificans in Epitaphio* genennt, und dann hält man dieſe opfernde, oder vielleicht blos räuchernde, weibliche Figur für eine *Veſtalis maxima*, welches man, beſonders in Abſicht auf das Alter derſelben, wohl thun könnte, wenn das auf dem Schedel gebundene ausgezackte Band die *infula*, und der Schleier das *ſuffibulum* wäre. Aber mit Recht verwerfen andere, mit Herrn Casanova, [9]) dieſe Meinung, weil man nicht jeder geſchleierten Figur den Namen einer Veſtale geben darf, denn beides, ihr Schleier und ihre Kleidung, war von ganz anderer Art. Das *Suffibulum*, welches ein Schleier oder Tuch war, womit ſie ſich das Haupt bedeckten, war länglich viereckig, wie man beſonders an einer Veſtale in der Juſtinianiſchen Galerie ſehen kann.

Un-

[9]) *l. c.* S. 47.

Unſere Figur ſieht rechts, und iſt ganz bekleidet, den rechten Unterarm ausgenommen, welcher blos iſt. Der Schleier geht über den ganzen hintern Theil des Kopfs, fällt auf der rechten Seite hinten an der Achſel hinunter, auf der linken über den Arm herab, und das Geſicht iſt frei. Ihre rechte Hand hält ſie über das auf einem niedrigen verzierten Altar brennende Feuer, als wenn ſie Weihrauch, oder ſo etwas, hinein würfe, und in der an den Körper zurückgezogenen linken Hand hält ſie ein kleines Gefäſs.

Sie ſcheint eine bloſse Bürgerinn vorzuſtellen, welche ihren Hausgöttern opfert, ſteht in einer Art von Niche, welches vielleicht eine Hauskapelle, oder das *Lararium*, iſt, und die kleine tragbare Ara ſcheint dieſes zu beſtätigen.

Auf beiden Seiten ſind ſchief gereifte Säulen, die ſchon gothiſchen Geſchmack verrathen. Hinter dieſen Säulen befindet ſich auf jeder Seite eine mit Kopf und Körper vorwärts geſtreckte halbe menſchliche Figur *en relief*, wovon die eine in der Rechten, die andere in der Linken, etwas hält, das ohngefehr einem Horne ähnlich ſieht. Die ganze Zeichnung daran iſt ſteif und ſchlecht, aber alles von dem feinſten Marmor. S. le Plat Tab. 78. Iſt 3 Ellen 16 Zoll hoch, und von einem Particulier in Rom gekauft worden.

6.) Eine ſtehende, nackende, rechts ſehende *Venus* mit griechiſchem Kopfputz und auf beiden Seiten auf die Achſeln herabhängenden Haaren, hält ihre rechte Hand nach der linken Bruſt, und mit der herabgelaſſenen linken deckt

ſie

ſie die Schaam. Ihr rechter Fuſs iſt ein wenig zurückgezogen, und an dem linken iſt ein von hinten mit dem Schwanze aufwärts gekehrter Delphin. An dieſer Statue iſt nur der Körper alt und von guter Proportion. S. LE PLAT Tab. 10. Iſt faſt 3 Ellen hoch und aus der Sammlung des Prinzen CHIGI.

g. Ein antiker, mit aufgerichtetem Geſicht rechts ſehender Satirkopf, der einen ihm eigenen Charakter hat. Der bloſse Kopf und die unbedeckte rechte Achſel ſind von weiſsem, oder vielmehr röthlichem, das Gewand, welches auf der rechten Achſel befeſtigt iſt, von buntem Marmor. Iſt 22 Zoll hoch.

7.) Ein mit dem rechten Fuſſe an einem Baumſtamme ſtehender Merkur, der ſich ſchon durch ſeinen geflügelten Petaſus kenntlich macht. Die Chlamys, welche auf der rechten Achſel befeſtigt iſt, geht über die linke Schulter, über die linke Bruſt und den linken Arm und der gröſsere Theil davon hängt auf dem Rücken hinunter. In ſeiner herabgelaſſenen Rechten hat er, als Gott des Gewinns, einen Beutel, und in der weniger herabgelaſſenen Linken ein Stäbchen. Die Arme, und das ein wenig zurückgezogene linke Bein, welches der neue Künſtler, in Vergleichung mit dem rechten, viel zu dicke gemacht hat, ſind neu, aber der Körper hat das gehörige Verhältniſs. S. LE PLAT Tab. 71. Iſt 2 Ellen hoch, und aus der Sammlung des Cardinals ALBANI.

h. Ein ſehr erhobenes Relief, in groſser Behandlung, welches auf einer viereckigen Platte aus einer zirkelrunden Einfaſſung hervorgeht. Es iſt ein Bruſtbild mit bärtigem und behelmtem Kopfe, welcher rechts ſieht. Der mittlere Theil der Bruſt iſt blos, alles übrige vom Körper bedeckt. Man nennt es bisweilen das Bruſtbild des Königs *Pyrrhus*, bisweilen auch des *Mars*. Aber, nach Herrn Casanova's Aeuſſerung, muſs man eher das erſtere, als das letztere annehmen. „Ich habe, ſagt er (l. c. S. 10.) niemals ein ächtes Monument geſehen, das dieſen Gott mit dem Barte vorſtellte; der *Mars Gradivus* im Montfaucon iſt eine Statue von Erz in der Villa Medicea, aber ſie iſt modern; die Lodoviſiſche iſt ein Jüngling ohne Bart, und alt; und ſo findet er ſich auch auf allen griechiſchen und römiſchen Münzen, hauptſächlich auf den Mamertiniſchen, mit dem Namen Areos." — Das Bruſtbild von welchem hier die Rede iſt, findet man abgebildet im le Plat Tab. 147. 1. Iſt von weiſſem Marmor, 1 Elle 1 Zoll hoch, und von einem Particulier aus Rom.

8.) Ein mit dem rechten Fuſſe an einem Baumſtamme ſtehender *Bacchus*, mit Weintrauben und Diadem um den Kopf. Sein ſchöner Körper iſt von der rechten Achſel nach der linken Seite zu mit der Nebris (einer Hirſch- oder Rehhaut, die man bei den Bacchusfeſten umzunehmen pflegte) bedeckt, welche aber ſo dicht an dem Körper anliegt, daſs man ſie in einer nur kleinen Entfernung kaum bemerkt. Sein Geſicht, welches, mit etwas auf die rechte Seite geneig-

neigtem Kopfe, ein wenig rechts sieht, entspricht, eben sowohl wie sein Körper, völlig dem Charakter, den ein Bacchus haben muss, das heisst, er stellt einen Jüngling, keinen Mann, mit einem zwar gut genährten, aber nicht gemästeten, Körper vor. In der Linken, welche fehlt, hat er vermuthlich den Thyrsus gehabt; in der herabgelassenen Rechten hält er eine Weintraube, nach welcher ein am Baumstamme sitzender Tieger die linke Pfote in die Höhe hebt und den Rachen darzu aufsperrt. Das, was daran ergänzt ist, fällt gleich in die Augen und ist schlecht gemacht. Neu ist der rechte Arm bis über den Elbogen, der linke Fuss bis ans Knie und die linke Pfote des Tiegers. Siehe LE PLAT Tab. 22. Ist gegen 3 Ellen hoch und aus der Sammlung des Prinzen CHIGI. In VENANTII MONALDINI *novo Thesauro Gemmarum veterum, T. I. tab. 64.* findet man eine ähnliche Vorstellung vom Bacchus, mit kleinen Veränderungen.

i. Ein antikes, grade vor sich hin sehendes, Brustbild einer lachenden *Bacchantinn* in völliger Bekleidung. Der Kopf, nebst dem Halse, ist von weissem, das Unterkleid, welches auf der linken Brust sichtbar ist, von gelblichgrauem durchscheinenden, die ganze übrige Draperie von buntem Marmor, der Kern aus Trapp. Ist 1 Elle 6¼ Zoll hoch, und von einem Particulier aus Rom.

9.) Diese Statue ist das Bild einer schön, aber ganz einfach, nemlich in der blosen Stola, gekleideten, Frauensperson. Dass diese Stola so dicht am Körper anliegt, soll

 wohl

wohl die Feinheit dieſes Gewands ausdrücken, welches etwas längere Aermel, als gewöhnlich, zu haben ſcheint. Über daſſelbe ſcheint auf der linken Seite noch ein anderes zu gehen, welches aber wohl ein übergeſchlagener Theil des untern iſt. Sie ſteht, den Kopf ein wenig auf die rechte Seite geneigt, mit rechts gewandtem Blick, und den linken Fuſs über den rechten geſchlagen, mit der linken Seite an die auf einem runden Cippus ſtehende ganze Figur eines Priapus gelehnt, und man pflegt ſie deswegen eine dem *Priapus* opfernde, oder eine *Prieſterinn* deſſelben, zu nennen. Da aber die rechte Hand, welche ſie mit in die Seite gelegtem Ellbogen, und einer kleinen Schüſſel oder Schaale, vorwärts hält, und der ganze linke Arm, welchen ſie über den Priapus weghält, neu ſind, und man alſo nicht eigentlich weiſs, was für Attribute ihr der alte Künſtler gegeben hat, ſo könnte dieſes Stück auch wohl nur ein Votum an den Priapus vorſtellen. Ihre Haare ſind mit einem Bande oder Diadem umgeben. Der Priapus, welcher vielleicht auch den *Bacchus Indicus* vorſtellen könnte, iſt ganz bekleidet, bärtig, und hat eine Art von Capuchon über den hintern Theil des Kopfs, welchen er mit der Rechten auf der linken Seite hält; die Linke iſt in ſeine Kleidung gehüllt. Weil man einmal, ſo viel als möglich, an jedem Stücke das bemerken muſs, was der Künſtler vorzügliches geleiſtet hat, ſo darf man hier auch nicht unbemerkt laſſen, daſs der aufgeſchwollene *Penis*, ohngeachtet der darüber weggehenden Kleidung, ſichtbar iſt. S. LE PLAT T. 46. Iſt 2 Ellen 1 Zoll hoch und aus der Sammlung des Prinzen CHIGI.

k. Ein

k. Ein anderes, und zwar auch grade vor ſich hin, aber mehr abwärts ſehendes, Bruſtbild einer *Bacchantinn*, welche im LE PLAT Tab. 161. 5. vorgeſtellt iſt. Die Haare, welche von beiden Seiten auf die Achſeln herabhängen, ſind oben mit einem Kranze von Trauben und Weinblättern umgeben. Iſt von gelblichem, nicht ſehr durchſcheinenden, Marmor, und der Kern von Trapp. Iſt 21 Zoll hoch, und aus der Sammlung des Prinzen CHIGI.

l. Ein drittes, ganz antikes, Bruſtbild einer *Bacchantinn*. Sie ſieht, mit rechts gewandtem und geneigtem Haupte, nach der Erde hin, und iſt, Kopf und Hals ausgenommen, ganz bekleidet. Der Kopf iſt auch, wie bei der vorhergehenden, mit Weinlaub und Trauben bekränzt. S. LE PLAT T. 173. 1. An dieſem Kopfe iſt die Trunkenheit ſichtbar; er ſcheint, wie auch Herr CASANOVA [10]) bemerkt, kein Ideal zu ſeyn, und könnte wohl das Bild einer römiſchen Dame vorſtellen, die zu ſolchen Geheimniſſen eingeweiht war, und von denen LIVIUS ſagt: *Matronas, Baccharum habitu, crinibus paſſis, decurrere.* Das feine Gewand, bei welchem man ungewiſs iſt, ob man es für die Subucula oder für die Stola erkennen ſoll, ſcheint dieſes zu beſtätigen. Vielleicht iſt dieſes, daſs es auf dem Arme zugeknöpft iſt, ein Merkmal, daſs es die erſtere iſt. Auf der rechten Achſel ſieht man noch einen Theil von einem andern Gewande, welches, nach der hier angenommenen Vorausſetzung, die Stola ſeyn kann. Iſt 19 Zoll hoch.

[10]) l. c. S. 56.

10.) *Silen*, nackend, trunken und noch stehend, hält in der rechten Hand seinen Weinschlauch, senkt seinen links geneigten bärtigen, mit Weinblättern und Trauben bekränzten, Kopf nach der Brust zu, und scheint die Erde bald zu seiner Lagerstätte wählen zu wollen, die sein gesenkter Blick bereits zu messen scheint. Eine vorzüglich schöne Statue, in der viel Wahrheit ist. Mit dem rechten Arme stützt er sich auf den gefüllten Schlauch, welcher auf einem Baumstamme liegt; in der Linken hat er, ich weiss nicht was, vielleicht den Stöpsel vom Schlauche. Das Gewand geht hinter dem Körper weg und ist um beide Arme geschlagen. Der Charakter dieses fetten, dicken und faulen Silens ist sehr treffend und richtig gezeichnet, und der haarige Körper vortreflich gebildet. Auser kleinern Ergänzungen sind nur die Beine, und der linke Arm, neu. Was die im LE PLAT Tab. 12. befindliche Vorstellung dieser Statue anlangt, so wäre zwar allerdings zu wünschen, dass alle Zeichnungen in diesem Werke so gut, richtig und wahr gezeichnet seyn möchten, als es diese von den beiden PREISLERN gezeichnete und gestochne Figur ist, aber demohngeachtet macht die Vorstellung im Kupferstich einen ganz andern, und beinahe entgegen gesetzten, Effekt gegen die Statue selbst; denn auf dem Kupferstiche ist die Miene verdrüsslich und widrig, und als Statue lächelt Silen eben so wohlgefällig als schläfrig auf seinen Bauch und auf die Erde herab. Ist 2 Ellen 15 Zoll hoch. Aus der Sammlung des Prinzen CHIGI.

m. Diese

m. Diese Büste ist, die Nase ausgenommen, alt, und griechische Arbeit. Man nennt sie gemeiniglich eine Bacchantinn, aber der verstorbene Herr Inspektor WACKER hielt sie für eine *Amazone.* Sie hält, mit einer moquanten Miene, den Kopf vorwärts, welcher, nebst dem Halse, blos ist. Ihre von unten aufwärts gestrichenen Haare sind hinten aufwärts zusammen gebunden, und das Zusammengebundene fällt hinterwärts. Sie hat über ihr auf beiden Achseln nach den Armen herunter zugeknöpftes Gewand, welches mehr auf dem rechten sichtbar ist, noch ein anderes Gewand. S. LE PLAT T. 164, 5. Ist von weissem Marmor, 15 Zoll hoch, und aus der Sammlung des Prinzen CHIGI.

n. Zween junge, lachende *Faunköpfe* von kolossalischer Grösse, die, wie beym Januskopf, hinten zusammen gehen. Hals und Brust sind bei beiden blos, und letztere endigt sich *en Terme.* Sie sind von weissem Marmor, 1 Elle hoch, und von einem Particulier in Rom gekauft worden.

Beim Eingange zum vierten Zimmer vorbei folgt

o. ein grosser, ganz vortreflicher, Kopf der alten *Niobe*, mit aufwärts gehendem Blick auf die rechte Seite geneigt. BEGER [11]) hält ihn für eine sterbende Kleopatra, aber ohne hinlänglichen Grund. Der Ausdruck des Affects, und die gute Zeichnung des Mundes und der Lippen, verräth die Hand eines Künstlers, der sich unter den Neuern rühmlich auszeichnet. Herr CASANOVA hält ihn für keines von bei-

[11]) *Thes. Brand. III. 327.*

beiden, sondern blos für einen idealen Charakter. Ich wage es nicht, zu entscheiden, weil auch diese Behauptung viel für sich hat. S. LE PLAT T. 156. 3. Ist 18½ Zoll hoch und aus der Königlich Preussischen Sammlung.

p. Die antike Büste einer *Tochter der Niobe*, oder wie andere wollen, das Brustbild der *jüngern Faustina*. Der Kopf ist mit aufwärts gehendem Blick links gewandt und geneigt, und, nebst dem Halse, von Bronze. Vom untern Gewande, welches das Indusium [12]) zu seyn scheint, ist am Halse ein Theil, vorne nach der Brust zu, sichtbar. Das obere, von welchem mitten auf der Brust zwei Enden zusammengeschleift sind, bedeckt alles übrige, die linke Brust ausgenommen. Das untere Gewand um den Hals ist von gelblich weissem durchscheinenden, das übrige Gewand aus buntem, Marmor. Auf der linken Seite geht von der Achsel nach der Brust zu ein dicker Streifen von kirschrothem Marmor, an welchem das Gewand befestigt zu seyn scheint. Der Kern ist von Trapp. S. LE PLAT T. 167. 2. Ist 1 Elle 6¼ Zoll hoch, und von einem Particulier in Rom gekauft worden.

11.) Die grosse Statue der *Flora*, von BERNINI in französischem Geschmack ergänzt, steht, ein wenig links gewandt, mit dem rechten Fusse an einem Baumstamme, an wel-

[12]) Indusium heisst eigentlich das Gewand, welches die Frauenzimmer, und Subucula, was die Mannspersonen unter der übrigen Bekleidung auf dem blossen Leibe trugen; aber man findet sehr oft, dass Subucula auch das unterste der Frauenzimmerkleidung heisst, daher habe auch ich es *promiscue* gebraucht

welchem ein Zweig mit Blüthen *en relief* hinauf läuft. Sie hält mit der Rechten die Falten ihres Gewands an der linken Seite; in der nach der Seite erhobenen Linken hält sie einen Kranz mit zwey Fingern, dem Kopfe gleich, in die Höhe. Ihr Gewand ist die Exomis, oder ein Untergewand mit Aermeln, das an der Aussenseite der Arme zugeknöpft ist. Von der rechten Achsel ist es herunter gefahren, daher diese, nebst der rechten Brust, blos ist; übrigens ist diese Statue, das linke Bein und den grössten Theil der Arme ausgenommen, ganz bekleidet, und das Gewand ist vorne am Unterleibe durch ein zusammengeschleiftes Band befestigt. An dieser Figur ist blos die Brust, und ein kleiner Theil des Körpers, alt, und der Anfang des Gewands in der Lage der Falten schön. Sie ist von gutem römischen Stil, aber nicht von dem ältesten, und die Bekleidung ist, im Ganzen genommen, auch gut.

Überhaupt, bemerkt Herr Casanova [13]) hierbei, scheint es, dass sich die Künstler bei dieser Göttinn mit den Gewändern viel Mühe gegeben haben, wie man an der Farnesischen, und an derjenigen, die auf dem Kapitol ist, sehen kann. Der gelehrte Verfasser des Säculums Alexanders sagt: man fände unter der Regierung des vierten römischen Königs, Ancus Marcius, eine Göttinn Flora. Livius spricht von einem Tempel der Göttinn Feronia, unter der Regierung des dritten Königs von Rom, Tullus Hostilius, welche Göttinn ganz gewiss von vielen für eine Flora angenommen

[13]) l. c. S. 56.

men worden ist. So sagt Dionysius von Halicarnass, dass die Griechen sie Philostephanon und Anthephora nennten. Aber andere wollen, dass es die Juno sey. Es sey nun aber welche Göttinn es wolle, so würde es, wenn es auch entschieden wäre, dass es eine Flora wäre, doch diese nicht seyn, wie es vorbenannter Verfasser versteht, weil er es von derjenigen angenommen wissen will, von der Plutarch schreibt, dass sie vom Pompejus geliebt worden wäre, und von der Ovidius Fast. IV. sagt:

Chloris eram, quae Flora vocor.

Man weiss, dass die Spiele der Flora nicht eher, als mit dem Jahre der Republik 513 ihren Anfang genommen haben, und dass ihr Tempel in eben dem Jahre erbauet worden ist. Tacitus redet von einem noch andern Tempel der Flora, der von den Aedilen *Lucius* und *Marcus Poblicius* erbaut, und vom *Tiberius* eingeweiht worden. Hieraus beweiset Herr Casanova, dass die in Rom noch vorhandenen Bildsäulen der Flora nicht von so hohem Alter, und auch die berühmtesten gewiss nicht griechische Arbeit sind.

Diese Statue hat le Plat Tab. 24. Sie ist $5\frac{1}{2}$ Ellen hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

q. Ein altes kleines Brustbild eines nackenden, ein wenig links sehenden, Kindes, dessen Haare an beiden Seiten auf die Brust herab hängen. S. le Plat Tab. 175. 4. Ist 16 Zoll hoch, und von weissem Marmor.

r. Ein neues, unbekanntes, aber auch unbedeutendes Brustbild, mit gerade vor sich aufwärts gekehr-

kehrtem Blick und ofnem Mund. Kopf, Hals und rechte Bruſt iſt blos und von weiſsem Marmor, das Gewand von gemeinem dunkelbraunen Serpentin, mit kleinen runden ſchwarzen, und einigen gröſsern grünen, Flecken. Es iſt 17 Zoll hoch.

Es folgt nun am Fenſter, auf dem Platze, der auf unſerm Grundriſſe zwar angegeben, aber weder mit Nummer, noch mit einem Buchſtaben, bezeichnet iſt, eine ovale, ein wenig nach und nach einwärts geſchweifte, *Vaſe* von bräunlich rothem Marmor mit weiſsen, gelblichen und gelblichbraunen Flecken und Streifen. Sie iſt von ſchöner Proportion, hat einen Deckel und iſt hohl. Iſt 21 Zoll lang, und aus der Gr. Brühliſchen Sammlung.

12.) Eine durch die Ergänzung zur *Ceres* umgeſchaffene Statue, welche ohne Zweifel zuvor ein Bild der *Juno* war. Das dieſer Göttinn eigene hohe Diadem, die ernſthafte Bildung, der Gürtel um die Bruſt, und die ganze Bekleidung, alles ſcheint dieſe Meinung zu verbürgen. An der ganzen Statue iſt, Kopf und Hals ausgenommen, nichts blos, als die Hände bis an die Elbogen, und die vordern Theile der Füſſe, an welchen Sohlen befeſtigt ſind. Sie ſieht ein wenig links. In der herabgelaſſenen rechten Hand hält ſie einen kurzen Stab, welchen man für einen Theil des Scepters, oder auch der Fackel, anſehen kann, je nachdem man ſie für eine Juno oder Ceres halten will, und in der auf die Seite von ſich gehaltenen linken Mohnhäupter und Kornähren. Der rechte Fuſs iſt ein wenig zurück ge-

gezogen, welches man im LE PLAT Tab. 88, wo diese Statue vorgestellt ist, nicht wohl sehen kann. Beide Unterarme, mit den Händen, sind neu, und es ist hier und da viel ausgebessert; im Ganzen genommen, gehört aber diese Statue nicht zu den schlechten. Im LE PLAT ist sie unter dem Namen einer Kaiserinn aufgeführt, und eine solche kann es auch wohl seyn, da das Costume eine römische Dame zeigt; nur sollte es freilich heissen: Eine Kaiserinn als *Juno*, nicht als *Ceres*, welches, wie ich eben gesagt habe, der Kopfputz zeigt. Ist 2 Ellen hoch, und aus der Sammlung des Prinzen CHIGI.

13.) An dieser Statue ist blos der Körper von oben herunter bis unter den Nabel, nebst einem kleinen Stück vom rechten Arme, alt. Dass der neuere Künstler sie nach dem *Apollo* im Belvedere ergänzte, war vielleicht ein richtiger Gedanke, aber leider hat er alle Proportion verfehlt. Eine ähnliche Statue haben wir schon im vorigen Zimmer No. 9 erwähnt. Ist gegen 2 Ellen hoch, und aus der Sammlung des Prinzen CHIGI.

14.) *Leda*, links sehend und halb nackend. Ihr Gewand geht vom Unterleibe bis auf die Füsse herab; ein Theil davon ist um den linken Arm geschlagen, und mit der linken Hand hält sie ein Ende desselben vom Körper abwärts. Mit der rechten hält sie den Schwan an ihren Schoos. Die Zeichnung an dieser Statue ist nicht gut, und der Künstler, der den Schwan ergänzte, hat mehr einen Gänse- als Schwanenhals daran gesetzt. Beide Arme und Füsse sind

neu.

nen. S. le Plat Tab. 131. Ist gegen 2 Ellen hoch, und auch aus des Prinzen Chigi Sammlung.

15.) Dieser *Neptun* ist so gestellt, dass er sich mit dem halben Körper nach dem Fenster zu wendet, welches ihn in ein sehr vortheilhaftes Licht stellt, und die Schönheit dieser so gut erhaltenen Statue desto sichtbarer macht. Neptun erscheint hier mit einer angenehmen, vor sich hin, und ein wenig abwärts sehenden, Miene. Er ist bärtig, und sein schönes und starkes Haupthaar fliesst mit seinem Barte fast in eins zusammen. Sein Gewand, wovon ein Theil nach der linken Brust herab hängt, bedeckt den ganzen Rücken und das rechte Bein, bis auf die vordere Hälfte des Fusses. Über den obern Theil des linken Beines, welches auf einem, auf dem Vordertheil eines Schiffs ruhenden, Delphin steht, fällt auch ein Theil desselben herab. In seiner mit gekrümmtem Arm nach der Seite erhobenen rechten Hand hat er ohne Zweifel den Dreizack gehabt, und mit der herabgelassenen linken berührt oder hält er einen Theil seines Gewandes. Die nassen Haare, das schöne Gewand und die schön gewölbte Brust, alles erhebt die Schönheit dieser Statue, an welcher man nichts ergänztes findet, und die also ganz antik ist. S. le Plat Tab. 61. Ist 1½ Elle hoch, und aus eben der Sammlung.

16.) Eine *junge Ziege*, wie man dieses Bild gemeiniglich nennt, scheint aber mehr ein junges Reh zu seyn, wenigstens hat es durch die Ergänzung ganz diese Gestalt bekommen. Es sieht, mit in die Höhe gerichtetem Kopfe, rechts,

rechts, ſcheint gleichſam auf den beiden Vorderfüſſen, ſo wie auch auf dem rechten Hinterfuſſe, zu knien, oder vielmehr aufſtehen zu wollen, und auf dem linken hinterwärts von ſich geſtreckten Fuſſe ſieht man die fünf Zehen von einem Menſchenfuſſe. (Ich hätte gewünſcht, die Bedeutung davon finden zu können, bin aber nicht ſo glücklich geweſen; gröſsere Kenner des Alterthums werden dieſe Lücke ſchon auszufüllen wiſſen.) S. LE PLAT Tab. 126. 2. Kopf, Hals und der linke Fuſs ſind neu. Iſt mit dem hinterwärts geſtreckten Fuſſe gegen 1 Elle lang, und aus eben der Sammlung.

17.) *Jupiter* ſtehend, ein wenig links vor ſich hinſehend, halb nackend und bärtig. Sein Gewand hängt von der linken Achſel herunter, ſchlingt ſich um den linken Arm, geht dann nach der rechten Seite hinüber, und bedeckt vom Unterleibe den ganzen untern Theil der Figur an den Beinen herunter; die Füſſe aber, welche Sohlen haben, ſind frei. Beide Hände hat er herabhängen; die rechte iſt vorn abgebrochen, in der linken hat er das amaltheiſche Horn [14]. Der Kopf iſt aufgeſetzt, ſcheint aber auch alt zu ſeyn, und kann auch zu dieſer Statue gehört haben. Beide Arme ſind neu. S. LE PLAT Tab. 8. Iſt 1 Elle 2 Zoll hoch.

18.) Noch

[14]) *Amalthea*, eine Nymphe, des Königs Meliſſus in Kreta Tochter, ſäugte den Jupiter mit der Milch einer Ziege. Dieſe Ziege brach einmal an einem Baume ihr Horn ab. Amalthea hob es auf, umwand es mit Kräutern, füllte es mit Früchten, und brachte es dem kleinen Jupiter, welcher es nachher unter die Sterne verſetzte. *S. Ovid. Faſtor. V. 221. ſq.*

18.) Noch ein *Jupiter*, bärtig und gerade vor ſich hin ſehend. Er ſteht mit dem rechten Beine an einem Baumſtamme und iſt faſt ganz nackend, denn nur ein kleiner Theil ſeines Gewandes hängt auf die linke Bruſt herab, das ganze übrige Gewand hängt auf dem Rücken hinunter. In der herabgelaſſenen, und von der Seite ein wenig abwärts gehaltenen, Rechten hält er den Blitz, in der nach der andern Seite erhobenen Linken einen kleinen Stab, welches vermuthlich ein Theil von einem Spieſs oder Lanze (*haſta pura*) iſt, die dieſe Statue gehabt hat. Kopf und Körper ſind alt, das übrige iſt neu. S. LE PLAT Tab. 6. Iſt 1 Elle 8 Zoll hoch, und aus der Sammlung des Prinzen CHIGI.

Beide Jupiters ſind römiſche Arbeiten, die Geſichtszüge entſprechen aber nicht der dieſem Gott eigenen Bildung.

Es folgt am folgenden Fenſter

eine *Vaſe*, von eben dem Marmor, von eben der Farbe und Gröſse, wie die, welche am erſten Fenſter dieſes Zimmers auf eben der Seite ſteht. Aus der Gr. Brühliſchen Sammlung.

s. Ein dem *Jupiter* ähnliches, gerade vor ſich hin ſehendes, Bruſtbild, ganz bekleidet und bärtig, von weiſsem Marmor. Das Gewand iſt auf der rechten Seite mit einer Schleife, und dem ſo oft vorkommenden Knopfe, befeſtigt. S. LE PLAT Tab. 170, 2. Iſt gegen ¾ Elle hoch.

t. Ein

t. Ein dem *Marcus Aurelius* etwas ähnliches Bruſtbild, ganz bekleidet, und mit ein wenig auf die rechte Seite geneigtem Kopfe, links ſehend. Kopf und Hals iſt von weiſsem, Gewand und Kern von buntem Marmor, deſſen Grund weiſslichgrau iſt, mit weiſslichen und röthlichen Flecken, die von ſchwarzen Adern ſo durchkreuzt werden, daſs das Ganze das Anſehen eines Trümmerſteins hat. Iſt 16 Zoll hoch.

Noch eine kleine Anmerkung, die hierher gehört. Winkelmann ſagt in ſeinen Anmerkungen über die Geſchichte der Kunſt, S. 55. „Wenn an Figuren gewiſſer Perſonen das Geſicht verunſtaltet und unkenntlich geworden iſt, ſo kann man zuweilen aus der Form des Ohrs die Perſon, wenn dieſelbe bekannt iſt, errathen, wie man aus einem Ohre mit einer ungewöhnlich groſsen innern Oefnung auf einen Marc Aurel ſchlieſsen kann.“ — Einigermaaſsen paſst dieſes ſchon auf dieſe Büſte, aber noch mehr auf die beiden Büſten *b* und *f* im ſechſten Zimmer.

19.) Die im le Plat Tab. 85. unter dem Namen des *donnernden Jupiters* vorgeſtellte Statue, hat, in Abſicht auf die Stellung, viel Aehnlichkeit mit der eben erwähnten kleinen Statue No. 18, denn wir ſehen hier auch in der herabgelaſſenen Rechten den Blitz, und die Linke erhoben, als wenn er eine Haſta gehabt hätte, wovon aber an dieſem Jupiter kein Überbleibſel mehr zu ſehen iſt. Er iſt auch mehr nackend, als bekleidet, aber doch geht ein Theil des Ge-

Gewandes um den Unterleib und die obern Beine bis an die Knie, am linken aber nicht ganz ſo weit, und ein kleiner Theil hängt auch, wie bei jenem, auf die linke Bruſt herab. Der rechte Fuſs ſteht in der Höhlung eines Baumſtammes, welcher ſo breit iſt, daſs er auch hinter dem linken Fuſſe noch weggeht, weswegen dieſer auch vorwärts geſtellt iſt, als wenn er gehen wollte; dieſes findet man aber an dem erwähnten Kupferſtiche im le Plat nicht ausgedrückt. Beide Arme ſind neu, und überhaupt iſt die ganze Statue, in Abſicht des Verhältniſſes, ſchlecht ergänzt, und durch den kurzen Körperbau und die üble Stellung der Beine ganz verunſtaltet. Aber alles dieſes erſetzt der göttlich ſchöne Kopf, welcher vor allen in dieſer Sammlung befindlichen Jupitersköpfen den Vorzug hat, denn in ihm findet man den groſsen ernſthaften Blick, mit Liebe, Gnade und Wohlwollen verbunden; kurz, es iſt der wahre Jupiterskopf, wie er ſeyn ſoll. Iſt faſt $3\frac{1}{2}$ Elle hoch, und von einem Particulier in Rom gekauft.

u. Dieſes Bruſtbild, welches einen alten bärtigen Mann vorſtellt, nennt man einen *Jupiter Serapis*, und man kann es auch ſo nennen [15]), obgleich die Bedeckung auf dem

[15]) Oder vielleicht noch eher einen Pluto, (welchen man auch mit einem Scheffel vorzuſtellen pflegt) S. Winkelmann in den Anmerk. über ſ. Geſchichte der Kunſt, S. 43.) weil dieſes Geſicht nicht den gnädigen und gütigen Blick hat, an dem man gemeiniglich den Jupiter zu erkennen pflegt. Eine ganze Statue vom Pluto findet man im *Muſeo Pio-Clem. T. II. Tav. 1.*

dem Haupte nicht das Maas oder den Scheffel, mit welchem man diesen Gott vorzustellen pflegt, auf die Art ausdrückt, wie man ihn auf alten Münzen findet. Denn es ist nicht so hoch, viel weiter, und nicht blos wie auf den Kopf gestellt, sondern es kann, seiner Weite wegen, als wirkliche Kopfbedeckung angesehen werden. Die Haare sind nicht allein ohne alle Locken, sondern auch wie ganz glatt, nach dem Striche, herunter gekämmt, und der Bart geht unten spitzig zu. An dieser Büste ist nichts alt, als der Kopf, die Nase ausgenommen. Der Stein hat nicht Marmorhärte. Dieses Bild ist weder griechische, noch römische Vorstellung, auch nicht ägyptische, sondern scheint zu einem ganz andern Volke zu gehören, das vielleicht auf gewisse Art den ägyptischen Gottesdienst nachahmte. S. le Plat Tab. 162. 5. Ist 1 Elle hoch, und aus der Königlich Preussischen Sammlung.

Noch eine Bemerkung über diese Büste. Winkelmann sagt in einer Stelle [16]), die ich schon oben bey dem Costume der Aegyptier angeführt habe, dass die ägyptischen Könige eine runde und platte Mütze trügen, die sich, fast wie der Scheffel auf dem Haupte des Serapis, oben erweiterte; und, setzt er hinzu, ähnliche Mützen tragen persische Figuren an den Trümmern von Persepolis u. s. w. Vielleicht liesse

[16]) S. Anmerkungen über seine Geschichte der Kunst. S. 12.

liefse fich von diefem Gedanken etwas hier anwenden, denn wenn man auch nicht annehmen kann und will, dafs diefes ägyptifche oder perfifche Arbeit ift, fo kann ja ein römifcher oder griechifcher Künftler auch ein Bild nach dem Coftume eines andern Landes gearbeitet haben.

x. Diefer gerade vor fich hinfehende bärtige Kopf, mit gelockten, oder vielmehr gefchlängelten, Haaren, deffen Abbildung im LE PLAT 170. 3. dem Jupiter ähnlich, aber ganz falfch, gezeichnet ift, zeigt im Original, mit feinem ernfthaften Blick und offnem Munde, mehr den Charakter des *Pluto*. Es ift keine ganze Büfte, aber doch auch nicht ein blofser Kopf. Beide Achfeln, bis an den Anfang der Arme, find da, von da ift es auf beiden Seiten fchief, ein wenig nach der Mitte zu, abgefchnitten. Der Kopf ift bärtig, die rechte Achfel und Bruft unbekleidet; auf der linken Achfel und Bruft geht ein faltiger Streifen des Gewandes herunter. Ift von weifsem Marmor, und 20 Zoll hoch.

In der Mitte des Zimmers ftehen zur Rechten

A. Die im LE PLAT Tab. 43. vorgeftellte ganz nakkende Statue des *Meleager*, mit auf die rechte Seite gewandtem Geficht. In der ein wenig nach der Seite erhobenen rechten Hand hat er ein Jagdhorn und in der herabhängenden linken ein Jagdfeil. Mit feinem rechten Beine fteht er

an einem Baumſtamme, und den linken Fuſs hat er etwas zurückgezogen. Arme und Füſſe ſind neu. Der Körper iſt, nebſt dem Kopfe, alt und gut; aber ob dieſes Bild vor ſeiner Verſtümmelung das vorgeſtellt hat, was es jezt, nach ſeiner Ergänzung, vorſtellt, iſt zweifelhaft. Iſt 2 Ellen 16 Zoll hoch, und aus des Prinzen Chigi Sammlung.

B. Eine ſechs Fuſs hohe Statue einer halb nackenden *Venus.* Der aufgeſetzte, links ſehende, Kopf iſt zwar alt, aber an Naſe und Mund nicht ganz gut ergänzt, hat übrigens ein mehr männliches, und dem Apollo ähnliches, Anſehen, und die Grazie der Venus vermiſst man ganz. Dieſes kann man aber dieſer Statue nicht als eine Unvollkommenheit anrechnen, weil es, wie wir auch an einem andern Orte geſagt haben, ſehr gebräuchlich war, hohe römiſche Damen unter dem Bilde irgend einer Gottheit vorzuſtellen, welches ohne Zweifel auch hier der Fall iſt, wobei denn freilich der Künſtler beſonders darauf ſehen muſste, die Aehnlichkeit der Dame ſo viel als möglich genau zu treffen, damit es gleich in die Augen fiel, wem dieſe Ehre gelten ſollte. Aber mehr hat der Künſtler darinnen gefehlt, daſs er ihr, ſtatt dem Apfel, eine Feige oder Birne, mit dem Stiele, an welchem noch ein Baumblatt iſt, in die rechte Hand gegeben hat. Doch dieſes fällt auf den Ergänzer, denn beide Arme ſcheinen neu zu ſeyn. Die rechte Hand hält

hält ſie nach der linken Bruſt zu und mit der vorwärts herabgelaſſenen linken hält ſie ihr Gewand, welches den Unterleib bis auf die Füſſe bedeckt. Der nackende Körper hat viele gute Theile. Das Gewand, nebſt dem untern Theile des Körpers, iſt auch alt. Iſt über 3 Ellen hoch. und durch Se. Excellenz den Herrn Ober-Cammerherrn, Grafen von Marcolini, in dieſe Sammlung gekommen.

C. Dieſe faſt noch unverſehrte Statue der *Diana* iſt im le Plat Tab. 70. als eine *Nymphe der Diana* angegeben. Ich nenne ſie faſt noch unverſehrt, denn nur die Finger an der rechten Hand ſind neu, und der Bogen in der linken iſt halb abgebrochen. Sie ſcheint mit der erhobenen Rechten einen Pfeil aus dem auf ihrer Schulter hängenden Köcher nehmen zu wollen, und kann deswegen keine *Nymphe* der Diana ſeyn, ſondern muſs die Diana ſelbſt vorſtellen, da die Nymphen der Diana keine Köcher an alten Denkmalen tragen, weder an der Seite, wie der ältere Scaliger behauptet, aber nicht bewieſen hat, noch auch auf dem Rükken. S. Winkelmanns Allegorie für die Kunſt S. 51. Sie ſieht links, und iſt, die Arme und die vordern Theile der Füſſe ausgenommen, ganz bekleidet. Dieſe Bekleidung beſteht in dem ſo oft vorkommenden langen Gewande, über welches ein kürzeres geht, das dem Ricinium ähnlich, oder vielmehr ein von dem langen Gewande übergeſchlagener

ner Theil ist. Das Band, an welchem der Köcher hängt, geht von der rechten Achsel, über die Brust, nach der linken Seite zu.

Diese Figur wurde zugleich mit einer der schätzbarsten Statuen dieser Sammlung, nemlich mit der kolossalischen Figur Alexanders des Grossen, in Rom von einem gewissen Herrn Carioli gekauft. Rossi in seiner *Raccolta* T. 145. hat sie zuerst bekannt gemacht. Winkelmann zählt sie mit Recht unter die besten und vorzüglichsten alten Satuen, irrt aber darinnen, dass er sagt, sie wäre nach England verkauft worden. Ist 2 Ellen 16 Zoll hoch.

D. Im le Plat Tab. 109. ist diese Statue als *Apollo* angegeben; es ist aber bekannt, dass dieses die gewöhnliche Stellung des *Ganymedes* ist, wenn er ohne Adler vorgestellt wird. Er steht ganz nackend, mit niedergesenkter von sich gehaltnen Rechten und ganz erhobener vor sich gehaltenen Linken, in der er etwas hält, das er mit nach seiner Hand in die Höhe gerichtetem Blick zu betrachten scheint, und den linken Fuss über den rechten geschlagen, mit der linken Seite leicht an einen etwas hohen Baumstamm gelehnt. Blos der schöne Körper ist alt. Ist 2 Ellen 20 Zoll hoch und von einem Particulier in Rom gekauft worden.

Ganymedes, wie er vor des Jupiters Adler steht und ihm in einer Schaale Ambrosia vorhält, ist sehr schön vor-

ge-

geſtellt auf einem Basrelief im *Muſeo Pio-Clementino T. V. Tav. XVI.* Auf der Erde ſitzt eine weibliche Figur, welche Herr Visconti für eine perſonificirte Vorſtellung des Berges Ida hält, wo er, als er daſelbſt jagte, nach dem Willen Jupiters, von dem Adler entführt und in den Olymp getragen wurde.

E. Dieſe Statue mit griechiſchem Haarſchmuck, der hinten mitten auf dem Wirbel zuſammengebunden iſt, iſt ein ſchönes Werk und im le Plat Tab. 21. als eine *Bacchante* angegeben, weil es dem neuen Künſtler, der ſie ergänzte, ſie darzu zu machen beliebt hat. Aber ſollte man ſie, wegen der ſpitzigen Ohren, und dem ausdrucksvollen ſatyriſchen Charakter nicht vielleicht beſſer für eine *Satyram* annehmen können? Weil wenig dergleichen exiſtiren ſollen, ſo gehört dieſe Figur mit unter die Seltenheiten. Mit ein wenig auf die rechte Seite geneigtem Kopfe ſieht ſie rechts. Ihr rechter Fuſs iſt ein wenig zurückgezogen. Der rechte Arm fehlt, in der erhobenen Linken hat ſie ein Tympanum. Ihr Blick geht rechts und ihr Körper iſt ganz bekleidet, Arm und Hals ausgenommen. Ihr Gewand iſt die Exomis, oder das ſo oft vorkommende lange Unterkleid ohne Aermel, unter welchem man vorne auf der Bruſt noch ein feineres bemerkt, das vermuthlich die Stelle des Hemdes vertrat. Von dem Obergewande hängt ein Theil von

der

der linken Achſel herunter, und übrigens bedeckt es die ganze Figur bis auf die Füſſe. Die Draperie, welche man hinten auf dem Rücken hinunter und auch herunter fallen ſieht, ſcheint auch ein Theil des von der rechten Achſel abgeworfenen Obergewands zu ſeyn. Der linke Arm, der mittlere Theil des Körpers, und der untere, nebſt den Füſſen, ſind neu. Iſt 2 Ellen 15 Zoll hoch und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

VIER-

VIERTES ZIMMER.

Beim Eingange in dieſes Zimmer zur Rechten ſteht

a. der von Begern [1]) irrig für einen *Plato,* und von andern ſogar für einen parthiſchen König *Arſaces*, angenommene Kopf. Jetzt iſt es ausgemacht, daſs dergleichen Köpfe Prieſter des Bacchus vorſtellen. Er iſt bärtig, und die Bruſt, auf welche von beyden Seiten Haare herabhängen, iſt blos. Le Plat Tab. 155, 3. Iſt 19¼ Zoll hoch, und aus der Königlich Preuſsiſchen Sammlung.

b. Dieſer ſchöne und wirklich antike Kopf, mit Hals, ſoll den *Hippokrates*, und nach andern gar den *Herkules* vorſtellen. Er iſt bärtig, unbedeckt, von weiſsem Marmor und 16 Zoll hoch. S. le Plat Tab. 167, 3. Ob aber gleich dieſer Kopf ein wenig von der Zeit, und noch mehr von der Arbeit des Ergänzers, gelitten hat, der ſich viel Mühe gegeben hat, einen Herkules daraus zu machen, ſo ſieht man doch aus der Stirne und den übrigen verhältniſsmäſsigen Theilen ſehr deutlich, daſs es ein ſeltenes Bild des *Epicur* iſt, wie auch Herr Casanova *l. c.* S. 63. bemerkt hat.

1.) Die Statue der *Venus*, mit griechiſchem Kopfputz und Diadem, welches aber an der Statue ſelbſt nicht ſo viele Verzierungen hat, wie im le Plat Tab. 73. Sie ſieht mit

[1]) *Theſ. Brandenb. T. II. pag. 322.*

mit rechts geneigtem, und auf die linke Seite gewandtem, Gesicht ein wenig links, berührt mit der rechten, nach der Seite herunter gebogenen, Hand ihr Gewand; in der vorwärts gehaltenen linken hält sie ein Salbfläschgen, welches ihr ein neuerer Künstler gab. Einen Theil des Gewands hält sie unter dem linken Arme, welches von da an der Seite herunter geht, und den Rücken, den Unterleib und die Beine, aber nicht die Füsse, bedeckt, welche Sohlen haben. Am linken, ein wenig zurückgezogenen, Fusse erhebt sich von hinten mit dem Schwanz ein Delphin. Ist gegen 2¼ Elle hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

c. Der Kopf des *Cicero*, ein wenig links sehend, ist, nebst dem Theile des Halses, der daran ist, und der wenigen Brust, ganz blos, und von weissem Marmor. Dieses ist eine treue und richtige Kopie nach der Antike, die der schon oben erwähnte hiesige Bildhauer Coudray, noch als Schüler, in Italien verfertiget hat. Ist 16 Zoll hoch.

d. Der Kopf des *Seneka*, ebenfalls eine Kopie, kolossalisch, bärtig, ein klein wenig rechts vor sich hin sehend, mit mehr Brust, auch ganz blos, und von weissem Marmor. S. le Plat Tab. 176, 3. Ist 17 Zoll hoch.

2.) Der Ergänzer that sehr unrecht, dass er dieser Statue die Attribute einer *Ceres* gab, da das Gesicht eine *Juno* zeigt, es müsste denn seyn, dass er den Gedanken gehabt hätte, mit dem Begriff von Hoheit die Idee der Wohlthä-

tig-

tigkeit verbinden zu wollen. Mit finſterer Miene und ein klein wenig rechts geneigtem Haupte, ſieht ſie rechts. Das Untergewand, (Epomis) welches dicht am Körper anliegt, geht bis auf den Unterleib, und läſst beide Arme unbedeckt. Das obere, welches bei der rechten Hüfte angeht, (oder vielleicht mehr, weil es wie gerollt zu ſeyn ſcheint, anzeigt, daſs es eigentlich den ganzen Körper von oben herunter bedecken könnte, aber nur herunter geſchlagen iſt) geht nach dem linken dicken Beine zu, und auf die Füſſe herab. Der linke Fuſs ſteht auf einem Steine. — Sollte ich, auſser dem Baumſtamme und den Händen, welche ohnſtreitig neu ſind, noch etwas für neu halten, ſo wäre es der ganze obere Körper, bis an den Nabel, weil der Marmor des obern Theils der Statue neuer, und von ganz anderer Art, zu ſeyn ſcheint. Aber dann müſste man auch den neuen Künſtler loben, der den obern Theil den Verhältniſſen ſo ſchön anzupaſſen wuſste. Man müſste denn die finſtere Miene tadeln wollen, die ſich für eine glückliche Himmelsbewohnerinn nicht ſchickt. Aber auch hier kann ſich der Künſtler entſchuldigen, denn er kann ſie ja in einer Lage haben vorſtellen wollen, wo ſie von ihrem Gemahl eine geheime Liebesintrigue erfahren hatte. Doch er hat ſie ja als Ceres ergänzt, nun ſo mag man ſich die Miene dieſer Göttinn etwa zu der Zeit denken, da ſie die Entführung ihrer Tochter, der Proſerpina, erfahren hatte.

Die Bekleidung an dieſer Statue iſt ſchön, und um das Haupt hat ſie ein Diadem. In der mit gekrümmtem Arm

vorwärts gehaltenen Rechten hält sie Blätter und Früchte, und in der linken, die sie auf einen Baumstamm legt, einen Theil ihres Gewands. Den linken Fuss stellt sie auf einen Stein. S. LE PLAT Tab. 125. Ist 5 Ellen hoch.

e. Cato von Utika, ein antikes Brustbild. Er sieht ein wenig links. Kopf und Hals ist blos, das übrige bekleidet. Vermuthlich hat der Künstler Kopf und Hals nicht ganz ohne Ursache blos gebildet, und vielleicht dabei an die Erzählung der alten Schriftsteller gedacht, dass er sich gewöhnt habe, mit entblösstem Kopfe Hitze und Kälte auszustehen. S. LE PLAT Tab. 155, 2. Ist 1 Elle 6 Zoll hoch, und aus der Königlich Preussischen Sammlung. S. *BEGERI Thes. Brand. T. III. pag. 334.*

f. Dieser Kopf, welcher beinahe einem Todtenkopfe ähnlich, und kahl ist, scheint, nach der silbernen römischen Familienmünze von der *Familia Antia*, *ANTIUS RESTIO* zu seyn. Kopf, Hals, und ein kleiner Theil der Brust, sind blos, das übrige ist mit der auf der linken Schulter befestigten Tunica bekleidet. S. LE PLAT Tab. 156, 5. Ist 1 Elle 8¾ Zoll hoch, und aus der Königlich Preussischen Sammlung. *BEGER l. c. T. III. pag. 337.* hat diese Büste blos *Consul* genannt, nimmt sie aber in der Erklärung auch für den *Antius Restio* an.

5.) Die Gruppe, *Apollo, welcher den Marsyas schindet*, ist ein von neuerer Hand zusammengesetztes Werk. Marsyas bärtig, mit dem ganzen Körper rechts gewandt, ist rück-

wärts

wärts mit der linken, woran die abgezogene Haut ſichtbar iſt, und aufwärts mit der rechten Hand an einen Baumſtamm gebunden. Er hat Bocksfüſſe, die ſich in Pferdefüsſe endigen, wovon er den linken auf einen aus dem Baume unten herausgewachſenen und verhauenen ſtarken Aſt, der aber auch einen dabei liegenden Stein vorſtellen könnte, legt. Vor ihm ſteht, mit vorwärts geſtelltem rechten und rückwärts geſtelltem linken Fuſſe, Apollo, mit aufgebundenem Haar und mit einer für dieſe Scene zu freundlichen Miene, und ſieht ihm ins Geſicht. Mit der Linken greift er an den Baumſtamm, an welchen Marſyas gebunden iſt, und in der nach der Seite von ſich geſtreckten Rechten hat er noch den Griff von einem Meſſer. An ſeinem linken Fuſſe ſteht ein anderer kleinerer Baumſtamm, an welchem ein Lorbeerzweig hinauf geht und ſeine Leier hängt. Sein auf der rechten Achſel befeſtigtes Gewand (die Chlamys) geht über die linke Achſel und den obern Theil des linken Arms, und an der linken Seite herunter. Seine Füſſe haben Sohlen. S. LE PLAT Tab. 65. [a])

 Die

[a]) Verſchiedene Vorſtellungen von dieſer Scene findet man in *TASSIE's (James) deſcriptive Catalogue of a general Collection of ancient and modern engraved Gems*, (*Lond. 1791. Vol. II. 4.*) *Vol. II. Pl. XXXII.* Auf einem geſchnittenen Steine, der in den *Tableaux, Statues, Bas-reliefs et Camées de la Galerie de Florence et du Palais de Pitti* (*deſſinées par M. Wicar, avec les Explications des Antiques par M. MONGEZ*) *II. Livraiſon* vorgeſtellt iſt, ſieht man einen Scythen beſchäftigt, dem Marſyas in Gegenwart des Apollo die Haut abzuziehen, und auf einem Basrelief an einem Leuchter im *Muſeo Pio-Clementino, T. V. tav. 4.* findet man den Marſyas, als völlig geſchunden, an ei-

Die Statue des Apollo iſt entweder ganz neu von einem aus der Berniniſchen Schule, (andere ſagen, er wäre von Bernini ſelbſt,) oder, wenn der Körper ja alt iſt, ſo rühren wenigſtens die Zuſätze daher. Marſyas iſt zwar alt, aber ſchon aus einem ſpätern Zeitalter, und die Anatomie eines Geſchundenen iſt nicht im geringſten ausgedrückt. Beide Figuren ſind ziemlich von einerley Höhe, nemlich etwas über $2\frac{1}{2}$ Elle. Aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

g. Dieſe ſchöne, gerade vor ſich hin ſehende, antike, Büſte des *Ptolemäus II. Philadelphus*, mit dem Diadem, iſt, die rechte Achſel ausgenommen, ganz bekleidet. Kopf, Hals, die rechte Achſel und ein kleiner Theil der linken Bruſt, welche auch noch unbekleidet iſt, ſind von kirſchrothem Marmor, mit dunklern und lichtern Flecken, (man nennt dieſe Steinart gemeiniglich *Roſſo d'Egitto*, oder *Roſſo antico*). Die Bekleidung iſt von ſogenanntem edlen Serpentin, oder *Serpentino antico.* S. le Plat Tab. 157, 2. Iſt 1 Elle $1\frac{1}{2}$ Zoll hoch, und aus der Königlich Preuſsiſchen Sammlung. Beger, der dieſe Büſte [3]) beſchreibt, hält das Diadem für eine Kette, und führt bei dieſer Gelegenheit den Kaiſer *Juli-*

einem Baume hängend, ſeinen Schüler Olympus, welchem Apollo des Marſyas Körper übergab, um ihn zu begraben, weinend und vor dem Baume ſtehend, einen Scythen, der, um den Leichnam vor ſeiner Beerdigung in Stücken zu ſchneiden, ſein Meſſer an einem Felſen wetzen will, und Apollo, als Sieger, in ruhiger Stellung ſitzend, mit der rechten Hand über den Kopf, die linke auf die Leier gelegt.

[3]) *Theſ. Brand. T. II. 326.*

Julianus zum Beifpiel an, von welchem AMMIANUS MARCELLINUS erzählt, dafs er auch eine Kette als Diadem getragen habe. Dafs es ein in Aegypten felbft verfertigter Ptolemäus ift, beweifet er, nach dem PLINIUS, [4]) aus der Steinart, die ägyptifch ift. Wie trügend diefer Beweis ift, fühlt jeder, der diefes liefst, wenn er auch nicht wüfste, wie Figuren, die in eigentlich altem ägyptifchen Gefchmack gearbeitet find, ausfehen. Welcher Ptolemäus es ift, beftimmt er nicht; und diefes hätte er, wenn er Münzen damit hätte vergleichen wollen, fehr leicht thun können.

h: Eben fo fchön, und von richtigem Ausdruck, ift das Bruftbild des Königs von Cyrene, *Ptolemaeus Apion*. Der Kopf, um welchen in Geftalt einer Schnure, eine Art von Diadem geht, und Hals, find von weiffem, oder vielmehr von grauem, das Gewand, welches die ganze übrige Büfte bedeckt, von lichte afchgrauem, Marmor, mit lichte ziegelrothen Flecken und Adern. S. LE PLAT T. 160, 4. Ift 1 Elle 2 Zoll hoch.

4.) Es folgt nun die Statue eines *jungen Fauns*. Diefes ift eine Kopie, welche, nebft zwo andern Kopien, und dem Originale felbft, zu gleicher Zeit, und an einem und eben demfelben Orte, gefunden worden find. Da fich alle diefe vier Statuen in diefer Sammlung befinden, und alle einen und eben denfelben Gegenftand vorftellen, fo werde ich, bei Befchreibung des Originals, von allen zugleich reden, und blos anmerken, dafs bei diefer Kopie der rechte Arm,

[4]) *Hift. Nat. Lib. XXXVI. 7.*

Arm, die linke Hand mit einem Theil des Arms, und beide Beine, neu ſind.

i. Nach Vergleichung dieſes, in Abſicht des Steins, unſcheinbar gewordenen Kopfs, mit Münzen, glauben wir recht gewiſs behaupten zu können, daſs dieſer mit dem Diadem gezierte, bärtige Kopf, das Bild des letztern *macedoniſchen Königs Perſeus* vorſtellt. Es iſt der bloſe Kopf deſſelben, mit aufgerichtetem Hals und Blick, der nur bis auf die Mitte des Halſes geht. Iſt 10½ Zoll hoch.

Hier fängt die Suite der römiſchen Kaiſer, Kaiſerinnen und Anverwandten derſelben, oder auch ſolcher Perſonen, an, die darzu gerechnet zu werden pflegen. Aber freilich wird dieſe Reihfolge ſehr oft von andern Statuen, Büſten u. ſ. w. unterbrochen.

k. Dieſes Bruſtbild ſoll den *M. Lepidus* vorſtellen, und iſt auch dem Bilde deſſelben, wie man es auf Münzen findet, nicht ganz unähnlich. Er ſieht, mit ein wenig rechts gewandtem Kopfe, rechts. Kopf und Hals ſind von weiſſem, das Paludament aber von röthlichweiſſem, Marmor, mit lichte ziegelrothen Adern und Flecken, und iſt antik. S. LE PLAT Tab. 164, 2. Iſt 1 Elle 2½ Zoll hoch und von einem Particulier in Rom gekauft worden.

5.) Die Gruppe eines ſitzenden *Satirs mit einer Bacchante.* Der, nach ſeiner Art, verliebt lächelnde Satir, mit allen zu einem Satir gehörigen Attributen, als mit Bart, Bocksfüſſen u. ſ. w., verſehen, ſitzt mit einer Bacchante auf einem Felſen. Er ſitzt, links nach ihr hingewandt, mit auf die Erde ge-

geſtelltem rechten, und in die Höhe an ſich gezogenem linken, Fuſs neben ihr. In ſeiner nach der Seite hoch erhobenen Rechten hält er eine Weintraube, in der Linken die fliegenden Haare der wollüſtigen Bacchantinn, deren Kopf er mit denſelben rückwärts beugt. Bei aller üblen Behandlung ihres Liebhabers, ſcheint ſie aber doch lüſtern nach ſeiner Weintraube zu ſchielen. Sie iſt halb nackend; von dem Unterleibe an geht das Gewand bis auf die Füſſe herab, an welchen ſie Sohlen hat. Ihre rechte Hand, in welcher ſie die Pfeife Syrinx hat, liegt auf ihrem Schoos, in der herabhängenden linken ein Tympanum. Zur Linken der Bacchante hängt an dem Felſen ein Widderfell herunter, und auf dem Boden liegen hier und da Blätter oder Früchte und Weinbeere. S. LE PLAT Tab. 82. Iſt bis an die in die Höhe gehaltene Rechte des Satirs 2½ Elle hoch, und aus der Sammlung des Prinzen CHIGI.

Dieſe Gruppe hat viele Ergänzungen. Am Satir iſt der rechte Arm und der linke Fuſs neu, und auch im Geſichte ſcheint viel nachgeholfen zu ſeyn, aber der Leib des Satirs iſt gut und von richtiger Zeichnung. An der Bacchante iſt auch der linke Arm und der linke Fuſs neu, und der Kopf iſt angeſetzt.

l. Die Büſte des *Kaiſers Auguſtus*, ein wenig rechts ſehend, ſehr ergänzt aber antik, und ſchon in etwas ſpätern Jahren vorgeſtellt. Kopf und Hals, welche von weiſſem Marmor ſind, ſind blos, und das Haar ohne irgend einen Schmuck. Das Gewand, welches alles bedeckt, iſt,

nebst dem Harnisch, der darunter sichtbar ist, von angelegtem weissgraulichem Marmor. Diese Büste ist im LE PLAT Tab. 162. 2. ganz falsch als Drusus angegeben, wie jeder gleich sehen kann, der nur einigermasen mit alten Münzen bekannt ist. Ist 1 Elle 16 Zoll hoch.

m. Man nennt diese jugendliche Büste bisweilen das Bild des *Diadumenianus*, aber mit mehrerer Wahrscheinlichkeit glauben wir, sie für den *Cajus Cæsar*, des Agrippa Sohn und des Augustus Enkel, annehmen zu können. Das lächelnde Gesicht sieht grade vor sich hin. Kopf und Hals sind blos. Auf dem Leibe ist ein weisses feines Gewand von gelblichweissem durchscheinendem Marmor; darüber geht ein anderes von *Serpentino antico*, welches, mit einem gelbroth marmornen Knopf, auf der rechten Achsel befestigt ist. Der Kern ist von Trapp. LE PLAT stellt ihn Tab. 169, 1. vor. Ist 23 Zoll hoch, und von einem Particulier in Rom.

Bei dem Eingange zum fünften Zimmer vorbei, kommen wir auf der andern Seite zu

n. einem kleinen, sehr sauber in schönem weissem Marmor, (den man gemeiniglich Carrarischen nennt) gearbeiteten Brustbilde einer jungen Römerinn, *Atia*, in sauberm Haarputz, und mit meisterhaft ausgearbeiteten Ohren. Der Kopf sieht ein wenig rechts, und ist, nebst dem Halse, blos, das übrige bekleidet. Unter der Brust ist vorne ein zierliches Täfelchen, auf welches vielleicht ihr Name hat kommen sollen. Im Jahr 1730 wurde diese Büste in Rom,

in

in einem Grabmale, welches vermuthlich das Grabmal dieser jungen Römerinn war, weil man ihren Namen so bestimmt anzugeben weiss, gefunden. Vielleicht war die Urne mit ihrer Asche und der Namensunterschrift dabei. Im Jahr 1748 wurde sie von dem höchstseligen Churfürst FRIEDRICH CHRISTIAN, durch den Graf WACKERBARTH in diese Galerie gegeben. Sie ist in der Stola vorgestellt, unter welcher vorn auf der Brust noch ein anderes Gewand sichtbar ist, und ist 19¼ Zoll hoch.

o. Dieser alte Kopf mit kurzen krausen Haaren, scheint, nach alten Münzen, das Bild des *Germanicus* zu seyn. S. LE PLAT Tab. 167, 4. Er sieht links, und Kopf und Hals, welches beides von Bronze ist, sind blos. Das Gewand, (Paludament) welches mit einem gelblichweissen durchscheinenden marmornen Knopfe auf der Achsel befestigt ist, ist von buntem Marmor, wie die Termen des Hippokrates und Sokrates im ersten Zimmer. Der Harnisch aber, welchen man unter dem Halse sehen kann, von aschgrauem, und der Kern ist von Trapp. Ist 1 Elle 7½ Zoll hoch und von einem Particulier in Rom gekauft.

Bei dieser Gelegenheit ein Wort über das Paludament. *M. DE LA BLETERIE, sur le Gouvern. Rom.* in den *Memoires de l'Acad. des Inscr. T. XXI. p. 299.* hat es unentschieden gelassen, ob das Paludament ein Panzer oder ein Kriegsmantel war; aber an mehrern Beispielen in dieser Galerie sieht man sehr deutlich, dass das Paludament ein Mantel war, der noch über dem Panzer getragen wurde. — Dass die Kaiser,

 bis

bis auf den Gallien, das Paludament in Rom ſelbſt nicht trugen, ſondern in der Toga giengen, iſt bekannt; und die Urſache davon ſieht man aus der Vorſtellung, die dem Vitellius gemacht wurde, da er mit dieſem Gewande ſeinen Einzug in Rom halten wollte. Dieſer Aufzug, ſagten ſie, würde den Schein haben, als wenn man die Hauptſtadt des römiſchen Reichs als eine im Sturm eroberte Stadt angeſehen wiſſen wollte.

6) Dieſe rechts ſehende Statue (LE PLAT Tab. 134.) iſt durch die angeſetzten Arme zu einer *Abundantia* umgeſchaffen worden. Ihr Haarputz iſt beſonders, und macht, daſs man ſie weder für griechiſch, noch für römiſch, halten kann. Sie ſieht rechts, und hält in der mit gebognem Arme vorwärts gehaltenen und ein wenig erhobenen Rechten ein groſses Mohnhaupt, oder etwas, das dem ähnlich iſt; in der etwas herabgelaſſenen Linken ein Füllhorn voller Früchte, welches von der Hand nach dem Arme aufwärts liegt. Kopf und Hals ſind blos, übrigens iſt ſie ganz bekleidet. Das untere Gewand ſcheint die Exomis zu ſeyn, das obere iſt bis auf den Unterleib herunter geſchlagen, und geht von da bis an die Füſſe herab, an welchen ſie Sohlen hat. Der linke Fuſs iſt ein wenig zurückgezogen. Iſt gegen 2½ Elle hoch, und aus der Sammlung des Prinzen CHIGI.

p. Man nennt dieſen auf eine marmorne Büſte geſetzten, ein wenig links ſehenden, Kopf von Bronze, gewöhnlich einen *Scipio Africanus*, ſ. LE PLAT Tab. 167. 5. aber wahrſcheinlicher, und nach Münzen zu urtheilen, iſt es ein

Bild

Bild des *Julius Cäsar* in seinen letzten Lebensjahren. Der Kopf ist fast kahl, und der Hals blos. Das untere Gewand, welches, nach beiden Armen zu urtheilen, mehr ein Harnisch ist, ist von buntem, das darüber weggeschlagene, welches auf der linken Achsel befestigt ist, von weissem Marmor. Vorne auf dem weissen Gewande ist *en relief* ein geflügelter Medusenkopf von kirschrothem Marmor. Ist 1 Elle 9½ Zoll hoch, und von einem Particulier in Rom gekauft worden.

Auf dem nun folgenden Platze, der weder mit einem Buchstaben, noch mit einer Ziffer, auf unserm Grundrisse bezeichnet ist, steht

eine *Vase* von Porphyr, von eben der Länge, wie die, von der wir im vorigen Zimmer sprachen, aber grade, nicht gebogen, wie jene, und auch mit einem Deckel. Der Stein, woraus diese Vase gemacht ist, ist der unter dem Namen *Porfido antico* bekannte ägyptische Porphyr. Das Bindungsmittel, oder vielmehr die Hauptmasse desselben, ist von einer Farbe, welche zwischen kirschroth und bräunlichroth das Mittel hält, jedoch nähert sie sich der erstern weit mehr als der letztern. Der Feldspath, der in parallelopipedischen Krystallen in dieser Masse liegt, ist theils gelblichweiss, theils am äussern Rande etwas rosenroth, oder auch durch und durch, in höherm oder geringerm Grade, so gefärbt. Ist 16 Zoll hoch, 19 lang, und hat in der Mitte 11 Zoll im Durchmesser.

 7.) *Diana,*

7. *Diana*, grade vor ſich hinſehend, mit nach der Seite erhobener Rechten, um einen Pfeil aus dem auf der Schulter hängenden Köcher zu nehmen, und in der herabhängenden Linken Überbleibſel vom Bogen. Auf dem Kopfe hat ſie den halben Mond. Arme und Beine ausgenommen, iſt ſie bekleidet, und an den Füſſen hat ſie eine Art Stiefeln, welche die Zehen unbedeckt laſſen. Mit dem linken Beine ſteht ſie an einem Baumſtamme, vor welchem ein Jagdhund ſitzt, der zu ihr hinauf ſieht. Ihre Kleidung iſt ſo, wie ſie ſich zur Jagd ſchickt, nemlich kurz. Ihr Untergewand geht faſt bis an die Knie, ihr oberes bis ohngefehr unter den Nabel. Unter der Bruſt iſt es mit einer Schnure gegürtet, die vorne in eine Schleife zuſammen gebunden iſt. Von der rechten Achſel nach der linken Seite geht ein Band, woran der Köcher hängt.

An dieſer Statue iſt der rechte Arm, die linke Hand, nebſt einem Theile des Arms, und der linke Fuſs neu. Der Kopf iſt zwar aufgeſetzt, ſcheint aber ganz zu dieſer Statue zu paſſen, ſo daſs man, wenn er auch nicht alt ſeyn ſollte, ihn doch gern für hierher gehörig annehmen kann. S. le Plat Tab. 123. Iſt von weiſſem Marmor, faſt 2 Ellen hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

Zwiſchen No. 7. und 8. iſt auf unſerm Grundriſſe ein Platz am Fenſter angegeben, dieſer Platz aber iſt leer.

8.) *Apollo*, links ſehend, mit Haarputz, und auf beide Achſeln ſchön herabflieſſenden Haaren. Er ſteht ganz nakkend, mit dem linken Beine an einem Baumſtamme, hat in der

der herabgelaſſenen Rechten einen Überreſt von ſeinem Pfeile, in der, mit gebognem Arme, nach dem Körper zu gehaltnen Linken ein Stück vom Bogen. Dieſe Statue iſt entweder ganz neu, oder es iſt nur der neubearbeitete Körper alt, und das letztere ſcheint das Wahre zu ſeyn. S. le Plat Tab. 112. Iſt 2 Ellen 5 Zoll hoch, und von einem Particulier in Rom gekauft worden.

Auf dem, auf unſerm Grundriſſe zwar auch angegebenen, aber mit nichts bezeichneten, Platze, ſteht

wieder eine *porphyrne Vaſe*, die derjenigen ganz ähnlich iſt, von der wir in dieſem Zimmer vor No. 7. geredet haben.

q. Ein *unbekannter* alter Kopf, der ſehr ergänzt iſt, und dadurch eine ſo falſche Proportion bekommen hat, daſs die ganze linke Seite des Kopfs, beſonders oben, viel ſtärker iſt, als die rechte. Einige nehmen ihn, aber freilich ohne hinlänglichen Grund, für ein Bild des *Marius* an. Er hat wenig Haare, ſieht ein wenig rechts, iſt von weiſſem Marmor, 18¾ Zoll hoch und aus der Königlich Preuſſiſchen Sammlung.

9.) Dieſer *junge Faun* iſt die zwote alte Kopie von jener alten Statue, die ich in eben dieſem Zimmer No. 4. bei Gelegenheit einer andern Kopie davon, erwähnt habe. Ich habe hierbei weiter nichts zu erinnern, als daſs der rechte Arm, der linke vom Elbogen an, und beide Füſſe ergänzt ſind, und daſs dieſe unter allen vier Statuen die mittelmäſigſte iſt.

r. Dieſer

r. Dieſer grade vor ſich hin ſehende Kopf, deſſen Alter wir nicht beſtreiten wollen, hat eine groſse Aehnlichkeit mit dem Bilde des komiſchen Schriftſtellers Moschion, welches man beim Fulvius Ursinus, [5]) oder auch beim Bellorius [6]) findet. Andere nennen ihn aber auch das Bild des Epiktet. Er iſt blos und bärtig, mit wenig Hals, und von weiſſem Marmor, S. le Plat 159, 3. Iſt 1 Elle 1½ Zoll hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

s. Eine antike Büſte des Socrates, bärtig und blos an Kopf und Hals, grade vor ſich hin ſehend, in völliger Bekleidung und von weiſsem Marmor. S. le Plat Tab. 155, 1. Iſt 1 Elle 10 Zoll hoch, und aus der Königl. Preusſiſchen Sammlung.

In der Mitte dieſes Zimmers befinden ſich

A. der vortrefliche *Aeſculapius*, eine koloſſaliſche Statue, deren Höhe, Anſehen und Bekleidung einen nicht ganz Gleichgültigen an ſich ziehen, oder ihn doch wenigſtens etwas aufmerkſam machen, muſs. Der Kopf iſt bärtig und blos, und, eben ſo wie der ganze Körper, ein wenig rechts gewandt. Der obere Theil des Körpers, bis ohngefehr an den Nabel, iſt faſt ganz blos, denn das über die linke Achſel geſchlagene Gewand deckt nur dieſe, und die lin-

[5]) *Vid. Imagines et Elogia viror. illuſtrium ex antiquis lapidibus et nomismatibus expreſſa, cum annotationibus, ex Biblioth. Fulvii Urſini (Romae 1750. fol.) pag. 30.*

[6]) *Imagines veterum Philoſophorum, Poëtarum etc. (Romae, 1685. fol.) Tab. 56.*

linke Seite, an der es herunter geht. Von hier zieht es sich nach der rechten Seite hinüber, und bedeckt den ganzen untern Theil des Körpers, bis fast auf die Füsse. Seine rechte Hand stemmt er auf den Schlangenstab, seine linke, mit auswärts gekehrter flacher Hand, in die linke Seite. Hinter ihm ist am linken Beine ein Baumstamm. S. le Plat Tab. 83. Ist gegen 4 Ellen hoch, und aus der Sammlung des Cardinals Albani.

Alle Kenner zählen diese Statue unter die besten alten Figuren, welche von diesem Gott auf unsere Zeiten gekommen sind. Sie soll zu Antium, unter den Ruinen von dem Tempel des Aesculaps, gefunden worden seyn. Vulpius 7) hat zuerst eine Abbildung davon geliefert; vergleicht man aber diese mit der im le Plat, von Preislern sehr richtig gezeichneten Statue, so kann man beinahe kaum glauben, dass diese beiden Kupferstiche eine und eben dieselbe Statue vorstellen. Da wir aber aus sichern Nachrichten und der dabei befindlichen Originalzeichnung von seinem Tempel, welchen Vulpius ebenfalls nicht ganz richtig mitgetheilt hat, mehr Gewissheit haben, so sieht man den bekannten und angenommenen Satz auch hier bestätigt, dass man sehr vielen Kupferstichen wenig Glauben beimessen darf.

Das Urtheil eines Casanova über diese Statue, und was er sonst noch dabei bemerkt, können wir ohnmöglich übergehen, es ist folgendes:

„Die-

7) v. *Vetus Latium profanum, T. III. Tab. VIII. (Patav. 1726. 4.)*

„Dieſer Aeſculap iſt die ſchönſte Statue, die ich noch von dieſem Gotte geſehen habe. Diejenigen, die in Rom aufbehalten werden, ſind von römiſchem Stiel, und weit unter dieſer, die von dem ſchönſten griechiſchen iſt. Im Jahr 462 der Republik, wie jeder weiſs, wurde dieſer Gott, unter der Geſtalt einer Schlange, nach Rom gebracht. Dieſe Epoche könnte man noch in Griechenland das Säculum des Alexanders nennen, da hingegen in Rom die Künſte noch in ihrer Kindheit waren. Alſo iſt zu vermuthen, daſs dieſe Statue kurze Zeit darauf aus Griechenland gebracht worden iſt. Denn da man ihn in Epidaurus blos unter der Geſtalt einer Schlange verehrte, ſo ſtellten ihn die übrigen Griechen, wie die Münzen zeigen, in menſchlicher Geſtalt vor. Philostratus, im Leben des Apollonius, ſagt, daſs in Aega, einer Stadt Ciliciens, nahe bei Tarſus, dieſem Gott ein Tempel gewidmet war, in welchem er oft in menſchlicher Geſtalt erſchien. Die Römer haben dieſe Gottheit ſtets mit der gröſsten Hochachtung verehrt, und lieſsen in der Folge viele Bilder von ihr ſchnitzen; ſie erſchien ihnen oft im Traume, und lehrte ſie Heilungsmittel. Deswegen waren auch die Römer, wie wir im Marcus Aurelius finden, voller Eifer für deſſen Dienſt, welches unter andern auch folgende Stelle aus dem Tibullus beſtätigt:

Nam poſſe mederi
Picta docet templis multa tabella tuis.

Oben genannter Tempel zu Aega wurde vom Conſtantin zerſtört, wie uns Eusebius in deſſen Leben erzählt."

An dieſer Statue ſind beyde Arme, nebſt dem Stabe, ergänzt, und nur die flache, am Körper anliegende, Hand iſt alt, und zeigt die Stellung des an die Hüfte geſtemmten Arms deutlich an.

Zu-

Zuletzt können wir nicht unbemerkt lassen, dass wir in Bracci Werke *de Scalptoribus gemmarum* (*Florentiae 1784-86. Voll. II. fol*) *T. I.* unter den Statuen Tab. XXI. eine der unserigen fast ganz ähnliche Statue finden, aber schon die Abbildung zeigt, dass die Draperie nicht so sorgfältig und mühsam gearbeitet ist. Ob sie kolossalisch ist, kann man aus diesem Bilde nicht sehen, da in diesem Werke die Grösse der Statuen nicht angegeben ist. Auch eine besonders schöne Gemme vom Aesculap, aber in etwas veränderter Stellung, finden wir in *T Worlidge's Collection choisie de Desseins tirés de pierres précieuses antiques*, (*à Londres 1768. Voll. II. 4*) *Vol. I.* zu Ende.

B. Vortreflich und von grosser Behandlung griechischer Sculptur ist die fast kolossalische Statue der ernsthaften Minerva. Sie ist mit ihrem Gesichte rechts gewandt, und hat, wie gewöhnlich, einen Helm mit Helmbusch auf dem Haupte. Hals und Arme sind blos, übrigens hat sie eine prächtige, ihr eigene, schwere Kleidung. Über ihr langes Untergewand hat sie noch ein kurzes, das ohngefehr kaum so lang ist, wie der Körper, und auf der linken Achsel mit einem Knopfe befestigt ist. Über dasselbe geht wieder ein Panzer, von der rechten Achsel nach der linken Seite zu, auf welchem *en relief* ein Medusenkopf ist. In der herabgelassenen Rechten hat sie ohnstreitig ihre Aegis gehabt, und in der erhobenen linken die Hasta, von welcher letztern man noch einen kleinen Theil sehen kann. An den Füssen hat sie Sohlen. Es ist Schade, dass an diesem so gut erhaltenen Körper, beide Arme und der Helm haben ergänzt werden müssen. S. le Plat Tab. 41. Ist 4 Ellen hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

C. Diese durch die neuen Arme und Füsse zur *Venus mit dem Salbflæschgen* umgeschaffene halb nackende weibliche Figur ist im LE PLAT Tab. 19. vorgestellt. Ihr Haarputz ist schön, in altgriechischem Costum, und hinten sind die Haare zusammengebunden. Mit der herabgelassenen Rechten, oder vielmehr nur mit ein Paar Fingern derselben, hält sie ihr Gewand, und in der mit gebognem Arm erhobenen linken ein Salbfläschgen. Das Gewand, (vielleicht die Palla) welches auf der linken Achsel bis an die Hüfte befestiget ist, deckt blos die linke Seite, geht von da über den Unterleib nach der rechten Seite, und bis auf die Füsse hinunter. An ihrem rechten Oberarm hat sie ein wie mit Edelsteinen besetztes Armband. Ihr linker Fuss ist vorwärts, ihr rechter rückwärts gestellt. Ist 2 Ellen 15 Zoll hoch, und aus der Sammlung des Prinzen CHIGI.

Diese Statue ist von dem ältesten und zärtlichsten Stil, als die Kunst auf den höchsten Gipfel der Vollkommenheit gestiegen war, und ehe noch die Künstler ihn nach der Verschiedenheit ihrer besten Manier und nach ihrem Geschmack veränderten. Die unbeschreibliche Grazie, die sich mit der Süssigkeit der Umrisse vermischt, wird vielleicht nicht jedem in die Augen fallen. Sie stellt eine Venus vor, aber sie übertrift an Würde der Kunst und an Sauberkeit, die medicäische. Von der nackenden Schulter und Brust, bis an die rechte Seite herunter, welche auch halb blos ist, ist sie von dem feinsten weissen griechischen Marmor. Das übrige des Körpers, ausgenommen der Arm, ist ganz mit Gewand von aschgrauem Marmor mit dunklern Streifen, und einigen wenigen dergleichen von ziegelrother Farbe, bedeckt, welches zur Ergänzung gemacht worden, da diese Bildsäule zerstückt war und daran fehlte. Blos das Nackende

de ist von griechischem Stil, wie ich bereits gesagt habe, doch ist auch die Ergänzung antik, aber römisch. Man kann aber hieraus sehen, in welcher Achtung die antiken Überbleibsel dazumal bey den Römern standen, ob es gleich zu ihrer Zeit, durch ein besonderes Glük des Seculums, Künstler gab, welche die besten Arbeiten hervorbrachten; und in dieser wieder hergestellten Statue sieht man wenigstens die Ehrfurcht und Bescheidenheit des alten Ergänzers, welcher sich nicht unterstand, seinen eigenen Stil in gleicher Arbeit hinzu zu thun, indem er sie nicht ganz nackend wieder hergestellt, wie sie wahrscheinlicher Weise gewesen. ist [8])

D. Ein schöner, ganz nackender, Jüngling, links sehend, steht mit seinem rechten Fuss an einem Baumstamme. Beide Hände hat er herabhängen, die rechte (an welcher die Finger abgebrochen sind) offen und von sich weggewandt, die linke mehr zu, und gegen den Unterleib gekehrt. Im LE PLAT Tab. 40. heisst diese Statue ein *Antinous*, und bis jetzt hat man sie sogar für einen *Discobolus* gehalten, aber beides ohne Grund. Denn das Gesicht hat eine ganz andere Bildung, als diejenige ist, unter welcher man gemeiniglich den Antinous sieht; und die so ruhige Stellung, die zu sehr anliegenden Arme, machen auf der andern Seite, dass man diese Figur auch für keinen Discobolus ansehen kann. Vielleicht könnte man sich unter dieser Statue eher den *jüngern Brutus* denken. Oder, wenn es erlaubt ist, eine Vermuthung zu wagen, sollte man sich nicht unter dieser ganz erhaltenen Figur, (die halben Arme mit den Händen, und die Nasenspitze ausgenommen) die einen genährten und gut erhaltenen Körper hat, den *Gott des guten Ausgangs*, mit einer Schüssel in der

 Rech-

[8]) *CASANOVA l. c. S. 27.*

Rechten und Kornähren in der Linken vorſtellen können? Eine vortreſſliche alte Gemme in Carneol, von Natter bekannt gemacht, [9]) auf welcher dieſes Bild dem unſerigen völlig gleich ſieht, muſs wenigſtens dieſen Gedanken beſtärken. Noch eine andere Gemme, auf welcher dieſer Gott vorgeſtellt iſt, findet man auch in dem Cabinette des Herzogs von Orleans, in der franzöſ. Ausgabe T. I. pag. 279. Unſere Statue iſt 2½ Elle hoch. In den *Mémoires de Litterature, tirés des Regiſtres de l'Acad. Royale des Inſcriptions etc. T. II.* (die Pariſer Ausgabe) pag. 448. findet man eine beſondere Abhandlung von M. Moreau de Mautour über dieſen Gott, unter dem Titel: *Diſſertation ſur le Dieu* Bonus Eventus *et ſur les Médailles qui concernent ſon culte.*

Zwiſchen den beiden Figuren *C* und *D* ſteht nach dem Fenſter zu

E. Sie ſtellt den noch jungen Bacchus als einen nackenden Knaben vor, welcher in ſeiner erhobenen Rechten eine Weintraube, in der Linken aber, die er an ſich hält, und zugleich auch auf dem Arme, mehrere hat. Er iſt mit Weinreben bekränzt, und ſteht in einem mit Weintrauben angefüllten Faſſe, als wenn er keltern wollte. Da nur der Körper und die am Leibe anliegende linke Hand alt ſind, ſo muſs man alles übrige der Erfindung eines neuern Künſtlers zuſchreiben, der aber ſeine Idee ſehr glücklich ausgeführt hat. Iſt 1 Elle 17 Zoll hoch, und unter der Direction Sr. Excellenz des Herrn Ober-Cammerherrn Grafen von Marcolini in dieſe Sammlung gekommen.

FÜNF-

[9]) S. *Traité de la Méthode antique de graver en pierres fines, comparée avec les modernes et expliquée en diverſes planches, par* Laur. Natter, *(à Londres 1755. fol.) Table XXIII.*

FÜNFTES ZIMMER.

Zur Rechten beim Eingange in dieſes Zimmer ſteht

a. Das Bruſtbild der *Agrippina*, Gemahlinn des Germanicus, links ſehend, mit bloſem Hals, und übrigens ganz bekleidet. Über ein feines, auf beiden Achſeln befeſtigtes, Untergewand geht ein anderes, welches von der rechten nach der linken Seite zu geſchlagen iſt. Das Geſicht iſt um die Naſe, Mund, Kinn, und auch um den Hals, ziemlich beſchädigt, aber doch ſo ergänzt, daſs die Form wenig oder nichts verloren hat, und die Aehnlichkeit immer noch ganz dem Bilde entſpricht, wie man es auf Münzen findet. S. le Plat Tab. 164. 2. Iſt 1 Elle 1½ Zoll hoch und von weiſſem Marmor.

b. Dieſe rechts ſehende jugendliche Büſte, mit bloſem Kopfe, ſcheint mit vieler Zuverläſſigkeit ein Bild des *jungen Nero* zu ſeyn, welches die an der Stirne ſichtbaren tückiſchen Züge kenntlich machen. Kopf und Hals ſind blos. Sein Gewand, welches auf der rechten Achſel befeſtigt iſt, iſt dem Paludament ſehr ähnlich, und unter demſelben iſt an der rechten Achſel, und vorn am Halſe, noch die Tunica, oder ein anderes Untergewand, ſichtbar. S. le Plat Tab. 169. 1. Iſt auch von weiſſem Marmor, und 16 Zoll hoch.

1.) Nach le Plat Tab. 25. ſtellt dieſe Statue den *Vertumnus* vor, aber richtiger, glaube ich, hält man ihn für einen *Sylvanus*. Er iſt faſt ganz nackend und bärtig, ſieht rechts,

rechts, hat auf dem Kopfe einen Kranz von Kornähren, und an den Füssen kurze Stiefeln. Er steht mit dem linken Beine an einem Baumstamme, hält in seiner herabgelassenen Rechten einen starken Baumast mit Früchten an dem Arme in die Höh, mit der linken hält er das auf der rechten Schulter befestigte, und über die linke Brust herunter hängende, Ziegenfell zusammen, um das darinnen befindliche Obst nicht fallen zu lassen. An dem Baumstamme ist *en relief* eine Gartenhippe ausgehauen, und vor demselben sitzt ein zottiger Hund. Diese ganze Figur ist, ausser dem Kopfe und der rechten Hand, sehr gut erhalten, von römischer Arbeit und richtiger Proportion. Bei Betrachtung des schön gearbeiteten Kopfs wird jeder den Wunsch haben, dass alle in dieser Sammlung befindliche Ergänzungen eben so glücklich ausgeführt seyn möchten, wie diese. Ist fast 3 Ellen hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

c. Dieses rechts sehende Brustbild ist im le Plat Tab. 176. 1. für einen *Gordianus Pius* angenommen, aber ohne Grund. Eher, aber auch nicht ganz sicher, könnte man es für einen *Pompejus Magnus* halten. Diese Büste ist von etwas ältlicher Gesichtsbildung, im Harnisch und Paludament. Letzteres ist nicht, wie gewöhnlich, auf der Achsel, sondern ein wenig abwärts von der rechten Achsel, nach der Brust zu, befestigt, (wodurch der Künstler vermuthlich nur eine Verrückung des Gewands hat ausdrücken wollen). Das Paludament ist von sehr lichte perlgrauem Marmor mit dunklern Flecken und Flammen. Der Knopf, womit es befestigt ist, von gelbem. Auf der rechten Seite geht auch

noch

noch unter dem Paludament ein Gewand von gelber Farbe hervor, wenn dieſes nicht etwa einen Theil des Harniſches vorſtellen ſoll. Dieſes untere Gewand, oder vielmehr der Harniſch, hat eine ſo geformte Einfaſſung, daſs der bloſe Hals wie von einem Quadrate eingefaſst zu ſeyn ſcheint, welche Einfaſſung von iſabellgelbem undurchſichtigen Marmor iſt. Vorne auf der Bruſt iſt ein Satirkopf *en relief.* Iſt 1 Elle 9 Zoll hoch, und von einem Particulier in Rom gekauft worden.

d. Wenn man dieſer Büſte einen Namen geben wollte, ſo könnte man ſie vielleicht, wegen der Aehnlichkeit der Geſichtszüge, einen *Hadrian* nennen, aber noch ſicherer, glaube ich, iſt es, ſie unter die unbekannten Stücke zu rechnen. Der grade vor ſich hin ſehende Kopf iſt ohne allem Schmuck, und der Hals blos, ſo wie auch derjenige Theil der rechten Achſel, wo die Befeſtigung des Gewands, (Paludaments) einen Winkel macht und ſie alſo nicht bedeckt iſt. S. le Plat Tab. 169. 3. Iſt 14 Zoll hoch und von grauem Marmor.

2.) Ein junger *Faun als Flötenbläſer*, iſt nach der berühmten Statue in der Borgheſiſchen Sammlung, von welcher man faſt in allen in Kupfer geſtochenen Statuenſammlungen eine Abbildung findet, richtig ergänzt worden, bis auf die wider alles Coſtume am Baumſtamme angebrachte Syrinx. Er ſteht, mit ein wenig auf die rechte Seite gehaltenem Kopfe, links an einen Baumſtamm gelehnt, ganz nackend, nur von einem Tigerfelle, welches durch die zwo auf der rechten

 ten

ten Achſel zuſammen gebundenen Tigerfüſſe befeſtigt iſt, geht ein Theil über die rechte und linke Bruſt, und über den linken Arm, das ganze übrige Fell hängt am Baumſtamme herunter. Mit beiden Händen hält er ſeine Flöte zum Munde, als wenn er ſich beſönne, was er blaſen wollte. Das linke Bein hat er über das rechte geſchlagen. Blos der ſchöne Körper, mit dem linken Arm und dem gröſsten Theile des Felles, iſt alt, alles übrige iſt, nach erwähnter Borgheſiſchen Statue, gut ergänzt. S. le Plat Tab. 59. Iſt 2 Ellen 10 Zoll hoch, und von einem Particulier in Rom gekauſt.

e. Man darf ſich nicht wundern, daſs *Galba*, welcher dieſen Namen von ſeinem dicken und beſonders gut gemäſteten Körper hat, denn das iſt die Bedeutung, welche dieſes Galliſche Wort hat, hier mehr in einer magern, als genährten Geſtalt erſcheint. Denn Suetonius [1]) redet von ihm als von einem jungen Manne, und dieſes Profil zeigt ihn uns in etwas ſpätern Jahren. Er hat um den Kopf einen Lorbeerzweig, welcher mit einem Bande befeſtigt iſt, das ſich hinten in eine Schleife endigt. Unter dem Halſe iſt, nach der Bruſt zu und auf beiden Achſeln, ein wenig Gewand. Ob dieſes Profil, das von übertriebener und faſt karrikaturmäſiger Zeichnung iſt, alt ſey, kann man kaum glauben, denn man mag Münzen von dieſem Kaiſer, oder Gemmen betrachten, die ihn vorſtellen, ſo findet man, bey aller unläugbaren Aehnlichkeit, doch das Übertriebene auffallend. Ehedem befand ſich dieſes Stück in der Königlich Preus-

[1]) *in Vita Galbae, Cap. III.*

Preussischen Sammlung, und BEGER [2]) hat es zuerst bekannt gemacht. Ist 19 Zoll hoch.

3.) Die dritte alte Kopie von dem *jungen Faun*, wovon wir die beiden ersten im vorhergehenden Zimmer unter No. 4. und 9. gehabt haben. Der Kopf ist neu und gut, so wie auch der rechte Arm, die linke Hand mit wenig Arm und beide Füsse neu sind.

f. Diese alt scheinende Büste des *Domitianus*, ist ohne Zweifel, nebst der Vergoldung, und der am Fusse angebrachten Aufschrift seines Namens und dem Titel, neu. [3])

 Ver-

[2]) *THES. BRAND. T. II. p. 340.*

[3]) Ueberhaupt wird man wohl nicht viel wirklich alte Büsten oder Statuen finden, die diesen Kaiser vorstellen, weil er sich während seiner Regierung so verhasst gemacht hatte, dass man gleich nach seinem Tode sein Andenken ganz zu vertilgen suchte. S. *SUETON. in vita Domitiani Cap. XXIII.* Ein Beispiel muss ich aber doch von einer wirklichen Statue desselben anführen. Nemlich WINKELMANN sagt, in seiner Geschichte der Kunst, im zweyten Theile S. 399: Im Frühlinge des Jahres 1758 wurde eine ungezweifelte Statue des Domitianus gefunden, an einem Orte, welcher *alla Colonna* heisst, und zwischen Frascati und Palestrina liegt. Der Leib bis auf die Knie, und ohne Arme, hatte nicht tief unter der Erde gelegen, und war daher sehr zerfressen, und man sah an demselben offenbare Zeichen verübter Gewaltsamkeit, Hiebe im Kreuze, und tiefe Stöse, woraus zu muthmasen ist, dass auch diese Statue in der Wuth wider das Andenken des Domitianus umgeworfen und zerschlagen worden. Auch im Campidoglio ist ein schöner Kopf vom Domitianus, was aber MONTFAUCON von dessen Statue im Palaste Giustiniani sagt, ist falsch; er behauptet nemlich: es habe dieselbe nicht den geringsten Schaden gelitten, und es sey die einzige von den Statuen dieses Kaisers, die der Rache des römischen Raths, welcher alle Bildnisse desselben zu vertilgen beschlossen, entgangen sey. Es scheint, man halte die Giustinianische Statue für diejenige, welche auf Bitten dessen Gemahlinn ihr zugestanden worden; diese aber war von

Vermuthlich ist die wirkliche Aehnlichkeit seiner ganzen Physiognomie, und weil auch eine ächte alte Büste von seiner Gemahlinn hier ist, welche gleich nach dieser folgt, die Ursache, warum dieses Bild mit unter die Suite der Kaiser aufgenommen worden ist. Er sieht grade vor sich hin. Der Kopf ist mit einem Lorbeerkranze geziert, der Hals blos. An den Sturzen von den beiden Armen, und auch auf der Brust, sieht man den vergoldeten zierlichen Panzer. Der Kopf ist von schmutzigem, bräunlichgraulichweissem Marmor mit dunklern Flecken, und das Gewand von wenig durchscheinendem graulichweissem Marmor mit schwärzlichgrauen Adern und Flecken, so wie auch das viereckige Postement, worauf es steht, auf welchem man unten herum die Worte lieset: DOMITIANVS IMP. GER. P. P. COS. CENS. PERPETVVS. Ist 1 Elle $7\frac{3}{4}$ Zoll hoch und vom Graf WACKERBARTH mit aus Italien gebracht worden.

Beim Eingange zum sechsten Zimmer vorbei steht

g. eben erwähntes Brustbild der *Domitia*. Sie sieht ein wenig links und auch ihr Kopf ist ein wenig auf die linke Seite hängend vorgestellt. Es kann seyn, dass der Kopf, welcher aufgesetzt ist, durch das Aufsetzen in diese Lage gekommen ist, indessen hat dieses Stück dadurch nichts verloren. Schon an ihrem Kopfputz ist sie kenntlich, aber noch mehr an ihrer Miene. Der Hals ist blos, übri-

von Erz, und stand noch auf dem Capitolio zu Procopius Zeiten, und jene ist von Marmor. Hernach ist es falsch, dass diese nicht gelitten, denn sie ist unter der Brust entzwey gebrochen gewesen, und die Arme sind neu; es ist auch zweifelhaft, ob der Kopf zur Statue gehöret.

übrigens iſt ſie völlig bekleidet. Es iſt ein ſchönes, altes und ſeltnes Stück von weiſſem Marmor. S. le Plat 164. 1. Iſt 21 Zoll hoch.

4.) *Minerva* rechts ſehend. Ihr langes Gewand geht bis auf die Füſſe herab, läſst aber die Arme unbekleidet. Über dieſes geht ein kürzeres, welches in der Mitte unter der Bruſt durch ein Band, oder mit einem Gürtel, befeſtigt zu ſeyn ſcheint, und über dieſes geht noch ein Panzer, der ohngefehr in der Geſtalt von ein Paar aufwärts gehenden Flügeln die Bruſt auf beiden Seiten bedeckt, und auf deſſen Mitte ein Meduſenkopf iſt. Den rechten Fuſs hat ſie ein wenig zurückgezogen. Dieſe Statue iſt, die Arme ausgenommen, gut erhalten. Der Helm iſt für Künſtler gewiſs nachahmungswerth, der aufgeſetzte Kopf vorzüglich ſchön, ſcheint aber nicht zu dieſer Statue zu gehören. S. le Plat Tab. 26. Iſt faſt 3 Ellen hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

h. Eine antike Büſte des Kaiſers *Trajan.* Im le Plat Tab. 159. 1. iſt ſie als *Titus* angegeben; aber man darf nur Münzen damit vergleichen, ſo wird man gleich die Wahrheit ſehen. Das Geſicht ſieht grade vor ſich hin, Kopf und Hals ſind blos und von weiſſem Marmor. Das Paludament, welches auf der rechten Schulter befeſtigt iſt, einen Theil der rechten und die ganze linke Bruſt bedeckt, iſt von *Serpentino antico;* das Gewand auf der linken Bruſt, welches auch noch ein wenig nach der rechten zu geht, und vielleicht den Panzer vorſtellen ſoll, von gelblichweiſſem

 durch-

durchſcheinenden, der geharniſchte Sturz vom rechten Arme von buntem, die Einfaſſung am Halſe von ſchmutzigkirſchrothem Marmor, und der Kern von Trapp. Iſt 1 Elle 9½ Zoll hoch, und aus der Königlich Preuſſiſchen Sammlung.

5.) *Apollo Sauroktonos*, oder der Eidechſentödter [4]), iſt beinahe der bronzenen Statue des Cardinals ALBANI ähnlich, die WINKELMANN erklärt. Herr CASANOVA erzählt bei dieſer Gelegenheit, daſs, als er noch in Rom geweſen wäre, erwähnter Cardinal die Eidechſe dieſer Statue ſich habe von Silber machen laſſen, damit ſie dadurch noch intereſſanter werden ſollte. Unſer Apollo, den wir hier vor uns haben, und der im LE PLAT Tab. 53. vorgeſtellt iſt, iſt ganz nackend, ſieht links und neigt den obern Theil ſeines Körpers ein wenig links, den untern rechts. Seine rechte Hand legt er, mit gebognem Arme, auf den Rücken und ſeine linke auf den Baumſtamm, an welchem *en bas relief* eine Eidechſe hinan kriechend vorgeſtellt iſt. Dieſe Statue iſt aus vielen Stükken zuſammengeſetzt, und hat einen vortreflichen neuen Kopf, der aber mehr ein ſehr gut getroffener Kopf des Antinous zu ſeyn ſcheint. Der Baumſtamm, an welchem die Eidechſe kriecht, iſt vermuthlich alt, aber ſehr retouchirt.
Iſt

[4]) Apollo ſoll dieſen Namen davon bekommen haben, weil er in ſeiner Jugend eine Eidechſe mit ſeinem Bogen getödtet haben ſoll. Hierher gehört das, was MARTIAL *Lib. XIV. Epigr.* 172 ſagt:

Ad te reptanti, puer inſidioſe, lacertae
Parce, cupit digitis illa perire tuis.

Schon PRAXITELES verfertigte eine Statue, die dieſen Namen führte. S. *PLINII Hiſt. nat. XXXIV.* 19. 20.

Iſt über 2½ Elle hoch und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

Eine ſchöne Statue dieſes Namens, aber in einer ganz andern Stellung, finden wir im *Muſeo Pio - Clementino T. I. Tavola XIII.* Winkelmann erwähnt noch mehrere in ſeiner Geſchichte der Kunſt, S. 343.

l. Dieſes alte Köpfchen (S. le Plat Tab. 169. 4.) gehört in das ſpätere Zeitalter. Nach Münzen ſcheint es das Bild des *ältern* Kaiſers *Licinius* zu ſeyn. Er ſieht grade vor ſich hin, und Kopf und Hals ſind nackend und von ägyptiſchem Porphyr. Das Paludament, welches auf der rechten Achſel mit einem Knopf von weiſſem durchſcheinenden Marmor befeſtigt iſt, iſt von edlem Serpentin; die Einfaſſung am Halſe von iſabellgelbem undurchſichtigen Marmor. Der Panzer darunter iſt gelb, und das unterſte Gewand, welches auf der rechten Achſel und dem rechten Arme ſichtbar iſt, iſt von buntem, weiſs und lichte ziegel- und fleiſchrothem Marmor, einige Streifen auf der Achſel ausgenommen, welche von weiſſem durchſcheinenden Marmor ſind. Iſt 17¼ Zoll hoch.

An dem Fenſter auf dem zwar angegebenen, aber unbezeichneten, Platze ſteht

eine *Vaſe von ägyptiſchem Porphyr* mit zierlichem Dekkel und Henkeln, welche unbekannte geſlügelte Thiere vorſtellen. Sie iſt ohngefähr 1¼ Elle hoch, hat gegen 10 Zoll im Durchmeſſer, und ſteht auf einer Platte von röthlichem Marmor, mit eingeſtreutem edlen Serpentin.

6.) Es

6.) Es ist Schade, dass an dieser *Minerva*, welche LE PLAT Tab. 75. vorstellt, und die von grosser und prächtiger griechischer Sculptur ist, nur das Gesicht von der linken Seite mit wenig Hals und rechter Brust, nebst dem schön erhaltenen Medusenkopf und dem Gewand an der rechten Seite bis auf die Füsse, alt ist. Die grösten Kenner des Alterthums urtheilen von dieser und der im vorhergehenden Zimmer *sub Lit. B.* erwähnten Statue, dass sie ehedem Athen geziert haben. Sie sieht gerade vor sich hin, hat auf dem Haupte einen Helm, auf welchem ein sitzender Sphinx vorgestellt ist, welcher aber neu ist. Die rechte Hand hängt herab, als wenn sie etwas sagen, oder auf etwas weisen wollte; vielleicht hat sie aber auch ein Schild damit gehalten. Die linke Hand ist ab, man sieht aber aus der davon erwähnten Vorstellung im LE PLAT, dass sie mit einem kleinen Stabe erhoben gewesen ist, welches vermuthlich der Überrest von ihrer Lanze war. Arm und Hals sind blos und die Haare hängen auf beiden Seiten auf die Achseln herab. Ihre Kleidung besteht in einer Exomis und in einem kurzen Obergewand, über welches noch ein Panzer von der rechten Achsel nach der linken Seite zu geht, auf welchem *en bas relief* ein lachender Medusenkopf ist. Unter der Brust geht ein Band, oder vielmehr eine Schnure, über Panzer und Gewand, und an den Füssen hat sie Sohlen. Ist 3 Ellen 21 Zoll hoch und aus der Sammlung des Prinzen CHIGI.

Es folgt am Fenster

eine ovale *Vase von ägyptischem Porphyr*, welche über ¾ Elle lang und gegen 10 Zoll breit ist. Auf den langen Seiten sind an jeder zween Ringe statt der Handhaben. Sie steht mit einer dicken viereckigen marmornen Platte auf einem schwarzen, einfüssigen, mit weissen Adern und einer Art von Schraubensteinversteinerungen durchlaufenen, marmornen Tische, welcher 1 Elle 18 Zoll lang und 1 Elle breit ist.

7.) Diese gut genährte Venus (S. LE PLAT Tab. 136.) ist, nach dem Haarputz zu urtheilen, das Bild einer Römerinn. Sie hat den Kopfputz der *Julia Domna*, Gemahlinn des Kaisers Septimius Severus, und soll vielleicht auch diese Dame vorstellen. Sie steht, rechts sehend, hält ihre rechte Hand über die linke Brust, und mit der linken hält sie einen Theil ihres Gewandes über die Schaam. Das Gewand geht an der linken Seite herunter, hinter dem Rücken weg und nach der rechten Seite zu, wo es aber nur bis an die Seite des rechten Beins geht, und den ganzen vordern Theil desselben unbedeckt läſst. Der an ihrem rechten Fusse auf einem Steine liegende Delphin hält nicht, wie bey andern ähnlichen Statuen, seinen Schwanz hinterwärts grade, sondern seitwärts, nach dem Gewande der Venus, in die Höh, von welchem auch ein Theil auf demselben liegt. Übrigens ist diese Figur, bis auf die rechte Hand, welche neu ist, sehr gut erhalten, und auf dem Delphin hat ein Kupido gestanden,

 denn

denn man ſieht noch die Füſſe darauf. Iſt 3 Ellen 2 Zoll hoch und aus der Sammlung des Prinzen Chigi. [5]) Es folgt eine andre *porphyrne Vaſe*, ganz wie diejenige, welche wir oben vor der Statue der Minerva No. 6. erwähnt haben.

k. Ein kleiner alter *Kopf*, (S. le Plat Tab. 169. 5.) von ägyptiſchem Porphyr. Er iſt dem in dieſem Zimmer *ſub Lit. i.* beſchriebenen etwas ähnlich, auch aus den ſpätern Zeiten wie jener, und könnte vielleicht das Bild des *jüngern Licinius* ſeyn. Er ſieht vor ſich hin und Kopf und Hals ſind blos. Das Paludament, welches von edlem Serpentin und auf der rechten Achſel befeſtigt iſt, deckt blos beide Achſeln und die Bruſt. An der rechten Achſel und Bruſt ſtellt das Iſabellgelbe vermuthlich den Panzer vor; das übrige iſt wie oben bey *i.* Iſt 16½ Zoll hoch.

Eine antike porphyrne *Vaſe*, wie die zwiſchen No. 6. und 7.

8.) Dieſe Statue des *Herkules* gehört unter die mittelmäſſigen. Er iſt bärtig und nackend, mit in die Höh gewandtem

[5]) Man erlaube mir, daſs ich hier noch etwas nachhole, was ich eigentlich vorne beim Coſtume hätte erwähnen ſollen, und ich auch erwähnt haben würde, wenn es mir eher zu Geſichte gekommen wäre. Dieſes beſteht in ſechs kleinen Abhandlungen, die den gelehrten Herrn Ober-Conſiſtorialrath Böttiger in Weimar zum Verfaſſer haben und ächten alten römiſchen Geiſt athmen. (S. Journal des Luxus und der Moden von Bertuch und Kraus, Monat Julius bis December 1796.) Fünfe davon ſind überſchrieben: Morgenbeſuch im Ankleidezimmer einer alten Römerinn, und die ſechste: Morgenausgang einer alten Römerinn — und noch zwei Vorleſungen in eben dem Journale (März 1798.) unter dem Titel: Bruchſtücke aus dem Modejournale des alten Roms, von dem durch ſeine Schriften rühmlichſt bekannten Herrn D. Stieglitz in Leipzig.

tem Kopf, vorgeſtellt. Sein Kopf ſteckt in der Haut von einem Löwenkopfe, und die Haut von den Löwenfüſſen iſt vorn auf der Bruſt in eine Schleife zuſammen gebunden. Die ganze Löwenhaut geht hinten vom Kopfe herunter nach dem linken Arme zu, ſchlägt ſich um denſelben herum und hängt von da herab. In der erhobenen Rechten hat er einen Apfel, und auf der ein wenig herabgelaſſenen Linken hat er ſeine Keule liegen. An ſeinem linken Fuſſe ſteht ein Baumſtamm. Im LE PLAT Tab. 133. iſt dieſe Statue ſo vorgeſtellt, als wenn er ſeine Linke mit der Keule auf den Baumſtamm ſtützte, dieſes iſt aber an der Statue ſelbſt nicht, ſondern er hält ſie frei an dem Arme aufwärts liegend. Der rechte Arm, die linke Hand, die Beine, nebſt einem Theile des Körpers in gleicher Linie, ſind neu. Iſt 2 Ellen 8 Zoll hoch, und von einem Particulier in Rom.

Noch zwo kleine Bemerkungen, welche die Statuen des Herkules überhaupt betreffen. Herkules iſt beſonders an ſeinen Haaren kenntlich, welche kurz und kraus, und über der Stirne in die Höhe geſtrichen ſind, und dieſes Kennzeichen kömmt vorzüglich bei einem jungen Herkules zu ſtatten, woran man ihn von einem jeden andern jungen Helden unterſcheiden kann. S. WINKELMANNS Anmerkungen über ſeine Geſchichte der Kunſt S. 46. Die zweite Bemerkung iſt dieſe: Die Köpfe des Herkules haben mehrentheils Pankratiaſtenohren, d. h. die Ohren ſind klein, platt an den Kopf gedrückt, und der knorpliche Gang oder die Flügel des Ohrs, und beſonders derjenige Theil, welcher

Anthelix heiſst, iſt wie bewachſen oder geſchwollen, wodurch die Oefnung des Ohrs enge wird, und es ſind wie Einſchnitte innerhalb an dem Rande der Oefnung. S. Winkelmanns Vorrede zu ſeinem Verſuche einer Allegorie der Kunſt.

Eine *Vaſe* von lichte aſchgrauem Marmor mit weiſſern Flecken. Sie iſt länglich, nach der Mitte nach und nach ein wenig eingebogen, und hat eine ſchöne Form, wie die im dritten Zimmer vor No. 12. und nach No. 18. erwähnten Vaſen. Iſt 13½ Zoll hoch, 8½ Zoll breit, 16½ Zoll lang, und ſteht, mit einem etwas hohen viereckigen Poſtemente, auf einem einfüſſigen Tiſche, an welchem das Blatt von weiſſem, der Fuſs von grauem, Marmor iſt.

9.) *Minerva* ſtehend und rechts ſehend. Auf dem Kopfe hat ſie den gewöhnlichen Helm, der aber hier ganz glatt, und weder mit Helmbuſch, noch mit ſonſt etwas, verziert iſt. In der, mit abwärts gehendem Elbogen, ein wenig erhobenen Rechten, ſcheint ſie eine Haſta gehabt zu haben; in der ein wenig herabgelaſſenen Linken hat ſie ein Schild, auf welchem *en relief* ein Meduſenkopf iſt. Sie iſt ganz bekleidet, wie die eben No. 6. erwähnte Minerva, und hat über das lange Untergewand und über das kurze Obergewand auch noch einen kleinen Panzer (auch mit dem Meduſenkopfe) der aber nicht, wie bei jener, von der rechten Achſel nach der linken Seite, ſondern von der rechten Achſel nach der linken Achſel geht, und alſo beinahe die Bruſt auf beiden Seiten bedeckt, doch mehr auf der linken, als

als auf der rechten, weil hier ein Theil des Panzers von unten herauf, wie von ohngefehr, übergeſchlagen iſt. Dieſe Statue, welche im LE PLAT Tab. 64. vorgeſtellt iſt, war immer vielen Kennern ein Anſtos und ein Räthſel. Die mehrſten blieben zweifelhaft, ob ſie dieſelbe für alt, oder für ein neues Werk, halten ſollten. Die Arme ſind neu, das iſt ſichtbar; ob aber der Kopf feſte, und noch auf ſeinem ihm eigenen Körper ſteht, oder ob die ganze Minerva alt iſt, hat noch von Niemand entſchieden werden können. Iſt dieſe Arbeit neu, ſo iſt ſie das Meiſterſtück eines groſsen Künſtlers. Iſt 2 Ellen 7 Zoll hoch, und aus der Sammlung des Prinzen CHIGI.

Eine runde *Vaſe von ägyptiſchem Porphyr*, 6½ Zoll hoch und hat auch 6½ Zoll im Durchmeſſer. Sie ſteht auf einer ſchönen marmornen Säule, welche grau und gelb geflammt iſt. Die Capitäler ſind von grauem Marmor.

l. An dieſer mehr grade als links ſehenden männlichen Büſte, welche neu und *unbekannt* iſt, iſt Kopf und Hals blos, und von dunklem ägyptiſchen Porphyr. Das auf der rechten Achſel befeſtigte Gewand deckt beide Achſeln und die Bruſt, und iſt von weiſsgrauem, der an beiden Armen ſichtbare Panzer aber von gelbem, Marmor. Iſt 19½ Zoll hoch.

m Dieſes nur wenig auf die rechte Seite geneigte, und grade vor ſich hin ſehende, Bruſtbild, iſt ganz alt, und von weiſſem Marmor. Es ſtellt die *Sabina*, Gemahlinn des Kaiſers Hadrianus, mit ihrem gewöhnlichen Haarputz und

 in

in völliger Bekleidung vor. Ist 1 Elle 2¾ Zoll hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

10.) Diese, ganz bekleidete, weibliche Figur sitzt, vor sich hin sehend, das Plectrum in der Rechten, die Leier in der Linken, auf den Schoos gestellt, haltend, auf einem Steine, mit geschmückten Haaren, blosem Halse, blosen Armen und zum Theil auch mit blosem linken Beine, an welchem sie eine Sohle hat. Das Untergewand (Exomis, mit auf beiden Armen zugeknöpften Aermeln) ist so fein und liegt so dicht am Körper an, dass man die Brüste darunter sehen kann. Unter der Brust ist es mit einer Schnure befestigt. Das obere Gewand, auf welchem sie zum Theil sitzt, bedeckt die Beine von oben herunter, und zwar das rechte ganz, das linke bis über die Waden, und ein Theil ist über den linken Arm geschlagen. Im le Plat Tab. 62. ist diese Figur als die Muse *Erato* angegeben, allein die rechte Hand mit dem Plectrum, und der ganze Arm mit der Leier, (so wie auch der linke Fuss) sind neu, was bleiben uns also für Merkmale übrig, dass sie diese Muse vorstellen könnte? Betrachtet man das über der Stirne in die Haare eingeflochtene Diadem, so könnte man eher, und zwar nicht ohne allen Grund, vermuthen, dass es das Bild irgend einer, uns unbekannten, griechischen Königinn wäre. Dieses Stück ist von dem ältesten griechischen Stil, und von einem Particulier in Rom gekauft worden. Die im le Plat dabei befindlichen zwei Kinder gehören nicht zu dieser Figur, kommen

men aber in dieser Sammlung vor und werden, jedes an seinem Orte, beschrieben werden. Ist 2 Ellen 13 Zoll hoch.

Künstler, denen daran gelegen ist, die neun Musen, jede besonders, und mit ihren Attributen, vorgestellt zu sehen, finden sie im *Museo Pio-Clementino*, *T. I. Tav. XVII—XXVII.* und zusammen auf einem Basrelief in eben dem Werke, *T. IV. Tav. XIV.*

n. Das Bruſtbild der *Marciana*, Schwester des Kaisers Hadrianus, grade vor sich hin sehend, mit dem ihr gewöhnlichen Haarputz, und von weissem Marmor. Ihr Untergewand scheint auch die Exomis zu seyn, weil es auf beiden Achseln und an den Armen zugeknöpft ist. Ist 20½ Zoll hoch.

o. Eine alte Büste des Kaisers *Hadrianus*, ein wenig rechts sehend, in jüngern Jahren, aber schon bärtig, mit krausigem Haar, blosem Haupte, und in dem auf der rechten Achsel befestigten Paludament. Das Gesicht, welches sehr retouchirt ist, scheint dadurch seine gehörige Proportion in etwas verloren zu haben, denn die linke Seite desselben ist ein wenig stärker. Ist auch von weissem Marmor, 1 Elle 8 Zoll hoch und aus der Sammlung des Cardinal Albani.

A. Die Gruppe, *Cupido* und *Psyche* sich küssend.

Herr Casanova sagt [6]: Die Alten müssen für diese schöne Gruppe eine vorzügliche Liebe gehabt haben, denn mit dieser habe ich ihrer sechse von gleicher Grösse, und alle

[6]) l. c. S. 54.

alle von der beſsten Hand, geſehen; eine in Florenz, eine im Capitol, zwo bei gewiſſen Ergänzern, aber die beſste bei dem Graf FEDE in Rom. Die in unſerer Sammlung weicht in dem, was antik an ihr iſt, der auf dem Capitol nicht im mindeſten. — Die Körper, vom Halſe bis an die Knie, die Flügel und Arme (auſſer dem linken der Pſyche) ſind alt und von ſehr feiner Sculptur, ſo, daſs ſie den beſsten Gruppen, die man von dieſer Art in Rom hat, an die Seite geſetzt werden kann, wenn man die des Grafen FEDE ausnimmt. Hier glaubt man nicht blos wirkliches Fleiſch zu ſehen, ſondern auch zu fühlen, aber freilich an den Köpfen nicht, welche, wie die meiſten Ergänzungen, ohne alle Grazie und Empfindung ſind.

Cupido iſt ganz nackend, Pſyche aber vom Unterleibe, bis auf die Füſſe herunter, bedeckt. An des Cupido rechtem Beine iſt ein Baumſtamm, an welchem *en bas relief* Bogen und Köcher zu ſehen ſind. S. LE PLAT Tab. 132. Iſt 2¼ Elle hoch, und aus der Sammlung des Prinzen CHIGI.

B. Cupido, welcher der *Venus*, ſeiner Mutter, die *Pſyche* vorſtellt. Venus, mit ſchönem griechiſchen Haarſchmuck, von welchem auf beiden Seiten noch Haare ſchön auf den Hals herabfallen, ſitzt auf einem Stück Felſen, auf welches ſie ſich mit ihrer rechten Hand ſtemmt, und mit der etwas gebogenen, aber vorwärts gehaltenen, linken hält ſie einen Apfel. Vom Unterleibe an bis auf die Füſſe iſt ſie mit ihrem Gewande bedeckt. Mit verdrüſslicher, oder vielmehr mit gleichgültiger, Miene ſieht ſie rechts auf den Cu-

Cupido, welcher ihr die Psyche vorstellt, und auf die Psyche, welche von ihm vorgestellt wird, herab. Psyche, mit nach ihr in die Höh gestreckter linken Hand will vor ihr niederfallen, aber Cupido fasst sie mit beiden Händen unter den Armen, und sucht sie aufrecht zu erhalten. —

Alles ist an dieser schönen Gruppe sprechend, und man fühlt gleichsam das Wahre, das in dieser Handlung vorgestellt ist. Der Körper an der Venus ist alt und schön, aber beide Arme sind neu. Cupido ist blos und seine Stellung ist gut. Von der Psyche ist blos der obere Theil des Körpers von der linken Achsel bis nach der rechten Seite blos, das übrige ist bedeckt. Beide Köpfe der kleinen Figuren sind nicht jugendlich genung, ohne Charakter, und nebst den Flügeln und dem rechten halben Vorderarm der Psyche ergänzt. Das feine Gewand der kleinen Psyche ist die Subucula, ein den Kindern eigenes Kleidungsstück, welches auch die kleinste, in den Schoos der Mutter flüchtende, Tochter der Niobe trägt. [6]). Vielleicht könnte man auch das im sechsten Zimmer No. 11. befindliche Mädchen (in Absicht auf ihr Gewand) hierher rechnen. Unsere Gruppe ist im LE PLAT Tab. 17 vorgestellt, aber elend gezeichnet. Ist über 2½ Elle hoch, und aus der Sammlung des Prinzen CHIGI.

C. Nun kommen wir auf die schönste jugendliche männliche Figur dieser Sammlung, wovon wir die Kopieen schon

[6]) *v. FABRONI Diss. sur les Statues appartenantes à la fable de Niobé, Tab. II.*

ſchon gehabt haben. Dieſer Jüngling ſieht links auf ſeine linke Hand, gleichſam als wenn er ſehen wollte, was er göſſe; denn er ſcheint in ſeiner erhobenen Rechten ein Gefäſs gehabt zu haben, (von deſſen Henkel noch Spuren in der Hand ſind) aus welchem er in ein anderes, das er vermuthlich in ſeiner Linken gehabt hat, etwas hat gieſsen wollen. Sein Körper iſt in vollkommen ſchönem Wuchs und von einem untadelhaften Bau, mit einem vortreflichen Kopf, welcher in den mit Reben bekränzten Haaren auch noch ein breites Band oder Diadem hat. Die Miene iſt heiter und angenehm, und die Stellung ruhig. Das linke Bein, hinter welchem ein Baumſtamm ſteht, iſt neu, das übrige alt, und vermuthlich von einem griechiſchen Künſtler.

Man nennt dieſes vortrefliche Meiſterſtück mit LE PLAT Tab. 16. gemeiniglich einen *Faun*, und zwar aus keiner andern Urſache, als weil man an ihm etwas ſpitzigere Ohren, als gewöhnlich, ſieht, welche immer als Kennzeichen der Faune angegeben werden. Indeſſen ſind dieſe Ohren noch nicht ſo ganz ſpitzig, und immer dem Kopf eines Jünglings angemeſſen und ſchön; es fehlt auch der kleine Schwanz, welcher ſonſt den Faun zu charakteriſiren pflegt, und die ganze Stellung iſt nichts weniger, als faunartig.

Nimmt man alles dieſes zuſammen, ſo könnte man in dieſer Statue wohl eher eine von den ſchönſten Statuen des Bac-

Bacchus entdecken, die aus dem Alterthum auf unſere Zeiten gekommen ſind, als einen Faun.

Merkwürdig iſt es, daſs man in dieſer Sammlung vier ganz ähnliche Statuen von dieſer Figur antrift, die ehedem eine Zierde von der Sammlung des Prinzen Chigi waren, und in dem ehemaligen Antium, oder jetzigen Nettuno, gefunden worden ſind. Die mehrmalige Wiederholung dieſer Figur kann man gewiſſermaſen als einen Beweis annehmen, daſs ſelbſt den Alten dieſe Vorſtellung ſchätzbar und angenehm war. Iſt 3 Ellen hoch.

D. Dieſe Statue ſcheint richtig ergänzt zu ſeyn. Sie ſtellt den *Cupido* vor, wie er eben einen Pfeil abgeſchoſſen, und er ſcheint ſich zu freuen, daſs er ſein Ziel nicht verfehlt hat. Mit beiden Händen erhebt er ſich ein wenig, als wenn er vor Freuden ſeinem Pfeile nachfliegen wollte, und mit ſeinem links aufwärts gehenden Blicke ſcheint er ihm nachzuſehen. In dieſem Cupido ſieht man blos ſanften Affect und Grazie. Die Arbeit iſt vollkommen ſchön, und deſto ſchätzbarer, je ſeltner man unter den Antiken Knaben antrift, die dieſem an Schönheit gleich kommen.

Das Alter, in welchem dieſe Figur vorgeſtellt iſt, iſt zwiſchen acht und neun Jahren, welches, nach Hr. Casanova's Meinung, das ſchwerſte Alter iſt, das ſich der Künſtler zur Nachahmung hat wählen können, weil die Natur noch in keinem Stücke ausgebildet iſt, und aus der Kindheit in das

Knabenalter tritt. Hinter dem rechten Beine ist ein Baumstamm, an welchem *en relief* der zugemachte Köcher zu sehen ist, und den linken Fuss hat er ein wenig zurückgezogen. S. LE PLAT Tab. 127, 1. Ist 2 Ellen 3 Zoll hoch, und von einem Particulier in Rom gekauft worden.

SECHS-

SECHSTES ZIMMER.

Beim Eintritt in dieſes Zimmer, zur Rechten, ſteht

a. das Bruſtbild des Kaiſers *Antoninus Pius*, von mehr als gewöhnlicher Gröſse. Die Aehnlichkeit iſt unverkennbar, und man findet ſeine Geſichtszüge hier ſo, wie man ſie auf Münzen ſieht, wo er in ſeinen beſsten Jahren vorgeſtellt iſt. Er ſieht grade vor ſich hin, doch mehr ein klein wenig links. Sein Kopf hat krauſes Haar, iſt blos und bärtig. Unter dem Paludamente, welches, wie gewöhnlich, auf der rechten Achſel befeſtigt iſt, ſieht man auf der Bruſt, und an dem Sturz des rechten Arms ſeinen Panzer, unter welchem man unter dem Halſe noch ein Gewand ſieht. Auf der rechten Bruſt ſieht man auch *en relief* die Haut von einem Löwenkopfe, unter welchem ein länglicher Medaillon [1]) zwiſchen einer Schleife herabhängt, auf dem man aber weder ein Bild, noch Schrift ſieht, S. le Plat Tab. 158, 4. Iſt 1 Elle 13 Zoll hoch, und aus der Königl. Preusſiſchen Sammlung.

1.) *Venus*, links ſehend, und in der ſo oft vorkommenden Stellung, nemlich die rechte Hand über die linke Bruſt, und die linke über die Schaam gehalten, mit gewöhnlichem Haarputz, und auf den Nacken ſchön herabfallenden Haaren. Die Arme ſind neu. An ihrem linken Beine iſt ein Delphin, auf welchem ein kleiner Cupido reitet, und der

 rech-

[1]) Vielleicht kann man dieſes als ein Beiſpiel brauchen, daſs auch *erwachſene* Standsperſonen *Bullas* trugen, welches in dieſer Galerie noch einigemal vorkommen wird.

rechte Fuſs iſt ein wenig zurückgezogen, S. LE PLAT Tab. 128. Iſt 2 Ellen 9 Zoll hoch, und aus der Sammlung des Prinzen CHIGI.

Eine Venus in eben der Stellung, und mit dem auf dem Delphin reitenden Cupido, findet man in *SPENCE's Polymetis, or Enquiry concerning the Agrement between the Works of the Roman Poets and the Remains of the ancient Artiſts. (Lond. 1755. fol.) pag. 82. Tab. V.* und in einigen andern Werken. Bei dieſer Gelegenheit fällt mir eine Abhandlung ein, die von den *Attributis* der Venus ſehr gut handelt und geleſen zu werden verdient. Es iſt eine Preisſchrift, welche bei der Pariſer Akademie *des Inſcriptions et Belles-Lettres* das Acceſſit bekam, und den Titel führt: *Diſſertation ſur les Attributs de Venus, par DE LA CHAU, 4. à Paris, 1776.* Dieſe Abhandlung fällt einem deswegen hier ein, wenn man ſie kennt, weil das Bild eben dieſer Venus, mit dem auf dem Delphine reitenden Cupido die Titelvignette in derſelben ausmacht.

b. Marcus Aurelius, en buſte, von etwas mehr als gewöhnlicher Gröſse, mit lockigem Haar, ſtarkem Barte und ältlicher Geſichtsbildung. Der ganze Kopf iſt ſchön, ſieht grade vor ſich hin, iſt voller Ausdruck, und die Geſichtszüge machen den weiſen und guten Regenten kenntlich. Das Paludament, welches die ganze Büſte, bis auf den Hals und ein wenig Bruſt, bekleidet, iſt von ſehr lichte perlgrauem Marmor mit dunklern Flecken und Flammen. Die Einfaſſung des Panzers, welche von iſabellgelbem undurchſichtigen Marmor iſt, ſcheint den Hals vorne in ein gelbes Quadrat

ein-

einzuſchlieſsen. Vorne unter dieſer Einfaſſung iſt *en relief* der Kopf eines alten bärtigen Mannes. S. le Plat Tab. 158. 5. Iſt 1 Elle 12½ Zoll hoch, und von einem Particulier in Rom gekauft.

c. Die Gemahlinn des Kaiſers Lucius Verus, *Lucilla*, im Bruſtbilde, iſt ſchon an dem ihr eignen Kopfputze kenntlich, der ganz ſo iſt, wie man ihn auf Münzen ſieht. S. le Plat Tab. 166, 1. Kopf und Hals ſind von weiſsem, das Unterkleid von ſchmutzig gelbem, wenig durchſcheinenden, und die Stola von buntem Marmor, an welchem das Gelbe und Gelblichbraune prädominirt. Iſt 1 Elle 8¾ Zoll hoch, und aus der Königl. Preuſsiſchen Sammlung.

2.) Eine grade vor ſich hin ſehende weibliche *etruſciſche* Statue, mit beſonders gelocktem Haar und einer Bedeckung auf dem Kopfe, die man noch an einer andern Statue dieſer Sammlung, nemlich an der zu einer Ceres umgeſchaffenen Juno im 5ten Zimmer No. 12. findet. Auf jeder Seite gehen drey Lockenreihen auf die Bruſt über das Gewand. In der herabgelaſſenen Rechten hält ſie ein Füllhorn voller Früchte. Der untere Theil des rechten Armes iſt blos, ſo wie auch die vordern Theile der Füſſe, an welchen ſie unbefeſtigte Sohlen hat. Das Gewand liegt am ganzen Körper ziemlich dicht an; derjenige Theil, welcher unter der Bruſt über den Leib weggeht, hat eine in Falten gelegte Verbrämung, und ein Theil davon hängt über den linken Arm hinunter. Ganz falſch iſt ſie vom Ergänzer zu einer *Abundantia* gebildet worden, ſo wie ſie auch im le Plat

Tab.

Tab. 63. angegeben ist. Wenn dieser Künstler die Münzen des Claudius vor sich gehabt hätte, so würde er diese Statue als Göttinn *Spes*, welche statt des Füllhorns eine Lilie hält, ergänzt haben. Die Stellung und das Aehnliche, in Absicht auf Haarputz und Kleidung, mit dem etruscischen Costume, unterstützen und bestätigen diese sehr wahrscheinliche Hypothese. Eine solche Vorstellung von der Göttinn *Spes* findet man auch auf einem Basrelief an einem Leuchter im *Museo Pio-Clementino, T. IV. Tab. IX.* Ist 2 Ellen 3 Zoll hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

d. Kaiser *Lucius Verus*, mit vielgelocktem und bärtigem Kopfe rechts sehend; eine antike Büste von etwas mehr als gewöhnlicher Grösse im Harnisch und Paludament von weissem Marmor. Am Harnisch sieht man auf der rechten Brust *en relief* das Fell von einem Pantherkopf, oder einem dem ähnlichen Thiere, unter welchem eine Schleife mit einem runden Medaillon herabhängt, die weder Schrift noch Bild hat. Ein schönes Stück, an welchem besonders die schönen Haare am Kopfe und am Barte mit vielem Fleisse ausgearbeitet sind. Die Aehnlichkeit erkennt man schon aus Münzen. Aber hier sieht man weit mehr, hier erblickt man Charakter und Denkungsart. Man glaubt in deutlichen Spuren seinen Hang zum Putz, in Absicht auf Haar und Bart, und in seiner Miene die Neigung zu einem lustigen Leben zu entdecken, so wie ihn uns Julius Capitolinus schildert. S. le Plat Tab. 155, 4. Ist 1 Elle $13\frac{1}{2}$ Zoll hoch, und aus der Königlich Preussischen Sammlung. [1])

3.) Die

[2]) *Begeri Thes. Brand. T. III. pag. 346.*

3.) Die Statue des nackenden *Mercurius*, ein wenig rechts ſehend, mit vielen und lockigen Haaren, welche hinten mit dem Petaſus bedeckt ſind. In der mit gebognem Arm erhobenen Rechten hat er, als der Gott des Gewinns, einen Beutel, in der Linken, welche abgebrochen iſt, hat er den Caduceus gehabt, wovon noch ein Theil auf dem Arme zu ſehen iſt, weil er ihn an demſelben aufwärts getragen hat. Mit dem linken Beine ſteht er an einem Baumſtamme, und den rechten Fuſs hat er ein wenig zurückgezogen. Der Kopf mit dem Petaſus iſt alt, die Arme ſind neu, und der Körper iſt aus alten und neuen Stücken zuſammen geſetzt. S. LE PLAT Tab. 14. Iſt über 2½ Elle hoch, und aus der Sammlung des Prinzen CHIGI.

e. Ein antikes, grade vor ſich hin ſehendes, Bruſtbild des jungen *Commodus* mit krauſem Haar, im Paludament, welches alles bedeckt, und an den Enden mit Franzen eingefaſst iſt, wenn es nicht etwa eine völlige Winterkleidung ſeyn, und Pelzwerk vorſtellen ſoll. S. LE PLAT 171, 5. Iſt von weiſsem Marmor, 1 Elle 7¼ Zoll hoch, und aus der Königlich Preuſsiſchen Sammlung.

4.) Dieſe ein wenig rechts ſehende Statue, welche einen jungen Mann mit einem Lorbeerkranz vorſtellt, iſt durch die beiden angeſetzten Arme, oder vielmehr durch die Leier, welche man ihm in ſeine rechte Hand gegeben hat, zu einem *Apollo*, oder *Orpheus*, wie er im LE PLAT Tab. 18. genennt iſt, umgeſchaffen worden. Der zu völlige Körper widerſpricht dieſer Bildung. Könnte dieſes Bild nicht eher einen *bekränz-*

ten Sieger vorſtellen? — Er hat beſonders viele und gelockte Haare. Seine Leier hält er mit der Rechten auf einen Baumſtamm, und in ſeiner abwärts gehaltenen Linken hat er das Plectrum. Iſt gegen 3 Ellen hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

f Man hält dieſen vor ſich hin ſehenden, wohl erhaltenen, ſchön belockten und bärtigen Kopf, gewöhnlich für ein Bild des Kaiſers *Commodus*, wofür er auch im le Plat Tab. 158. 2. angenommen worden iſt. Viele Kenner aber haben dieſen ſchönen Kopf, mit ſeiner offenherzigen, guten Miene, lieber für einen *Marcus Aurelius* anſehen wollen, und wir ſind nicht abgeneigt, dieſer Meinung, die ſo viel für ſich hat, beizutreten. Es iſt aber nicht ein bloſer Kopf, ſondern ein ganzes Bruſtbild, im Harniſch und Paludament, und unter dem Harniſche iſt vorn unter dem Halſe noch ein Gewand ſichtbar. Das Paludament iſt, wie gewöhnlich, auf der rechten Achſel befeſtigt, und der Panzer am Sturz des rechten Armes ſichtbar. Auf der rechten Bruſt iſt ein Löwenkopf *en relief*, an welchem ein runder Medaillon, ohne Bild und Schrift, zwiſchen einer Schleife herabhängt. Iſt von weiſſem Marmor, 1 Elle 13½ Zoll hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

5.) Eine rechts ſehende Statue der *Minerva*, welche mit der Linken ihr Schild hält, und in der, mit gebogenem Arm erhobenen, Rechten einen kleinen Überreſt von der Haſta hat. Sie iſt, beide Arme ausgenommen, ganz bekleidet. Über ihr langes Gewand hat ſie entweder noch ein anderes,

deres, das nicht viel kürzer ist, oder es besteht aus einem einzigen Stücke, das mehrere mal um den Leib geht, wovon das scheinbare Obergewand der letzte Theil ist, der sich unter dem linken Arme dadurch hält, daſs sie den Arm an sich drückt. Auf der Brust hat sie einen Panzer, und an den Füssen, wovon der rechte ein wenig zurückgezogen ist, Sohlen. Der Kopf, beide Hände, mit dem was sie halten, und die Füsse mit dem untern Theile des Untergewands, und einem kleinen Theile des Obergewands, sind neu. Ist 2 Ellen 8 Zoll hoch, und auch aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

g. Dieses weibliche rechts sehende Brustbild, wovon man im le Plat Tab. 161. 2. eine Abbildung, aber ohne Namen, findet, nennen wir *Crispina*, des Kaisers Commodus Gemahlinn, weil Kopfputz und Gesichtszüge dem Bilde derselben auf Münzen einigermasen ähnlich sind. Vorn auf der Brust sieht man die Subucula, welche auf beiden Achseln zugeheftet zu seyn scheint. Das Obergewand hängt von beiden Achseln nach der Seite herunter, und schlägt sich von der rechten Seite, unter der Brust weg, nach der linken Seite zu. Der Hals und der obere Theil der Brust ist blos, das übrige bekleidet. Ist über 1 Elle hoch.

6.) Ein auf einem mit Gewand bedeckten Felsenstücke liegender todter, oder verwundeter, *Sohn der Niobe*, mit rechts rückwärts gebognem Kopfe, und über denselben geschlagener Rechten. Die linke Hand hat er auf dem Leibe liegen und das linke Bein über das rechte geschlagen. Diese Figur war

ehedem in der Sammlung des Cardinal ALBANI. Herr CASANOVA hält ſie für ſo vorzüglich, daſs er ſagt, er wiſſe nicht, ob er dieſer Figur, oder jener aus der mediceiſchen Villa, den Vorzug geben ſolle. Alt iſt an der unſrigen der ſehr reſtaurirte Kopf, der gut proportionirte Körper und die dicken Beine. S. LE PLAT Tab. 117. Eine dieſer ähnliche Figur finden wir in der gelehrten Abhandlung des Herrn *ANGELO FABRONI ſur les Statues appartenantes à la Fable de Niobé &c.* (*Florence 1779. fol. maj.*) *Tab III.* und die darzu gehörige Beſchreibung *pag. 13.* Da die Abweichungen an beiden Figuren blos an denjenigen Theilen zu ſeyn ſcheinen, die bei der unſrigen neu ſind, ſo könnte man beide für einerley Figur halten, die urſprünglich von einem oder zween Künſtlern nach einer Idee bearbeitet worden ſind, und dann würde auch auf unſere diejenige Beſchreibung mit paſſen, die wir in der eben angeführten Stelle finden. Der Herr Verfaſſer dieſer Abhandlung ſoll, bey Betrachtung unſerer Galerie, viel Wohlgefallen über dieſe Figur gezeigt haben. Iſt 3 Ellen 1 Zoll lang.

h. Der rechts ſehende, bärtige, Kopf des Kaiſers *Pertinax*, von weiſſem Marmor, auf eine ſchöne Büſte von gelblichbraunem, ſehr ſtark durchſcheinenden Marmor geſtellt, entſpricht ganz den Geſichtszügen deſſelben, wie man ſie auf ſeinen, ziemlich ſeltenen, Münzen findet, vollkommen, und iſt beſonders auch deswegen ſchätzbar, weil man ſehr wenige Vorſtellungen dieſer Art von ihm hat. Das Paludament iſt mit Franzen beſetzt, darunter hat er den Panzer, und unter demſelben noch ein Gewand. Iſt 1 Elle 6½ Zoll hoch.

7.) *Apollo*, nackend, und bei ſeinem Dreifuſs ſtehend, legt ſeine rechte Hand über den Kopf, und in der linken, welche auf dem Dreifuſſe ruht, hat er noch einen Überreſt von ſeinem Bogen. An dem Dreifuſſe hinauf, windet ſich eine Schlange. S. LE PLAT Tab. 49. Man mag bei dieſer Statue auf den zu ſtarken Körper ſehen, der für einen Apollo gar nicht paſſend iſt, oder auf das Ausdrucksleere im Geſicht, welches keinen Vorſteher der Muſen verräth, oder auf die ganze Behandlung, oder auch auf die zu gute Erhaltung dieſer ganzen Figur, ſo läſst ſich nicht unwahrſcheinlich ſchlieſſen, daſs ſie von neuerer Hand ſei. Iſt 2 Ellen 6 Zoll hoch, und aus der Sammlung des Prinzen CHIGI.

i. Wenn man dieſen links ſehenden bärtigen Kopf, der im LE PLAT Tab. 162. 4. keinen Namen hat, mit dem auf alten Münzen befindlichen Kopfe des Kaiſers *Clodius Albinus* vergleicht, ſo findet man zwiſchen beiden viele Aehnlichkeit. Er iſt im Harniſch und Paludament vorgeſtellt, von weiſſem Marmor, 1 Elle 9 Zoll hoch und aus der Sammlung des Cardinal ALBANI.

8. Die vom Ergänzer geſchaffene, und im LE PLAT Tab. 140. ſo vorgeſtellte, *Muſe Thalia* ſteht, und ſieht vor ſich hin. Mit der rechten Hand weiſet ſie auf eine Maske, die ſie in der linken hält. Den rechten Arm und die Füſſe ausgenommen, an welchen ſie Sohlen hat, iſt ſie ganz bekleidet, und ein groſser Theil ihres ſchweren und tuchreichen Gewandes iſt über den untern Theil des linken Arms geſchlagen, und hängt von da herunter. Das obere Gewand bedeckt die

Bruſt bis auf die Hälfte des Körpers, aber die linke Achſel, nebſt Arm und Hand, nicht, ſondern es iſt von oben herunter geſchlagen und deckt den ganzen untern Theil des Körpers; den obern Theil bekleidet blos die Epomis, und an den Füſſen hat ſie unbefeſtigte Sohlen. Betrachtet man an dieſer Statue, daſs beide Arme, nebſt der Maske in der linken Hand, neu ſind, ſo verſchwindet das Bild der Muſe Thalia ganz, und man kann ſich eher denken, daſs der alte Künſtler, nach dem Kopf mit dem Diadem zu urtheilen, eher das Bild irgend einer Königinn, als eine Muſe, hat vorſtellen wollen. Iſt 2 Ellen 8 Zoll hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

k. Eine antike Büſte des Kaiſers *Septimius Severus*, mit krauſigem Haar und ſtarkem Bart, links ſehend, im Harniſch und Paludament, welches letztere auf der rechten Achſel befeſtigt iſt, und einen Theil der rechten Bruſt, und die ganze linke, nebſt Achſel, Arm und Seite bedeckt und von edlem Serpentin iſt. Kopf und Hals ſind von weiſſem, und der Panzer von einem Marmor, deſſen Farbe das Mittel zwiſchen iſabellgelb und fleiſchroth hält; die Einfaſſung deſſelben iſt von ſchmutzigkirſchrothem. Der Panzer iſt ſo an den Körper angepaſst, daſs man die rechte Bruſt darunter ſieht. Die Streifen am rechten Arme herunter beſtehen aus fünferley verſchiedenen bunten Marmorarten, und der Kern der ganzen Büſte iſt von Trapp. Iſt 1 Elle 11 Zoll hoch, und aus der Königlich Preuſſiſchen Sammlung.

9.) Die Statue des *Bacchus*, mit einem mehr weiblichen als männlichen Gesicht, rechts sehend, steht mit dem rechten, ein wenig zurückgezogenen, Fuss an einem Baumstamme. Der Kopf ist mit Weinblättern bekränzt, die mühsam unterarbeitet und sehr erhoben sind. Quer über die Brust, von der rechten Achsel nach der linken Seite zu, geht eine Bockshaut. Den rechten Arm hat er auf einem umgekehrten, auf einem Baumstamme liegenden, Gefässe, in dessen Oeffnung er mit dem Finger greift. Die linke Hand ist mit dem äussern Theile an die linke Seite gestemmt. Blos der Körper bis über die Knie herunter ist alt und mittelmässig gearbeitet. S. le Plat Tab. 27. Ist 3 Ellen 5 Zoll hoch und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

l. Das Brustbild der Gemahlinn des eben erwähnten Kaisers Septimius Severus, *Julia Domna*, oder *Pia*, rechts sehend, mit dem ihr eigenen, beinahe perukenförmigen, Haarputz. Kopf und Hals, welcher blos ist, ist von weissem Marmor. Das obere Gewand, welches von buntem Marmor ist, bedeckt die ganze rechte Achsel und Brust, nebst einem Theile des Körpers, der darunter weggeht, und den untern Theil der linken Achsel. Das untere Gewand ist von schmuzig gelblichgrauem, streifigem und wenig durchscheinendem, Marmor, und der Kern ist von Trapp. S. le Plat 166. 4. Ist 1 Elle 3½ Zoll hoch, und von einem Particulier in Rom gekauft worden.

10.) Die im le Plat Tab. 133. vorgestellte *Venus* ist von einem schönen weissen Marmor, den man salinischen zu

nen-

nennen pflegt. Sie steht links sehend, und mit geschmücktem Haar. Die rechte Hand, um welche sich das, mit Franzen besetzte, Gewand schlägt, hält sie nach der linken Brust; mit der linken, in welcher sie einen Theil des Gewandes hält, deckt sie die Schaam; übrigens ist sie nackend. An ihrem linken Beine erhebt sich hinterwärts mit dem Schwanze ein Delphin auf einem Felsenstück. Diese ziemlich grose Statue, denn sie ist 3 Ellen und 7 Zoll hoch, ist sehr zerbrochen, und meistentheils aus alten Stücken zusammen gesetzt. Der Kopf ist schön, und man muss in der That zweifeln, ob er ehedem zu dieser Venus, die, im Ganzen genommen, nicht vorzüglich gearbeitet ist, gehört habe. Diese Statue gehörte zu Anfange dieses Jahrhunderts einem gewissen Rath Ignazio, von dem sie Rossi in seiner *Raccolta di Statue etc.* (*Roma 1704. fol.*) *Tab. CXLIV.* bekannt machte. Nachher kam sie in die Sammlung des Prinzen Chigi, aus welcher sie endlich, nebst vielen andern, hierher gekommen ist. Die im le Plat von Preisslern verfertigte Zeichnung, übertrifft die in des Rossi *Raccolta* befindlichen von *Auden Aerd* weit.

m. Dieser kleine bärtige, rechts sehende, Kopf von weissem Marmor, ist im le Plat Tab. 173. 4. ganz falsch gezeichnet. Er stellt ein ächtes, gutes Portrait des Kaisers *Caracalla* vor, und ist auf eine alte Büste von grünlichgrauem, sehr durchscheinenden, Marmor gestellt, welchen man *Diaspro antico* zu nennen pflegt. Ist 21½ Zoll hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

Beim Eingange zum ſiebenten Zimmer vorbei, kommt

n. wieder ein Kopf der *Julia Domna*, mit ihrem gewöhnlichen Haarputz, (ſo wie man die Vorſtellung davon im LE PLAT Tab. 166. 3. ſieht) bloſem Halſe, und, mit ein wenig aufwärts gehender Miene, rechts ſehend. Iſt 12½ Zoll hoch.

11.) Eine groſse, ſehr gut erhaltne, *Cnidiſche Venus*, an welcher blos Naſe und Finger ergänzt ſind, welche übrigens in derjenigen Stellung iſt, in welcher die *Venus pudica* gemeiniglich vorgeſtellt wird. Ihre Haare ſind theils hinten zuſammen gebunden, theils hängen ſie auf den Nacken herab. Der ſtarke, fette Körper, ſo wie auch das ſchon etwas ältliche Geſicht, widerſprechen der Bildung einer Venus. S. LE PLAT Tab. 119. Ganz gewiſs giebt auch dieſe Statue, ſo wie viele andere, deutlich zu erkennen, daſs die Alten die Bilder vieler Kaiſerinnen, und auch anderer hoher Damen, denen ſie ein Compliment machen wollten, als Venus bildeten. Neben ihr zur Linken ſteht eine Vaſe, auf welcher ihr Gewand liegt, und den rechten Fuſs hat ſie ein wenig zurück gezogen. Übrigens iſt dieſes Bild, welches einige Aehnlichkeit mit der *jüngern Fauſtina* hat, auch noch von der Seite ſchätzbar, weil ſie uns zum Beweiſe dient, daſs auch die Alten ihre Statuen geglättet haben. Iſt 3 Ellen 4 Zoll hoch, uud aus der Sammlung des Prinzen CHIGI.

Es folgt ohne Numer

eine *neue Vaſe*, welche, mit dem Deckel, eine Elle weniger zween Zoll hoch iſt, 11½ Zoll im Durchmeſſer

 hat,

hat, da wo ſie unter dem Rande am weiteſten iſt, und mit einer viereckigen dicken weiſs marmornen Tafel, auf einer braunen, mit Flecken von andern Farben durchwachſenen marmornen Säule ſteht, an welcher die Kapitäler von weiſsem Marmor ſind. Die Vaſe ſelbſt iſt von bräunlichgrau und lichte haarbraun horizontalwellenförmig geſtreiftem Marmor mit weiſsen Streifen, und mit mehr oder weniger perpendiculären Adern.

12.) Weil der Ergänzer dieſer weiblichen Figur in die rechte Hand, welche, nebſt dem ganzen rechten Arm, neu iſt, einen Apfel gegeben hat, ſo wird ſie im LE PLAT Tab. 13. für eine *Venus* angenommen. Sie ſteht, in griechiſchem Kopfputz und rechts ſehend, mit abwärts gehenden rechten Oberarm und vorwärts gehaltenem Unterarm, in welchem ſie einen Apfel hält; die linke hat ſie, mit dem gröſsten Theile des Arms, auf dem Rücken im Gewande. Der obere Theil des Körpers iſt, mit dem Hemde, blos, und der untere, nebſt dem linken Arme, mit dem Obergewand bekleidet. Das, was wir das Hemde nennen, und vermuthlich auch dieſe Stelle vertrat, iſt auſserordentlich fein, künſtlich, mühſam und der Natur gemäſs, gearbeitet, ſo wie denn überhaupt die ganze Draperie an dieſer Statue lobenswürdig iſt. An den Füſſen hat ſie eine Art von Socken, welche dieſelben ganz bedecken. Iſt faſt zwo Ellen hoch, und aus der Sammlung des Prinzen CHIGI.

Hier wollen wir noch das mitnehmen, was Herr CASANOVA *l. c.* S. 58. über dieſe Statue ſagt. Er drückt ſich darüber

über alſo aus: „Dieſe Statue, die das Bild einer (vornehmen) Perſon unter der Geſtalt der Venus vorſtellt, iſt von guter Arbeit. Die Form der Kleidung verdient bemerkt zu werden. Man ſieht deutlich, daſs das Unterkleid weder die Subucula, noch das Induſium iſt, das auch *Interula* genennt wurde, ſondern wegen der ausnehmenden Feinheit glaube ich, daſs es das Kleid von Byſſus war, welches die Damen aufs theuerſte bezahlten. Den Mantel, der die Hälfte des Körpers umgiebt, würde ich, da er nicht von der gewöhnlichen Geſtalt iſt, für das *Ecrocolon* [3]) halten, welches von der Farbe ſeinen Namen hat, und von gewiſſen Frauen getragen wurde, daſs es ſich alſo ſehr gut für eine Venus ſchickt.

13.) *Orpheus* oder Apollo. Als Orpheus iſt dieſe Statue im LE PLAT Tab. 100 angegeben, und ich möchte ſie auch lieber dafür, als für einen Apollo, halten, weil ein, nach Proportion, ſo dicker Körper, kein Apollokörper ſeyn kann. Er ſteht, um den Kopf mit einem Lorbeerzweige geſchmückt, und mit auf die rechte Schulter herabhängenden Haaren, und ſieht rechts. Die herabgelaſſene Rechte hält er ſo, als wenn er Geſtus machen wollte; in der Linken hat er eine Leier, welche, nach dem Verhältniſs der Gröſſe der Statue, ein wenig zu groſs zu ſeyn ſcheint. Am rechten Beine ſteht ein Baumſtamm. Der Körper iſt bis an die

[3]) Nach deſſen eigener Verbeſſerung, vermöge einer Vermuthung in den Göttingiſchen gelehrten Anzeigen, wahrſcheinlicher: *Crocotula*, *Crocota* oder *Crocoton*.

Knie alt und nicht vorzüglich, der Kopf ist schlecht aufgesetzt und alles andere nicht nach der gehörigen Proportion. Ist 1 Elle 13 Zoll hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

14.) Ein *Knabe*, oder, wenn man lieber will, ein *Cupido* ohne Flügel, mit dem Köcher auf dem Rücken. Er sieht ein wenig links, scheint mit der erhobenen Rechten einen Pfeil aus dem Köcher nehmen zu wollen, und hat in der Linken vermuthlich einen kleinen Überrest von dem Bogen. Von der rechten Achsel nach der linken Seite zu geht das Band, woran hinten der Köcher hängt. An seinem rechten Beine steht ein Baumstamm. Blos der Körper ist gut erhalten und schön. Spuren von Flügeln findet man nicht, und Handlung und Stellung bleibt, wegen der neu angesetzten Arme und Füsse, ungewiss. Deswegen möchte ich ihn auch nicht *grade zu* für einen Amor oder Cupido halten. Herr Casanova hält diese Statue für ein Stück von der bessten Arbeit und schönsten Form, aber von einem noch jüngern Alter, als die letzte Statue im vorigen Zimmer. S. le Plat Tab. 127, 2. Ist 1 Elle 20 Zoll hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

15.) Eine *Venus*, in gewöhnlicher Stellung, links sehend, und mit einem Delphin am linken Fuss. Ihr Haar ist aufwärts geschmückt, hinten zusammen gebunden, und um den obern rechten Arm hat sie ein Armband. Am linken Fuss ist ein Delphin in gewöhnlicher Stellung. Diese kleine Figur ist nicht übel gezeichnet, und es ist etwas selte-

tenes, eine Statue, bis auf einige Finger, ſo wohl erhalten zu ſehen. S. LE PLAT Tab. 108. Iſt 1 Elle 12½ Zoll hoch, und aus der Sammlung des Prinzen CHIGI.

16.) Die Benennung *Ceres*, oder *Abundantia*, bleibt bei dieſer Statue immer ungewiſs, da die Arme, nebſt dem Füllhorn, neu ſind. Sie ſieht links, ihre Haare ſind geſchmückt, und gehen hinten in einen Knoten zuſammen. Blos iſt der Hals, die rechte Achſel, ein Theil des obern Arms und der ganze untere rechte Arm. Übrigens iſt die ganze Figur bekleidet. Das untere Gewand (Epomis) iſt hier ſo vorgeſtellt, als wenn es von der rechten Achſel auf den Arm herunter gefahren wäre, und iſt am ganzen Körper ſichtbar. Das obere Gewand geht blos über den untern Theil des Körpers, auſser daſs ein Theil davon die linke Achſel und die linke Seite bedeckt. In der herabgelaſſenen, und ein wenig vom Körper weg gehaltenen, Rechten hat ſie ein Stäbchen, oder, wenn es die Ceres vorſtellen ſoll, ein Stück von der Fackel, und in der Linken ein Füllhorn mit Früchten, welches am Arme aufwärts geht, und an ihrer linken Achſel anliegt. An den Füſſen hat ſie Sohlen. S. LE PLAT Tab. 77. Iſt gegen 2 Ellen hoch, und von einem Particulier in Rom gekauft worden.

17.) Ein kleines, auf der Erde (welche hier ein länglich runder Stein iſt) ſitzendes Mägdchen. Sie ſieht rechts, und nach eben der Seite hin liegen auch ihre Füſſe, von welchen ſie den rechten über den linken geſchlagen hat. Mit der linken Hand ſtemmt ſie ſich auf den Stein, auf welchem ſie

ſitzt, und mit der Rechten weiſet ſie nach der linken Seite hin, wohin ſie auch ihre Hand hält. Ihre Haare ſind ſonderbar geſchmückt, und hinten mit einer doppelten, vorne mit einer einfachen, Schnure umbunden. Das Hemdchen, oder das Kindergewand, Subucula, iſt ſehr fein und kleinfältig. Es hat Aermel mit Knöpfchen, wie die Epomis bei erwachſenen Frauenzimmern, welches man am rechten Arme ſehr deutlich ſehen kann; auf der andern Seite iſt es ſo vorgeſtellt, als wenn es auch auf der linken Achſel befeſtigt geweſen, aber locker geworden, und bis auf die Mitte des linken Arms herunter gefallen wäre. Blos iſt der Hals, die linke Bruſt und Achſel, nebſt dem obern Arme, beide Unterarme, der rechte Fuſs bis über, der linke bis unter das Knie. S. LE PLAT Tab. 60. Einen ſchönen Abguſs davon findet man in der Mengſiſchen Sammlung. An dieſer Figur iſt der Kopf, mit dem obern Theile des Körpers, alt und gut. Wäre die in der Königlich Preuſſiſchen Sammlung befindliche ähnliche Figur [4]), welche im Jahr 1730 auf dem Berge Celio gefunden, und von FICORONI, [5]) gut gezeichnet, zuerſt bekannt gemacht worden iſt, damals, als dieſe Figur ergänzt wurde, ſchon gefunden geweſen, ſo würde ihr

4) S. MATTH. OESTERREICHS Beſchreibung der Gruppen, Statuen etc. welche die Sammlung des Königs von Preuſsen ausmachen, (Berlin, 1775. 8.) S. 14. No. 9. WINKELMANN giebt, in ſeiner Abhandlung von der Fähigkeit der Empfindung des Schönen in der Kunſt, (Dresd. 1763. 4.) dieſe Figur als eine Figur in Bronze an, ſie iſt aber von weiſsem Marmor.

5) *I Tali ed altri Inſtrumenti luſorii degli Antichi Romani*, (*in Roma* 1734. 4.) *pag.* 148.

ihr vermuthlich der Ergänzer, und zwar mit Recht, eben die Stellung, als wenn ſie mit Würfeln ſpielte, gegeben, und die neuen Füſſe und beiden Arme in einer ganz andern Lage vorgeſtellt haben. Iſt 22 Zoll hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

18.) Dieſe kleine weibliche Figur iſt durch Anſetzung des neuen Kopfs und der Arme zur *Muſe Thalia* gebildet worden, und als dieſe auch im le Plat Tab. 138 aufgeführt. Sie ſieht grade, doch mehr links, und ihr griechiſcher Haarſchmuck endigt ſich hinten in einen Knoten. Der Hals und der obere Theil der Bruſt iſt vorn blos. Das Obergewand bedeckt nur den untern Theil des Körpers bis auf die Füſſe, nebſt der linken Achſel, von der es herabhängt; und ein Theil davon hängt über den linken Arm hinunter. An dem ganzen übrigen Körper iſt die Epomis ſichtbar. In der herabgelaſſenen Rechten hält ſie, ich weiſs nicht was, in der vorwärts gehaltenen linken eine Maske. Iſt 1 Elle 2 Zoll hoch, und von Churfürſt Christian dem II. in dieſe Galerie gegeben worden.

19.) Zwo ſtehende Figuren, die einander umarmen und küſſen wollen. Die männliche iſt nackend, die weibliche vom Unterleibe bis auf die Füſſe bekleidet. Man giebt dieſe kleine, ſehr gut erhaltene, Gruppe gemeiniglich für eine allegoriſche Vorſtellung von *Liebe und Freundſchaft*, oder auch für *Amor und Pſyche*, aus. Das erſtere kann man annehmen, da man für die letztere Behauptung nicht allein keine

Be-

Beweiſe hat, ſondern da auch ſogar das auffallende Charakteriſtiſche fehlt, woran man dieſe beiden Figuren zu erkennen pflegt, nemlich die Flügel, wovon man auch nicht einmal eine Spur findet, daſs ſie da geweſen ſind. [6]) Im LE PLAT Tab. 3. ſteht ſie auf dem etruſciſchen, oben im zweiten Zimmer, *ſub Lib. A.* beſchriebenen, Altar. Sie hat vermuthlich damals, als dieſe Sammlung noch im groſsen Garten war, wegen Mangel an Raum, auf demſelben geſtanden. Iſt 1 Elle 6 Zoll hoch, und aus der Sammlung des Prinzen CHIGI.

20.) Eine kleine nackende Statue des *Apollo*, links ſehend, mit hohem und zierlichem Haarputz. Er hält in der herabhängenden rechten Hand einen Pfeil, ruht mit dem linken Elbogen auf einem hohen Baumſtamme, an welchem ſich *en relief* eine Schlange hinauf windet, und in der linken Hand hält er ein Stück von dem Bogen, oder vielmehr einen ſehr kurzen, wohl gerundeten, Stab. Die vordern Arme, nebſt den Händen, ſo wie auch die halben Füſſe, wovon er den linken ein wenig zurück gezogen hat, ſind neu, aber Zeichnung und Stellung ſind, im Ganzen, gut und angenehm. S. LE PLAT Tab. 105. Iſt 1 Elle 4 Zoll hoch, und aus der Sammlung des Prinzen CHIGI.

21.) Ein

[6]) Eine ähnliche Gruppe, an der aber beide Figuren durch Flügel charakteriſirt ſind, und die man alſo wirklich Amor und Pſyche nennen kann, findet man in den *Tableaux, Statues, Bas-reliefs et Camées de la Galerie de Florence et du Palais Pitti (deſſinés par M. Wicar, avec les Explications par M. Mongez, (à Paris, commencés 1789. fol.) Livraiſon IIIme.*

21.) Ein kleiner *nackender Knabe*, rechts ſehend, ſitzt mit auseinandergeſpreizten Füſſen auf der Erde, welche hier ein Stein iſt; das rechte Bein hat er krumm, das linke mit in die Höhe gehendem Knie auf die Erde geſtemmt. In der Rechten hat er den Reſt von einer Angel, in der Linken, die er auf dem linken Knie liegen hat, einen Fiſch. Da beide Arme angeſetzt und neu ſind, ſo iſt die Idee eines fiſchenden oder angelnden Knabens wohl die Idee des Ergänzers. S. le Plat Tab. 81, 2. Iſt vom Kopfe nach dem linken Fuſſe zu 21 Zoll hoch, aber nur 17 Zoll vom Kopfe gerade herunter, und auch aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

22.) *Ceres*, ſtehend, mit griechiſchem Haarputz, mit langem Unterkleide, kurzem Mantel über die Bruſt, und ein wenig rechts ſehend. Ihre Haare ſind im Nacken zuſammen gebunden. In der herabgelaſſenen Rechten, die ſie ein wenig vom Körper abwärts hält, hat ſie ein kleines Stäbchen, welches vermuthlich einen Theil der Fackel vorſtellen ſoll, womit ſie ihre Tochter Proſerpina in der Unterwelt aufſuchte. Mit an der Seite anliegendem Elbogen hält ſie in der linken Hand vorwärts Kornähren und ein Mohnhaupt. Der Kopf mit dem Körper, bis unter die Waden, iſt alt, das übrige neu. S. le Plat Tab. 15. Iſt faſt 2 Ellen hoch, und aus eben der Sammlung. — Noch ein Wort wegen der Kleidung an dieſer Statue. Das lange Unterkleid könnte man für eine *Tunica* annehmen, wenn es keine Aermel hätte, da es aber dieſe hat, ſo muſs man es für die *Subucula* halten, und zwar für diejenige Art, welche man

Epomis nennte, und den Damen oft ſtatt des Induſiums diente. Zwar trug man, um ſich weichlich zu kleiden, auch die Tunica mit Aermeln, aber nicht ſowohl die Frauenzimmer, als vielmehr die Mannsperſonen. Die Art eines kleinen Mantels, der auf der Achſel mit einem Heftel feſt gemacht wurde, iſt das Ricinium. So nennte man dieſes viereckige Kleid, welches aus nichts anderm beſtanden zu haben ſcheint, als aus zwei viereckigen Tüchern, davon das eine vorne, das andere hinten hieng, und welche beide auf jeder Achſel mit einander an einem Ende befeſtigt waren. Da das Ricinium, auſer den Mimen, auch die Trauernden trugen, ſo hat der Ergänzer die Idee gehabt, ſie zu der Zeit vorzuſtellen, als ſie um ihre vom Pluto entführte Tochter Proſerpina trauert, und ſie aufſuchen will. Dieſes Ricinium findet man noch einigemal in dieſer Galerie, welches man nach dem Regiſter leicht finden wird.

23.) *Venus* mit ein wenig auf die rechte Seite geneigtem Kopfe, rechts ſehend, ſtehend und nackend. Ihr geſchmücktes Haar iſt hinten zuſammen gebunden. Ihr Gewand, von welchem ſie mit der erhobenen Rechten ein Ende nach der Achſel zu hält, deckt blos den Rücken, auſer daſs es um den linken Arm geſchlagen iſt, von welchem ein Theil deſſelben herabfällt. Neben ihr ſteht am linken Fuſſe ein Delphin, mit hinterwärts in die Höh geſchlagnem Schwanze und einer Muſchel vor ſich. S. le Plat Tab. 120. Der rechte Arm mit dem Anfange des Gewands, und dem vordern Theile vom Kopf des Delphins, iſt neu. Die Zeichnung

nung an dieſer Statue iſt nicht die beſste. Sie iſt 1 Elle 3 Zoll hoch, und auch aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

24.) *Diana*, als Jägerinn, links ſehend, mit dem halben Monde auf dem Kopfe, und rechts ſchreitend. Sie iſt in einem kurzen Jagdkleide vorgeſtellt, und hat einen Köcher auf dem Rücken, der über der rechten Schulter hervorragt. Beide Arme ſind blos, und auch die Beine von unten herauf, von den Waden an bis über die Knie, und an den Füſſen hat ſie kurze Stiefeln, welche die Zehen unbedeckt laſſen. In der ſeitwärts von ſich geſtreckten linken Hand hält ſie den Bogen, welchen ſie mit der an ſich gezogenen rechten abgeſchoſſen zu haben ſcheint. Eben dieſes zeigt auch die ganze übrige Stellung des Körpers. Am linken Beine iſt ein Baumſtamm, neben welchem ein Hund einem in vollem Lauf begriffenen, und ſchon faſt gefallenen, Hirſche von der linken Seite auf den Rücken ſpringt, und ihn bei dem rechten Ohre faſst. Vermuthlich ſoll dieſer Hirſch das Thier vorſtellen, das ſie geſchoſſen hat, weil er, wie ich eben ſagte, ſchon im Fallen iſt, und vielleicht ſollen die rothen Flecke in dem weiſſen Marmor die Verwundung ausdrücken. An den abgebrochenen Vorderfüſſen des Hirſches ſieht man, daſs derſelbe nicht aus dem Ganzen gearbeitet war, (welches vielleicht gewöhnlich iſt) ſondern daſs ſie angeſetzt geweſen ſind; denn es geht aus den übrigen Theilen beider Füſſe ein Eiſen heraus, durch welches ohnſtreitig die vordern Theile mit den hintern vereinigt waren.

Nur der Kopf an dieſer Statue iſt neu, alles übrige iſt zwar zerbrochen, aber aus den alten Stücken wieder zuſammen geſetzt. Von ganz vorzüglicher Zeichnung iſt ſie zwar nicht, aber doch iſt der Köcher, mit dem halb geöffneten Deckel, betrachtungswerth. S. le Plat Tab. 59. Iſt 1 Elle 6½ Zoll hoch, und aus eben der Sammlung.

25.) Ein bärtiger, ſtehender, rechts ſehender, und mit dem ganzen Körper ein wenig rechts gewandter, *Herkules*, mit dem ihm eigenen Charakter. Er hält in der rechten Hand, welche er in die Seite geſtemmt hat, ſeine Keule hinterwärts, und in der mit geſenktem Elbogen etwas vorwärts gehaltenen Linken hält er die heſperidiſchen Aepfel, (deren hier drei ſind). Auf dem linken Unterarme hängt die Löwenhaut, übrigens iſt er ganz nackend, und ſteht mit ſeinem linken Beine an einem Baumſtamme. S. le Plat Tab. 50. Der Kopf, nebſt dem Vordertheile der Bruſt und beiden Armen, ſind neu. Iſt 1 Elle 5½ Zoll hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

26.) Dieſe kleine links ſehende Statue des nackenden *Apollo*, hat den dieſem Gott gewöhnlichen und ihm eigenen Haarputz, und auf beide Achſeln fallen noch Haare herab. Seine rechte Hand hat er herabhängen, in ſeiner gebognen linken hat er die Leier. Blos der Körper iſt an dieſer Statue alt, Naſe, Mund und Kinn ſind ergänzt, und Arme und Füſſe neu. Iſt 1 Elle 22 Zoll hoch, und aus der Sammlung des Königs von Preuſſen.

Es

Es folgt ohne Nummer

Eine graugeſtreifte alabaſterne neue *Vaſe*, gegen eine Elle hoch und mit Deckel. Sie iſt jener ganz ähnlich, die wir in eben dieſem Zimmer zwiſchen No. 11. und 12. erwähnten.

o. Der dieſer Büſte gegebene Name der *jüngern Fauſtina*, iſt ziemlich unſicher; indeſſen wage ich es auch nicht, ſie anders zu nennen. Das ſicherſte iſt, ſie als eine unbekannte Figur anzunehmen, bis treffende und gültige Beweiſe uns etwas beſtimmteres lehren. Sie ſieht mit ein wenig auf die rechte Seite geneigtem Kopfe etwas rechts, und vermuthlich hat der Kopfputz, welcher allerdings einige Aehnlichkeit mit dem Kopfputz der jüngern Fauſtina hat, Gelegenheit gegeben, ſie mit dieſem Namen zu benennen. Ihr Untergewand, vermuthlich die Subucula, iſt von weiſs und iſabellgelbgeſtreiftem, wenig durchſcheinenden, Marmor, und iſt am Halſe und auf der ganzen rechten Bruſt ſichtbar. Ihr Obergewand, von edlem Serpentin, oder *Serpentino antico*, bedeckt die ganze linke Seite mit Bruſt und Achſel, und geht unter der rechten Bruſt, und über den rechten dicken Arm nach dem Rücken, den es ganz bedeckt. S. LE PLAT Tab. 160. 5. Iſt 1 Elle 5½ Zoll hoch, und von einem Particulier in Rom gekauft worden.

27.) Dieſes kann man, wie ich glaube, ohne Bedenken den kleinen *Bacchus* im noch zarten Alter nennen, wie er mit dem Löwen ſpielt. Es thut mir in der That leid, daſs ich dieſe Figur nicht mit Herrn CASANOVA für einen Amor

 an-

annehmen kann, wie er auch im LE PLAT Tab. 60. 2. angegeben ist; dann würde die Stelle in LUCIANS zwölftem Götterdialog jedem hierbei einfallen, der sie gelesen hat, wo Cupido zu seiner Mutter sagt, dass er weder Priester noch Löwen fürchte, dass er beide schon gebändigt und zahmer gemacht habe. Es würde auch mit verschiedenen andern Denkmälern des Alterthums besser harmoniren, auf welchen man Amors mit Löwen vorgestellt findet, als z. B. auf einer Gemme im *Museo Florentino T. II. tab. 1.* und in *VENANTII MONALDINI novo Thesauro Gemmarum T. I. tab. 98.* so wie auch auf einem Basrelief in der *Galeria Giustiniana P. II. tab. 122.* Aber freilich der von Weinreben gewundene Kranz um den Kopf, den diese Figur gehabt hat, und der noch etwas sichtbar, aber im LE PLAT nicht angegeben worden ist, machen ihn mehr zum Bacchus, als zum Amor. Indessen läſst sich auch ein anderer, nicht weniger wichtige, Gedanke denken, den der Künstler bei Bearbeitung dieses Stücks gehabt hat. Der Wein verleitet ja oft Menschen, die mehr als Löwenmuth haben, in Augenblicken, wo sie von ihm berauscht sind, zu Thaten, zu denen sie sich kaum fähig glaubten. Man denke nur an Alexander den Grosen und Klitus. Dieser, ein alter und verdienstvoller General seines Königs, der ihm sogar mit eigner Hand, am Fluss Granikus, das Leben gerettet hatte, wird von diesem seinem Herrn bei den Freuden der Tafel mit eigner Hand ermordet, wie uns PLUTARCH und CURTIUS erzählen. Dass dieses nur ein Beispiel von vielen ist, ist bekannt. Vielleicht hatte der Künstler diesen, oder

oder einen ähnlichen Gedanken, als er dieſe Gruppe bearbeitete. Die Art, wie der Künſtler ſeine Idee ausgeführt hat, iſt folgende: Bacchus ſteht, mit der linken Seite an den Löwen gelehnt und umfaſst mit der Linken den Hals deſſelben. In der emporgehaltenen Rechten hält er einen Apfel oder eine Kugel, und wendet ſein Geſicht ſo, als wenn er nach dem Rachen des Löwen zielte, und ſie hineinwerfen wollte. Der Löwe hält ſeinen linken Fuſs in die Höh, und wendet ſich rechts mit dem Kopfe, und mit aufgeſperrtem Rachen, nach ihm um. Jung und voller Grazie iſt des Bacchus kleiner Kopf, ſchön und genährt ſein Körper. Am Löwen iſt der aufgeſperrte Rachen übel ergänzt. Der Körper iſt alt und gut, aber die Füſſe ſind neu und nicht gut proportionirt. Der Bacchus iſt 1½ Elle hoch. Aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

p. Das weibliche Bruſtbild, welches im le Plat Tab. 160. 1. ohne Namen iſt, ſtellt das Bild der Gemahlinn des Kaiſers Hadrianus, *Sabina*, vor. Wenn auch das Geſicht nicht kennbar wäre, ſo wäre es doch der ſo ſehr ſich kenntlich machende Kopfputz dieſer Kaiſerinn. Sie iſt hier ein wenig rechts ſehend vorgeſtellt und am Halſe blos. Ihr unteres Gewand iſt von weiſs und iſabellgeſtreiftem, wenig durchſcheinenden, Marmor, das obere von edlem Serpentin. Iſt 1 Elle 3½ Zoll hoch.

In der Mitte dieſes Zimmers ſind die ſechs groſsen Statuen aufgeſtellt, welche ſich durch die Draperie ſo ſchön auszeichnen.

A. und

A. und *B.* ſind die beiden kleinern herkulaniſchen Matronen, welche wir zuſammen erwähnen, weil ſie eine groſe Aehnlichkeit mit einander haben, und einander völlig gleich ſeyn würden, wenn ſie ſich nicht an den Köpfen unterſchieden. *A.* oder die Statue zur Linken, hat ein geſchmücktes Haar, welches hinten in einen Knoten zuſammen gebunden iſt, der, nebſt dem ganzen hintern Theile des Kopfs, von etwas bedeckt zu ſeyn ſcheint. *B.* oder die zur Rechten, hat über den ganzen Kopf Reihen von Lokken, welche von vorne nach hinten zu gehn. *B.* ſcheint, als die vorzüglichere, das Original, und *A.* die Kopie davon zu ſeyn, daher ſind auch beide Statuen im übrigen einander völlig gleich. Der rechte Arm iſt unter dem Gewande abwärts gebogen, liegt am Körper an, und die Hand geht an der linken Bruſt aus dem Gewande, wovon ſie einen Theil hält, hervor. Der linke Arm geht unter dem Gewande abwärts, und die Hand iſt noch beſonders in einen Theil deſſelben gewickelt. Beide ſehen, mit ein wenig nach der rechten Seite geneigtem Kopfe, rechts.

Die groſe Manier in ihren Gewändern iſt das vorzüglichſte, was ſie ſchätzbar macht. Der ſchöne und richtige Umriſs des ganzen Körpers bleibt, bei der darauf anliegenden Draperie, dennoch ſichtbar; die kleinen Brüche entſtehen durch einen ſanften Schwung aus den gröſsern Parthien, und verlieren ſich wieder in dieſen mit einer edeln Freiheit und richtigen Harmonie des Ganzen. 7) Wir glauben,

7) Winkelmanns Gedanken über die Nachahmung der griechiſchen Werke in der Malerey und Bildhauerkunſt, S. 20.

ben, wie wir ſchon geſagt haben, eben ſo gut von dieſen Statuen, wie von den vier Faunen, behaupten zu können, daſs die eine *B* mit dem alten Kopfe, die von viel feinerer Behandlung iſt, für das Original, die andere hingegen für eine alte Kopie davon angeſehen werden kann, beſonders, da man ſchon mehrere Beiſpiele hat, daſs mehrere, ganz ähnliche, Statuen mit eben derſelben Draperie vorhanden ſind. So findet man z. B. eine unter den franzöſiſchen Alterthümern, welche Melan vortreſlich gezeichnet und geſtochen hat [8]); eine andere ſieht man, nach dem Zeugniſs mehrer Reiſender, die Kenner genung ſind, um ihnen trauen zu können, in einer kleinen Italiäniſchen Stadt, deren Name uns entfallen iſt, auf dem Markte ſtehen.

Die Entdeckung dieſer beiden Statuen, nebſt einer dritten, von welcher wir auch bald reden werden, haben wir dem in Kaiſer Karl des VI. Dienſten geſtandenen General, Prinzen d'Elbeuf, zu danken. Obgleich die Nachrichten von der Zeit, zu welcher ſie gefunden worden, nicht ganz genau übereinſtimmen, indem einige [9]) ſie in das Jahr 1706, andere [10]) in das Jahr 1711, noch andere [11]) in das Jahr

[8]) Dieſes ſeltne Blatt findet man hier in der ſehr vollkommnen Sammlung der Stiche Melans in der Kupferſtichſammlung unſersDurchlauchtigſten Churfürſten.

[9]) *Winkelmann l. c. S. 19. Cochin et Bellicard Obſervations ſur les Antiquités d'Herculaneum, Paris, 1755. 8.*

[10]) *Richard Deſcription de l'Italie, T. IV. pag. 431.*

[11]) *La Lande Voyage en Italie, T. VII. pag. 100.* Cramers Nachrichten zur Geſchichte der herkulaniſchen Entdeckungen, pag. 21.

Jahr 1713 ſetzen, ſo bleibt doch ſo viel gewiſs, daſs dieſe vortreflichen Statuen zu Anfange dieſes Jahrhunderts durch einen ohngefehren Zufall gefunden worden ſind. Nemlich erwähnter Prinz, der zur Zubereitung des *Stucco*, Stücke von zerbrochenem altem Marmor nöthig hatte, erhielt auf die von einem Bauer erhaltene Nachricht, daſs man dergleichen bei Grabung ſeines Brunnens gefunden hätte, und nachdem er, mit Bewilligung deſſelben, durch deſſen Brunnen durchbrechen lieſs, nicht allein viel zerbrochene Stücke, ſondern auch glücklicherweiſe dieſe unſere drei Statuen [12]. Der Prinz lieſs ſie nach Rom ſchaffen, der einen *A* einen neuen Kopf aufſetzen, und an den Gewändern alle fehlende Stückchen ergänzen. Er ſchenkte ſie hierauf dem Prinzen Eugen, der ihren Werth vollkommen zu ſchätzen wuſste, in ſeinem prächtigen Garten deswegen einen Saal bauen, und ſie, nebſt einigen andern Statuen, darinnen aufſtellen lieſs.

Der bekannte Bildhauer Matielli, der Verfertiger der vielen Statuen, welche die hieſige Hofkapelle zieren, machte den hochſel. König August den dritten auf dieſe Denkmäler der alten feinen Bildhauerkunſt aufmerkſam, und nun wurden ſie, nach Eugens Tode, von deſſen Erben für 6000 Gulden oder Thaler (welches auch Winkelmann in ſei-

[12]) S. Gorii *Admiranda Herculana in eiusd. Symbolis literariis, (Florentiae 1748. 8.) pag. 40.* La Lande *l. c. pag. 101.* Cochin. *l. c.* Seigneux de Correvon *Lettres ſur la Decouverte de l'ancienne ville d'Herculane, (à Yverdon, 1770. 8.) T. 1. pag. 50. ſq.*

ſeinem Sendſchreiben von den herkulaniſchen Entdeckungen, S. 18. nicht gewiſs zu ſagen weiſs) gekauft. Der Ruf von dieſen Statuen machte nachher am Neapolitaniſchen Hofe die Begierde und den Wunſch rege, durch neues Nachgraben mehrere Figuren dieſer Art zu finden, aber bis jetzt ſollen alle Bemühungen dieſen Wünſchen noch nicht entſprochen haben.

C. Die ſehr gut erhaltene Statue der zwoten *Agrippina*, Gemahlinn des Kaiſers *Claudius*, der Mutter des undankbaren Nero. LE PLAT Tab. 72. Sie ſieht ein wenig rechts. Ihr Haarputz iſt ſchön, und die hintern Haare ſind mit Geſchmack zuſammen gebunden, andere hängen von beiden Seiten auf die Achſeln herab; Sie iſt ganz bekleidet. Ihr langes vielfaltiges Unterkleid iſt oben am Halſe, und unten nach den Füſſen zu, ſichtbar. Über daſſelbe geht ein langes Obergewand, das bis weit über die Knie herunter geht, wovon ein Theil auf dem linken Unterarme liegt, und von da nach der Seite herunter hängt. Ihre rechte Hand hängt unter dem Gewande herab, in der ein wenig vorwärts gehaltenen linken hat ſie ein Stäbchen, und an den Füſſen Schuhe. An dieſer Figur iſt blos die linke Hand neu und ſchlecht, und der Saum des Gewandes ergänzt. Das Schwere und die Stärke der Falten giebt zu erkennen,, daſs das, woraus dieſe Kleidung, welche hier vorgeſtellt iſt, gemacht war, eine Art Tuch vorſtellen ſoll. (Wir empfehlen bei dieſer Gelegenheit *MICH. ROSSA Diſſertazione epiſtolare delle*

Porpore e delle Materie vestiarie presso gli Antichi. In Modena, 1786. 4.) Vielleicht sieht man an dieser Statue die richtige Abbildung des römischen weiblichen Oberkleids, der *Palla*, von weissem Tuch; wenigstens ist es ziemlich wahrscheinlich. Ist 3 Ellen 15 Zoll hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

D. Diese Statue hat den Haarputz, welchen man an der *Crispina*, Gemahlinn des Kaisers Commodus, zu sehen gewohnt ist, und stellt ohnstreitig auch diese Kaiserinn vor. Der ganze Körper neigt sich rechts, und das Gesicht ist auch rechts gewandt. In der nach der Seite etwas erhobenen Rechten hält sie ein Stäbchen, und zwar von oben nach unten zu, als wenn es der Überrest einer Hasta, oder etwas dem ähnliches wäre, welches, der ganzen Stellung nach, nicht unwahrscheinlich ist. In der ein wenig vorwärts gehaltenen, und weniger erhobenen, Linken hat sie eine Kugel. Der Hals, der rechte Arm bis über den Elbogen, und die linke Hand, sind blos, der ganze übrige Körper ist mit einem schönen Gewande bekleidet, über welches unter der Brust ein Gürtel geht. Beide Arme sind neu, und das schöne Gewand, nebst dem Gürtel unter der Brust, ist von einer neuen Hand retouchirt worden. Wenn sie in der rechten Hand keine Lanze, oder so etwas, gehabt hat, so sollte man, der ganzen Stellung nach, beinahe vermuthen, dass sie sich mit dem rechten Arm auf eine Säule, oder sonst etwas Hohes, gestützt habe. S. le Plat Tab. 84. Ist 4 Ellen hoch, und von einem Particulier in Rom gekauft.

E. Die-

E. Dieſes iſt die ſchönſte römiſche weibliche bekleidete Statue. Sie ſieht grade vor ſich hin, und hat einen Schleier über den Kopf, doch ſo, daſs das Geſicht frei iſt. In ihrer etwas erhobenen, aber ein wenig mehr vorwärts als nach der Seite gehaltenen, Rechten, hat ſie auch ein Stäbchen, wie die vorhergehende Statue, und in der etwas herabgelaſſenen Linken Kornähren und ein Mohnhaupt. Man muſs ſie blos nach der Geſichtsbildung benennen, denn die Arme ſind neu; und dann iſt ſie ohnſtreitig ein ſchönes Bild der *Julia Mamæa*, der Mutter des Kaiſers Alexander Severus, in der ſchönſten Seriſchen oder ſeidnen Bekleidung, welches die Feinheit der vielfältig ſauber gebrochenen und gelegten Falten ſichtbar anzeigt. Daſs dieſes Meiſterſtück der beſsten Draperie wirklich zu den Zeiten des Alexanders Severus kann verfertigt worden ſeyn, macht die groſse Achtung, die dieſer Kaiſer gegen ſeine Mutter hatte, und ſeine Liebe zu den Wiſſenſchaften und Künſten, nicht unwahrſcheinlich. [13]) S. le Plat Tab. 66.

Auch ohne Namen, ſagt Herr Casanova, [14]) iſt dieſe Statue eine der ſchönſten kaiſerlichen römiſchen Statuen, die man nur ſehen kann. Es iſt die opfernde Kaiſerin Julia Mamäa, nicht aber unter dem Bilde der Ceres, weil der Kopf, welcher ächt iſt, mit keiner Blume oder Aehre bekränzt iſt, und deren wieder ergänzte Hand die Schaale

 nicht

[13]) *v. Lampridius in vita Alexandri Severi, Cap. 26. ſq.*

[14]) *l. c.* S. 59.

nicht halten ſollte. Die Feinheit der Kleidung, die unter der Subucula herabfällt, verräth durch ihre Weichheit und Zartheit, daſs es das Kleid *Mollicina* iſt. Sie hat das Haupt mit demjenigen Schleier bedeckt, deſſen man ſich bei den Opfern bediente, und welcher *Rica* hieſs. Das *Ceſitium* war gröſſer, die *Plaga* aber ebenfalls ein Schleier, obgleich kleiner, und diente mehr zu einem Hauptſchmucke, als zu ſonſt etwas.

In des Herrn J. F. von Meyer Gedanken über die ſogenannten Veſtalinnen, in Wielands teutſchem Merkur, finde ich dieſe Statue als eine Pudicitia angegeben. Dieſes läſst ſich mit der Meinung des Herrn Casanova ſehr gut vereinigen, denn die Bildniſſe der Kaiſerinnen waren es eben, die ſo oft unter einer vermummten Geſtalt, wie dieſe, auf dem Revers von alten römiſchen Münzen mit der Umſchrift: PUDICITIA, vorkommen, wie Herr v. M. ſehr richtig bemerkt, und das *Lexicon rei numariæ* von Herrn Rasche, T. IV. P. I. darüber nachzuſchlagen empfiehlt.

Iſt über 3½ Elle hoch, und war ehedem in der Sammlung des Cardinals Albani.

F, Die vorzüglichſte, gröſste, und am beſsten bekleidete, Herkulaniſche Matrone macht den Beſchluſs von den ſechs weiblichen, in der Mitte dieſes Zimmers aufgeſtellten, Statuen, und zugleich auch den Beſchluſs von den in dieſem Zimmer befindlichen Kunſtwerken. Sie ſieht, mit ein wenig auf die rechte Seite gehaltenem Kopfe, links, hat

hat einen Schleier über den Kopf, (der aber mehr ein Theil des Gewandes zu ſeyn ſcheint) aber nicht über das Geſicht. Ihre rechte Hand geht an der Bruſt aus ihrem Gewande hervor, und ihre Linke hängt, beinahe ganz mit Gewand überdeckt, herab. Die Draperie an dieſer Figur iſt in der höchſten griechiſchen Manier, und die ganz vortrefliche Simplicität in der Lage und den nicht gehäuften Brüchen ihrer Falten, giebt ihr den Vorzug vor jenen kleinern, zugleich mit dieſer gefundenen, Statuen.

Mit wenig Worten könnte das Urtheil von dieſer Statue ohngefehr folgendes ſeyn: Die Stellung iſt natürlich, ſchön das Ebenmaaſs im Bau der Glieder, prächtig und einfach das Gewand, und ungekünſtelt die Beugungen der Falten in demſelben.

Nun entſteht noch die Frage: Was haben dieſe Figuren vorgeſtellt, und was für einen Namen kann man dieſen drei herkulaniſchen Statuen geben? —

Bei ihrer Findung war die Benennung *Veſtalen* der erſte Name, den man ihnen gab. Dieſes pflanzte ſich von Neapel bis nach Wien, und von Wien bis zu uns nach Dresden fort; Winkelmann ſchrieb dieſes nach, und die Gewiſsheit dieſer Behauptung wollte er durch den Schleier an der groſsen, und durch die ſtarken Falten des Gewandes am Halſe der kleinern [15]), beweiſen.

Wenn

[15]) *l. c.* S. 19.

Wenn wir nun aber bedenken, daſs dieſes griechiſche Bildſäulen ſind, und uns hierbei zugleich daran erinnern, daſs die Griechen betagte Frauenzimmer bei dem Dienſt der Veſta hatten, und daſs ferner der griechiſche Gottesdienſt in der Stadt Herkulanum herrſchend war, weil ſie beſonders von Griechen bewohnt wurde, ſo wird die Benennung *Veſtalen* ſo zweifelhaft und ungewiſs, daſs man ſich ſcheuen muſs, ſie anzunehmen.

Der Sage nach, ſind dieſe Statuen beim Theater gefunden worden. Daſs man an dergleichen Orten die Bildſäulen berühmter Männer und Weiber aufſtellte, iſt eine bekannte Sache. Konnte alſo durch dieſe Statuen nicht das Andenken berühmter, oder wenigſtens verehrungswürdiger, Matronen haben erhalten werden ſollen, deren Namen und Handlungen vielleicht auf ihren nicht mit erhaltenen Poſtementern aufgezeichnet waren?

SIEBEN-

SIEBENTES ZIMMER.

Den Anfang in diesem Zimmer, beym Eingange zur Rechten, macht

a. Das Brustbild des Kaisers *Geta*, als Jüngling. Er ist mit blosem Haupte, und mit ein wenig vorwärts gehaltenem Gesicht, vorgestellt, und, als Krieger, im Harnische, und mit dem Paludament bekleidet. Letzteres ist von edlem Serpentin, auf der rechten Achsel mit einem Knopfe von weissem, wenig durchscheinenden, Marmor befestigt; ersterer ist sichtbar am Halse, auf und unter der rechten Achsel, am Sturz des rechten Arms, und hat vorne eine kirschrothe Einfassung, aber am Arme, mit der Achsel, ist er bunt gestreift. Kopf und Hals sind von weissem Marmor. Es ist Schade, dass dieser alte Kopf von einer neuen Hand seiner alten Rinde, so zu sagen, zu sehr beraubt worden ist. S. LE PLAT Tab. 173. 5. Ist 1 Elle 6 Zoll hoch, und aus der Königlich Preussischen Sammlung. [1])

1.) Ein stehender, nackender *Bacchus*, dessen Kopf mit Weinreben bekränzt ist. Sein Blick wendet sich rechts in die Höhe nach der Weintraube, welche er mit seiner Rechten empor hält; in seiner nach sich zu gebogenen Linken hat er einen Becher, und am linken Beine steht ein Baumstamm. An dieser ganzen Statue ist blos ein Stück, mitten am Körper, alt. Die Ergänzungen sind ohne alle Verhältnisse,

[1]) *BEGERI Thes. Brand. T. III. p. 349.*

nisse, und, ich will nicht sagen für die Augen des Kenners und des Künstlers, sondern sogar für jeden, der zu Betrachtung von Kunstwerken richtiges und natürliches Gefühl mitbringt, auffallend. S. le Plat Tab. 98. Ist fast $3\frac{1}{2}$ Elle hoch und von einem Particulier in Rom gekauft.

b. Eine Büste von weissem Marmor, rechts sehend, nur am Halse und am linken Arme blos, übrigens bekleidet, und zwar mit einem feinen Unterkleide, welches vorn auf der Brust sichtbar ist, über welches ein Obergewand geht, von welchem ein Ende über die linke Achsel herabfällt, und über dieses herabgefallene Ende geht das andere Ende von der rechten Seite her über die linke Achsel. Dieses Stück hat viel Aehnlichkeit mit dem Kaiser *Elagabalus*, wenigstens sieht man hier die finstere Miene, seine gerunzelte Stirne, und seine tückischen Gesichtszüge, wie man sie auf Münzen von ihm zu sehen gewohnt ist. Ist 1 Elle hoch.

c. Das Brustbild der Gemahlin des Kaisers Elagabalus, *Julia Cornelia Paula*, grade vor sich hinsehend, mit ein wenig auf die rechte Seite geneigtem Kopfe und in dem ihr eigenen Haarputze, wie man ihn auf Münzen findet. Der Hals und die rechte Brust, mit der rechten Schulter, ist nackend, und das übrige blos mit der Subucula bekleidet. S. le Plat Tab. 156. 2. Ist von weissem Marmor, $20\frac{1}{4}$ Zoll hoch, und aus der Königlich Preussischen Sammlung. [2])

2.) Eine

[2]) *v. Beger l. c. T. III. p. 350.*

2.) Eine nackende *Venus Pudica*, wit dem ihr gewöhnlichen hohen Haarputz, welchen ein Diadem umgiebt, das oben und unten mit eingeflochten ist. Sie sieht links, und steht, mit ein wenig vorwärts gebogener Brust und eingezogenem Leibe, mit dem linken Fusse an einem Baumstamm, vor welchem eine gereifte Vase steht. Auf dem Baumstamme liegt das Gewand, welches auf die Vase, und an beiden Seiten derselben, herabhängt. Diese Statue, von langer und starker Proportion, hat auch ihre Vorzüge. Sie ist, ausser den Händen, dem obern Theile des Gewandes auf der Vase, und den Füssen, ziemlich gut erhalten. Man könnte sie die Cnidische Venus nennen, weil sie in dieser Stellung, und mit dem auf die Vase gelegtem Gewande, auf Cnidischen Münzen vorkömmt. S. LE PLAT Tab. 52. Ist 3 Ellen 3 Zoll hoch, und aus der Sammlung des Prinzen CHIGI.

d. Dieser alte, grade vor sich hin, aber doch mehr rechts, und ein wenig aufwärts, sehende Kopf, der auf ein bekleidetes Bruststück gesetzt, und im LE PLAT Tab. 166. 5. vorgestellt ist, ist das richtige Bild der *Julia Aquilia Severa*, der zwoten Gemahlinn des Kaisers Elagabalus, wie jeder Kenner alter Münzen schon am Haarputz sieht, wenn auch das Gesicht nicht so gut getroffen wäre, als es wirklich ist. Sie ist völlig bekleidet, die Subucula ist von eben dem Marmor, wie das Obergewand, nemlich von ziemlich lichte aschgrauem Marmor mit weissen und rothen Adern; doch ist dieser Marmor an manchen Stellen völlig röthlichgrau, mit dergleichen dunklern Flecken. Kopf und Hals sind von weissem

Marmor. Iſt 1 Elle 9 Zoll hoch, und aus der Sammlung des Cardinal Albani.

e. Eine groſse Büſte des *Apollo,* mit ein wenig auf die linke Seite geneigtem und gewandtem Haupte, etwas links ſehend, und mit Diadem und einem Lorbeerzweige bekränzt. Der Stein, woraus dieſes Bruſtbild, oder vielmehr das Gewand deſſelben, gearbeitet iſt, iſt merkwürdig. Der Grund, oder innere Kern, welchen man hier vorzüglich deutlich ſehen kann, weil die mit Kitt aufgeſetzten Marmorſtücke an mehrern Orten abgeſprungen ſind, iſt eine Art Wacke mit Hornblendecryſtallen, Augit, Olivinen, mit ſehr viel eingemengten Kalkſtückchen, und auch mit Glimmerblättern. Der aufgelegte Marmor, welcher das Gewand bildet, iſt gelblichweiſs und weiſslichgrau, und etwas durchſcheinend. Es iſt Schade, daſs dieſes Stück ſo ſehr gelitten hat, denn es iſt der beſste Apollokopf, den wir in dieſer ganzen Sammlung haben, und er iſt zugleich von der guten und feinen Manier der griechiſchen Sculptur. Faſt aber möchte ich behaupten, daſs dieſer Kopf, entweder wenn es ein Apollokopf iſt, nicht zu dieſer Büſte gehört (denn aufgeſetzt iſt er) oder daſs die ganze Büſte keinen Apollo vorſtelle, da mir nicht bekannt iſt, daſs er im Harniſch und Paludament vorgeſtellt wird. S. le Plat Tab. 168. 2. Iſt 1½ Elle hoch.

f. Ein antiker Kopf der *Julia Mamäa* von Bronze, vor ſich hin, aber doch ein klein wenig rechts, ſehend. Die Subucula, wovon man einen kleinen Theil vorn auf der Bruſt

ſehen

sehen kann, ist von schmutzig isabellgelbem, das übrige Gewand von buntem, Marmor. Der Kern ist von Trapp. S. LE PLAT Tab. 167. 1. Ist 21 Zoll hoch.

3.) Eine Terme der *Diana*, mit Diadem und dem halben Mond auf dem Kopfe, in der kurzen Kleidung, wie man sie an dieser Göttinn zu sehen gewohnt ist. Dieses ist ohnstreitig ehedem eine ganze Statue gewesen. Der Körper ist noch ganz, und das Gewand geht bis ans Ende der Figur, wo die Säule angeht. Nach der Proportion zu schliessen, geht es bis an die Knie. Das Gewand ist entweder ein doppeltes, nemlich das erwähnte lange, und ein kürzeres, das darüber weggeht, und kaum so lang als der Körper ist; oder nur eins, das aufgeschürzt und mit einem Knopfe auf der linken Achsel befestigt ist. Unter der Brust geht ein Band oder Gürtel über das Gewand. Der Kopf sieht grade vor sich hin. Hals und Arme, von welchen letztern nur ein kleiner Theil da ist, sind blos. Der ganze Tronc ist gut erhalten, und das Gewand vortreflich und leicht. Es ist besser, dass diese Antike so aufgestellt worden ist, als wenn sie, wie bei den mehresten der Fall ist, durch schlechte Zusätze und unrichtige Ergänzungen, verunstaltet worden wäre. S. LE PLAT Tab. 148. Ist 1½ Elle hoch, und von einem Particulier in Rom gekauft worden.

g. *Gordianus Pius*, oder der Dritte, im Brustbilde, mit blosem Kopfe, vor sich hinsehend, im Harnisch und Paludament, von welchem letztern nur ein Theil von der linken Achsel herabhängt. Auf der linken Achsel hängt

etwas herab, das einem ſtarken Riemen ähnlich iſt, an welchem ein in der Mitte zuſammengeſchleiftes Band mit einem Ringe hängt. Vorn auf der Bruſt iſt am Harniſch ein Gorgonen- oder Meduſenkopf *en relief*, und über dem Harniſche iſt oben über der Bruſt, nach dem Halſe zu, noch ein Untergewand ſichtbar. Dieſes antike, wohl erhaltene, Bruſtbild iſt von weiſſem Marmor, und zierte ehemals die Königlich Preuſſiſche Sammlung, daher man es auch im BEGER [3]) abgebildet und beſchrieben findet. Die Geſichtszüge entſprechen ganz ſeinem Bilde auf denjenigen Münzen, wo er in jüngern Jahren vorgeſtellt iſt, und BEGER glaubt, daſs ſeine Bewaffnung ſeinen Feldzug gegen die Perſer anzeige. S. LE PLAT Tab. 157. 1. Iſt 1 Elle 7¼ Zoll hoch.

h. Die Gemahlinn des Kaiſers Gordianus Pius, *Tranquillina*, *en buſte*. Ihr Obergewand läſst vorne die ganze Bruſt, beſonders faſt die ganze rechte, frei, und darunter iſt ein Untergewand ſichtbar. Iſt 22½ Zoll hoch.

i. Die Büſte der Gemahlinn des Kaiſers Philipp des ältern, *Otacilia Severa*, rechts ſehend, und mit dem ihr eigenen Haarputz. Das Untergewand bedeckt die ganze Bruſt. Von beiden Seiten geht das Obergewand an den Achſeln herunter, das unter der Bruſt in einen Knoten zuſammen gebunden iſt. Im LE PLAT Tab. 171. 1. iſt dieſes Bruſtbild ganz falſch gezeichnet. Iſt 22 Zoll hoch.

k. Die-

[3]) *l. c. T. III. p. 351.*

k. Dieſer grade vor ſich hin ſehende Kopf von weiſſem Marmor, der auf ein Bruſtſtück von buntem, ſehr ins Braune fallenden, Marmor geſtellt iſt, gehört ganz gewiſs in die ſpätern Zeiten. Ob man ihn aber, wie im LE PLAT Tab. 165. 2. geſchehen iſt, mit Gewiſsheit für das Bild *Conſtantins des Groſsen* annehmen kann, wage ich nicht zu entſcheiden. Er iſt im Helm vorgeſtellt, von welchem an beiden Backen Streifen herunter und unter dem Kinn zuſammen gehen, welches den Helm zu halten ſcheint. An dieſen Backenſtreifen, ſowohl auf dem rechten, als auf dem linken, iſt *en relief* ein aufwärts kriechender Krebs. Übrigens iſt er im Harniſch und Paludament, 1 Elle $1\frac{1}{2}$ Zoll hoch und von einem Particulier in Rom gekauft worden.

4.) Das Bild der Göttinn *Diana von Epheſus.* Obgleich nur der obere Theil des Körpers, bis mit dem erſten Relief, alt iſt, ſo iſt doch die Ergänzung nach andern ganzen Statuen dieſer Art copirt, ſo, daſs man ſich, im Ganzen genommen, dadurch eine richtige Idee davon machen kann, wie es die Alten vorzuſtellen pflegten. Ich ſage im Ganzen genommen, denn mehrentheils ſehen die Vorſtellungen von der Diana zu Epheſus nur von weitem einander ähnlich, betrachtet man ſie aber in der Nähe, ſo entdeckt man an jeder derſelben, die nicht von einander kopirt ſind, andere Verſchiedenheiten; ſo, daſs man eigentlich durch alle dieſe Bilder nichts erfährt, als den äuſſern Umriſs von der wirklichen Vorſtellung dieſer Göttinn zu Epheſus, und man nicht mit Gewiſsheit beſtimmen kann, welches die genauere

Ab-

Abbildung davon war. Aber dafs sie nicht aus Stein, sondern aus Cedernholz, war, sagt uns VITRUVIUS *de Architectura Lib. II. cap. 9.*

Die Art, wie unsere Figur vorgestellt ist, ist folgende. Auf dem Kopfe ist ein Thurm und ein Schleier, der von beiden Seiten herabhängt. Unter dem Halse sind *en relief* zwo stehende Victorien, welche eine Art von Fisch oder Krebs bekränzen, den man *Pagurus* nennt, und worüber man den PLINIUS nachlesen kann. Darunter und an den Seiten sind diese Reliefs mit Blumen, Blättern etc. umgeben. Statt der gewöhnlichen beiden menschlichen Brüste, sind hier viele Brüste in drei Reihen über einander. Hierauf folgen am Körper hinunter fünf Reihen Reliefs, welche Hirsche, Löwen, Tiger und Ochsen vorstellen. Auf der rechten und linken Seite sind einerley Figuren die Länge hinunter, nemlich eine geflügelte menschliche Figur, oder vielmehr mit einem so grossen halben Mond auf dem Rükken, dafs an beiden Seiten die Enden wie Flügel in die Höhe gehen [4]), ein Widder, ein Ochse, eine Biene und eine Rose.

Diese

[4]) Man kann nicht genau sagen, ob es eine männliche oder weibliche Figur ist; ist sie männlich, so könnte sie wohl den Gott Lunus vorstellen sollen. Auf einem marmornen Basrelief, welches in dem *Origine de tous les Cultes, par Dupuis* (*à Par. s. a. 4. Voll. III.*) *T. III. p. 42. No. 17.* angeführt wird, findet man eine Figur, welche auf eben diese Art einen halben Mond auf dem Rükken hat, aber der Verfasser hat sich nicht in die Erklärung des Details eingelassen. Was mich aber am meisten in der Meinung bestärkt, diese Figur für den Gott Lunus zu halten, ist die Vorstellung davon auf Münzen, wo man den halben Mond auf eben die Art auf dem Rücken einer männlichen Figur fin-

Dieſe Statue ſelbſt ſieht grade vor ſich hin, Kopf, Hände und Füſſe ſind von völlig ſchwarzem, alles übrige iſt von weiſſem, Marmor. Beide Arme hält ſie feſt am Körper an, die Hände breitet ſie, ein wenig erhoben, nach der Seite aus, und beide Füſſe ſtehen dicht an einander. Ihre ganze Bekleidung liegt feſt am Körper an, und ſie iſt in dieſelbe, wie eine ägyptiſche Mumie in ihre Decke, ſo eingewickelt, daſs ſie unten immer ſpitziger wird, und die Kleidung an den Füſſen ſich rings herum bauſcht.

Wollte man ſich dieſe Statue blos als eine gewöhnliche Diana, oder als den Mond, denken, ſo widerſprächen die vielen Symbole an derſelben zu ſtark, als daſs man dieſen Ge-

findet. So führt z. B. Seguinus in ſeinen *Selectis Numismatibus antiquis pag. 94.* eine Münze vom Kaiſer Valerianus an, wo der Gott Lunus ſtehend und ſehr deutlich vorgeſtellt iſt. Weil die Aegyptier den Mond als männliche und weibliche Gottheit verehrten, ſo findet man auch die Vorſtellung von dieſem Gott bisweilen auf ihren Münzen, wie z. B. auf einer vom Antiochus Epiphanes. S. Liebe *Gotha numaria, p. 119.* Aber am häufigſten findet man ihn auf Münzen von der Stadt Carrhä in Meſopotamien, wie man im Vaillant und in andern Münzwerken ſehen kann. Mehreres kann man hierüber in Hederichs mythol. Lexicon (durch Schwabe, Leipz. 1770. 8.) unter dem Worte Lunus nachleſen. Zwiſchen den Jahren 1740 u. 1750 wurde auch in oder bei Lüneburg eine kleine Statue, welche dieſen Gott vorſtellt, gefunden, wie uns *Eccardus de Origine Germanorum, pag. 91.* erzählt, wo er zugleich eine Abbildung davon beifügt. Seine Meinung davon iſt, daſs ſie etwa ein Teutſcher, der unter den Römern Kriegsdienſte gethan, von da mit in dieſe Gegenden gebracht hätte. Vergleicht man aber dieſe Abbildung mit eben erwähnten alten Vorſtellungsarten von dieſem Gotte, ſo ſieht man wohl, daſs dieſe Meinung keinen Grund hat, und daſs man ſeine Figur eher für die Vorſtellungsart dieſes Gottes, wie ſie irgend ein anderes, und zwar nördliches Volk, hatte, angenommen werden könnte.

Gedanken beibehalten könnte. Die Bewohner von Ephe-ſus vereinigten an ihrer Diana das Bild der ägyptiſchen Iſis mit den Symbolen mehrer griechiſcher Gottheiten [5]. Daher kommt die Thurmkrone, welche ein Symbol der Cybele war, Rinder und Früchte der Ceres, Hirſche der Diana, Tiger des Bacchus. Der Kranz von Früchten oder Blumen, der die Victorien umgiebt, zeigt die Erde, der Krebs das Meer an; die Victorien, daſs ſie über alles herrſcht; die ausgebreiteten Hände, ihre Bereitwilligkeit, mit welcher ſie die Ernährerinn der ganzen Natur iſt. Der Schleier führt endlich wieder auf die Idee der gewöhnlichen Diana zurük, und zeigt die jungfräuliche Sittſamkeit an. Wer noch mehrere Erklärungen von der Diana von Epheſus überhaupt leſen will, dem iſt zu empfehlen *Claudii Menetreii Symbolica Dianae Epheſiae Statua ab illo expoſita*, *Romae 1688. fol.* wer aber noch mehr Erläuterungen über unſere, von der hier die Rede iſt, wünſcht, ſ. *Begeri Theſ. Brand. T. II. pag. 224. ſq.* Wer endlich ſich ſelbſt fragen ſollte: Wie iſt es möglich, daſs der Grieche, der ſonſt ſo vorzügliche Muſter der Schönheit liebte, eine ſolche Diana bilden und verehren konnte? Weswegen nennte man ſie Diana? u. ſ. w. der leſe den Anfang des 10ten Stücks von der Bibliothek der alten Litteratur und Kunſt, (herausgegeben von T. C. Tychsen und A. H. L. Heeren) welcher eine Abhandlung von Herrn Joh. Friedr. von Meyer enthält: Über die Vorſtellung der Diana zu Epheſus.

Mont-

[5] Wie Phurnutus in ſeiner *Speculatione de Natura Deorum* in dem Kapitel, welches die Überſchrift führt: *Seorſum de Diana*, ſagt.

Montfaucon in ſeiner *Antiquité expliquée, Vol. I. pag. 16. Tab. I.* führt eine Figur an, die ganz einer Diana von Epheſus ähnlich iſt, aber die Unterſchrift: SURIAE hat, und bemerkt bei dieſer Gelegenheit ſehr richtig, daſs die *Mater Deorum* der Syrer, und die *Iſis* der Aegyptier, die nemliche Idee in ſich faſste, weil ſie ſich auch unter dieſen Gottheiten die alles ernährende Erde dachten. Daſs die Iſis deswegen auch mit vielen Brüſten vorgeſtellt wird, ſehen wir in der Abbildung einer Gemme, welche Causeus de la Chausse in ſeinem *Muſeo Romano*, oder *Theſauro eruditae Antiquitatis, Tab.* 34 zeigt, wo ſie zwiſchen den vier Elementen vorgeſtellt iſt. Daſs aber das auf dieſer Gemme vorgeſtellte Bruſtbild wirklich eine Iſis vorſtellen kann, und man ſie nicht willkührlich ſo benennt hat, ſehen wir aus einer Stelle in *Macrobii Saturnal. Lib. I. cap. 20. in fine*, wo es heiſst: *Iſis iuncta religione celebratur, quae eſt vel terra, vel natura rerum ſubiacens ſoli; hinc eſt, quod continuatis uberibus corpus Deae omne denſetur, quia terrae vel rerum naturae altu nutritur univerſitas.*

Mehrere Vorſtellungen von der Diana von Epheſus findet man beim eben erwähnten Menetreius *l. c.* im Montfaucon *l. c. T. I. pag. 157. ſq. Tab. XCIII.* (wo wir unter andern auch die unſrige Tab. XCV vorgeſtellt und pag 158 erklärt finden) in der *Galeria Giuſtiniana T. I. tab. 152.* im *Muſeo Pio-Clementino T. I. tavola XXXII* und in andern antiquariſchen Werken.

Weil dieſe Figur auch auf Münzen vorkommt, aber mit *fulcris*, die einige für Jagdſpieſſe halten, andere für Stützen,

tzen, die zur Haltung der dadurch vorgeſtellten Statue dienten, (welche wir aber an allen den erwähnten Statuen nicht finden) ſo hat Luc. Holstenius in einem Sendſchreiben an den Cardinal Barbarini, welches den Titel führt: *Epiſtola de fulcris ſeu verubus Dianae Epheſiae ſimulacro appoſitis* (*Romae*, *1688. fol.*) alle die ihm bekannten Münzen vorgeſtellt, auf welchen dieſes Bild vorkommt.

In dem *Theſauro Gemmarum antiquarum aſtriferarum T. I. tab. LXII. ſeq.* in den eben angeführten *Gemme antiche figurate di Mich. Ang. Cauſeo de la Chauſſe tab. 59.* und in ähnlichen Werken, findet man die Diana von Epheſus auch auf geſchnittenen Steinen vorgeſtellt.

Eine Abhandlung über den Tempel, in welchem dieſe Göttin verehrt wurde, ſ. in denen *Saggi di Diſſertazioni accademiche, lette nell' Accademia Etrusca, T. I. P. II.* unter dem Titel: *Giov. Poleni Diſſ. ſopra al Tempio di Diana d'Efeſo.*

Um wieder auf unſere Figur zurück zu kommen, ſo wollen wir nur noch dieſes von ihr ſagen, daſs ſie auf einem Piedeſtal von ſogenanntem *Giallo antico* ſteht, ſich ehedem in der Königlich Preuſsiſchen Sammlung befand, und 2 Ellen hoch iſt.

l. Ein alter bärtiger, rechts ſehender, Kopf mit Bruſtſtück, im Harniſch und Paludament. Der Harniſch iſt von dunkel aſchgrauem, das Paludament, welches vorne die ganze Bruſt bedeckt, und von welchem auf die linke Achſel ein Ende herabhängt, von dunkel iſabellgelbem Marmor,

mor, theils bunt, theils nur mit Adern. Der Kern iſt von Trapp. Aller Vergleichungen ohngeachtet, die mit dieſem Geſichte angeſtellt worden ſind, weil man die Miene für etwas bekanntes gehalten hat, hat man ihm doch keinen Namen geben können. Iſt 1 Elle 4½ Zoll hoch, und von einem Particulier in Rom gekauft.

m. Ein weiblicher, auf die rechte Seite geneigter, und vor ſich hin ſehender, Kopf auf einem Bruſtſtück von buntem Marmor, welches aber blos von dem obern Gewande gilt, denn das untere, welches nur auf der linken Bruſt zu ſehen iſt, iſt von graulich gelb durchſcheinenden Marmor. Der Kern iſt von Trapp. Gehört auch unter die unbekannten Stücken, und iſt 1 Elle hoch.

n. Ein anderer unbekannter weiblicher Kopf, der zwar antik iſt, aber auf einem neuen Bruſtſtücke ſteht. S. le Plat Tab. 175, 3. Der Kopf iſt etwas rechts gewandt, welches man an der erwähnten Abbildung im le Plat nicht ſehen kann. Die Haare ſind in drei Zöpfe geſlochten, davon der eine über der Stirne iſt, und die andern beiden über den Ohren ſind; hinten vereinigen ſich alle drei in einem Knoten. Hals, wenig Bruſt, und das wenige vom dicken Arme, was an dieſem kleinen Bruſtbilde iſt, iſt blos. Das Gewand iſt auf beiden Achſeln mit einem Knöpfchen befeſtigt, iſt von weiſſem Marmor, und 14½ Zoll hoch.

5.) Eine Statue der *Venus pudica*, welche von einem neuen Künſtler nicht gut ergänzt iſt, denn die Zuſätze ent-

ſprechen den Verhältniſſen mit dem alten Körper gar nicht. Sie iſt in der gewöhnlichen Stellung, ſieht, mit links gewandtem Geſichte, links, und an ihrem rechten Fuſſe iſt auch der Delphin in der oft vorkommenden Stellung. S. LE PLAT Tab. 54. Iſt 3 Ellen 3 Zoll hoch, und aus der Sammlung des Prinzen CHIGI.

o. Weil dieſer Kopf viel Intereſſe und Charakter hat, ſo hat man viele Unterſuchungen und Vergleiche damit angeſtellt, ihn aber doch, nach aller angewandten Mühe, unter den unbekannten laſſen müſſen. Es iſt ein alter bärtiger Kopf eines ehrwürdigen *Römers* mit krauſem, und faſt mehr gelocktem Haar, ein wenig rechts ſehend, und ſteht auf einem Bruſtſtücke, welches, nebſt dem runden Fuſſe, auf welchem es ſteht, von weiſſem Marmor iſt. S. LE PLAT Tab. 159, 2. Iſt 1 Elle 1½ Zoll hoch.

p. Noch ein *unbekanntes* Bruſtbild eines *Römers* rechts ſehend, mit wenig Haar und Bart, im Harniſch und Paludament. Der Kopf iſt von weiſsem, der Harniſch von gelblichgrauem durchſcheinenden Marmor, und auſſer der kirſchrothen Einfaſſung am Halſe, auch noch ein wenig auf der rechten Achſel, ſchief über die linke Bruſt, und an dem Sturz des linken Armes ſichtbar. Die Streifen auf der linken Achſel ſind von buntem Marmor; das Paludament, welches die ganze rechte Seite bedeckt, und von der rechten Achſel nach der linken Seite zu geht, von ſogenanntem edeln Serpentin, oder *Serpentino antico.* Der Kern iſt von

von Trapp. Ist 1 Elle 9 Zoll hoch, und von einem Particulier in Rom gekauft worden.

6.) Körper und Gesicht sind an dieser Statue links gewandt, so wie auch beide Arme mit den Händen und den daran befindlichen *Caestibus*, daher man auch diese Statue, nach ihrer Ergänzung, den *Caestuarius* zu nennen pflegt. Der Kopf ist blos und bärtig. Diese Statue ist von aschgrauem Marmor mit lichtern Flecken und Streifen, und zwar, wie man sagt, von griechischem Marmor, nemlich was daran alt ist. Der Kopf, nebst dem Arm und dem rechten Fuss, sind von Cavaceppi aus einem ähnlichen Marmor, welchen man bläulichen carrarischen nennt, ergänzt worden. Das, was daran alt ist, hat dieser Cavaceppi, als ein damals noch junger Künstler, nach seinem eigenen Geständniss, zu viel *retouchirt* und zu sehr polirt, so dass einer, der nicht vollkommner Kenner des Alterthums ist, leicht verleitet werden kann, diese ganze Statue für das Werk irgend eines neuen Künstlers zu halten. Borionius in seinen *Collectaneis Antiq. Rom.* (*Romae 1736. fol.*) *Tab. XXII.* hat uns diese Statue in der Gestalt, wie sie vor eben erwähnter Ergänzung ausgesehen hat, und also den eigentlichen Überrest von der Arbeit des alten Künstlers, in Abbildung hinterlassen. Er nennt sie, in Ansehung des robusten Fechterkörpers, einen *Palæstrita*, der den Discus warf. Aber der neue Künstler gab dieser Figur, auf Anrathen des Cardinals Albani, die Cästus in die Hände. Und diese Vorstellung ist ohnstreitig natürlicher, da man aus dem alten Überreste weit eher schlies-

ſchlieſſen kann, daſs es ein Cäſtuarius, als ein Diſcuswerfer, war. Die Ausführung von dem neuen Künſtler iſt auch, im Ganzen genommen, ſo gut gerathen, daſs man hier ganz das Beſtreben ausgedrückt ſieht, ſeinem Gegner einen nachdrücklichen Schlag zu verſetzen; und in dem Feuer, mit welchem er auf ihn losgeht, ſieht man ganz die *brachia loris gaudentia* in jener Stelle des Propertius *Lib. III. Eleg. 14, 9.*

Nunc ligat ad caeſtum gaudentia brachia loris.

Die *Caeſtus* ſind auch richtig ausgearbeitet, nach den Vorſtellungen, die man davon in dem bekannten Werke: *Delle Antichità di Ercolano, T. VI. pag.* 1. u. 79. und in andern antiquariſchen Werken hat. Hätte die Statue vor ihrer Ergänzung einen Diſcuswerfer vorgeſtellt, ſo müſste man in dem Überbleibſel, das uns Borionius davon geliefert hat, mehr die Spur eines zurückgebogen geweſenen Körpers wahrnehmen, welches aber der Fall gar nicht iſt. Iſt 3 Ellen 3 Zoll hoch, und von dem höchſtſel. Churfürſt Friedrich Christian auf ſeinen Reiſen in Rom gekauft worden.

Einen andern, auch von Cavaceppi ergänzten, Cäſtuarius finden wir in ſeiner *Raccolta T. I. tab. 21.* abgebildet, aber jener iſt nicht in der ganz feurigen Stellung, wie dieſer.

q. Ein *unbekannter*, rechts ſehender Kopf, mit wenig Haaren, auf ein Bruſtſtück geſtellt, im Harniſch und Paludament, und noch mit einem Unterkleide, welches vorn auf der Bruſt, unter dem Panzer, ſichtbar iſt. In Abſicht auf den Haarputz hat er viel Aehnlichkeit mit dem Kaiſer *Otho.*

Da

Da aber Stirne, Nase und Kinn neu sind, und auch der wenige Bart sehr retouchirt ist, so müssen wir ihn für einen unbekannten römischen Kopf erklären. Kopf und Hals sind von weissem, Gewand und Harnisch von buntem, Marmor, der an manchen Stellen sehr durchscheinend ist. Die Zeichnung im LE PLAT Tab. 159. 5. ist ganz falsch. Ist 1 Elle 5 Zoll hoch.

Beim Eingange zum achten Zimmer vorbei, macht

r. wieder ein *unbekanntes* Bruſtbild den Anfang. Es sieht ein wenig links, ist bärtig, und hat wenig Haare auf dem Kopfe. Es ist ein schöner alter römischer Kopf, vielleicht *Junius Silanus*, von weissem Marmor, auf ein prächtiges Bruststück von durchscheinenden gelblich und bräunlichweissem Marmor gestellt, und die sprechende Miene ist voll ernsthafter Redlichkeit. Beide Arme, woran der Harnisch sichtbar ist, sind grau, das Paludament ist buntfleckig, hat aber auch grauen Grund. S. LE PLAT Tab. 158. 1. Ist 1 Elle 12 Zoll hoch, und aus der Sammlung des Prinzen CHIGI.

α. Auf dem Grundrisse zu diesem Zimmer ist dieses Stück mit einem lateinischen *L.* statt eines griechischen *α* bezeichnet. Es ist ein 3 Ellen und 2 Zoll hohes weiss marmornes Gefässe mit Reliefs, welche, wie WINKELMANN [6]) sagt, ein *Fest des Priapus* vorstellen soll. Im LE PLAT Tab. I. sind die daran befindlichen Figuren deutlich aus einander gesetzt, und betrachtet man diese ganze Vorstellung aufmerk-

[6]) Gedanken über die Nachahmung der griechischen Kunstwerke, S. 67.

merkſam, ſo kömmt man dabei leicht auf den Gedanken, daſs der Künſtler die Idee gehabt habe, beide, ein Bacchanal und ein Feſt des Priapus, auf einem Bilde zu vereinigen; denn Bacchus und Priapus zeigen ſich hier beide, ſowohl ſelbſt, als in ihren Wirkungen. Dieſes groſse Gefäs beſteht aus drei Stücken, nemlich aus dem obern und Haupttheile, worauf das Basrelief befindlich iſt, aus dem muſchelförmigen mittlern Theile und aus dem untern Theile, der aus einem runden Fuſſe beſteht, worauf das Ganze ruht. Die beiden untern Theile ſind neu. Der obere Theil war die Einfaſſung von einem Brunnen, daher auch dasjenige Stück, welches nach der Wand zu gekehrt iſt, worauf die *Herma Priapi*, der Altar mit den *Phallis* und die ſtehende *Diota* befindlich, neu angeſetzt und neu gearbeitet iſt. Die Zeichnung an allen dieſen Figuren iſt mittelmäſig. Iſt von einem Particulier in Rom gekauft worden.

Es folgt im Winkel

eine runde *Vaſe von Porphyr*, die eine Elle weniger ein halb Zoll hoch iſt, und 13½ Zoll im Durchmeſſer hat. Sie iſt rings um breit gekerbt, hat einen Deckel, ſteht mit einem eben ſolchen porphyrnen Fuſs, wie die ganze Vaſe iſt, und mit einer ſolchen viereckigen Platte, auf einer andern dikken Platte, die mit edlem Serpentin bekleidet iſt, in welchem ein groſses Stück gemeiner Serpentin liegt.

Eine andere *neue Vaſe* von ſchmutzig iſabellgelbem durchſcheinenden Marmor, in ſchöner, ovaler und ſanft gebogner Form, iſt 21 Zoll hoch, 1 Elle ½ Zoll lang, 16 Zoll breit,

breit, und ringsum gekerbt. Sie ſteht mit einem eben ſolchen grauen, aber glättern, länglich runden Fuſs, einer fingerdicken Platte von eben der Maſſe, und einem viereckigen anderthalb Viertel hohen Poſtement von weiſs und bläulichem Marmor, auf einem einfüſſigen, ſchwarz marmornen Tiſche, der mit weiſſen Adern durchlaufen iſt und abgeſtumpfte Ecken hat.

Nun folgt eine Reihe kleiner, weiſs marmorner, antiker Statuen, nemlich

7.) Eine Statue, von der es ausgemacht iſt, daſs der vortrefliche Körper, mit dem noch ganzen Kopfe, die Vorſtellung von einem ſchönen, ſchon etwas ältlichen, *Faun* war, denn alles übrige iſt neu. Dieſe Figur ſteht auf den Zehen, und iſt mit Kopf und Körper ein wenig links gewandt. Der Ergänzer hat ihr, nach dem bekannten florentiniſchen [7]), in die erhobene Rechte und niedergeſenkte Linke die *Cymbala*, gegeben. Übrigens iſt dieſer Faun mit Blättern bekränzt, nackend, und hat den rechten Fuſs hinter den linken zurückgezogen. Mit dem linken Fuſſe ſteht er an einem Baumſtamme, um welchen ein Weinſtock *en relief* gewunden iſt. An den Füſſen ſcheint er ſolche kleine Inſtrumente zu haben, die ſich im Tanzen wie kleine Blaſebälge niederdrückten und wieder in die Höhe bewegten, und bei jeder ſolchen Bewegung einen Ton von ſich gaben. Die Griechen nennten ſie *hypopodia*, weil ſie unter dem Fuſſe, oder auf

7) *Statuae Muſei Florentini*, *T.* 58. Eine ſchöne Kopie von dieſer Statue findet man auch in der Mengſiſchen Sammlung No. LXXII.

der Fuſsſohle, befeſtigt waren. Auſſerdem aber nennte man ſie Crupezia, Scabillä, Scamillä u. ſ. w. Dieſer Gedanke des neuen Künſtlers iſt nicht unrecht, wenn er nur die Beine nicht ganz verzeichnet hätte. S. LE PLAT Tab. 36. Iſt 1 Elle 22 Zoll hoch, und aus der Sammlung des Prinzen CHIGI.

8.) Obgleich an dieſer Statue die Maske, oder der ganze vordere Theil des Geſichts, neu iſt, ſo kann man ſie doch, wegen dem Kranze auf dem Kopfe, und wegen dem von der rechten Achſel nach der linken Seite zu hängenden ſchönen Ziegenfell, einen *Bacchus* nennen, wofür ſie auch im LE PLAT Tab. 37. angenommen iſt. Er ſieht links, iſt mit Weinlaub und Trauben bekränzt, und auf beide Achſeln hängen Haare herab. In der herabgelaſſenen rechten Hand hat er eine Weintraube, und in ſeiner mit gebognem Arm vorwärts gehaltenen linken eine Schaale, auf welche er zu ſehen ſcheint. An ſeinem rechten Beine ſteht ein Baumſtamm und an den Füſſen hat er Sohlen. Der alte Körper iſt etwas zu ſtark, und Arme und Füſſe ſind neu. Iſt 2 Ellen 2 Zoll hoch, und aus der Sammlung des Prinzen CHIGI.

9.) Der Ergänzer hat dieſe *Ceres* durch die zur rechten Seite angefügte Schlange, welche ſich an einem Stabe in die Höhe windet, zu einem *ſignum Pantheon* gemacht. S. LE PLAT Tab. 103. Daſs er ihr in den angeſetzten neuen rechten Arm, welcher viel zu kurz iſt, Mohn und Aehren gegeben, iſt unſchicklich, weil ſie dergleichen ſchon in der Linken hat. Ihre rechte Hand hält ſie, mit gebognem Elbogen, in die Höhe, ihre linke hinunterwärts und an den

Kör-

Körper an. Sie ist mit Aehren bekränzt, hat über den ganzen Kopf, das Gesicht ausgenommen, einen Schleier, und ist ganz bekleidet, den untern Theil des rechten Arms, bis an den Elbogen, ausgenommen. Sie hat ein sehr langes Unterkleid, welches auf der rechten Brust und Achsel, auf dem rechten Oberarme, und auch ein wenig auf der linken Achsel, sichtbar ist; ihr Obergewand ist auch nicht kurz. Der an die rechte Seite dieser Statue gestellte Stab des Aesculaps oder der Hygiea, würde, in Verbindung mit der Vorstellung von der Göttinn Ceres, eine recht angenehme Idee geben, nemlich den gesunden Genuss der von der Natur geschenkten Gaben, wenn nicht viele Kenner diese ganze Statue für neu hielten. Ist etwas über 3 Schuh hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

Eine andere Vorstellung von dieser Idee der Alten, unter einer Statue die Attribute mehrerer Gottheiten zu vereinigen, findet man in Spon's *Recherches curieuses d'Antiquité* (*à Lyon 1683. 4.*) *pag. 137. Tab. XXXIX.*

10.) *Herkules,* als Jüngling, unbärtig und nackend, sieht links, und hat in der ein wenig herabgelassenen, und auf dem Rücken liegenden, Rechten drei (hesperidische) Aepfel. Unter dem linken Arme hat er seine Keule, auf die er sich stützt, und welche auf einem Ochsenkopfe steht. Dieser Ochsenkopf ist eine bildliche Vorstellung von folgender Fabelgeschichte.

Achelous, ein Fluss in Griechenland, zwischen Acarnanien und Aetolien, trat oft aus, verheerte die Felder von

Calydon, und brachte die Grenzen beider Völker in Unordnung. Herkules zog mit ſeinen Genoſſen dahin, und dämmte ihn, daſs er nicht mehr austreten konnte. Daher entſtand die Fabel, Herkules habe ſich mit dem Gott dieſes Fluſſes in einen Wettkampf eingelaſſen, der ſich erſt in eine Schlange, dann in einen Stier verwandelt hätte. — Der Kopf des Herkules iſt zwar alt, aber ſehr retouchirt, und aufgeſetzt. Es bleibt daher immer zweifelhaft, ob er zu dieſer Statue gehört. S. LE PLAT Tab. 34. Iſt 1 Elle 21 Zoll hoch, und aus eben der Sammlung.

11.) *Cupido*, geflügelt und nackend, mit vor ſich in die Höh gerichtetem Blick. Er lehnt ſich auf der linken Seite, den linken Fuſs über den rechten geſchlagen, an einen Baumſtamm, der ihm bis an die Hüfte geht. Arme und Hände hält er ſo, als wenn er nach der linken Seite einen Pfeil in die Höh geſchoſſen, nemlich als wenn er mit der Linken den Bogen gehalten, und mit der Rechten die Senne gezogen hätte. Im LE PLAT Tab. 106. hat er in der erhobenen Linken noch den Bogen. Am Baumſtamme iſt *en relief* der an einem Bande hängende zugemachte Köcher vorgeſtellt. Blos der Körper bis an die Knie iſt alt und von feinem Contour. Iſt von weiſſem Marmor, faſt $1\frac{1}{2}$ Elle hoch und aus eben derſelben Sammlung.

12.) Dieſe, im LE PLAT Tab. 42. vorgeſtellte, Statue, ſagt Herr CASANOVA, giebt ein ſchönes Beiſpiel von jenen leicht gekleideten Weibsperſonen, (*praecinctis et ſuccinctis*) damit ſie deſto behender in ihren phalliſchen Tänzen wären.

Man

Man kann dieses gar wohl annehmen. Sollte man aber auch einen Grund finden, warum man sie nicht dafür halten könnte, so ist doch diese Figur auf alle Fälle ganz falsch als eine *Bacchante* ergänzt. Eher ist sie eine schöne Vorstellung von einer *Nymphe der Diana.* Sie trägt ein kleines Thier, vielleicht ein Hündchen, in dem von der rechten Achsel nach der linken Seite zu hängenden Ziegenfell, sieht links, und ihr neuer Kopf ist sehr unrichtig mit Weinlaub und Trauben bekränzt, sie mag eine Tänzerinn, oder eine Nymphe der Diana, vorstellen. Beide Arme, von den Elbogen an, sind neu. In die herabhängende Rechte hat ihr der Ergänzer, nach seiner Idee, eine Weintraube gegeben. Die leichte, anliegende, kurze Kleidung deckt den Körper von der linken Brust an bis auf die Knie herunter, und ist ganz vortreflich gearbeitet. Alt ist an dieser Statue der Körper bis an das linke Knie, und vom Felle der am Körper anliegende Theil, nebst dem Thierchen, an welchem aber Kopf und Hals neu sind. Hinter dem rechten Fusse ist ein Baumstamm, um welchen sich *en relief* eine Weinrebe mit Trauben windet. Ist 2 Ellen 2 Zoll hoch, und aus eben der Sammlung.

13.) Ein stehendes, ganz nackendes, Kind, sieht ein wenig links, und hat in der erhobenen, nach der Seite von sich weg gehaltenen, Rechten, einen Vogel, in der herabgelassenen Linken einen Apfel. Der linke Fuss ist ein wenig zurückgezogen, und mit dem rechten steht er an einem Baumstamme. An dieser Figur ist nichts alt, als der Körper

bis an die Knie. S. le Plat 127. 3. Iſt 1 Elle 21 Zoll hoch, und aus eben der Sammlung.

14.) Dieſe Statue iſt durch die vielen Ergänzungen, und beſonders durch die phrygiſche Mütze, ein *Paris* geworden, wenigſtens nennt man ſie ſo. S. le Plat Tab. 58. Aber Kopf, beide Arme und Füſſe, ſind neu. Das Gewand, welches eine Art von Chlamys zu ſeyn ſcheint, zeigt eher den Überreſt von der Vorſtellung eines griechiſchen Helden. Nackend, und mit ein wenig vor ſich hin geneigtem Kopfe, ſieht er grade vor ſich hin. In ſeiner Rechten, mit der er ſich an einen Baumſtamm lehnt, hält er einen Apfel vor ſich hin, und die Linke ſtemmt er in die Seite. Das erwähnte Gewand, welches vorn auf der Bruſt mit einem Knopfe befeſtigt iſt, deckt blos die rechte Achſel, bis über die obere Hälfte des rechten Arms hinunter, und die linke Achſel. Iſt 1 Elle 9 Zoll hoch, und aus eben der Sammlung.

Eine richtigere Vorſtellung vom Paris findet man im *Muſeo Pio-Clementino*, T. II. tav. XXXVII. und in der Mengſiſchen Sammlung No. 6. welches ein vollkommen ſchöner Abguſs von dem Paris in Florenz iſt.

15.) *Bacchus*, ein wenig rechts ſehend, iſt mit Diadem, Weinlaub und Weintrauben ſtark bekränzt, und hält in ſeiner herabgelaſſenen Rechten ein Gefäſs, aus welchem er Wein in den Rachen eines Tigers gieſst, der an ſeinem rechten Fuſſe, an einem Baumſtamme, ſteht, ſeinen Rachen gegen ihn aufſperrt, und ſeine linke Klaue in die Höhe hält. In der linken Hand hat er einen langen Stab, welcher

viel-

vielleicht in den Gedanken des neuen Künſtlers den Thyrſus hat vorſtellen ſollen. An dieſer Statue ſcheint der Kopf, der linke Arm mit dem Stabe, und Kopf und Hals des Tigers, nebſt deſſen linkem Fuſſe, neu zu ſeyn. S. le Plat Tab. 137. Iſt 1 Elle 9½ Zoll hoch, und aus derſelben Sammlung.

16.) *Herkules,* als Kind, mit einer runden Mütze auf dem Kopfe, und bekleidet, ſitzt und ſchläft, aber in einer Stellung mit dem linken Beine, die beinahe wider den Körperbau iſt. Er hat nemlich ſein linkes Bein auf denjenigen Stein in die Höhe geſtellt, auf welchem er ſitzt, und den Fuſs ganz an den Leib gezogen. Die rechte Hand legt er an, die linke auf das linke Knie, und mit ſeinem Kopfe, und zwar mit dem linken Backen, ruht er auf demſelben. Wegen der an dem Steine *en relief* anfwärts kriechend vorgeſtellten Schlange kann man dieſe Figur allerdings für einen Herkules halten. S. le Plat Tab. 126. Sie hat viel gelitten, iſt ſehr retouchirt, aber doch, das rechte von ſich geſtreckte Bein ausgenommen, alt. Iſt 19 Zoll hoch.

Im folgenden achten Zimmer, No. 25. (le Plat Tab. 62.) finden wir einen Cupido in einer ähnlichen Stellung.

17.) Die im le Plat Tab. 124. ſogenannte *Venus*, mit dem Diadem, weiſet ſtehend und links ſehend mit der rechten Hand nach der linken Seite, und in der nach der Seite erhobenen Linken hat ſie einen Apfel. Ihren linken Fuſs hat ſie auf einen Stein geſtellt. Ihr Untergewand iſt die

Epomis, und ist so vorgestellt, als wenn es auf der rechten Achsel zwar befestigt gewesen, aber, weil es zu weit war, herunter gefahren wäre. Das Obergewand geht über die linke Achsel, an der Seite herunter, hinten herum, von der rechten Seite über den Unterleib weg, schlägt sich über das linke Bein wieder hinterwärts, und vorne geht es bis auf die Füsse herunter. Der Hals, die rechte Achsel, nebst einem Theil der Brust und des obern Arms, ist blos, so wie auch beide Unterarme, übrigens ist sie bekleidet. An dieser Statue ist blos der Körper mit der Basis alt. Der Zeichner, oder vielmehr die Zeichnerinn, (Wernerinn) hat im le Plat die Überbleibsel einer Säule neben ihrem linken Fusse anzugeben vergessen, und diese Säule macht, dass zu glauben ist, dass sie eine an einer Säule *stehende Muse* vorgestellt habe. Die Lage des linken Arms zeigt deutlich, dass sie sich mit demselben darauf gestützt, und etwas, vielleicht eine Maske, gehalten habe. Diese Stellung von Musen findet man oft auf Basreliefs und geschnittenen Steinen. Ist 1 Elle 18 Zoll hoch, und aus eben derselben Sammlung.

18.) Ein kleiner bärtiger *Silen*, welcher ganz nackend ist, auser, dass er auf dem Kopfe einen Schleier oder ein Tuch hat, das über den ganzen Rücken hinunter hängt. Mit dem rechten Beine kniet er auf einem länglichen Kissen, übrigens sitzt er auf einem Steine. In der herabgelassenen rechten Hand, welche er ein wenig vom Körper abwärts hält, hat er, wie es scheint, den Fuss, oder den untern Theil von einem Becher; seine linke hat er auf die linke

ke Schooſs gelegt. Übrigens iſt dieſer Silen ſehr verſtümmelt auf unſere Zeiten gekommen, denn die Augen, die Naſe, der obere Theil des Mundes, und das linke Bein ſind von neuer Hand. Iſt von weiſsem Marmor, 15 Zoll hoch, und aus der Sammlung des Prinzen CHIGI.

Daſs dieſe Figur nicht in die eine Niche des griechiſchen oder palmyreniſchen Altars geſetzt worden iſt, wo man ſie im LE PLAT Tab. 2. ſieht, iſt ſehr richtig, denn dieſe beiden Stücke gehören gar nicht zuſammen. Es kann ſeyn, daſs dieſe Statue ehedem, als dieſe Sammlung ſich noch im groſsen Garten befand, aus Mangel an Platz, in dieſer Niche geſtanden hat.

19.) Eine ſtehende, ein wenig rechts ſehende, bekleidete *Nymphe der Diana*, mit Kopfputz nach griechiſchem Coſtume, hat beide Hände herabhängen, die rechte aber ein wenig nach der Seite vom Körper abwärts gehalten. Ihr Untergewand (Epomis) geht etwa bis über die Waden, faſt bis auf die kurzen Stiefeln, welche ſie an ihren Füſſen hat, hinunter. Über daſſelbe hat ſie ein kurzes, das ohngefehr ſo weit geht, als der eigentliche Körper, und über dieſes geht unter der Bruſt ein vorne zuſammen geſchleiftes Band. Hinterwärts zur Rechten iſt ein Baumſtamm, an welchem ein Jagdhund ſitzt, der nach ihr in die Höhe ſieht. Arme, Hände und Füſſe der Nymphe, und der Kopf des Hundes, ſind neu, die Kleidung aber, nebſt dem Köcher, alt und nachahmungswürdig. S. LE PLAT Tab. 7. Iſt von weiſſem

 Mar-

Marmor, 1 Elle 16 Zoll hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

Iſt die Behauptung Winkelmanns, welche ich im dritten Zimmer bei der Statue *C* erwähnte, nehmlich daſs die Nymphen der Diana keinen Köcher, weder auf dem Rücken, noch an der Seite, tragen, richtig, ſo iſt auch dieſe Statue keine Nymphe der Diana, ſondern eine *Diana ſelbſt.* Vielleicht hätte aber Scaliger zum Beweis ſeiner Behauptung, die ich auch an eben erwähntem Orte berührt habe, dieſe Statue angeführt, wenn er ſie gekannt hätte.

20.) *Apollo* ſtehend, mit etwas auf die Seite geneigtem, und ein wenig rechts nach der Erde ſehendem, Kopfe, ſchönem Haarputz und auf den Nacken gehenden Haaren. Er iſt bis unter den Nabel unbekleidet, auſer, daſs ein Theil von dem Gewande, welches den ganzen untern Theil des Körpers bis auf die Füſſe deckt, um den linken Arm geſchlungen iſt. Die herabgelaſſene, etwas vom Körper abwärts gehaltene, Rechte iſt in einer Attitude, als wenn er ſprechen wollte. Mit dem linken Elbogen ſtützt er ſich auf ſeine Leier, die auf einer kurzen Säule zu ſtehen ſcheint, an welcher man unten einen Schwan mit in die Höhe gerichtetem Halſe ſieht. In der linken hält er eine Opferſchaale, und zur Rechten ſitzt ein geflügelter *Gryphus.* S. le Plat Tab. 129. Apollo hat einen zu dicken Körper. Der ganze rechte Arm und die linke Hand ſind neu, ſo wie auch der Kopf (welcher aber nicht übel iſt) und die Vordertheile

der

der Flügel am Gryphus. Ob die Lyra alt ist, wage ich nicht zu bestimmen. Ist über $1\frac{1}{2}$ Elle hoch, und auch aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

Hier endigt sich die Reihe der kleinen antiken, weis marmornen, Statuen, und es folgt nun am Fenster

eine prächtige, mit dem Deckel fast anderthalb Ellen hohe runde hohle Vase, die an beiden Seiten, statt der Handhaben, mit Masken verziert ist, welche einen hohen Kopfputz, und um die untere Hälfte des Gesichts einen Kranz haben. Die Masse, woraus diese Vase gemacht ist, ist Syenit, wovon man Beispiele und Erklärung in dem kleinen, für den Steinkenner so wichtigen, Werkchen von Wad findet, welches den Titel führt: *Fossilia Aegyptiaca Musei Borghiani*, (*Velitris 1797, 4.*) *pag. 8. No.* 401. Dies scheint die Gesteinart zu seyn, aus welcher diese, auch in oryktognostischer Hinsicht merkwürdige, Vase besteht. Sie ist von einer sehr dunkelgrünlich schwarzen Farbe, welches von der Hornblende herzukommen scheint. Der Quarz ist von dunkelgraulich weisser Farbe, und, bei genauerer Betrachtung, vorzüglich mit Hülfe eines Vergrösserungsglases, nimmt man noch eine Menge bräunlichrother eingesprengter Punkte wahr, welche wohl nichts anders, als Granaten seyn dürften. Der Feldspath ist von fleischrother, jedoch auch von sehr lichte aschgrauer, dem Röthlichen sich nähernder, Farbe. Auch setzen, vorzüglich deutlich an dem obern Theile, ziemlich mächtige Adern von lichtem röthli-

chen Feldſpath und Quarz, aber von gröſſern abgeſonderten Stücken, durch. Sie ſteht auf einem einfüſſigen Tiſche von Wildenfelſer oder Blankenburger Marmor.

Im Winkel der folgenden Seite folgt noch eine Vaſe von ägyptiſchem Porphyr, welche auch rund, abwärts gekerbt, und in allem derjenigen ganz ähnlich iſt, die wir in dem entgegengeſetzten Winkel dieſes Zimmers gleich nach dem groſſen Gefäſſe mit den Reliefs gehabt haben. Sie ſteht auf einer Platte von edlem Serpentin.

21.) Dieſes ſind eigentlich zwei verſchiedene Stücke, die man aber ſehr ſchicklich mit einander vereinigt hat, nemlich ein *Baſſin*, in welchem ein *Neptun* ſteht. S. le Plat Tab. 153.

Der obere Theil des ſchönen *Baſſins*, welcher mit vier ohngefehr 6 Zoll hohen Eiſen auf dem untern ſteht, iſt antik und mit edlem Serpentin belegt. Der untere Theil, oder vielleicht auch nur die Oberfläche deſſelben, iſt von röthlichem Marmor. Dieſes Baſſin iſt ohnſtreitig ehemals zu dem gebraucht worden, was es vorſtellt, weil man noch Lagen von Röhren von antikem Bronze ſieht.

In dieſem Baſſin ſteht eine gute alte Statue eines *Neptuns*, an welchem die Kunſt die Näſſe der Haare ſehr gut ausgedrückt hat. Er iſt, wie gewöhnlich, bärtig, ſieht rechts, ſtellt ſeinen rechten Fuſs auf einen Delphin, in deſſen Halſe eine antike Röhre ſteckt, und mit dem linken ſteht er an einem Baumſtamme. Dieſes letztere iſt vielleicht ein Beweis,

weis, dafs diefe Statue weder für diefes, noch für irgend ein anderes, Baffin beftimmt war. Seine rechte Hand legt er, mit vorwärts gebeugtem Körper, auf fein rechtes Knie, und in der erhobenen Linken hat er ohnftreitig den Dreizack gehabt.

Das Baffin ift $2\frac{3}{4}$ Ellen lang, faft 2 Ellen breit, und aus der Silberkammer in diefe Sammlung gekommen.

Der Neptun, an welchem blos der ganze linke Arm und die rechte Hand mit wenig Arm neu find, ift 1 Elle 18 Zoll hoch, und von einem Particulier in Rom gekauft worden.

Den Schlufs an den Wänden von diefem Zimmer macht endlich

s. ein weibliches, vor fich hin nach der Erde fehendes, Bruftbild, wovon der Kopf viel Aehnlichkeit mit der *Cornelia Paula*, Gemahlinn des Kaifers Elagabalus, hat, und auch der Kopfputz fcheint diefes zu beftätigen. Der Hals ift blos, und das wenige, was von der Bruft da ift, ift mit einer fehr feinen Subucula bekleidet. S. LE PLAT Tab. 172, 3. Ift $20\frac{1}{4}$ Zoll hoch, und auch aus der Sammlung des Prinzen CHIGI.

Mitten in diefem Zimmer zur Linken vom Eingange, ftehen *A* und *B*, die beiden fchätzbaren Gruppen, welche ehedem die Sammlung des Prinzen MAZARIN zierten, und in Tivoli gefunden worden find.

A. Ei-

A. Eine regelmäſsige Gruppirung eines alten bärtigen *Fauns* mit einem *Hermaphroditen.* Beide Figuren ſind nackend. Der auf einem niedrigen Stein, über welchen Gewand gebreitet iſt, ſitzende, oder vielmehr rückwärts gebeugte, und faſt liegende, bärtige Faun erhebt die rechte Hand, und hält mit ausgeſtreckter linken den rechten Arm des Hermaphroditen. Dieſer (mit einem Bande in den Haaren) kniet zwiſchen des Fauns Beinen vorwärts auf ſeinem linken Knie, ſieht mit rückwärts gewandtem Hals und Leib den Faun an, hebt mit herabgelaſſener Linken deſſen rechten Fuſs, und mit der ausgeſtreckten Rechten greift er ihm mitten ins Geſicht, und ſtöſst ihn in die ſchon erwähnte Lage. Der rechte Fuſs des Hermaphroditen ruht auf des Fauns linkem Fuſs, und das linke Bein des erſtern geht unter dem linken Beine des letztern weg.

Dieſe Gruppe iſt, auſſer den Armen und Füſſen, und dem hintern Theile des Faunkopfs, ſehr gut erhalten. Die Körper ſind ſchön, nur daſs die rechte Seite des Hermaphroditen durch übertriebenes Retouchiren zu ſehr, und wider die Natur, eingedrückt iſt. Eine ähnliche Gruppe, aber von kleinerer Form, iſt vor einiger Zeit in Rom gefunden worden, wo ſie jetzt die Sammlung des Grafen Fede: ziert. S. le Plat Tab. 80. Iſt 2½ Elle hoch und 2 Ellen 19 Zoll lang.

Nun noch das, was Herr Casanova hiervon ſagt [8]): „Dieſe Gruppe, ſagt er, iſt mit groſser Freiheit, und meiſter-

[8]) *l. c.* S. 48.

ſterhaft, gearbeitet. Die Bewegungen ſind äuſſerſt hitzig, doch fehlt dem Stil jene gewöhnliche Weichheit, die an den Zwiſchenmuskeln den Theilen die Leichtigkeit giebt, welche dem griechiſchen Geſchmack eigen iſt. Indeſſen iſt ſie von vortreflicher Arbeit, und mit der gröſsten Einſicht in alle Theile, die den groſsen Meiſter ausmachen, verfertigt. Vielleicht iſt dieſe Gruppe zugleich mit der im LE PLAT Tab. 6. befindlichen (welche gleich neben dieſer Gruppe ſteht, und auch in dieſer Beſchreibung gleich nach dieſer folgt) gemacht worden, um in ein beſonderes Zimmer, oder Bad, geſetzt zu werden, wie diejenigen waren, deren ſich Tiber auf der Inſel Caprea [9]) bediente, und daſs der Künſtler dieſerwegen die Delicateſſe und das ſorgfältig ausgearbeitete vernachläſſigt hat, das er, wie man wohl ſieht, gewiſs im Stande geweſen wäre auszuführen und auszudrücken, wenn dieſe Monumente hätten auf öffentlichen Plätzen aufgeſetzt werden ſollen. Ich habe bemerkt, daſs alle Monumente in Marmor, welche üppige Handlungen vorſtellen, und gemeiniglich *Spintriae* genennt werden, von ge-

[9]) Wer von den neuern auf dieſer Inſel gemachten Entdeckungen, welches mehrentheils Ueberbleibſel ſind, die ſich vermuthlich aus jenen Zeiten herſchreiben, belehrt ſeyn will, leſe NORBERT HADRAWA's freundſchaftliche Briefe über verſchiedene auf der Inſel Capri entdeckte und ausgegrabene Alterthümer. Aus dem Italiäniſchen überſetzt. Mit Kupfern, Dresden, 1794. 4.

gemeiner Arbeit ſind, und daſs die Kunſt an ihnen vernachläſſigt iſt. Noch habe ich keine geſehen, die, in Abſicht des Stils, der auch hieran unvollkommen iſt, vorzüglich ſchön wäre. Dieſes beweiſen ſowol die Stücke im Herkulaniſchen Muſeum, als noch andere, die, obwohl in geringerer Anzahl, durch Italien zerſtreut ſind. Man kann nicht ſagen, daſs nicht vortrefliche Künſtler ſich mit ſolchen Gegenſtänden beſchäftigt haben ſollten, da ich in dieſer Art geſchnittene Steine von der ausgeſuchteſten Arbeit geſehen; beſonders iſt ein Sardonich in der Gualtieriſchen Sammlung, und hauptſächlich ein anderer von ausnehmender Kunſt, den der Herr Graf von Hoym beſitzt.

Es iſt ſchwer, wenn man von Hermaphroditen redet, zu beſtimmen, ob die Römer ſolchen Ungeheuern Statuen aufrichteten, oder auf Denkmälern ihrer mythologiſchen Begebenheiten ſie vorſtellten, da wir leſen, daſs ſie die Römer zu jeder Zeit der Republik verabſcheuten, und ſie, ſo oft man dergleichen entdeckte, von dem Senate und dem Collegio der Auguren zum Tode verdammt, und die Republik durch Opfer gereinigt wurde. Vielleicht gieng aber bey den Griechen der Aberglaube in der Religion nicht ſo weit. Wenigſtens weiſs man, daſs bey dieſen ſelbſt Götter mit beiden Geſchlechtern vorgeſtellt wurden, und zwar als eine Allegorie.

Von

Von römischer Arbeit erinnere ich mich nicht Statuen von Hermaphroditen gesehen zu haben. Der berühmte Borghesische Fechter wird von allen für griechisch erkannt; doch will ich deswegen nicht entscheiden, ob nicht die Römer, nach dem Untergange der Republik, dergleichen gehabt haben sollten, da sie die alten Gewohnheiten verliessen, sich allen Lastern ergaben, und, wie Plinius sagt, an den Hermaphroditen ein vorzügliches Vergnügen fanden."

B. Ein junger *Faun* und eine *Nymphe.* Beide sind nackend, und an des Fauns Kopf scheinen über den an den Faunen gewöhnlichen, oben zugespitzten, Ohren, noch Eselsohren zu seyn. In den Haaren hat er eine Schnure, die, wie ein Diadem, um den Kopf herum geht. Dieser auf einem Felsen halb sitzende Faun, will mit der rechten eine Nymphe schlagen, deren rechten Arm er mit seiner Linken fest hält. Die mit Bändern in den Haaren gezierte Nymphe liegt, indem sie auf ihrem rechten Beine kniet, den linken Fuss unter dem linken dicken Beine des Fauns in die Höhe schlägt, und sich auf ihre linke Hand stemmt, zwischen den Beinen des Fauns, sieht mit hinter sich aufwärts gewandtem Gesicht auf den Faun, hält mit erhobener Rechten desselben rechten Arm vom Schlagen ab, und sucht selbst, mit ihrem aufgehobenen linken Fusse, den Faun von hinten zu aufwärts zu schlagen.

An dieſer Gruppe iſt die liegende Nymphe in einer übertriebenen und unnatürlichen Lage. Das Ganze hat viel gelitten, und iſt vielfältig zuſammen geſetzt. Die meiſten groſsen Kenner ziehen dieſes Kunſtwerk, in Anſehung der feinern Zeichnung, der vorerwähnten Gruppe vor. Der Charakter des jungen wollüſtigen Fauns iſt vortreflich; das Geſicht der Nymphe oder Bacchante kann man, weil die Naſe und Oberlippe ergänzt iſt, nicht leicht beurtheilen.

Im le Plat iſt dieſe Gruppe Tab. 67. und 68. von zwo Seiten vorgeſtellt. Sie iſt 2 Ellen 8 Zoll lang, und 2 Ellen 16 Zoll hoch.

C. Dieſe liegende Figur, welche vielleicht urſprünglich eine Nymphe vorgeſtellt hat, iſt durch die ſchlechte Ergänzung zu einer *Kleopatra* umgeſchaffen worden, weil etwa der Ergänzer Sandrarts *Admiranda Statuariae* bei der Hand hatte, wo man eine ähnliche Figur findet, oder vielleicht die beiden Originale in Rom ſelbſt geſehen hatte, die Sandrart *l. c. pag. 28. Tab. d.* und Montfaucon *Antiquité expliquée Suppl. V. Pl. I.* vorſtellt. Doch iſt letztere, welche im Belvedere zu Rom iſt, der unſrigen noch ähnlicher als jene.

Ihr Kopf iſt links auf die Seite geneigt. Die rechte Hand hat ſie über den Kopf geſchlagen, und die linke iſt in der Lage, als wenn ſie die Schlange von oben herunter an

die

die Bruſt hätte legen wollen, dieſe aber ihr aus ihren Fingern entſchlüpft wäre, und nun von ſelbſt auf die Bruſt zuführe.

Sie iſt ganz bekleidet, bis auf die Arme, Füſſe, die linke Bruſt und einen Theil der rechten. Nur der untere Theil iſt alt, und zeigt einen vortreflichen Überreſt von einem griechiſchen Gewande. An den Füſſen ſind die Zehen neu. S. LE PLAT Tab. 116. Iſt 3 Ellen 21 Zoll lang, und aus der Sammlung des Prinzen CHIGI.

D. Dieſer in der rechten Seite *verwundete Fechter*, ſitzt mit links geneigtem Kopfe da, zieht den rechten Fuſs ein wenig an ſich, und ſtreckt den linken nach der linken Seite von ſich. Er ſtützt ſich mit der rechten Hand auf ſein Schild, auf welchem das Schwerd liegt, als wenn er es vor Ermattung eben erſt aus der Hand hätte fahren laſſen, und ſeine linke Hand ſcheint er vor Schmerzen nach dem Kopfe zu bewegen. Nur der Körper iſt an dieſer Figur alt, und von einer guten Meiſterhand, hat aber viel gelitten. Die Zuſätze ſind auſſer aller Proportion, und beſonders die Beine viel zu ſtark. LE PLAT Tab. 79. nennt ihn einen ſterbenden Fechter, ich glaube aber, es iſt richtiger, ihn einen blos verwundeten zu nennen. Daſs er noch aufrechts ſitzt, ohne wenigſtens ſeinen Kopf ſo ſinken zu laſſen, wie ihn ein Sterbender ſinken läſst, ſeine erhobene linke Hand,

und überhaupt die Empfindung des Schmerzens, die noch allzusichtbar an ihm ist, alles dieses zeigt noch zu viel Leben an. Mit mehrerm Rechte kann Montfaucon seinen Fechter in seiner *Antiquité expliquée T. III. P. II. pag. 268. Pl. CLV.* so nennen.

Unser Fechter ist 3 Ellen 5 Zoll lang, 2 Ellen hoch und auch aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

ACH-

ACHTES ZIMMER.

Dieſes Zimmer iſt deswegen beſonders merkwürdig, weil es, in Abſicht auf die bei den alten Römern üblichen Kleidungen, vorzüglich lehrreich iſt. Ein in dieſer Rückſicht intereſſantes Stück macht, zur Rechten des Einganges, den Anfang, nemlich:

1.) Ein ſtehender, links ſehender *Römer*, mit faſt kahlem Kopfe, völlig bekleidet, und zwar, wie es ſcheint, in der *Toga praetexta*, und mit dem *lato clavo*. In der herabgelaſſenen Rechten hält er ein Ende von der Toga, der linke Arm liegt am Körper an, und in der nach der Seite gehaltenen linken Hand hält er eine Rolle. Der über die Bruſt gehende breite Streifen iſt der *latus clavus*. Hier iſt es ſehr ſichtbar, daſs das was Rubenius [1]) von dem *lato clavo* behauptet, ſeine völlige Richtigkeit hat, nemlich daſs es ein breiter Streifen war, der nicht die Einfaſſung von der Toga ausmachte, ſondern mitten durch dieſelbe hindurch gieng, und entweder hineingenäht oder geſtickt war. Hinter dem rechten Fuſſe ſteht eine Säule, und den linken hat er ein wenig zurückgezogenn. An den Füſſen hat er Sohlen. Le Plat Tab. 11.

Man

[1]) *Alb. Rubenii de re veſtiaria veterum, praecipue de lato clavo, Libri II. Antv.* 1665. 4. Seine Worte im zweiten Capitel pag. 13. ſind folgende: *Ego aſſerere non vereor, clavos fuiſſe purpureas lineas, quae medias veſtes interſecabant.*

Man kann hier allerdings einwenden, der *latus clavus* zeigte einen angesehenen, in einem hohen Amte stehenden, Mann an, den man sich unter einem so sehr jugendlichen Gesichte ohnmöglich denken kann, wie unsere Statue es hat. Aber hierauf antworte ich folgendes. Der Kopf ist angesetzt und gehört gar nicht zu dieser Statue. Wäre diese Statue mit einer andern in eben diesem Zimmer No. 12. von ganz gleicher Grösse und Stärke, so würde ich sagen, vielleicht hat der Ergänzer, welcher etwa beiden Statuen Köpfe aufsetzen sollen, diese Köpfe mit einander verwechselt, welches man, *caeteris paribus*, wohl annehmen könnte. Denn diese männliche Statue hat einen Knabenkopf, der ihr nicht angemessen ist, und jene Knabenstatue hat einen Mannskopf, der sich nicht für sie schickt. Aber freilich hat diese Statue einen zu starken Hals, als dass jener Kopf auf diese Statue, und der Kopf von dieser auf jene passen sollte. Man kann also weiter nichts sagen, als dass jede von beiden Statuen nicht den ihr eigenen Kopf hat. Überhaupt scheint an dieser Statue Kopf und Hände neu zu seyn. Ist gegen 2½ Elle hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

a. Dieser kleine weibliche, mit doppelten, oder, wie es scheint, gar mit dreifachen Lockenreihen über einander versehene Kopf, sieht ein wenig rechts, und ist von weissem Marmor. Das Gewand, welches das ganze Bruststück bedeckt, ist von etwas durchscheinendem Marmor, (von einer Farbe, die zwischen isabellgelb und ziegelroth

das Mittel hält, letzterer ſich aber mehr, als erſterer, nähert, und dieſes Gewand iſt auf der linken Schulter mit einem groſsen marmornen Knopfe befeſtigt. Zeigte der Bau des Körpers, beſonders um die linke Bruſt, nicht ein Frauenzimmer an, ſo ſollte man beinahe, der ganzen Kleidung nach, ſchlieſſen, daſs dieſer weibliche Kopf auf eine männliche Büſte, und zwar auf die eines Kriegers, der im Harniſch und Paludament vorgeſtellt iſt, geſetzt wäre. S. LE PLAT Tab. 169, 2. Iſt 17½ Zoll hoch.

2) Im LE PLAT Tab. 74. hat dieſe Statue den Namen *Antinous* bekommen. Aber da man am Kopfe noch ſehr deutlich kleine Flügel ſieht, welche der Zeichner von der angeführten Figur im LE PLAT überſehen, oder anzugeben vergeſſen hat, ſo fällt dieſe Benennung von ſelbſt weg. Vielleicht hat ſie ehedem einen *Perſeus*, oder einen *Mercur*, in ruhiger und nachdenkender Stellung, vorgeſtellt.

Er ſieht nemlich, mit ein wenig auf die rechte Seite geneigtem Kopfe, rechts. Nach der herabgelaſſenen, und ein wenig vom Körper weg gehaltenen, Rechten zu urtheilen, ſcheint er ſprechen wollend vorgeſtellt zu ſeyn; in der, auch herabgelaſſenen, Linken hält er einen kurzen, wohl gerundeten, Stab. Auſer den Flügeln ſieht man auch noch Diadem am Kopfe. Der ganze vordere Körper iſt nackend, auſer, daſs vorne über die linke Achſel ein kleines Stück vom Gewand mit dem Knopfe, wodurch es zuſammenhängt, herunter nach der Bruſt zu geht; das übrige ganze Gewand aber hängt am Rücken hinunter. Der Kopf mit dem Kör-

per, bis unter die Knie, ist alt und von guter Zeichnung, das übrige ist angesetzt und neu. Am rechten Beine steht ein Baumstamm. Ist 2 Ellen 9 Zoll hoch, und aus der Sammlung des Prinzen CHIGI.

b. Ein Brustbild des Kaisers *Galba*, in seinen bessten Jahren, von neuerer Hand, im Harnisch und Paludament. Er sieht links. Kopf und Hals sind blos und von weissem, Marmor. Was vom Harnisch, oder vielmehr von der Einfassung desselben, am Halse sichtbar ist, ist von kirschrothem, und die Streifen an beiden Armen herunter von buntem Marmor. Das auf der rechten Achsel mit durchscheinend grünlichgrauem Knopf befestigte Paludament ist von edlem Serpentin. Ist 1 Elle weniger ½ Zoll hoch.

3.) Halbgeschleierte Figuren, wie diese ist, nennte man ehedem, wie bekannt, ohne Unterschied, *Vestalen*, so wie sie denn auch im LE PLAT Tab. 90. als eine solche angegeben ist; und neuere Gelehrte finden darinnen das Bild der Göttinn *Pudicitia* [2]). Aber könnten diese, und andere ihr ähnliche, Figuren nicht auch ehrwürdige *römische Damen* vorstellen, welchen auch eine solche ruhige und gesetzte Stellung gegeben werden konnte und musste? — Diese unsere Statue sieht grade vor sich hin, doch ein wenig mehr links, ist ganz bekleidet und geschleiert, so, dass nichts, als das Gesicht, frei ist, nebst etwas Hals, beiden Händen und den vordern Theilen der Füsse. In der mit herabgelassenem Elbo-

2) *S.* BOTTARI im *Museo Capitolino* und VISCONTI im *Museo Pio-Clementino.*

bogen erhobenen Rechten hält ſie am Halſe ihren Schleier; die linke Hand legt ſie über den Leib nach der rechten Seite zu. Den Stein, woraus dieſe Statue gemacht iſt, pflegt man *Pietra travertina* zu nennen, (welcher nichts iſt, als ein gelblichgrauer Marmor) und die rechte Hand, mit etwas Schleier, iſt von neuerer Ergänzung. Iſt 3 Ellen 2 Zoll hoch, und von einem Particulier in Rom gekauft worden.

c. Dieſes Bruſtbild, welches die vom Kaiſer Aurelian gefangen genommene Königinn von Palmyra, *Zenobia*, vorſtellt, iſt ein Ideal eines franzöſiſchen Künſtlers von feiner Zeichnung, bis auf die mit Ketten umwundene linke Hand, welche ſehr verzeichnet iſt. Ihren Kopf hat ſie ganz auf die rechte Seite gewandt. Auf demſelben hat ſie eine Art von Turban, deſſen unterer Theil an den Seiten mit in Falten gelegten Spitzen beſetzt iſt. Der vordere Theil des Geſichts hat, ſtatt der Spitzen, abwärts gelockte Haare zur Zierde. Oben drauf iſt ein bärtiger Kopf mit ofnem Munde, von welchem lange Federn hinterwärts in die Höhe gehen, die wieder auf einer Art von Docke, oder ſo etwas, aufliegen. Um ihren Hals iſt eine Kette, welche vorn auf der Bruſt herunter, und dann um ihre beiden über einander gelegten Hände, geht. Auf der Bruſt hat ſie einen kleinen länglichen Medaillon, auf welchem *en relief* ein männliches Bruſtbild befindlich iſt, welches vermuthlich ihren Gemahl Odenathus vorſtellt. Das ganze Bruſtbild, nebſt dem ſchönen Poſtemente, auf welchem es ſteht, iſt von ſchönem weiſſen Marmor. Iſt 1 Elle 9½ Zoll hoch.

4.) Ein *Römer* in der *Toga*, mit neuem jugendlichen Kopf und neuen Händen, von sogenanntem *pietra travertina.* [3]) Er hat krauses Haar, und sieht, stehend, grade vor sich hin. Die rechte Hand geht, mit gekrümmtem Elbogen, an der linken Brust aus der Toga hervor; in der herabgelassenen linken hat er eine Rolle, und hinter dem linken Fuss steht die *Theka* oder das *Scrinium*, woraus er seine Rolle genommen hat. Im LE PLAT Tab. 89. ist diese Statue ein Consul genannt, aber warum, weiss ich nicht. Dieses Stück, so wie auch einige von den folgenden, scheint in den ältern Zeiten Roms [4]) von einem etruscischen Bildhauer verfertigt worden zu seyn, und irgend einen berühmten Römer als Redner vorstellen zu sollen. Die linke Hand ist neu, und, nach Verhältniss des Körpers, viel zu gross. Ist $3\frac{1}{2}$ Elle hoch, und von einem Particulier in Rom gekauft worden.

Eine Vorstellung von dem Costume eines vornehmen Römers, der, in den gebildetern Zeiten Roms, als Redner auftrat, sehen wir im *Museo Pio-Clementino, T. III. tav. XXIII.*

d. Diese grosse Büste von schönem weissen Marmor, welche das Bild *Alexanders des Grossen* vorstellen soll, ist von einem guten italiänischen Künstler. Der Kopf ist rechts gewandt, sieht rechts, und ist mit Helm und Busch ge-

[3]) WINKELMANN in der Geschichte der Kunst, S. 15., führt auch einige Statuen von einer Steinart an, die er Travertin nennt; vielleicht soll diese Benennung eben dieselbe Marmorart ausdrücken.

[4]) *PLIN. Hist. Nat. Lib. XXXIV.* 10. *Togatae effigies antiquitus dicabantur.*

geziert. Auf dem Helme ſind Reliefs, welche Reiter vorſtellen. Die Bruſt iſt geharniſcht, und über den Harniſch geht Gewand. Auf dem Knopfe, mit welchem das mit Einfaſſungen gezierte Gewand auf der rechten Achſel befeſtigt iſt, iſt *en relief* ein bärtiger Kopf. Auf dem Harniſche, welcher auch viele Verzierungen hat, ſieht man auf der rechten Bruſt einen geflügelten Sphinx mit aufgehobenem linken Fuſs, *en relief*. Iſt 1 Elle 23½ Zoll hoch.

5.) Wieder eine Figur in der Toga von ſogenanntem *pietra travertina*, welche auch im LE PLAT Tab. 96. als ein Conſul angegeben iſt. Andere wollen ihn lieber für ein Bild des cimbriſchen Helden *Marius* angeſehen wiſſen. Iſt der vorigen ähnlich, nur daſs er einen bloſsen, und beynahe kahlen, Kopf hat, und etwas älter iſt. Hinter dem linken Fuſs ſteht auch eine Theka, und wegen derſelben, die doch mehr einen Gelehrten, oder wenigſtens einen die Wiſſenſchaften liebenden Mann, anzeigt, möchte man ihn wohl nicht leicht für den Marius halten können. Blos die linke Hand und die Füſſe, mit der Baſis, ſind neu. Iſt 3 Ellen 8½ Zoll hoch, und von einem Particulier in Rom gekauft worden.

e. Eine weibliche Büſte von weiſſem Marmor, an welcher die Bruſt alt, und das auf derſelben befindliche Gewand von einer andern Art, und zwar von gelblichweiſſem, ſtark durchſcheinenden, Marmor, iſt. Dieſes gehört zwar unter die guten, aber unbekannten, Stücken. Sie ſieht, mit links gewandtem Kopfe, links, hat in den Haaren ein Dia-

dem, und hinten ſind ſie zuſammen gebunden. S. LE PLAT Tab. 161, 1. Iſt 20½ Zoll hoch.

6.) Dieſe halbe, ein wenig rechts ſehende, und etwas bärtige, Statue eines *Römers* in der Toga, gehört in die beſſern Zeiten der Kunſt. Er hält ſeine rechte Hand auch aus der Toga hervor, aber nicht anliegend, wie No. 4 und 5, ſondern vorwärts, als wenn er eine Rede hielte; und in der herabgelaſſenen linken, die auch weiter vom Körper ab iſt, als an den beiden vorhergehenden, hält er eine Rolle. Auch die Bekleidung iſt an dieſer Bildſäule fleiſſiger, und die Falten ſind mehr ausgearbeitet. Unter der Toga iſt die Tunica ſichtbar. Der Kopf bleibt zwar immer zweifelhaft, hat aber doch einige Aehnlichkeit mit dem Bilde des Kaiſers *Hadrian*. Etwas beſonders iſt es, daſs an dieſem Stücke der Rücken fehlt, und das Ganze hohl iſt, welches man beſonders bemerken kann, wenn man an der rechten Seite hinter ſieht. LE PLAT Tab. 151, 1. Iſt, ohne die Säule, 1 Elle 20 Zoll hoch, und aus der Sammlung des Cardinal ALBANI.

Herr CASANOVA ſagt hiervon: [5]) „Ich muſs zugeben, daſs ich wenig Büſten geſehen habe, die dieſer an Schönheit gleich kommen. Es iſt ein bloſſes Bildniſs eines Conſularen, an dem der Künſtler nichts, als die Vortreflichkeit ſeiner Kunſt, zeigen kann, weil er im Übrigen an die Form gebunden iſt, die ihm die Natur anweiſet. Der Stil iſt griechiſch, aber nicht von dem alleräHteſten, und ohngefehr aus

[5]) *l. c.* S. 54.

aus den Zeiten der Cäſarn. Vielleicht iſt ſie in Griechenland, aus Erkenntlichkeit für eine oder die andere Wohlthat, verfertigt worden; vielleicht iſt auch an dieſem Bildniſſe, oder vielmehr an dieſer Statue, (denn man ſieht, daſs ſie ganz geweſen iſt) nebſt dem Übrigen, was daran fehlt, auch ein Kennzeichen verlohren gegangen, woraus man den Stand der Perſon hätte entdecken können.

f. Dieſer koloſſaliſche, grade vor ſich hin ſehende, etwas bärtige, bloſse Kopf, iſt aus der K. Preuſſiſchen Sammlung in dieſe Galerie gekommen. Daher findet man ihn auch in Begeri *Theſ. Brand. T. III. pag. 336.*, welcher ihn mit Recht unter die unbekannten zählt. Dieſer Kopf iſt von neuerer Hand, und falſch, retouchirt worden. Hätte er keinen Bart, welcher am Original wirklich ſichtbar, aber ſowol im Beger, als im le Plat Tab. 157, 3. vergeſſen wordvn iſt, ſo, glaube ich, würde man an ihm die gröſste Aehnlichkeit mit dem Kopfe des Kaiſers *Auguſtus* ſehen. Iſt faſt 1 Elle hoch.

Das darüber an der Wand hängende länglich-viereckige Basrelief, wovon wir im le Plat Tab. 146. die Abbildung finden, ſtellt einen *Triumph des Kaiſers Lucius Verus* vor. Der Kaiſer fährt langſam in einem von vier neben einander geſpannten Pferden gezogenen Wagen, oder in einer ſogenannten *Quadriga*. Eine Victorie kömmt ihm entgegen geflogen, um ihn zu bekränzen. Vor ihm her geht ein *Tibicen*, und hinter dem Wagen ein *Vexilliſer*. Dieſes Bild iſt

ist gut, die Sache ist richtig vorgestellt, das Gesicht des Kaisers, wie man es nach Münzen kennt, getroffen, und der Schwung der ihm entgegen schwebenden Victorie vortreflich; aber die Bildung der Pferde ist nicht natürlich. Ist 1 Elle 8 Zoll lang, 1 Elle und ½ Zoll breit, und von einem Particulier in Rom gekauft worden.

7.) Kaiser *Caracalla*, mit blossem Kopfe, bärtig und links sehend, im Harnisch. Unter dem Harnisch hat er noch ein Gewand, und über denselben den auf der rechten Achsel mit einem Knopfe befestigten Kriegsmantel. Vom rechten Arme ist blos noch der obere Theil da, der linke aber, um welchen ein wenig Gewand geschlagen ist, ist fast ganz, bis auf die Hand, welche aber auch abgebrochen ist. Es ist bekannt, dass schon *Nero* sein Bild auf Götterstatuen zu setzen sich erkühnte. Es ist also auch kein Wunder, dass wir hier den wohlgetroffenen Kopf des Kaisers Caracalla auf den Rumpf eines griechischen Helden gestellt sehen. S. LE PLAT Tab. 151, 2. Die Ausarbeitung des Mantels über der Brust, so wie auch der Panzer (auf welchem zwo auf einander zukommende Schlangen, Blumen u. s. w. vorgestellt sind) mit dem Behänge, auf welchem auch die feinsten Basreliefs sind, welche Thier- und Menschenköpfe vorstellen, machen dieses Stück schätzbar, und es verdient von Künstlern, welche griechische Helden vorstellen wollen, nachgeahmt zu werden. Ist 2 Ellen 2 Zoll hoch, und von einem Particulier in Rom gekauft worden.

g. Ein

g. Ein antiker weiblicher, links gewandter und links ſehender, Kopf, vorne mit gelocktem Haarputz, hat auf dem hintern Theile eine Art von Haube, welche dicht anliegt, hinten weiter herunter geht, und in welche die Haare geſteckt zu ſeyn ſcheinen. Dieſer Kopf, ſ. LE PLAT Tab. 165. 4., welcher, nebſt dem Halſe, von weiſſem Marmor iſt, iſt auf ein Bruſtſtück von weiſsgrauem glänzenden und durchſcheinenden Marmor geſtellt, welches zugleich die Draperie ausmacht. Iſt 22¾ Zoll hoch, und aus der Sammlung des Prinzen CHIGI.

8.) Ein *Togatus* ohne Bart, welcher im LE PLAT Tab. 97. als ein *Conſul* angegeben iſt, ein wenig rechts ſehend, mit bloſem Haupte und wenigen Haaren auf demſelben. Seine rechte Hand geht auch, wie bei No. 4. und 5., aus der Toga hervor, liegt auch an, und in der herabgelaſſenen linken hat er eine Rolle. Am linken Fuſſe ſteht ein Scrinium, oder eine Theka. Kopf, Hände und Füſſe ſind neu, dem Ergänzer iſt beſonders die linke Hand zu gros gerathen. Iſt 3 Ellen 10 Zoll hoch, ſoll auch von *Pietra travertina* ſeyn, und iſt von einem Particulier in Rom gekauft worden.

h. Dieſe weibliche, ein wenig links ſehende, Büſte mit bloſem Halſe, hat auf der linken Seite des Kopfs zween von unten aufwärts gehende Zöpfe, davon der eine etwas hinterwärts iſt. Auf der rechten Seite iſt nur vorn einer, hinten ſcheint auch einer geweſen zu ſeyn, der aber abgebrochen iſt. Im Haarſchmuck ſieht man Perlen, und die hintern Haare hängen in einem dicken Zopfe herunter.

Die Gewänder, welche man an dieſem Bruſtbilde bemerkt, ſcheinen zweierlei zu ſeyn; nemlich das obere, welches mit einem kleinen Knopfe auf der rechten Achſel, und mit einem andern auf der Bruſt befeſtigt iſt, und die ganze rechte Seite und Bruſt frei läſst; und das untere, welches den ganzen Körper bekleidet. Um den rechten Oberarm geht über das Untergewand ein in eine Schleife zuſammen gebundenes Band, und unter der Bruſt ſcheint ein breiteres nach der linken Seite unter dem Obergewande aufwärts zu gehen. — Dieſes Stück ſoll bei Utrecht gefunden worden ſeyn. Es iſt von einem weiſſen, ſehr zerfreſſenen, Marmor, und muſs, wenn man es ja zu den Alterthümern rechnen will, etwa das Bild einer Gallierinn haben vorſtellen ſollen. S. LE PLAT Tab. 164. 4. Iſt 19½ Zoll hoch.

9.) Ein vierter alter, hagerer, ernſthaft vor ſich hin ſehender, *Togatus*, mit faſt kahlem Kopfe, wie No. 4. 5. und 8. Seine rechte Hand geht, an der Bruſt anliegend, aus der Toga hervor; in ſeiner herabhängenden linken hat er eine Rolle, und an den Füſſen Sohlen. Am linken Fuſſe ſteht auch ein Scrinium oder eine Theka. S. LE PLAT Tab. 93. Kopf und Hände ſind neu. Iſt 3 Ellen 7 Zoll hoch, und von einem Particulier in Rom gekauft worden.

i. Ein *unbekanntes modernes Bruſtbild*, mit bloſem, rechts gewandtem Kopf, rechts ein wenig abwärts ſehend und bärtig, im Harniſch und Paludament. Der Harniſch iſt von ſchwärzlichgrauem Marmor. Unter dem Harniſch iſt noch ein Gewand ſichtbar, und über dem Harniſch hängen auf

der

der rechten Achſel zween Streifen herunter, davon der eine ſchmutzig iſabellgelb, der andere kirſchroth in die Quere geſtreift, und ſeitwärts hin und her regelmäſig gekerbt iſt. Das Paludament iſt von verſchiedenem bunten Marmor, oder vielmehr nur damit überlegt, denn wo der Marmor abgeſprungen iſt, ſieht man, daſs der Kern aus Trapp iſt. Iſt 1 Elle 5 Zoll hoch.

10.) Dieſe weibliche Statue iſt, in Abſicht auf Stellung und Bekleidung, der in eben dieſem Zimmer No. 3. beſchriebenen völlig gleich, aber die Bearbeitung an dieſer iſt etwas fleiſſiger, und die halben Beine, nebſt den Füſſen, an welchen Sohlen ſind, ſind neue Zuſätze, ſo wie auch der untere Theil des Gewandes. Beinahe eben dieſes Bild ſieht man auf einer Gemme, (wovon man die Abbildung in Spence's *Polymetis etc. Tab. III. 1. p. 55.* findet) unter dem Namen *Juno Matrona* oder *Juno Romana.* Unter dieſem Bilde pflegte man, wie ich ſchon oben ſagte, vornehme und ehrwürdige Damen, beſonders Kaiſerinnen, ohne Zweifel deswegen vorzuſtellen, weil man es bei den Römern für etwas den Frauenzimmern von gewiſſen Jahren beſonders anſtändiges hielt, wenn der ganze Körper, Hände und Geſicht ausgenommen, bedeckt war. Will man dieſe Statue auch, wie oben erwähnte, für die Göttinn *Pudicitia* annehmen, ſo kann ich auch nichts gegründetes dagegen ſagen, denn die Hauptidee bleibt immer dieſelbe. Aber weniger gern würde ich ſie für eine Veſtale halten, weil ich kein Attribut einer Prieſterinn an ihr finde; vielleicht ſich auch noch in

 Ab-

Abſicht des Alters etwas dagegen einwenden lieſſe, und man auch die Veſtalinnen nicht leicht ſo ſchwer bekleidet findet. — S. LE PLAT Tab. 92. Iſt 3½ Elle hoch, und aus der Sammlung des Prinzen EUGEN in Wien gekauft worden.

11) Dieſes iſt der letzte *Togatus*, der auch im LE PLAT Tab. 94. als *Conſul* angegeben iſt. Er ſieht ein wenig links, iſt im bloſen Kopfe und ohne Bart. Seine rechte Hand, welche an der Bruſt aus der Toga herausgeht, liegt, wie bei den vorigen an, in der herabgelaſſenen linken hat er auch eine Rolle, und am linken Fuſſe ein Scrinium. Er hat Schuhe an. Der Kopf iſt neu. Iſt 3½ Elle hoch.

12.) Dieſe Statue, an welcher der Kopf grade vor ſich hin ſieht, und einen etwas ältlichen Mann anzeigt, hat in der rechten Hand, an welcher der Elbogen abwärts geht, die Hand ſich aber nach der Seite erhebt, einen kurzen Stab, und in der ein wenig herabgelaſſenen, aber vorwärts gehaltenen, Linken eine Rolle. An den Füſſen ſind Sohlen, und hinter dem linken Fuſſe ſteht ein Scrinium. S. LE PLAT Tab. 113. Iſt über 2 Ellen hoch, und von einem Particulier in Rom gekauft worden.

Ich glaube, man kann dieſe Figur für einen *jungen Römer in der Toga praetexta* annehmen, weil an der Bruſt *en relief* eine Bulla, oder ein Anhängſel, zu ſehen iſt, das freigebohrne Kinder zu tragen pflegten, und wenn ſie wohlhabende Aeltern hatten, von Gold war, wie wir beim FESTUS unter dem Worte *Bulla*, und bei andern, finden.

Der

Der ältliche Kopf widerlegt diese Meinung nicht, denn er ist, nebst dem rehten Arm und der linken Hand, von neuerer Hand. Die Feinheit der Falten, und die Kleidung überhaupt, beweisen, dass es theils ein junger Römer aus einer vornehmen Familie war, den diese Statue vorgestellt hat, theils dass sie in die Zeiten der ersten Kaiser, oder auch noch in die frühern Zeiten, gehört haben muss.

Aber wen hat diese Statue vorgestellt? Oder wen könnten wohl ähnliche Statuen haben vorstellen sollen? Vielleicht giebt uns Valerius Maximus Veranlassung zu einem hierher passenden Gedanken. Aemilius Lepidus, sagt er, (*Lib. III. Cap. I. de Indole*) gieng schon als Knabe mit in den Krieg, wo er so glücklich war, einen Feind zu tödten und einem Bürger das Leben zu retten. Man berathschlagte sich im Senat, wie man ihn für diese doppelte edle That belohnen wollte, und fasste endlich den Entschluss, das Andenken seiner jugendlichen That durch eine Statue zu verewigen, die ihn als Knabe, mit der Toga praetexta und Bulla, vorstellte, und dieselbe im Capitol aufzustellen, weil man es für ungerecht hielt, ihn für eine solche Ehre zu jung, und für noch nicht reif genung zu halten, da er schon zu grossen Thaten reif war. — Ich gebe es nicht für gewiss aus, dass diese Statue just den Aemilius Paulus, und keinen andern, vorstellen sollte, denn man findet mehrere solche Beispiele, z. B. schon Tarquinius Priscus gab seinem vierzehnjährigen Sohne, welcher sich im Kriege ausgezeichnet hatte, zur Belohnung die Erlaubniss, eine Toga praetexta mit

einer goldnen Bulla zu tragen, und eben dieſes erlaubte er auch allen Söhnen der Patricier. Ich nehme dieſes blos an, um dieſer Statue einen Namen zu geben.

Im *Muſeo Pio-Clementino T. III. tav. XXIV.* und in Begeri *Theſauro Brand. T. II. pag. 360.* finden wir auch einen *Bullatum*, welchen letztern Montfaucon in ſeiner *Antiquité expliquée Vol. VI.* (oder *Tome III. Partie I.*) *pag. 28. ſqq.* für den *Papirius* hält, der, wie bekannt, als Knabe mit ſeinem Vater der Senatsverſammlung beigewohnt, und das, was er daſelbſt gehört, auch ſogar vor ſeiner Mutter, die in ihn drang, und es zu wiſſen verlangte, geheim zu halten gewuſst hatte. Aber dieſes kann ich deswegen nicht wohl annehmen, weil uns zwar wohl erzählt wird, daſs er ſeit dieſer Zeit der einzige Knabe war, dem es erlaubt blieb, den Senatsverſammlungen beiwohnen zu dürfen, aber nicht, daſs ihm eine Statue als ein Denkmal errichtet worden wäre.

Nun noch bei dieſer Gelegenheit ein Wort von der Bulla. Cicero und Macrobius ſagen, daſs die *Bullae* die Form von kleinen Herzen gehabt hätten, aber die eben erwähnte Statue in der Königlich Preuſſiſchen Sammlung, ſo wie auch unſere und einige andere, beweiſen, daſs man anch runde gehabt habe. Könnte die etymologiſche Hypotheſe, die wir im Spon finden, welcher auch eine Statue mit einer runden Bulla anführt, bewieſen werden, ſo könnte man ſogar behaupten, daſs die *Bullae* anfangs rund geweſen, und die Mode nur nach und nach ihnen eine andere Form gegeben hätte. Dieſer ſagt nemlich, die *Bullae* hätten nicht ihren

ihren Namen von βουλή, *quia iuvenes egeant consilio*, sondern *a bullis, quae in aqua inflantur.* Im MONTFAUCON *A. E. Vol. VI. Pl. XXXVII.* ff. findet man verschiedene Arten von *Bullis* gesammelt, und wenn man hieraus etwas schliessen kann, so sieht man, dass die runde Form ziemlich gewöhnlich, wo nicht die gewöhnlichste, gewesen seyn mag,

Eine Stelle im MACROBIUS würde machen, dass wir auch sogar den alten Kopf bei dieser Statue brauchen, und ihn mit der Bulla vereinigen, könnten, wenn diese *Bullae* nicht grösser gewesen wären. Diese Stelle heisst: *Sicut praetexta Magistratuum, ita Bulla gestamen erat triumphantium.* Jeder nehme nun an, was ihm beliebt. WINKELMANN, in seinem Sendschreiben von den Herkulanischen Entdeckungen, S. 60, behauptet, dass sie auch von Weibern getragen worden wären. Übrigens kann hier noch nachgelesen werden: SCHEFFERUS *de Torquibus*, *Cap. V.* und FICORONI *sulla Bulla d'oro.*

k. Dieses schöne Brustbild sieht rechts, ist ohne Bedeckung auf dem Kopfe, bärtig, und, einen Theil der Brust ausgenommen, ganz bekleidet. Es ist eine sehr gute neue Kopie von einem Bilde des cynischen Weltweisen *Diogenes*, von weissem Marmor, und über 1 Elle hoch.

13.) Ein *Fechter*, stehend, links sehend, und auch mit dem Körper ein wenig links gewandt. Er scheint in der nach der Seite etwas erhobenen rechten Hand ein Schwerdt gehabt zu haben, wovon er nur noch einen kleinen Theil des Griffs hat. In der mit gekrümmtem Arm vorwärts gehaltenen linken hat er ein Schild, und am rechten Beine steht

ein

ein Baumſtamm. Wären Kopf, nebſt Helm, Armen und Füſſen nicht von einem neuen Künſtler zu dem gebildet worden, was dieſe Statue jezt vorſtellt, und könnte man ſie als das ſehen, was ſie unter den Händen des alten Künſtlers geworden war, ſo würde man ganz gewiſs ein ganz anderes Bild, als das eines Fechters, ſehen, denn der Körper iſt nichts weniger, als ein Fechterkörper. S. le Plat Tab. 9. Iſt 1 Elle 20 Zoll hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

Bei dem Eingange zum neunten Zimmer vorbei ſteht

l. eine ſchöne neue Büſte, welche das Bild des *Sokrates* vorſtellt. Er iſt im bloſen Kopfe, bärtig, und grade vor ſich hinſehend, gebildet, und mit zweierlei Gewand bekleidet, denn das Untergewand iſt vorn auf der Bruſt ſichtbar. Iſt von ſchönem weiſſen Marmor, und 1 Elle 2½ Zoll hoch.

14.) Wieder eine zu einem *Fechter* umgeſchaffene Statue, an welcher nichts, als der Körper, mit ſehr verletzter Bruſt, alt iſt. Er ſieht links, hat in der herabgelaſſenen Rechten das Gefäs oder den Griff von einem Schwerdt, und an der mit gebognem Arm nach der Seite vorwärts geſtreckten Linken, hat er vielleicht ein Schild gehabt. Mit dem linken Fuſſe, welchen er ein wenig zurückgezogen hat, ſteht er an einem Baumſtamm. S. le Plat Tab. 76. Iſt 2 Ellen 6½ Zoll hoch.

m. Ein Bruſtbild des *Lucius Verus*, ein wenig rechts ſehend, bärtig, mit gelocktem Haupthaar, im Harniſch

und

und mit dem Paludament. Der Harnifch ift von lichte afchgrau geflecktem Marmor. Auf der rechten Bruft gehen von der Achfel ifabellgelbe Streifen mit fehr dunkeln Flecken herunter, unter welchen fich edler Serpentin befindet, und auf die Bruft gehen auch ifabellgelbe Streifen, an deren unterm Theile eine kirfchrothe Schleife ift. Unter dem Harnifch fieht man vorn über der Bruft noch ein Gewand. Das Paludament ift von kirfchrothem und lichtebräunlich roth geflecktem Marmor, auf der rechten Achfel, wie gewöhnlich, befeftigt, und bedeckt die ganze linke Seite. Kopf und Hals ift von weifsem Marmor. Diefe Büfte ift das Werk eines neuern Künftlers, 1 Elle 5½ Zoll hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chigi. Le Plat Tab. 163, 4.

In der Ecke, ehe man ans Fenfter kömmt, fteht

eine neue *Vafe von dichtem Gyps oder Alabafter*, in kelchartiger Form, mit Faunsköpfen an beiden Seiten, und einem Deckel mit drei aufwärts immer dünner werdenden Abtheilungen. Die Farbe ifi fchmutzig grünlichgrau und lichte holzbraun. Ift über eine Elle hoch, und fteht mit einem runden zierlichen Fufs und einer viereckigen Platte, auf einer braun marmornen, weifs und grüngefleckten, Säule mit weiffen Kapitälern.

15.) Eine Statue, die im le Plat Tab. 135. *Apollo* heifst. Er ift nackend, und fieht rechts; fteht mit dem hintern Theile des rechten Fuffes ein wenig erhoben, als wenn er

gehen wollte, hält, mit gekrümmtem Arme, ſeine rechte Hand vorwärts, die linke ſtreckt er, ein wenig erhoben, grade nach der Seite aus. An ſeinem linken Beine ſteht ein Baumſtamm. Von andern wird dieſe Statue nicht für einen Apollo, ſondern für einen *Gladiator* angenommen. Aber ich glaube, beide Meinungen können hier nicht wohl ſtatt finden, denn das, was daran alt iſt, nemlich Kopf und Körper, ſagen uns etwas ganz anders. Denn man findet am Kopfe noch ſehr deutliche Spuren von einem Weinrebenkranze, und man hätte daher dieſe Figur lieber als einen *Bacchus* ergänzen ſollen. Iſt 1 Elle 9 Zoll hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

16.) Dieſe Statue, an welcher auch blos Kopf und Körper alt ſind, und woran man kein unterſcheidendes Merkmal findet, wornach man ihr einen beſtimmten Namen geben könnte, kann man, nach meiner Meinung, ſicherer für eine *unbekannte Figur* annehmen, als daſs man ſie zu einem *Helden* oder *Gladiator* macht, wie der neuere Ergänzer gethan hat; wenn nicht etwa der an dem rechten Beine ſtehende Panzer, welcher aber auch neu iſt, ein Recht giebt, die erſtere Meinung anzunehmen. Dann paſste freilich wohl der Griff vom Schwerdte in der herabgelaſſenen Rechten hierher, aber nur nicht die Schaale zum Salben, die er in der Linken hat. S. le Plat Tab. 114. Iſt 1 Elle 10½ Zoll hoch.

17.) *Silen* ſtehend, nackend, bärtig, und lächelnd vor ſich hin ſehend, hält mit der herabgelaſſenen Rechten den Penis, und in der mit abwärts gehendem Arm vorwärts geſtreck-

ſtreckten Linken eine Schaale. Über die rechte Achſel hängt zwiſchen dem Arme an der rechten Seite ein ſchmaler Streifen vom Gewande herunter, mehr aber über den linken Arm und an der linken Seite. Daſs dieſer dicke ſchwammige Körper von dem alten Künſtler einem Silen gegeben wurde, iſt möglich, und man kann es annehmen. Aber da der Kopf, der rechte Arm, die linke Hand und die Füſſe, neu ſind, ſo fällt die unſaubere Erfindung derjenigen Handlung, in welcher dieſe Statue vorgeſtellt iſt, ganz auf den neuen Ergänzer, und es fällt auch die Meinung des Herrn Casanova weg, der dieſes Bild für eine Vorſtellung des cyniſchen Philoſophen *Alcidamas* hält [6]), welche, nach Vergleichung der unten in der Anmerkung angeführten Stelle Lucians, ſo plauſible Meinung ich ſehr gern annehmen würde. Indeſſen kann Herr Casanova in ſofern recht haben, daſs der neuere Künſtler bei ſeiner Ergänzung den Philoſophen *Alcidamas* zu bilden ſich vorgenommen haben kann. S. le Plat 104. Iſt 1 Elle 10 Zoll hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

18.) Eine männliche, ein wenig rechts ſehende, Statue mit Helm, hat in der, mit nach der Seite gekrümmtem Arm, herabgelaſſenen Rechten eine zierliche Scheide von einem kurzen Schwerdt an dem Arme aufwärts liegen, die man, wenn ſie nicht darzu zu gros wäre, mit andern für ein *Parazonium* annehmen könnte; und in der Linken eine *Haſta*. Über den rechten Arm hängt ein Theil von dem

6) Nach Lucians Dialog zwiſchen *Philon* und *Lycinus*: Συμπόσιον ἢ Λαπίθαι betitelt.

Kriegsmantel, welcher auf der rechten Achſel befeſtigt iſt, und wovon ein anderer Theil über die Bruſt und die linke Achſel geht. Unter dem Mantel iſt ein Panzer, über welchen mitten über den Leib ein Band geht, das vorne zuſammengeſchleift iſt. Unter dem Panzer iſt noch ein Gewand, welches über die dicken Beine, und faſt bis an die Knie, herunter geht. An den Füſſen hat er Stiefeln, der rechte Fuſs iſt ein wenig zurückgezogen, und an dem linken Beine iſt ein Pferd, in der Stellung mit den Vorderfüſſen, als wenn es kniete, oder aufſtehen wollte.

Im LE PLAT Tab. 45. findet man dieſe Figur als einen *Alexander den Groſsen* aufgeführt, aber mit was für Recht ſie dieſen, oder irgend einen andern, griechiſchen Helden vorſtellen könnte, weiſs ich nicht, da die ganze Statue die Arbeit eines römiſchen Künſtlers in der ſpätern Zeit zu ſeyn ſcheint, und aus eben dieſer Urſache eher das Bild eines *römiſchen Kaiſers* vorſtellen könnte.

CASANOVA (*l. c.* S. 64.) hat eben dieſe Meinung. „Dieſe Statue, ſagt er, würde keinen Theil an meinen Anmerkungen haben, wenn ich nicht durch ein Beiſpiel die Liebhaber der Alterthümer aufmerkſam machen wollte, über die Denkmäler der Kunſt ſchickliche Betrachtungen anzuſtellen. Dieſe Statue, die in den ſpätern Zeiten des Kaiſerthums gemacht worden, iſt ganz gewiſs das Bildniſs von einem der letzten Kaiſer. Man wird nicht verlangen, daſs man aus Vergleichung mit Münzen die Aehnlichkeit herausbringen ſolle. Die Unerfahrenheit des Künſtlers, der die-

ſe

ſe Statue gemacht hat, wird in der Genauigkeit der Geſichtszüge gewiſs eben ſo wenig ſorgfältig geweſen ſeyn, als er es in den übrigen Theilen geweſen iſt. Dieſer, ſowol in der Gelehrſamkeit, als in der Kunſt, unwiſſende Steinmetz hat ſich geſchmeichelt, durch das Pferd ſeinen Gegenſtand dem Alexander gleich zu charakteriſiren. Solche elende Künſtler, an denen auch das ehrwürdige Alterthum ohne Zweifel einen Überfluſs gehabt, haben gewiſs, ſowol in die Beſtimmung der Zeit, als der Gebräuche, viel Verwirrung gebracht. Übrigens will ich nur noch ſagen, daſs ich keine einzige ächte Figur vom Alexander geſehen habe, die ihn mit dem Pferde vorſtellte, ausgenommen auf einigen wiederhergeſtellten Münzen, und hier iſt es auch blos geſchehen, um die Geſchichte auszudrücken, als er es bändigte. Es iſt wahr, daſs die Statuen auf dem Quirinal gemeiniglich ſo benennt werden; aber wenn wir den griechiſchen Münzen, und den Büſten dieſes Königs, glauben dürfen, ſo ſind dieſe Statuen blos Ideale, und mögen zur Verzierung eines Circus gedient haben; denn der Stil führt uns zu einer ſehr hohen Olympiade hinauf."

Iſt 1 Elle 14 Zoll hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

19.) Ein ſtehender, bärtiger, und ein wenig links ſehender *Vertumnus* mit einem Aehrenkranze um den Kopf. Seine kurze Kleidung bedeckt nur den Leib, und an den Füſſen hat er Stiefeln. Von ſeinem auf der rechten Achſel befeſtigten, und gröſstentheils über die linke Schulter hin-

unterhängenden, Ziegenfell, hält er in dem an der linken Bruſt hängenden Theile mit ſeiner linken Hand verſchiedene Arten von Obſt. Unter dem Ziegenfell hat er ein Gewand, das den ganzen Körper bis faſt an die Knie bedeckt, und auf dem rechten Arme bis an, am linken bis über den Elbogen hinunter geht. In ſeiner nach der Seite von ſich geſtreckten Rechten hält er den Stiel von einer Art von Meſſer, deſſen äuſerſter Theil einen Vogelkopf vorſtellt. Am linken Beine ſteht ein Baumſtamm mit einem Weinſtock *en relief*. S. le Plat Tab. 107.

Iſt 1 Elle 9 Zoll hoch, und aus eben der Sammlung.

20.) Man nennt dieſe halb nackende ſitzende Figur *Sylla*, aber aus was für Grunde weiſs ich nicht. Schicklicher ſcheint mir die im le Plat Tab. 101. angenommene Benennung eines Philoſophen zu ſeyn, ob ſie gleich auch zweifelhaft gemacht wird, wie wir weiter unten hören werden. Er ſieht rechts, hält die rechte Hand von der Seite, mit gebognem Arm, in die Höhe, und die linke, in welcher er eine Rolle hält, hat er auf dem Schooſse liegen. Der Kopf iſt ganz blos und kahl, der Körper nackend bis über den Unterleib, (auſſer daſs ein Theil des Gewandes um den linken Arm geſchlagen iſt) und von da bis auf die Füſſe, an welchen er Sohlen hat, iſt er bedeckt. Das Geſicht iſt, wenn der Kopf auch, wie es ſcheint, alt iſt, ganz ruinirt und unkenntlich. Der Körper, nebſt beiden Armen, iſt neu; der untere Theil ſcheint zwar alt zu ſeyn, aber hier und da ſind Stückchen angeſetzt. Iſt 21 Zoll hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

Herr

Herr Casanova ſagt [7]): „Dieſe Bildſäule, der man den Namen eines Philoſophen beilegt, ſcheint mir einigermaſen zweifelhaft. Es iſt wahr, da ſie ohne Bart und Haare iſt, daſs man dasjenige auf ſie anwenden könnte, was Horaz (*Lib. I. Epiſt. 18. v. 5. ſq.*) ſagt:

Eſt huic diverſum vitio vitium prope maius,
Asperitas agreſtis, et inconcinna, gravisque,
Quae ſe commendat tonſa cute etc.

Die Bekleidung ſcheint mir einem Philoſophen nicht gemäs zu ſein, und der Mantel iſt auch nicht weit genung. Horaz (*Lib. I. Epiſt. 17. v. 25.*) ſagt von dem Mantel eines Philoſophen: *duplici panno.* Von dem Mantel auf griechiſche Art ſagt Wolfgang in ſeinen Commentarien (*Lib. VIII. cap. 3.*): *Pallio ſane pictos Apoſtolos nobis vetuſtas transmiſit.* Man hat aber Statuen vom *Diogenes*, *Zeno* und andern, die in dem Mantel ziemlich davon abgehen, und nachgehends ſind ſie auch ohne Schuhe. Sollte dieſes ein Römer ſeyn, ſo könnte man vielleicht gar muthmaſen, daſs es *Cato* wäre, der, wie Asconius ſagt, als er Prätor war, auf dem Foro ohne Tunica Gericht hielt, weil ſie ihn beſchwerte, und die bloſse Toga anhatte, zur Nachahmung der Alten. Doch kenne ich vom Cato kein Bildniſs, noch auch von andern Perſonen von einem gewiſſen Alterthume, und wenn ihrer auch da wären, ſo kann man doch nicht wiſſen, wer ſie ſind, weil man keinen Namen daran findet.

Weil die Statue klein iſt, ſo könnte dies zum Theil ihr hohes Alter beweiſen, da dieſes der alte römiſche Stil iſt. Pli-

[7]) *l. c.* S. 70.

Plinius [8]) ſagt, indem er von den Statuen des *P. Junius* und *T. Coruncanius* redet, welche *Teucas* umbringen lieſs, man fände geſchrieben, daſs von den Statuen derſelben keine über drei Fuſs hoch ſey, und daſs dieſes Maaſs zu denſelben Zeiten beliebt geweſen wäre."

Herr Casanova giebt ſchon dadurch, daſs er die Benennung eines Philoſophen nur einigermaſen für zweifelhaft hält, zu erkennen, daſs er ſie nicht ganz verwirft, und faſt möchte ich ſie, wenn es nicht *Cato* ſeyn ſoll, allen andern Hypotheſen vorziehen, ſo lange man keine wichtigern Gründe für ſich hat, warum man dieſes Stück für etwas anders erklären kann. Denn daſs der Mantel nicht weit genung iſt, beweiſst, meines Erachtens, nichts, da andere ähnliche Figuren, die eben ſo beſchaffen ſind, von den gröſsten Alterthumsforſchern für Philoſophen angenommen worden ſind, ohne daſs ihnen widerſprochen worden wäre. Man findet dergleichen in der *Galeria Giuſtiniana*, in der *Villa Borgheſe*, in des Montfaucon *Antiq. expliq. Vol. VI.* (oder *Tome III. Partie I.*) *pag. 14. Pl. IV.* u. a. m.

21.) Von den Söhnen der Niobe hat man weit mehrere Vorſtellungen, als von ihren Töchtern. Wenn alſo dieſe Statue, wie man vermuthet, eine *Tochter der Niobe* iſt, ſo gehört ſie unter die nicht gemeinen und gewöhnlichen Stükken.

Mit

8) *Hiſt. Nat. XXXIV. 6.*

Mit links in die Höh gerichtetem Gesichte steht sie, hält mit der herabgelassenen Rechten einen Theil ihres Gewandes, und mit ihrer erhobenen Linken scheint sie die Pfeile des Apollo, oder der Diana, von sich abhalten zu wollen, welches zugleich auch durch den ein wenig nach der rechten Seite gebogenen Körper ausgedrückt ist. Der rechte Fuss und beide Arme sind blos, übrigens ist sie bekleidet. Der Kopf, der rechte Arm halb, und der ganze linke, ist neu. Das Gewand ist mittelmäsig. Ihre Höhe beträgt 1 Elle 15½ Zoll, und ist aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

22.) *Venus und Bacchus* (le Plat Tab. 2.). Bacchus, mit Trauben bekränzt, und, bis auf wenig Gewand, das von der rechten Achsel, quer über den Leib, nach der linken Seite zu geht, nackend, hält die Venus mit beiden Händen, und sieht mit Sehnsucht zu ihr hinauf; denn Venus ist grösser, als er. Venus, welche sich ein wenig wegwendet, hält mit der Rechten einen von der Erde sich rückwärts in die Höhe schlagenden Delphin beim Schwanze. Die Linke legt sie von hinten zu auf die linke Achsel des Bacchus. Die Gesichtszüge an beiden Figuren sind einander ziemlich ähnlich. Ist 1 Elle 7 Zoll hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

23.) *Minerva* stehend, und ein wenig links sehend, hat in der herabgelassenen Linken ein Schild, und in der, mit an den Körper anliegendem obern Theile des Arms, etwas erhobenen Rechten scheint sie eine Lanze gehabt zu haben. Blos aus dem Medusenkopfe vorn auf dem Panzer muss man

ſchlieſſen, daſs dieſe Statue urſprünglich eine Minerva vorgeſtellt hat; denn der Kopf mit dem Helm, auf welchem ein ſitzender Sphinx vorgeſtellt iſt, ſo wie auch der rechte Arm nebſt Hand und Lanzenſpitze, und die Linke mit dem Schilde, auf welchem auch ein Meduſenkopf iſt, alles dieſes iſt neu. Sie iſt, beide Arme ausgenommen, ganz bekleidet, und an den Füſſen, von welchen der linke ein wenig zurückgezogen iſt, hat ſie Sohlen. S. LE PLAT Tab. 51. Iſt 1 Elle 11 Zoll hoch, und aus eben der Sammlung.

24.) Der bärtige *Euripides*, oder, wie andere wollen, *Sylla*, ſitzt, mit vor ſich hin gerichtetem Blick und in denkender Miene, auf einem Steine, auf welchem ein langes Kiſſen liegt, das auf beiden Seiten hervorgeht. Sein Gewand geht von der linken Achſel nach der rechten Seite, und läſst die rechte Achſel, Arm und Bruſt, blos, bedeckt aber die ganze linke Seite und den untern Theil des Körpers bis auf die Füſſe, welche auch blos ſind. Er hält in ſeiner mit unterwärts gehaltenem Elbogen aufwärts nach dem Kinn zu gehenden rechten Hand eine Rolle; ſeine linke hat er in das Gewand gehüllt, und nach der rechten Seite zu unter den rechten Elbogen gelegt. S. LE PLAT Tab. 111. Iſt 1½ Elle hoch, und aus der Sammlung des Prinzen CHIGI.

25.) *Cupido*, mit natürlich gelocktem Haar und geflügelt, auf einem Felſen ſitzend, hat das linke Bein in die Höhe geſtellt und an den Leib gezogen, und das rechte ſteht auf der Erde. Seine beiden Hände legt er über einander auf das linke Knie, und auf die Hände ſein Geſicht, und ſchläft.

Im

Im Gesicht ist diese Figur schadhaft, und an beiden Füssen ist das Angesetzte sichtbar. S. LE PLAT Tab. 62. Ist 1 Elle 4 Zoll hoch, und aus eben der Sammlung. — Es ist eine sonderbare Positur, in welcher dieser schlafende Cupido vorgestellt ist; indessen findet man eine ähnliche im *Museo Pio-Clementino* in eben der Sammlung, nemlich einen *Pescatore fanciullo Tom. III. tab. 33.* und auch selbst in dieser Sammlung findet man eine ähnliche Stellung an einem kleinen Herkules, als Kind, im siebenden Zimmer No. 20. (LE PLAT Tab. 126.)

26.) Diese stehende Figur, welche man *Nympha Etrusca* zu nennen pflegt, und vermuthlich eine *Nymphe der Diana* vorstellt, sieht ein wenig rechts, und scheint in der nach der Seite etwas erhobenen rechten Hand eine Lanze gehabt zu haben, wenn das, was sie noch in derselben hat, nicht etwa die Spitze von einem Pfeile ist. An der herabgelassenen linken Hand fehlen vier Finger. Sie ist bekleidet, bis auf beide Unterarme, welche blos sind. Ausser einem Unterkleide, welches oben auf beiden Armen zugeknöpft ist (Epomis) sieht man vorne noch ein Oberkleid, welches von der rechten Achsel nach der linken Seite zu aufgerollt oder aufgeschlagen ist, so, dass dadurch die linke Brust unter dem dünnen Gewande sichtbar wird. Von diesem langen Obergewande ist vorne ein Theil übergeschlagen, welcher herunterhängt, so, dass dieser herunterhängende Theil ein drittes Gewand zu seyn scheint. An den Füssen hat sie Sohlen. Kopf und beide Arme scheinen neu

zu ſeyn. Iſt 1 Elle 18 Zoll hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

27.) Die Göttin *Salus* oder *Hygiea* ſtehend, mit aufwärts gebundenem Haarputz, und ein wenig rechts ſehend. In der herabgelaſſenen rechten Hand hält ſie die Schlange, welche ſich nach der Schaale hin windet, die ſie in ihrer linken hält. Sie iſt, den rechten Unterarm ausgenommen, ganz bekleidet. Unten an ihrem linken Fuſs ſteht die *ciſta myſtica*, oder etwas das derſelben ähnlich iſt. — Daſs es wirklich eine *Ciſta myſtica* vorſtellen ſoll, glaube ich nicht; denn daſs ſie beim Bacchus, bei der Ceres und Cybele vorkömmt, iſt mir bekannt, aber bei der Hygiea habe ich ſie noch nie gefunden; ſie ſcheint auch eine etwas andere Form zu haben. Herr Hofrath Meusel ſagt im erſten Stück ſeiner neuen Miscellaneen artiſtiſchen Innhalts, daſs in der Dresdner Galerie eine Hygiea von Thon wäre. Dieſe iſt aber von weiſſem Marmor, und eine andere Vorſtellung von dieſer Göttinn befindet ſich nicht in dieſer Galerie Diejenige Hygiea, welche ich am Ende dieſes Buchs erwähne, und im Münzcabinet auf dem dritten Schranke ſteht, iſt von Bronze. — Der Kopf, nebſt einem Theile des Halſes, ſcheint neu zu ſeyn, und von der Schlange fehlt das Stück, das von der rechten Hand ausgeht. S. le Plat Tab. 115. Iſt 1 Elle 14 Zoll hoch, und aus eben der Sammlung.

Eine

Eine ſchöne Abbildung von einer dieſe Göttinn vorſtellenden Statue finden wir in des Cavaceppi *Raccolta T. I. tab. 11.* und eine intereſſante Abhandlung hierüber haben wir unter dem Titel: Guil. Musgravii *Diſſ. de Dea Salute, in qua illius Symbola, Templa, Statuae, Nummi, Inſcriptiones, exhibentur et illuſtrantur. Oxonii 1716. 4.*

28.) *Venus*, mit dem an ihr gewöhnlichen griechiſchen Haarputz, wovon die übrigen Haare hinten zuſammen gebunden ſind, mit ein wenig auf die linke Seite geneigtem und links gewandtem Kopfe, links ſehend und nackend. Sie iſt vorgeſtellt, wie ſie eben aus dem Bade kömmt; bedeckt mit ihrer Rechten die Schaam und hält die Linke, mit abwärts gehendem Elbogen, nach der Seite zu ein wenig in die Höhe. An den Armen ſind Armbänder, und am rechten Beine ſteht eine Vaſe, auf welcher ihr Gewand liegt. Kopf, Arme und Füſſe ſind angeſetzt und neu, und die Hände ſehr beſchädigt. S. le Plat Tab. 118. Iſt 1 Elle 13½ Zoll hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

Hier iſt, aus Verſehen, auf dem Grundriſſe ein Stück weniger angegeben, welches wir noch einſchalten müſſen. Es befindet ſich nemlich an dieſem Fenſterſchafte noch

Bacchus, als Kind, auf einem Steine ſitzend. Er hält in der Rechten einen Vogel nach der Seite in die Höhe, und

betrachtet ihn mit Vergnügen; in der Linken hält er eine Weintraube. Sein Körper ist nackend, über den Knieen geht das Gewand an und bedeckt ihn bis auf die Füsse. Die Arme, nebst den Füssen, sind neu. Der Kopf ist zwar angesetzt, scheint aber doch alt zu seyn. S. LE PLAT Tab. 62. Ist 1½ Elle hoch, und aus eben derselben Sammlung.

In der Ecke steht wieder eine Vase mit Faunsköpfen auf beiden Seiten, die der auf eben dieser Seite in der andern Ecke dieses Zimmers erwähnten, sowol in Absicht auf Form, als Masse, ganz ähnlich ist.

29.) Eine männliche, aber jugendliche, links sehende, stehende nackende Figur, mit gelocktem Haar, hält die Rechte mit am Leibe abwärts gehendem Elbogen vorwärts, und stützt sich mit der Linken auf einen Baumstamm. Über die linke Achsel hängt ein Theil des Gewandes auf die Brust herab. An dieser Statue ist blos der Körper, ohne die rechte Schulter, alt, nebst dem Baumstamme, an welchem er steht. Da das Übrige alles neu ist, so war die Stellung und Bildung, die man ihr geben wollte, willkührlich. Im LE PLAT Tab. 95. ist sie als *Antinous* angegeben. Ist 2½ Elle hoch, und auch aus der Sammlung des Prinzen CHIGI.

n. Dieses antike Brustbild (LE PLAT Tab. 169. 1.) mit grade vor sich hin sehendem Kopf, und mit rund umher

her wie glatt gekämmtem Haar, ſtellt ohnſtreitig einen *jungen Römer* vor. Das Paludament iſt von etwas durchſcheinendem Marmor, von einer Farbe, die zwiſchen iſabellgelb und ziegelroth das Mittel hält, letzterer ſich aber mehr, als erſterer, nähert. Vorne unter dem Halſe, an der Bruſt und an dem rechten Arme, ſieht man den Panzer, welcher von eben der Farbe iſt. Iſt 21¾ Zoll hoch.

30.) Eine Statue, die auch einen *jungen Römer* vorſtellt, der ein wenig rechts nach dem Stabe in die Höhe ſieht, welchen er mit ſeiner Rechten empor hält, und welcher vielleicht ein Überreſt von einer Lanze iſt, den dieſe Statue gehabt hat; die Linke hat er herabhängen. Sein auf der rechten Achſel befeſtigtes Gewand, welches eine Art von Chlamys iſt, geht über die Bruſt nach der linken Achſel, und hängt von da über den Rücken hinunter. Mit dem rechten Fuſſe ſteht er an einem Baumſtamme, und den linken hat er ein wenig zurück gezogen. Hände und Füſſe, nebſt dem Kopfe, ſind angeſetzt. Iſt zwo Ellen hoch, und aus eben der Sammlung.

In der Mitte dieſes Zimmer ſtehen vier *Fechter* in koloſſaliſcher Gröſse, in geſtreckter und ausfallender Stellung, als wenn ſie auf ihre Gegner losgehen wollten. Da zween davon bärtig und mannbar, die andern beiden aber jung und ohne Bart ſind, ſo iſt zu vermuthen, daſs es zwei Fech-

ter-

terpaare ſind, davon zween Meiſter und die andern beiden Lehrlinge ſind.

A. und *B.* halten die rechte Hand, in welcher jeder einen Griff von einem Schwerdte hat, mehr nach der linken Seite zu, und ſtehen in der Stellung, als wenn ſie eben ihrem Gegner einen ſtarken Stos verſetzen wollten; beide haben, den rechten Fuſs rückwärts geſtellt, am vorwärts geſtellten linken einen Panzer ſtehen. Nun noch kürzlich das, was jeder beſonderes hat.

An *A.* iſt der gröſste Theil des Körpers, die Bruſt ausgenommen, alt, aber hier und da ergänzt. Das rechte Bein von oben über der Wade an, und das linke, von dem obern Theile des Knies an, ſo wie auch Kopf und Arme, bis auf die obere Hälfte des rechten, ſind neu.

B. Dieſer Gladiator iſt mehr ergänzt, als der vorige. Der Kopf ſcheint alt; und durch blutähnliche Farbe, die am Körper ſichtbar iſt, ſoll vermuthlich die Verwundung ausgedrückt ſeyn, welche er bekommen hat, die er aber nicht zu achten, ſondern, nach ſeiner feurigen Stellung zu ſchlieſſen, ahnden zu wollen ſcheint. Abbildungen von dieſen beiden Statuen findet man im le Plat Tab. 87. und 102.

C. und *D.*, welche den beiden erwähnten gegen über ſtehen, und jung und unbärtig ſind, ſcheinen urſprüng-

lich

lich ihre Arme in eben der Lage gehabt zu haben, wie die beiden erwähnten, aber beide Arme ſind neu, und der Ergänzer hat ſie vorwärts geſtreckt gebildet. Daſs dieſes ein Fehler des neuern Künſtlers iſt, kann man beſonders an *C* ſehen. Betrachtet man an dieſer Statue den obern Theil des rechten Arms, welcher alt iſt, ſo ſcheint ſich der untere Theil deſſelben, nebſt der Hand, auch mehr links beugen zu ſollen. Kopf und Körper, wie auch das rechte Bein und der Baumſtamm, ſind bei *C* alt. *D* iſt weniger ſchön, und hat mehr gelitten. Kopf, beide Arme und der linke Fuſs, ſind neu. Bei beiden ſteht am linken Fuſſe ein Baumſtamm ſtatt des Panzers. S. LE PLAT Tab. 91. und 99.

Nun noch CASANOVA's Urtheil [9]). „Dieſe vier Gladiatoren," ſagt er, „können nicht genung bewundert werden; hauptſächlich die erſten beiden (*A* und *C*), der eine mit dem Barte, der andere ein Jüngling. In ihrer beider verſchiedenen Arbeit entdeckt ſich der Originalgeſchmack derjenigen Künſtler, von deren Stil ſich ſo wenig Denkmäler finden. Die ſo wohl ausgedrückte Natur behält ihre Grosheit, ohne das Wahre zu verlaſſen. Alles iſt, bis zur Bewunderung, meiſterhaft ausgedrückt.

Der erſte Jüngling, LE PLAT 91, (hier *lit. C.*) hat in dem Kopfe etwas vom Borgheſiſchen Fechter, iſt weicher und fleiſchi-

[9]) *l. c.* S. 34.

ſchiger, aber nicht ſo leicht und fließsend, doch benimmt ihm dies nichts von ſeiner Schönheit. Der Borgheſiſche Fechter iſt gelehrter, das iſt, von mehrerm Geſchmack, und es gehört eben ſo viel Wiſſenſchaft darzu, in den Maſſen die gar zu groſ-ſe Menge kleiner Parthien zu verbergen, als ſie alle auszudrücken. Dieſe Gladiatoren ſtimmen nicht mit dem Begriffe überein, den man ſich gröſstentheils von dieſer Gattung Menſchen macht, das iſt, Leichtigkeit, Magerkeit, ſtarke Nerven, wie der vorher angeführte Borgheſiſche ſeyn würde, der daher von vielen für einen Diſcobolus gehalten wird. Aber in denen von unſerer Sammlung ſieht man die wohlgenährte Dicke, die zwar der Geſchmeidigkeit etwas benimmt, welches aber der Stärke zuwächſt. Viele Schriftſteller unterrichten uns von ihrer Leibespflege, von ihren Bädern, von dem Maaſe und der Beſchaffenheit der Speiſen, die ſie zu ſich nahmen, und beſchreiben ſie uns weder zu fett, noch zu mager, aber fleiſchig und voller Muskeln. Nun hat aber der Künſtler dieſe Stücke in den vier Bildſäulen vollkommen ausgedrückt. Zween davon ſind von reiferm Alter, u. mit Bärten, die beiden andern jung und ohne Bart. In den Köpfen der erſtern zeigt ſich viel Feuer, Lebhaftigkeit und Geſchwindigkeit, in der letztern ihren eine gewiſſe Furchtſamkeit und Behutſamkeit, als ob ſie im Kampfe noch nicht geübt genung wären; und ich vermuthe, daſs ſie ehedem auf einem Kampfplatze zur Zierde dienten.

NEUN-

NEUNTES ZIMMER.

Hier macht rechts den Anfang

a. Das ein wenig links ſehende Bruſtbild des Kaiſers *Commodus*, als Gladiator, mit ſchönem Haar und bloſer Bruſt, von weiſsem Marmor. S. LE PLAT Tab. 172, 5. Es ſcheint, die Naſe ausgenommen, alt zu ſeyn, iſt gegen eine Elle hoch, und aus der Sammlung des Prinzen CHIGI.

1.) eine ſtehende, rechts ſehende, männliche Figur, hält in der nach der Seite ein wenig erhobenen Rechten einen kleinen Stab, und mit etwas herabgelaſſenem Oberarm hält ſie die Linke nach der Seite vorwärts. Das auf der rechten Achſel befeſtigte Gewand, welches eine Art von langer Chlamys zu ſeyn ſcheint, geht über die Bruſt weg, auf die linke Achſel, und fällt von da hinten herunter, ſo daſs beinahe der ganze Körper vorne nackend iſt. An den Füſſen hat er Sohlen, und ſteht, den rechten Fuſs ein wenig zurückgezogen, mit dem linken Beine an einem Baumſtamme. LE PLAT Tab. 5. hält dieſe Statue für einen *jungen Marc Aurel.* Da aber der Kopf und beide Arme und Füſſe neu ſind, und man alſo daraus machen kann was man will, ſo, dächte ich, hätte der ſchöne Körper wohl verdient, daſs man ihn zu einem *Apollo* gemacht hätte. Iſt 3 Ellen hoch, und aus der Sammlung des Prinzen CHIGI.

2.) *Alexander der Grosse*, wenigstens ist er als dieser im LE PLAT Tab. 47. angegeben. Er steht, mit herabgelassener und seitwärts vom Körper abgehaltener Linken, mit nach der Seite erhobener Rechten, und eben dahin, mit ein wenig rückwärts gebogenem Kopfe, gewandtem Gesichte, als wenn er sein Vertrauen zu den Göttern, die seine Unternehmungen begünstigen sollen, ausdrücken wollte, mit dem linken Beine an einem Baumstamme. Das wäre ohngefehr die Erklärung, die man von der Stellung dieser Statue machen könnte, wenn sie ganz alt wäre. Aber da Kopf, Hände, Füsse und Helm, der auf der Erde vor dem Baumstamme steht, neu, und nur der Körper und der Baumstamm alt sind, so kann man sie eben so gut für einen *Athleten* annehmen. Ist 2 Ellen 20 Zoll hoch, und aus eben der Sammlung.

b. Ein rechtsgewandter und rechtssehender *Caligulakopf*, mit rings um glatt gekämmten Haaren und einem Theile der blosen Brust von ägyptischem Porphyr. S. LE PLAT Tab. 157, 3. Ist 13½ Zoll hoch, und aus eben der Sammlung.

c. Der Kopf eines *Jünglings*, ganz auf die rechte Seite gewandt, und ein wenig rückwärts gebogen, scheint in die Höhe zu blicken. Es ist nur Kopf und Hals, und von weissem Marmor, ist hier und da beschädigt, doch nicht so, dass die Miene dadurch unkenntlich geworden wäre, und man nicht vielleicht, durch Vergleichung, noch das Denkmal irgend eines berühmten Jünglings des Alterthums daran soll-

ſollte entdecken können. Ich habe ihn einmal für einen *Cajus Cæſar* ausgeben hören. Iſt 11½ Zoll hoch.

d. Das antike Bruſtbild der *ältern Fauſtina*, Gemahlinn des Kaiſers Antoninus Pius, welche an ihrer würdigen Geſichtsbildung eben ſo kenntlich iſt, als an ihrem beſondern Kopfputz. S. LE PLAT 156, 1. Sie ſieht rechts, und iſt ſo ſchön und ſo gut erhalten, daſs, nach Herrn CASANOVA's Zeugniſs, ſelbſt auf dem Capitol keine zu finden iſt, die dieſer Büſte gleich käme. Kopf und Hals ſind von weiſſem, das Untergewand von gelblichweiſs durchſcheinendem Marmor, das obere Gewand aber von edlem Serpentin, und der Kern von Trapp. Iſt 1 Elle 6½ Zoll hoch, und aus der Königl. Preuſsiſchen Sammlung, daher auch BEGER [1]) eine weitläuftige Beſchreibung von dieſem Bruſtbilde macht.

3.) Eine ſtehende, links ſehende, ganz unbekleidete *Venus pudica*, mit gewöhnlichem Haarputz, mit eingeflochtenem Diadem, in der gewöhnlichen Stellung, und mit ein wenig zurückgezogenem rechten Fuſſe. Auf der linken Seite ſteht, neben ihr auf der Erde, eine Vaſe von beſonderer Art, nemlich dünne und hoch, auf welcher ihr Gewand liegt. An dieſer Statue iſt blos der untere Theil bis unter den Nabel, nebſt Vaſe und Gewand, alt und ſchön; aber bei der Ergänzung fühlt auch ein Nichtkenner, daſs ſie das nicht iſt, was ſie ſeyn ſoll. Im LE PLAT Tab. 57. iſt ſie als eine *Venus* angegeben, die eben aus dem Bade kömmt. Iſt 3 Ellen we-

[1]) *Theſ. Brand. T. II. pag.* 345.

weniger ein Zoll hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

e. Ein rechts ſehendes, bärtiges, modernes Bruſtbild des Kaiſers *Antoninus Pius*, im Harniſch und Paludament, von weiſſem Marmor. Sein Haar iſt kraus und faſt gelockt. Auf dem Harniſche iſt von der rechten Bruſt, ſchief nach der linken Seite herunter, *en bas relief*, ein Elephante, ein Löwe, und andere Verzierungen. Am rechten Arme ſieht man unter dem Panzer noch ein Gewand. Iſt 1 Elle $12\frac{1}{4}$ Zoll hoch, und durch den Graf Wackerbarth in dieſe Sammlung gekommen.

f. Kaiſer *Caracalla en buſte*, ein wenig links ſehend, bärtig, im Harniſch und Paludament, modern, und von weiſſem Marmor. Der Harniſch oder Panzer iſt ſchuppig, hat auf der rechten Bruſt einen Stern, oder vielmehr eine Roſe, und vorne auf der Bruſt einen bärtigen Kopf mit offnem Munde *en relief*. Das Paludament, welches, wie gewöhnlich, auf der rechten Achſel befeſtigt, und an der Einfaſſung rings herum verziert iſt, geht nach der linken Seite und läſst die rechte Achſel, den Ort ausgenommen, wo die Befeſtigung iſt, nebſt Arm und Bruſt, frei. Iſt 1 Elle $11\frac{1}{4}$ Zoll hoch, und auch vom Graf Wackerbarth.

4.) Ein ſtehendes, ein wenig links ſehendes, bekleidetes Frauenzimmer mit langem Unterkleide, über welches ein kürzeres geht, das man *Ricinium* nennte, und eine Kleidung der *Mimen*, oder auch der *Trauernden*, war, nur mit dem

Un-

Unterſchiede, daſs das Ricinium der Trauernden mehrentheils weiter war, wie man an der Veſtale Tuccia im 3. Zimmer No. 5. ſehen kann. Die rechte Hand hat ſie herab, und vom Körper abwärts, hängen; in der, mit herunterwärts am Körper anliegenden Elbogen, vorwärts gehaltenen linken Hand hält ſie ein Tüchel, wodurch der neuere Künſtler, der beide Unterarme ergänzt hat, vermuthlich eine Trauernde hat darſtellen wollen, welches er nicht gethan haben würde, wenn er gewuſst hätte, daſs, wie ich eben geſagt habe, das Ricinium der Trauernden weiter war. Ihre Haare gehen auf beide Achſeln herab. Die Arme ſind blos, und an den Füſſen hat ſie Sohlen. S. LE PLAT Tab. 86. Auch eine Ceres mit dem Ricinium finden wir im ſechsten Zimmer, No. 22.

Die Falten an den Gewändern dieſer Statue fallen natürlich und ſchön, und ſind auch gut ausgearbeitet. Der Kopf ſcheint eben ſowohl neu zu ſeyn, wie die Arme, und wenn er es iſt, ſo iſt dieſer entweder von einem ganz andern Künſtler, oder dieſer hat bei dem Kopfe mit einem ganz andern Geiſte gearbeitet, als bei den Händen; denn der Kopf iſt verhältniſsmäſig und ſehr gut, die Hände aber ſind ziemlich verzeichnet. Iſt 3 Ellen weniger ein Zoll hoch, und aus der Sammlung des Prinzen CHIGI.

5.) Dieſe im LE PLAT Tab. 143. als ein *Conſul* angegebene, links ſehende, Statue iſt ein *Britannicus*, wenn man dieſes Geſicht mit deſſen Bildung auf Münzen vergleicht. Er ſteht, als ein junger Römer, in voller Bekleidung da, das heiſst,

heiſst, mit der Tunica, über welche die Toga von der linken Achſel nach der rechten Seite geht; hält mit der herabgelaſſenen Rechten, deren Arm blos iſt, die Falten des Gewandes ein wenig in die Höhe, und in der, mit am Körper anliegenden Elbogen vorwärts gehaltenen Linken, hat er eine Rolle. An den Füſſen hat er Schuh. Die Draperie iſt vortreflich. Überhaupt hat dieſe Figur die ſchönſte Toga in der ganzen Galerie, und iſt diejenige, auf welche ich mich oben in der Überſicht des römiſchen Coſtumes berufte, und dabei ſagte, daſs man aus einem Zipfel der Toga, welcher zum Füſſen liegt, und ein kleines Gewicht hat, oder vielmehr gehabt zu haben ſcheint, ſehen könne, daſs die Toga nicht rund ſey, wie immer behauptet worden iſt. Eben dieſes kann man, aber auf eine andere Art, in dem berühmten Hamilton'ſchen, von Tischbein herausgebenenen, Vaſenwerke, [2]) *Vol. I. Pl. 54.* ſehen, wo die Stückchen Blei, oder was es ſonſt war, an dem Rücken einer männlichen Figur hinunter gehen, und einen Zipfel der Toga faſt bis zur Erde gezogen haben. Der Kopf iſt aufgeſetzt. Die linke Hand nebſt der Rolle, und der vordere Theil des rechten Fuſſes, ſcheinen neu zu ſeyn. Übrigens iſt dieſe Statue hier

[2]) *Collection of Engravings, from ancient Vaſes moſtly of pure greek Workmanship etc. with Remarks on each Vaſe by the Collector (Sir Wm Hamilton) published by Mr. Wm Tischbein. At Naples 1791—96. Voll. III.* groſs Fol. (der vierte wird noch erwartet) Daſs dieſes wichtige Werk nun auch nach Deutſchland verpflanzt wird, verdanken wir den beiden würdigen Männern, dem Herrn Conſiſtorialrath Böttiger in Weimar, und dem Herrn Director Tischbein in Neapel.

hier und da beſchädigt. Iſt gegen 3 Ellen hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

g. Ein antikes Bruſtbild eines Frauenzimmers, welches, beſonders in Abſicht auf den Haarputz, einige Aehnlichkeit mit der *jüngern Fauſtina*, Gemahlinn des Kaiſers Marcus Aurelius, zu haben ſcheint. Sie ſieht links, iſt mit der Subucula, welche der Epomis ſehr ähnlich iſt, und über welche noch ein anderes Gewand geht, völlig bekleidet. Unter dem obern Gewande hält ſie die rechte Hand in die Höhe, und faſst mit derſelben zugleich noch von auſſen einen andern Theil des Gewands. S. le Plat Tab. 171, 4. Das Kinn iſt angeſetzt, und der linke Backen ſehr beſchädigt. Iſt von weiſsem, oder vielmehr grauem, Marmor, 1 Elle 7 Zoll hoch, und von einem Particulier in Rom gekauft worden.

h. Ein vor ſich hin ſehender, gut erhaltner, weiſs marmorner Kopf, mit ein wenig Bruſt, iſt modern, und ſtellt das Bild des Kaiſers *Lucius Verus* ſehr richtig dar. Hals und Bruſt ſind blos, und Haar und Bart ſauber gearbeitet. Iſt 19 Zoll hoch.

An dem Fenſter ſteht ein *Badeſitz* von ägyptiſchem Porphyr, nebſt Fuſs und einer Platte von rothbraunem und graulichweiſs geſlecktem Marmor. Steht noch auf einer mit edlem Serpentin belegten Platte. Hier iſt der Feldſpath im Porphyr weniger roth gefärbt, als bei den übrigen.

Oben am Schaft iſt auf einer viereckigen Marmorplatte *en relief*

das Bruſtbild des *Germanicus.* Dieſes Bild iſt eigentlich *haut relief,* und erhebt ſich wie aus einer runden Schüſſel, die mit dem Viereck, das ſie umgiebt, aus einer Maſſe und aus einem Stück zu ſeyn ſcheint. Er iſt *en face* vorgeſtellt, mit bloſem Kopf, und bekleidet. Auf dem viereckigen Rande ſieht man oben *en bas relief* zwo auf ihn zufliegende Victorien. Die untern Figuren kann man nicht gut erkennen. S. le Plat Tab. 147, 2. Iſt 18½ Zoll hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

i. Eine ſchöne weibliche koloſſaliſche Büſte, mit auf die rechte Seite geneigtem Kopfe ein wenig rechts ſehend. Ihr Haarputz iſt natürlich und griechiſch. An beiden Seiten fallen abwärts gedrehte leichte Locken auf die Achſel herab, und hinten ſind die Haare ſchön zuſammen gebunden. Sie iſt ganz bekleidet. Das Untergewand, welches auf der linken Bruſt ſichtbar iſt, iſt von buntem Marmor; das obere aber, welches von der rechten Achſel nach der linken Seite zu darüber weggeht, iſt von edlem Serpentin, und der Kern von Trapp. Ich wage es nicht, das untere Gewand Epomis zu nennen, theils weil ich die an derſelben gewöhnliche Befeſtigung mit Knöpfen oder Schnuren auf den Armen nicht bemerke, theils auch, weil mir das Gewand hierzu nicht fein genung zu ſeyn ſcheint, welches der Künſtler, der ein ſo ſchönes Bild zu machen fähig war, gewiſs würde haben ausdrücken können. Kopf und Hals ſind von weiſsem Marmor.

Nun fragt fichs, wen ftellt diefes Bruftbild vor? — BEGER hält es für die Gemahlinn des ägyptifchen Königs Ptolemäus Philopator, *Kleopatra*, und mit ihm LE PLAT Tab. 152, 1. Herr CASANOVA hingegen für die Gemahlinn Alexander Theopators, welche auch *Kleopatra* heifst; und die Gründe des letztern find zu einleuchtend, ale dafs wir ihnen nicht beiftimmen follten.

Wenn BEGER, fagt er [3]), diefe Büfte für die fchöne Königinn von Aegypten, Kleopatra, ausgiebt, fo fehe ich nicht, wie er feine Meinung beweifen will, er mag mit diefem Kopfe eine Münze, oder ein anderes Denkmal, welches er will, zufammen halten. Übrigens ift es aber auch ein fehr guter Kopf. Über die gelehrte Abhandlung, die BEGER über diefen Kopf macht, weil das Diadem fehlt, will ich nur erinnern, dafs man bemerke, dafs der obere Theil der Haare eine neue Arbeit ift. [4]) Vielleicht war der Kopf zerbrochen oder gefprungen, und der gewiffenhafte Ergänzer hat ihn, ohne etwas daran zu thun, blos runden wollen, und fich alsdenn genöthigt gefehen, den Umrifs kleiner zu machen. Diefer Mangel verräth fich, da es diefem Kopfe an dem

 obern

[3]) *l. c.* S. 39.

[4]) Diefe Behauptung fcheint mir zu gewagt. Betrachtet man diefen Kopf recht genau, fo fieht man auch nicht e i n e Spur hiervon. Sollten die obern Haare neu feyn, fo müfsten es die andern auch feyn, und fo könnte man eben fo gut behaupten, dafs der ganze Kopf neu wäre, welches man doch gewifs nicht wird fagen können und wollen. Denn es ift fich alles fo gleich, der Ton nirgends abweichend und alles fo richtig, dafs man nicht leicht auf den Gedanken einer Verfälfchung fallen kann.

obern und Seitentheile des Schedels fehlt. Und durch diese Verringerung hat sich der Ergänzer gezwungen gesehen, die Binde oder das Diadem, das durchaus daran seyn sollte, weg zu lassen. Denn es ist unmöglich, daſs der Haarschmuck der Stirne und der Schläfe, in der Lage, ohne irgend ein Band, sich halten könnte; es verrathen es auch viel hintergebogene Locken, weil der Kopf vorhängt.

Jedes Auge kann unterscheiden, daſs diese Büste von der besten griechischen Arbeit ist, und Beger hält sie für römisch. Von dem Alter glaube ich gar nicht, daſs es eine römische Arbeit giebt, durch die eine Dame vorgestellt wäre, denn die Römer fiengen sehr spät an, ihren Damen Statuen aufzurichten; und es ist nicht glaublich, daſs sie diesen Vorzug werden Fremden zugestanden haben. Plinius giebt uns von dem Geschrei und dem Unwillen des Cato Nachricht, als man anfieng, in den Provinzen den römischen Damen Statuen aufzurichten; aber nachgehends wurde der Cornelia, Mutter der Gracchen, eine sitzende in Rom aufgerichtet. Aus dem, was ich finde, würde diese Büste eher der Kleopatra, Gemahlinn des Alexander Theopators, sowohl wegen des Charakters und der Form, als auch wegen der sanften, mit einiger Traurigkeit vermischten, Physiognomie zukommen. Widerspräche die Linie von der Stirne und Nase nicht, so würde sie viel von der Berenice, Gemahlinn des Ptolemäus Lagi, gehabt haben; doch müſste auch der Haarschmuck nicht verschieden seyn; sonst bin ich der Meinung, daſs es die erste sey. Ausserdem ist es ein Stück, das

das, wegen der vortreflichen Arbeit, von dem gröſsten Werthe iſt.

Iſt 1 Elle 9 Zoll hoch, und aus der Königlich Preuſſiſchen Sammlung.

Auf dem am folgenden Fenſter mit dem Buchſtaben *L.* bezeichnetem Platze, welcher eigentlich ein griechiſches *α* ſeyn ſollte, befindet ſich der Kopf der Cariſchen Königinn *Artemiſia en bas relief* im Profil, dem, der es ſieht, links ſehend. Der Kopf ſelbſt, nebſt Haarputz, iſt von dunkellauchgrünem Jaſpis, ganz wie der Heliotrop, nur völlig ohne die dieſem eigenen rothen Puncte. Der hinten von oben herabhängende Schmuck, welcher etwa ein Band vorſtellt, iſt von halbdurchſichtigem gräulichgrünem Marmor; und unter dem Kinne ein Tuch oder Schleier, der hinten in den Haaren befeſtigt iſt, und von da herabgeht, iſt gelb und bräunlich bunt. Der Grund, aus welchem ſich dieſes Bild erhebt, iſt weiſs mit gelben Streifen, und der Rand beſteht aus einem innerlich und äuſſerlich gelb eingefaſstem ſchwarzen Rähmen, woran aber die äuſſere gelbe Einfaſſung ſchadhaft geworden iſt. Eine Abbildung davon ſ. im LE PLAT Tab. 184. Iſt 1 Elle $4\frac{1}{2}$ Zoll hoch, ſteht mit einem ſchön proportionirten weiſsmarmornen Fuſſe auf einem einfüſſigen marmornen Tiſche, und iſt von einem Particulier in Rom gekauft worden.

Auf beiden Seiten dieſes Basreliefs befinden ſich, welches auf unſerm Grundriſſe nicht angegeben iſt, in den beiden Ecken am Fenſter

zwo Säulen von weiſſem Marmor mit korinthiſchen Kapitälern. An jeder derſelben erhebt ſich auf weiſſem Grunde eine gewundene Säule mit Moſaik, von rothen, ſchwärzlichen und vergoldeten Steinchen, welche aber mehr geſchnittenes Glas zu ſeyn ſcheinen, und längliche Vierecke und Triangel, und durch dieſe wieder hier und da Blumen, Sterne etc. formiren. S. le Plat Tab. 1. Jede von ihnen iſt 2 Ellen 16 Zoll hoch, und beide ſind von einem Particulier in Rom gekauft worden.

Ferner iſt das auf unſerm Grundriſſe auch nicht angegebene, oben am Schafte ſich befindende

Basrelief zu bemerken, welches des Kaiſers Auguſtus Gemahlinn, *Livia*, im Profil vorſtellt. Dieſes Bild ſieht dem, der vor ihm ſteht, rechts, und iſt, nebſt dem Grunde, auf welchem es ſich erhebt, von weiſſem Marmor. Die Haare ſind an der Seite ſchön gekräuſelt, und hinten geſchmackvoll zuſammen gebunden. Der Hals iſt weit herunter blos, ſo, daſs das Gewand erſt unter der Bruſt angeht. Ihre Miene iſt ſchön, ſanft, und mit einer gewiſſen Würde vermiſcht. S. le Plat Tab. 152. unten. Iſt aus der Königlich Preuſſiſchen Sammlung.

Unten am Schafte, welches aber auf unſerm Grundriſſe wieder angegeben iſt, befindet ſich

k. das Bruſtbild des *Theſeus*, oder *Scipio Africanus*, mit nach der rechten Seite vorwärts gebeugtem Kopfe und niederwärts geſenktem Blick. Auf dem Kopfe hat er einen Helm mit dem Bilde eines liegenden, aber den Kopf aufwärts

wärts haltenden Löwen, der, wenn dieſes Bild den Scipio vorſtellt, den Zunamen des Afrikaners ſehr gut ausdrückt. Die ganze Bruſt iſt blos, bis auf einen Streifen (auf welchem *en relief* Blumen ſind) der von der linken Achſel nach der rechten Seite zu geht. Die Arme ſind kaum halb da. S. LE PLAT Tab. 152. 3. Iſt 1 Elle 21¼ Zoll hoch, aus der Königlich Preuſſiſchen Sammlung, und daher auch von BEGERN in ſeinem *Theſauro Brandenb. T. II. p. 331.* beſchrieben.

Herr CASANOVA ſagt hiervon (*l. c.* S. 43.): Dieſe ausnehmend ſchöne Büſte verräth eine Manier und eine Epoche in der Arbeit, die weit über die Zeit des Scipio hinausgeht. Wäre es wahr, wie BEGER will, daſs der Löwe über dem Helm die Eroberung von Karthago, und den Beinahmen des Africaners, anzeigte, wie ſchickte ſich die Jugend darzu, die man an dem Kopfe wahrnimmt? Der zweite Puniſche Krieg ward von ihm im Jahr der Republik 552. geendigt, und er ſtarb 570. und alſo achtzehn Jahre darnach. Scipio war 24 Jahr alt, als er, unter dem Conſulate des Cn. Fulvius Centimalus und P. Sulpicius Galba, nach Spanien gieng, und von dieſen Conſuln bis auf das Conſulat des Cnejus Cornelius Lentulus und Aelius Pätus, in welches das Ende dieſes zweiten puniſchen Krieges fiel, ſind eilf Jahre darzwiſchen; dieſe zu den 24 gerechnet, machen 35, und er ſtarb im 53. Jahre ſeines Alters, obgleich Livius im 9. Buche der vierten Dekade der Meinung iſt, daſs er noch ſpäter geſtorben ſey. Die Jugend des Kopfs alſo, die höchſtens 25 Jahr verräth, würde gar nicht mit dem Alter überein-

einkommen, das Scipio hatte, als er den Namen des africanischen erhielt, wo er wenigstens 35 Jahr alt war. Die Form des Helms, das lange Haar, das Nackende der Figur, mit dem blos verzierten Gürtel, alles führt auf die heroischen Zeiten zurück, und, Muthmasung für Muthmasung, kann man ihn allezeit eher für einen *Achilles* oder *Theseus* halten; und wenn ein Künstler einen Held vorstellen sollte, so würde er sich aus den alten Geschichtschreibern keine andere Vorstellung von ihm machen können. Der Kopf ist mehr ideal, als einem nach der Natur gezeichneten Bilde gleich, die Formen sind griechisch, der Charakter gros; der Helm mag einen Athleten oder Kriegshelden anzeigen, beide Eigenschaften kommen dem Theseus zu. Der Krieg mit den Amazonen, der wider den Cleon, und die von ihm dem Neptun zu Ehren gestifteten Isthmischen Spiele würden zureichend seyn, diese Meinung zu behaupten. Auf die Verzierungen der Waffen und der Kleidungen kann man sich nicht verlassen, um aus ihnen allein Licht zur gründlichen Erklärung eines Monuments herzuholen.

Hierüber nur ein Paar Worte: Herr Casanova hat allerdings sehr recht, wenn er sagt, dass man sich auf die Verzierungen der Waffen und der Kleidungen nicht verlassen könne, um aus ihnen allein Licht zur gründlichen Erklärung eines Monuments herzuholen. Aber auf Kleidungen und Waffen selbst, welche das Costume, und also das äusserliche Charakteristische einer Nation, ausmachen, muss man sich, wie ich glaube, doch verlassen können, wie

er

er auch ſelbſt gethan hat. Wenn nun aber dieſes iſt, ſo läſst ſich wider ſeine Behauptung dieſes einwenden, daſs der Helm offenbar kein griechiſcher iſt, welche, wie bekannt, vorne ſpitzig zugiengen. Ferner will ich nicht entſcheiden, ob man dieſe Büſte grade zu für einen Theſeus, Achilles oder Scipio Africanus annehmen ſoll; ich will aber nur ſagen, daſs dieſes kein gültiger Beweis iſt, ihn für einen Theſeus zu erklären, wenn Herr CASANOVA ſagt, daſs die Jugend dieſes Kopfes höchſtens 25 Jahr verriethe, und daſs Scipio 35 Jahr alt geweſen ſeyn müſste, als er den Zunahmen des Afrikaners erhielt; denn mancher Menſch altert mehr als der andere, und das iſt ſo etwas unerhörtes eben nicht, daſs man bisweilen einen Mann von 35 Jahren für einen Fünfundzwanziger anſieht. Nimmt man nun noch ſeine eigne Meinung darzu, daſs dieſer Kopf mehr ideal iſt, ſo weiſs ich nicht, was ich denenjenigen Gegründetes entgegen ſetzen könnte, die dieſe Büſte für einen von einem griechiſchen Künſtler verfertigten *Scipio Africanus* halten,zumal wenn man noch darzu nimmt, daſs die Römer damals ihre Schwerdter auf der rechten Seite getragen haben, welches hier der Fall ſeyn muſs, da das Band, woran das Schwerdt ohnſtreitig hieng, von der linken Achſel nach der rechten Seite zu geht. Daſs aber die Griechen ihr Schwerdt auf der linken Seite zu tragen pflegten, und daſs ihre Helme vorne ſpitzig waren, ſieht man in der oben erwähnten Mengſiſchen Sammlung von Gipsgüſſen, an dem Abguſs der Aldobrandiniſchen Vaſe, welche dem Eingange grade über nach der Mitte zu ſteht; und griechiſche Helme

kann man in eben derſelben Sammlung mehrere an verſchiedenen Abgüſſen von griechiſchen Köpfen bemerken. Die Römer hingegen trugen in denjenigen Zeiten, von welchen hier die Rede iſt, das Schwerdt auf der rechten Seite, ſonſt würde Horatius *in Epodon VII.* 1. nicht geſagt haben:

Quo, quo ſceleſti ruitis, aut cur dexteris
Aptantur enſes conditi?

Ich könnte meine Behauptung mit mehrern Beweiſen unterſtützen, aber dieſes wenige iſt, wie ich glaube, ſchon hinlänglich, und der Zweifler kann ſich leicht aus Montfaucon und Caylus weiter belehren.

An dem Fenſter ſteht eine Vaſe von Grünſtein. Dieſs iſt der ſogenannte *Verde antico* oder grüne Porphyr. Herr B. C. R. Werner nennt ihn aber Grünſtein, und führt ihn auch ſo in ſeinem geognoſtiſchen Syſteme auf. Er beſteht aus einem äuſſerſt innigen Hornblende- und Feldſpathgemenge; mit inliegenden Feldſpathkryſtallen von mittler Gröſse. Dieſe ſind ſtets parallelopipediſch und grasgrünlichgelb gefärbt. Die Hauptmaſſe aber iſt lauchgrün, auch ſchwärzlichgrün, nähert ſich zuweilen auch ziemlich dem Grasgrünen. Am Fuſſe kann man ſehr deutlich inliegende Hornblendekryſtallen wahrnehmen. Sie iſt rund, 23 Zoll hoch, und der darauf befindliche Deckel kann abgenommen werden.

l. ein weiſs marmorner, grade vor ſich hin und ein wenig aufwärts ſehender, Kopf des *Flavius Veſpaſianus* mit kurzen Haaren, mit Hals und ein wenig Bruſt. Im le

PLAT Tab. 158. 3. ist er, und zwar sehr unrichtig, als *Vitellius* angegeben. Ist 21¾ Zoll hoch, und aus der Sammlung des Prinzen CHIGI.

Weiter hin am Fenster folgt

eine runde *Vase* von besonderer Form, welche oben eine Oeffnung, aber keinen Deckel hat. Ist 20½ Zoll hoch.

Diese Vase ist von Syenit, in welchem an mehrern Orten auch sehr deutliche Glimmerblättchen befindlich sind. Der Feldspath ist von einer sehr lichten, fleischrothen Farbe, und ist nicht nur in körnigen Stücken, wie der Quarz, darinnen, sondern auch in prismatischer Form von mittler Grösse, worinnen aber wieder kleine Glimmer- Quarz- und Hornblendetheilchen liegen. Der Glimmer ist hier von einer sehr dichten tombackbraunen Farbe, der Quarz aber von einer graulichweissen.

m. Der Kopf der *Ariadne*, wie Herr CASANOVA will, nicht einer *Bacchante*, wie sie im LE PLAT Tab. 163. 3. angegeben ist. Herr CASANOVA hat den Kopf einer Ariadne auf dem Capitol gesehen, der zwar grösser und besser erhalten, aber bei weitem nicht von einem so delicaten Stil ist, wie die unsrige, und dessen sich wenige Statuen und Büsten rühmen können. Dieser Kopf ist bekränzt, sieht ein wenig links, und auf beiden Seiten fallen die Enden von dem Bande, womit hinten die Haare zusammen gebunden sind, auf die Achseln herab. An dem rechten Arme, welcher, bis auf ein Stück, weg ist, und an der Hand, welche über den Kopf weggeht, und noch auf demselben befindlich ist, sieht

man die Handlung, in welcher dieſes Stück vorgeſtellt gewesen iſt. Die Schönheit der Formen, die mit einer vollkommenen Reinheit der Arbeit ausgedrückt iſt, und das Edle in der ganzen Behandlungsart, läſst uns nicht zweifeln, daſs dieſes das Werk eines griechiſchen Meiſters iſt. Noch müſſen wir erwähnen, daſs diejenigen, die dieſes Stück für den Kopf einer Bacchante annehmen, dieſes zu ihrer Behauptung vor ſich haben, daſs man vorne auf den Haaren ſehr deutlich vorgeſtellte Trauben ſieht. Iſt eine Elle hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

Ein *Baſſin* von ägyptiſchem Porphyr, in welchem ſehr viele Flecken, wohl von der Gröſse einer flachen Hand, von ziemlich feinkörnigem fleiſchrothem Syenit liegen, und ſich an ihren Grenzen unmerklich im Porphyr verlieren. Dieſer Syenit iſt von eben der Farbe, wie bei den Löwen im erſten und zehnten Zimmer, aber von weit feinerm Korn. Iſt mit dem Fuſſe, auf welchem es ſteht, 14½ Zoll hoch, 19 Zoll breit und 1 Elle 5½ Zoll lang. Ein in Abſicht auf die Form dieſem faſt ähnliches Stück findet man in der *Raccolta di cento Tavole, rappreſentanti i Coſtumi degli antichi Egizziani &c. Tav. XIII.* (aus dem *Muſ. Vatic.*)

Auf jeder Seite dieſes Baſſins ſteht eine *Säule* ohne Kapitäler und Baſen, die oben mit einem bloſsen Rande eingefaſst ſind. Dieſe beiden Säulen ſind von geflecktem und geädertem Marmor, von dunkel iſabellgelb und bräunlichrother Farbe. Man nennt dieſe Marmorart gewöhnlich

Gial-

Giallo antico. Sie ſind jede über vier Ellen hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

n. Ein antikes Bruſtbild *Juba des zweiten*, Königs von Mauretanien. Der Kopf ſieht rechts, iſt in der beſsten Manier gearbeitet, und von der äuſerſten Seltenheit, ſo, daſs ſelbſt die Capitoliniſche Sammlung keinen dergleichen aufzuweiſen hat. Mit dem in die Haare eingeflochtenen Diadem oder Bande ſind die Haare zuſammen gebunden. Hals und Bruſt ſind blos. Ein Stücke vom Gewand, welches auf der rechten Achſel befeſtigt iſt, bedeckt einen kleinen Theil der rechten Bruſt, und geht hinten ein wenig nach der linken Achſel. S. le Plat Tab. 165, 5. Kopf und Hals ſind von weiſsem, das Gewand von kirſchrothem, und der Knopf auf der rechten Achſel von dunkelgelb und weiſs melirtem Marmor. Iſt 1 Elle 4½ Zoll hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

Eine Vaſe von *verde antico*, oder Grünſtein. Der Dekkel und der mittlere Theil iſt rings herum etwas breit gekerbt. Hier iſt die Farbe lichter, als die Fuſsplatte von der oben vor *Lit. l.* erwähnten Vaſe von Grünſtein. Iſt 16½ Zoll hoch, hat 12 Zoll im Durchmeſſer und 2 Handhaben.

o. Ein moderner, unbekannter, grade aufwärts ſehender, Kopf eines *Jünglings*, welcher zwar etwas beſchädigt, aber dadurch in ſeiner Miene nicht unkenntlich geworden iſt. Iſt 12½ Zoll hoch.

p. Das

p. Das ein wenig rechts abwärts ſehende Bruſtbild der Tochter des Kaiſers Auguſtus, *Julia*, mit hohem Haarſchmuck und feinem Gewand, das den Hals und einen Theil der Bruſt frei läſst. Dieſes Stück iſt antik, und blos die Naſe iſt angeſetzt. Iſt von weiſsem Marmor, 23 Zoll hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

6.) Kaiſer *Antoninus Pius*, mit dem rechten Fuſſe an einem Baumſtamm ſtehend und links ſehend, mit Bart, in kurzem Kriegskleide, mit Panzer und Paludament. Von letzterm hängt ein Stück nach der linken Bruſt herab, ein anderer Theil davon iſt um den linken Arm geſchlagen, und hängt von da herunter. Auf dem Panzer iſt vorn auf der Bruſt ein Meduſenkopf, weiter unten ſind *en bas relief* zween *Gryphi* einander gegenüber, und an jedem der ausgezackten Enden iſt ein Relief, welche alle Thierköpfe, vorſtellen. Über den Panzer, da wo die *Gryphi* vorgeſtellt ſind, geht ein Band oder Gürtel, der vorne in eine Schleife zuſammen gebunden iſt. In ſeiner nach der Seite etwas erhobenen Rechten hält er die Haſta, in der Linken das Parazonium, deſſen Griff die Geſtalt eines Vogelkopfs hat. An den Füſſen hat er Stiefeln. S. le Plat Tab. 69. Iſt 3 Ellen 20 Zoll hoch, und aus der Sammlung des Cardinal Albani.

q. Das Bruſtbild der Königinn von Aegypten *Berenice*, ein wenig links ſehend, mit Diadem, und in völliger Bekleidung. Kopf und Hals ſind von weiſsem Marmor. Das Unterkleid, welches am Halſe, auf der linken Bruſt,

und

und am rechten Arme, ſichtbar iſt, iſt von gelblich und graulichem, das Obergewand von haarbraunem Marmor, der wellenförmig gezeichnet, und mehr und weniger durchſcheinend iſt, und der Knopf auf der rechten Achſel von edlem Serpentin. Der Kern iſt von Trapp. Schon die Kleidung zeigt, daſs dieſe Büſte nicht ägyptiſche Arbeit iſt; und daſs es auch nicht die Kaiſerinn Otacilia Severa ſeyn kann, wofür ſie im LE PLAT Tab. 160, 2. ausgegeben iſt, bedarf keiner Widerlegung. Iſt 1 Elle 9 Zoll hoch, und aus der Sammlung des Prinzen CHIGI.

In der Mitte links befindet ſich

A. eins der merkwürdigſten Stücke dieſer Sammlung, nemlich die ſogenannte *Agrippina Germanici*, welche von andern auch für eine *Niobe* gehalten wird. Man wird mir verzeihen, wenn ich mich bei einem ſo merkwürdigen Denkmale der Kunſt aus dem Alterthume etwas mehr, als bei jedem andern Stücke, aufhalte. Ich glaube nemlich nichts Überflüſſiges zu thun, wenn ich dieſe Figur erſt beſchreibe, wie ſie iſt, dann zween anerkannte groſse Kenner des Alterthums, nemlich einen CASANOVA und LESSING, darüber ſprechen laſſe, und endlich ſelbſt noch eins und das andere hinzufüge. Daſs ich WINKELMANN nicht mit beſonders aufführe, darüber wird man ſich nicht wundern, da man aus dem, was jene darüber ſagen, zugleich deſſen Urtheil ſehr leicht ſehen kann.

Dieſe ſitzende Figur, mit Haarputz nach griechiſchem Coſtume, iſt ohngefehr in denkender Stellung, ſtützt ihren rechten

ten Elbogen auf das rechte Knie, und ihren Kopf ſcheint ſie auf die rechte Hand ſtützen zu wollen. Ihr Geſicht iſt links gewandt, und ihr Blick geht nach eben der Seite aufwärts, als wenn ſie nach dem Himmel ſähe. Sie iſt bis unter den Nabel nackend, ſo wie auch beide Füſſe blos ſind, davon der rechte zurük gezogen und ein wenig in die Höhe geſtellt, der linke hingegen vorwärts geſtreckt iſt. In der herabgelaſſenen linken Hand hält ſie ein Stäbchen, und um den linken Arm iſt ein Theil des Gewandes geſchlungen. S. LE PLAT Tab. 35. Der rechte Arm und das Stäbchen in der linken Hand ſind neu. Iſt 3 Ellen hoch, und aus der Sammlung des Prinzen CHIGI.

Herr CASANOVA [5]) ſagt: „Dieſe unvergleichliche Bildſäule eines Frauenzimmers, die mehr in einer tiefſinnigen und nachdenkenden, als traurigen, Stellung ſitzt, trägt mit Unrecht den Namen der Agrippine, mit dem ſie auch WINKELMANN belegt, der darinnen der Anzeige von LE PLAT folgt. Denn er iſt bisweilen in die Krankheit der Antiquarier verfallen, die die Kenntniſs von den Künſten aus der bloſsen Lecture beſitzen, und deren Auge eben nicht der feinſte Sinn ihres Körpers iſt."

„Fürs erſte ſieht man gleich, daſs der Kopf keinem andern Kopfe der Agrippine, ſowol auf Münzen, als dem von der berühmten Statue der ſitzenden Aprippine in Rom, gleicht. Überdies iſt der griechiſche Stil dieſer Bildſäule weit

[5]) *l. c.* S. 31.

weit älter, als das Säculum dieſer Fürſtinn. Der Ergänzer hat eine *Muſe* daraus machen wollen, und die Sache wäre weit erträglicher; allein ich erinnere mich nicht, jemals halbnackende Muſen geſehen zu haben; und ohngeachtet ich mir alle Mühe gegeben habe, dergleichen auf ächten Monumenten aufzuſuchen, ſo iſt mirs doch niemals gelungen."

„Man wird mir vielleicht, als einen Einwand, ein Paar Gemmen des Maffei vorhalten, auf deren einer eine halbnackende Figur ſteht, die eine Maske hält, und welche man deswegen für eine Muſe ausgiebt. Aber man überlegt nicht, daſs die Muſen, obgleich einige Dichter ihnen Söhne zugetheilt, überhaupt für die keuſcheſten Göttinnen gehalten, und als ſolche verehrt worden, und daſs ſie in keinem Basrelief oder Statue anders, als beſcheiden, vorgeſtellt werden."

„Ob es gleich unter den Alten welche gegeben, die die Keuſchheit der Diana eben nicht geſchont haben, ſo findet man ſie doch niemals in einer zweideutigen Stellung oder Kleidung vorgeſtellt. Eben ſo wenig hat man jemals ein Denkmal, weder von der Juno, noch von der Minerva, gefunden, das dem Begriffe widerſpräche, welchen die Alten überhaupt davon hatten."

„Viele andere, die dem Maffei folgen, haben verſchiedenen kleinen geſchnittenen Bildern halbnackender Mädchen den Namen einer Muſe beigelegt, wenn ſie in der Hand eine Maske, oder Inſtrumente, oder ſonſt etwas, hielten,

ten, das, wegen der Kleinheit des Schnitts, nicht deutlich erkannt werden, und alſo jeder nach ſeinem Sinne auslegen, konnte. So hat z. B. Winkelmann in ſeinem Werke einen Stein, der einen Liebesgott mit den Schlüſſeln vorſtellt, erklärt, aber dieſer Stein iſt niemals da geweſen; er brauchte aber ein dergleichen Denkmal zur Erklärung gewiſſer Stellen; doch dieſes ſey im Vorbeigehen geſagt. Damit ich aber wieder auf die Maffeiſche Gemme komme, ſo halte ich ſie für eine Bacchante. Es iſt nicht allezeit nöthig, daſs dieſe mit Epheu und Rebenlaub bekränzt ſind; daſs aber bei den Bacchanalen Masken gewöhnlich geweſen, daran wird niemand zweifeln, wer in den Alterthümern ein wenig erfahren iſt. Ohne daſs ich mich auf entfernte Monumente berufe, ſo will ich nur den ſchönen Sarkophagus aus dieſer Sammlung anführen. Auf dieſem ſieht man erſtlich die Bacchantinnen ohne alle Kronen (Kränze), und dann die äuſerſte Figur auf der rechten Hand der vordern Seite, die auf dem einen Arme einen Knaben trägt, und in der andern eine Maske hält."

„Was nun die vermeinte Agrippine betrift, ſo iſt es in der That zu bedauern, daſs man nicht weiſs, wen dieſes ſchöne Werk vorſtellt, und der Stolz fühlt ſich gedemüthigt, daſs er, ohne Hülfe eines einzigen Attributs, nicht vernunftmäſsig zu entſcheiden weiſs, welche Göttinn oder Dame ſie vorſtellen ſoll, um ſo viel mehr, da das Geſicht das ſchönſte Ideal iſt."

„Der

Der groſse Stil der Schönheit in dieſer Bildſäule hat nicht ſeines Gleichen. Italien beſitzt nicht eine weibliche Schönheit von dieſer groſsen Manier. Es leuchtet ein wahrer Geſchmack und Originalcharakter hervor. Der groſse Meiſter, der ſie gemacht hat, war gewiſs einer von den berühmteſten Künſtlern, der Griechenland verherrlicht hat. Ohne Zweifel iſt dieſes, in jeder Abſicht, eins der koſtbarſten Stücke. Die Niobe, die berühmte Niobe, ſcheint, in Vergleichung des groſsen Geſchmacks und der Weichheit dieſer Statue, armſelig; jener ihre Sauberkeit verräth eine Härte und Zwang in den Formen und Abſchnitten der Theile, wie nicht weniger Furchtſamkeit in den Falten und in der ganzen Gewandwerfung; dieſer Statue ihre aber ſind groſs und weit.

An einem andern Orte ſagt Herr Casanova [6]) daſs dieſe vorgegebene Agrippine vielleicht ein Theil einer Gruppe geweſen, und eine Figur zur Seite gehabt haben könnte, welche, da ſie getrennt iſt, nicht errathen läſst, weder wer ſie iſt, noch was ſie macht.

Lessing ſagt [7]): Eine weibliche ſitzende Figur über Naturgröſse, das Haupt geſtützt auf die rechte Hand, wird unter den Alterthümern zu Dresden für eins der ſchönſten und vollkommenſten Werke gehalten, und hat von langer Zeit den Namen einer Agrippina geführt.

6) *l. c.* S. 55.

7) In ſeinen ſämmtlichen Schriften, im 10. Th. S. 226. u. ff.

Winkelmann selbst liess ihr diesen Namen, und sagte, dass ihr schönes Gesicht eine Seele zeige, die in tiefe Betrachtungen versenkt, und vor Sorge und Kummer gegen alle äussere Empfindung fühllos scheine. Man könnte muthmassen, setzt er hinzu, der Künstler habe die Heldinn in dem betrübten Augenblicke vorstellen wollen, da ihr die Verweisung nach der Insel Pandataria war angekündigt worden.

Woran aber dann und wann ein Kenner nur gezweifelt, das hat Herr Casanova ausdrücklich bestritten, nicht ohne Verwunderung über Winkelmann. Auch Winkelmann, sagt er, legt dieser Statue den Namen einer Agrippine bei, denn auch er ist zuweilen von der Seuche der Antiquare befallen worden, welche die Kenntniss der Künste aus der blosen Lecture besitzen, und deren Auge eben nicht der feinste Sinn ihres Körpers ist.

Ohnstreitig, fährt Lessing fort, wird ein Gelehrter, ohne ein feines Auge, aus blosen Büchern, in Dingen dieser Art, oft sehr falsch urtheilen. Aber ist denn das feine Auge ganz untrüglich? Und sollte es nicht möglich seyn, dass ein Mann, der sich das allerfeinste Auge zutraut, ohne Zuziehung schriftlicher Nachrichten, nicht eben so falsche Urtheile fällen könnte?

Herr Casanova sagt: Diese Statue kann keine Agrippine seyn, weil der Kopf keinem andern Kopf der Agrippine, weder auf Münzen, noch dem an der berühmten Statue der sitzenden Agrippine in Rom, gleicht. Ich will jetzt nicht

nicht unterſuchen, ſagt Lessing hierauf, ob Winkelmann nicht eine ganz andere Agrippine in Gedanken gehabt, als von der ihn Herr Casanova verſteht; ſondern was ich eigentlich hier anmerken will, betrift beide, Winkelmann ſowohl als Casanova.

Winkelmann ſagt, es ſey eine Agrippine, denn ihr Kopf hat viel Aehnlichkeit mit dem Kopfe einer ſtehenden Agrippine in dem Vorſaale der Bibliothek zu St. Marcus in Venedig. Herr Casanova ſagt, es ſey keine Agrippine, denn ihr Kopf gleiche keinem andern Kopfe der Agrippine. Winkelmann ſagt, ihr ſchönes Geſicht zeuge von Sorge und Kummer; Herr Casanova ſagt, ſie ſitze mehr in einer nachdenkenden und tiefſinnigen, als traurigen Stellung, und ihr Geſicht ſey das ſchönſte Ideal.

Aber was reden ſie denn beide uns ſo viel von dem Kopfe und von dem Geſichte vor? Wuſsten ſie denn nicht, daſs aus dieſem Kopfe nichts zu ſchlieſsen ſey? Dieſer Kopf iſt neu. — Dieſer Kopf gehört, wie noch manches andere, zu den Ergänzungen dieſer demohngeachtet vortreflichen Statue. Sollte es möglich ſeyn, daſs man dieſes in Dresden nicht gewuſst hätte? Und doch ſcheint es faſt. Denn nur blos vergeſſen können weder die Gelehrten noch die Künſtler in Dresden einen Umſtand haben, auf den, bei allen Vermuthungen, was die Statue vorſtellen ſoll, es einzig und allein ankommt.

Indeſs habe ich weder dieſen noch jenen nöthig, meine Behauptung weitläuftig zu beweiſen. Herr Casanova

 und

und die Künſtler haben das Werk ſelbſt vor ſich, das ſie, nach ihrer Kenntniſs des Alten und des Neuen, nur etwas genauer prüfen dürfen.

So viel dieſe beiden groſsen Männer; aber das Vorzüglichſte, was noch hinzu gefügt werden muſs, iſt folgendes:

Herr CASANOVA hat einige Jahre vor ſeinem Ende, in Gegenwart mehrerer Gelehrten und Künſtler, eine förmliche Unterſuchung angeſtellt, ob der auf dieſer Figur befindliche Kopf wirklich darzu gehöre oder nicht, und das Reſultat davon iſt geweſen, daſs dieſer Kopf eben ſo gut alt ſey, wie die ganze Figur, daſs er davon abgeweſen und falſch wieder aufgeſetzt worden ſey.

Herr LESSING hat, bei ſeiner letzten Reiſe durch Dresden, die Antiken, und alſo auch dieſes Stück, welches ihn ſo vorzüglich intereſſirte, beſehen, und ſeine oben erwähnte Meinung, daſs dieſer Kopf nicht zu dieſer Statue gehöre, wiederrufen. — Beide Nachrichten habe ich dem Herrn Bibliothekar DASSDORF zu verdanken.

Wollte man noch mehrere Vermuthungen hinzu ſezzen, ſo könnte man ſich unter dieſer Figur ja wohl auch die Leontium, Theano, Axiothea, oder auch eine Muſe, vorſtellen. Denn in MONTFAUCON's *Ant. Expl. P. I.* findet man eine Muſe faſt in eben der Stellung, aber mit einem Globus in der linken Hand, über welchen ſie Betrachtungen anzuſtellen ſcheint.

Soll ich nun aber, nach allen dieſen Unterſuchungen, auch meine Meinung ſagen, ſo ſchätze ich zwar jede dieſer

ge-

gelehrten Bemühungen, wie ſie es verdienen, glaube aber auch, daſs diejenige Meinung, welche ich auf den in der Vorrede erwähnten gezeichneten Grundriſſen auf dieſem Platze, obgleich ſchwankend, von dem verſtorbenen Hr. Inſpektor Wacker angegeben finde, die wahrſcheinlichſte iſt, wo er ſagt: *Agrippina, niſi Niobe.* Ja für eine Niobe, glaube ich, kann man ſie am ſicherſten halten, denn ich finde in der Miene weder das Traurige einer Agrippina, welcher die Verweiſung auf die Inſel Pandataria angekündigt iſt, noch das Nachdenkende einer Leontium, Theano u. ſ. w. kurz ich finde keinen andern Charakter in ihr als den, wie der Lebensgeiſt der *Niobe* zu ſchwinden anfängt, wie ihr Blut langſamer flieſst, wie ihre Säfte ſtocken, wie ihr Blick ſtarr wird und die Verſteinerung ſie ergreift. Daher gefällt mir auch die Stellung, in welcher unſer vortreflicher Herr Director Schenau ſie gezeichnet hat; nemlich nicht, ſo wie ſie im le Plat vorgeſtellt iſt, den rechten Elbogen auf das Knie geſtützt, und die Hand nach dem Kopfe zu, als wenn ſie denſelben darauf legen wollte, ſondern die rechte Hand auf das Knie gelegt. S. das Kupfer vor dem Titel. Dieſes drückt das Erſtarren bei der Verſteinerung mehr aus. Daſs die Ergänzung ſo gemacht worden ſeyn könnte, und vielleicht auch ſollte, beweiſen die Schulterblätter und der Anſatz auf dem rechten Schenkel. — Wenn nun alles dieſes richtig iſt, und Mengs alle Statuen der Niobe von dieſer Art für Copien ausgiebt, würde es wohl zu viel behauptet ſeyn, wenn man annehmen wollte, daſs dieſes das eigentliche griechiſche Original wäre?

B. Die

B. Die ſchönſte *Venus* in dieſer ganzen Sammlung, die auch, aus dieſer Urſache, im LE PLAT Tab. 28—32. von fünf verſchiedenen Seiten vorgeſtellt iſt. Sie macht, wegen ihrer auſſerordentlichen Grazie, allen übrigen Statuen dieſer Art den Preis eben ſo ſtreitig, wie einſt dieſe Göttinn auf Ida ihren Concurrenten ihn ſtreitig machte. Sie iſt in dem höchſten griechiſchen Stil gearbeitet, und in ihr ſieht man alles, was nur Grazie, Beſcheidenheit, Schamhaftigkeit und Liebenswürdigkeit genennt werden kann, vereinigt. Sie iſt in der bekannten Stellung der mediceiſchen Venus, oder der Venus pudica, und hat den gewöhnlichen Haarputz. An dem linken Beine iſt ein Delphin mit rückwärts in die Höhe geſchlagenem Schwanze, und der rechte Fuſs iſt ein wenig zurückgezogen.

Dieſe Statue iſt von oben herunter, bis an die Hüften, nebſt dem gröſsten Theile der Arme, alt, das übrige, nebſt dem Delphin, neu. An der ihr gegen über an der Wand in eben dieſem Zimmer ſtehenden und oben No. 3. erwähnten Venus, iſt beinahe eben das alt, was hier neu iſt, und wenn man beide gegen einander betrachtet, ſo kann man ſich des Wunſches nicht enthalten, daſs aus dieſen beiden Statuen eine vollkommene möchte gemacht werden können.

Iſt 2 Ellen 16½ Zoll hoch, und aus der Sammlung des Prinzen CHIGI.

Mit einer Art von Begeiſterung ſagt Herr CASANOVA von dieſer Statue (*l. c.* S. 28.): Ich werde in Gefahr kommen, für fanatiſch und enthuſiaſtiſch bei denen, die ſich für die

zu

zu Florenz erklären, gehalten zu werden, wenn ich behaupte, (wie ich es denn thue) daſs ſie jener in keinem Stück weiche. Jene höchſt berühmte mediceiſche hörte mit dem Jahr 1762 auf, an Schönheit die einzige ihrer Art zu ſeyn, als Thomas Jenkins eine an ſich kaufte, der der Kopf fehlte, welche aber an gewiſſen Theilen des Körpers die mediceiſche übertraf. Ein Cavalier, ein Landsmann von ihm, überlieſs ihm dieſelbe für 1600 römiſche Thaler. Dieſe in der Churfürſtlichen Sammlung iſt in gewiſſen Theilen correcter, oder von einer beſſern Wahl, als die mediceiſche, hauptſächlich in dem Anblicke von der Seite und in dem ganzen Umriſſe der Hinterbacken. Die letzte Venus, die von Benedict XIV. ins Capitol geſchenkt worden, hatte, nach dem allgemeinen Ausſpruche, beſſere Theile, als die mediceiſche."

C. Ein ſchöner *Athletenkörper*, ohne Kopf und rechten Arm. Er ſteht, mit rechts gewandtem Körper, zwiſchen einem Baumſtamm am rechten und einem hohen Stein am linken Beine. Le Plat hat Tab. 121. dieſe Statue nach der Ergänzung, die ſie ehedem gehabt hat, als einen *Merkur* angegeben. Hier muſs man ſich über beide, über den Ergänzer ſowohl, als über le Plat, wundern; über den erſtern, daſs er dieſe Statue auf dieſe Art ergänzte, über den letztern, daſs er den Fehler des Ergänzers nachmachte. Denn wie deutlich iſt nicht an dem Steine auf der linken Seite die *olla unguentaria*, und die *ſtrigilis en relief*, zu ſehen, und wie ſchickt ſich beides zum Merkur? Sagte beiden auch der Körper nicht deutlich genung, daſs dieſer Körper ein Athleten-

letenkörper iſt, ſo wäre der Fehler verzeihlicher geweſen, wenn ſie dieſe Statue, nach den unverkennbar dabei befindlichen Merkmalen, wenigſtens für einen *Servum Balnei* anſahen. Das rechte Bein bis über die Knie und auch der linke Fuſs ſind neu. Iſt bis an den Anfang des Halſes 3 Ellen 2 Zoll hoch, und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

Aehnliche Stellungen von Athleten findet man in Bracci *Commentariis de antiquis Scalptoribus etc.* (*Florentiae 1784. Vol. II. fol.*) *T. I.* unter den Statuen *Tab. 26.*, und dann auch noch an einer Gemme in eben dem Werke *Tab. 51.*, an welcher letztern man beſonders die ganze Stellung ſieht, wie ſie an unſerer Statue geweſen ſeyn muſs, als ſie noch ganz war.

Eine faſt ganz ähnliche Gemme, mit nur geringen Veränderungen, enthält die Gemmenſammlung des Herzogs von Marlborough, die man in den Abbildungen und Beſchreibungen derſelben im erſten Bande *Tab. XXXV.* ſehen kann. Der eigentliche Titel dieſes Werks, das aus zween Bänden in Folio beſteht, heiſst: *Gemmarum antiquarum Delectus ex praeſtantioribus deſumtus, quae in Dactyliotheca Ducis Marlburienſis conſervantur. ſ. l. et a.*

Herr Casanova ſagt hiervon (*l. c.* S. 35.): Dieſe Statue ſtellt einen Ringer vor, der ſich ſalben will. Die Originalität der Manier iſt ſonderbar, doch zeigt ſich die Arbeit eines Meiſters darinnen. Nach dem Laokoon und dem Agaſias habe ich keine Statue geſehen, in der mehr Verſtand, und die Schwierigkeit der Kunſt beſſer ausgedrückt wäre. Dieſes Denkmal verdient unter die kleine Anzahl

der

der auserlesenen gezählt zu werden. — Aus dem linken Arm und derselben Hand, die ganz ist, erkennt man, daſs sie das Oel auffaſste, das sie mit der rechten, welche fehlt, darein goſs, um sich vor dem Ringen zu salben; denn ich glaube nicht, daſs es in einem Bade ist. Der Sturz eines Baumes, den der Bildhauer hingestellt hat, ist nicht allein da, um die Statue zu regieren, sondern auch vielleicht, um auszudrücken, daſs er im freien Felde ist. Hätte er ein Bad anzeigen wollen, so würde er sich zur Stütze einer Basis, oder eines Fuſsgestells, oder eines steinernen Sessels bedient, haben, wie man in dem Innern der Bäder brauchte, und wie man in dem Tempel des Serapis unter der Küste gegen Pozzuolo sieht. Gesetzt, man wollte auch annehmen, daſs er im Begriffe sey sich zu baden, so müſste man glauben, es geschähe in einem Teiche, weil die Athleten sich öfterer kalt, als warm, zu baden pflegten, nach dem, was Sidonius Apollinaris sagt:

Ut solidem calidam frigida lympha cutem.

Eben so wenig kann man glauben, daſs er ein Diener des Bades sey, von denen, die Officiosi genennt wurden, denn das Alter und der Charakter stimmen nicht überein; hernach verrathen auch die Muskeln, daſs es eine in Leibesübungen geübte Person sey.

D. Eine kolossalische Statue, welche *Alexander den Groſsen* vorstellt. Er hat eine mit dem Körper etwas vorwärts liegende Stellung, die man in der Abbildung im le Plat Tab. 122. nicht sehen kann, weil er da nicht von der

 Sei-

Seite, ſondern von vorne, vorgeſtellt iſt. Der Körper iſt faſt ganz nackend; denn das Gewand, welches beſonders die Beine und die Füſſe, den vordern Theil der letztern ausgenommen, bedeckt, geht blos von der linken Achſel faſt gerade herunter, und kommt dann in einem Bogen oben vom linken Beine nach dem rechten, von wo es hinten herum wieder nach der linken Achſel zu geht. Er hat einen Helm auf dem Kopf, an welchem *en relief* zween geflügelte Greife ſitzend vorgeſtellt ſind.

Wenn man die oben erwähnte, etwas vorwärts liegende, Stellung entweder allein, oder in Verbindung mit der rechten Hand, wie wir ſie im LE PLAT Tab. 122. ſehen, (man aber an der wirklichen Statue nicht mehr findet, wie ſie aber wohl geweſen ſeyn kann) aufmerkſam betrachtet, ſo wird es nicht unwahrſcheinlich, daſs der griechiſche Künſtler (denn von einem ſolchen hat dieſes Denkmal der alten Kunſt ohnſtreitig ſeinen Urſprung) den Alexander in der Stellung habe bilden wollen, wie er ſeine Macedonier anredet, und ſie mit einem gewiſſen Affect zum Streit aufmuntert, wenn die Miene einem ſolchen Auftritte mehr entſpräche. Dieſe Statue, die gröſste in dieſer ganzen Sammlung, iſt von weiſsem Marmor, 5 Ellen hoch, ſoll 120 Centner wiegen, und iſt von einem gewiſſen Herrn CARIOLI in Italien gekauft worden.

Herr CASANOVA ſagt (*l. c.* S. 37.) von dieſer Statue: „Dieſe koloſſaliſche Figur iſt ganz gewiſs das Bild Alexanders

ders des Groſsen, ſo wie es der Kopf ganz genau zeigt. Denn es gleicht den griechiſchen Münzen, und der Geſchmack und die vortreſſliche Manier iſt von derſelben Zeit. Ich brauche alſo wohl nicht zu ſagen, wie ſelten und koſtbar dieſes Monument ſey. Die beiden Köpfe von ihm, der eine in Florenz, der andere im Capitolium, ſind der Gegenſtand der Bewunderung aller Liebhaber; wie ſehr muſs es nicht erſt dieſes Denkmal ſeyn, da es die ganze Figur von ihm vorſtellt? — Ich habe eine einzige Statue bei dem Cardinal Albani von dieſem Stil geſehen. Sie ſtellt einen Bacchus vor, iſt aber ſehr verſtümmelt. Den Kopf derſelben nahm der Lord *Brudnel* mit nach England, nachdem er ihn vorher in Rom, wo er von der Statue war abgebrochen worden, gekauft hatte.

Von einem griechiſchen Künſtler, ſagte ich oben, hätte ohnſtreitig dieſes merkwürdige Denkmal des Alterthums ſeinen Urſprung. Herr Dutens [8]) ſagt, bei der Rubrik von Dresden, daſs unter den hieſigen Antiken eine Statue vom Lysippus wäre, und vermuthlich meint er dieſe, da mehrere eben dieſes ſchon behauptet haben.

Da Plinius [9]) vom Lysippus erzählt, daſs er 1600 verſchiedene Kunſtwerke hinterlaſſen habe, ſo wäre es wohl möglich, daſs eins davon auf unſere Zeiten gekommen ſeyn,

 und

8) *Dutens (M. L.) Itinéraire des Routes les plus frequentées, ou Journal de plusieurs Voyages aux villes principales de l'Europe etc. à Paris, 1791. 8.*

9) *Hiſt. Nat. XXXIV. 7.*

und ſich in dieſer Galerie befinden könnte. Auch in Rückſicht der Kunſt kann man es annehmen, da ſich ſeine Arbeiten nicht blos durch die Menge, ſondern auch durch ihre Vortreflichkeit, ſo empfahlen, daſs ſie in ganz Griechenland berühmt waren. Noch mehr, er gehört ſogar unter die drei berühmten Künſtler zu Alexanders Zeiten, von welchen allein dieſer König gebildet ſeyn wollte.

Aber freilich, dieſes einzige ſteht dieſer Meinung entgegen, daſs Lysippus nur in Erz gearbeitet haben ſoll. Daſs er bei Alexanders Statue eine Ausnahme gemacht haben ſollte, wäre zwar ein möglicher Fall, aber ein Fall, den, wie ich glaube, Plinius gewiſs nicht unerwähnt gelaſſen haben würde. Wenn es nun alſo auch buchſtäblich wahr iſt, was Plinius, und andere nach ihm, erzählen, daſs Alexander vom *Apelles* mit Farben, vom *Pyrgoteles* in Stein, und vom *Lyſippus* in Erz gebildet ſeyn wollte, und jeder von dieſen drei Künſtlern den Willen Alexanders pünctlich erfüllte, ſo verliert ja der Werth unſerer vortreflichen Statue nichts, wenn wir ſie für ein Werk des *Pyrgoteles* halten, eines Künſtlers, deſſen Ruf ſehr groſs geweſen ſeyn muſs, da Alexander blos von ihm in Stein gebildet ſeyn wollte.

ZEHN-

ZEHNTES ZIMMER.

Wir wollen hier unſere angenommene Ordnung wieder einmal unterbrechen, und, mit unſerm Grundriſſe, auf der linken Seite des Eingangs anfangen, dann aber gleich zu der Statue auf der rechten Seite des Eingangs kommen, und von da in der Ordnung weiter fortgehen, doch mit dem Unterſchiede, daſs wir die beiden Glasſchränke, mit denen darinnen und darauf befindlichen Alterthümern, beim Schluſſe dieſes Zimmers durchgehen.

1.) Die ſtehende Muſe *Thalia*, links ſehend, mit geſchmückten Haaren, die auf beiden Seiten angenehm nachläſſig auf die Achſeln herabfallen. Sie iſt, beide Arme und den vordern Theil der Füſſe ausgenommen, ganz bekleidet, hält in der herabgelaſſenen Rechten eine Tibia, und in der Linken eine nach ſich zu gekehrte Maske, mit der Miene, als wenn ſie dieſelbe angeſehen und nur erſt ihren Blick davon weggewandt hätte. S. le Plat Tab. 110. Sie iſt 23 Zoll hoch, ſteht mit einer mehr als zwey quer Finger dicken runden weiſs marmornen Platte auf einer bunt marmornen Säule mit weiſſen Capitälern, und iſt aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

Wenn an dieſer Statue das Untergewand die Subucula mit Aermeln, oder das Untergewand ſeyn ſoll, welches man gemeiniglich Epomis nennt, ſo unterſcheidet es ſich durch zweyerley von andern; erſtens dadurch, daſs die Aermel daran

daran länger als gewöhnlich ſind, welches am rechten Arme ſichtbar iſt, wo der Aermel bis an den Elbogen geht, und doch noch aufgeſtreift iſt, ſo, daſs man ſchlieſſen kann, daſs er noch viel weiter herunter gehen könnte; zweitens dadurch, daſs ſie am Arme weder geknöpft noch geſchnürt iſt. Vielleicht ſoll es eine Art von Hemde vorſtellen. Das obere Gewand, wovon derjenige Theil, der den Körper bedecken ſollte, zuſammen gerollt iſt, iſt über den linken Arm geſchlagen und geht bis auf die Füſſe herunter.

Oben darüber an der Wand befindet ſich

ein ovales Profil des Kaiſers *Titus Veſpaſianus en bas-relief* von weiſſem Marmor. Der Kopf iſt mit einem Lorbeerzweige bekränzt, und ſieht dem, der vor ihm ſteht, rechts. Iſt 9½ Zoll hoch, und aus der Gräflich Brühliſchen Sammlung.

2.) Die Göttinn *Diana* im Jagdkleide, ſtehend und links ſehend, mit dem halben Monde auf dem Kopfe und dem Köcher auf dem Rücken. Beide Arme und Beine ausgenommen, iſt ſie bekleidet, und an den Füſſen kat ſie Stiefeln. Mit der erhobenen Rechten will ſie einen Pfeil aus dem Köcher nehmen, und in der herabgelaſſenen Linken hat ſie die Überreſte von einem Bogen. Mit ihrem rechten Beine ſteht ſie an einem Baumſtamme, an welchem ein Jagdhund ſitzt, der zu ihr hinauf ſieht. S. LE PLAT 123. Iſt 23 Zoll hoch, ſteht auf einer Säule wie No. 1. und iſt auch aus der Sammlung des Prinzen CHIGI.

Oben

Oben drüber an der Wand ist wieder ein rundes Basrelief, welches den Kopf des Kaisers *Claudius* vorstellt, und dem, der vor ihm steht, links sieht. Es ist auch von weissem Marmor, 5 Zoll hoch und aus der Gräflich Brühlischen Sammlung.

Wir gehen nun, nach der oben erwähnten Ordnung, bei dem Schranke vorbei, und kommen auf das Stück, dessen Platz auf unserm Grundrisse zwar angegeben, aber weder mit einem Buchstaben, noch mit einer Nummer, bezeichnet worden ist. Es ist

ein *römisches Dolium*, hat fast kugelrunde Form, ohngefehr $1\frac{1}{2}$ Elle im Durchmesser, ist oben offen und ohne Deckel. Die Masse, woraus es gemacht ist, scheint eine Art Thon zu seyn.

Ein solches Gefäss diente nicht allein zu Aufbewahrung des Weins [1], sondern auch, um andere Dinge darinnen aufzuheben [2]. Von den zerbrochenen Scherben der *Doliorum* soll der *Mons testaceus* zu Rom nach und nach entstanden, und davon *Dolidum* genennt worden seyn.

Über dem nun folgenden Tische oben an der Wand, sieht man einige Überbleibsel von alter Malerei [3]. Es sind vier

[1]) *Senecae Ep. 36. Propertius II. 1. 69.*

[2]) *Varro de re rustica I. 19. Cato de re rustica 10. Columella XII. 54.*

[3]) Hierüber kann nachgelesen werden: Riem über die Malerei der Alten. Berlin, 1787. 4. Ferner die bekannte Abhandlung von Junius, *de Pictura veterum*, wovon man auch eine deutsche Uebersetzung hat, unter dem Titel: Junius von der Malerei der Alten. Br. 1770. 8.

vier Freskogemälde, die aus der Mauer eines alten Tempels zu Antium, welches heut zu Tage Nettuno heiſst, geſchnitten und in Rähmen eingefaſst ſind, nemlich

ein *Bacchuskopf* mit Weinblättern und Trauben bekränzt, 10½ Zoll hoch und 11 Zoll breit.

Einer *dergleichen*, 11 Zoll hoch und 11 Zoll breit. Beide Köpfe findet man im LE PLAT Tab. 145. 2. und 3. abgebildet. Darunter hängt ein gröſseres, nemlich

Hercules und Alceſtis. Der bärtige, nackende und links ſehende ſtehende Herkules hat in ſeiner Rechten die Keule auf einen Stein geſtellt; mit der Linken, über welche die Löwenhaut herabhängt, nimmt er die Alceſtis, welche er aus der Unterwelt herauf geholt hat, bei ihrer rechten Hand. Dieſe, mit niedergeſchlagenem Geſicht, mit dem Schleier über den Kopf, ganz bekleidet, und mit einem Zweige in der Linken, ſcheint in Gedanken vertieft, oder betäubt, zu ſeyn, und auf ihn gar nicht zu achten. S. LE PLAT Tab. 145. 1. — Um dieſes Bild ganz zu verſtehen, will ich für Ungelehrte nur folgendes erwähnen: Alceſtis oder Alceſte, Tochter des Theſſaliſchen Königs Pelias, hatte einen Geliebten, Namens Admet, welchem die Parcen verſprochen hatten, daſs er unſterblich ſeyn ſollte, wenn jemand für ihn ſterben würde. Dieſes that Alceſte; aber Hercules holte ſie mit Gewalt wieder aus dem Reiche des Pluto. Auf dieſe Fabel zielt JUVENAL *Sat. VI.* 651. in den Worten:

— — —*ſpe-*

— — — *ſpectant ſubeuntem fata mariti*
Alceſtim, et ſimilis ſi permutatio detur,
Morte viri cupient animam ſervare catellae.[4])

Iſt 19 Zoll hoch und 26 Zoll breit. — Weiter hin

Apollo en terme und im Proſpect, mit halbem Mond auf dem Kopfe, hält mit der Rechten, deren Elbogen gekrümmt iſt, von der Seite einen Ring auf der Achſel, und in der vorwärts geſtreckten Linken, deren Elbogen am Körper anliegt, die Leier. S. LE PLAT Tab. 144. Iſt 33 Zoll hoch, 26 Zoll breit, und, nebſt den vorher erwähnten drei Freskogemälden, vom Graf WACKERBARTH mit aus Italien gebracht worden.

Auf dem unter dieſen Bildern an der Wand ſtehenden, hölzernen, modernen Tiſche, woran aber das Tiſchblatt von *Serpentino antico* iſt, liegt vorne quer vor

a. (welcher Buchſtabe auf unſerm Grundriſſe wieder einem L. ähnlicher iſt) ein *Morpheus.* Es giebt wenige Vorſtellungen von dieſem Gott, an denen man ſo viele Attribute, die ihn charakteriſiren, beiſammen findet, als an dieſer. Als ein nackender, geflügelter Knabe liegt er, ein wenig links gewandt, mit auf die linke Achſel gelegter Rechten, da und ſchläft. Die Linke legt er über einen Löwen hin, auf welchem er mit dem obern Theile ſeines Körpers, das rechte Bein über den linken Fuſs geſchlagen, liegt. In

 der

[4]) Eine beſondere Abhandlung darüber, in Form eines Dialogs, mit bildlichen Erläuterungen durch Basreliefs, hat uns BEGER geliefert, in einer Abhandlung unter dem Titel: *ALCESTIS pro marito moriens et vitae ab Hercule reſtituta. Coloniae March. 1703. fol.*

der Linken hat er ein Paar Mohnhäupter, die aber mehr unter der Hand liegen, als wenn er erſt im Schlafe ſie feſt zu halten aufgehört hätte. Unten am linken Fuſſe kriecht an dem Kiſſen, oder Steine, auf welchem er liegt, eine Eidechſe *en relief* nach ſeinen Füſſen zu, vermuthlich um die Gefahr auszudrücken, mit der ein Schlafender entweder nur bedroht werden, oder die ihn auch wirklich treffen kann. S. LE PLAT Tab. 146. 2. Iſt von weiſſem Marmor, 19 Zoll lang, und aus der Sammlung des Prinzen CHIGI.

Im *Muſeo Pio-Clementino T. III. tab. 44.* findet man auch einen ſchönen Morpheus, aber in einer ganz andern Lage. Die Figur in der *Galeria Giuſtiniana*, welcher man dieſen Namen gegeben hat, hat wieder eine andere Lage, aber kein einziges Attribut, woran man ihn dafür erkennen könnte, ſo, daſs man eigentlich keine Urſache ſieht, warum ſie ſo genennt worden iſt. Unſerer Figur iſt die in *SPENCE's Polymetis Tab. XXXI. 2.* am ähnlichſten, die ſich durch nichts anders von der unſrigen unterſcheidet, als dadurch, daſs der linke Arm über den Kopf geſchlagen iſt, welches vermuthlich eben dieſelbe iſt, die uns *MONTFAUCON* in ſeiner *Antiquité expliquée, Suppl. Vol. I. Pl. 79.* zeigt.

Einen ſtehenden Morpheus findet man im *Muſeo Pio-Clementino T. I. tavola XXIX.* welcher vortreflich iſt und *T. III. tav. XLV.* und ALGARDI hat den Schlaf durch eine Feldmaus bei einem mit Mohnhäuptern ſchlafenden Kinde, bedeutender zu machen geſucht. S. WINKELMANN's Verſuch einer Allegorie für die Kunſt S. 138. Auch in unſerer Mengſiſchen Sammlung befindet ſich ein ſchöner Morpheus.

An

An der Wand, auf eben dem Tiſche, ſteht

a. ein kleiner antiker Kopf des Kaiſers *Nerva*, mit bloſem Haupte, von weiſſem Marmor, auf einer hölzernen Büſte. Iſt aus der Königlich Preuſſiſchen Sammlung.

Nun folgen fünf *Vaſen*, die man gemeiniglich *etruſciſche* nennt, aber nach dem, was Herr Casanova *l. c.* S. 25. und der Herr O. C. R. Böttiger in ſeiner gelehrten Abhandlung über den Raub der Caſſandra auf einem alten Gefäſſe von gebrannter Erde (Weimar, 1794. 4.) hierüber ſagen, werden ſie ohnſtreitig mit mehrerm Grunde *campaniſche* oder *nolaniſche* genennt.

Graf Caylus glaubt, und nicht ohne Grund, daſs Hörner von Thieren, beſonders von Ochſen, die erſten Trinkgeſchirre geweſen wären, deren Geſtalt man in der Folge nachgeahmt, aber immer mehr verändert hätte, bis endlich die Geſtalt der Hörner ganz weggefallen wäre. S. deſſen Abhandlung: *Des Vaſes dont les Anciens faiſoient uſage dans les Feſtins*, in den *Memoires de Litterature* zum 23 Theile der *Hiſtoire de l'Acad. des Inſcriptions, p. 342.* Dieſen Gedanken findet man in Winkelmann's Allegorie für die Kunſt, S. 105. durch zwei Trinkhörner beſtätigt, die er aus der Villa Borgheſe anführt, und durch zwo Stellen aus dem Athenäus.

Ehe ich von dieſen Vaſen ſelbſt rede, erlaube man mir noch eine kleine Anmerkung, welche die auf dieſen und ähnlichen Vaſen befindlichen Figuren betrifft. Da die Vaſen, ſie mögen nun campaniſche, nolaniſche, etruſciſche, oder auch altgriechiſche, in Italien verfertigte ſeyn, nach einer

 faſt

faſt allgemeinen Übereinſtimmung aller Gelehrten und Künſtler, die darüber geſchrieben, ohnſtreitig in dem höchſten Alterthum ihre Entſtehung haben, könnte man nicht dieſe Art von Zeichnung, die ſo ganz einfach, und beinahe ſilhouettenartig iſt, für Werke halten, die unter die erſten Kunſtproducte gehören? Und iſt dieſes nicht vielleicht ein Wink, den uns die Sache ſelbſt giebt, daſs die Kunſt mit Nachbildung der Schatten und Umriſſe anfieng, die man nach und nach immer kleiner zu machen ſuchte? Wenigſtens geben diejenigen Vaſen, auf welchen die Figuren ſchwarz vorgeſtellt ſind, eine ſehr natürliche Veranlaſſung zu dieſem Gedanken. Vielleicht wählten auch die Aegyptier aus eben dieſer Urſache gern dunkle Steine zu ihren Statuen, weil ſie erſt Schatten nachbildeten, und dann dieſe Schattenfarbe auch noch in ihren Kunſtwerken ausdrücken wollten. Indeſſen läſst ſich bei dieſer Nation auch noch eine andere Urſache denken, warum ſie dieſe Farbe allen andern vorzogen, weil nemlich bei den Aegyptiern alles Dunkle und Schwarze heilig war, da ſie unter dieſer Farbe die Gottheit der Finſterniſs verehrten, von welcher ſie glaubten, daſs ſie älter wäre als die Sonne, die ſie erſt nachher als Gottheit zu verehren anfiengen, da ſie auf den wohlthätigen Einfluſs derſelben aufmerkſam wurden.

Doch wir kommen wieder auf unſere Vaſen zurück.

Die *gröſste* von dieſen *Vaſen*, welche in der Mitten ſteht, iſt 22 Zoll hoch und im LE PLAT Tab. 180. 3. 4. abgebildet. Sie hat Henkel, die vom oberſten Rande der Vaſe, bei dem ein-

einwärts gebognen Halſe vorbei, faſt grade nach dem obern Theile vom Bauche derſelben zu gehen. Am Halſe ſind Weinblätter gemahlt. Auf der einen Seite ſtehen, abgebildet, zwei bekleidete Frauenzimmer einander gegen über, und ſtützen ſich, jede mit vorwärts geſtreckter Hand, auf einen Stab. Hinter ihren Köpfen ſind Kugeln, und über ihren Händen iſt ein länglich Viereck, worinnen Striche in die Quere und Länge gehen. Auf der andern Seite ſteht ein *Jüngling* mit einer ſpitzigen Mütze, im Harniſch und in Stiefeln. In der Rechten hält er einen Spies vorwärts, in der Linken ein auf die Erde geſtelltes ovales Schild. Mit dem rechten Fuſſe ſtützt er ſich auf einen Stein, oder, wie es im LE PLAT ſcheint, auf einen Todtenkopf, und neigt ſich mit dem ganzen Körper vorwärts. Vor ihm ſteht eine bekleidete Frauensperſon, welche ihm mit der rechten einen Kranz, an welchem ein Band herabhängt, geben zu wollen ſcheint, in der Linken hält ſie rückwärts einen Korb oder ein Käſtchen, und an demſelben hängen Blumen mit Bändern herab. Hinter dem Jüngling iſt oben eine runde Figur, und darunter ein gebogner Stab, oder Band, oder ſo etwas. Iſt aus der Gräflich Brühliſchen Sammlung.

Wenn ich es wagen darf, meine Gedanken wegen Erklärung dieſer Bilder zu ſagen, ſo könnte vielleicht etwa folgendes die Bedeutung davon ſeyn. Ein junger Held kommt glücklich aus einem Kriege zurück, in welchem er tapfer für ſein Vaterland gefochten hat, welches vermuthlich der unter ſeinem Fuſſe befindliche Todtenkopf, als der Schädel eines Feindes, den er getödtet hat, ausdrücken ſoll,

wenn es anders wirklich ein Todtenkopf ist; in le Plats Abbildung ist er es deutlich, auf der Vase aber nicht. Er steht in einer so sprechenden Stellung, als wenn er zu der weiblichen Figur, welche vielleicht seine Mutter vorstellen kann, sagen wollte: Hier ist Schild und Lanze, die ich mit Glück für unser Vaterland führte, und womit ich so manchen Feind erlegte. Ich bin deinen mütterlichen Ermahnungen, tapfer gegen den Feind zu streiten, nachgekommen, betrachte mich als einen Sohn, der deiner würdig ist. Die Mutter, hierüber erfreut, bringt ihm mit der einen Hand einen Kranz, um ihn, als Sieger, damit zu schmücken, mit der andern Geschenke zum Lohn für seine Tapferkeit. Die auf der andern Seite sich befindenden Figuren, welche männlichen und weiblichen Geschlechts seyn können, sind etwa ein Paar Hausfreunde, die an der glücklichen Rückkunft dieses jungen Helden Antheil nehmen, und mit einander von seinen Thaten, und der angenehmen Erfüllung ihrer Wünsche, reden.

Vielleicht war diese Vase ein Geschenk, welches die Aeltern dieses jungen Menschen ihm machten, um ihn auch für die Zukunft zur Tapferkeit aufzumuntern, oder um seinen Brüdern dieses Beispiel recht eindringend zu machen. Vielleicht benutzten endlich auch andere Aeltern eine solche Geschichte, und beschenkten ihre Söhne mit einer solchen Vase, um durch etwas, was sie stets um sich hatten, den Gedanken an grosse Thaten in ihrer Seele zu nähren und zu unterhalten.

Die

Die beiden *Vasen*, welche dieser grossen zunächst stehen, sind die kleinsten.

An der, welche dem, der vor diesem Tische steht, zur Linken ist, und die einen engen langen Hals mit einem Henkel hat, sieht man einen links stehenden und rechts sich umsehenden, geflügelten nackenden Jüngling, welcher, mit etwas vorwärts geneigtem Körper, seinen linken Fuss auf einen Stein stellt. In der herabgelassenen Rechten hält er einen Kranz, und in der erhobenen Linken Bänder. Um den Leib hängt von der linken Achsel nach der rechten Seite eine Schnure, die sich im LE PLAT Tab. 182, 1. 2. wie Perlen ausnimmt. Die andere Seite dieser Vase nimmt eine muschelförmige Figur ein. Ist 8 Zoll hoch, und hat 2 Zoll im Diameter. Ist in Rom von einem Particulier gekauft worden.

Diese Vase kann auf den Tod eines hofnungsvollen Knaben oder Jünglings verfertigt worden seyn, der in der Blüthe seiner Jahre starb. Sein Genius, als ein geflügelter Jüngling vorgestellt, (welches eine bekannte Vorstellungsart von einem Genius ist) hatte, voll von Hoffnung wegen der glücklichen Bildung, unter der er ihn aufwachsen sah, ihm schon einen Kranz zum Lohn derjenigen Thaten bestimmt, die er thun würde. Aber der Tod entriss ihn seinem künftigen thätigen Wirkungskreisse, entweder in frühern Jahren, oder bei dem ersten Versuche in denselben einzutreten. Und nun will ihm sein Genius diesen Kranz noch reichen, da er schon in dem Orkus ist, welches vermuthlich

die Stellung anzeigen ſoll, daſs er, nachdem er, bekümmert über den Tod ſeines Lieblings, demſelben nachgedacht, denſelben nach der Unterwelt zu hält, um anzuzeigen, wie gern er ihn damit in der Oberwelt gekrönt geſehen hätte.

Zur Rechten ſteht diejenige Vaſe, welche im LE PLAT Tab. 181, f. 2. vorgeſtellt iſt. Den Deckel hat ſie nicht mehr, den man daſelbſt darauf ſieht. — Auf der einen Seite ſtehen zwo nackende Figuren, welche ſich, in verſchiedener Stellung, auf einen zwiſchen ihnen ſtehenden einfüſſigen Tiſch ſtemmen und ſich zu unterreden ſcheinen. Auf der andern Seite ſtehen zwo bekleidete Frauensperſonen, wovon die zur Rechten, der andern mit ihrer Linken ein zugemachtes Käſtchen geben zu wollen, und jene es nicht anzunehmen ſcheint, welches ſie durch ihr Umdrehen und Abwenden mit der rechten Hand zu erkennen giebt. Iſt 6¾ Zoll hoch, hat oben 5 Zoll im Durchmeſſer, und iſt auch von einem Particulier in Rom gekauft worden.

In *Alexii Symmachi* MAZOCHII *Commentariis in aeneas Tabulas Heracleenſes regii Herculanenſis Muſei* (*Neap. 1754 fol*) findet man auf der Kupfertafel zu S. 138. eine ähnliche Sache vorgeſtellt, aber ſtatt der Erklärung ſagt der Verfaſſer: *Eiusdem Vaſis poſticae partis adumbrationem, quippe ἀνεπίγραφον, omiſi.*

Ich erkläre mir dieſe Vaſe auf folgende Art. Eine römiſche Mutter von zween Söhnen hat den einen ſo weit erzogen, daſs er die *togam virilem* anlegen kann, und ſie auch bereits wirklich angelegt hat. Um nun ihre Dankbarkeit ge-

gegen die Göttinn der Jugend, die ihn ſo glücklich geleitet hat, an den Tag zu legen, kömmt ſie, und will dieſer Gottheit ſeine jugendliche Toga weihen. Dieſe aber nimmt ſie nicht an, geht fort, und ſagt ihr im Fortgehen, daſs ſie ja noch einen Sohn hätte, an dieſem würde ſie dieſe Freude auch bald erleben, bis dahin ſolle ſie ihre Dankbarkeit erſparen, dann könne ſie ihr die *togas praetextas* von beiden zugleich bringen. — Auf der andern Seite der Vaſe ſind ihre beiden Söhne nackend vorgeſtellt; der eine, als ein ſolcher, der die jugendliche Toga abgelegt hat, und nun die männliche Toga anlegen will, der andere als einer, der die Prätexta ſchon im voraus abgelegt hat, weil die Zeit nicht mehr weit iſt, da er ſie ganz ablegen wird.

Die beiden am weiteſten von einander entfernt ſtehenden Vaſen auf dieſem Tiſche ſind gröſser, als die beiden eben erwähnten, und kleiner als die mittelſte.

Die zur Linken hat einen langen Hals mit in die Länge herunter gehenden Streifen, und die Henkel ſind abgebrochen. Auf der einen Seite ſteht ein rechts gewandter nackender Jüngling, welcher in der Rechten einen Spieſs hält, und mit dem linken Elbogen ſich auf das auf die Erde geſtellte ovale Schild ſtützt. Über den Rücken hinunter hängt ein Gewand, das vorn auf der Bruſt mit einem Knopfe befeſtigt iſt, und über beide Achſeln weggeht. Auf der andern ſteht ein ähnlicher Jüngling, mit ſeinem Gewande auf eben die Art bekleidet, welcher ſeine herabgelaſſene rechte Hand etwas abwärts vom Körper hält, und in der

Linken einen Spieſs hat, an welchen ſein Schild angelehnt zu ſeyn ſcheint. S. LE PLAT Tab. 181, 3. 4. Iſt $11\frac{1}{2}$ Zoll hoch, hat $3\frac{3}{4}$ Zoll im Durchmeſſer, und iſt auch von einem Particulier aus Rom.

Die zur Rechten hat einen nicht ſo hohen, aber etwas dickern, Hals, und zween ein wenig auswärts gebogene Henkel. Auf der einen Seite ſteht eine nackende weibliche Figur vor einer kleinen Säule, die vielleicht einen Altar vorſtellen ſoll, und hält mit beiden Händen etwas vor ſich hin, das ſie aufmerkſam zu betrachten ſcheint. Auf der andern Seite ſteht eine Figur, die in ihre weite Kleidung eingehüllt iſt. S. LE PLAT Tab. 182, 3. 4. Iſt 12 Zoll hoch, hat vier Zoll im Durchmeſſer, und iſt auch von einem Particulier aus Rom. — Figuren in weiter Kleidung, wie die auf der andern Seite dieſer Vaſe, hält der Herr O. C. R. BÖTTIGER (in ſeiner Abhandlung: Über den Raub der Caſſandra, auf einem alten Gefäſse, S. 85 u. f.) für Epheben oder Tironen, und ich glaube, man kann ſie, nach ſeinen Gründen, dafür annehmen; wenigſtens würde ſich mit Grund nicht viel dargegen einwenden laſſen. Iſt aber dieſes, dann erklärt ſich die Vaſe leicht, denn ſie hat faſt einerlei Gegenſtand mit der vorletzten, die ich eben beſchrieben und erklärt habe.

b. Der Kopf des Kaiſers *Trajan* mit Lorbeern bekränzt, iſt auch, wie der *ſub lit. a.* erwähnte, von weiſsem Marmor, und ſteht auf einer hölzernen Büſte. Iſt $5\frac{1}{4}$ Zoll hoch, und aus der Königlich Preuſsiſchen Sammlung.

Es

Es folgt wieder ein *Dolium Romanum*, ohngefehr 24 Zoll im Durchmesser, aber nicht kugelrund, wie das oben erwähnte, sondern oben und unten breit, unten mehr, oben weniger, und von fast ziegelrother Farbe.

Beim Eingange zum folgenden Zimmer vorbei steht ein grosses altes deutsches Gefäss. Es ist ohngefehr $1\frac{1}{2}$ Elle hoch, hat gegen $\frac{3}{4}$ Elle im Durchmesser, ist ziegelroth, gut erhalten, hat Handhaben, die anliegen, und oben eine weite Oefnung. — Dieses Gefässe, wovon man schon in Schachmanns Beobachtungen über das Gebirge bei Königshayn in der Oberlausitz, S. 57. eine Abbildung findet, ist ein Beweis, dass die Töpferkunst bei den alten Deutschen nicht ganz in ihrer Kindheit war, und dass sie schon sehr gut eingerichtete Oefen gehabt haben müssen. Dieses Gefäss wurde hier in Dresden im Jahr 1729 in dem ehemaligen sogenannten Hoheiten-Garten auf der grossen Plauischen Gasse, welcher bisher der Rieschische hiess, ausgegraben. Dieses erzählt uns Schulz in seiner Nachricht von den an verschiedenen Orten in Sachsen gefundenen Todtentöpfen und andern heidnischen Alterthümern (Friedrichstadt, 1767, 4.) S. 44. und sagt zugleich, dass ein Deckel darzu gehört habe, der aber zerbrochen worden und verlohren gegangen wäre. Dass es zu *Liquidis* bestimmt gewesen, ist wahrscheinlich. Erwähnter Schulz (*l. c.*) glaubt, dass es zu Aufbewahrung des Biers bei Todten-Gastmalen bestimmt gewesen sey, weil man in eben dem Garten, unter denen zu verschiedenen Zeiten gefundenen Urnen, Gefässe gefunden

 ha-

habe, die man für Trinkgefäſſe halten könne, da die alten Deutſchen dieſelben den Urnen beizufügen pflegten, und die Todtengaſtmale gemeiniglich an denjenigen Orten gehalten wurden, wo ſie ihre Todten verbrannten. Daſs in dieſem Garten oft Urnen und Alterthümer gefunden worden, erzählt ſchon Weck, pag. 11. indem er ſagt, daſs man ehedem bei Anlegung deſſelben, da er der welſche Garten geheiſsen, einige irdene Töpfe angetroffen habe, und daſs im Jahr 1678 gegen 70 Urnen gefunden worden wären, wovon jede mit Pflaſterſteinen umſetzt geweſen, und gemeiniglich 5, 6, 7, 8 bis 9 beiſammen geſtanden hätten.

Oben an der Wand ſind vier Stück von alter Moſaik, aus colorirtem Marmor zuſammengeſetzt. Arbeiten dieſer Art haben allerdings ihren Werth, in ſofern Kunſt und Fleiſs darzu gehört; aber als Werke der *ſchönen* Kunſt kann man ſie nicht betrachten; wenigſtens iſt mir kein Stück bekannt, das darauf Anſpruch machen könnte.

Ehe wir von dieſen Stücken ſelbſt reden, wollen wir noch eins und das andere über die Moſaik überhaupt ſagen. Den Namen der Moſaik leitet man von Moſes her, welcher der Erfinder dieſer Kunſt geweſen, und das Bruſtbild Aarons, als das erſte Produkt dieſer Art, verfertigt haben ſoll. Andere geben ihr dieſe Benennung von den Muſentempeln, wo die Fuſsböden gewöhnlich mit verſchiedenfarbigen Steinen gepflaſtert waren. Wäre dieſe Ableitung die wahre, ſo wäre auch die Benennung: Muſiviſche Kunſt, muſiviſche Arbeit, die richtigere. S. Heydenreichs

REICHS ästhetisches Wörterbuch über die bildenden Künste, nach WATELET und LEVESQUE (Leipzig, 1793—95. *Voll. IV. 8.*) im dritten Bande unter dem Worte Mosaik. Der Ursprung dieser Gattung der Malerei fällt in das höchste Alterthum, und man hat Gründe, zu vermuthen, daſs die alten Perser, oder die noch ältern Babylonier, das älteste, uns bekannte, Volk, bei welchem Ruhe und Reichthum die Pracht in Gebäuden veranlaſst hat, die Erfinder derselben waren. Vielleicht ist dieses sogar die älteste Malerei, woraus nachher erst die eigentliche Malerei entstanden ist. Im Orient, wo die Natur den Reichthum der Farben in Steinen vorzüglich zeigt, scheint der Gedanke, durch Aneinandersetzung solcher Steine das zu erhalten, was der Amerikaner durch Zusammensetzung schöner Federn erhält, dem müſsigen Menschen auf eine ganz natürliche Art eingefallen zu seyn. Vermuthlich wurden solche Steine zuerst zum Schmuck, als Juwelen, zusammengesetzt, wovon wir, wie wir oben sagten, an dem Brustbilde des israelitischen Hohenpriesters, ein sehr altes Beispiel haben. Nachdem die Pracht auch in die Gebäude gekommen war, hat man vermuthlich die Wände, Decken und Fuſsböden der Zimmer mit bunten Steinen ausgelegt. Mit der Zeit verfeinerte man die Arbeit, und man versuchte auch Blumen, und andere natürliche Gegenstände, durch dieselbe nachzuahmen, und so entstand allmählig die Kunst der mosaischen Malerei, die nachher, durch Erfindung des gefärbten Glases, vollkommner geworden ist. — Es scheint, daſs etwas von dem Mechanischen der Kunst, sich noch aus dem Al-

terthum

terthum bis auf die mittlern Zeiten fortgepflanzt habe. Gegen das Ende des dreizehnten Jahrhunderts ſoll Andreas Tafi die moſaiſche Arbeit, die er von einem Griechen, Namens Apollonius, welcher in der Markuskirche zu Venedig arbeitete, gelernt, wieder in Schwang gebracht haben. Aber alles, was man von jener Zeit, bis auf die erſten Jahre dieſes Jahrhunderts, in dieſer Arbeit gemacht hat, kömmt gegen die neuern Arbeiten der römiſchen Moſaikſchule in keine Betrachtung. — Die Verbeſſerung und Vollkommenheit dieſer unvergleichlichen Kunſt hat man dem Cavalier Peter Paul von Christophoris, einem Sohne des Fabius in Rom, zu verdanken, welcher zu Anfange dieſes Jahrhunderts eine moſaiſche Schule angelegt, und viele groſse Schüler gezogen hat. Darunter ſind Brughio, Conti, Conei, Fattori, Gassone, Ottaviano und einige andere, die vornehmſten, welche die Kunſt bis auf den heutigen Tag fortgepflanzt haben. S. Sulzers Theorie der ſchönen Künſte im dritten Theile, unter dem Worte *Moſaik*.

Plinius leitet den Urſprung der Moſaik- oder Muſivarbeit von dem Alterthume vor dem Cimbriſchen Kriege her, und ſie beſtand anfangs blos in Fuſsböden, die aus würfeligen Steinen von mancherlei Farben zuſammen geſetzt waren. Von den Fuſsböden erhob man dieſe Arbeit an die Wände der Tempel und Zimmer, wo ſie die Stelle der Tapeten vertraten. Nach den Nachrichten von alten Schriftſtellern verwendete man hierzu verſchiedene Arten von Materialien, als: ausgebrannte Erde oder Ziegel, Kieſelſteine, Marmor-

ſtücke,

ſtücke, Glasſcherben, Kalk, Sand, Kohlen, Aſche, verſchiedene Holzarten etc. Einige machten in den Benennungen dieſer Arbeit einen Unterſchied. Die eingelegten Fuſsböden nennten ſie *opus teſſellatum*, würfelige, oder aus viereckigen Steinen zuſammengeſetzte Arbeit; die eingelegten Wände, *opus vermiculatum*, wurmförmig geſchnörkelte Arbeit; das was blos aus Holzarten gemacht war, *opus ſegmentatum; Spartianus in Peſcennio Nigro 6.* nennt ſie überhaupt *Pictum de muſivo*, oder Muſivmalerei, *Plinius in Hiſt. Nat. XXXVI. 10. Muſeum opus*, Muſaik oder Moſaik. S. Blanks Muſivgemälde oder moſaiſche Kunſtarbeiten in dem hochfürſtlichen Kunſtcabinette zu Würzburg, herausgegeben von A. M. Köl, (Würzburg, 1796. 8.) *pag. 36* und *37.*

Wer von der Moſaik der Alten weitere Belehrung wünſcht, leſe *Alex. Furietti de Muſivis, Romae, 1752. 4. Graevii Theſ. Ant. Rom. T. X. p. 681. Gronovii Theſ. Ant. graec. T. XII. ab init.* und die Nachricht von moſaiſchen Gemälden in Köremons Natur und Kunſt in den Gemälden etc. im zweiten Theile S. 388. ff.

Dieſe vier Stück Moſaik unſerer Galerie, ſind auch in Antium gefunden worden.

Das mittelſte groſse ſtellt einen auf dem rechten Knie liegenden, und den rechten Fuſs weit hinter ſich ſtrekkenden, jungen Menſchen vor. Er ſieht links, hält in der erhobenen Rechten einen oben gekrümmten Stab, um ſich damit gegen einen Hund zu wehren, der ihn ins rechte Bein

beiſſen will, und zur Linken iſt etwas, das einem Füllhorn ähnlich iſt, oder vielleicht ein Füllhorn ſelbſt. Iſt 23 Zoll hoch und eben ſo breit. Vom Graf Wackerbarth. In Winkelmanns *Monumenti antichi inediti Tab. CXXII.* findet man ein ähnliches Bild auf einer marmornen etruſciſchen Vaſe, nur mit dem Unterſchiede, daſs auf jeder Seite noch eine menſchliche Figur, jede in einer andern Stellung, dabei ſteht, und noch ein Hund an dem ſchon halb liegenden, oder vielmehr knieenden, jungen Menſchen, hinangeſprungen iſt, der ihn in die Achſel beiſst. Winkelmann nennt dieſes Stück *Actaeonis Nex.* Eben dieſe Vorſtellung, mit eben der Benennung, findet man auch in denen mehrentheils von Barbault gezeichneten und geſtochenen *Monumens antiques (à Rome, 1783. fol.) T. II. tab. 83. 2.* Eine andere ähnliche Vorſtellung hat man auch auf einer Patera, davon wir die Abbildung in *Causei de la Chauſſe Muſeo Romano, Sect. III. Tab. 27.* und noch eine andere in der *Raccolta di cento Tavole, rappreſentanti coſtumi degli antichi Egizziani etc.* auch auf einer Patera *Tav. LVI.* — Der Dichter lieſs eigentlich wohl den Aktäon von ſeinen Hunden als Hirſch zerriſſen werden, indeſſen kann es auch vielleicht dem Künſtler erlaubt ſeyn, ihn ſo vorzuſtellen, daſs er als Menſch zerriſſen wird. Verlangen aber kann er dann nur nicht, daſs man ſein Bild juſt für die mythologiſche Geſchichte Aktäons anſehen ſoll; denn zu einer Vorſtellung, wo Menſchen von Hunden zerriſſen werden, läſst ſich manche andre Veranlaſſung denken. Um nur eine anzuführen: Konnte nicht ein alter Künſtler den Gedanken gehabt haben, die Unbarmherzigkeit und Grau-

Grausamkeit eines Reichen und Mächtigen ausdrücken zu wollen, der seine Hunde auf einen Armen hetzen liess? — Hätte die Figur, welche angeblich den Aktäon vorstellen soll, nur einen Hirschkopf, bei der ganzen übrigen menschlichen Gestalt, dann hätte man hinlängliche Ursache, ihr den Namen Aktäons zu geben. Dieser Gedanke, den Aktäon als Mensch mit einem Hirschkopfe vorzustellen, ist nicht neu; man findet schon in des *Rossi Gemme antiche figurate, P. IV. tab. 98.* und in *Spence's Polymetis etc. Tab. XIII. No. V.* eine Gemme, auf welcher er auf diese Art vorgestellt ist; und nachgeahmt finden wir diesen Gedanken in neuern Zeiten auf dem sogenannten Aktäonsthaler.

Das kleinere auf der einen Seite soll vermuthlich eine aufgeblühte Blume vorstellen, ist 10 Zoll hoch, 10½ Zoll breit, und auch, eben so wie die beiden folgenden, durch den Graf Wackerbarth in diese Sammlung gekommen.

Das andere kleinere ist eine aufgeblühte Blume anderer Art, 12 Zoll hoch und eben so breit.

Das letztere Mosaikbild, welches unter diesen ist, stellt zwei auf einander zuschwimmende Enten, Gänse oder Schwäne vor, zwischen welchen sich ein Meergewächse befindet. Ist 12 Zoll hoch und 24 Zoll breit.

Unter diesen befindet sich ein marmornes Basrelief 7¼ Zoll lang und 5¾ Zoll breit, welches an der Wand befestigt ist. Es stellt ein Triklinium vor. (Hierbei kann man den Ciacconius *de Tricliniis* nachlesen.) Man sieht hier ein häusliches

 Mahl

Mahl, wo Mann und Frau mit einander ſpeiſen. Dabei ſtehen zwo Figuren, welches vermuthlich *vernae* (oder Sklavenſöhne, die in dem Hauſe eines Römers erzogen waren) ſind, und entweder bei der Mahlzeit ein Inſtrument ſpielten, oder den *Pocillator* (Mundſchenken) machten etc. Herr Casanova fragt hierbei (*l. c. p. 72.*) ob die Kleidungen, die an dieſen keiden kleinen Figuren rauch und grob zu ſeyn ſcheinen, die *Stragulae* wären, mit denen ſich die Sklaven bekleideten? — Er beantwortet ſich aber auch dieſe Frage ſelbſt, wenn er ſagt, daſs die Schriftſteller nicht mit einander übereinſtimmen. Indeſſen glaube ich nicht, daſs man irrt, wenn man ſie dafür annimmt. Le Plat 178. 2. Übrigens verdient hier noch bemerkt zu werden, daſs die Sopha's, wenn man ſie ſo nennen darf, worauf die Alten bei Tiſche lagen, nicht ſo niedrig geweſen zu ſeyn ſcheinen, wie die unſrigen, ſondern ohngefehr der Höhe des Tiſches gleich kamen, an welchem ſie lagen. Man ſieht dieſes nicht allein an dieſem Triclinium, ſondern auch an andern, z. B. in Boissardi *Topographia Romae* (*Francof. 1627. Voll. IV. fol.*) *T. II.* T*ab. 126.* — Unſer Triklinium iſt aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

Auf dem darunter befindlichen Tiſche, der auch, wie der vorige, modern, aber mit einer Platte von edlem Serpentin, oder *Serpentino antico*, belegt iſt, ſtehen wieder drei Vaſen.

Auf der erſten Vaſe, welche 13¾ Zoll Höhe und eben ſo viel im Durchmeſſer, und Henkel hat, (S. le Plat

Tab.

Tab. 179. 1. 2.) und dem, der vor dem Tische steht, zur Rechten ist, sehen wir eine sitzende bärtige Figur vorgestellt, die in der vorwärts gestreckten Rechten eine Schaale, und in der Linken eine Hasta, oder so etwas, hält. Sie hat eine Bedeckung auf dem Kopfe, die oben etwas spitzig zu und bis über den Hals herunter geht; auch der Körper ist völlig bekleidet, die Hände und den untern Theil der Arme ausgenommen. Vor ihr steht eine weibliche Figur in häuslicher Kleidung, die in der Rechten eine Art von Giesskanne hat und zu fragen scheint, ob sie daraus in die Schaale giessen soll, und in der Linken ein Handtuch. Zwischen beiden hängt an der Wand auch ein Tuch oder Band, wie es scheint, an zween Nägeln, von welchen beiden es fast in gleicher Länge herunter hängt. Hinter der sitzenden Figur steht noch ein kurz bekleideter Jüngling, der nach dem Spiesse des erstern mit der rechten Hand greift, und in der herabgelassenen Linken selbst etwas dem ähnliches am Körper anliegen hat. Von denen auf der andern Seite, sowol auf dieser als auf der folgenden Vase, befindlichen Figuren, kann man behaupten, dass sie mit den Hauptfiguren in keiner Verbindung stehen, wie man schon in den Beschreibungen des Pausanias lieset, und man auch auf mehrern noch vorhandenen Denkmälern sehen kann.

Der verehrungswürdige Herr Hofrath Heyne macht eben diese Bemerkung in seiner Abhandlung über den Kasten des Cypselus S. 60—62. Übrigens scheint auch zu dieser Vase eine *togae datio* die Veranlassung gewesen zu seyn,

welche in den frühern Zeiten immer mit gewiſſen feierlichen Einweihungen, Luſtrationen etc. verbunden war. Die in den Mantel eingehüllten Figuren ſtellen gemeiniglich den Tiro vor, mit welchem dieſe Feierlichkeit vorgenommen wurde [5]), und die dabei ſtehende ältliche Figur iſt der *Cuſtos*, ſein Jugendführer und Aufſeher, von dem er bei dieſer Gelegenheit gute Lehren, in Abſicht auf ſein künftiges Betragen, bekam. Eine ſolche Vaſe, die der Tiro zum Geſchenk bekam, enthielt das Andenken an dieſe Feierlichkeit, und erhielt die dabei bekommenen guten Lehren im Andenken.

Auf der mittelſten Vaſe, welche, wie die vorhergehende und folgende, Henkel, und auch übrigens mit beiden einerlei Form hat, ſitzt Minerva, oder eine Dame von hohem Range unter dieſem Bilde, auf einem Stuhle mit einer Lehne, mit Diadem in den Haaren und halb nakkend. Sie weiſet mit der rechten Hand vór ſich hin, als ob ſie etwas anbefehlen wollte, und in der linken hat ſie einen langen, oben ein wenig gekrümmten, Stab. Vor ihr ſteht, in gelaſſener Stellung, eine Frau, die Rechte in die Seite geſtemmt, und mit der Linken der Sitzenden eine Schüſſel reichend, welche aber auch vielleicht ein Tympanum ſeyn könnte. Hinter dieſer tanzt ein nackender bärtiger Faun auf dem linken Beine, mit vorwärts gekrümmtem Körper, in die Höh gehaltenem Geſicht, erhobener linken und niedergelaſſener rechten Hand. Über der Hand

der

[5]) v. Heyne de veſtigiis domeſticae religionis, in Nov. Comment. T. VI. P. II. p. 57. ſq.

der ſitzenden Figur ſchwebt ein Tüchel, oder ſo etwas, und über dem Faun auch ein Band oder Tüchel, als wenn es an zween Nägeln, und an jedem ein Ende davon, herunter hienge. Auf der andern Seite ſtehen wieder drei ſolche eingehüllte Figuren, wie die ſind, von denen wir ſchon geſprochen haben. S. LE PLAT Tab. 179. 3. 4. Der auf dieſer Vaſe ausgedrückte Gedanke könnte alſo dieſer ſeyn: Eine Dame, welche einen oder zween Söhne hat, welche die Toga prätexta mit der männlichen vertauſchen ſollen, beſiehlt die Anordnung eines Feſtes, das an dem *die tirocinii* gefeiert werden ſoll. Iſt 13½ Zoll hoch, hat 15 Zoll im Diameter, und iſt, nebſt der vorhergehenden und nachfolgenden, von einem Particulier in Rom gekauft worden.

Auf der dritten Vaſe, (LE PLAT Tab. 180, 1. 2.) ſind auf der einen Seite vier Figuren vorgeſtellt, nemlich eine bekleidete, tanzende, Frauensperſon, welche in der Linken ein Tympanum über den Kopf hält. Hinter ihr ſteht ein junger Bacchante auf einem Beine, welcher die Linke über den Kopf, und in der Rechten einen Thyrſus hat, auf welchem oben eine Maske befeſtigt iſt. Vorne iſt er nakkend, und auf ſeinem Rücken hängt ein Bocksfell hinunter. Ihm folgt wieder eine bekleidete Tänzerinn, welche hinter ſich ſieht, die Linke erhebt, und in der rechten das Tympanum hält. Zuletzt kömmt ein auf letztere zulaufender junger Bacchante, welcher in der erhobenen Rechten den Thyrſus, und die Linke in das von der Bruſt herabhängende Gewand gewickelt hat. Die Mannsköpfe ſind bekränzt.

kränzt. Auf der andern Seite ſtehen 3 bekleidete Figuren, davon die erſtere ein Tympanum hält, die andere die Hände in die Höhe hebt, als wenn ſie betete, und die dritte ein Band vor ſich hin trägt. — Alles Anſpielungen auf ein Bacchus-Feſt. Iſt 13½ Zoll hoch, und hat 14½ Zoll im Durchmeſſer.

Vor dieſen Vaſen auf eben dem Tiſche liegt

β. ein *Basrelief*, auf welchem drei verſchiedene Arten von Masken vorgeſtellt ſind, davon vielleicht die bärtige die komiſche, die zweite, mit dem anſtändigen Hauptſchmuck, die tragiſche, und der Silenkopf die ſatyriſche Vorſtellung ausdrücken ſoll. Auf der Rückſeite dieſes Steins iſt die Maske eines Fauns, mit einem Term des Priapus, an welchem die Pauken, zur Anſpielung auf die Bacchanalien, angehangen ſind. Ob dieſe und ähnliche Steine bloſſe Phantaſien der Künſtler, oder ob ſie zu irgend einem Gebrauch beſtimmt waren, läſst ſich nicht mit Gewiſsheit ſagen. Le Plat Tab. 178, 1. Iſt 13 Zoll lang, 12 Zoll breit, und aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

Im Winkel ſteht, in die Höhe gerichtet,

ein *Mumienſarg* von Sykomorusholz, auf deſſen Deckel ein Menſchengeſicht, mit der ägyptiſchen Mütze, *en relief* vorgeſtellt iſt. Iſt 3 Ellen und 5 Zoll lang, und mit den Mumien zugleich von den Erben des della Valle gekauft worden.

Caylus in ſeinem *Recueil d'Antiquités, T. I. pag. 39. Pl. XI. 1.* zeigt uns auch einen Mumienſarg, der ſich aber von dem

dem unſerigen dadurch unterſcheidet, daſs nicht blos der Kopf *en relief* darauf iſt, ſondern der ganze obere Theil des Sargs ſtellt einen ordentlichen Menſchenkopf vor, ſo, daſs der Kopf der Mumie darinnen, wie in einem gut paſſenden Futterale, liegen muſs. Die Aehnlichkeit, die unſer Mumienſarg mit jenem hat, beſteht darinnen, daſs beide oben breiter, unten ſchmäler ſind, welches, wie man am angeführten Orte mit mehrerm nachleſen kann, nicht bei allen Mumienſärgen der Fall iſt.

Die ganze folgende Wand nimmt das *Columbarium* ein. Um Nichtgelehrten einen deutlichen Begriff von dem zu geben, was man eigentlich Columbarium nennt, wird folgende kleine Erläuterung nicht ganz überflüſſig ſeyn. Columbarium heiſst, ſeiner urſprünglichen und eigentlichen Bedeutung nach, ein Taubenhaus, oder ein Taubenſchlag, und überdies noch alles dasjenige, was, in Abſicht auf das äuſserliche, einige Aehnlichkeit damit hat. So heiſsen z. B. *Columbaria* bei den Alten die Löcher an den Seiten der Schiffe, wo die Ruder durchgehen [6]), oder auch die Löcher an den Schöpfrädern, durch welche das Waſſer wieder herausfloſs. [7])

Hier drückt dieſes Wort einen Begräbniſsort, oder ein ſolches Gewölbe oder Behältniſs aus, in welchem die Urnen mit der Aſche der Todten, die, wie bekannt, bei den al-

[6]) *v.* Isidor. *Lib. XIX. c. 2. et* Gyraldus *de Navig. c. 11.*
[7]) *v.* Vitruvius *Lib. X. c. 9.*

alten Römern mehrentheils verbrannt wurden, aufgeſtellt waren, und zwar in kleine, in die Wand hineingearbeitete, Niſchgen, unter welchen durch eine kurze Inſchrift der Name derjenigen Perſon angezeigt war, deren Aſche hier aufbewahrt wurde.

Ich las ohnlängſt in einem neuen Journale, ich weiſs nicht in welchem, die Bemerkung, daſs Herr WACKER, welcher eigentlich die Idee zur Anlegung dieſes Columbariums angegeben hat, dieſes auf eine ſehr unantiquariſche Art gethan hätte. Ich muſs aber, wenn ich aufrichtig ſeyn ſoll, ohne Vorliebe für irgend eine Parthei, geſtehen, daſs ich dieſes in der That nicht finde. Man vergleiche nur mit dem unſerigen die *Columbaria* in *ROSSI Camere sepolcrali* (*in Roma, 1731. fol.*) *Tab. V. VI. XXXV.* ferner in *D'HANCARVILLE Antiquités Etrusques, Grecques et Romaines, tirées du Cabinet de M. HAMILTON* (*à Naples 1766—67. Voll. II. fol.*) im 2ten *Vol.* das erſte ſchwarze Kupfer hinter dem rothen Titel;—in *GORII Monumento ſ. Columbario Libertor. et Servor. Liviae Auguſtae et Caeſarum, Romae detecto 1726. c. Notis SALVINII* (*Florentiae 1727. fol.*) *Tab. I. III. IV. V.* ſo wie auch in *MONTFAUCON Antiquité expliquée*, (*Vol. IX.* (oder *T. V. Partie I.*) *Pl. V. ſeqq.* und man wird finden, daſs Herr WACKER hierinnen ſo unantiquariſch nicht gehandelt hat. Es iſt wahr, man findet in den angeführten Werken auch *Columbaria* anderer Art; und in die Augen fallendere ſieht man auch in *BARTOLI antichi Sepolcri, ovvero Mauſolei Romani ed Etruschi.* (*In Roma, 1727. fol.*)

Tab.

Tab. 39, 40, sqq. in GRONOVII *Thes. Antiq. graec. T. XII. ab init.*[8]) aber es bleiben doch immer *Columbaria*. Man findet ja auch bei uns Grüfte und Leichensteine verschiedener Art, und es bleiben doch immer Leichensteine und Grüfte, so wie die verschiedenen Arten von *Columbariis* immer *Columbaria* bleiben. Überdies scheint es mir sogar, als wenn H. W. nicht die schlechteste Idee aus allen denen in den angeführten Werken befindlichen Columbarien angegeben hätte, so weit sie nemlich für diesen Platz passend war. Dass er statt der römischen Urnen [9]) mehrentheils deutsche hinein-

8) Hier sieht man, wenigstens nach meiner Empfindung, den Übergang vom Columbarium zum Mausoleum. Denn hier findet man Begräbnissgebäude von einzelnen vornehmen Familien, die ein ganz anderes Ansehen haben, als die Columbaria. Von dem äusserlichen will ich gar nichts sagen, denn es ist bekannt, dass jeder nach seinem Geschmacke und nach seinem Vermögen anders bauete. Aber auch mit dem Innern ist es der nemliche Fall. Oft findet man statt der vielen kleinen Nischen, die man in einem Columbarium sieht, nur wenige, aber grössere, oder eine grosse Hauptnische und einige kleine Nebennischen. Auch die Urnen findet man verschieden, und zwar mehrentheils von einer ganz andern Form und Masse, als unsere Deutschen sind. Man sehe z. B. die beiden römischen Urnen, welche in der mittelsten Abtheilung unsers Columbariums stehen, von denen man nicht erst nöthig hat zu sagen, dass sie nicht deutsch sind. Aehnliche Urnen findet man in eben dem Theile des Gronovischen *Thesauri, pag. 13.* wo man zugleich sehen kann, dass die Tafeln mit dem Namen des Verstorbenen nicht allemal unter oder über der Nische befestigt war, in welcher die Urne mit seiner Asche stand, sondern dass man sie oft auch auf die Urne selbst, statt des Deckels, machte. Auf diesen machte man bisweilen keine Oefnungen oder Löcher, bisweilen machte man aber auch welche, und zwar entweder mit kleinen Schiebern, oder Klappen, oder auch ohne dieselben, welches alles man in dem eben angeführten Werke sehen kann.

9) Es sind nicht mehr als drei römische Urnen darunter, wovon 2 mit Deckel und von

gesetzt hat, ist nicht ein Fehler in Absicht auf das Columbarium, sondern in Absicht auf die Urnen, die er, da er es nicht mit römischen ausfüllen konnte, an keinem Orte schicklicher angebracht haben würde.

Unter diesen Urnen findet man Gefässe von verschiedener Grösse, die von eben der Masse wie die deutschen Urnen, aber nicht von eben der Form sind, sondern mehr ohngefehr die Form von kleinen Tellern oder Schüsseln (mit in die Höhe gehenden Rändern) haben. Nun fragt sichs, was haben diese Gefässe vorgestellt? Vielleicht hat schon die, oben bei Gelegenheit des grossen deutschen Gefässes, angeführte Schrift von Schulz: *Nachricht von den an verschiedenen Orten in Sachsen gefundenen Todten-Töpfen und andern heidnischen Alterthümern*, einigen Aufschluss hierüber gegeben; aber folgende Stelle aus Schachmanns Beobachtungen über das Gebirge bei Königshayn (pag. 50.) führt uns noch auf einen andern Gedanken, und beide können richtig seyn.

„Erst zu Anfange dieses Jahrhunderts," sagt er, „wurde in Königshayn eine Gewohnheit abgeschafft, die sich, wie man sagte, noch aus dem Heidenthume erhalten haben sollte, und die an mehrern Orten, nur mit etwas veränderten Ceremonien, üblich gewesen, (und hier und da noch üblich ist). Nemlich alle Jahre am Sonntage Lätare, welcher bei

von gleicher Form, die dritte aber ohne Deckel und von ganz anderer Form ist. Sie scheinen von weissem Marmor zu seyn, und sind unter der Direction des Herrn Ob. Kammerh. Gr. v. Marcolini in diese Sammlung gekommen.

bei den gemeinen Leuten der Todenſonntag genennt wird, zog alt und jung, mit Fackeln aus Stroh geflochten, aus dem Dorfe nach dem Todenſtein. Hier zündeten ſie die Fackeln an, und giengen ſingend nach Hauſe, unter beſtändiger Wiederholung der Worte: Den Tod haben wir ausgetrieben, den Sommer bringen wir wieder [10]). Könnte dieſe an ſich kindiſche Ceremonie nicht zu einem Feſte gehört haben, das die Einwohner dieſer Gegend, froh über den zurückgelegten Winter, dem herannahenden Sommer zu Ehren feierten? Aus den Worten des Geſangs ſollte man ſchlieſsen, daſs ſie mit der Idee vom Tode auch die vom Winter verbanden, oder vielleicht allegoriſch eins fürs andere nahmen. Die Vorſtellung vom Tode führte ſie ganz natürlich auf das Andenken ihrer Vorfahren, denen ſie bei der Gelegenheit Speiſe und Trank in Schaalen und Krügen opferten, die, als heilig betrachtet, ungeſtört auf dem Felſen ſtehen blieben. Sie wiederholten bei dieſem Feſte das Opfern der Speiſen, welches wahrſcheinlich bei allen ihren Begräbniſſen zu geſchehen pflegte, — und vielleicht rührt auch eine groſse Anzahl von Gefäſſen davon her, weil man, von den älteſten Zeiten her, bei Verbrennung der Todten, den Götzen verſchiedene Speiſen opferte, die man nachher den Urnen beifügte, und das, was man Thränenfläſch-

[10]) Daſs dieſer Gebrauch an verſchiedenen Orten und auf verſchiedene Art gefeyert wurde, ſieht man in einer academiſchen Abhandlung von Joh. Casp. Zeumer, unter dem Titel: *Laetare, vulgo* Todten-Sonntag, (*Reſp. Joh. Henr. Kindervater,*) *Jenae,* 1701, 4.

fläſchgen zu nennen pflegt, ſind vielleicht Salbfläſchgen. — Die Form einiger der hier gefundenen Gefäſſe iſt nicht unangenehm, und die Verzierungen ſind an verſchiedenen mit Überlegung angebracht. An den meiſten zeigen ſich Spuren, daſs ſie auf der Scheibe gedreht worden ſind."

Unter dieſen alten römiſchen und deutſchen Urnen, welche hier aufgeſtellt ſind, müſſen wir doch auch die fünf *Tombes ſepulcrales* erwähnen, davon ſich viere in der mittelſten Abtheilung dieſes Columbariums befinden, und zwar 2 unten auf der Erde, 2 im Columbarium ſelbſt, und das fünfte und unwichtigſte in der Abtheilung auf der rechten Hand, links an der Seite.

Hiervon ſagt Herr Casanova, *l. c.* S. 74. „Urnen, die gemeiniglich *Cineraria* genennt werden, würde ich, da dieſe hier einen ganzen Deckel, ohne eine Mündung oder Loch, haben, wie ich ſo viele in Rom und an andern Orten geſehen habe, für kleine Sarkophagen, oder Grabmäler, (vielleicht beſſer Särge) halten, worein ſie die Leichname der Kinder legten, die, nach dem Plinius, nicht verbrannt wurden, wenn ſie ſtarben, ehe ſie noch Zähne hatten: *Hominem, prius quam genito dente, cremari, mos gentium non eſt.* Juvenal ſcheint eben dieſes in der 15ten Satyre anzuzeigen:

Naturae imperio gemimus, cum funus adultae
Virginis occurrit, nec terra clauditur infans
Et minor igne rogi.

Die andern Urnen, die nach Art einer Ara gemacht waren, hatten auf dem Deckel eins, oder mehrere Löcher,

zu

zu den Libationen. Diefer war mit einem hohen Rande umgeben, damit das Flüſſige nicht vergoſſen werden ſollte. Dieſes war gewöhnlich Waſſer, Milch oder Blut. Festus ſagt: *Arſeria aqua, quae inferis libatur.* Noch deutlicher ſagt eben derſelbe: *Reſperſum vinum ſignificat apud antiquos, quia in ſacris novendialibus vino mortui ſepulcrum ſpargebatur*, und Virgil nennt oft Milch und Blut. Sehr ſelten habe ich auf ſolchen kleinen Sarkophagen Aufſchriften gefunden, oder höchſtens die beiden Buchſtaben *D. M.* Vielleicht waren bei ſolchen Verſtorbenen keine Religionsgebräuche gewöhnlich. Die Seelen wurden von den Platonikern für Dämonen gehalten, die nach ihren Werken belohnt oder beſtraft würden. Die Seelen der Kinder aber hatten nichts zu fürchten oder zu hoffen, und ihrer ward gar nicht gedacht. *Augustinus de civitate Dei, Cap. 2*, ſagt: *Animas hominum Daemones eſſe et ex iis fieri Lares, ſi meriti boni ſunt; Lemures ſeu Larvas, ſi mali. Manes autem, cum incertum eſt, bonorum eos ſeu malorum eſſe meritos.* Es giebt auch verſchiedene Schriftſteller, welche glauben, daſs die *Manes* die *Dii inferi* ſind. Der Gebrauch der Griechen, wenn ſie für *Diis Manibus*, Θεõις καταχθονιοις ſetzen, läſst es muthmaſsen. Doch hatten alle Opfer; und viele glaubten, daſs man den *Laribus* mit bloſsem Rauche opferte, welches der älteſte Gebrauch der Opfer war; ſolche Räucherungen aber, wie die ſind, von denen man im Macrobius lieſst, nennten die Griechen θυμίασιν. Vielleicht wurden dieſe kleinen Gräber weder mit Libationen, noch mit Räucherungen geehrt, und blos mit Blumenkränzen und Guirlanden geziert."

Alle

Alle diese fünf *Tombes*, *Tombes sepulcrales*, oder wie man sie nennen will, sind an Grösse und Verzierungen nicht sehr von einander unterschieden, von weissem Marmor und mit Deckeln. Die eine ist 14 Zoll hoch, 21½ Zoll lang, und ohne Verzierungen; die zweite, an welcher ein Kranz *en relief* ist, ist 13¾ Zoll hoch, und 17¾ Zoll lang; die dritte ist 14 Zoll hoch, 15¼ Zoll lang, und hat *en bas relief* einen Triton als Tibicen, welcher ein halb nackendes Frauenzimmer auf seinem Rücken trägt, und an der Tombe selbst sind Festons *en relief;* die vierte ist 12¼ Zoll hoch und 14 Zoll lang, mit Festons, Vögeln, Blumen und zween Widderköpfen *en relief;* die fünfte ist 5½ Zoll hoch und 10 Zoll lang. Sie ist ohne alle Zierrathen, und hat inwendig einen doppelten Unterschied. Sie sind alle fünfe durch den Baron Stosch in diese Sammlung gekommen.

Die Zahl der Urnen, welche in diesem Columbarium aufgestellt sind, ist 118 Stück, worzu ich die *Tombes sepulcrales* nicht mit gerechnet habe; aber die drei römischen Urnen, wovon zwo mit Deckeln sind, die dritte aber ohne Deckel und von ganz anderer Form ist. Unter dieser Zahl sind auch diejenigen 5 Stück mit begriffen, welche unten an dem Columbarium auf der Erde stehen. Die römischen Urnen sind unter der Direction Sr. Excellenz des Oberkammerherrn Grafen von Marcolini in diese Sammlung gekommen.

Nach

Nach dem Columbarium folgt nun an der Fensterseite

3.) eine über $1\frac{1}{2}$ Elle hohe, nackende und grade vor sich hin sehende, Figur, welche man für eine *Priesterinn der Isis* oder des *Osiris* hält, aber wohl eigentlich eine Isis selbst ist, wofür sie auch der Herr Hofrath Heyne in Göttingen hält, weil man wohl nicht eine nackende Priesterinn finden wird. Das einzige, was eine Art Gewand vielleicht vermuthen liesse, ist, dass man die Füsse von einander getrennt, und doch durch etwas mit einander vereint sieht, wenn dieses nicht etwa an dem Künstler liegt, der die Füsse nicht genauer ausarbeiten konnte oder wollte. Sie ist bisher unter dem Namen der ägyptischen basaltnen Statue bekannt gewesen, weil man den Stein, aus welchem sie gearbeitet ist, für Basalt gehalten hat; andere nennten ihn auch *Pierre de touche*, aber nach genauerer Untersuchung hat man gefunden, dass es Marmor von sehr dunkel graulich schwarzer Farbe ist. Dieses beweiset nicht nur das sehr lebhafte Aufbrausen bei Benetzung mit Scheidewasser, sondern auch die geringe Härte; ferner die Flecken in diesem Steine, indem diese Statue, vorzüglich am Kopfe, mit dunkel und licht sehr abwechselt. Auch entdeckt man nicht die geringste Spur von den fast stets im Basalt vorkommenden Fossilien, als Olivin, Augit, Hornblende u. s. w.

In beiden herabhängenden, am Körper anliegenden, Händen hat sie in jeder etwas, das die Gestalt eines Ringes hat, an welchem ein Kreuz ist. Der Verfasser der *Recherches philosophiques sur les Egyptiens et les Chinois, T. I, p. 27.* be-

hauptet

hauptet hiervon, daſs es eine ſinnbildliche Vorſtellung des menſchlichen Zeugungsgliedes ſey. Und es iſt wahr; daſs die Zeugungsglieder bei den Aegyptiern verehrt wurden, iſt ſchon aus dem Diodor von Sicilien bekannt, aber daſs ſie wie Kreuze oder Schlüſſel vorgeſtellt worden wären, davon erwähnt er freilich nichts. Indeſſen, wenn das, was Diodor behauptet, gewiſs iſt, woran man auch zu zweifeln nicht Urſache hat, ſo kann man, weil doch mehrere dergleichen ägyptiſche Denkmäler vorhanden ſind, dieſes wohl als wahr annehmen, man müſste es denn lieber für einen Schlüſſel halten, und dadurch die Aufbewahrung der Geheimniſſe andeuten wollen, welche den ägyptiſchen Prieſtern und Prieſterinnen anvertraut waren. Aber noch wahrſcheinlicher ſcheint die Meinung Robert Clayton's zu ſeyn, welcher in ſeinen Tagereiſen von Gros-Cairo nach dem Berge Sinai, (aus dem Engl. überſ. Hannov. 1754. 8.) S. 131. ſqq. ſagt: Was die *crux anſata* betrifft, welches die gelehrte Welt ſo ſehr gequält, und Kirchern Gelegenheit gegeben, ein langes Kapitel darzu anzuwenden, um die verſchiedenen Meinungen davon zu erzählen, indem er viele Gelehrſamkeit verſchwendet, um beweiſen zu wollen, daſs dieſes einen myſtiſchen Begrif aller heidniſchen und chriſtlichen aſtronomiſchen Gelehrſamkeit enthalte, ſo iſt es, nach allen dieſen, doch nichts mehr, als ein Pflanzholz, oder Stäbchen, um Wurzeln und groſsen Saamen zu pflanzen, wie aus der Figur des *Oſiris* auf der *Tabula Iſiaca* erhellt. Der Zirkel oben drüber, von welchem man muthmaſset, daſs er ein Sinnbild der Welt ſey, iſt nichts weiter, als die Handhabe, es

dabei

dabei zu halten, damit derjenige, der es brauchen will, im Stande ſey, das unterſte in die Erde zu ſtoſsen; und das Querholz, welches das Kreuz macht, iſt deswegen erfunden, um zu verhüten, daſs der unterſte Theil nicht zu tief in die Erde hinein gehe, wie es in dem fruchtbaren Boden Aegyptens geſchehen würde, beſonders wenn ihn der Nil befeuchtet hätte, welches die gewöhnliche Zeit zu ſäen und zu pflanzen war.

Der Kopf dieſer Statue iſt hinten bis an die Ohren in Schleier oder Tuch gehüllt, welches auf beiden Seiten, und hinten auf dem Nacken, herunter hängt. Aus den auf dem Rücken befindlichen Hieroglyphen ſieht man, daſs es eine ägyptiſche Figur iſt, ſo wie man dieſes auch ſchon aus dem dunkeln oder ſchwarzen Marmor ſchlieſſen kann, aus dem ſie gearbeitet iſt, da die ägyptiſchen Bildhauerarbeiten mehrentheils aus einem dunkeln oder ſchwarzen Stein beſtehen. Vielleicht arbeiteten die Aegyptier deswegen gern in dunkeln Maſſen, weil vermuthlich die erſte Entſtehung der Kunſt ſich mit Nachbildung der Schatten beſchäftigte (S. oben die Bemerkung, wo ich von Erklärung der Vaſen zu reden anfange, S. 398.) welche Gewohnheit nachher in ein heiliges und nicht zu veränderndes Geſetz verändert worden zu ſeyn ſcheint, das wenigſtens ſehr lange beobachtet worden iſt. Der Rücken iſt an einen Block gelehnt, an welchem die erwähnte hieroglyphiſche Schrift befindlich iſt. Le Plat Tab. 150. 1. Sie iſt 1 Elle 14 Zoll hoch, und aus der Belloriſchen Sammlung.

Montfaucon in *Antiquité expliquée Suppl. II. Pl. XXXIV. ſq.* zeigt uns mehrere ägyptiſche koloſſaliſche Statuen, die alle auch Schrift auf dem Rücken haben. Bei dieſer Gelegenheit will ich für diejenigen, welche Zeit und Luſt haben ſich mit Hieroglyphen und alter ägyptiſcher Schrift zu beſchäftigen, folgende Bücher vorſchlagen, welche darüber wenigſtens einigen Aufſchluſs geben können; und zwar, weil Bücher über dieſe Materie eben nicht ſehr bekannt und gemein ſind, ſo will ich mehrere anführen, damit der Wiſsbegierige doch nach andern in dieſe Materie einſchlagenden Büchern fragen kann, wenn er eins und das andere vergebens zu bekommen ſuchen ſollte. Es ſind folgende:

Romeyn de Hooghe *Hieroglyphica*, oder Denkbilder der alten Völker, namentlich der Aegyptier, Chaldäer, Phönizier u. ſ. w. Aus dem Holländiſchen ins Deutſche überſetzt und mit einer Vorrede von Siegmund Baumgarten, Amſt. 1744. 4. *Horapollinis Hieroglyphica. Caussini (Nic.) ſymbolica Aegyptiorum Sapientia, Paris. 1647. 4.* In Wilhelm Warburton's *divine legation of Moſes, demonſtrated on the principles of a religious Deiſt, from the omiſſion of the doctrine of a future ſtate of reward and punishment in the Jewish diſpenſation* findet man im zweiten Bande, der im Jahr 1741 herausgekommen iſt, im vierten Abſchnitte des vierten Buchs, S. 66—206, eine weitläufige, gelehrte und gründliche Abhandlung von den ägyptiſchen Hieroglyphen, welche im Jahre 1744 in einer franzöſiſchen Überſetzung unter folgendem Titel erſchien: *Eſſai ſur les Hieroglyphes des Egyptiens, où l'on voit l'origine et le pro-*

progrès du langage et de l'ecriture etc. in 2 Bänden, davon aber nur der erſte WARBURTON's Schrift enthält. In den *Voyages de Mr. SHAW dans pluſieurs provinces de la Barbarie et du Levant, traduits de l'Anglois*, handelt das fünfte Kapitel des zweiten Theils, S. 93—166, von den ägyptiſchen Hieroglyphen, und enthält eine mit den beſten Zeugniſſen des Alterthums beſtätigte Auslegung der vornehmſten und gewiſſeſten unter denſelben. SCHUMACHER's (Joh. Heinr.) Verſuch, die Geheimniſſe in den hieroglyphiſchen Denkbildern der Egyptier, Chaldäer etc. aufzuklären. Wolfenb. und Leipzig, 1754. 4. PIGNORII *Menſa Iſiaca, Amſt. 1669. 4.* TYCHSEN über die Buchſtabenſchrift der alten Aegyptier, in der Bibliothek der alten Litteratur und Kunſt, von T. C. TYCHSEN und A. H. L. HEEREN im ſechsten Stück S. 1. u. ff. KIRCHERI (*Athanaſii*) *Oedipus Aegyptiacus, h. l. univerſalis Hieroglyphicae Veterum Doctrinae, temporum iniuria abolitae, Inſtauratio, Romae, 1752--54. Fol. Voll. IV.* VALERIANI (*Jo. Pierii*) *Hieroglyphica ſ. Commentarii de ſacris Aegyptiorum literis, Lugd. 1610. fol. et Fr. ad M. 1678. 4. Eſſai d'un Dictionnaire hieroglyphique, 4.* MORITZ (Karl Phil.) ſymboliſche Weisheit der Aegyptier, Berlin, 1793. 8. *Eſſai ſur le moyen de parvenir à la Lecture et à l'intelligence des Hiéroglyphes Egyptiens, par M. de* GUIGNES in den *Memoires* zum 34ſten Theile der *Hiſt. de l'Acad. des Inſcriptions, p. 1. ſqq.*

Zuletzt muſs ich noch eine Stelle aus WINKELMANNS Geſchichte der Kunſt, S. 79. anführen, woraus man ſehen kann, wie ſchätzbar eine ſo gut erhaltene ägyptiſche Statue von ſchwarzem Stein iſt. Sie iſt folgende: „Es ſind keine

Statuen aus dem Alterthume mehr zertrümmert, als die ägyptischen, und zwar die von schwarzen Steinen. Von griechischen Statuen hat die Wuth der Menschen sich begnügt, den Kopf und die Arme abzuschlagen, und das Übrige von der Base herunter zu werfen, welches im Umstürzen zerbrochen ist. Die ägyptischen Statuen aber, welche im Umwerfen nichts würden gelitten haben, sind mit grosser Gewalt zerschlagen, und die Köpfe, die durch Abwerfen und im Wegschleudern unversehrt geblieben seyn würden, werden in viele Stücken zertrümmert gefunden. Diese Wuth veranlassete vermuthlich die schwarze Farbe dieser Statuen, und der daraus erwachsene Begriff von den Werken der Finsterniss, und von Bildern böser Geister, die man sich in schwarzer Gestalt einbildete."

Es ist wahr, diese Statue ist aus zwei Stücken zusammen gesetzt, und der untere Theil derselben scheint von nicht ganz so dunkelschwarzem Steine zu seyn, wie der obere. Indessen ist der untere Theil ganz harmonisch mit dem obern, und ganz im ägyptischen Geiste gearbeitet, so, dass, wenn auch der untere nicht von einem ägyptischen Künstler herrühren sollte, die Vorstellung im Ganzen doch richtig ist, (wenn nicht etwa darinnen eine kleine Nachlässigkeit vorgefallen ist, dass man die Spuren des Gewandes, die, wenn welches da gewesen ist, an dem untern Theile sichtbar gewesen seyn müssen, übersehen hat). Indessen ist doch keine Spur da, dass diese Statue völlig zertrümmert war, und sie aus kleinern Stücken wieder zusammen

men geſetzt worden wäre, ſondern der ganze obere Theil iſt gut erhalten, und gehört alſo auch in dieſer Rückſicht unter die ſeltenen Stücke.

4.) Dieſe halbe Figur eines *Priapus*, welche bärtig, nakkend, und faſt wie ſitzend, vorgeſtellt iſt, iſt, nebſt dem kleinen Poſtemente, auf welchem es ſteht, ohngefehr 20 Zoll hoch. Priapus ſieht links, hat einen Kranz von Weinblättern um den Kopf, hält unter dem herabgelaſſenen rechten Arme ein Bündel zuſammengebundener *Phallorum*, und mit dsr rechten Hand den Saum des um den untern Theil des Körpers gewundenen Gewands. Mit der etwas erhobenen Linken hält er an einem Bande Hoden, die über die Achſel herunter hängen. Das Gewand geht an beiden Seiten nur um die Hüften, vorne aber unter den Penis nnd unter die Hoden herunter, und iſt auf der linken Seite in einen Knoten geflochten. Unten auf der Baſis, welche, nebſt der Figur ſelbſt, von weiſſem Marmor iſt, ſtehn mit eingehauenen Buchſtaben die Worte: ΤΩ ΤΗΣ

ΓΕΝΕΣΕΩΣ

ΠΟΙΜΕΝΙ

S. LE PLAT Tab. 154. 3. 4. Dieſes Stück iſt unter dem Namen *Priapus Bellorii* bekannt, dem es ehedem gehört hat; von dieſem kam es in die Königlich Preuſſiſche Sammlung, daher auch BEGER in ſeinem *Theſ. Brand. T. II. pag. 261.* eine Abbildung und Beſchreibung von ihm liefert, und aus der Königlich Preuſſiſchen Sammlung iſt es endlich in dieſe Galerie gekommen. Iſt 19 Zoll hoch.

Über

Über diesem hängt oben am Schafte

ein Brustbild der *Gemahlinn des Kaisers Probus*, rechts sehend, mit bloser rechten und bekleideter linken Brust und Achsel. Dieses Stück von *Terra cotta* ist *en haut relief* so aus der Tiefe heraus gearbeitet, dass sich das Bild wie aus einer Schüssel zu erheben scheint, an welcher der Rand durchbrochen ist. Ein merkwürdiges Stück, welches, nebst dem am folgenden Schafte, das den Gemahl dieser Kaiserinn vorstellt, vielleicht das einzige in seiner Art ist, LE PLAT Tab. 154. Ist aus der Königlich Preussischen Sammlung.

Am Fenster folgt

ein Tischblatt von schönem bunten Marmor, mit in der Mitte eingelegter Mosaik, welche aus neun Blumen mit doppelter Einfassung besteht, und mit einer metallvergoldeten Einfassung am Rande des Tisches. Das ganze Tischblatt ist 56½ Zoll lang und 10½ Zoll breit. Der Streifen Mosaik in der Mitten ist 37½ Zoll lang und 11 Zoll breit. Von dieser Mosaik sagt man, dass sie aus der *Villa Hadriani*, und ein Theil von dem Fussboden aus einem Zimmer derselben, wäre. KEYSSLER in seinen Reisen (*Editio 1776.*) S. 1315 erwähnt diesen Tisch als einen, der mit florentinischer Mosaik eingelegt ist. Aber nach einer Stelle in WINKELMANNS Geschichte der Kunst S. 406, ist wohl die erstere Behauptung die richtige. Diese Stelle ist folgende: „Eins der seltensten Stücke, welche daselbst (ohnweit Tivoli, wo die Villa des Kaisers Hadrianus war) entdeckt worden sind, ist eine Musaische Arbeit, welche eine Schaale voll Wasser vorstellt,

ſtellt, auf deren Rande vier Tauben ſitzen, von denen die eine trinken will. Es iſt daſſelbe bisher für das allerſchönſte Werk in dieſer Art geſchätzt worden, und iſt vielleicht eben daſſelbe, welches ſich ſchon zu PLINIUS Zeiten zu Pergamus befand, und vom SOSUS gemacht war, von da es Hadrian wird genommen haben; der Cardinal FURIETTI, deſſen Beſitzer, hat dieſe Seltenheit beſonders beſchrieben. Es wurde mitten in dem Boden eines Zimmers eingeſetzt gefunden, welcher ebenfalls völlig von der allerfeinſten Arbeit in dieſer Art war. Von den Binden mit Laubwerk, welche ins Gevierte auf demſelben umher liefen, hat der Herr Cardinal Alex. ALBANI ein Stück von einem Palm breit, und von vier Palmen lang, in einem Tiſchblatte von orientaliſchem Marmor einfaſſen laſſen, und von demſelben erhielt Se. Königliche Hoheit der Churprinz von Sachſen ein ähnliches Tiſchblatt mit einer noch längern von dieſen Binden, von eben der Breite und von eben der Arbeit.

5. *Juno* in Wolken, ein wenig rechts ſehend, hat in der mit an die Seite gelegtem Elbogen herabgelaſſenen Rechten einen Stab, in der vorgehaltenen Linken einen Blitz. Kopf und Hände ſind von ſchwarzem, das Gewand von weiſsem und durchſichtigem, Marmor, und die Wolken ſind von einem weiſsen Marmor anderer Art, der nicht durchſichtig iſt. Das Untergewand der Juno ſcheint, ſo viel man aus der, wegen den Wolken abgekürzten, Statue ſehen kann, lang zu ſeyn, und über dieſes hängt auf der linken Achſel noch ein Obergewand. Iſt mit den Wolken ohngefehr 1 Elle hoch und neu.

Darüber am Schafte hängt der Compagnon zu dem Stück am vorigen Schafte, nemlich

das Bruſtbild des *Kaiſers Probus*, links ſehend und bärtig, mit Diadem und im Paludament. Dieſes iſt auf der rechten Achſel befeſtigt, ſo, daſs nur ein Theil der rechten Achſel, nebſt der Bruſt auf beiden Seiten, bedeckt wird, und die Bruſt ganz blos bleibt. Übrigens muſs man von dieſem Stücke eben das ſagen, was wir am vorigen Schafte von dem Bilde der Gemahlinn dieſes Kaiſers ſagten. Le Plat Tab. 154, 1. Iſt aus der Königlich Preuſsiſchen Sammlung.

Weiter hin, auf einem Tiſche am Fenſter, liegen folgende drei Stücken:

Ein hohes Relief, welches den *Kopf der Maria* vorſtellt. Der Kopf iſt ein wenig rückwärts auf die rechte Seite geneigt, hat einen Schleier vom Kopf an dem Halſe herunter hängen, aber das Geſicht iſt frei. Übrigens ſcheint ihn dieſe Lage ſchlafend, oder in Schlummer, vorzuſtellen. Iſt von ſchönem weiſsen Marmor, 12 Zoll hoch, und aus der Gr. Brühliſchen Sammlung.

d. Ein Todtenkopf in natürlicher Gröſse, auch von ſchönem weiſsen Marmor, den man karrariſchen zu nennen pflegt, vorzüglich gut gearbeitet, und ſtellt zum Theil auch den innern Bau des menſchlichen Kopfes gut dar; kurz es iſt an dieſem Stück alles gethan, was nur Gedult und Kunſtfleiſs zu leiſten vermögen. In den Erzählungen von einer Reiſe durch einen groſsen Theil Deutſchlands und der

der Schweiz, im Jahre 1796, (Berlin, 1798, 8.) S, 56, ist dieses Meisterstück der Kunst Johann von Bologna zugeschrieben.

e. Ein schönes *Brustbild eines Frauenzimmers*, ein wenig links sehend. Der Schleier, mit welchem der hintere Theil des Kopfs bedeckt ist, hängt auf die linke Seite herunter. Die Draperie, welche die Brust bekleidet, ist schön. Von grauem Marmor.

Im Winkel ruht auf einer Säule

f. ein colossalischer Kopf mit Helm, auf welchem ein ägyptisches Thier vorgestellt ist. Dieser Kopf, welcher, nach der gewöhnlichen Meinung, die *Isis* vorstellt, bisweilen aber auch für einen Sphinxkopf angenommen wird, ist von unpolirtem, aber ziemlich feinkörnigem Marmor, dessen Farbe zwischen fleischroth und lichte aschgrau das Mittel hält. Der Bruch ist so körnig, dass er fast das Ansehen eines Sandsteins, oder noch mehr des sogenannten *Portland-stones* hat, und der Kopf selbst ist, nach jedes Kenners Geständniss, der einzige in seiner Art. S. LE PLAT Tab. 173, 3. Herr CASANOVA (*l. c. pag. 18. sqq.*) macht uns dieses Stück so wichtig, wie es dasselbe verdient; er sagt nämlich: „Damit ich dasjenige, was ich zum Vortheil der Aegyptier gesagt habe, noch mehr bestätige, so berufe ich mich auf einen Kopf der Isis, der in eine Art von rothem Marmor, ohne alle Politur, gearbeitet ist. Dieser hat einen Stil, der die Idee ganz und gar zerstört, die man insgemein von der ägyptischen Sculptur hat. — Dieses Denkmal beweiset deutlich, dass die Aegyptier

nicht allein Väter der Kunſt geweſen, ſondern ſie auch zu einer gröſsern Vollkommenheit gebracht haben. Niemand kann ſich eines ſolchen Überbleibſels rühmen. Man kann nicht behaupten, daſs es eine Nachahmung von der beſsten griechiſchen Hand ſey, denn man zeige mir ein ähnliches. Das hohe Alterthum, und die Reinigkeit und Schönheit des Stils, die man darinnen vereint findet, ſind zwei Dinge, die kein griechiſches Monument zugleich aufweiſen kann. Denn das älteſte iſt nicht das beſste, und dieſer Kopf iſt älter, als alles, was nur Schönes, die beſsten Jahrhunderte hindurch, in Griechenland verfertigt worden iſt. — Zu einem noch gröſsern Beweiſe des hohen Alterthums dieſes Kopfs, darf man nur auf gewiſſe Stellen Achtung geben. Jedermann weiſs, daſs die Verehrung der Iſis höchſt alt iſt. (Dieſes beweiſet er mit Stellen aus dem Tacitus und Pausanias.) — Aus dem Alterthum der Verehrung der Iſis bei den Aegyptiern alſo, ferner aus der Epoche, da dieſe nach Griechenland gebracht worden, und aus der Zuſammenhaltung des Zuſtandes, in welchem die Künſte dieſer beiden Völker ſeyn konnten, mit dieſen beiden verſchiedenen Zeitpunkten, wird man ſehen, daſs das eine die alte Gewohnheit beibehalten, und daſs die Kunſt in Griechenland, noch zu Alexanders Zeiten, ganz fleiſchig und weich war, dieſer Kopf aber, bei aller ſeiner Schönheit, die Strenge der Regeln und der genauen Verhältniſſe verräth."

Einen ähnlichen Kopf im Kleinen findet man auf einem Camée in der Sammlung des Herzogs von Orleans, von

von welcher die Herren Abbés *de la Chau* und *le Blond* in Paris im Jahr 1780 eine Beſchreibung in zween Foliobänden herausgegeben haben, davon der erſte den mythologiſchen, der zweite den hiſtoriſchen Theil enthält. Einen deutſchen Auszug von dem erſtern Theile, nebſt Anmerkungen, haben wir von dem Herrn Prof. Jacobi zu Freyburg im Breisgau, unter dem Titel: Beſchreibung einiger der vornehmſten geſchnittenen Steine, mythologiſchen Inhalts. Aus dem Cabinet des Herzogs von Orleans, Zürich, 1796, 4. den hieher gehörigen Camée finden wir im Original, im erſten Theile gleich zu Anfange, und in dem erwähnten Auszuge S. 21.

Weiter hinten, unten auf der Erde an der Wand, ſteht eine nackende Figur, welche hohl und von Gips zu ſeyn ſcheint, und vermuthlich eine Copie von einer Antike iſt. Über den Kopf geht eine Decke, von welcher auf jede Achſel ein in die Breite geſtreiftes Band herabhängt. Unter dem Nabel iſt ein feines, feſt anliegendes, abwärts gekerbtes, Gewand, welches an beiden Seiten bis über die dicken Beine, und vorne mit einem beſondern Ausſchnitte, wie ein Schurz, über die Schaam herunter geht. In beiden herabhängenden Händen hat ſie einen Stab, oder vielmehr nur ein Stückchen davon. Kurz, man erkennt daran einen *ägyptiſchen Prieſter*, wie man mehrere dergleichen im Caylus, im *Cauſeus de la Chauſſe* und in andern antiquariſchen Werken, abgebildet findet. Indeſſen wollte ich doch lieber dem gelehrten Herausgeber des *Muſei Capitolini* folgen, welcher

ein dem unſerigen ähnliches Bild *Deus Averruncus Aegyptiorum* nennt, ſo wie auch STEFANO RUFFEI in ſeinen *Oſſervazioni ſopra alcuni antichi Monumenti, eſiſtenti nella Villa del Cardinale Aleſſandro ALBANI.* (*in Roma, 1779. fol.*) *Tav. VI.*

Um unſere Leſer auch in der Mitte dieſes Zimmers nach einer gewiſſen Ordnung zu führen, ſo wollen wir erſtlich von den vier Mumien ſprechen, dann von den drei Sarkophagen, (auf unſerm Grundriſſe ſind nur zween angegeben, weil vermuthlich nur noch zween da waren, als derſelbe geſtochen wurde,) hernach von dem, was ſich noch auf zween dieſer Sarkophage's, die zugleich eine Art von Tiſch ausmachen, befindet, und endlich von den beiden Löwen von ägyptiſchem Granit.

BLAINVILLE ſagt in ſeinen *Voyages T. I. pag. 338. ſqq.* bei Gelegenheit einer Mumie, die er in Paris in der prächtigen Abtey von St. Genovefa, oder Genevieve, ſah, daſs er bei allen Mumien, die von Zeit zu Zeit durch neugierige Reiſende nach England gebracht worden, den Unterſchied des Alters gar leicht habe erkennen können, und befunden habe, daſs die älteſten die ſchönſten wären, und von einer Mumie, auf deren Unterſuchung er, wie er ſagt, ſehr viel Zeit gewandt hat, urtheilt er, daſs ſie eher vier als zwei tauſend Jahr alt ſeyn müſſe. Wenn das Urtheil dieſes Mannes gegründet iſt, ſo dient dieſes, in Abſicht auf das Alterthum, ſehr zur Empfehlung der beiden Mumien *A* und *B*, von denen wir eben jetzt reden wollen.

Über die Mumien überhaupt verdienen folgende Abhandlungen nachgelesen zu werden: Chr. Gottl. Heyne *Specilegium Antiquitatis Mumiarum* in den *Commentationibus Soc. reg. Scientiarum Gotting. per annum 1780. Vol. III. in Com. hist. philol. pag. 69. sq.* und *Des Embaumemens des Egyptiens* in der *Hist. de l'Acad. des Inscriptions de Paris, T. XXIII. pag. 119. sqq.*

A. Diese Mumie ist besonders wegen der Aufschrift merkwürdig, die man auf ihr findet, und weswegen man sie vielleicht für die einzige in ihrer Art unter allen denjenigen betrachten kann, die nach Europa gebracht worden sind. Pietro della Valle [11]) hat blos an Mumien von ägyptischen Königen Aufschriften bemerkt, und Kircher redet schon von dieser Mumie, welche damals della Valle besass, als der einzigen in ihrer Art. Ob man das unter der Brust befindliche Wort EYTYXI, in welchem die Buchstaben E und T ganz nach alter Art sind, (ϵ ┼) für einen Namen oder für einen guten Wunsch halten soll, wage ich nicht mit Gewissheit zu entscheiden. Indessen würde ich es doch lieber für den Namen *Eutyches* oder *Eutychius* annehmen, der unter den Griechen, deren Namen auch in Aegypten gebräuchlich waren, so gar selten nicht war.

Diese Mumie ist, so wie auch die folgende, ausser den gewöhnlichen Streifen, in welchen die Körper eingewickelt sind, noch in dreierlei Art von gröberer Leinwand eingehüllt. Diese Leinwand ist durch Bänder befestigt, welche wie Gurte, obgleich etwas schmäler, aussehen, so, dass man nicht

[11]) in seinen *Voyages T. I. pag. 338. sq. (Paris 1745.)*

nicht das geringste Erhabene im Gesichte bemerkt. Die äussere Leinwand, welche den Körper bedeckt, ist grösstentheils mit einer grünlichgelben Farbe gegründet, vergoldet, und, nebst der Gestalt des Verstorbenen, mit Figuren von allerlei Farben übermahlt, die wir kurz beschreiben wollen.

Diese Mumie, oder vielmehr das, was auf der Decke gemahlt ist, zeigt die Figur eines Mannes mit einem dünnen und krausen Barte, der in seinen besten Jahren gestorben ist. Die Farbe des Gesichts und der Hände ist bräunlich. Der Kopf ist mit einer vergoldeten Hauptbinde umgeben, auf welcher Edelgesteine angegeben sind. Am Halse ist eine goldene Kette gemahlt, an welcher auf der Brust eine Art Münze oder Schild hängt, auf welchem man den halben Mond mit einer Reihe Punkte oder Perlen, nebst einem längern Streif darüber, und zween Punkten oder Perlen darunter, bemerkt. Über diesem Schilde ragt der Hals, und an beiden Seiten desselben die Füsse eines Vogels, hervor. In der rechten Hand hält er eine vergoldete Schaale, die mit etwas Rothem angefüllt ist. An dem Zeigefinger und an dem kleinem Finger der linken Hand steckt ein Ring, und mit der linken Hand selbst hält er etwas Rundes, das vermuthlich eine Frucht vorstellen soll. Die Beine sind, wie die Füsse, blos, letztere aber haben Sohlen. S. LE PLAT Tab. 197, 2. Die eigentliche Mumie ist drei Ellen lang.

WIN-

Winkelmann [12]) nimmt das griechiſche Wort ΕΥΤΥΧΙ als einen Beweis an, daſs die Griechen ihre Todten nach ägyptiſcher Art haben einbalſamiren und überdecken laſſen, und hält zugleich dieſe Mumie für griechiſch. Ich will zugeben, daſs die Griechen, welche in vielen andern Dingen Nachahmer der Aegyptier waren, ihnen auch dieſes nachahmten. Ich will auch ſogar zugeben, welches aber wohl nicht leicht möchte bewieſen werden können, daſs dieſe Mumie eine ſolche griechiſche Nachahmung von ägyptiſcher Balſamirungs- und Bekleidungskunſt iſt. Aber nur das darauf befindliche griechiſche Wort beweiſet dieſes nicht, da, wie ich ſchon oben ſagte, griechiſche Namen bei den Aegyptiern gar nichts ungewöhnliches waren, wie z. B. Philopator, Philadelphus u. ſ. w.

B. Blainville erwähnt in ſeinen Reiſen, im dritten Theile der deutſchen Überſetzung S. 5, und im vierten Theile S. 301, bei der Villa Chigi eine ägyptiſche Mumie, die eine Königinn dieſes Landes geweſen ſeyn ſoll. Da er ſie unter den Merkwürdigkeiten in dem Pallaſte des Cardinal Chigi erwähnt, und wir eine ziemliche Menge Alterthümer von dem Prinzen Chigi in dieſer Galerie finden, ſo können wir glauben, daſs, wenn der Prinz Chigi und der Cardinal Chigi eine und eben dieſelbe Perſon ſind, es dieſe Mumie des della Valle iſt.

Dieſe

[12]) Gedanken über die Nachahmung der griechiſchen Werke etc. S. 90 ſqq.

Dieſe Mumie zeigt, nach der Decke zu urtheilen, die Figur eines jungen Frauenzimmers. Auf der Decke ſieht man viele Verzierungen, und mehrere als auf den vorhergehenden. Auſſer den verſchiedenen Münzen und Zierrathen, ſieht man noch Vögel und vierfüſſige Thiere darauf, die mit Löwen einige Aehnlichkeit haben; und näher gegen das Ende des Körpers einen Stier, der vermuthlich den ägyptiſchen Gott Apis vorſtellen ſoll. Am Halſe iſt eine goldne Kette gemalt, an welcher vorne unter der Bruſt das Bild der Sonne vorgeſtellt iſt. Ferner hat ſie Ohrgehänge, doppelte Armbänder an jedem Arme, an beiden Händen Ringe, an der Rechten zween, an der Linken aber an jedem Finger einen, und der Zeigefinger hat noch einen am Gelenke unter dem Nagel. In der linken Hand hält ſie ein kleines vergoldetes Gefäſs, welches dem Σπονδεῖον der alten Griechen ähnlich iſt, und von ihnen bei den Libationen gebraucht wurde, hier aber die Fruchtbarkeit des Nils anzeigen ſoll, in der rechten eine Frucht, welche ohngefehr die Geſtalt einer Kornähre hat. Iſt 2 Ellen 13 Zoll lang.

C. Die Mumie eines Kindes ohne Decke, und mit nicht mehr eingewickeltem Kopfe. Iſt 1 Elle 12 Zoll lang.

D. Eine Mumie, welche einen Beweis giebt, daſs wenn auch menſchliche Kunſt die Auflöſung der Theile des menſchlichen Körpers Jahrtauſende aufzuhalten weiſs, oder vielmehr wuſste, ſich endlich doch alles derſelben unter-

werfen muſs. Sie iſt auch ohne Decke, und hin und wieder aufgeriſſen, aber die Art, wie eine Mumie unter der Decke in Bänder eingewickelt iſt, kann man hier deutlich ſehen. Vom Kopfe iſt nur noch der hintere Theil, nebſt der untern Kinnlade, vorhanden. Auf dem Körper liegen etliche Stücken von der Mumie, und auch noch ein Schenkel von einer andern. Iſt 2 Ellen 18 Zoll lang.

Jede von dieſen vier Mumien liegt in einem hölzernen Sarge mit Deckel, und über den beiden erſtern iſt inwendig noch ein beſonderer Deckel von Glas, unter welchem man die Mumie ſieht. Sie ſind von den Erben des DELLA VALLE in Rom gekauft worden.

E. Ein Sarkophag [13]) auf welchem *en relief* eine Jagd vorgeſtellt iſt. Die Thiere, welche von Reitern und Hunden gejagt werden, ſind ein Hirſch, ein Löwe und ein wildes Schwein. Drei Männer zu Pferde und fünfe zu Fuſs, ſind dabei beſchäftigt, und in feuriger Stellung gebildet. Die Figuren ſind faſt ganz erhaben, richtig gezeichnet, und alles ſehr gut erhalten. Iſt 4 Ellen weniger ein Zoll lang, 1 Elle 10 Zoll breit, und durch Se. Excellenz den Herrn

 Ober-

[13]) Das Wort Sarkophag, welches, wie bekannt, ein griechiſches Wort iſt und einen Fleiſchverzehrer bedeutet, hieſs in den alten Zeiten, wie PLINIUS (Hiſt. Nat. XXXVI. 17.) und Stephanus (bei dem Worte Ἄσσος) ſagen, eigentlich ein Grab, oder ein Sarg, aus einem Steine, der bei Aſſus in Myſien gebrochen wurde, und die Eigenſchaft hatte, daſs ein todter Körper in vierzig Tagen in demſelben ganz verzehrt war. In der Folge aber benennte man jeden Sarg mit dieſem Namen, er möchte von dieſer oder einer andern Steinart, oder auch von einer ganz andern Maſſe, ſeyn.

Oberkammerherrn Grafen von Marcolini dieser Sammlung einverleibt worden.

Hier kommen nun noch zween Sarkophages, die auf dem Grundrisse nicht angegeben sind, nemlich

hinter der mit *C* bezeichneten Mumie steht ein ovaler Sarkophag von gelblichem Marmor (mit Deckel) an welchem vorne *en haut relief* und hinten *en bas relief* ein Triumph des Bacchus vorgestellt ist, und worauf gegen dreissig menschliche Figuren abgebildet sind, ohne die Köpfe, Masken und Thiere. Es verdient bemerkt zu werden, dass alle hier vorgestellte Bacchantinnen ohne Kränze sind, und dass eine derselben, welche mit dem rechten Arme ein Kind trägt, zugleich in der linken Hand eine Maske hält. Dieses dient, wie im vorhergehenden Zimmer bei der sogenannten Agrippine bemerkt wurde, zum Beweis, theils dass Masken nicht blos Attribute der Musen sind, theils auch, dass Bacchantinnen nicht immer mit Kränzen vorgestellt werden. Die Auftritte, Stellungen, Geberden etc. sind auf diesem Sarkophage zu verschieden, zu mannichfaltig und zu häufig, als dass sich ohne Weitläuftigkeit eine vollkommene Beschreibung davon machen lassen sollte. Man sehe also das Kupfer im le Plat Tab. 4. Die beiden grossen Köpfe mit Schlangen in den Haaren, oder die Gorgonsköpfe, pflegte man, ausserdem, dass sie zur Fabelgeschichte des Bacchus gehören, überhaupt an Denkmälern von Begräbnissen, Urnen, Altären u. s. w. anzubringen, weil man glaubte, dass in diesen Bildern eine geheime Kraft läge, alles

les zu entfernen, was diesen ehrwürdigen öffentlichen Denkmälern schaden könnte. Deswegen läſst auch VIRGILIUS, nebst andern Ungeheuern, auch die Gorgonen an dem Eingange zum Orkus Wache halten.

Multaque praeterea variarum monstra ferarum
Centauri in foribus stabulant Scyllaeque biformes etc.
Gorgones, Harpyiaeque et forma tricorporis umbrae.
VIRG. Aen. VI. 289.

Ist 3 Ellen 2 Zoll lang, 1 Elle breit, und aus der Sammlung des Cardinal ALBANI.

Hinter derjenigen Mumie, deren Platz mit dem Buchstaben *D* bezeichnet ist, ist der dritte Sarkophag, welcher, wie gewöhnlich, auch von weissem Marmor, und 3 Ellen 16 Zoll lang ist.

Es sind auf diesem Basrelief acht männliche Figuren in verschiedenen lebhaften Stellungen, der Schatten des Bacchus, (denn dafür halte ich die zwischen 2 Bäumen mit einer Fackel in der Hand über dem Körbchen empor schwebende Figur) ein Satir der bei einem hohen Kessel, oder andern Gefäs, auf der Erde sitzt, und sich mit seiner Linken auf eine Art von umgekehrter Flasche stützt; fünf weibliche Figuren, wovon die eine ein Tympanum hält, eine andere im Begriffe ist zu fallen, aber von einem herbeieilenden Manne von hinten zu aufgehalten wird, noch eine andere ein Körbchen Früchte auf dem Kopfe trägt, und noch eine, die das erwähnte Körbchen aufmacht, um, wie es scheint, etwas hinein zu thun. Ausserdem sieht man unter dem Hau-

sen noch einen Leopard, oder ein dem ähnliches Thier, und einen Löwen, welcher sich dem Körbchen nähert.

Lange habe ich diesen Sarkophag zwar auch für ein Bacchusfest gehalten, aber immer nicht gewußt, was ich aus der hintersten Figur, welche mit einer Fackel in der Hand zwischen zween Bäumen über einem Körbchen schwebt, machen sollte, bis endlich ein Basrelief in der *Explication de divers Monumens singuliers qui ont rapport à la Religion des plus anciens Peuples (à Paris, 1739. 4.) Pl. II. page 39.* den Gedanken in mir erregte, daß unser Sarkophag auch, wie jener, ein *Anniversaire de la mort de Bacchus* seyn könnte. Von den Ursachen und der Entstehung dieses Festes liefern uns CLEMENS von Alexandrien [14]) und Julius FIRMICUS [15]) folgende Geschichte, welche vielleicht den Stoff zu den auf diesem Sarkophage vorgestellten Figuren gegeben hat.

Jupiter, König von Kreta, hatte eine Maitresse, mit der er den Bacchus zeugte. Die Zärtlichkeit und Liebe, die er zu diesem Kinde hatte, war ausserordentlich. Juno, seine Gemahlinn, starb fast vor Verdruß darüber, und faßte endlich den Entschluß, den kleinen Bacchus aus dem Wege zu schaffen, es koste auch was es wolle. Sie machte in dieser Absicht einen Plan nach dem andern, aber alles, was sie that, oder thun wollte, wurde ihr vereitelt. Endlich fiel dem Jupiter eine nothwendige Reise vor, und da er die bösen

[14]) *in Protrept. p. 12.*

[15]) *in Error. profanarum Religionum (ex Recens. Jo. a* WOWER, *ex Bibliopol. Frobeniano 1603.,* kl. 8.) *pag. 18. sqq.*

böſen Abſichten der Juno theils errathen, theils erfahren hatte, ſo vertraute er die Aufſicht über ſeines Sohnes Sicherheit, während ſeiner Abweſenheit, Leuten an, auf die er ſich ganz verlaſſen zu können glaubte, den Bacchus ſelbſt aber ſetzte er auf den Thron und übergab ihm ſeine ganze Macht. Alles dieſes brachte die Juno noch mehr auf. Sie nahm ſich daher vor, die Leute, die um den Bacchus waren, zu beſtechen, und es glückte ihr. An einem gewiſſen Tage machte ſie nun die Anſtalt, daſs alle die Beſtochenen zu einer darzu feſtgeſetzten Stunde, in der einen Ecke desjenigen Zimmers ſeyn muſsten, in welchem der junge König war. Hier hatte ſie zuvor Spielereien, einen Spiegel und andere glänzende und in die Augen fallende Dinge auf einen Tiſch legen und ſetzen laſſen, um die Neugierde desſelben zu reizen. Der junge Bacchus ſaſs auf ſeinem Throne; aber kaum wurde er die ſchimmernden Gegenſtände gewahr, ſo ſprang er auf, von dem Throne herunter, und an den Tiſch hin, um alles dieſes in der Nähe zu betrachten. So überlieferte er ſich alſo ſelbſt den Händen dieſer Leute, die ihn ſogleich umbrachten. Um nun auch nicht die geringſte Spur von dieſem Morde übrig zu laſſen, ſo theilten ſie dieſen Körper unter ſich, jeder lieſs ſich ſeinen Theil kochen und verzehrte ihn. Minerva, ſeine Schweſter, hatte aber das Herz ihres Bruders gefunden, das ſie vermuthlich verloren hatten, und dieſes hob ſie ſorgfältig in einem Körbchen auf.

Jupi-

Jupiter kam von ſeiner Reiſe zurück, und war auſſer ſich vor Schmerz und Betrübniſs, als er ſeinen Sohn nicht mehr fand. Er lieſs nun ſtrenge Unterſuchung anſtellen, die Verbrecher wurden bald entdeckt, und mit verſchiedenen Todesarten umgebracht. Hierauf lieſs Jupiter eine Statue des Bacchus verfertigen, die ihm ſo vollkommen ähnlich ſah, als wenn er noch lebte, und das von der Minerva bis jezt aufbewahrte Herz hinein legen. Er lieſs ſogar einen Tempel bauen und dieſe Statue hinein ſtellen, worüber er einem Prieſter, Namens Silen, die Aufſicht gab.

Weil nun die Kretenſer auch das ihrige zur Beruhigung ihres Königs beitragen wollten, ſo ſtellten ſie ein Trauerfeſt an, das ſie nachher alle drei Jahre feierten, und bei welchem ſie die Umſtände, wie es bei Ermordung des Bacchus zugegangen war, ſinnlich vorzuſtellen ſuchten. In dieſer Abſicht zerriſſen ſie einen lebendigen Stier mit den Zähnen, um dadurch auszudrücken, daſs Bacchus lebendig verzehrt worden ſey, ſtellten ſich aber dabei wütend, und liefen mit beſonderm und gräſslichem Geſchrei überall herum, um dem König glauben zu machen, daſs ſein Sohn nicht abſichtlich, ſondern in einer Art von Wuth, umgebracht worden wäre.

Das Wüthende iſt zwar an den Figuren dieſes Sarkophags nicht ausgedrückt; aber vermuthlich ſollen der Leopard und der Löwe die Wildheit dieſer Wuth ausdrücken. Der Löwe nähert ſich dem Körbchen, um anzudeuten, daſs ſie auch das Herz noch würden verzehrt haben, und der am

Kes-

Keſſel ſizende Satir oder Faun zeigt die Ruhe an, mit der jeder Mörder ſein Stück von dieſem Körper verzehrt hat.

Es iſt zu vermuthen, daſs dieſer Sarkophag zum Andenken eines Jünglings gemacht worden iſt, der auf eine gewaltſame Art ſein Leben verlohren hat.

F. Ein *Löwe* von *Syenit*, von dem wir nichts ſagen können, als das, was wir bei Gelegenheit der beiden ähnlichen Löwen am Eingange zum erſten Zimmer ſagten. Das einzige, was wir noch hinzu ſetzen können, iſt dieſes, daſs er etwas gröſſer, und beſſer erhalten, zu ſeyn ſcheint. S. LE PLAT Tab. 188.

Die beiden letztern Sarkophage formiren, weil man auf jeden derſelben ein Tiſchblatt gelegt hat, zugleich Tiſche, auf welchen auch verſchiedene Alterthümer aufgeſtellt ſind.

Auf dem Sarkophage, hinter der mit *D* bezeichneten Mumie befinden ſich folgende Stücke:

Eine (deutſche) Urne, welche derjenigen ſehr ähnlich iſt, die im LE PLAT Tab. 196, 10. vorgeſtellt iſt, nur daſs ſie ſtatt des groſsen Henkels, einen kleinen, und zwar auf beiden Seiten hat, da, wo das Ende des Halſes und der Anfang des Bauches iſt.

Eine weis marmorne Tafel mit der Aufſchrift:

C. LVCILIVS. C. L.
HERACLEO.

 Sie

Sie ist 4¾ Zoll breit, 10¼ Zoll lang, und vielleicht unter oder auf einer Urne befestigt gewesen. S. le Plat Tab. 194, 10.

Eine Art von Ziegelstein, oder gebrannter Thon, auf dessen Mitte, in einer Einfassung von zwo Linien, folgende erhobene Buchstaben stehn:

EX GER. INF.

S. le Plat Tab. 194. *ult.* Der dritte Buchstabe ist zwar nicht so ganz deutlich, dass man genau unterscheiden könnte, ob es ein *G* oder ein *C* seyn soll; es ist aber doch wohl zu vermuthen, dass es ein *G* ist. Ist 5½ Zoll lang und eben so breit.

Eine *Inscriptio honoraria*, wie man sie zu nennen pflegt, auf einer weiss marmornen Tafel, mit folgender Schrift:

L. ANTONIUS. L. F.
FAB. QVADRA
TORQVIBVS. ET
ARMILLIS. AD
T. CAESARE. BIS
LEG. XX.

und mit Figuren darunter, so wie man sie auf der Abbildung dieser Tafel im le Plat Tab. 194, 6 sieht. Ist gegen 13 Zoll lang und fast 11 Zoll breit.

Auf einem bläulich grauen, oder aschfarbenen, Steine, der auf beiden Seiten etwas schadhaft ist, steht die Aufschrift:

OSSA

OSSA TROLLIAE ANTIOCHI PIAE.

Es haben viel Alterthumsforscher geglaubt, dass die Aufschriften, die der Gebeine Meldung thun, aus einem spätern Jahrhunderte wären. Man findet aber in *Ovidii Metam. II. 10.*

— — — inque sepulcro
Si non urna, tamen iunget nos litera; si non
Ossibus ossa meis, at tamen nomine tangam.

und in Homer's Odyssee Ω. n. 71.

Ἀυτὰρ ἐπειδὴ σε φλὸξ ἤνυσεν Ἡφαίστοιο
Ἠῶθεν δή τοι λέγομεν λευκ' ὀστέ' Ἀχιλλεῦ.
Sed postquam demum te flamma confecerat Vulcani
Mane iam tua collegimus ossa, o Achilles!

Hieraus erhellet zugleich auch der alte Gebrauch, die Gebeine zu sammeln, welches *Ossilegium* hiess. Die Überbleibsel von Aufschriften in Thonerde aus dieser Sammlung lassen vermuthen, dass sie von Urnen von derselben Materie abgenommen worden, und dass diese von der Art nicht die allerältesten sind [16]). S. le Plat Tab. 194, 7. Ist $4\frac{3}{4}$ Zoll lang und $4\frac{1}{4}$ Zoll breit.

Darhinter stehn zwo ganz kleine Urnen, die mit einander verbunden sind, und hinten an etwas befestigt gewesen zu seyn scheinen, wovon sie losgerissen worden. Vielleicht

[16]) S. *Casanova l. c.* S. 76.

leicht ſind noch mehrere Urnen an einander geweſen. In den *Deſtinatis literariis et fragmentis Luſaticis* (*Lubben, 1738, 8.*) im fünften Stück des erſten Theils S. 449. findet man eine fünffache Urne, wovon viere ins Quadrat geſtellt, und die fünfte oben drauf befeſtigt iſt. Von dieſem merkwürdigen Stücke, welches von einem Bauer in dem Niederlauſitziſchen Dorfe Brahme gefunden wurde, als er den Grundſtein zu ſeinem neuen Stalle eingraben wollte, hat ein gewiſſer preuſſiſcher Hofrath damals geurtheilt, daſs es fünf Thränentöpfchen wären, die vermuthlich von fünf Kindern bei dem Leichenbrand ihrer Aeltern mit Thränen gefüllt, und in derſelben Grabhügel oben auf die übrigen, mit Aſche und Knochen angefüllten, Töpfe zum Andenken geſetzt worden wären. Man kann weder dieſes, noch etwas anders, mit Gewiſsheit behaupten. Ich will aber nur hier ſo viel ſagen, daſs dieſe unſere doppelte Urne nach dem, was ich eben von ihr geſagt habe, wohl auch eine ſolche aus mehrern zuſammengeſetzte, und, aller Wahrſcheinlichkeit nach, wenigſtens eine vierfache Urne geweſen ſeyn muſs.

Darauf folgt wieder eine *Inſcriptio funeraria* mit:

D. M.
EMILIUS
EVGENIVS.

Auf dieſer Inſcription ſind folgende Buchſtaben beſonders. Die Seitenſtriche von den beiden M gehen nicht gerade herunter, ſondern auf beiden Seiten von einander geſperrt; das

das L hat den untern Strich nach der Linie nicht gerade, ſondern ſchräg nach der rechten Seite herunter, und an dem G iſt ein eben ſolcher Strich nach der rechten Seite. Im LE PLAT Tab. 194, 8. wo dieſe Inſcription vorgeſtellt iſt, iſt alles dieſes nicht angegeben, und auſſer dieſem noch der Fehler, daſs ſtatt EVGENIVS, EVGEVS ſteht. Die Figur eines Herzens aber, welche im LE PLAT noch darunter ſteht, befindet ſich auch auf dem Originale. Iſt 10 Zoll lang und 9 Zoll breit.

Zum Schluſs ſteht auf dieſem Sarkophage wieder eine *Urne*, die mit der im LE PLAT Tab. 195, 11. vorgeſtellten eine Aehnlichkeit hat, aber kürzer von Hals und Bauch iſt, und auf deren Oefnung ein Näpfchen liegt, das auf dem Boden in der Mitten eine Erhöhung hat, welche einer halben Flintenkugel gleicht.

Auf dem andern Sarkophage, hinter der mit *C* bezeichneten Mumie, ſtehen *Urnen* und andere alte Gefäſſe, die im LE PLAT Tab. 195 und 196 abgebildet ſind.

No. 1.) würde dem Gefäſs im LE PLAT Tab. 195, 10. ähnlich ſeyn, wenn der obere Theil an beiden Seiten ſchiefer gienge und der untere dem obern gleich wäre. Iſt 11 Zoll hoch.

2.) Iſt ganz gerade auf beiden Seiten, ohngefehr wie unſere blechernen Maaſe, aber zwergartiger, und hat an beiden Seiten ganz kleine Henkel. Ein Zettelchen, welches darauf geklebt iſt, zeigt vermuthlich Zeit und Ort der Fin-

dung an. Es steht nemlich darauf Pretsch 1728. Ist fast 6 Zoll hoch.

3.) S. LE PLAT Tab. 195, 8. Ist 5 Zoll hoch.

4.) Hat ganz die Form, wie im LE PLAT Tab. 196, 3. nur daſs der Hals nicht so lang ist, und die Verzierungen etwas anders sind. 12 Zoll hoch.

5.) Ist fast wie LE PLAT Tab. 196, 10. geformt, aber ohne Verzierungen und zwergartiger. Ist fast 4 Zoll hoch.

6.) Ist No. 1. ähnlich, aber kleiner, und hat an beiden Seiten kleine Handhaben. Ist $6\frac{1}{2}$ Zoll hoch.

7.) Hat fast die Gestalt unserer kleinen thönernen Wasserkrüge, nur etwas mehr Proportion, nicht so dick, und einen kleinern Henkel. Ist $6\frac{1}{2}$ Zoll hoch.

8.) Ist fast von eben der Art, aber dicker von Bauch, mit einem dünnern Hals und weniger proportionirlichem Henkel. $4\frac{1}{2}$ Zoll hoch.

Es ist nun in diesem Zimmer nichts mehr übrig, als die an beiden Seiten des Eingangs befindlichen Glasschränke, in welchen verschiedene Arten kleiner Antiken, oder auch mit unter Kopien davon, so wie auch verschiedene moderne Piecen, aufbewahrt werden. Vom Eingange gerechnet, in dem

SCHRANK ZUR RECHTEN,

befinden sich, von unten aufwärts, folgende Sachen:

In der erſten Reihe.

Ein Paar runde Schaalen, davon die eine inwendig rings herum menſchliche Bruſtbilder, mit Nimbis um den Köpfen, und faſt 10 Zoll im Durchmeſſer hat.

Die andere iſt etwas tiefer und von eben der Gröſse.

In der zwoten Reihe.

Eine kleine Büſte ohne Kopf, auf einem hölzernen weis und roth angeſtrichenen Poſtement.

Eine Art von nicht ganz kleiner *Schneckenmuſchel.*

Eine kleine Büſte, ohngefehr einen *Mohren* vorſtellend, und ein wenig rechts aufwärts ſehend, von Bronze, mit einem breitgezackten, oder aus breiten Blättern zuſammengeſetzten, Hauptſchmuck oder Hut. Die linke Bruſt iſt blos, die rechte von der rechten Achſel nach der linken Seite zu bedeckt, und das Gewand iſt, wie es ſcheint, von weiſsem, gelbgeſtreiftem Marmor, ziemlich fein gearbeitet.

Ein kleines bärtiges *Bruſtbild,* mit einem Lorbeerzweige und dem Elephantenorden, von weiſsem Marmor, auf Poſtement. Iſt 6½ Zoll hoch.

Zwei Bruſtbilder von Holz, wie es ſcheint, ſtellen vermuthlich katholiſche Geiſtliche vor, und keins iſt 3 Zoll hoch.

Ein *Schreibezeug* mit Leuchter von Bronze, ſtellt einen auf einem Stein ſitzenden und rechts in die Höhe ſehenden Satir vor, der auf ſeinem rechten Knie eine Art von grosſem

ſem Horn vor ſich aufwärts hält, und deſſen oberer Theil die Dille vom Leuchter ausmacht, an welcher *en relief* zwei Fratzengeſichter und zween Henkel ſind. An ſeinem linken Beine ſteht ein Dintenfaſs, das ziemlich breit iſt, eine ganz weite Oefnung, einen Deckel und Handhaben hat, von welchen der Satir die eine mit ſeiner herabgelaſſenen linken Hand hält. S. LE PLAT Tab. 192, 4. Iſt 8½ Zoll hoch, und von einem Particulier in Rom gekauft worden.

In der dritten Reihe.

Erſte Abtheilung.

Ein kleiner *Mohrenkopf*, welcher zu der gleich darneben ſtehenden kleinen Büſte zu gehören ſcheint. Hinten im Winkel ſieht man

eine ſtehende *Diana* von Bronze, mit dem Köcher auf dem Rücken; mit der Rechten ſcheint ſie die Senne des Bogens angezogen zu haben, um ihn loszuſchieſsen, und in der herabgelaſſenen Linken hat ſie noch einen Theil deſſelben. Zwiſchen ihren Füſſen ſitzt ein Jagdhund. Iſt modern, und 8½ Zoll hoch.

Ein *Pferd* von gelbem Bronze (liegt). Iſt 13 Zoll hoch, und aus der Gräflich Brühliſchen Sammlung.

Eine *doppelte Lampe* von Bronze, welche den Neptun vorſtellt, auf einem Meerungeheuer ſtehend, das auf beiden Seiten den Rachen auffſperrt. Stünde dieſe Figur nicht auf einem Meerungeheuer, ſo könnte ſie eben ſo gut einen je-

jeden andern Gott vorſtellen, weil kein Attribut zu ſehen iſt, als ein in der über den Kopf erhobenen Rechten befindlicher Überreſt von etwas, das in derſelben gehalten worden iſt, welches aber eben ſo gut ein Blitz, ein Hammer etc. als ein Dreizack, geweſen ſeyn könnte. An dem Thiere befinden ſich *en relief* Verzierungen.

Es iſt bekannt, daſs die Alten bei ihren Geräthſchaften immer etwas Sinnreiches und Geſchmackvolles anzubringen ſuchten, daher man oft aus der äuſſern Geſtalt einer ſolchen Sache nicht ſchlieſsen kann, worzu ſie eigentlich beſtimmt war, wenn uns nicht eine genauere Betrachtung derſelben davon belehrt. Eben ſo war es nun auch mit den Lampen, und beſonders mit denenjenigen, die zu Begräbniſſen beſtimmt waren. Wer hierüber weitläuftigere Belehrung wünſcht, ſehe *Rossi antiche Lucerne ſepolcrali figurate, in Roma, 1729. fol.* *Bartolii Lucernae ſepulcrales veterum cum obſervationibus Bellorii, ex Ital. in Lat. transl. a Duckero, Lugd. Bat. 1728. fol.* und auſſer dieſen noch die Werke von Beger, Licetus u. a. m.

Zwote Abtheilung.

Ein *ſtehendes Rind*, welches vermuthlich einen *Apis* vorſtellen ſoll, mit erhobenem linken Fuſs, von gelbem Bronze, auf Poſtement. Iſt 12 Zoll lang, und vorn am aufgerichteten Kopfe 9½ Zoll hoch, und aus der Graf Brühliſchen Sammlung.

Ein *Pferd in vollem Laufe* von Bronze und modern. Iſt 6½ Zoll hoch, 8¾ Zoll lang, ſteht auf einem ſchwarz höl-

zernen, mit Meſſing eingelegtem, Poſtement, und iſt von einem Particulier in Rom gekauft worden.

Ein gröſseres *ſtehendes Pferd*, auch von Bronze, mit vorwärts geſtelltem linken Fuſs. Iſt vorn am aufgerichteten Kopfe gegen 10 Zoll hoch.

Eine *Kuh* mit aufgehobenem linken Fuſs, von eben der Gröſse, wie eben erwähntes Pferd.

Dritte Abtheilung.

Ein bärtiger, *trunkner Silen*, wird von einem Satir und von einer Bacchante geführt, oder gehalten, weil er nicht mehr ſtehen und gehen kann. Iſt von Bronze, ſteht auf einem mit Figuren ausgelegten Poſtement, welche Abraxa's vorſtellen. Iſt gegen 7 Zoll hoch, und aus der Gräſlich Brühliſchen Sammlung.

Eine *weibliche Figur*, welche in einer Art von Wuth fort zu eilen ſcheint, wird auf der rechten Seite von einem bärtigen Satir, der ſie bei der linken Hand faſst, aufgehalten. Auf der linken Seite umfaſst ſie von hinten zu ein Frauenzimmer, und ſieht ihr mitleidig ins Geſicht. Die linke Bruſt, Arme und Füſſe ſind blos, und unten liegt eine Panspfeife. Dieſe Gruppe von Bronze ſteht auf einem dem vorigen ähnlichen Poſtement, iſt 8 Zoll hoch, und auch aus der Gräſlich Brühliſchen Sammlung.

Vierte Reihe.

Erſte Abtheilung.

Hinten an der Wand ſteht

eine kleine *weibliche Büſte* von Bronze, mit bedeckter rechten und bloſen linken Bruſt, welche eine *Venus* vorzuſtellen ſcheint.

Eine kleine moderne *männliche Figur*, die mit der linken Hand etwas nach der rechten Seite hält, auf dem linken Beine ſteht, einen dreieckigen Hut auf dem Kopfe und einen Degen an der Seite hat.

Eine rückwärts gebogne, mit hinanwärts gezognem linken Fuſſe, auf dem rechten Beine ſtehende, *nackende Figur.*

Eine kleine männliche Figur, welche einen *Poſſenreiſſer* vorſtellt, mit in die Höhe gehaltenen beiden Händen, einem Säbel an der Seite, auf dem linken Beine ſtehend und den rechten Fuſs vorwärts in die Höhe gehalten, als wenn er ſpringen oder tanzen wollte.

Eine *weibliche Büſte* mit bloſem Halſe, aber übrigens bekleidet, grade vor ſich hin ſehend.

Noch eine *weibliche Büſte* mit rechts gewandtem und rückwärts gebognem Kopfe.

Von allen dieſen Stücken iſt keins über 2 bis 3 Zoll hoch, und folgende vor denſelben liegende ſind alle gegen 5 bis 6 Zoll, und auch, wie die vorhergehenden, von Bronze.

Ein *Hund*, der ſich mit dem linken Hinterfuſſe hinter den Ohren kratzt.

Ein *Poſſenreiſſer.*

Ein *Satir* mit einer *Pfeife*..

Ein *Satir* mit einer umgekehrten *Flasche.*

Ein *Satir* in eigner Stellung und mit besondern Gebehrden.

Ein *Knabe*, auf dem Leibe und Gesicht liegend.

Ein auf dem Rücken liegender Knabe, welcher einen jungen *Herkules* vorzustellen scheint, weil er auf einer Löwenhaut liegt.

Noch ein auf dem Leibe und Gesichte liegender *Knabe*, wie der erstere, nur mit dem Unterschiede, dass jener den rechten Fuss über das linke Bein legt, bei diesem aber beide Beine, mit ein wenig gebognen Knieen, grade liegen.

Zwote Abtheilung.

Ein kleiner *Teller von Bronze* mit Chinesischer Schrift und verschiedenen Figuren, die sich zwischen drei gleich weit von einander gezogenen zirkelrunden breiten Streifen befinden. Hat 8 Zoll im Durchmesser.

Ein ähnlicher *Teller*, aber nur halb, und Schrift befindet sich nur in dem äussersten Bogen, in dem innern sind Zierrathen.

Dritte Abtheilung.

Der Ritter *St. George* zu Pferde, unter dessen Füssen der sogenannte Lindwurm, in Form eines geflügelten Drachens, liegt. Der Ritter wendet sich auf seinem Pferde rechts, und sieht unter die Vorderfüsse desselben, ob der Lindwurm besiegt ist, der aber unter dem Pferde noch seinen Rachen aufsperrt.

ſperrt. Iſt von Bronze, ſo wie alles, was in dieſer Abtheilung iſt.

Eine wohlgenährte, auf Kiſſen mit Quaſten und Einfaſſungen ruhende, und mit dem Kopfe hoch liegende, *weibliche Figur.* Den linken Arm hat ſie über den Kopf geſchlagen, und mit der rechten, an ihrer Seite hin liegenden, Hand hält ſie einen Theil der Decke, oder des Gewands, auf welchem ſie liegt. Ihren rechten Fuſs hat ſie von ſich geſtreckt, ihren linken etwas an ſich gezogen. Iſt 13 Zoll lang, und von einem Particulier in Rom gekauft worden.

Der Ritter *St. George* noch einmal, faſt von eben der Gröſse und in eben der Stellung.

Fünfte Reihe.

Erſte Abtheilung.

Herkules mit der lernäiſchen Schlange, von Bronze, ſo wie alles übrige, was ſich in dieſer Abtheilung befindet, iſt von oder nach Johann von Bologna gemacht, und gegen 10 Zoll hoch.

Venus, mit dem linken Beine knieend, lehrt den Kupido den Bogen ſpannen. Iſt 10 Zoll hoch, und aus der Gräflich Brühliſchen Sammlung.

Kleopatra mit rechts gewandtem und rückwärts gebeugtem Geſicht, ſetzt ſich mit der Rechten die Schlange an die Bruſt, und hält die herabgelaſſene Linke mit Ausdruck vom Körper ab. Oben iſt ſie nackend, aber vom Unterleibe bis

auf die Füſſe bekleidet. Iſt 8 Zoll hoch, und von einem Particulier in Rom gekauft worden.

Ein *Wanderer*, rechts ſehend, legt ſeine linke Hand auf den rechten Unterarm, und hält in der rechten, nach der linken Seite gehaltenen, Hand ſeinen Stab, auf welchen er ſich ſtemmt. Auf dem Rücken hat er ein Bündel. Seiner Tracht nach ſcheint er einen *Tyroler* vorſtellen zu ſollen. Iſt 7½ Zoll hoch.

Ein ſtehender, bärtiger und nackender *Saturn*, liegt mit dem linken Elbogen auf einem Baumſtamme, an welchen er ſich mit der linken Seite auf die Art anlehnt, daſs er mit beiden Beinen davon abſteht. In beiden Händen hält er ein Kind, das er aufmerkſam anſieht. Richtiger könnte man vielleicht dieſe Figur für eine Nachbildung des *Borgheſiſchen Fauns* halten, welcher in eben dieſer Stellung iſt. Iſt 9¾ Zoll hoch, und von einem Particulier in Rom gekauft worden.

Zwote Abtheilung.

Eine groſse runde *Schüſſel*, hat oben auf dem Rande, und auch inwendig, rings herum, ſtatt der Einfaſſung, fremde Schrift, die der koptiſchen ziemlich ähnlich iſt. ↑qqεr ωzw7γ3Π. Unten auf dem Boden ſieht man einen *Phallum erectum*, welcher auf einen runden Korb geſtellt iſt. Dieſen berühren zwei nackende Frauenzimmer, welche einander gegen über ſtehen. Hinter derjenigen, welche zur Rechten ſteht, ſtehen noch zwei andere, und hinter der zur Linken auch eine, welche etwas trägt, das der *Ciſta myſtica*

ſtica ähnlich iſt. Iſt 4 Zoll hoch, hat 21¼ Zoll im Durchmeſſer, iſt von Bronze, und von einem Particulier in Rom gekauft worden.

Dritte Abtheilung.

Ein ſtehender nackender *Knabe*, hat in der rechten Hand eine *Trommel*, und mit der linken hält er eine Pfeife an den Mund. Iſt, wie die folgenden Stücke dieſer Abtheilung, von Bronze, modern, 11 Zoll hoch und von einem Particulier in Rom gekauft.

Ein anderer *Knabe*, der auf der Flöte bläſet. Iſt auch modern, 11¾ Zoll hoch, und eben daher.

Ein *Wanderer*, etwas kleiner, mit einem Bündel auf dem Rücken, welches auf dem Stabe hängt, den er mit der Linken auf der linken Achſel hält. Die Rechte hält er vorwärts.

Eine nackende Figur, die ohngefähr einen *Fechter* vorſtellen könnte.

SCHRANK ZUR LINKEN.

Erſte Reihe.

Erſte Abtheilung.

Drei *Næpfchen*, oder *Schaalen*, von verſchiedener Gröſse und brauner Maſſe, die ohngefehr einige Aehnlichkeit mit dem erſten, von Böttcher erfundenen, meiſsner Porcellain hat.

Ein blechernes offenes *Kæſtchen* mit vier Abtheilungen, in welchen verſchiedene Arten von Geſäme, als Bohnen, beſon-

ſondere Arten von Getraide etc. zu ſehen ſind, die man im Herkulan gefunden haben ſoll, und im Jahr 1765 vom Herrn CASANOVA in dieſe Sammlung geſchenkt worden ſind.

Zwo verſchiedne kleine *Vaſen*, wovon die eine, mit Gemälden, etruſciſch, die andere, ohne Gemälde, welche unten breit, und von ganz anderer Form iſt, deutſch zu ſeyn ſcheint.

Eine antike *Patera manubriata* mit Griff, und mit demſelben 11¼ Zoll lang. Eine Abbildung davon kann man im LE PLAT Tab. 187. 5. ſehen.

Ein Gefäs, von dem ich nicht weiſs, ob ich es eine Vaſe nennen ſoll, und das eine gute Proportion hat. Es hat einen dünnen Hals, und einen Henkel. Scheint von Holz oder Thon zu ſeyn.

Noch drei Schaalen von verſchiedener Gröſse.

Zwote Abtheilung.

Zehn *Streitäxte*, wovon dreie im LE PLAT Tab. 187. 1. 2. 3. abgebildet ſind, ein *Streithammer*, und noch einige andere Steine, von verſchiedener Form, deren Gebrauch und Beſtimmung ich nicht anzugeben weiſs.

Ein Paar *Sporen aus den Ritterzeiten*, deren Abbildung man auch im LE PLAT Tab. 187. 4. und 6. ſehen kann.

Eine *Schaale* von Bronze mit verſchiedenen Kleinigkeiten, welche zum Theil eingewickelt ſind.

Ein Paar *kleine Urnen* u. ſ. w.

Dritte

In der Mitte ſteht ein römiſches Maas zu *fluidis*, das ohngefehr, nach unſerm Maas, drei Kannen, oder ſechs Nöſel, faſst. Dieſes Stück iſt unter dem Namen *Congius Farneſianus* bekannt, und hat folgende Aufſchrift:

IMP CAESARI
VESPAS VI cos
I. CAES AVG F IIII
MENSVRAE
EXACTAE IN
CAPITOLIO
P (ondo). X

Es iſt von gelbem Bronze, und würde, wenn man Aechtheit und Alterthum ganz gewiſs beweiſen könnte, unter die vorzüglich ſeltenen Stücke dieſer Sammlung gehören. S. LE PLAT Tab. 184. 4. Iſt 13 Zoll hoch.

In den *Recherches ſur l'Origine, l'Eſprit et les Progrès des Arts de la Grèce etc.* (*à Londres*, *1785. Voll. III. 4.*) *T. II. Pl. XXXIV.* findet man einen ähnlichen *Congium*, auch unter dem Namen *Congius Farneſianus*, aber mit einer correctern Aufſchrift, wie folgt:

IMPER CAESARE
VESP VI COS
T CAES AVG F IIII
MENSVRAE
EXACTAE IN
CAPITOLIO
P. X.

Noch einen *Congius*, von eben der Art, aber ein wenig dünner und höher, finden wir in MONTFAUCON's *Ant. expl. Vol. VI.* (oder *Tome III. P. I.*) *Pl. LXXXVII.* mit einer Aufschrift, die eben dieses sagt, aber in Nebendingen etwas abweicht, wie folgt: IMP CAESARE
VESPAS VI COS
CAES AVG F IIII
MENSVRAE
EXACTAE IN
CAPITOLIO
P. X.

Vielleicht sind alles dieses Kopieen, von einem Originale, es mag nun das Farnesische, oder irgend ein anderes seyn, bei welchen die verschiedenen Künstler die Wörter nach Belieben abkürzten oder verlängerten, je nachdem es die Symmetrie, nach der einmal angelegten Schrift, verlangte.

Doch wir gehen nun zu Beschreibung der folgenden Stücke fort.

Auf der einen Seite dieses *Congii* steht

ein *antikes*, gegen 6 Zoll hohes, *Gefäss*, ohne Henkel und von Bronze. In der Mitten ist es dicke, und nach oben und unten zu wird es immer schmäler, doch so, dass die Oefnung zum Schöpfen immer noch gross genung bleibt. Ferner

ein *antikes Fläſchgen* von Glas, welches dickbäuchig iſt, einen nicht gar zu dünnen Hals und oben an demſelben einen etwas breiten Rand hat. Gegen 4 Zoll hoch.

Über das Glas der Alten, und über die daraus verfertigten Gefäſſe, findet man zerſtreut viele Stellen. Wer aber das Wiſſenswertheſte davon in einer lichtvollen Kürze beiſammen leſen will, ſ. *Hiſtoire de l'Acad. royale des Inſcriptions et Belles-Lettres, T. I. p. 109. ſqq.* und in WINKELMANNS Anmerkungen zu ſeiner Geſchichte der Kunſt, S. 5.

Auf der andern Seite des *Congii* ſteht

ein anderes *Gefæſs von Bronze*, mit Henkel und einer ähnlichen, aber etwas beſſern, Form, als das eben erwähnte ohne Henkel, iſt vielleicht ein *Sextarius*, und $7\frac{1}{2}$ Zoll hoch.

Ein *glæſernes Flæſchgen* von eben der Gröſse, wie voriges, uud mit Henkel.

Ein *Zwergglas.*

Zwote Reihe.

Erſte Abtheilung.

Weil hier einige Lampen hinter einander kommen, ſo wollen wir über die Lampen der Alten überhaupt eine Anmerkung vorausſchicken.

Einige glauben, daſs ſie immer gebrannt hätten, und gründen ſich auf gewiſſe Nachrichten, die GRUTER *de iure Manium* anführt. Vom Fürſt *San Severo* hat man einen

Brief (s. CASANOVA *l. c.* S. 77.), in welchem er versichert, daſs er die Materie eines ewigen Feuers gefunden habe. Er beschreibt sie sehr räthselhaft, und sagt, daſs er die Probe damit gemacht habe, und das Wenige, was er von dieser Materie übrig behalten, zu einem ewigen Lichte in der Kapelle seines Grabmals aufbewahre. Vielleicht könnte man auch aus dem MODESTINUS einiges Licht für diese Sache nehmen, welcher sagt: *Maevia servis suis Sacco, et Eutychiae, et Hirenae libertatem reliquit, his verbis: Saccus, servus meus, et Eutychia et Hirena, ancillae meae, omnes hac sub conditione liberi sunto, vt monumento meo alternis mensibus lucernam succendant, et solemnia mortis peragant.*

Das ewige Feuer der Vesta verewigte sich vielleicht durch eben dieses Geheimniſs, daſs man die Nahrung desselben beständig unterhielt. Aber freilich, wenn das Daseyn dieses ewigen Feuers bei den Alten, und der Gebrauch desselben bei ihren Gräbern, richtig wären, wie könnte jemals AELIAN [17]) das ewigbrennende Feuer auf der Ara des Tempels der Venus Erycina als eine wunderbare Sache erwähnen? Denn wäre die Sache so etwas gemeines gewesen, so würde er daraus nicht die Macht dieser Gottheit haben beweisen wollen. Ausserdem darf man auch nicht glauben, daſs solche Lampen blos für die Gräber gewesen. Ich würde nicht fertig werden, wenn ich alles anführen wollte, was die angesehensten Schriftsteller darüber geschrieben haben, so wichtig schien jeder kleine Überrest des Alterthums jenen gelehrten Männern.

Doch

[17]) *Hist. Animal.* X. 50.

Doch eine Abhandlung glaube ich hier noch anführen zu müſſen, welche hierüber geleſen zu werden verdient, nemlich: ANDR. GÄRTNERS langwierige Lampen, nebſt Nachricht von antiken und vor immer brennend ausgegebenen Lampen von JO. GE. GOTTHELF HÜBSCH, Dresd. *ſ. a. 4.*

Von dem *ewigen Feuer* der Perſer, welches, wie ſie vorgeben, ſchon einige tauſend Jahr gebrannt hat, ſ. die deutſche Monatsſchrift, 1798. April, S. 377.

Es folgen alſo nun in dieſer Abtheilung verſchiedene Arten von Lampen, unter welchen ſich beſonders folgende auszeichnen:

Eine *antike Lampe*, welche einen mit dem Leibe auf Waſſer liegenden Jüngling vorſtellt, der den Kopf eines unter demſelben befindlichen Meerfiſches umfaſst, und mit links gewandtem Geſicht und ein wenig in die Höhe gerichtetem Kopfe ſich umſieht. S. LE PLAT Tab. 190, 6.

Eine *alte chriſtliche Lampe*, an deren Griff eine Taube, und an der Mitte das Monogramm ☧ *en relief* befindlich iſt. S. LE PLAT Tab. 190, 4. Beide ſind von Bronze, und letztere iſt von Roſt ziemlich grün.

Die Form der übrigen findet man mehrentheils auch im LE PLAT Tab. 194.

In dieſer Abtheilung haben wir wieder vier Unterabtheilungen, nemlich die ſchmale Seite links, die breite hinten quer vor, die ſchmale Seite rechts und das, was unten auf dem unten wie ein Pult aufwärts gehenden Brete befindlich iſt.

An der ſchmalen Seite dieſer Abtheilung *links*, hängt

ein *Kopf von Bronze*, der zum Anhängen, wie es ſcheint, gedient hat, und vermuthlich einen *Jupiter Ammon* vorſtellen ſoll. Die Gröſſe wird ziemlich mit der, wie ſie LE PLAT Tab. 183, 3. vorgeſtellt hat, einerley ſeyn.

Dieſer Kopf hat alle Kennzeichen eines *Ammons*. Er hat ein breitgedrücktes, und doch dem Hirnſchädel gemäſs proportionirtes Geſicht. Die runden geſchweiften Bockshörner endigen ſich auf beiden Seiten unter den Ohren, die nicht angegeben ſind, ſpitzig. Der ganze Haarputz, nebſt dem ins Runde ſich endigenden Barte, beſteht aus vielen dicken, rund gekräuſelten, Haarlocken. Die Augen, nebſt den Augäpfeln, welche hohl ſind, ſind proportionirlich, die Naſe etwas platt, und des Bartes Obertheil einem heut zu Tage ſogenannten Schnurrbarte völlig ähnlich. Oben auf dem Kopfe ſieht man, daſs dieſe Antike zum Anhängen beſtimmt geweſen iſt. Der Kopf iſt, vom Hals an, halb hohl, und ganz gewiſs von römiſcher Hand gegoſſen.

Ein *Kind aus einem Ei* hervorkommend von Marmor, ohngefehr von eben der Gröſse, wie die Abbildung im le Plat Tab. 183. *ult.* Vermuthlich hat der Künſtler eines von den beiden Eiern der Leda vorſtellen wollen, welche Fabel man, mit Angabe der Quellen, und mit den gehörigen Erläuterungen, am beſsten in Baniers Erläuterung der Götterlehre und Fabeln aus der Geſchichte, im 10. Bande (der von Schröckhen überſetzt und mit Anmerkungen begleitet iſt,) S. 1, 2 u. ff. und S. 383. findet. (Ausg. Wien, 1790. *Voll. XI. 8.*)

Ein groſser meſſingerner Drathring, an welchem gegen 20 und vielleicht noch mehrerere, antik ſcheinende *Bronzringe* gereiht ſind.

An der breiten Wand quer vor ſind die im le Plat vorgeſtellten Schwerdter und Lanzen, nach folgender Ordnung, von oben herunter:

Das *Schwerdt*, Tab. 198, 4.
Ein anderes, ——— 6.
Noch ein anderes ——— 2.
Noch eins, das dem No. 6. in etwas ähnlich, aber nicht ſo lang und breit iſt.

Auf der letzten ſchmalen Seite rechts

Ein kleiner *Fuſs* von einer röthlichen Maſſe. Darüber iſt

ein *Drath*, der, wenn er, wie ſeine Beſtimmung geweſen zu ſeyn ſcheint, an beiden Enden zuſammen gehäckelt wird, etwas Zirkelrundes bildet, und vielleicht zu einer

ner Art von *Fibula* gedient hat, womit bei den Römern die Togen auf der linken Achſel befeſtiget zu werden pflegten.

Ein kleinerer darunter.

Unten auf dem nach Art eines Pultes abwärts gehendem Brete befinden ſich

hinten von oben herunter

ein kleiner bärtiger und nackender *Priapus* von Bronze, der mit poſſirlicher Miene und ausgebreiteten Armen auf einer Schildkröte reitet. S. LE PLAT Tab. 183, 6. Iſt $2\frac{1}{2}$ Zoll hoch.

Ein kleiner marmorner *Satirkopf* mit ofnem Munde, der auch zum Anhängen beſtimmt geweſen zu ſeyn ſcheint. S. LE PLAT Tab. 192, 2.

Priape en Amulette. Solche Priape, als Amulets, findet man in mehrern antiquariſchen Werken. Man findet aber auch zugleich, daſs man ſie, als man in der Folge geſitteter wurde, blos unter der Geſtalt eines lateiniſchen T vorſtellte, an welchen oben ein Ring zum Anhängen war. Ich will von dieſen Werken nur eins anführen, das ich eben zur Hand habe, nemlich *Recherches ſur l'Origine, l'Eſprit et les Progrès des Arts de la Grèce etc. (à Londres, 1785, 4. Voll. III. avec le Supplement) T. I. Pl. XV. 11, 12, 13.* Übrigens iſt es ſonderbar, daſs der Aberglaube faſt bei allen Völkern Amulets verſchiedener Art hervorbrachte, wodurch man vor Krankheiten, vor Zauberei u. ſ. w. ſicher zu ſeyn glaubte. Die bekannten Abraxas waren eine Art Amulets bei den

Ae-

Aegyptiern, auch bei den Perſern findet man einen ſolchen Halsſchmuck. Bei den Griechen zeigen die verſchiedenen Namen, die ſie denſelben beilegten [18]), den nicht ſeltenen Gebrauch derſelben, und die Römer machten Blumen zu Amulets, um ſich überall, zu allen Zeiten und mit leichten Koſten, derſelben bedienen zu können. S. *Virgilii Ecl. VII. 27. Plinii Hiſt. nat. XXXVII. 3.* u. a. m.

Ein kleiner *Fuſs* von Bronze, der vielleicht ehedem ein Theil einer kleinen Figur war.

Priape en Amulette. Iſt von eben der Geſtalt, wie eben erwähntes, aber gröſſer, und zwar von eben der Gröſſe, wie man die Vorſtellung davon im le Plat Tab. 191. unten in der Mitte findet.

Eine *Lanzenſpitze.* S. le Plat Tab. 198, 5.

Ein ſpitziges Stück Eiſen, das vielleicht die Spitze von einem Pfeile war.

Die Klinge von einem Schwerdt. S. le Plat Tab. 198, 7. Sie iſt nicht mehr ſo lang, wie ſie im le Plat vorgeſtellt iſt, und es ſcheint ein Stück davon abgebrochen zu ſeyn.

Der obere Theil eines Schwerdts von der Spitze an, gegen 10 Zoll lang.

Ein mit grünem Roſt überzogenes Stück von Metall, worauf die Buchſtaben *B. v. S.* ſtehen, welche vermuthlich

Baron

18) φυλακτήρια, περίαπτα und περιάμματα, ἀποτελέσματα u. a. m.

Baron von Schachmann heiſsen ſollen. Es iſt gegen 2½ Zoll lang, und ich würde ſagen, daſs es die Geſtalt eines Meiſels hätte, wenn es nicht unten in Geſtalt eines Grabſcheits gerundet wäre.

Eine Abbildung, die dieſem Stücke vollkommen ähnlich iſt, findet man in den *Mémoires* der Pariſer Academie *T. IV. pag. 225*, mit der Beiſchrift: *Inſtrument de Sacrifice des Romains*, aber ohne alle weitere Erklärung. Soll ich eine Vermuthung wagen, ſo wäre es dieſe: Es iſt bekannt, daſs, wenn den *Diis ſuperis* geopfert wurde, denen Opferthieren der Hals zurückgebogen und dieſer von unten hinauf aufgeſchnitten wurde. Vielleicht war dieſes ein ſolches Inſtrument, deſſen man ſich darzu bediente. Freilich aber wäre darzu eine Art eines etwas groſsen ſpitzigen Meſſers bequemer geweſen. In der Gegend von Langenſalza wurden im Jahr 1776, nebſt alten Münzen und Waffen, auch ſolche Inſtrumente gefunden. Man leſe darüber die Vorleſung von Heinrich Auguſt Frank über die bei Neuenheiligen, einem von Langenſalza zwei Stunden weit nordwärts gelegnem Dorfe, im Jahr 1776 gefundenen Münzen und Waffen — in den *Actis Academiae Moguntinae, quae Erfurti eſt, ad An. 1776. pag. 177. ſq.*

Ein Köpfchen von Bronze, welches vielleicht der im le Plat Tab. 183. 1. abgebildete Merkurkopf iſt.

Ein *Stilus* oder Griffel, womit die Alten auf wächſerne Tafeln zu ſchreiben pflegten. Wenigſtens entſpricht es der Idee, die man ſich nach den vielen Stellen der Alten, wo davon die Rede iſt, davon machen muſs.

Ein

Ein kleines *Seepferd* von Bronze, mit grünem Roſt überzogen. S. LE PLAT Tab. 191. 2. Es iſt nicht gröſser, als die Abbildung davon, nemlich 1½ Zoll hoch und 2 Zoll lang.

Eine ganz ähnliche Vorſtellung davon finden wir auch auf einer Gemme in des *Rossi Gemme antiche figurate, T. III. pl. 64.* (MAFFEI nennt es in der Erklärung *T. IV. pag. 106. Simbolo di Nettuno, ſegno celeſte*) und noch eine in *GORLAEI Dactyliotheca T. II. Gemma 43.* Auf der 84ſten Gemme iſt Neptun auf einem ſolchen Seepferde reitend vorgeſtellt; und *T. I.* auf der 16ten Gemme ſieht man eine Victorie auf einem Seepferde.

Verſchiedene Arten von *Pfeilſpitzen* anderer Art.

Ein Stück Metall, das ohngefehr die Geſtalt eines mit der Schneide einwärts und mit dem Rücken auswärts gebognen Meſſers hat. *ECCARD de origine Germanorum* giebt *pag. 82.* etwas, das dieſem ähnlich und *Tab. VI.* 8. abgebildet iſt, für ein Barbiermeſſer aus.

Noch ein ſolches Stück, wie das oben erwähnte Schachmanniſche.

Eine viertehalb Zoll hohe *männliche Figur* von Bronze, mit nach der Seite in die Höhe gehaltener Rechten und in die Seite geſtemmter Linken. Der Kopf ſteckt mit Hals und Kinn in einer Art von Haube (die vielleicht einen Helm vorſtellen ſoll). Der Körper hat eine kurze anliegende Kleidung oder Küraſs, der in der Mitten gegürtet iſt und ſich an beiden Oberarmen in Bauſchen endigt. Um beide Beine geht über den Knieen ein dicker Ring, ohngefehr ſo, wie wenn

Bauern ihre Strümpfe oben über den Knieen über einander gerollt haben, und beide Füſſe ſind wie abgeſchnitten.

Abgebildet finden wir dieſe Figur in (SCHACHMANNS) Beobachtungen über das Gebirge bei Königshayn in der Oberlauſitz, (Dresden, 1780. 4.) wo wir zugleich S. 61. u. f. folgende Nachricht hiervon finden.

Dieſe Figur, welche in ihrer natürlichen Gröſse vorgeſtellt iſt, wurde vor zwanzig Jahren (1760) von einem Bauer, unter einem Steine am Fuſſe des Todtenſteins, gefunden, und befindet ſich jezt unter den Churfürſtlichen Alterthümern zu Dresden. Sie beſteht aus dem gewöhnlichen gelben Kupfer, oder dem ſogenannten Bronze, und iſt mit einer braunen Pâtina bedeckt. Der Bruch an den Beinen ſcheint alt zu ſeyn. Die Hand an dem aufgehobenen rechten Arme iſt durchbohrt, und hat vermuthlich einen Spies gehalten, auf den ſich die Figur ſtemmte. Finger ſind an dieſer Hand gar nicht, und an der linken nur der Daumen angedeutet. Es iſt unbegreiflich, wie den Künſtler, der der ganzen Figur Proportion und Bewegung zu geben wuſste, ſolche ungeſtaltete Hände und Arme befriedigen konnten. Der Guſs iſt unverbeſſerlich, und auch das Ausarbeiten und Stechen nach dem Guſſe, zeigt von vieler Übung. Nach dem Buge des Halſes und Leibes zu urtheilen, ſoll vermuthlich der Halskragen und Küraſs Leder vorſtellen. Die auf der Bruſt befindlichen Einſchnitte ſcheinen anzudeuten, daſs der Küraſs von vorne befeſtigt und zugemacht wurde.

Es folgt

noch eine *Spitze*, oder das obere Beſchläge einer *Lanze*. Ferner

eine ſtehende *weibliche Figur* von Bronze. Sie hält ihre rechte Hand nach der rechten Bruſt, und mit ihrer herabgelaſſenen linken, in welcher ſie eine, nach Verhältniſs groſse, Quaſte, oder etwas dem ähnliches, hält, deckt ſie die Schaam. Ihr Kopfſchmuck iſt von beſonderer Art. Er beſteht aus einer Art von Haube, Decke, oder Schleier, welcher den ganzen hintern Theil des Kopfs umgiebt, vorne aber nicht zuſammen geht, ſondern den mittlern Theil der Stirne, und das ganze Geſicht, frei läſst. Oben bildet dieſer Schmuck den Kopf ganz glatt, bis auf ein Band von der Mitte nach hinten zu, durch welches vermuthlich die Befeſtigung des Schmucks auf den Haaren ausgedrückt iſt. Weil dieſer Kopfputz hinten und auf beiden Achſeln grade herunter fällt, ſo würde er ein Quadrat formiren, wenn er nicht von den Achſeln an, bis ein wenig über die Mitte des Rückens, ſpitzig zuliefe. Übrigens iſt die ganze Stellung grade und ohne einige Grazie, und auch die Füſſe ſind nicht einmal ein wenig auswärts, wie ſie nach der Natur zu ſeyn pflegen, ſondern grade. Iſt 4 Zoll hoch und vom Baron Schachmann.

Ein kleiner, bärtiger, metallner *Kopf*, mit ganz aufwärts gehendem Geſicht.

Wieder eine *Lanzenſpitze*, wie die im le Plat Tab. 198. 3.

Eine ſtehende *männliche Figur*, von welcher man die Abbildung in den eben angeführten Beobachtungen über

das Gebirge bei Königshayn, Tab. II. 2. findet. Der Kopf ſteckt, mit Hals und Kinn, in einer Art von Haube [19]), welche mit dem, was den Hals umkleidet, und mit dem was von beiden Achſeln vorn bis unter die Bruſt und hinten bis auf die Hälfte des Rückens immer ſpitziger wird, eins ausmacht. Am Kopfe bildet dieſe Bedeckung etwas, das fünf Ohren ähnlich iſt, nemlich zweie oben, zweie unten an beiden Seiten des Kopfs, und eins hinten auf der Mitte deſſelben. Um den Unterleib geht eine Art von verziertem Gurte, und beide Füſſe ſind wie abgeſchnitten. Iſt gegen 6 Zoll hoch und vom Baron Schachmann, welcher hiervon in erwähnter Schrift folgendes ſagt:

Dieſe vor einigen Jahren (1744) zu Ullersdorf (bei Görlitz) ausgegrabene Figur, an welcher Arme und Hände ſehr monſtrös ſind, zeichnet ſich überhaupt durchs Häſsliche aus. Sie gehört ohnſtreitig zu den Werken eines Künſtlers, der keine beſſern Bilder zum Nachahmen vor ſich hatte, und unter einem Volke lebte, das ihm keine Vorwürfe über das Unförmliche, durch Vergleichung mit etwas Beſſerm, machen konnte. Wäre es möglich zu glauben, daſs die älteſten Einwohner der hieſigen Provinzen ſich mit den bildenden Künſten beſchäftigt hätten, ſo wäre dieſe Figur nicht zu ſchön, um ſie ihnen zuſchreiben zu können.

Zu der Zeit, als der gröſste Theil von Teutſchland noch Wildniſs war, blieb deſſen Einwohnern bei der Beſchäftigung,

[19]) Einen ähnlichen Kopf findet man in *Eccardi LL. de origine Germanorum Tab. X. fig.* 2.

gung, ſich ihren Unterhalt mühſam zu erwerben, keine Zeit übrig, Künſte zu treiben, die Ruhe und Muſe erfordern, und die Wohlhabenheit und Überfluſs hervorbringt und unterhält. Fanden aber einige unter ihnen in der Folge, durch den Umgang mit den Römern, Gefallen an ihren Gebräuchen, ſo hatten ſie Gelegenheit genung, bei dieſen ihren Nachbarn Idole und Amulete von allen Arten zu erhandeln, ohne die Mühe und Koſten drauf zu wenden, ſie ſelber zu verfertigen. Römiſch iſt aber dieſe Figur zuverläſſig nicht, ſondern ſie iſt entweder in den älteſten Zeiten, oder bei einem Volke, verfertigt worden, das zwar wenig Gemeinſchaft mit andern, aber doch Erfahrung im Componiren und Gieſſen der Metalle erlangt hatte.

Die älteſten Kunſtwerke haben bei allen Nationen etwas originales, das ſie, bei allen ihren Fehlern gegen die Zeichnung, von den ſchlechten Kopien guter Urbilder unterſcheidet. Die Künſtler, die in jenen frühern Zeiten lebten, ſuchten nur das an ihren Bildern auszudrücken, was ſie, im Ganzen genommen, vorſtellen ſollten, ohne ſich um Verhältniſs und Ausführung der Theile zu bekümmern. Ein ungeſchickter Nachahmer hingegen, bindet ſich an einzelne Theile, und fehlt in der Harmonie des Ganzen; aber an der ſchlechten Kopie erblickt man Spuren des beſſern Originals.

Dieſe, und die vom Graf Caylus (*T. V. pag. 85. Pl. V.*) angeführte Figur ſind einander völlig gleich, auch in der Gröſse, ſo, daſs ſie nur eine Form gehabt zu haben ſcheinen.

nen. Der gröſste Unterſchied zwiſchen ihnen beſteht darinnen, daſs die in der Sammlung des Grafen befindliche Figur mit Hieroglyphen, oder vielmehr mit Charakteren der Gnoſtiker bedeckt iſt, und auf einem dreifüſſigen Geſtelle ſteht, auf welches die Füſſe geniethet ſind. Beides, Dreifuſs und Hieroglyphen, ſind Zuſätze, die ſie in ſpätern Zeiten erlangt hat. Die hier vorgeſtellte ſteht auf einer Sockel, welche mit der Figur zugleich gegoſſen worden iſt, welches aber jezt nicht mehr iſt, denn ſie hat, wie wir ſchon oben ſagten, weder Sockel noch Füſſe, und letztere ſind wie abgeſchnitten.

Noch eine groſse *Pfeilſpitze.*

Noch eine kleine nackende *männliche Figur*, von Bronze, gegen 2½ Zoll hoch, von der man nichts ſagen kann, weil man nicht das Geringſte an ihr findet, wornach man ſie benennen könnte. Mit am Körper abwärts gehendem Arme hat ſie ihre rechte Hand, welche abgebrochen iſt, vorwärts geſtreckt gehabt, und die linke hat ſie herabhängen. Dies iſt alles, was man von ihr ſagen kann.

Einige *Kleinigkeiten.*

DRITTE ABTHEILUNG.

Weil nun verſchiedene ägyptiſche Figuren hinter einander kommen, ſo erlaube man mir die kleine Ausſchweifung, daſs ich etwas von der Erklärung der übriggebliebenen, und auf unſere Zeiten gekommenen ägyptiſchen Kunſtwerke überhaupt ſage.

Es

Es ist wohl für einen Alterthumsforscher nichts schwerer, als die Erklärung von Alterthümern dieser Art, wie Kircher, Pierius und andere, Aeltere und Neuere, hinlänglich beweisen. Vermuthungen, Hypothesen, Träumereien, waren oft das Resultat von den gröfsten und angestrengtesten Bemühungen, und die Ursachen davon liegen am Tage.

Ihre Religion, welche, eben so, wie bei verschiedenen andern alten Völkern, den meisten Stoff zu den Werken der Kunst gab, war Geheimnifs, und ihre Schrift war es nicht minder. Was würden also, auch schon frühere, Schriftsteller, die sich mit Erklärung derselben hätten beschäftigen wollen, für Quellen gehabt haben? — Mündliche Traditionen? — Wie trügend mufsten diese nicht seyn? — Schriftliche Urkunden? — Diese blieben blos in den Händen der Priester, denen daran gelegen war, dafs ihre ganze Sache geheim blieb; und selbst die hieroglyphische Schrift trug gewifs viel darzu bei, dafs sogar den Priestern manche Idee von dem, was ihnen von ihren Vorgängern schriftlich überliefert worden war, in Dunkel eingehüllt blieb, wenigstens ihnen nie ganz verständlich wurde. Vielleicht war ihnen sogar manches desto ehrwürdiger und heiliger, je unverständlicher und dunkler, oder, um mehr nach ihrer Empfindung zu reden, je geheimnifsvoller es war. Alles dieses zusammen genommen, mag wohl die Hauptursache seyn, dafs auch sonst so vorzügliche Schriftsteller nichts Befriedigendes darüber sagen.

Plutarch, ein Schriftſteller, der gewiſs Kräfte und guten Willen genung hierzu hatte, und der, in Abſicht auf Zeit und Ort, den Quellen näher war, als wir es in unſern Zeiten und in unſern Gegenden ſeyn können, zeigt,[20]) daſs er, aller Bemühungen ohngeachtet, nicht im Stande war, die Dunkelheit, welche über den gröſsten Theil der ägyptiſchen Bilder verbreitet iſt, zu zerſtreuen, und ſie in ein helleres Licht zu ſetzen.

Ammianus Marcellinus, ſo ſchön auch ſeine Aeuſſerungen ſind, hilft nichts zum Verſtändniſs der Hieroglyphen.

Pignorius, Montfaucon und andere, die viel Mühe und Fleiſs auf die Erklärung der Tabula Iſiaca gewendet, und nicht wenig geleiſtet haben, haben doch, bei aller Anſtrengung, dieſes merkwürdige Überbleibſel des ägyptiſchen Alterthums nicht durchgehends erläutern können.

Die einzigen Quellen alſo, woraus wir in unſern Tagen, bei Erklärung ägyptiſcher Alterthümer, ſchöpfen können, ſind die wenigen hier und da in den alten Schrifſtellern zerſtreuten treffenden Stellen.

Noch im Jahr 1755 gaben die gelehrten Mitglieder der Pariſer Akademie durch eine Preisaufgabe zu erkennen, daſs ſie über die Abbildung der drei vorzüglichſten ägyptiſchen Gottheiten ungewiſs waren. Dieſe Preisaufgabe war: *Quels ſont les attributs diſtinctifs, qui caractériſent dans les Auteurs, et ſur les Monumens, Oſiris, Iſis et Orus.* Indeſſen iſt der Fleiſs neue-

rer

20) *de Iſide.*

rer Alterthumsforscher und Reisender nicht ohne Nutzen gewesen, und man kann aus dem, was sie der Welt davon bekannt gemacht haben, vieles lernen.

Die ägyptische Manier erkennt man an der afrikanischen Gesichtsbildung, und an den geraden, wenig abwechselnden, Linien ihrer Zeichnung. Man bemerk tsehr leicht, dass sie mehrentheils von dem, was man Schönheit nennt, keine andere Vorstellung hatten, als wie sie dieselbe bei ihrer Nation fanden. Die Augen ziehen sich gegen die Nase zu, die Backen sind aufgeblasen, der Mund ist oberwärts getheilt und das Kinn kurz. Indessen sind die alten Kunstwerke, die man von dieser Nation findet, eben so verschieden, wie bei andern Nationen. Es folgt nun

das im LE PLAT Tab. 189, 2. gleich unter dem Sphinx abgebildete *ägyptische Idol* welches mit seinem eigentlichen Namen *Kynokephalus*, oder *Anubis*, heisst, und hier einen sitzenden Hund vorstellt, sonst aber auch in menschlicher Figur, mit einem Hundskopfe, abgebildet wird [21]. Diese Antike gehört wohl ohnstreitig unter die Magots des MONTFAUCON [22]. Er stemmt sich auf die Vorderbeine, und die Hinterbeine hat der Künstler in Gedanken behalten. Sie ist durch den Graf WACKERBARTH in diese Sammlung gekommen, 7½ Zoll hoch, und ist von Syenit, wie die Löwen.

 Ein

21) S. Pamenophis, oder Versuch einer neuen Theorie über den Ursprung der Kunst und Mythologie von C. F. DORNEDDEN, S. 180—82. und S. 313. die Abhandlung über den sogenannten Thierdienst der Aegyptier.

22) *A. E. Suppl. T. II. p. 126.*

Ein Kynokephalus war, nach dem Zeugniſſe des Orus Apollo [23]), ein Symbolum der Iſis, oder des Mondes. Vossius [24]) ſchlieſst aus nicht geringen Gründen, daſs dieſe Figuren Bilder des Anubis oder Mercurius geweſen. Dieſe Meinung ſcheint Strabo zu beſtätigen, indem er ſagt, daſs dieſe Kynokephali in Hermopolis (d. i. Mercursſtadt) verehrt worden wären. Aristoteles [25]) hat uns die wahre Beſchreibung dieſer Affen, und auch der kleinern, welche *Cercopitheci* genennt wurden, hinterlaſſen, aus welcher man ſieht, daſs die jetzt ſogenannten Paviane die Kynokephali der Alten waren. Unſer Kynokephalus iſt, wie wir ſchon oben ſagten, ſitzend vorgeſtellt, ſieht ein wenig aufwärts, und hat um ſeinen Körper, ſo zu ſagen, einen Mantel oder Koller, welcher ſeine Vorderpfoten bis an die Tatzen bedeckt. Sein langer Schwanz ſchweift ſich, von hinten herum, bis an ſein rechtes Bein, uud ſein Zeugungsglied liegt zwiſchen beiden Beinen inne und vorwärts. Die Zeichnung an dieſer wirklich ägyptiſchen Antike iſt grotesk und wenig erhaben. Der ſchwärzlich graue Stein kommt, ſeiner Härte und dem Anſehen nach, dem Granitmarmor gleich, und das aus dem Ganzen verfertigte Poſtement, welches faſt drei Zoll dicke iſt, mag wohl mit Bedacht ſo maſſiv gemacht worden ſeyn.

Darneben befindet ſich

Iſis ſitzend, mit dem *Orus* in den Armen, welchem ſie die

23) Σελήνην γράφοντες, κυνοκέφαλον ζωογράφουσι

24) *Hiſt. Animal. II. 8.*

25) *de Idololat. l. 27.*

die linke Bruſt, die ſie mit der rechten Hand hält, reichen will. Iſt von Blei und nicht antik. Eine Abbildung davon ſieht man im LE PLAT Tab. 191. *ult.*

Man findet dieſe Abbildung ſehr häufig, beſonders auf ägyptiſchen Städtemünzen unter den Kaiſern, und in MONTFAUCONS, BEGERS, SPONS und CAYLUS Sammlungen. Letzterer verſichert uns, daſs man an dieſen Figuren den Orus jederzeit auf dem linken Arm und Bein liegend fände, ſo wie man ihn auch an unſerer Figur findet. Der Kopfputz der Iſis verdient einige Aufmerkſamkeit. Er beſteht aus zwei Blättern, welche eine runde Kugel umfaſſen. Wahrſcheinlich ſoll dieſe Zierrath eine Lotusblume anzeigen, welches eine Blume von derjenigen Pflanze iſt, die mit der Sonne in genauer Verbindung ſtand, indem ſie bei derſelben Aufgange ſich ſogleich über dem Waſſer zeigte, und bei deren Untergange wieder verſchwand [26]). Vielleicht kann auch dieſe Zierrath die Hörner des Mondes anzeigen, welche die Weltkugel umgeben [27]), um dadurch dieſe Göttinn, welche von der Gottheit des Mondes nicht verſchieden war, etwas deutlicher vorzuſtellen; und dieſe Hauptzierrath wird vermuthlich die vom APULEJUS [28]) ſogenannte

[26]) S. *MAHUDEL Diſſ. ſur les plantes des Egyptiens*, in der *Hiſt. de l'Acad. des Belles-Lettres* und SPRENGELII *Antiquitates botan. Lipſiae, 1798. 4.*

[27]) *MONTFAUCON l. c. pag. 276. D'autres prétendent, que ce ſont les Cornes de la lune; le globe, qui eſt entre les cornes, marque apparemment le monde, et indique, qu'Iſis eſt elle-même la terre, ou la nature des choſes.*

[28]) *Metamorph. L. XI.*

te Krone der Iſis ſeyn. *Corona,* ſagt er von der Iſis, *variis floribus ſublimem diſtinxerat verticem, cuius media quidem ſuper frontem plana rotunditas in modum ſpeculi, vel immo, argumentum Lunae, candidum lumen emicabat.* Die rüde Zeichnung und der ſchlecht verſchnittene Abguſs dieſer Figur erlauben nicht, hiervon ſowohl, als von der Zierrath, welche vom Haupte bis auf die Schultern hängt, etwas gewiſſes zu beſtimmen. Vermuthlich ſoll ſie einen Schleier, oder eine Decke anzeigen. Weil des Caylus und anderer [29]) Bilder dieſer Art von Bronze ſind, ſo iſt zu vermuthen, daſs das Original von unſerer Figur auch von Bronze war. Der Stuhl oder Sitz, worauf die Iſis ſitzen ſollte, iſt bei unſerm Abguſſe vergeſſen worden, oder iſt nicht an der Figur befeſtigt geweſen, und verlohren gegangen. Caylus [30]) verſichert uns das nemliche von ſeinen Bildern, und vermuthet, daſs dieſe Sitze beſonders müſsten gemacht worden ſeyn.

Vor derſelben liegt

eine Iſis *Averrunca,* von gebrannter Erde mit einer türkisblauen Glaſur überzogen. Beger [31]), Caylus [32]), Montfaucon [33]), Arigonius [34]) und Shaw [35]) haben ſchon derglei-

[29]) *Begeri Theſ. Brandenb. T. III. pag. 301. Montfaucon Ant. expl. T. II. tab. CV. CX et CXIII. Suppl. T. II. tab. 38. Arigon. T. II. tab. IV.*

[30]) *T. I. pag. 17.*

[31]) *l. c. T. III. pag. 309.*

[32]) *Rec. T. I. pl. 5. 6. IV. pl. 8.*

[33]) *Ant. expl. T. II. p. 2. tab. CXI. CXII.*

[34]) *Numism. T. II. tab. 7. 8.*

[35]) *Voyages T. II. pag. 159.*

gleichen Figuren bekannt gemacht. Letzterer ſagt in der angeführten Stelle: *Il y en a de bleues, de blanches, de bigarrées, ou en habit de Religieuſe. Ces figures ſont rangées tout autour du piédeſtal de chaque caiſſe de momie, comme ſi c'étoit autant de Génies gardiens ou de ſuivans.* LE PLAT Tab. 190. hat die unſerigen ziemlich richtig abzeichnen laſſen. BEGER nennt ſie *ſigna prophylactica,* beſchirmende oder bewachende Bilder, und erzählt, daſs man dieſelben in den Mumienkörpern fände.

Darhinter befindet ſich

die im LE PLAT Tab. 194, 2. vorgeſtellte Figur, welche daſelbſt als ein *ägyptiſches Idol* angegeben iſt, und von andern noch beſtimmter *Iſis* genennt wird. Ich möchte ſie aber, nach einer Stelle im HERODOT, L. II. lieber für die Vorſtellung eines Todten, oder einer Mumie, halten, wo es heiſst, daſs man bei den Aegyptiern, zu Ende groſser Mahlzeiten und Feſtins, kleine hölzerne Bilder von Verſtorbenen herumgetragen, und dabei geſagt habe: Eſſet, trinket, und überlaſſet euch dem Vergnügen, denn morgen werdet ihr auch ſo ſeyn. Da dieſes Bild nun auch von Holz iſt, und es überdies mit dem obenerwähnten auf dem Mumienſarge von Sykomorusholz geſchnitzten Bilde ſehr viel Aehnlichkeit hat, ſo iſt, wie ich glaube, dieſe Vermuthung nicht ganz zu verwerfen.

Vor dieſer Figur liegt

ein *Sperberkopf.* LE PLAT 191, 4.

Neben dem Sperberkopf weiter hin liegt

die

die im LE PLAT Tab. 190, 3. vorgeſtellte halbe Figur mit Schrift. Die verſchiedenen Attribute dieſer Figuren, als die Peitſche, die Hamen, das Netz, das heil. A. u. ſ. w. könnten glaubend machen, daſs dieſes Abbildungen der *Iſis Averrunca*, oder derjenigen *Iſis* ſeyn könnten, welche böſe Geiſter vertreibt (S. SHAW T. I. p. 22. ff.). Aber CAYLUS widerſpricht dieſer Meinung und ſagt: Ihre Hände ſind kreuzweis über einander gelegt; in der Rechten halten ſie eine Art von Triangel [36]) und eine Schnure, welche SHAW fälſchlich für eine Peitſche gehalten; denn es iſt der kleine Strick von dem Netze, welches an den Schultern herunterhängt. Sie halten in der Linken einen Stab, welcher, nach SHAW, einem Hirtenſtabe ähnlich ſeyn ſoll, beſſer aber, nach KIRCHERN, einen Wurfpfeil vorſtellen kann, womit man die groſsen Fiſche fängt, weil Iſis, mit Hülfe deſſelben und eines Netzes, den Körper des Oſiris aus dem Meere geangelt habe. Man könne alſo dieſe Figuren ganz billig für Bilder der mächtigen Gottheit Iſis halten, welche, nach dem APULEJUS, (*Metamorph. L. XI.*) die Unterwelt ſich unterworfen, und, wenn man ſie zu den Körpern ſtellte, ohnſtreitig für die Vertreiber der böſen Geiſter angeſehen wurden. MONTFAUCON und KIRCHER wollen dergleichen Bilder für *Lares Domeſticos* angeſehen wiſſen, und glauben, es wäre unnöthig, über ihre in den Händen habenden Inſtrumente zu reden, da man ſie kaum erkennen könn-

36) KIRCHER glaubt, daſs dieſe Figur ein Monogramm vorſtellen könne, und der Agathodämon der Griechen vielleicht dadurch angedeutet würde.

könnte. Und besonders schreibt der erwähnte gelehrte und witzige Engländer, Robert Clayton [37]): Es sind zwey Instrumente, welche Isis insgemein in ihrer Hand trägt, und die noch nicht erklärt worden sind. Das eine scheint mir ein Messer zu seyn, um das Unkraut aus dem Acker zu jäten, das andere ist ein einfaches Werkzeug, dessen sich heut zu Tage in England und Irland die Landleute bedienen, um Stricke von Heu zu drehen (welches bei uns ein Knebel genennt wird), die bei dem Ackerbau auf verschiedene Art nützen. Dieses Instrument kann in Aegypten gedient haben, aus dem langen Riethgras oder Palmenrinden Stricke zu drehen, welches beides dort die gemeinen Materialien darzu waren.

Neben dieser halben Isis Averrunca weiter hin liegen zwei dergleichen ganze, aber ohne Schrift, davon die eine wieder

eine blaue *Isis Averrunca* ist, wie wir schon erwähnt haben, und hier wollen wir nun von beiden zugleich reden.

Sie sind beide mit einem schönen, hoch- oder vielmehr grünlichblauen Emaille überzogen, welches fest aufsitzt, nur hat eins höhere oder bleichere Farbe als das andere. Caylus sagt: *Cet émail présente le plus beau bleu, que l'on puisse ima-*

37) Tagereisen von Gros-Cairo nach dem Berge Sinai, und besonders daselbst Rob. Clayton's Anhang, in welchem die Anmerkungen über den Ursprung der Hieroglyphen und die Mythologie der Alten etc. (Hannov. 1754.) pag. 131. sq. befindlich sind.

38) *l. c. T. I.*

imaginer, plus pâle ou plus foncé dans une figure, que dans une autre, ce qui prouve, que les Egyptiens obſervoient des dégrés dans leurs couleurs, et qu'ils ſavoient conduire la porcelaine et donner le feu avec certitude.

Dieſen Satz beſtätigen unſere beiden Figuren. Die Zeichnung an der noch ganzen iſt gerade, die Umriſſe ſind, vermöge des nah anliegenden Kleides, undeutlich, und es iſt zu vermuthen, daſs dieſes Bild im Brande nicht ſo gut ausgefallen war, als das zuvor erwähnte halbe, welches, als eine Arbeit in ägyptiſcher Manier betrachtet, gewiſs ein Überbleibſel der ſchönen Kunſt iſt. Die Umriſſe ſind zwar hart, aber richtig, die Geſichtszüge fein und deutlich, und die umhüllende Kleidung, nebſt der Coeffüre, ſehr ſchön ausgedrückt. Die unter den Händen auf einem breiten Bande tief eingedrückten Hieroglyphen ſcheinen eine Schlange, einen Vogel, und noch etwas mehr, vorzuſtellen, das man aber nicht erkennen kann. Das Längliche unter dem Kinn haben die Gelehrten einſtimmig für ein Blatt von der Perſea gehalten.

Vorne liegt

ein Habichts- Sperber- oder Falkenkopf, mit aufgeſperrtem Schnabel, in welchem ſich die Zunge erhebt, von antikem Bronze. S. LE PLAT Tab. 191, 4.

PLUTARCH [39]) ſagt, daſs die Aegyptier unter den Bildern des Sperbers den *Oſiris* vorgeſtellt, weil dieſer Vogel alle andere durch ſein ſcharfes Geſicht und am geſchwinden Fluge (Eigenſchaften der Sonne, welche Oſiris vorſtellte) über-

[39]) *de Iſide.*

übertroffen habe. DIODOR von Sicilien [40]) giebt uns noch einen andern Wink, weswegen man glauben kann, daſs das Bild des Sperbers bei den Aegyptiern heilig war, und warum durch Bilder die Vorſtellung davon ſo oft vervielfältigt wurde, weil nemlich ein Sperber denen Prieſtern dasjenige Buch überbracht hatte, in welchem die von den Göttern verordneten Gebräuche enthalten geweſen wären, und CLEMENS von Alexandrien [41]) verſichert uns, daſs der Sperber das Symbol der Iſis geweſen ſey. KIRCHER, DE LA CHAUSSE [42]), BEGER [43]), MONTFAUCON [44]) und CAYLUS [45]) haben Bilder davon bekannt gemacht, und auch auf ägyptiſchen Kaiſermünzen findet man mehrere Vorſtellungen davon. Unſere Antike iſt, als ein ägyptiſches Stück betrachtet, ſchön, wohl erhalten, und mit einem ſchönen grünen Roſt überzogen. Oben auf dem Kopfe und am Nacken ſind drei hervorragende Zapfen von Bronze. Vielleicht hat etwas auf denſelben geſtanden. Die Augäpfel fehlen, man ſieht aber die runden Löcher, worinnen ſie gelegen haben, offen und tief hineingebohrt. CAYLUS [46]) verſichert, daſs ſchon die Aegyptier die Gewohnheit gehabt hätten, die Augäpfel von Gold, Silber und Glas zu verfertigen. An unſerer Antike ſind ſie vielleicht auch von Gold oder Silber geweſen, aber vermuthlich von einem Araber, oder einem andern Geldbegierigen entwendet worden. Unten am Halſe iſt die-

40) *Lib. III. c. 4.* 41) *Stromat. Lib. V.* 42) *Muſ. Rom. pag. 55.*
43) *Theſ. Brandenb. T. III. pag. 306.*
44) *Ant. Expl. T. II. p. 2. Pl. CXIX. pag. 290.*
45) *Recueil T. IV. pl. XVIII.* 46) *l. c. T. I. p. 30. II. p. 28.*

dieſer Kopf hohl, und man findet noch Spuren von einem röthlichen Formenrand darinnen. Bei dieſer Gelegenheit kann ich nicht unterlaſſen, eine Abhandlung von Herrn Banier zu erwähnen: *Sur l'Origine du culte, que les Egyptiens rendoient aux animaux.* Sie ſteht in den *Memoires* der Pariſer Akademie, *pag. 84. ſeqq.* im 3. Theile der *Hiſtoire &c.*

Hinten im Winkel folgt nun *Oſiris*, mit neben einander geſtellten Füſſen, über $1\frac{1}{2}$ Viertelelle hoch. (S. le Plat Tab. 191. 6.)

Wir wollen dieſe Figur im Ganzen, und nach ihren Theilen, genauer betrachten. Alle Antiquarier [47]) haben dergleichen Figuren für Abbildungen des Oſiris gehalten, nur Caylus [48]) will ſie lieber für Bilder der Prieſter angeſehen wiſſen. Der krumme Stab, die Peitſche, welche ſonſt dem Antiquar die *ſigna characteriſtica* des Oſiris waren, ſollen nichts gewiſſes beweiſen können. Der Stab, glaubt er, könne vielmehr auf das Feſt des Stabs der Sonnen, welches, nach Plutarchs Zeugniſs, im Monat Paophi gefeiert worden, gedeutet werden, und mehr noch ſoll man in deſſen Erläuterung der Tabula Iſiaca [49]) von den verſchiedenen Arten der Prieſter nachleſen können [50]). Die Erläuterung der Tabula Iſiaca ſteht in den *Memoires de l'Académie des Belles-Lettres, l'année 1758.* Wir wollen dieſem gelehrten Antiquar

47) *Montf. A. E. T. II. p. 2. pag. 289. ſq. Arig. 2. 3.*

48) *Recueil T. II. p. 28.*

49) *Caylus Rec. d'Ant. T. pag. 14.* und *G. Corrections ibid. pag. 41.*

50) *Rec. T. II. p. 28. 29.*

tiquar nicht gänzlich widerſprechen, und ſind überzeugt, daſs die Benennungen der übrig gebliebenen ägyptiſchen Antiken ſehr willkührlich, und oft mit unwahrſcheinlichen Gründen, gemacht worden ſind. Wir glauben auch mit CAYLUS, daſs ſehr viele ägyptiſche Statuen, Abbildungen der Prieſter ſeyn mögen. Allein unſere Figur möchten wir doch lieber mit MONTFAUCON [51]), MARTIN [52]) und SPON [53]) für einen Oſiris halten. An unſerer Figur fehlt nun freilich das Hauptkennzeichen des Oſiris, welches, wie uns PLUTARCH *de Iſide et Oſiride* meldet, das Zeugungsglied war. Allein es iſt wahrſcheinlich, daſs PLUTARCH die Zeiten nicht unterſchieden, und überhaupt von den Abbildungen der Götter wenig habe ſchreiben wollen, weil dieſelben zu ſeinen Zeiten allen Griechen und Römern vor Augen waren [54]). Unſer Bild trägt eine hohe, platte, nicht ganz ſpitzige, oder vielmehr gegen einen kleinen Globus [55]) ſich endigende Mütze [56]), an welcher auf beiden Seiten über den Ohren gleichſam zween Flügel, oder beſſer, hier und da ein Blatt

 der

[51]) *A. E. T. II. P. I. Pl. CVI.*

[52]) *Diſſ. de la Religion des Egyptiens, p. 744.*

[53]) *Recherches curieuſes, p. 465.*

[54]) *v. JABLONSKY Pantheon, T. I. p. 289.*

[55]) *MARTIN l. c. p. 175.* ſagt: *Le globe, qui forme la pointe du bonnet d'Oſiris, marque certainement le ſoleil; mais comme ce globe eſt petit, il denote auſſi un ſoleil foible, qui baiſſe, et dont les rayons ne ſont pas ardens.*

[56]) *MARTIN l. c. 1. J'ai obſervé, que ce que j'appelle ici un bonnet plat, a tout l'air d'un mortier de Préſident, ou ſi l'on veut, des bonnets de ces Perſes, dont Chardin nous a donné la figure dans ſon voyage de Perſepolis.*

der Pflanze Muſa hinaufwärts befeſtigt iſt. Dieſe Muſa, welche von den Aegyptiern unter die Bäume gezählt worden, ob ſie gleich keine Aeſte hat, und von denenſelben unter die Klaſſe derjenigen Bäume und Pflanzen gerechnet wurde, welche ihren Gottheiten heilig und gewidmet waren, wird jezt von den Alterthumsforſchern und Gärtnern mit derjenigen Staude, welche die heutigen Aegyptier die Adamsfeige, und die Araber Mons zu nennen pflegen, verglichen [57]. Auf der Mitte des Vordertheils der Mütze unſers Oſiris, ſieht man eine Zierrath, welche einer hinaufwärts geſchlagenen Schleife ähnlich ſieht. Die unter dem Kinn ſich befindende, oder ſo zu ſagen das Kinn haltende, gekerbte Zierrath, welche einem gedrehten Judenbarte ſehr ähnlich ſieht, haben *Bonanni in Muſeo Kircheriano*, *Middleton in Monum. germ.* und Caylus in den *Mem. de l'Acad. T. XXIII. p. 137.* für ein Blatt des Baums, Perſea genannt, gehalten. Plutarchus *de Iſide* erzählt, daſs dieſer Perſea der Iſis gewidmet war. Caylus glaubt, daſs derſelbe unſer gemeiner

57) *Mahudel in Hiſt. de l'Acad. T. II. p. 286. edit. Amſt.* — *Maillet Voyage d'Egypte. Martin l. c. 177. ſqq.* Heinr. Hessens deutſcher Gärtner, p. 258. (Königsb. und L. 1740. 4.) und *Sprengelii Antiquitates botanicae, (Lipſiae, 1798. 4.)* Es iſt, ſagt er, ein Baum mittelmäſsiger Gröſse und hat eine ſchuppige Rinde, faſt wie ein Palmbaum, der oben dicke mit Laub rings umher beſetzt iſt. Die Blätter ſind ſehr groſs, lang und breit, mit einer dicken und breiten Ribbe in der Mitte getheilt. Zwiſchen dieſen Blättern wächſt ein langer Stiel heraus, der oben in den oberſten Gipfel ſeine Blume bringt, in Form einer Tulipane, und bekommt gar keine Aeſte, ſondern die Früchte, ſo es bekommt, kommen blos aus dem Stamme hervor, die an Geſtalt wie Cucumern ſind, und ſitzen allemal etliche beiſammen. Adde *Caylus Rec. T. I. p. 18.*

ner Pfirſichbaum ſey. Allein PAUSANIAS [58]) und MARTIN [59]) widerſprechen ihm ſehr deutlich. Und wenn man damit die Beſchreibung eines erfahrnen Gärtners vergleicht [60]), kann man das Gegentheil leicht wahrnehmen.

Der gelehrte Graf CAYLUS, welcher auch auf die geringſten Kleinigkeiten in der Antiquität Achtung gegeben, erzählt, daſs dieſes Blatt mit einem Riemen oder Bande befeſtigt worden ſey, und verſichert, daſs man dieſe Befeſtigung ſelten an dergleichen Bildern wahrnehme. Eben das iſt auch an unſerm Bilde geſchehen, an welchem dieſe Zierrath am Kinn ſo zu ſagen angeklebt zu ſeyn ſcheint [61]). Unſere Figur hält in der Rechten einen etwas gekrümmten Stab, an deſſen Vordertheil drei Schnuren hängen. Alle Antiquarier haben dieſes Ding eine Peitſche genennt. Dieſe Peit-

[58]) *L. V. Cap. XIV.* welcher ſagt, daſs dieſer Baum nirgends als an den Ufern des Nils wachſe.

[59]) *l. c. p. 145. adde MAHUDEL Diſſ. in Hiſt. de l'Acad. l. c. p. 286.*

[60]) HESSE im deutſchen Gärtner p. 239 ſagt: Perſea iſt erſt aus Aegypten nach Italien gekommen und von da nach Holland und Deutſchland. An ſeinem rechten Ort und Vaterland ſoll er gar groſs werden. Bei uns bleibt er von mittelmäſsiger Gröſse, iſt von Geſtalt und Anſehen faſt einem Birnbaume gleich, ſeine Blätter fallen weder im Sommer noch im Winter ab, und es iſt deswegen ein anmuthiger Baum, der alle Jahre ſeine Früchte bringt, welche ein ganzes Jahr, wie die Pomeranzen, zu ihrer Zeitigkeit haben müſſen. Wenn ſie reif ſind, ſo ſind ſie in der Gröſse wie eine längliche Birne, und in der Form wie eine Mandel, grün an Farbe, haben Kerne wie die Zwetſchenkerne, doch kleiner und zarter etc.

[61]) *Rec. T. I. p. 37. La courroie ou l'étoffe, qui lui attachoit la plante Perſea au menton, eſt très bien marquée, et ſert à nous faire comprendre, de quelle façon cet ornement poſtiche étoit arrêté. C'eſt ce que je n'avois point encore vû, et qui eſt toujours ſuppoſé dans ces ſortes de figures.*

Peitſchen wurden, nach HERODOTS Zeugniſſe[62]), ſehr ſtark bei dem Ende der Opfer gebraucht, beſonders aber an gewiſſen Tagen in der Stadt Byſiris, wo ſich jeder Aegyptier, der ſich bei dem allgemeinen Opfer der Iſis einfand, peitſchen muſste, welches die Mannsperſonen auch bei dem Tode eines Menſchen thun muſsten. MONTFAUCON[63]) vermuthet nicht ohne Grund, daſs man dem Oſiris, als der Sonne, darum die Peitſche gegeben hätte, um die Pferde, welche den Sonnenwagen ziehen ſollten, antreiben zu können. Und dieſe Erklärung iſt von den meiſten Auslegern[64]) der ägyptiſchen Antiquität angenommen worden. SPON[65]) ſchreibt, man könne den Oſiris mit der Peitſche, nach PLUTARCH[66]), für den Befehlshaber der Todten anſehen, und die Peitſche als das Zeichen ſeiner Autorität betrachten, ſo wie man die Furien mit Peitſchen und Fackeln abgebildet fände, oder man könne es auch für ein muſicaliſches Inſtrument halten. CAYLUS nennt dieſes ſowohl eine Peitſche, als auch einen Dreſchflegel, dem es auch nicht unähnlich ſieht, und alsdenn könnte man es als ein Symbol der durch die Sonne bewirkten Fruchtbarkeit anſehen, oder, weil er den

62) *L. II. cap. 39 et 61.*

63) *A. E. T. II. Part. 2. p. 289. Oſiris étoit pris pour le ſoleil, auquel on donnoit un fouet, pour animer les chevaux, qui tiroient le char, dont il ſe ſervoit pour faire ſa courſe.*

64) *MACROB. Somn. Scip. I. 20. Dux et princeps moderator luminum reliquorum, mens mundi et temperatio. PLUCHE Hiſt. du Ciel T. I. cap. I. §. 10. CAYLUS Rec. T. I. p. 13. IV. p. 15.*

65) *Recherches curieuſes d'Ant. Diſſ. 28. pag. 466.*

66) *de Iſide et Oſiride.*

den Ackerbau gelehrt haben ſoll, und dieſes ſo nöthige Inſtrument erfunden haben kann, beide Ideen mit einander verbinden.

Den oben krumm gebognen Stab, welchen unſer Bild in der linken Hand hat, haben viele Antiquarier auszulegen vergeſſen. Man findet denſelben auf allen ähnlichen Bildern. Spon hält es für einen Bogen; Caylus Meinung von dem Sonnenſtabe haben wir oben erwähnt. Montfaucon nennt ihn oft einen Stab der Auguren. Es iſt wahr, dieſer Stab hat einige Aehnlichkeit mit dem *Lituus* der römiſchen Auguren, eben ſo wie es ausgemacht iſt, daſs man dieſem Stabe eine beſondere Kraft beizulegen pflegte. Aber da die Alten hiervon gar nichts erwähnen, ſo läſst ſich nichts gewiſſes behaupten, aber vermuthen kann man, daſs dieſer Stab einen Scepter oder Zauberſtab vorgeſtellt haben könnte.

Dieſes waren die beſondern Attribute unſerer Figur. Nun müſſen wir noch anmerken, daſs dieſelbe in ein Kleid, welches von der Bruſt an (denn die Schultern ſind nackend) bis an die Fuſsſohlen feſt anliegt, wie in einen Sack geſteckt iſt. Dieſes ſtehende Bild iſt von hinten an einem Pilaſter, oder einer Säule, befeſtiget, welche, nebſt dem Poſtemente und der Figur, aus dem Ganzen iſt, und gleichſam dieſe ſtehende Figur, von der Spitze der Mütze an bis an die Füſſe, hält.

Man findet öfters an dieſen Pilaſtern eingegrabene Hieroglyphen, allein an unſerm ſind keine zu ſehen, aber etwas

 der-

dergleichen, oder vielmehr ägyptiſche Schrift, findet man unten an dem Poſtemente unſerer Figur. Ich nenne es Schrift, weil ich nicht die geringſten Hieroglyphen oder Figuren wahrnehme, und es bloſse Schrift zu ſeyn ſcheint, wie ſie vielleicht bei den Aegyptiern gewöhnlich war [67]).

Spon hat, bei Gelegenheit der maltheſiſchen alten Münzen, auf welchen eine unſerm Oſiris faſt ähnliche Figur zu ſehen iſt, eine antike Bronze, die unſerer Figur ſehr gleich ſieht, abgezeichnet, und ſie der gelehrten Welt bekannt gemacht [68]). Boze [69]), Maffei [70]), Venuti [71]), Gessner [72]), und Agnethler [73]) haben ähnliche Münzen edirt. Chaillou [74]) nennt dieſes Bild (nemlich das mittelſte auf dieſen Münzen, welche Figur ſtehend eingehüllt, in der Rechten den krummen Stab, in der Linken die ſogenannte Peitſche hält) einen *Hermemithra* oder *Apollo en terme*, womit Spon [75]) an-

[67]) Daſs man in Aegypten zweierlei Schriftarten, nemlich eine hieroglyphiſche oder heilige, und eine zum gemeinen Gebrauch beſtimmte, Schrift hatte, iſt aus dem Herodot, Manetho u. a. m. bekannt. Wer aber dieſes weitläuftiger auseinander geſetzt zu ſehen wünſcht, leſe des Herrn A. F. Dornedden Pamenophis, oder Verſuch einer neuen Theorie über den Urſprung der Kunſt und Mythologie, (Gölting. 1797. 8.) S. 3. u. ff.

[68]) *Spon Recherches, pag. 64.*

[69]) In *Hiſt. de l'Acad. des Belles-Lettres, T. V. p. 246. edit. d'Amſt.*

[70]) *in Verona illuſtrata, T. III. p. 478. edit. 8.*

[71]) *in Saggi T. I. part. 1. p. 35. Diſſ. ſopra alcune Medaglie Malteſi.*

[72]) *in Num. Urb. gr. Tab. 45.* 7. und *Tab. 84. 15.*

[73]) *in Muſ. Schulz. T. I. p. 51. conf. Montf. A. E. T. II. P. 2. p. 293.*

[74]) *in Rech. cur. de M. Spon. p. 456.*

[75]) *l. c. p. 459.*

anfangs einig zu ſeyn ſcheint, ob er gleich bald darauf dieſes Bild für einen Oſiris, und die zwei darneben ſtehenden für Iſides, bei Vergleichung der ſchon erwähnten Bronze, halten zu können glaubt [76]). Boze und Fourmont [77]) haben ſich nur bei der phöniciſchen oder ſpaniſchen Schrift aufgehalten, und dieſe Bilder ſchlechthin ägyptiſche Figuren genennt. Venuti [78]) hat, nachdem er Spon, Montfaucon und Maffei getadelt, alles ägyptiſche von dieſen Münzen verbannt, und ganz gewiſs das Bild des phöniciſchen Gottes Mithra (welchen die beiden darneben ſtehenden Figuren, die Zweige und Schlüſſel hielten, verehrten) darauf gefunden zu haben geglaubt. — Wir glauben, daſs Venuti's, Spon's und Maffei's Meinungen leicht vereinigt werden können, wenn man ſich nur erinnern will, daſs unter den Namen Oſiris und Mithras einerlei Gottheit, nemlich die Sonne, verſtanden wird. [79])

Thucydides [80]) und Diodorus Siculus [81]) bezeugen ganz klar, daſs die Inſel Melita von den Phöniciern bewohnt

[76]) *l. c. p. 468.*

[77]) *Hiſt. de l'Acad. l. c.*

[78]) *l. c. p. 36. ſq.*

[79]) *v.* Martin *Diſſ. du Dieu Mithras dans ſon Explication de divers Monumens ſinguliers, qui ont rapport à la Religion des plus anciens Peuples. (Paris, 1739. 4.) pag. 231. ſq.*

[80]) *VI. pag. 411.*

[81]) *V. pag. 294, 299. adde:* Havercamp *in* Parutam *p. 836.* Abelae *Melita illuſtrata et Jo.* Quintini *deſcript. Melitae,* Cluverii *Sicil. L. II. c. 15. et* Quirini *primordium Corcyrae p. 29. ſq.*

wohnt gewesen. Moses [82]) und Eusebius [83]) erzählen ganz deutlich, dass die Phönicier Sonne, Mond und Sterne verehrt haben. Macrobius [84]), welcher des *Attis*, oder der Sonne, Nebenkennzeichen nennt, scheint die angenommenen Abbildungen der Sonne unter menschlicher Gestalt beschrieben zu haben. Diese Nebenkennzeichen waren eine Ruthe und eine Pfeife, Kennzeichen, die wir bei unserm Osiris auch gefunden zu haben glauben. — Man vergleiche die übrig gebliebenen Bilder des Attis [85]) mit unserm Osiris, so wird man finden, dass unser Osiris, eben so wie Attis, eine Pfeife und eine Ruthe hält. Könnte man also nicht schliessen, dass die Aegyptier, Phönicier, Phrygier u. a. m. der Sonne oder dem Osiris, Attis u. s. f. einerlei *Signa characteristica* beigelegt, und die Anfangs angenommene Vorstellung beibehalten haben? —

Dass die Füsse an den Denkmälern von ägyptischen Gottheiten nicht getrennt sind, sondern fest an einander stehen, darf man nicht ihren wenigen Fortschritten in der Kunst zuschreiben, sondern die Aegyptier bildeten ihre Gottheiten, aus Grundsätzen ihrer Religion, mit vereinigten Füssen. Dieses sagt uns Heliodor in seinen *Aethiopicis*. Man sehe hierüber die Ausgabe von Bourdelot, Paris, 1619. in

82) *Deut. IV. 19.*

83) in *Praep. Evang. I. 9.*

84) *Saturn. I. 21.*

85) *v.* la Chausse *Museum Rom.* — Boissardi *Ant. Rom. et* Montf. *A. E. T. I.*

in 8. oder die Überſetzung von MEINHARD: Geſchichte des Theagenes und der Cheraklea. L. 1767. in 8.

Die Höhe unſers Oſiris, welche, 9 Zoll beträgt, läſst vermuthen, daſs es ein Hausgötze geweſen ſeyn mag.

Es kommt nun, vorne im Winkel,

Iſis, vielleicht richtiger *Oſiris*, vielleicht auch ein Prieſter oder eine Prieſterinn einer von beiden Gottheiten, mit freundlicher Miene, mit vielen auf beide Achſeln herabhängenden gelockten Haaren [86]; ihre Hände hat ſie vorn kreuzweis über einander auf die Bruſt gelegt, und unter denſelben iſt Schrift. Mit der rechten hält ſie, nach dem linken Oberarm zu, eine Kornähre, wie man es auf Münzen von Groſsgriechenland [87] und Etrurien findet [88]. LE PLAT Tab. 189, 3. Die Maſſe, woraus dieſes Stück gearbeitet iſt, ſcheint ein dunkelgelber eiſenhaltiger Sandſtein zu ſeyn.

 Dritte

86) So ſcheint es wenigſtens auf den erſten Anblick zu ſeyn, betrachtet man es aber genauer, ſo glaubt man dieſes ſicherer für den bei den ägyptiſchen Prieſtern und Prieſterinnen (und vielleicht auch bisweilen bei ihren Göttern) gewöhnlichen Kopfputz anſehen zu können, der aus ſehr feiner Leinwand gemacht war, und aus ſehr vielen Falten beſtand, oder oft auch ein bloſser Schleier war, ſobald ſie keinen hieroglyphiſchen Kopfputz hatten.

87) *v. BEGERI Theſ. Brand. T. III. p. 671.*

88) *v. Muſea PEMBROCHIAE Comitis, ARIGONII, BODLEII etc. et MONTFAUCON Ant. Expl.*

Dritte Reihe.

Erste Abtheilung.

Salbfläſchgen, kleine Urnen und Lampen, von welchen letztern man im LE PLAT Tab. 194. Abbildungen findet. Unter den Urnen befindet ſich auch eine kleine gläſerne, welche 3½ Zoll im Durchmeſſer und über 2½ Zoll Höhe hat. Da man noch Spuren von Vergoldung daran ſieht, könnte man ſie faſt für des *Kaiſers Trajan Urne* halten. TREUER in ſeiner Beſchreibung der heidniſchen Todtentöpfe führt S. 14. mehrere Schriftſteller an, welche ſagen, daſs deſſen Urne gülden oder vergoldet geweſen, und KEYSSLER in ſeinen Reiſen beſtätigt dieſe Meinung noch mehr, indem er im 2. Bande S. 1375. (*Edit.* 1776.) dieſe Urne wirklich für die Urne Trajans annimmt, und zwar nicht ohne Grund, denn indem er von verſchiedenen Stücken dieſer Galerie ſpricht, ſagt er unter andern: „Von einer gläſernen Urne, welche als vergoldet ausſieht, zeugt die dabei liegende ſchriftliche Nachricht, daſs ſie ſonſt auf Trajans Columna zu Rom geſtanden, und daſs Sixtus V. an ihre Stelle das Bildniſs des Apoſtels Petri ſetzen laſſen." Es iſt Schade, daſs dieſe ſchriftliche Nachricht nicht mehr dabei liegt, indeſſen, daſs ſie KEYSSLER geſehen, und dieſes in ſeiner Reiſebeſchreibung geſagt hat, iſt ein Beweis, daſs ſie da geweſen iſt.

Zwote Abtheilung.

Ein *kleiner Mohrenkopf*, oder vielleicht mehr ein Kindeskopf, von Metall.

Mar-

Marſyas an einen Baum gebunden, von Bronze, ohngefehr eine Elle lang. Dieſe Figur liegt. Vor derſelben iſt

ein kleiner marmorner *Frauenzimmerkopf*, bei welchem zu merken iſt, daſs die Augen von orientaliſchen Granaten ſind. S. LE PLAT Tab. 177, 5.

Ein kleiner marmorner *Meduſenkopf* mit Flügeln. S. LE PLAT Tab. 192, 1.

Ein *ſitzender*, ohngefehr zehn Zoll hoher, *Apollo* von ſchwarzem Metall, antik, aber verſtümmelt, ſo wie man ihn im LE PLAT Tab. 192, 3. ſehen kann.

Hinter ihm iſt, wie es ſcheint, auf einer ſchwarzen Fläche, welche die Gröſse eines Medaillons hat,

ein weis pouſſirter, oder marmorner, *Kopf eines Greiſes*.

Ein in einer Urne gefundener Kopf. S. LE PLAT Tab. 177, 3.

Dritte Abtheilung.

Die im LE PLAT Tab. 191. befindliche letzte Figur, von Bronze, welche die ſitzende *Iſis* mit dem kleinen *Horus* in den Armen vorſtellt, auf einem länglich runden, metallenen Poſtement.

Zween *Sphinxe* von einem rothen Marmor, welchen man *Roſſo d'Egitto* zu nennen pflegt; die Farbe hält das Mittel zwiſchen ziegelroth und bräunlichroth. Von dieſen ſagt Herr CASANOVA folgendes: „Von zween kleinen Sphinxen von rothem Marmor (LE PLAT Tab. 189, 1 und 4.) von denen BEGER in ſeinem 3ten Bande S. 369. redet, will ich mit

Kur-

Kurzem nur ſo viel ſagen, daſs ſie neu ſind. Seine Zweifel, in Abſicht der Flügel, würden nicht gegründet ſeyn, indem ſich auf den älteſten ägyptiſchen Denkmälern dergleichen mit Flügeln vorgeſtellt finden, und ich habe ihrer zween beim Herzog von Noja geſehen, die in Baſalt geſchnitten waren und Flügel hatten. Man hat verſchiedene Geſtalten von Sphinxen, und diejenige, die ich in Rom von dem Obelisk des Campus Martius habe machen laſſen, hat Hände von menſchlicher Geſtalt u. ſ. w."

Um der ungelehrten Leſer willen wird man mir folgende kleine Excurſion verzeihen, die ich, wenigſtens nach meiner Überzeugung, nicht für ganz überflüſſig halte.

Die Sphinxe werden, wie bekannt, mit einem Frauenzimmerkopfe und Löwenkörper vorgeſtellt, ſo wie wir dieſes auch an eben erwähnten ſehen können. Dieſes ſoll anzeigen, daſs der Nil in den Monaten Julius und Auguſt aufzuſchwellen anfängt, wenn die Sonne durch die Zeichen des Löwen und der Jungfrau geht [89]). Auſſerdem dienten ſie aber auch zu einer bildlichen Vorſtellung von der mit Klugheit verbundenen Stärke [90]), und wenn ſie vor Tempeln ſtanden, ſo ſollten ſie das Sinnbildliche und Räthſelhafte der ganzen ägyptiſchen Religion anzeigen [91]).

Ein Vogel, vermuthlich der *Ibis,* von Bronze. Dieſer Vogel war eine Art von Storch, und bei den Aegyptiern das Bild

89) *v.* Horapollo *in Hieroglyph. L. I. cap.* 21.

90) Clemens *Alexandr. Stromat.* 5.

91) Clemens *Alex. Stromat. L. I. cap.* 7. Plutarch. *de Iſide.*

Bild der höchſten Vernunft, deren Sitz, wie ſie glaubten, im Herzen des Menſchen wäre. Daher kam die Gewohnheit, den Weiſen die Bruſt zu küſſen, und die heiligen Symbole der Weisheit am Herzen zu tragen, ſo wie der ägyptiſche Oberprieſter den Sapphir der Wahrheit auf der Bruſt trug, desgleichen auch der jüdiſche Hoheprieſter das Urim und Thumim, wie Moſes daſſelbe, nebſt andern Ritualien, nach verbeſſerten ägyptiſchen und phöniciſchen Ideen, verordnete. S. Moritz ſymboliſche Weisheit der Aegypter, (Berlin, 1793. 8.) S. 13, 14.

Ein *Hund* von Bronze, auf den Hinterfüſſen ſitzend, gehört, als ein Thier, das bei den Aegyptiern verehrt wurde, auch mit zu den ägyptiſchen Gottheiten.

Vierte Reihe.

Erſte Abtheilung.

Hier befinden ſich kleine *Urnen* und *Lampen* von verſchiedener Art. Von beiden findet man Abbildungen im le Plat Tab. 194—196. worunter zugleich auch mehrere andere ſind, die ſich auſſer dieſen noch in dieſer Sammlung befinden.

Dieſe Lampen hat man vielleicht zugleich mit Urnen gefunden, und wenn dieſes wäre, ſo gehörten ſie zu den *Lucernis ſepulchralibus veterum*. Wer viele Arten von Erfindungen, und den Kunſtfleiſs, den die Alten auf dieſe *Lucernas* (denn der Name Lampe klingt für die alten *Lucernas* nicht würdig genung) verwendeten, kennen lernen will, der ſ.

Gronovii Thes. Ant. T. XII. Bartolii Lucernas sepulcrales, collect. ex cavernis subterraneis vrbis Romae, c. obseruationibus Bellorii, LB. 1702. u. a. m.

Unter den Urnen befindet sich eine, die etwas über fünf Zoll hoch ist, und drei Henkel hat.

Zwote Abtheilung.

Eine Nachahmung des *Farnesischen Herkules*, von Bronze, in gewöhnlicher Stellung, nemlich links abwärts sehend, auf seiner Keule ruhend, die er, unter dem linken Arm haltend, auf die Erde stemmt und mit der linken Hand hält, nur mit dem Unterschiede, dass sonst über seine Keule gemeiniglich noch die Löwenhaut hängt, und die Keule auf einem Steine, oder auf etwas anderm ruht, welches alles hier nicht ist, denn seine Keule ist gleich so lang, dass sie auf der Erde steht. In seiner rechten Hand, die er auf dem Rükken liegen hat, hat er Aepfel. Ist ohngefehr 8 Zoll hoch.

Ein *Meergott* von Bronze, der eine Nymphe entführt. Seine erhobene rechte Hand fehlt, und in der herabgelassenen linken hat er eine Panspfeife. Die Nymphe sitzt hinter ihm auf seinem Fischrücken, nicht reitend, sondern auf der Seite, und hält sich mit der Rechten an den Fischschwanz, mit der Linken an die linke Seite des Meergotts.

S. le Plat Tab. 186. 2. Ist ½ Elle hoch, und mit grünem Rost überzogen.

Ein *sitzender Herkules* von Bronze, hält in der herabgelassenen Rechten seine Keule, stützt sich mit seinem linken Elbogen auf sein linkes Knie, und hält in eben der Hand etwas in die Höhe. Ist 6½ Zoll hoch.

Neben dem sitzenden Herkules

steht eine *weibliche Figur* von Bronze, die, beide Arme ausgenommen, völlig bekleidet ist. Mit der herabgelassenen Rechten hält sie ihr Gewand, mit der Linken einen Teller, oder etwas, das dem ähnlich ist, über den Kopf. Ist auch über 6 Zoll hoch.

Dritte Abtheilung.

Ein *Löwe* von Bronze. S. le Plat Tab. 186. 1.

Eine etwas grössere *Kuh* von Bronze.

Ein *Leopard* desgleichen, wie es le Plat Tab. 185. 1. nennt. Aber mir scheint es, als wenn der Künstler, der dieses Stück verfertigte, entweder einerlei Idee mit demjenigen Künstler hatte, von dem die Gemme in Carneol, die Rossi in seinen *Gemme antiche figurate P. II. pl. 39.* anführt, verfertigt ist, oder als wenn einer den andern kopirt hätte; wenigstens fällt man sehr leicht auf diesen Gedanken, wenn

man dieſen Leopard mit des Rossi ſeinem *Tigre di Bacco* vergleicht. Augustinus (Leon.) in ſeinen *Gemmis et Sculpturis antiquis*, deren Erklärung Jac. Gronovius ins Lateiniſche überſetzt hat, ſagt zur Erklärung dieſer Gemme (Tab. 180.) pag. 71: *Frequenter Dei exhibebantur ſub variis imaginibus animalium ipſis ſacrorum, ut Jupiter in aquila, Apollo in corvo, Bacchus in Tigride etc.* Und wem fällt hierbei nicht jene Stelle aus Ovidii *Metamorph.* (*Lib. V. p. 327. ſqq.*) ein:

unde recurvis
Nunc quoque formatus eſt Libys cum cornibus Ammon,
Delius in corvo, proles Semeleïa capro,
Fele ſoror Phœbi, niveâ Saturnia vaccâ,
Piſce Venus latuit, Cyllenius Ibidis alis.

Ein Tiger oder Pantherthier war dem Bacchus geheiligt, weil dieſes Thier von hitziger Natur iſt; eine Eigenſchaft, welche dem Weine auch zukommt, oder auch, weil Bacchus der Oſiris der Aegyptier, und alſo das Sinnbild der Sonne war. Daſs es mehrere *Bacchos* gab, davon kann man den Cicero *de Nat. Deorum III. 23.* nachleſen.

Hinten ſtehen noch in eben dieſer Abtheilung die beiden Figuren, die im le Plat Tab. 191. 1 und 3. unter den Namen *Idoles Tartares et Égyptiens* angegeben ſind, aber nach des Herrn Hofrath Heyne Meinung indiſch ſind.

Fünfte

Fünfte Reihe.

Erste Abtheilung.

Eine stehende, nackende, rechts in die Höhe sehende, Figur. Sie scheint in der rechten Hand eine Lanze gehabt zu haben, in der linken aber hält sie ein kleines rundes Schild, und hat also vermuthlich einen *Fechter* oder *Krieger* vorstellen sollen, wofür man dieses Bild auch noch erkennen kann. Von der rechten Achsel nach der linken Schulter zu geht ein Band oder Riemen, an welchem auf dem Rücken das Gewand hängend vorgestellt ist. Ist von schwarzem Bronze und gegen 9 Zoll hoch.

Eine etwas grössere, rechts sehende, *Venus*, hält sowol in der herabgelassenen Rechten, als in der vor sich hin gehaltenen Linken, etwas. An ihrem linken Fusse steht ein Cupido, der etwas zu lesen scheint. Ist von Bronze, und unter der Regierung des jezt regierenden durchlauchtigsten Churfürsten (im Jahr 1764) in diese Sammlung gekommen.

Eine stehende *bärtige Figur* mit rechts gewandtem Gesicht, hält in der Rechten, welche sie vor sich hin hält, etwas, und stemmt die Linke in die Seite. Ist gegen 10 Zoll hoch und von Bronze.

Zwote Abtheilung.

Ist leer.

Eine mit aufgehobener, nach der linken Seite des Kopfs zu gebogner, Rechten und herabgelaſſener Linken, ein wenig rechts aufſehende Figur. Iſt von Bronze.

Herkules, bärtig und rechts ſehend, ſtützt ſich auf ſeine Keule, die er unter dem rechten Arme hat, und welche er mit der daran herabgelaſſenen rechten Hand hält. Die linke, welche er in die Seite ſtemmt, ſcheint mit etwas Gewand umwickelt zu ſeyn. Seinen rechten Fuſs hat er über den linken geſchlagen. Iſt auch von Bronze und 12 Zoll hoch.

Eine *Lampe* mit zwo an der Seite in die Höhe gehenden Spitzen.

Sechste Reihe.

Leer.

Nun iſt noch in dieſem Zimmer dasjenige zu erwähnen, was ſich äuſſerlich oben auf dieſen Schränken befindet. Vom Eingange ſteht

auf dem Schranke zur Rechten,

und zwar von unten nach dem Fenſter zu,

eine *Vaſe* von bronzirtem Gyps, mit Handhaben und ohne Deckel, auf welcher *en relief* das Opfer der Iphigenia vorgeſtellt iſt. Iſt gegen 1 Elle hoch.

Ein

Ein *unbekannter Kopf* von Bronze oder bronzirtem Gyps, ohngefehr, nebſt dem Halſe, 6 Zoll hoch.

Apollo und Minerva mit den Muſen, auf einer Vaſe mit Dekkel, aber ohne Handhaben, von dünnerer Proportion, als die eben erwähnte, aber ohngefehr von gleicher Höhe. Die Maſſe iſt zwar die nemliche, ſcheint aber von anderer Art zu ſeyn, weil entweder dieſe Vaſe älter, oder weil ſie matter gearbeitet iſt. Die Figuren ſind auch etwas weniger erhoben, als auf der vorhergehenden.

Noch ein *unbekannter Kopf*, ohngefehr von eben der Gröſse, wie der vor der vorhergehenden Vaſe erwähnte, und auch von eben der Maſſe.

Eine *Vaſe*, auf welcher *Bacchanalien* vorgeſtellt ſind, die aber, in Abſicht auf Maſſe, Form und Gröſse, der erſten gleicht, und noch etwas beſſer erhalten iſt, als jene.

Auf dem Schranke zur Linken.

Eine *Vaſe* von der nemlichen Maſſe, wie die erſte und letzte auf dem vorhergehenden Schranke, von ſchönerer Politur, ſo, daſs man ſie faſt für wirkliches Metall halten ſollte, ohne Deckel und ohne eigentliche Handhaben, an deren Stelle aber an beiden Seiten hervorragende Figuren angebracht ſind, welche Thierköpfen gleichen. Die Vorſtellung darauf iſt ein *Aufzug des Neptuns*.

Ein

Ein *unbekannter*, gegen 16 Zoll hoher, *Kopf*, welcher auch von bronzirtem Gyps zu ſeyn ſcheint.

Eine *Vaſe*, die an Form, Maſſe, und Art der Bearbeitung, der mittelſten auf jenem Schranke gleicht, und auf welcher *Hygiea* mit einem Gefolge vorgeſtellt iſt, welches vielleicht ein Opfer, oder einen dieſer Göttinn zu Ehren angeſtellten Opferaufzug ausdrücken ſoll.

Ein *unbekannter Kopf*, etwas gröſser und ſtärker, als der vorige, aber von eben der Farbe und Maſſe.

Eine *Vaſe*, wie die erſte auf dieſem Schranke, mit einem *Neptunsaufzuge* anderer Art.

EILF-

EILFTES ZIMMER.

Dieses enthält 24 moderne Büsten, die mehrentheils in antikem Geschmack gearbeitet sind, viel Fleis und Geschicklichkeit der Künstler verrathen, die sie verfertigten, und auch wegen der schönen Marmor- und andern Steinarten, welche man besonders an den Gewändern findet, Aufmerksamkeit verdienen. Hätten wir nicht dergleichen schon in den vorhergehenden Zimmern gehabt, so würden wir eines und das andere auch in dieser Rücksicht erwähnen. Da aber dieses ist, und alle diese Köpfe unbekannt sind, so will ich nichts einzelnes daraus anführen, als eine *verschleierte Figur* von Marmor, bei der man durch den Schleier, ob er gleich, wie die ganze Büste, von Marmor ist, doch das Gesicht sehen kann.

In der Mitte dieses Zimmers liegen *zwo Säulen* von derjenigen Art gelbem Marmor, welchen man gemeiniglich Giallo antico zu nennen pflegt, wovon die eine, welche fast ganz, fünf Ellen und ½ Viertel lang ist; die andere aber zerbrochen ist, oder es sind vielmehr zwei Stücke von zwei verschiedenen zerbrochnen Säulen. Dass sie von verschiedenen Säulen sind, zeigt die verschiedene Dicke. Das eine Stück ist 3 Ellen 14 Zoll lang, das andere 2 Ellen. Aus der Sammlung des Prinzen Chigi.

ZWÖLFTES ZIMMER.

Dieſes enthält 32 Bruſtbilder, und 14 bräunlichgelbe 15 bis 16 Zoll hohe Köpfe, darunter zehen mit Lorbeerkränzen geziert, viere aber blos ſind, welche ich alle für Kopien von alten Kaiſerköpfen halte; und unter den Bruſtbildern ſind auch verſchiedene ſchöne Stücken.

Dieſes iſt nun das Ende der eigentlichen Galerie und ihrer Beſchreibung. Aber es ſtehen auch noch auf den Schränken in dem Münzcabinet, zur Verzierung, verſchiedene kleine Figuren von Bronze, die eigentlich zu dieſer Sammlung gehören, und ehedem ſich auch darinnen befunden haben. Ferner findet man auch noch im LE PLAT, und beſonders im Anhange, unter dem Titel: *Suite de divers Marbres modernes etc.* verſchiedene Stücken, die noch erwähnt zu werden verdienen, und auch ehedem einen Theil dieſer Sammlung ausmachten, jezt aber davon getrennt ſind, weil ſie noch im groſsen Garten aufbewahrt werden, wo, wie ich vorne bei der Geſchichte dieſer Galerie ſagte, ehedem dieſe ganze Sammlung in den verſchiedenen Pavillons aufgeſtellt war. Ich werde aber freilich nur diejenigen davon erwähnen, an denen man das, was ſie ſind und waren, noch erkennen kann; diejenigen hingegen werde ich unerwähnt laſſen, die ſo ſehr verſtümmelt ſind, daſs man nicht mehr ſehen kann, was ſie ehedem vorgeſtellt haben.

IM

IM MÜNZKABINET.

Ich würde diese Figuren nicht erwähnen, wenn sie nicht ehedem in der Antiken-Galerie gewesen wären, und also gewissermassen einen Theil derselben ausmachten. Die Wahl bei Verzierung der Münzschränke mit kleinen Bronzen verdient Lob, weil mehrentheils solche Figuren hierzu genommen sind, die man als Revers auf alten römischen Münzen findet, und also gewissermafsen zu erkennen geben, was in diesen Schränken aufbewahrt wird.

Von allen diesen Figuren ist zu merken, dafs sie von Bronze, die mehresten drei, vier bis fünf Zoll hoch sind, und keine die Gröfse einer halben Elle hat.

Auf dem ersten Schranke.

Jupiter, mit dem Blitz in der herabgelassenen Linken, und mit erhobener Rechten.

Angerona, die rechte Hand in die Seite gestemmt, die linke auf den Mund gelegt. Dieses war bei den Römern die Göttinn des Stillschweigens, welche sie anbeteten, um die Kunst zu lernen, zur rechten Zeit zu schweigen. Man betrachtete sie als die Vorsteherinn bei allen öffentlichen Berathschlagungen, und feierte ihr zu Ehren den 21sten Decbr. ein Fest. Das sonderbarste ist, dafs, da diese Göttinn keinen eigenen Tempel hatte, man ihre Statue in dem Tempel der Voluptas mit aufstellte, welches vermuthlich ein Wink war, dafs derjenige, der nur zur *rechten* Zeit redet und zu anderer Zeit schweigen kann, sich manchen Ver-

 drufs

drufs erfpart, und manches Vergnügen geniefst. Sie heifst auch *Angeronia*, und wird auf verfchiedene andere Art vorgeftellt, wie man in einigen antiquarifchen Werken finden kann. Diefe Göttin war das bei den Römern, was *Harpokrates* bei den Aegyptiern war, weswegen fie auch fo vorgeftellt wird, dafs fie einen Finger auf den Mund legt. Den Namen *Angerona* foll fie davon haben, *quia angorem depellit*. Überhaupt kann man hierüber *Saxii* (*Chfph.*) *Diatr. acad. de Dea Angerona. Traj. Batav. 1766. 4.* den Artickel *Angérone* in der *Encyclopédie méthodique* (*Antiquités T. I. Ire Partie, à Paris, 1786. 4.*) und von der deutfchen Monatsfchrift das Aprilftück vom Jahr 1798. pag. 333 u. ff. nachlefen. Diefe Figur ift unter unferm jetzt regierenden Durchlauchtigften Churfürften (und zwar im Jahr 1775.) in diefe Sammlung gekommen.

Auf dem zweiten Schranke.

Die Göttinn *Fortuna*, mit dem Steuerruder in der Rechten und einem doppelten Füllhorn in der Linken.

Eine weibliche Figur, an welcher beide Arme fehlen; fcheint eine *Diana* zu feyn.

Auf dem dritten Schranke.

Eine weibliche Figur, welche eine *Prieſterinn*, oder vielmehr die Göttinn *Salus*, vorzuftellen fcheint, wie man fie auf alten römifchen Kaifermünzen findet. In der rechten Hand hält fie eine Opferfchaale, in der linken einen Theil ihres Gewandes.

Auf

Auf dem vierten Schranke.

Eine männliche Figur mit Helm und Panzer, ſcheint in der rechten Hand auch eine Schaale oder etwas ähnliches zu haben. Männliche Figuren mit einer ſolchen Schaale findet man oft auf dem Revers von alten römiſchen Kaiſermünzen, wenn die mit der kaiſerl. Hoheit verbundene Oberprieſter-Würde ausgedrückt werden ſoll.

Auf dem fünften.

Eine ſtehende Figur hält in der rechten Hand einen Zweig oder Aſt, der an dem Arme in die Höhe liegt, und in der herabgelaſſenen linken auch eine Schaale, oder ſo etwas. Auch auf dieſe Art pflegte man das mit der Kaiſerwürde verbundene Amt eines Pontifex Maximus auf röm. Kaiſermünzen vorzuſtellen.

Auf dem ſechsten.

Eine ſtehende nackende Figur, mit abwärts gehaltener Rechten, und vorwärts gehaltener Linken, über welcher das Gewand hängt.

Ein ſitzender *Pan*, mit ſeiner Pfeife am Munde.

Auf dem ſiebenten.

Eine behelmte Figur ſitzend, hält in der rechten Hand eine Opferſchaale, in der linken ein Füllhorn. Dieſes iſt die Vorſtellung der Göttinn *Concordia* auf römiſchen Kaiſermünzen.

Eine nackende männliche Figur, ſtehend, welche den einen Finger der rechten Hand auf den Mund legt, und mit der linken ein Füllhorn hält, das am Arme aufwärts liegt. Daſs man auf dieſe Art bei den Aegyptiern den *Harpokrates* vorſtellte, iſt bekannt. Hinter derſelben ſteht eine bärtige Figur, welche in der herabgelaſſenen Rechten eine Tafel, in der Linken etwas mir Unbekanntes hält.

Auf dem achten.

Ein *Priapus.*

Eine *männliche nackende Figur* mit einer beſondern Hauptbedeckung, die weit hinten nach der linken Seite zu hinunter hängt.

Ein *Merkurius.*

Auf dem neunten.

Eine männliche Figur, mit einer Stralen- oder Zackenkrone, welche ganz bekleidet iſt, den rechten Arm und die rechte Bruſt ausgenommen, ſoll vermuthlich das Bild irgend eines Kaiſers vorſtellen.

Minerva, wie es ſcheint, mit Helm und bekleidet.

Auf dem zehnten.

Ein *Mars* mit Helm und Harniſch, hat die rechte Hand nach der Seite erhoben, als wenn ſie eine Lanze gehabt hätte, und die linke in die Seite geſtemmt. Iſt unter unſerm jetzigen durchlauchtigſten Churfürſten (im J. 1764.) in dieſe Sammlung gekommen.

Auf

Auf dem eilften.

Eine ſogenannte *Venus pudica*, von welcher wir ſchon viele Vorſtellungen in dieſer Sammlung gehabt haben.

Auf dem zwölften.

Eine *Bacchante.*

Auf dem dreizehnten.

Eine *männliche nackende Figur*, welche nichts Charakteriſtiſches an ſich hat, wornach man ſie benennen könnte.

Auf dem vierzehenten.

Eine erhobene Hand, welche vielleicht eine *Manus votiva* vorſtellen ſoll.

Auf dem funfzehenten.

Canopus.

Auf dem ſechzehenten.

Ein kleiner *farneſiſcher Herkules.*

Auf dem ſiebzehenten.

Eine ganz bekleidete weibliche Figur, mit einem Schleier über den Kopf, welcher aber das Geſicht frei läſst. Vielleicht ſoll ſie die auf alten römiſchen Münzen ſo oft vorkommende Göttin *Pietas* vorſtellen.

Auf dem achtzehenten.

Eine männliche nackende Figur, mit nach der Seite erhobener rechten, und in die Seite geſtemmten linken Hand, an welcher ein Thierfell hängt, iſt vielleicht eine Vorſtellung des *Herkules.*

Auf dem neunzehenten.

Eine männliche stehende Figur, berührt mit der rechten Hand ein Gefäss, welches er mit seiner linken auf dem Kopfe hält.

Auf dem zwanzigsten.

Herkules, hält mit der erhobenen Rechten seine Keule rückwärts, und in seiner ein wenig vorwärts gehaltenen linken die Löwenhaut. Ist unter unserm jetzigen durchlauchtigsten Churfürsten (im Jahr 1764.) in diese Sammlung gekommen.

Auf dem ein und zwanzigsten.

Eine männliche Figur, mit einer Kopfbedeckung, von der man nicht weiss, ob man sie einen Helm, oder einen Hut, nennen soll, hat beide Hände erhoben, und von der linken Achsel hängt ein Gewand nach der Seite und den Füssen herunter.

Auf dem zwei und zwanzigsten.

Ein Gefäss mit einer Handhabe, welche eine Schlange vorstellt.

Auf dem drei und zwanzigsten.

Venus hält mit der erhobenen Rechten ihre Haare, und in der Linken, welche auf einem Baumstamme ruht, hat sie einen Apfel.

Auf dem vier und zwanzigsten.

Ein Gefäss, welches statt der Füsse drei Figuren oder Genien hat, welche es mit erhobenen Händen auf dem Rü-

Rücken gleichſam zu tragen ſcheinen. Der Deckel ſtellt den vordern Theil eines Hundes, mit Kopf und Beinen aufwärts, vor.

Auf dem fünf und zwanzigſten.

Merkur, beide Hände herabhängend, mit einer langen Chlamys bekleidet.

Auf dem ſechs und zwanzigſten.

Eine *weibliche nackende Figur*, mit einer Kopfbedeckung, welche ohngefehr die Geſtalt eines Delphins, mit rückwärts geſchlagenem Schwanze, hat, und vermuthlich eine *Venus* vorſtellt. In der linken hält ſie etwas. Iſt im Jahr 1764. auf höchſten Befehl gekauft worden.

Auf dem ſieben und zwanzigſten.

Jupiter mit dem Blitz in der erhobenenen Rechten, und mit herabhängender Linken. Dieſe Figur iſt auch im Jahr 1764 auf höchſten Befehl für die Antiken-Sammlung gekauft worden.

Auf dem acht und zwanzigſten.

Eine *männliche Figur*, mit über den Kopf erhobener Rechten, die aber abgebrochen iſt, und mit nach der Seite ausgeſtreckter Linken, auf welcher das Gewand hängt.

Auf dem neun und zwanzigſten.

Venus kauernd, hat ihre rechte Hand im Schoos liegen, und ſieht nach ihrer linken, welche ſie nach der Seite in die Höhe hält.

Auf dem dreiſsigſten.

Eine *bekleidete weibliche Figur*, hat in ihrer herabgelaſſenen, aber vorwärts gehaltenen, Rechten, eine Opferſchaale, in der Linken ein Füllhorn, welches am Arme aufwärts liegt. Iſt auch eine *Concordia*.

Auf dem ein und dreiſsigſten.

Eine *nackende mænnliche Figur*, mit geflügeltem Helm; der rechte Arm fehlt; die linke Hand hält er an den Penis, welcher auch fehlt.

Eine *bærtige Figur*, mit bloſsem Kopfe, und mit einem Fell oder Gewande bedeckt. Mit der rechten Hand zeigt er nach der linken Seite.

Auf dem zwei und dreiſsigſten.

Eine *nackende mænnliche Figur*, hat die Rechte nach der Seite erhoben, und die Linke in die Seite geſtützt.

Auf dem Schranke, in welchem das Madaiſche Groſchen-Cabinet befindlich iſt, ſteht eine *Venus pudica*, welche gröſser iſt, als alle die übrigen auf den Münzſchränken befindlichen Figuren, aber doch kaum eine halbe Elle hoch iſt.

IM GROSSEN GARTEN.

Da dieſes alles moderne Sachen, und mehrentheils ſehr ruinirt ſind, ſo will ich nur diejenigen Stücke erwähnen, die noch gut erhalten ſind, oder an denen man wenigſtens noch ſehen kann, was ſie vorgeſtellt haben.

Doch ehe ich zu denen, zur eigentlichen ehemaligen Sammlung im groſsen Garten gehörigen Stücken ſelbſt komme, will ich doch auch dasjenige berühren, was auſſerhalb der ehemaligen Sammlung noch jezt in demſelben zu ſehen iſt; man wird mich um deſto mehr deswegen entſchuldigen, da dieſe Stücken frei jedes Augen ſichtbar ſind, und vielleicht manchem daran gelegen iſt, zu wiſſen, was ſie vorſtellen.

Schon die Einfahrt im groſsen Garten iſt mit koloſſaliſchen Statuen, die auf Orthoſtaten mit toskaniſchen Pilaſtern ſtehen, geziert, wovon die zur Rechten *Vertumnus* und *Pomona*, zur Linken *Crocus* und *Smilax* [1]) vorſtellen.

Vor dem Palais im Freien ſieht man die koloſſaliſche Vorſtellung von der *Entführung der Dejanira* durch den Centaur *Neſſus*, oder, wie andere ſagen, die *Entführung der Hippo-*

 damia

[1]) Crocus, ein ſchöner Jüngling, wurde von der Smilax geliebt. Erſterer wurde in eine Safranſtaude, letztere in eine andere Pflanze, die von ihr den Namen bekam, verwandelt. Dieſes iſt alles, was man hiervon ſagen kann, zumal da Ovidius dieſe ganze Fabel nur mit folgenden wenigen Worten berührt:

Et Crocon in parvos verſum cum Smilace flores
Praetereo. — *Metamorph. IV.* 283.

damia durch den Centaur *Eurytus*, von schönem weissen Marmor, und zwar zweimal, oder vielmehr von zwei verschiedenen Seiten, von CORRADINI.[2]) S. LE PLAT Tab. 207. 208.

Dis Ausfahrt aus diesem Garten ist wieder mit kolossalischen Gruppen geziert, welche auf toskanischen Pilastern stehen. Auf der einen Seite steht *Atalante* und *Meleager*, auf der andern *Mars*, *Venus* und *Cupido*.

Das Palais hat einer der berühmtesten Baumeister Sachsens, Namens KARGER[3]) gebaut, und bildet die Gestalt eines lateinischen H. Die Plafondgemälde des grossen Hauptsaals im zweyten Stockwerke sind von BOTTSCHILD[4]), der aus Sangerhausen gebürtig war.

Im

2) Anton CORRADINI, ein Bildhauer von Este, einem Schlosse in dem Gebiete von Padua gebürtig, lernte bei seinem Schwiegervater Anton TARSIA, und arbeitete zu Venedig; er machte sich durch eine marmorne Statue des Glaubens, die er mit verhülltem Gesichte vorstellte, berühmt, welches Meisterstück man in der prächtigen Kapelle des Palastes S. Severo zu Neapel findet, in welchem er 1752 starb.

3) KARGER war nicht allein einer von den berühmtesten Baumeistern Sachsens, sondern ganz Deutschlands, welcher auch das bekannte Coselische Palais hinter der Frauenkirche gebauet hat.

4) Dieser BOTTSCHILD war erster Hofmaler, Inspector der Churfürstlichen Bildergalerie und Director der Akademie in Dresden. In Halberstadt, in der Martinskirche, sieht man auch noch ein schönes grosses Gemählde von ihm, welches die Abnehmung Christi vom Kreuze vorstellt. Er starb 1707.

Im Palais findet man noch von ehemals zur Sammlung gehörigen Stücken:

Die Veſtale *Tuccia*, welche das Stücke Sieb, das an der linken Seite noch am Körper geblieben iſt, kenntlich macht. Der Schleier, durch den man das Geſicht ſieht, iſt bei einer Arbeit von Marmor etwas künſtliches, und an dieſer Statue, die übrigens ſehr verſtümmelt iſt, noch ſehr gut erhalten. Wie ſie ehedem ganz ausgeſehen hat, ſ. im le Plat Tab. 206, und wie ſehr dieſe, obgleich moderne, Statue ehedem geſchätzt worden iſt, kann man aus den Worten des Herrn von Bergers ſchlieſſen, die ich oben im dritten Zimmer bei Gelegenheit der antiken Tuccia angeführt habe. Ferner

Endymion und Diana. le Plat Tab. 203.

Ariadne und Bacchus. - - - 201.

Zephyrus und Flora. - - - 204.

Herkules und Omphale. - - - 205.

Die Zeit entdeckt die Wahrheit, koloſſaliſch. le Plat Tab. 200. von Corradini.

Apollo und Marſyas. le Plat Tab. 202.

Ein *Ueberreſt von der Vaſe*, le Plat 230. an der aber die darauf befindlichen liegenden Figuren noch gut erhalten ſind.

Ein

Ein groſses *Gefäſs von Marmor* mit einem Relief, das ſehr viele Figuren enthält.

Saturn mit einem Kinde in den Armen, das er anſieht.

Die Zeit entführt die Wahrheit, koloſſaliſch. S. le Plat Tab. 199. von Corradini.

Herkules mit der Keule in der Rechten, führt mit ſeiner Linken einen Knaben.

Mars und Venus.

Im Pavillon zur Rechten.

Eine Gruppe, welche *zween Knaben* vorſtellt, davon der eine liegt, der andere ſteht. S. le Plat Tab. 221. 1.

Ein einzelner *liegender Knabe*, der vermuthlich auch zu einer Gruppe gehört hat.

ERSTES

ERSTES VERZEICHNIS
der angeführten Schriften und Bücher.

A.

Abelae (Jo. Franc.) *Melita illustrata ex Ital. per* Jo. Ant. Seiner. *LB.* 1725. *fol.*
Abhandlung eines Künstlers über die Gruppe des Laokoon in *Meusels* Museum für Künstler und Kunstliebhaber, im 10. Stück, S. 291. u. ff.
Aelianus.
Agnethleri *Museum Schulzianum L.* 1746. 4.
Ammianus Marcellinus.
Antichità (delle) di Ercolano.
Apollodori *Bibliotheca, edit.* Heyne.
Apuleius.
Aristotelis *Historia animalium.*
Arnobius *adv. gentes.*
Aristophanes.
Arrianus.
Athenaeus.
Augustinus *de civitate Dei.*

B.

Banier *sur l'Origine du culte, que les Egyptiens rendoient aux animaux,* in den *Memoires* der Pariser Akad. *pag.* 84. *sq.* im 3. Th. der *Hist.*
Barbault *Monumens antiques. à Rome,* 1783. *fol.*
Bardon (Dandré) *Costume des anciens Peuples à l'usage des Artistes. P. I. II. à Paris* 1784—85. 4.
Bartoli *Lucernae sepulcrales veterum, c. observationibus* Bellorii, *ex Ital. in Lat. translat. a* Duckero. *LB.* 1728. *fol.*
Bartoli *antichi Sepolcri, ovvero Mausolei Romani ed Etruschi. In Roma,* 1727. *fol.*
Begeri *Alcestis pro marito moriens. Col. Brand.* 1703. *fol.*
— — *Bellum et Excidium Trojanum ex Antiquitatum reliquiis delineatum et illustratum. Berol. et Lips.* 1699. 4.
— — *Meleagrides et Aetolia etc. Col. Brand.* 1696. 4.
— — *Thesaurus Brandenb. Voll. I—III. Col. Brand.* 1696. *fol.*
Bellorii *Imagines veterum Philosophorum, Poetarum etc. Romae,* 1685. *fol.*
Berger *de Monumentis veteribus Musei Dresenensis regii. Vit.* 1745. 4.
Beutels (Tob.) Sächsischer Cedernwald. D. 1683. 4.
Bibliothck der alten Litteratur und Kunst von *T. C. Tychsen* und *A. H. L. Heeren,* 1 — 10tes Stück. Göttingen, 1786—1794. 8.
Blainville Reisen.
Blanks Musiv-Gemählde in dem hochfürstl. Kunst-Kabinet zu Würzburg, herausg. von *A. M. Köl.* Würzb. 1796. 8.
la Bleterie *sur le Gouvernement Romain,* in den *Memoires de l'Acad. des Inscriptions.*
Böttiger (C. A.) über den Raub der Cassandra auf einem alten Gefäſse von gebrannter Erde. Weimar, 1794. 4.

Böt-

Böttiger's Morgenbesuche im Ankleidezimmer einer alten Römerinn, und Morgenausgang einer alten Römerinn, in dem Weimarischen Journal des Luxus und der Moden, von *Bertuch* und *Kraus.* Monat Julius bis December 1796.
Boissardi *Romanae urbis Topographia et Antiquitates. Francof. 1627. P. VI. fol.*
Bonfinii (Ant.) *Decades rerum Hungaricarum.*
Borionii *Collectanea Antiq. Rom. Romae, 1736. fol.*
Boze *Descr. d'un Tombeau de Marbre antique, v. Hist. de l'Acad. des Belles-Lettres. T. IV. p. 648.*
Bracci (Domen. Aug.) *Commentaria de Sculptoribus antiquis Gemmarum. Florentiae, 1784—86. fol. Vol. II.*
de' Bronzi di Ercolano. T. I. II. Napoli, 1767—71. Voll. II. royal fol.

C.

Caesar, Julius.
Callimachi *Experientis* (Philippi) Attila. *fol.*
Casanova *Discorso sopra gli Antichi. 1770. 4.*
— — Abhandlung über verschiedene alte Denkmäler der Kunst. Aus dem Ital. Leipz. 1771. 8.
Causei *de la Chausse Gemme antiche figurate. In Roma, 1700.* 4.
— — *Museum Rom. s. Thesaurus eruditae Antiquitatis. Romae 1707. fol.*
Causini (Nic.) *symbolica Aegyptiorum sapientia. Paris. 1647. 4.*
Cavaceppi *Raccolta d'antiche Statue, Busti, Bassirilievi ed altre Sculture restaurate etc. In Roma, 1768. fol.*
Caylus *Recueil d'Antiquités.*
Chau (de la) *Diss. sur les Attributs de Venus, à Paris. 1776.*
Choix *des Monumens les plus remarquables des anciens Egyptiens etc. à Rome, 1786. fol.*
Ciacconius Pet. de Triclinio.
Ciceronis *Or. pro Cloelio.*
Id. *de Natura Deorum.*
Clayton's (Rob.) Tagereisen von Gros-Cayro nach dem Berge Sinai. Aus dem Engl. Hannov. 1754. 8.
Clemens *Alexandr. in Protrept.*
Cluverii *Sicilia. fol.*
Cochin *et* Bellicard *Observations sur les Antiquités d'Herculaneum. à Paris, 1755. 8.*
Collectio Figurarum, configurationum, Thermarum, Vasorum etc. in aula Versaliensi. AV. 1710. 8.
Collection de Peintures antiques, qui ornoient les Palais etc. des Empereurs Tite, Trajan, Adrien et Constantin etc. à Rome, 1781. fol.
Commentar. nov. Soc. reg. Scientiar. Gotting. 4.
Cornelius Nepos.
Correvon (Seigneur de) *Lettres sur la Découverte de l'ancienne ville d'Herculane. à Yverdon, 1770. 8.*
Cramers Nachrichten zur Geschichte der Herkulanischen Entdeckungen. Halle, 1773. 8.
Curtius.

D.

Description des principales Pierres gravées du Cabinet de M. le Duc d'Orleans. à Par. 1784. fol. Voll. II.
Ebend. übersetzt im Auszuge von *Jacobi.* Zürich 1796. 4.
Delectus Gemmarum antiquarum, ex praestantioribus Museis desumtus, quae in Dactyliothecis Ducis Marlburiensis conservantur. s. l. et a. Voll. II. fol.

Desti-

Destinata literaria et Fragmenta Lusatica. Lubben. 1738. 8.
Diodorus Siculus.
Dionysius Halicarnass.
Dissertation sur les Attributs de Venus, par l'Abbé la Chau. *à Paris, 1776.*
Dolce Descrizione istorica del Museo di Chr. Denh. *T. I — III. Roma, 1772. 4.*
C. F. Dornedden's Phamenophis, oder Versuch einer neuen Theorie über den Ursprung der Kunst und Mythologie. Gött. 1797. 8.
Dupuis *Origine de tous les Cultes. T. I — III. à Paris, l'an III. de la rep. 4.*
Dutens (M. L.) *Itinéraire des Routes les plus frequentées, ou Journal de plusieurs Voyages aux villes principales de l'Europe etc. à Paris, 1791. 8.*

E.

Eccardus *de origine Germanor. per* C. L. Scheidium. 4.
Eckhel *Doctrina Numorum veterum. Vol. I — VIII. Vindob. 1792 — 98. 4.*
Embaumemens (des) des Egyptiens, in der *Hist. de l'Acad. des Inscr. de Paris. T. XXIII. p. 119. sq.*
Essai d'un Dictionnaire hieroglyphique, 4.
Essai sur les Hieroglyphes des Egyptiens, in 2 Bänden, davon der erste aus Warburton's *divine legation of Moses, T. II. pag. 66 — 206.* genommen ist.

Eusebii *praeparat. evangel.*
— — *vita Constantini.*

F.

Fabroni *Diss. sur les Statues appartenantes à la Fable de Niobé. à Florence, 1779. fol. maj.*
Ferrarius *de re vestiaria Veterum. Patav. 1670. 4.*
Festus.
Ficoroni *sulla Bulla d'oro etc. Roma, 1732. 4.*
— — *i Tali ed altri Instrumenti lusorii degli antichi Romani. in Roma, 1734. 4.*
Firmicus (Jul.) *de Errore profanarum Religionum.*
Frank (Heinr. Aug.) über die bei Neuenheiligen im J. 1776. gefundenen Münzen und Waffen — in den *Actis Academiae Moguntinae, quae Erfurti est, ad An. 1776. pag. 177. sqq.*
Füeßlin's allgemeines Künstlerlexicon. Zürich, 1779. fol.
Furietti *de Musivis. Romae, 1752. 4.*

G.

Galeria Giustiniana. Vol. I. II. s. l. et a. fol.
Gellii *Noctes Atticae.*
Gesneri *Numi Urbium gr.*
Gorii *Museum Etruscum. Vol. I — III. Florent. 1737 — 43. fol.*
— — *Admiranda Herculana — in Eiusd. Symbolis literariis. T. I.*
— — *Monumentum s. Columbarium Libertorum et Servorum Liviae Augustae et Caesarum, detectum 1726. cum Not.* Salvinii. *Florentiae, 1727. fol.*
Gorlaei *Dactyliotheca. 4.*
Graevii *Thesaurus Antiqu. Rom. fol.*
Gronovii *Thesaurus Antiqu. graec. fol.*
Gruter *de iure Manium.*
Guignes (de) *Essai sur le moyen de parvenir à la Lecture et à l'intelligence des Hieroglyphes Egyptiens* — in den *Mem.* zum 34. Th. der *Hist. de l'Acad. des Inscr.*
Gyraldi *Opera. fol.*

H.

Hadrawa's Briefe über verſchiedene auf der Inſel Capri entdeckte und ausgegrabene Alterthümer. Aus dem Ital. D. 1794. 4.

Hamilton's *Collection of Engravings from ancient Vaſes moſtly of pure greek Workmanship etc. with Remarks on each Vaſe by the Collector, published by Mr. Wm.* Tiſchbein. *At Naples, 1791—96. Voll. III.* gros fol. (der vierte Theil wird noch erwartet.)

d'Hancarville *Antiquités Etrusques, Grecques et Rom. tirées du Cab. de M.* Hamilton. *à Naples, 1766—67. fol. Voll. II.*

Haverkamp *in* Parutam.

Heliodori *Aethiopica.*

Herodotus.

Heſſens (Heinr.) deutſcher Gärtner. Königsb. und Leipz. 1740. 4.

Heſychius.

Heydenreichs äſthetiſches Wörterbuch. S. Wörterbuch.

Heyne Berichtigung und Ergänzung der Winkelmanniſchen Geſchichte der Kunſt des Alterthums, in den deutſchen Schriften der Königl. Societät der Wiſſenſchaften. 1r B. Gött. 1771. 8.

— — Sammlung antiquariſcher Aufſätze. 1. 2tes St. L. 1778. 8.

— — *Illuſtratio Monumentorum Etruſcae artis ad genera ſua et tempora revocatorum* — in den *Comment. novis Soc. reg. Scientiarum. Gott.*

— — *de veſtigiis domeſticae religionis. ibid. T. VI. P. II.*

— — *Spicilegium Antiquitatis Mumiarum — ibid. Vol. III. p. Ann. 1780.*

— — über den Kaſten des Cypſelus. Gött. 1770. 8.

Holſtenii *Epiſtola de fulcris ſ. verubus Dianae Epheſiae ſimulacro appoſitis. Romae, 1688. fol.*

Homeri *Odyſſea.*

Hooge (Romeyn de) *Hieroglyphica,* deutſch. Amſt. 1744. 4.

Horapollinis *Hieroglyphica.*

Horatius.

Hyginus.

I.

Jablonsky (Paul. Ern.) *Pantheon Aegyptiorum. P. I—III. Francof. 1750. 8.*

Jornandes *de rebus Geticis (ap. Muratorium in Scriptoribus Ital. T. I. pag. 212.)*

Junius (Franc.) *de Pictura veterum. 4.* und *fol.*

Junius von der Malerei der Alten. Br. 1770. 8.

Juvenalis.

K.

Keyſslers Reiſen. Ausgabe von 1776.

Kircheri *Oedipus Aegyptiacus. Romae, 1752—54. Voll. IV. fol.*

Köremons Natur und Kunſt in den Gemälden. 1. 2r Th. Wien, 1770. 8.

L.

Lampridii *vita Alexandri.*

la Lande *Voyage en Italie. gr. 12.*

Lens Koſtum der meiſten Völker des Alterthums, durch Martini. D. 1784. 4.

Leſſings Laokoon, u. a. Werke von ihm.

Licetus *de antiq. Lucern. Venet. 1621. 4. et Utini, 1652. fol.*

Liebe *Gotha numaria, Amſt. 1730. fol.*

Livius.

Lucianus.

Macro-

M.

Macrobii *Saturnal. et Somn. Scip.*

Maffei

Mahudel *Diff. sur les plantes des Egyptiens*, in der *Hist. de l'Acad. des Belles-Lettres.*

Maillet *Voyage d'Egypte.*

Manethon.

Marcianus Capella.

Martialis.

Martin *Diff. de la Religion des Egyptiens.*

— — *Diff. du Dieu Mithras*, in dessen *Explication de divers Monumens singuliers, qui ont rapport à la Religion des plus anciens Peuples. à Paris*, 1739. 4.

Mazochii (Alex. Symm.) *Comment. in aeneas Tabulas Heracleenses regii Herculanensis Musei. Neap.* 1754. *fol.*

Meinhard: Geschichte des Theagenes und der Cheraklea. Leipz. 1767. 8.

Menetreii (Claudii) *symbolica Dianae Ephesiae statua ab illo exposita. Romae*, 1688. *fol.*

Meursii *Opera.*

Meusels neues Museum für Künstler und Kunstliebhaber.

Meusels Miscellaneen. artist. Inhalts.

Meyer (*Joh. Friedr. von*) Abhandlung: Über die Vorstellung der Diana von Ephesus, in der Bibliothek der alten Litteratur und Kunst, von *T. C. Tychsen* und *A. L. Heeren.*

— — Gedanken über die sogenannten Vestalen auf alten Kunstwerken, in *Wielands* teutschem Merkur. Jahr 1794. 9tes Stück, S. 86. u. ff.

Middleton *in Monum. germ.*

Monaldini (Venantii) *novus Thesaurus Gemmarum veterum. Vol. I. II. Romae* 1781. *fol.*

Montfaucon *Antiquité expliquée.*

Moreau de Mautour *Diff. sur le Dieu Bonus Eventus, et sur les Médailles, qui concernent son culte* — in den *Memoires de Litterature etc. T. II.*

Morelli *Thesaurus, s. Familiarum Romanarum Numismata omnia etc.* — *per* Haverkamp. *Amst.* 1734. *fol. Voll.* 2.

Moritz (*Karl Phil.*) symbol. Weisheit der Aegyptier, Berlin, 1793. 8.

Muratorii *Scriptores Italiae.*

Museum Arigonii.

— — *Bodleii.*

— — *Florentinum.*

— — *Capitolinum.*

— — *Pembrochianum.*

— — *Pio-Clementinum.*

Musgravius *de Dea Salute. Oxon.* 1716. 4.

N.

Natter *Traité de la Méthode antique de graver en pierres fines, comparée avec les modernes, et expliquée en diverses planches. à Londres*, 1755. *fol.*

O.

Oesterreichs Beschreibung der Gruppen, Statuen etc. welche die Sammlung des Königs von Preussen ausmachen. Berlin, 1755. 8.

Ovidius.

P.

Paciaudi *Monumenta Peloponnesia. Vol. I. II. Romae, 1741 — 61. 4.*
Pausanias.
Perizonius ad Aelianum.
Phamenophis. S. Dornedden.
Philemon (Poëta gr.)
Philostrati *vita Apollonii.*
— — *Imagines.*
Phurnuti *Speculatio de Natura Deorum.*
Pignorii *Mensa Isiaca. Amst. 1669. 4.*
Pistorii *Scriptores rerum German.*
le Plat *Recueil des Marbres antiques etc. à Dresde, 1733. gr. fol.*
Plinii *Hist. Nat.*
Pluche *Hist. du Ciel. T. I. II. à Paris, 1739. 8.*
— — Historie des Himmels. 1. 2ter Th. L. 1764. 8.
Plutarchus.
Pocoke's Beschreibung des Morgenlandes.
Poleni *Diss. sopra al Tempio di Diana d'Efeso* — in den *Saggi di Dissertazioni accademiche lette nell' Accademia Etrusca. T. I. P. II.*
Pollucis *Onomasticon.*
Polyaenus.
Propertius.

Q.

Quintini (Jo.) *Descriptio Melitae.*
Quirini *primordium Corcyrae.*

R.

Raccolta di cento Tavole, rappresentanti i Costumi degli antichi Egiziani, Etruschi etc. disegnate ed incise in rame da Lorenzo Roccheggiani. *In Roma, s. l.* Querfol.
Ramdohr über Malerei und Bildhauerarbeit in Rom. 1 — 3ter Th. L. 1787.
Raschii *Lexicon rei numariae.*
Recherches sur les Costumes et sur les Théatres de toutes les Nations etc. Avec des Estampes en couleur et au lavis, dessinées par M. Chéry *et gravées par* P. M. Allix. *à Paris, 1794. 4.*
Recherches philosophiques sur les Egyptiens et les Chinois, 8.
Recherches sur l'origine et les Progrès des arts de la Grèce etc. à Londres. 1785. 4. Voll. III.
Richard *Description de l'Italie.*
Riem (A) über die Malerei der Alten. Berlin, 1787. 4.
Rosa (Mich.) *Dissertazione epistolare delle Porpore e delle Materie vestiarie presso gli Antichi. In Modena, 1786. 4.*
Rossi *Raccolta di Statue antiche etc. Roma, 1704. fol.*
— — *Gemme antiche figurate. P. I — IV. Roma, 1707. 4.*
— — *Camere sepolcrali. In Roma, 1731. fol.*
— — *antiche Lucerne sepolcrali figurate. In Roma, 1729. fol.*
Rubenius *de re vestiaria Veterum. Antw. 1665. 4.*
Ruffei *Osservazioni sopra alcuni Monumenti, esistenti nella Villa del Cardinale* Alessandro Albani. *In Roma, 1779. fol.*
Les Ruines de Palmyre etc. à Londres, 1753. fol.

S.

Sandrarti *Admiranda Statuariae. Norimb. 1680. fol.*
Saxii (Chstph.) *Diatribe acad. de Dea Angerona. Traj. Batavorum. 1766. 4.*
Schachmanns Beobachtungen über das Gebirge bei Königshayn. Dr. 1780. 4.

Schef-

Scheffer *de antiquorum Torquibus.* 8.

Schlaegeri *Diss. epistolaris de Diana Αυσιζώνῳ. Hamb.* 1735. 4.

Schulz Nachricht von den an verschiedenen Orten in Sachsen gefundenen Todtentöpfen und andern heidnischen Alterthümern. Friedrichstadt, 1767. 4.

Schumachers (*Joh. Heinr.*) Versuch, die Geheimnisse in den hieroglyphischen Denkbildern der Egyptier, Chaldäer etc. aufzuklären. Wolfenbüttel und Leipzig, 1754. 4.

Seguini *selecta Numismata antiqua. Paris.* 1666. (*et* 1684.) 4.

Senecae *Epistolae.*

Servius *ad Virgilium.*

Shaw *Voyages dans plusieurs Provinces de la Barbarie et du Levant. T. I. II. à la Haye.* 1743. 4.

Sidonius *Apollinaris.*

Sigebertus Gemblacensis *in Pistorii Scriptoribus rerum Germ.*

Solerius *de Pileo. Amst.* 1672. 12.

Spartianus.

Spence's *Polymetis, or Enquiry, concerning the Agreement between the Works of the Roman Poets and the Remains of the ancient Artists. Lond.* 1755. *fol.*

Spon *Recherches curieuses. Lyon.* 1683. 4.

Sprengelii (Curtii) *Antiquitates Botanicae. L.* 1798. 4.

Statius.

Stephani *Thesaurus graecae Linguae.*

Stieglitz Bruchstücke aus dem Modejournale des alten Roms — in dem Weimarischen Journal des Luxus und der Moden von *Bertuch* und *Kraus*, Monat März, 1793.

Strabo.

Suidas.

Suetonius.

T.

Sulzers Theorie der schönen Künste. Leipzig. 1796. 8. 4 Theile.

Tableaux, Statues, Basreliefs et Camees de la Galerie de Florence et du Palais Pitti, dessinés par M. Wicar, *avec les Explications par M.* Mongrez *l'ainé. à Par.* 1795. gr. fol.

Taciti *Annales.*

I Tali ed altri Instrumenti lusorii degli antichi Rom. vid. Ficoroni.

Tassie (James) *descriptive Catalogue of a general Collection of ancient and modern engraved Gems. Lond.* 1791. *Voll. II.* 4.

Thesaurus Gemmarum astriferarum. Voll. I—III. Florent. 1750. 4.

Thucydides.

Tibullus.

Treuer's Beschreibung der heydnischen Todtentöpfe. Nürnb. 1688. 4.

Tychsen über die Buchstabenschrift der alten Aegypter, S. in der Bibliothek der alten Litteratur und Kunst von *T. C. Tychsen* und *A. H. L. Heeren.*

U.

Ueber den allegorischen Geist des Alterthums. Regensb. 1794. 8.

Ursini (Fulvii) *Imagines et Elogia virorum illustrium, ex antiquis lapidibus et nomismatibus. Romae,* 1750. *fol.*

V.

Vaillant.

Valeriani (Jo. Pierii) *Hieroglyphica, s. Commentarii de sacris Aegyptiorum literis. Lugd.* 1610. *fol.*

Valerius Maximus.

Valle (Pietro della) Reisen.

des Vases, dont les Anciens faisoient usage dans les Festins — in den *Me-*

Memoires de Litterature zum 23. Theile der *Hiſtoire de l'Académie des Inſcriptions.*
Venuti *Diſſ. ſopra alcune Medaglie Malteſi* (in *d. Saggi).*
Virgilius.
Viſconti — *Muſeo Clementino.*
Vitruvius.
Voſsius *de Idololatria.*
Vulpii *vetus Latium profanum.*

W.

Wackers MS.
Wad *Foſſilia Aegyptiaca Muſei Borghiani. Velitris,* 1797. 4.
Warburton's *divine legation of Moſes.*
Weishaupt über den allegoriſchen Geiſt des Alterthums. Regensb. 1794. 8.
Wielands teutſcher Menkur, Jahr 1794.
Winkelmanns Sendſchreiben von den Herkulaniſchen Entdeckungen. Dr. 1762. 4.
— — Gedanken über die Nachahmung der griechiſchen Werke. ſ. l. 1755. und Dresden, 1756. 4.
— — Geſchichte der Kunſt des Alterthums. 1r und 2r Th. D. 1764. 4.
Winkelmanns Anmerkungen darüber. 1r und 2r Th. D. 1767. 4.
— — *Monumenti antichi inediti. Vol. I. II. In Roma* 1767. *fol.*
— — Allegorie für die Kunſt. D. 1766. 4.
— — *Deſcription des Pierres gravées du B. de Stoſch. à Florence,* 1760. 4.
— — von der Fähigkeit der Empfindung des Schönen in der Kunſt. D. 1763. 4.
Wörterbuch, äſthetiſches, über die bildenden Künſte. nach *Watelet* und *Levesque,* kritiſch bearbeitet von *K. H. Heydenreich.* 1--4r B. L. 1793--95.
Worlidge Collection *choisie de Deſſeins tirés de pierres précieuſes antiques. Voll. I. II. à Londres,* 1768.
Xenophontis *Memorabilia Socratis.*

Z.

Zeumer (Joh. Caſp.) *Laetare, vulgo* Todtenſonntag. *Diſſertatio.* (*Reſp.* Joh. Heinr. Kindervater) *Jenae,* 1701. 4.
Zoega's Symbole und Gottheiten der alten Aegyptier, in der Bibliothek der alten Litteratur und Kunſt von *T. C. Tychſen* und *A. H. L. Heeren,* im 7ten Stück, S. 1. u. ff.

ZWEI-

ZWEITES VERZEICHNIS

der in dieſer Beſchreibung vorkommenden Sachen.

A. pag.

Abundantia. LE PLAT 134. - 212
— — — — 77. - 261
— — etruſc. — — 63. - 247
Achilles - - - 368
Actäon. S. Aktäon.
Aedilen, laſſen bei Feierlichkeiten das Forum in Rom mit Statuen beſetzen - - 29
Aegyptier, Coſtume derſelben - 39
— — wählten gern dunkle Steine zu ihren Statuen - - 398
Aegyptiſche Alterthümer - 480 u. ff.
— — Schrift - - 498
Aemilius Lepidus - - 333
Aeneas trägt ſeinen Vater aus Troja 139
Aeſculapius wird unter der Geſtalt einer Schlange nach Rom gebracht - - 218
— — wird in Epidaurus unter dieſer Geſtalt verehrt - - 218
— — hat in der Ciliciſchen Stadt Aega einen Tempel - 218
— — Ruinen von einem Tempel deſſelben werden zu Antium gefunden - - 217
— — deſſen Statue von Bronze - 127
— — deſſen groſse Statue - 216
AGESANDER, ein Bildhauer, arbeitet an der Gruppe des Laokoon - 136
Agrippina *Claudii*, LE PLAT 72. - 275
— — *Germanici* Bruſtbild - 223
— — — — ſitzend - - 375
Ajax und Medea, ein Gemälde des Byzantiners Timomachus - 29
Aktäons Tod, Moſaik - - 410
Alabaſter - 79. 99. 100. 269. 337

pag.

Alabaſter, unrichtig ſogenannter - 94
ALBANI, Cardinal, deſſen Sammlung wird gekauft - - 34
Albinus. S. Clodius Albinus.
Alceſtis und Hercules, alte Malerei 394
Alcidamas, der Philoſoph - 339
Aldobrandiniſche Vaſe - - 369
Alexander der Groſse ſchätzt die Künſte 28
— — deſſen Bruſtbild - 324
— — deſſen Statue. LE PLAT 45. 340
— — — — — — 47. 356
— — — koloſſal. — 122. 387
ALGARDI, Bildhauer, und Basrelief von ihm - - 124
— — Lehrer des Bildhauers Baratta 99
Altar, etruſciſcher - - 146
— griechiſcher oder palmyreniſcher 153
Altarblatt der Peterskirche in Rom 124
Amaltheiſches Horn - 190
Amazone - - - 183
Ambracia, Reſidenz des Pyrrhus - 27
— — deſſen Einwohner beklagen ſich, daſs ſie keine Gottheit mehr haben, die ſie verehren können 28
Amor. S. Cupido.
Amulets, Mittel wider Kankheiten, Zauberei etc. - 472
Anchiſes wird vom Aeneas aus Troja getragen - - 139
Andromeda - - - 116
Angerona - - 515
Anniverſaire de la mort de Bacchus 445
Antäus und Herkules - 146
Anthephora, griechiſche Benennung der Flora - - 186

Anti-

pag.

Antikensammlung unter Johann Georg III. - - - 32
— — wird aus dem grofsen Garten ins Japanische Palais geschafft - 35
— — *Ueberreste* davon im grofsen Garten - - - 523
Antiken im Münzcabinet - 515 u. ff.
Antinous. le Plat 55. - 157
— — — — 40. - - 221
— — — — 74. - 321
— — — — 95. - - 350
— — Kopf desselben auf einer Statue des Apollo. le Plat 53. 230
Antium, Alterthümer daselbst gefunden - 212. 243. 394. 409
Antius Restio - - 204
Antoninus Philosophus. S. Marcus Aurel.
Antoninus Pius. Brustbild - 358
— — — — le Plat 158. 4. - - 245
— — — Statue - 374
Anubis - - - 483
Apis - - - 457
Apollo, kolossalischer Kopf - 284
Apollokopf - - 163
Apollo, Brustb. Relief von Donner 101
— — *en Terme*, alte Malerei - 395
— — etruscischer - - 161
— — klein, sitzend und verstümmelt 503
— — Bronzestatue von le Gros 110
— — Statue von Marmor - 98
— — mit der Leier - 66. 268
— — der pythische (vom Belvedere) 129. 188
— — le Plat 5. (nicht Marc Aurel) 355
— — le Plat 18. - - 249
— — — — 20. (mit der Schlange) 160
— — — — 49. (mit dem Dreifufs) 253
— — — — 55. (Sauroktonos) 230
— — — — 100. - - 259
— — — — 105. - - 264
Apollo. le Plat 109. - - 198

pag.

Apollo. le Plat 112. - 214
— — — — 129. (mit der Opferschaale und dem Greif) - 308
— — — — 135. - - 337
— — mit dem Kopfe des Antinous 230
— — verfolgt die Daphne - 116. 123
— — und Marsyas - 204. 525
— — ein ihm gewidmeter Altar 153 u. ff.
Apollonius unterrichtet Tafi in der Mosaik - - 408
Aquilia Severa - - 283
Ara, eine tragbare - - 176
Ariadne - - - 371
Ariadne und Bacchus - 525
Armband - 59. 220. 260
Arsaces, König der Parther - 201
Artemisia - - 365
Ascanius vom Aeneas aus Troja geführt - - - 139
Asinius Pollio öfnet Gelehrten und Künstlern seine Kunstsammlung 30
Atalanta und Hippomenes oder Milanion - - 143
Atalanta und Meleager - 523
Athenodor, ein Bildhauer, arbeitet an der Gruppe des Laokoon 136
Athlete. le Plat 121. - 385
Athlete. S. Fechter.
Atia - - - 210
Atticus, ein Freund der Kunst - 29
Attila, unterredet sich mit Pabst Leo I. 125
Auden Aerd, Zeichnung von ihm 256
Augäpfel von Gold, Silber und Glas 491
Augustus, Kaiser, kolossalischer Kopf 327
— — — dessen Brustbild 209
— — — Statue, le Plat 16. 61
— — — Statue, — — 44. 155
— — Churfürst zu Sachsen, legt den ersten Grund zu dieser Sammlung - - 32
— — II. König von Pohlen und Churfürst zu Sachsen, legt eine eigent-

pag.

eigentliche Sammlung von Statuen an - - 32
Augustus II. K. v. P. u. C. z. S., dessen Brustbild in jüngern Jahren - 90
— — dessen Brustbild in männlichen Jahren - 91
— — zu Pferde, das Modell zu der Statue vor der Neustädter Allee 103
— — III. kauft die Herkulanischen Statuen - - 34
— — dessen Brustbild - 91
Ausgang, guter; Gott desselben 221
Averlin, Baumeister - - 118
Averrunca. S. *Isis Averrunca.*
Averruncus, ein ägyptischer Gott 438
Axiothea - - 382

B.

Bacchanalien auf einem Sarkophage 444
— — und Priapusfest auf einem griechischen Gefässe - 298
Bacchantinn, Brustbild, lachend - 179
— — — le Plat 173. 1. 181
— — — — 161. 5. 181
— — — — 163. 3. 371
— — — — 164. 5. 183
— — ganze Figur, klein von Bronze - - 371. 519
— — grösser mit den *Cymbalis* 114
— — 1 Elle 22 Zoll hoch - 99
— — le Plat 21. - - 199
— — — 42. - 303
— — mit einem Satir - 208
Bacchantinnen ohne Kränze - 444
Bacchus, Köpfe, alte Malerei - 394
— als Kind, mit einem Vogel 349
— als Knabe, mit dem Löwen spielend - - 269
— als Knabe, in einem Fasse mit Weintrauben - - 222
— le Plat 16. als Faun angegeben 242
— — 22. - 178

pag.

Bacchus, le Plat 27. - - 255
— — 37. - - 300
— — 98. - 281
— — 135. - - 338
— — 137. - 304
— und Venus - - 345
— und Ariadne - 525
— , ein ihm zu Ehren erbauter Tempel - - 448
— , einer vom Gefolge desselben 166
— *Indicus* - - 180
Badesitz von Porphyr - 361
Balthasar, Bildhauer - - 91
Baratta, — - - 99
Basaltne Statue - - 425
Basrelief von Algardi - - 124
Bassin von ägyptischem Porphyr - 372
— le Plat 153. - - 310
Bellori, aus dessen Sammlung werden die ausgesuchtesten Bruststücke gekauft - 34
Berenice - - 42. 374
Bernini, Lehrer des Bildhauers Baratta 99
— fernere Nachricht von ihm 117
— Kunstwerke von ihm 117. 145. 206
Bertoldo, Mich. Angelo's Lehrer 96
Blumen, Mosaik - - 411
Bologna. S. Johann von Bologna.
Bonarotti, Mich. Angelo - 96
Bonus Eventus - - 221
Boreas entführt die Orithyia 112. 113. 133
Borghesischer Faun - - 462
Borghesische Fechter - 104. 110. 122
Borghesischer Fechter, Lessings Meinung darüber - 105. 107—9
Borghesischer Fechter, Winkelmanns Meinung darüber - 105—6
Borghesischer Fechter, anderweitige Meinung darüber - 109—10
Botschild, chursächsischer Hofmaler 524
Breuck (Jac. van), Lehrer des Johann von Bologna - - 128

pag.

Britannicus - - - 359
Brughio, Künstler in Mosaischer Arbeit 408
Brühlische Sammlung kommt zur Churfürstlichen Antiken-Galerie 34
Brustbild eines Kindes - - 186
— — eines Frauenzimmers mit verschleiertem Gesicht - 513
— — , schönes, eines Frauenzimmers - - 459
— — , weibliches, bei Utrecht gefunden - - - 330
— — , bärtiges kleines - 455
Brustbilder, männliche, unbekannte 237 292. 294. (2) 296. 297. 455
— — , weibliche, unbekannte 293 (2) 325. 329. 459
— — , vermischte, unbekannte moderne - 185. 330. 513. 514
Brutus, der jüngere - - 321
Bücherkapseln der Alten. S. Scrinium.
Bürgerinn, eine, den Hausgöttern opfernd - - 176
Büste. S. Brustbild.
Bulla und Bullatus - 84. 332. 334
Bulla bei Erwachsenen - 245
Buonarotti. S. Bonarotti.
Byssus, Kleid davon - - 259

C.

Cacus und Herkules - 98
Cäsar, Cajus, des Kais. Augustus Enkel als Knabe 210
als Jüngling 357
— , Julius, kauft Kunstsachen um ausserordentliche Preise - 29
— — dessen Brustbild in seinen letzten Lebensjahren - 212
— — dessen Ermordungstag 67
Cästuarius - - 295
Caligula, Kopf - - 356
— — Statue - - 156

pag.

Campanische Vasen - 68. 71. 397
Canephora, oder richtiger Canephoros 173
Canopus - - 519
Caracalla, Büste - - 358
— — Büste, le Plat 173. 4. 256
— — halbe Statue - 328
Carl. S. Karl.
Castor. S. Kastor.
Catilina's Sklave, der die Verschwörung entdeckt - - 121
Cato von Utica - - 204
— , der Censor, sitzend - 343
— — — kniend - - 128
— — — dessen Frau - 131
Centaur Nessus entführt die Dejanira 114. 128
— — — eben diese Vorstellung von Johann von Bologna - 142
— — — eben diese Vorstellung kolossalisch von Corradini - 523
Ceres - - - 100
— mit der umgekehrten Fackel 132
— le Plat 15. - - - 265
— — 38. - - 166
— — 66. - - 277
— — 77. - - 261
— — 88. - - 187
— — 103. - - 300
— — 125. - - 202
Cesitium - - 278
Chabrias - - - 107
Chigi, Prinz, dessen Sammlung wird gekauft - - 33
Χιτών - - - 46
Chlamys - 68. 129. 177. 205. 304
— , lange - - 355
Christian I. und II. Churf. zu Sachsen 89
Christophoris verbessert die Mosaik 408
Cicero, ein Liebhaber der Kunst - 29
— Kopf - - 202
Cineraria - - - 422
Cista mystica - - 348. 462
Clau-

pag.
Claudius, Kaiser, dessen Kopf in Basrelief - - 393
— — — Münze von ihm mit *Spes* - - 151. 248
Clavus latus - - 320
Cleopatra. S. Kleopatra.
Clio. S. Klio.
Clodius Albinus - - 253
Colocasia, Kopfschmuck - 48
Columbarium - - 417
Commodus, Brustbild, jung, LE PLAT 171. 5 - - - 249
Commodus, Brustbild, männlich, LE PLAT 158. 2. - - 250
Commodus, als Gladiator - 355
— — zu Pferde - - 118
Concordia - - 517. 522
CONEI, Künstler in musivischer Arbeit. 408
Congius Farnesianus - - 465
Constantin der Grosse. - 287
Consul, LE PLAT 143. - - 359
— S. Togatus.
CONTI, Künstler in musivischer Arbeit. 408
Copien von alten Denkmälern, Nuzzen derselben - 88
Cornelia Paula, LE PLAT 156. 2. - 282
— — — 172. 3. - 511
CORRADINI, Bildhauer - - 524
— — Werke von ihm 523. 525. 526
Cortina, oder Deckel des Dreifusses 146
Cortona, daselbst werden Alterthümer ausgegraben - - 150
Cosmus de Medices, Verschwörung unter ihm - - 122
Costume, Entstehung desselben - 37
— der Aegyptier - 39
— der Etrusker - - 49
— der Griechen - 58
— der Römer - - 72
COUDRAY, Bildhauer - 91. 202
COUSTOU, Bildhauer - - 90
Crispina, Brustbild - 251

pag.
Crispina, Statue - - 276
Crocota, Crocoton oder Crocotula, eine Damenkleidung - 259
Crocus und Smilax - - 523
Crupezia - - 300
Crux ansata - - 426. 427
Cupido mit dem Löwen spielend. S. Bacchus mit dem Löwen spielend.
— — auf einem Felsen sitzend - 346
— — ohne Flügel - - 260
— — hat einen Pfeil abgeschossen, LE PLAT 127. 243
— — — — — — 106. 302
— — stellt seiner Mutter die Psyche vor - - - 240
— — und Psyche, LE PLAT 132. 239
— — — — — 3. 263
Cybele in jüngern Jahren - - 160
— — ältern — - 159
Cymbala - - 114. 299
Cynocephalus. S. *Kynokephalus*.

D.

Dame, römische, als Venus - 196
— — — nicht Vestale - 322
— — — trunkne - 181
Damen, römische - - 351
Daphne vom Apollo verfolgt, 18 Zoll 116
— — — — 1 Elle 8 Zoll 123
Dejanira vom Centaur Nessus entführt 114. 128
— — eben diese Vorstellung von Johann von BOLOGNA - 142
— — dieselbe Vorstellung kolossal. von CORRADINI - - 523
DELVAUX, ein niederländischer Künstler - - 132
Denar des Kaisers Augustus - 66
— auf den Ermordungstag Julius Cäsars - - 67
Deutsches Gefäs, altes. S. Gefäs.

pag.
Diadem, Bedeutung des Worts - 65
Diadumenianus - - 210
Diana, Relief von DONNER - 102
— en Terme - - 285
— kleine moderne Statue - 516
— die Gürtellöserinn - 63
— LE PLAT 7. - - 308
— — 59. - 267
— — 70. - - 197
— — 123. - 214. 392
— mit laufendem Hirsch von le GROS 111
— — — — — — Johann von BOLOGNA - - 134
— klein, 8½ Zoll - 456
— und Endymion - - 525
— von Ephesus - - 287
Diaspro antico - - - 256
Dido auf dem Scheiterhaufen - 145
Diogenes der Cyniker - - 335
Diomedes und Ulysses - 66
Discobolus - - 106. 221. 296
Dolium, römisches - 393. 405
Domitia - - - 228
Domitianus - - 227
Domna. S. Julia Domna.
DONNER, ein Bildhauer - 102
— Reliefs von ihm - 101. 102
Dreifuss - - 146. 253
Drusus - - - 210

E.

Ecrocolon, Frauenzimmerkleidung 259
Elagabalus - - 282
ELBEUF, Prinz, ihm haben wir die Entdeckung der drei herkulanischen Statuen zu danken 273. 274
Elis, Venus daselbst - - 113
Endymion und Diana - 525
Enten, Gänse oder Schwäne; alte Mosaik - - 411
Entführung eines Frauenzimmers 131. 139

pag.
Entführung der Dejanira 114. 128. 142. 523
— — der Helena - 139
— — der Hippodamia durch den Centaur Eurytus - 523
— — der Orithyia durch den Boreas - - 112. 113. 133
— — einer Nymphe von einem Meergott - - 506
— — der Proserpina 117. 127. 132
Epheben - - - 404
Epikurus. Kopf - - 201
Epiktet - - - 216
Epomis, Erklärung dieses Worts 167
— — Kleidung der Frauenzimmer 50 169 (liess *Epomis* statt *Exomis*) 185 (desgl.) 212 (desgl.) 238 (desgl.) 239 (desgl.) 254. 261. 263. 265. 306. 307 347. 361. 362. 391.
Erato - - 238
Erde, personificirt - 97
Erechtheus, Vater der Orithyia 112
Esomide. S. Exomis.
Etrusker, Costume derselben - 49
Etruscische oder Campanische Vasen 397
Eugen, Prinz, dessen Herkulanische Statuen werden gekauft - 34
Euripides - - 346
Eurythus, der Centaur, entführt die Hippodamia - 523
Euterpe - - 99
EYTYXI. Erklärung dieses Worts 439
Exomis, Bedeutung dieses Worts 167
— — Kleidungsstück der Frauenzimmer 53. 59. 166. 203. (liess *Exomis* statt *Epomis*) 232.

F.

FATTORI, Künstler in musivischer Arbeit - - 408
Faunköpfe, kolossalische- - 183
Faun, jung, *en buste* - 168

Faun

pag.
Faun, jung, ſchöne alte Statue 242
— — — drei alte Kopien davon 207. 215. 227
— — — als Flötenbläſer v. Bronze 122
— — — als Flötenbläſer von Marmor - 225
— — ältlicher, kleine Statue, *le Plat* 36. - - 299
— — borgheſiſcher, klein - 462
— — und ein Hermaphrodit - 312
— — und eine Nymphe - 315
Fauſtina die ältere - 357
— — die jüngere. Büſte, *le Plat* 167. 2. - - 184
— — -- -- -- -- -- -- 160.5.269
— — -- -- -- -- -- -- 171.4.361
— — -- -- -- Statue -- -- 257
Fechter - 338. 356
— — borgheſiſche - 104. 110. 122.
— — von Bronze 114. 119. 128. 131. 141. 463
— — richtiger Bacchus, *le Plat* 135. 338
— — mit MDCLIV -- -- 141
— — *le Plat* 9. - - 335
— — —— 76. - - 336
— — verwundeter - - 317
— — nicht Mercur - 385
— — vier koloſſaliſche - 351 u. ff.
Feronia - - 185
Feuer, ewig brennendes der Veſta 468
Feuer, ewig brennendes der Perſer 469
Feuer, perſonificirt - 100
Fibula - - 471. 472
Fläſchgen, antikes, von Glas 467
Fläſchgen, antikes, mit Henkeln 467
Flavius Veſpaſianus - 370
Flora mit buntem Gewande 167
Flora, groſse Statue von Bernini ergänzt 184
Flora und Zephyr - 525
Fluſsgott unterredet ſich mit dem Zephyr. Basrelief - 95
Fluſs Nil, perſoniſicirt - 115
Fluſs Tiber - - 115

pag.
Fortuna, kleine Figur von Bronze 516
Fraſcati und Paläſtrina, (zwiſchen,) eine Statue gefunden - 227
Frauenzimmerkopf, mit orientaliſchen Granaten ſtatt der Augen 503
Frauenzimmer, einen Teller, oder etwas dem ähnliches über den Kopf haltend - 507
Frauenzimmer von einem Reiter entführt - - 131
Frauenzimmer auf einem Kiſſen ruhend - - 461
Frauenzimmer, einem, den Gürtel löſen, Urſprung dieſes Ausdrucks 63
Frauenzimmer ſchlafend - 102
Freiheitshut, gehört zum röm. Coſtume - - 66
Freskogemälde, alte - 394 u. ff.
Freundſchaft und Liebe, eine Gruppe 263
Füſſe an ägyptiſchen Statuen durften nicht getrennt ſeyn - 500
Fulcra Dianae - 291. 292
Fuſs, kleiner, von röthlicher Maſſe 471
Fuſs, kleiner, von Bronze - 473

G.

Gänſe oder Schwäne, alte Moſaik 411
Gärtner, ein, ſein Meſſer ſchleifend 122
Galbakopf im Profil - 226
Galba. Bruſtbild - 322
Gallierinn - - 530
Ganymedes - - 198
Gassone, Künſtler in muſiviſcher Arbeit - - 408
Gefäſs mit Genien ſtatt der Füſſe 520
— — mit Henkeln, von Bronze 467
— — ohne Henkel von Bronze 466
— — von Marmor, mit Reliefs 526
— — von guter Proportion - 464
— — mit Schlange ſtatt der Handhabe - - 520

pag.
Gefäſs mit dem Priapusfeſte, *en relief* 297
— — altes deutſches, groſses 405
Gefäſse, alte deutſche, kleinere 420. 453
Geiſtliche, kathol. Bruſtbilder - 455
Gemälde, alte - - 394
Genius, oder Schutzgeiſt eines Menſchen, auf einer Vaſe vorgeſtellt 401
Genius Urbis - - 161
George, der Ritter, mit dem Lindwurme - - 460. 461
Germanicus, Bruſtbild, Hautrelief 362
- - - - - - - - mit Kopf von Bronze - 211
Geſäme aus dem Herkulan - 463
Geſchichte dieſer Galerie - 32
Geta - - - 281
Getraide aus dem Herkulan - 464
GHIRLANDAJO, Michel Angelo's Lehrer 96
Giallo antico - 292. 373. 513
Γιγαντοτελέτης oder Γιγαντοφόντις - 165
Gladiator. S. Fechter
Glas der Alten - - 467
GLYKON, ein alter Bildhauer 183
Gordianus Pius, LE PLAT 176, 1 224
— — — — — 157, 1 285
Gorgonsköpfe, Bedeutung derſelben an öffentlichen Denkmälern 444
Gott des guten Ausgangs - 221
Gottheiten der Aegyptier - 47
Gottheiten der Etrusker - 56
Gottheiten der Griechen - 70
Gottheiten der Römer - 83
Grabſchrift auf einem bläulich grauen Steine - - 450. 451
Granaten, oriental. ſtatt der Augen 503
Granitmarmor - - 484
Greif oder *Gryphus* - 154. 155. 308
Greifskopf - - 155
Griechen, Coſtume derſelben - 58
Griechen trugen ihre Schwerdter auf der linken Seite - 369
Griffel der Alten zum Schreiben 474

pag.
GROS, LE, Bildhauer - 110. 111. 112
Groſser Garten, Überreſte daſelbſt von dieſer Sammlung - 523
Grünſtein - - 370. 373
Gryphus. S. Greif.
Gürtel griechiſcher Damen fällt ſelten in die Augen - - 62
— — unter der Bruſt 63. 76. 77. 276
— — löſen, Urſprung dieſes Ausdrucks - - 63
Guſtaph Adolph, König v. Schweden 140

H.

Haare derer vom Jupiter abſtammenden Perſonen gehen aufwärts 164
Habichts- oder Sperberkopf - 490
Hadrianus. Bruſtbild, LE PLAT 169, 3 225
— — antikes Bruſtbild - 239
— — halbe Statue, LE PLAT 151, 1 326
Halbſtiefeln - - - 64. 83
Halsband, oder Kette und Scepter, Zeichen der Obergewalt bei den Aegyptiern - - 46
Handbecken oder Handpauken 71
Harniſche. 83. 224. 248. 250. 253. 254. 281. 284. 285. 287. 292. 294. 296. 297. 321. 322. 330. 336. 358.
Harpokrates - - 518
Haſta - - 339. 374
Hejus, der Mamertiner, kommt um ſeine Statuen - - 29
Held, ein griechiſcher - 304
Helden, Rumpf eines griechiſchen 328
Helena vom Paris entführt - 139
Helme, griechiſche - - 70
Helme, griechiſche, waren vorn ſpitzig - - 369
Helme, römiſche - - 83. 287
Herkulaniſche Statuen werden gekauft - - - 34

Her-

pag.
Herkulanische Statue, die grosse 279
— — — Statuen, die beiden kleinern - - 272 u. ff.
Herkules. Kopf - - 201
— — als Kind, auf seinem Knie schlafend - 305
— — ist an seinen Haaren kenntlich 235
— — als Knabe, auf einer Löwenhaut liegend - 460
— — beängstigt - - 116
— — nach dem Farnesischen 137. 519
— — LE PLAT 34 - 301
— — — — 50 - - 268
— — — — 133 - 234
— — einen Knaben führend 526
— — von Bronze - 520
— — *Quies*, oder *a labore quiescens* 137
— — mit der Lernäischen Schlange 461
— — sitzend - - 507
— — vermuthlich eine Vorstellung desselben - - 519
— — den Riesen Antäus erdrückend 146
— — und Cacus - 98
— — und Omphale - 525
— — und Alcestis, alte Malerei 394
— —, ein ihm gewidmeter Altar 146
Hermaphrodit und Faun - 312
Hermemithras - - 498
HERRMANN, Bildhauer - - 91
— — Venus von ihm - 102
Hetruscische oder Campanische Vasen. S. Vasen.
Heuschrecken, goldene, ein Schmuck 65
Hieroglyphen - - 427
Hiob - - 123
Hippodamia, vom Centaur Eurytus entführt - - 513
Hippokrates. Kopf - - 201
——— ——— Terme - 92
Hippomanes und Atalanta - 143
Hörner, die ersten Trinkgeschirre 397

pag.
Hoffnung, Vorstellung derselben auf einem Basrelief - 248
Hund, ein, auf den Hinterfüssen sitzend - - 483
— —, ein, sich hinter den Ohren kratzend - - 459
— —, ein, einem Hirsch auf den Rücken springend - - 267
— —, ein, zottiger - 224
Hut, thessalischer - - 65
Hyacinth - - 161
Hygiea - - - 348
Hypopodia - - 299

I.

Jagd auf einem Sarkophage - 443
Jaspis, dunkellauchgrüner - 365
Ibis - - - 504
Ibis als Kopfschmuck - 48
Idole Aegypt. LE PLAT *194* - *487*
Idoles Aegypt. — — *189* - *483. 501*
Idoles Tartares et Aegypt. LE PLAT *191. 508*
Indusium, eigentliche Bedeutung desselben, und Unterschied von der Subucula - - 184
Indusium. S. Subucula.
Innocentius *XII.* Pabst - 145
Inscriptio funeraria - *449. 451. 452*
Inscriptio honoraria - *450*
Instrument zum Opfer bei den Römern - - 474
Interula - - 259
JOHANN von Bologna, ein Bildhauer 128. 133. 142. 435. 461
Johann Georg *III.* Churf. zu Sachsen zu Pferde - - 100
— — — Zustand dieser Antikensammlung unter dessen Regierung 32
Iris auf dem Regenbogen - 146
Isis kolossal. Kopf - 39. 435
— mit freundlicher Miene - 501.

Isis

pag.
Isis Averrunca - 39. 486. 488. 489
— Statue - - 425
— mit dem Orus in den Armen 39. 484. 503
— halb und mit Schrift - 488
— mit vielen Brüsten - 291
Juba *II.* - - 373
Jünglingskopf - - 357. 373
Julia, Kaiser Augusts Tochter 374
— Aquilia Severa - 283
— Cornelia Paula - - 282
— Domna. Kopf - 257
— —— Brustbild - 255
— —— Statue, als Venus - 233
— Mamäa, Büste, mit Kopf von Bronze - - 284
— Mamäa, Statue, als Ceres - 277
Julius Cäsar - - 213
Junius Silanus - - 297
Juno in Wolken - 433
— stehend mit dem Adler - 131
—, nicht Ceres - - 202
— Matrona, oder Juno Romana, LE PLAT 92 - 331
— LE PLAT 88 - - 187
Jupiter, Kopf desselben auf der Statue eines etr. Priesters - 162
— — Brustbild, LE PLAT 170, 2 191
— — mit dem amaltheischen Horne LE PLAT 8 - - 190
— — pluvius, kolossalischer Kopf 159
— — der donnernde, LE PLAT 85 192
— — -- --- --- --- --- 6 191
— — -- --- --- klein von Bronze - - 515. 521
— — Riciniatus - - 76
— — Kopf, richtiger Pluto, LE PLAT 170, 3 - - 195
— — Ammon, Kopf - 470
— — Serapis - - 193

K.

pag.
Kaiser, Übersicht der Suite derselben in dieser Galerie - 78. 79
Kaiserköpfe - - 514
Kaiser, römischer, nicht Alexander. LE PLAT 45 - - 340
Kaiserinn, als Juno oder Ceres. LE PLAT 88 - - 188
Kaiserinn, als Ceres, LE PLAT 66 277
Kaiserinnen, Übersicht der Suite derselben in dieser Galerie 73. 74
Καλάσιρις - - - 46
Karger, Baumeister - 524
Karl *I.* König von England - 142
Kastor und Pollux - - 66
Kato. S. Cato
Kausia, macedonische - 67
Keuschheitsbinde - - 63
Κιθὼν oder Χιτὼν, Kleidung der Aegyptier - - 46
Kindeskopf, ein - - 502
Kind, Brustbild - - 186
— aus einem Ei kriechend - 471
— Seifenblasen machend - 96
— mit einem Vogel - - 303
Kinder, kleine, wurden nicht verbrannt - - 422
Kleidung, nicht der ältesten Griechen Schmuck, sondern ein schöner Körper - - 67
— — älteste römische, eine Nachahmung der etrusc. - 81
Kleopatra, kolossal. Kopf - 363
— — kleine Figur von Bronze 461
— — Kopf, sterbend - 183
— — liegend - - 316
Klio - - - 99
Knabe mit dem Fische - 265
— — auf der Flöte blasend - 463
— — mit dem Köcher - 260
— — liegend - - 526

Knabe

pag.
Knabe mit Trommel und Pfeife 463
Knaben auf dem Gesichte liegend 460
— — zween, LE PLAT 221, 1 526
— — S. Kind
Knoten, griechischer - 58
Königinnen, griechische - 238. 254
Kopf eines Kindes - 186
— jugendlicher, auf einem alten Bruststücke - 161
— eines Jünglings - - 356
— eines von dem Gefolge des Bacchus - - 166
— männlicher, LE PLAT 159, 2 294
— kleiner, bärtiger - 477
— in einer Urne gefunden - 503
— eines Greises - - 503
— weiblicher, auf männl. Bruststück 321
— männlicher, unbekannter, LE PLAT 157, 3 - - - 327
— weiblicher, unbekannter 293
— — — — — LE PLAT 160, 5 269
— — — — — — 161, 1 325
— — — — — — 175, 3 293
Köpfe, moderne, alte römische Kaiser vorstellend - - 514
— — moderne, unbekannte
Korb der Canephoren - 173
Korymbus - - - 67
Kostum. S. Costume.
Kreuz oder Schlüssel, Bedeutung desselben bei den Aegyptiern 426. 427
Krieger - - - 110
Kriegsmantel. S. Paludament.
Krobylus, atheniensische Kopfbedekkung - - 67
Kuh - - - 458
Künstler der alten Zeit, ausserordentlich bezahlt - 31
Kürbis als Kopfschmuck - 48
Kunst, fängt mit Nachbildung der Schatten an - 398. 427

pag.
Kunstkammer, schloss ehedem die Antiken mit in sich - 32
Kunstsammlungen der ältesten Zeiten - - 27 u. ff
Kupido. S. Cupido.
Kynokephalus - - 483

L.

Lampe, christliche - - 469
— —, Jüngling auf Wasser oder einer Wolke liegend - 469
— —, Neptun auf einem Meerungeheuer liegend - - 456
Lampen verschiedener Art 469. 502
Lanze, griechische - - 70
— — römische - - 83
Lanzenspitzen verschiedener Art 471. 473. 474. 477
Laokoon, einzelne Figur 123. 127
— — Gruppe - - 135
Lararium - - 176
Lares domestici - - 488
Lazarus - - - 123
Leda von Bronze - - 110
Leda von Marmor, LE PLAT 131 188
Le Gros. S. Gros.
Leier - - - 71
Leiern, waren nicht von einerlei Form 71
Leo, Pabst, unterredet sich mit Attila 125
Leontium - - 382
Lepidus - - 208
Licinius der ältere - - 231
— — der jüngere - - 234
Liebe und Freundschaft - 263
Livia - - 366
Locken an etruscischen Denkmälern 51
Löwe, klein von Bronze - 507
Löwen, gros, von Syenit 41. 87. 449
— — zeigten bei den Aegyptiern den Ein-

pag.
Eintritt der Sonne in das Zeichen des Löwen an - - 87
Lotusblume, als Kopfschmuck 48. 485
Lucilla - - - 247
Lucius Verus. Kopf - 361
— — — Brustbild, LE PLAT 155, 4. 248
— — — — — — — 163, 4. 336
— — — im Triumph - 327
Luft, nach MICH. ANGELO - 96
Lunus - - - 288
LYKURGS Meinung von den Haaren der Männer - - 64
LYSIPPUS, Statue von ihm in dieser Sammlung - - 389

M.

Mädchen, auf einem Steine sitzend 261
Malerei, alte - - 393
Mann, ein bärtiger, klein von Bronze 522
— — nackend, mit geflügeltem Helm von Bronze - - 522
— — klein desgl. mit dreieckigem Hut und Degen - 459
Mantel, griechischer, der Krieger 328
— — — — der Philosophen - - 69
— — römischer, im Kriege. S. Paludament.
Manus votiva - - - 519
Marcellus läſst Gemälde, Statuen etc. nach Rom schaffen - 29
Marciana - - - 239
Marcus Aurelius, Brustbild - 192
— — — — nicht Commodus, LE PLAT 158, 2 - - 250
— — Aurelius, nicht Commodus, LE PLAT 158, 5 - - 246
— — Aurelius, Statue, LE PLAT 5 355
Maria, Kopf - - 434
— — mit dem Kinde - 94
Marius, Kopf - - - 215

pag.
Marius, Statue - - 325
Marmor, wie man ihn von andern ähnlichen Steinarten unterscheiden kann - - 94
— — aschgrauer - - 211. 236
— — aschgrauer, mit dunkeln und ziegelrothen Streifen - 220
— — aschgrauer, mit lichten Flecken und Streifen - 295
— — bläulich grau melirter - 102
— — Blankenburger oder Wildenfelser - - - 310
— — bräunlichgrauer, lichte haarbraun horizontal wellenförmig gestreifter - - 258
— — bräunlichrother, mit weiſsen, gelblich und gelblich braunen Flecken und Streifen - 187
— — braun, gelb u. weiſs melirter 161
— — brauner, mit Flecken von andern Farben - - 258
— — brauner, weiſs u. grün gefleckt 337
— — bunter 92. 160. 167. 168. 177. 179. 184. 192. 211. 213. 230. 231. 247. 255 285. 293. 294. 322. 331. 362.
— — bunter, sehr durchscheinender 100 297
— — — sehr ins Braune fallender 287
— — carrarischer - 210. 295. 434
— — dunkelaschgrauer - 96. 292
— — dunkelgelb und weiſsmelirter 373
— — dunkelgraulich schwarzer 425
— — dunkelisabellgelber - 292
— — dunkelisabellgelber und bräunlichrother mit Flecken u. Adern 372
— — fleischroth und gelblich durchscheinender - 167
— — fleischroth u. lichteaschgrauer 435
— — gelber 224. 225. 231. 237. 246. 365
— — gelb und bräunlichbunter 365
— — gelber durchscheinender 103
— — gelblicher - - 444
Mar-

pag.

Marmor, gelblicher, nicht sehr durchscheinender - 181
— — gelblichbrauner, sehr stark durchscheinender - 252
— — gelblich grünlich grau und bräunlich durchscheinender 99
— — gelblich grau durchscheinender 97. 179. 294
— — gelblichroth sehr durchscheinender - - 210
— — gelblich und bräunlich weiss durchscheinender - 297
— — gelblich und graulich - 375
— — gelblich weiss durchscheinender 184, 210. 211. 229. 325. 357
— — gelblichweiss und weisslichgrau durchscheinend - 284
— — grauer 236. 237. 297. 331. 435
— — grau und buntfleckiger 297
— — grau und gelb geflammter 237
— — graulich gelb durchscheinender 293
— — grau, schwarz und weiss geaderter - - 96
— — graulichweisser, mit schwärzlichgrauen Adern u. Flecken 228
— — grünlichgrauer und durchscheinender - 256. 322
— — grünlichgrauer und halbdurchscheinender - - 365
— — haarbrauner - 375
— — isabellgelber mit dunkeln Flecken - - 337
— — isabellgelber und bräunlichrother, gefleckt und geadert 372
— — isabellgelber, undurchscheinender 225. 231. 234. 246
— — — — und fleischrother 254
— — — — und ziegelrother 320
— — — — theils bunt, theils mit Adern - 292
— — isabellgelber und ziegelrother 320
— — kirschrother 167. 184. 213. 281. 294. 322. 330. 337. 373

pag.

Marmor, kirschrother, lichte bräunlichroth gefleckt - 337
— — kirschrother, mit dunkeln und lichten Flecken - 206
— — lichte aschgrauer - 130
— — lichte aschgrau gefleckter 236. 337
— — lichte aschgrauer, mit lichte ziegelrothen Flecken u. Adern 206
— — lichte aschgrauer, mit weissen und rothen Adern - 283
— — lichte perlgrauer mit dunklern Flecken und Flammen 244. 246
— — perlgrauer - - 92
— — rother - - 435
— — röthlicher - 177. 310
— — — — mit eingestreutem edeln Serpentin - 231
— — röthlichweisser, mit lichte ziegelrothen Adern und Flecken 208
— — rothbrauner, graulich weiss gefleckt - - 361
— — rothgeflammter - 90
— — salinischer - - 255
— — schmuzig bräunlich graulich weisser - - 228
— — schmuzig gelber - 247
— — --- --- gelblich grauer 255
— — --- --- grünlichgrau halbdurchscheinender - 167
— — schmuzig isabellgelber 285. 331
— — --- --- isabellgelb durchscheinender - - 298
— — schmutzig kirschrother 99. 100. 132. 230. 254
— — schwärzlich grauer - 330
— — schwarzer 99. 142. 289. 425. 433.
— — schwarzer mit weissen Adern 299
— — -- -- mit weissen Adern u. einer Art von Schraubensteinversteinerungen durchlaufen 233
— — strohgelber - 130
— — weissgrauer - - 237

	pag.
Marmor, weifsgraulicher -	210
— — weifsgrau glänzender u. durchscheinender -	329
— — weifslich durchfcheinender	231
— — weifslichgrauer mit weifslichen und röthl. Flecken durchkreuzt	192
— — weifs mit gelben Streifen	365. 455
— — weifs und bläulicher -	299
Mars. Bruftbild -	187
— — kleine Figur von Bronze	518
— — als Jüngling, fitzend, von Bronze - -	129
— — und Venus - -	526
— — Venus und Cupido -	524
Marfyas - Satyr - -	111
— — klein von Bronze -	503
— — und Apollo. LE PLAT 65	204
— — -- --- -- --- 202	525
Masken *en bas relief* -	416
MASSUE, Bildhauer -	135. 138
Mater Deorum der Syrer -	291
Materie eines ewigen Feuers	468
MATIELLI, Bildhauer -	95. 274
Medufenkopf, klein geflügelter von Marmor - -	503
Meergott, entführt eine Nymphe	506
Meifel, eine Antike von der Form	474
MELAN, ein feltenes Blatt von ihm	273
Meleager, von JOHANN von Bologna	133
— — Copie von dem im *Mufeo Clem.*	139
— — LE PLAT 43 -	195
Mengfifche Sammlung	17. 27. 262. 396
Mercur, kleiner Kopf, LE PLAT 183, 1.	474
— — kleine Figur von Bronze	521
— — Statue von Marmor, LE PLAT 14.	249
— — ---- --- --- --- -- --- 71.	177
— — ---- --- --- --- (Antinous) LE PLAT 74 - -	321
— — Statue von Marmor, LE PLAT 121 - -	385
Meffer mit einwärts gebogener Schneide - -	475
MICH. ANGELO. S. Bonarotti	
Milanion und Atalanta -	143
Milichus, ein römifcher Sclave	120
Milico - -	121
Mime - - -	358
Minerva, klein von Bronze -	518
— — von Bronze, 1 Elle 3 Zoll	133
— — mit den Reliefs, LE PLAT 23	164
— — koloffal. Statue, LE PLAT 41	219
— — 2 Ellen 8 Zoll -	250
— — LE PLAT 26 - -	229
— — -- -- -- 75 -	232
— — -- -- -- 64 - -	236
— — -- -- -- 51 -	345
Mithras, ein phönicifcher Gott	499
Mitra, eine Kopfbedeckung -	45
Mohrenkopf -	456. 502
Mohr, kleine Büfte -	455
Mollicina, ein Unterkleid der röm. Damen - -	278
Mons, eine Pflanze -	494
Mons teftaceus in Rom, wie er entftanden - -	393
Moritz, Churfürft zu Sachfen	89
— — Graf zu Sachfen - -	132
Morpheus - -	395
Mofaik, fcheint die ältefte Malerei zu feyn - -	407
— — Bilder davon -	406
— — an zwo Säulen -	366
— — aus der *Villa Hadriani*	432
— — florentinifche -	432
Mofchion - -	216
Münzcabinet, Bronzefiguren darinnen	515
Mumien - -	438 u. ff.
Mumienfarg von Sykomorus	416
Mufa, eine ägygtifche Pflanze oder Staude, als Kopffchmuck	494
Mufe, eine fitzende -	377
— an einer Säule ftehend -	306

Mu-

pag.

Muse Erato - - 238
— Euterpe - - - 99
— Klio - - 99
— Thalia, mit Kopf, Hände u. Füsse von vergoldetem Bronze - 97
— Thalia, LE PLAT 110 - 391
— — — — 138 - 263
— — — — 140 - 253
Musen, neun, Vorstellung davon 239
Musivische Arbeit. S. Mosaik.

N.

Nebris - - 178
Neptun, LE PLAT 61 - 189
— — -- --- 153 - 310
— — auf einem Meerungeheuer 456
— — auf einem Seepferde - 475
Nero - - 223
Nerva - - 397
Nessus, der Centaur, entführt die Dejanira, von Bronze 114. 128. 142
Nessus, eben diese Vorstellung von Marmor, kolossalisch - 523
Nettuno. S. Antium.
Nilfluss, personificirt - 115
Niobe. Kopf - - 183
— sitzend - - 375
—, deren verwundeter Sohn 251
— — Tochter. Büste 184
— — — Statue 344
Nymphäa, statt Kopfschmuck 48
Nymphe, etruscische - 347
— — der Diana - 347
— — der Diana, LE PLAT 7 307
— — --- --- --- --- 42. (Bacchante) - - 303
— — der Diana, LE PLAT 70 197
— — und Faun - - 315
— — von einem Meergott entführt 506

pag.

O.

Oberpriesterstelle mit der Kaiserwürde verbunden, Vorstellung davon 517
Odenathus - - 323
Ohr Marc Aurels, ist besonders kenntlich - - 192
Olla unguentaria - - 385
Omphale und Herkules - 525
Opfernde, eine, dem Priapus 180
Opfergefässe, etruskische - 57
Opferschaalen - - 84
Opfervasen von Bronze - 140. 143
Opus Museum - - 409
— *segmentatum*, *tessellatum*, *vermiculatum* - - 409
Orithyia vom Boreas entführt 112. 113. 133
Orpheus, LE PLAT 18 - 249
— — -- --- 100 - 259
Osiris - - - 39
— — LE PLAT 189, 3 - 501
— — -- --- 191, 6 - 492
— — unter dem Bilde eines Sperberkopfs - - 490
Ossilegium - - 451
Otacilia Severa - 166. 286. 375
Otho - - 296
OTTAVIANO, Künstler in Mosaik 408

P.

Palästrita - - 295
Palestrina, zwischen, und Frascati, eine Statue gefunden - 227
Palla - - 220. 276
Pallas. S. Minerva
Pallium der Griechen - 67. 81.
Palmyrenischer Altar - 153
Paludament 84. 118. 208. 211. 223. 224. 225. 229. 231. 234. 239. 245. 246. 248. 249. 250. 252. 253. 254. 281. 284. 285. 287. 292. 294. 296. 297. 321. 322. 330. 337. 358. 374. 434.

	pag.
Pan	517
Pankratiastenohren	235
Pantheon Signum	300
Panzer, griechischer	71. 328
— römischer	83.228.245.246.252.374
— der Minerva. S. Minerva.	
— , mehrere. S. Harnisch.	
Papirius	334
Parazonium	339. 374
Paris, der trojanische Prinz	304
— entführt die Helena	139
Patera manubriata	464
Paula. LE PLAT 156. 2.	282
— — — 172. 3.	311
Peplum.	165
PERMOSER, Balthasars eigentl. Name	91
Persea	48. 490. 494. 495
Perseus	208. 321
Pertinax	252
Petasus	65. 177
Pfeilspitzen	473. 475. 480
Pferd, liegend	456
— stehend	458
— in vollem Lauf	457
Pflug, als Scepter	46
PHIDIAS, Venus desselben	113
Philippus zu Pferde, auf Münzen	66
Philosoph	342
Philosophenmantel	81
Philostephanos, griechischer Name der Flora	186
Pierre de touche	425
Pietas	519
Pietra Travertina	323. 324. 325. 329
Plaga, ein Schleier	278
Plato, andere: Jupiter pluvius	159
— LE PLAT 155. 3.	201
Plectrum	71. 238. 250
Pluto	195
— entführt die Proserpina	117. 127. 132
Pocillator	412
POLYDOR, Bildhauer	136

	pag.
Pomona und Vertumnus	523
Pompejus Magnus	224
Porfido antico. S. Porphyr.	
Porphyr	213. 215. 231. 233. 234. 237. 298. 310. 356. 361. 372
— — grüner, oder *Verde antico*	370. 373
Portlandstone	435
Posidonia, Statue daher	163
Possenreisser, kleine	459
Praecincta	302
PRAXITELES verfertigt einen Apollo Sauroktonos	230
Pretsch, Urne von besonderer Form daselbst gefunden	454
Priape en Amulette	472. 473
Priapus	518
Priapus Bellorii	431
— — auf einer Schildkröte reitend	472
— — neben einem Frauenzimmer	180
— — -Fest auf einem griechischen Gefässe	297
Priester und Priesterinnen, ägyptische	48
— — — — — etruscische	56
— — ägyptischer	437
— — ägyptische, lassen ihren Leib bescheeren	48
— — , etruscische	146 u. ff. 162
— — des Bacchus	201
Priesterinnen, römische	101
Priesterinn der Isis	425
— — des Osiris	425
— — des Priapus	180
Proba	432
Probus	434
Proserpina vom Pluto entführt	117. 127. 132
Psyche vom Cupido der Venus vorgestellt	240
Ptolemäus Apion	207
— — II. Philadelphus	206
Pudicitia	278. 322. 331

PYR-

pag.

PYRGOTELES, Statue von ihm in dieser Sammlung - - 390
Pyrrhus, König von Epirus, sammelt Gemälde und Statuen - 27
— — Brustbild desselben. Relief 178
Pythia, Büste - - 161
— — ganze Figur an einem Altar. Relief. - - 146
Python, Drache oder Schlange - 160

Q.

Quästchen am Obergewande griechischer Damen - - 61. 62
— — an der Statue einer Kaiserinn 76

R.

Raub der Sabinerinnen - - 143
Redimiculum - - 63
Redner, etruscischer - - 55
— — römischer - 324. 326
Rednertoga - - 81
Reh - - - 189
Reisehut, griechischer - 66
Reiter, ein, entführt ein Frauenzimmer - - 131
Reliefs. 94. 95. 101. 102. 104. 124. 146 u. ff. 165. 178. 327. 328. 362. 392. 393. 411. 416. 432. 443. 444. 445. 526.
Rica, ein Schleier beim Opfern - 278
Richelieu, Cardinal, Brustbild - 137
Riciniata - - 358
Riciniatus, was es beim Jupiter heisst 76
Ricinium - - 76. 169. 266. 358
Riesenstreit mit den Göttern, auf Basreliefs - - - 165
Rind - - - 457
Ring, ein Zeichen der Obergewalt bei den Aegyptiern - - 46
Ringe, antike, von Bronze - 471
Ringer, ein, der sich salben will - 386
Ritter, St. George - 460. 461

pag.

Römer, Costume derselben - 72
— —, ein junger - - 351
— —, — —, mit der Bulla - 352
— —, mit der Toga prätexta und dem Latus Clavus - 319
Römer in der Toga. S. Togatus.
Römerinnen. S. Damen, römische.
Rollen. S. Volumina.
Romulus und Remus mit der Wölfinn - - 115. 130
Rosso d'Egitto oder *antico* - 206. 503
Rotatore - - 120. 131
Rudolph, Kaiser, dessen Brustbild - 90

S.

Saamen aus dem Herkulan - 463
Sabina - - 237. 271
Sabinerinnenraub - - 143
Säulen von Giallo antico - 372. 513
— mit Mosaik - - 366
Salbfläschgen - - 502
Salus, klein, von Bronze - 516
— von Marmor, LE PLAT 115. 348
Sarkophag, Bedeutung des Worts 443
— — mit der Jagd - 443
— — mit dem Triumph des Bacchus - - 444
— — *Anniversaire de la mort de Bacchus* - - 445
Satir. Kopf - - - 177
— Kopf zum Anhängen - 472
— mit einer Flasche - - 460
— mit einer Pfeife - 460
— auf einem Steine sitzend - 455
— bei einem Kessel sitzend - 445
— in besonderer Stellung - 460
— hält ein laufendes Weib auf 458
— mit einer Bacchante scherzend 208
Satira - - - 199
Saturnus - - 462. 526
Scabillae oder *Scamillae* - 300
Scepter in Gestalt eines Pfluges - 46

Scha-

pag.
Schaale zum Salben - - 338
Schaale von Bronze mit Kleinigkeiten 464
Schaalen von verſchiedner Gröſse 463. 464
— — mit Bruſtbildern - 455
— — oder Teller mit chineſiſcher Schrift - - 460
Schachmanniſche Figuren 475. 477. 478
Schild, griechiſches - - 71
— römiſches - - 83
Schildkröte, ein Bild von der Eingezogenheit des weiblichen Geſchlechts - - 113
Schinder des Marſyas - 120
Schlange, als Kopfſchmuck - 48
— — Python - - 160
Schleifer, Entdecker einer Verſchwörung, in Bronze - 120 u. ff. 131
Schleuderer - - - 119
Schlüſſel, oder gehenkeltes Kreuz, Bedeutung deſſelben - 425 u. ff.
Schränke mit kleinen Antiken etc. 454
Schreibezeug, antikes - 455
Schuh - - 275. 332. 360
Schüſſel mit fremder Schrift und Bildern - - 462
Schwäne, alte Moſaik - - 411
Schwarze Farbe war bei den Aegyptiern heilig - 398. 427
Schwerdter - - 471. 473
Scipio Africanus, Kopf von Bronze auf marmorner Büſte - 212
— — — , andere: Theſeus 366
Scrinium oder Theka. 84. 324. 325. 329. 330. 332
Seepferd, kleines, von Bronze - 475
Seneca. Kopf - - 202
Septimius Severus - - 254
Serapis. S. Iupiter Serapis.
Seriſche Bekleidung - 277
Serpentin, dunkelbrauner, mit kleinen runden ſchwarzen, und einigen gröſsern grünen Flecken - 187

pag.
Serpentin, edler, oder ſogenannter *Serpentino antico.* 168. 206. 210. 229. 231. 234. 254. 269. 271. 281. 294. 298. 310. 322. 357. 361. 362. 375. 395. 412.
— — Zöblitzer - 89
Servus Balnei - - 386
Sextarius, ein römiſches Maas - 467
Sieb der Tuccia - - 168
Sieger, ein bekränzter - - 249
Signa prophylactica - 487
Signum Pantheon - - 300
Silen trunken. LE PLAT 12. - 182
— LE PLAT 2. - - 306
— — 104. - - 338
— trunken, wird von einem Satir und von einer Bacchante geführt 458
— Prieſter im Tempel des Bacchus 448
Silius Italicus iſt Enthuſiaſt für die Kunſt 30
Simbolo di Nettuno, ſegno celeſte 475
Socken - - 64. 82. 258
Sohlen, an etruſciſchen Figuren 53. 55. 247
— — — griechiſchen — 63. 69. 238
— — — römiſchen — 77. 166. 319 330. 331. 332. 355.
— — an griechiſchen und römiſchen Gottheiten. 166. 187. 190. 202. 205. 212. 219. 232. 251. 261. 300. 346.
Sohn der Niobe - - 251
Sokrates *en Terme* - - 96
— — Bruſtbild - - 216
— — ſchönes neues Bruſtbild - 336
Sonnenzeiger, marmorner, mit Figuren von Bronze - 141
Sperberkopf - - 490
Sphinx - 40. 325. 346. 503
— — auf welcher der Nilfluſs liegt 115
— — groſser mit Hieroglyphen - 40
— — Kopf - - 435
— — Erklärung dieſer bildlichen Vorſtellung - - - 504
Spieſs, griechiſcher - 70
Spieſs,

pag.
Spiefs, römifcher - - 83
Spintriae - - 313
Σπονδεῖον, ein Gefäfs - - 442
Sporen aus den Ritterzeiten - 464
Statuen im grofsen Garten - 523
— — im Münzcabinet - - 515
— —, ältefte römifche, find nicht über drei Fufs hoch - 344
Stiefeln. 70. 214. 267. 307. 340. 341. 374. 392
Stilus der Alten zum Schreiben - 474
Stola - 74. 179. 181. 211. 247
Stragula - - - 412
Streit der Götter mit den Riefen, auf Reliefs vorgeftellt - 165
Streitäxte - - - 464
Streithammer - - 464
Strigilis - - 385
Subucula, Bedeutung des Worts, und Unterfcheidung derfelben von dem Indufium - - 184
— — der Erwachfenen 251. 265. 269 282. 283. 284. 311. 361. 391.
— — der Kinder - 241. 261
Succincta - - 302
Syenit - 87. 309. 372. 449. 483
Sylla - - - 342
— richtiger Euripides - 346
Sylvanus - - 223
Syrakus wird feiner Kunftwerke beraubt - - - 29
Syrinx - - 21. 209. 225

T.

Tacitus, Kaifer, Freund der Kunft 30
Tänzerinn, phallifche - 302—3
Tafi, Künftler in mufivifcher Arbeit 408
Tarquinius Prifcus erlaubt feinem Sohne, die Toga prätexta mit einer goldnen Bulla zu tragen - 333
Teller oder Schaale mit chinefifcher Schrift - - 460

pag.
Termen, was fie eigentlich find - 92
Termen - - 92. 96. 183
Terra cotta - - 432. 434
Thalia, mit Kopf und Händen von vergoldetem Bronze - 97
— le Plat 110. - 391
— — 138. - - 263
— — 140. - 253
Theano - - - 382
Theka. S. Scrinium.
Thefeus - - 366
— — vom Herkules in Freiheit gefetzt - - - 66
Thiere, ägyptifche, find in befferm Stile gearbeitet, als menfchliche Figuren ägyptifcher Künftler - 41
Thränenfläfchgen - 421--422
Tiberfluss perfonificirt - 115
Tibia - - - 391
Tibicen - - - 327
Tiger von Bronze - 508
— beim Bacchus - - 179
Timomachus, der Byzantiner, ein Maler 29
Tifche, marmorne - 233. 236. 299. 432
Tifchblatt mit Mofaik - - 432
— — von *Serpentino antico* 395. 412
Titus. Bruftbild - - 229
— Profil, Basrelief - 392
Tivoli, Alterthümer, dafelbft gefundene, - - 311. 432
Tochter der Niobe - - 184
Todtenkopf - - 434
Todtengaftmale der alten Deutfchen 405
Todtenfonntag - - 421
Toga, Schnitt derfelben - 80. 81
— auf die alte Art 157. 324. 325. 332
— prätexta - - 81
— mit dem latus Clavus - 81. 319
—, die gewöhnliche. 326. 329. 343. 360
—, die fchönfte in diefer Galerie 359—60

pag.
Toga, wie sie sich vom Pallium der Griechen unterscheidet - 82
Togae datio - - 413
Togatus. LE PLAT 89. - 324
— — — 93. - - 330
— — — 94. - 332
— — — 97. - - 329
— — — 151.. - 326
Tombes sepulcrales - - 422
Tragaltar - - - 85
Trajanus, Kopf - - 404
— — Brustbild - 229
Tranquillina - - - 286
Trapp. 160. 179. 181. 184. 211. 230. 254. 255. 285. 293. 295. 331. 357. 362. 375.
Trauernde - - 358
Triklinium. Basrelief - 85. 411
Triton - - - 424
Triumph des Bacchus - - 444
— — des Lucius Verus - 327
Truthenne, Kopfschmuck - - 48
Tuccia, antike Statue - - 168
— — moderne Statue - 525
— — des Baron CRASSIER - 171
— — von BOISOT - - 175
— — auf Gemmen - 175
— — auf einer Münze der Familie LICINIA oder SILIA - 175
— — , Vestale, ist niemals gewesen 171
Tunica - 80. 223. 326. 360
Tympanum - 199. 209. 415. 445
Tyroler, ein - - 462

U.

Ullersdorf, daselbst ausgegrabene Figuren - - 478
Ulysses, Abbildung desselben - 66
Umbo an der Toga - - 80
Unterredung eines Flussgottes mit dem Zephyr - - 95
Urne, einfache - - 449
— doppelte - - 451
— fünffache - - - 452

pag.
Urne, mit kleinen Handhaben - 454
— mit drei Henkeln - 506
— zwergförmige - - 453
— Kaiser Trajans von vergoldetem Glas - - 502
Urnen, deutsche, von verschiedener Gröfse - 419. 420. u. ff. 453. 454
— kleine - 451. 464. 502
— römische - - 419
— und Lampen - - 505
— und andere Alterthümer in der Vorstadt von Dresden gefunden 405-6
Utrecht (bei) gefundenes Brustbild 330

V.

VALLE, della, Mumien - 443
Vase, von aschgrauem Marmor - 236
— von horizontal wellenförmig gestreiftem Marmor - - 258
— marmorne, von schöner Form 187. 191. 298
— mit Masken, statt der Handhaben - - 309
— von Porphyr. 213. 215. 231. 233. 234. 257. 298. 310.
— von Grünstein oder *Verde antico* - - 370. 373
— von Syenit - 309. 371
— LE PLAT 230. - - 525
Vasen, alabasterne - 269. 337. 350
— altgriechische, campanische, etruscische, oder nolanische 397 u. ff. 464
— von bronzirtem Gips, worauf:
Apollo und Minerva mit den Musen - - 511
Aufzug des Neptuns - 511. 512
Bacchanalien - - 511
Hygiea mit ihrem Gefolge - 512
Opfer der Iphigenia - 510
— in kelchartiger Form mit Faunsköpfen - - 337. 350
— kleine - - 464
Vasen

pag.

Vasen nach LE PLAT Tab. 179. 1. 2. 3. 4. 413
415
— — — — 180. 1. 2. 3. 4. 398
415
— — — — 181. 1. 2. 3. 4. 402
404
— — — — 182. 1. 2. 3. 4. 401.
404
Venus, kolossalischer Kopf - 163
— schlafend - - 102
— kauernd - - - 521
— auf einer Schildkröte sitzend 113
— auf einem Felsen sitzend - 130
— mit dem Krebs auf der Hand 119
— die neu gekaufte - 196
— 10 Zoll hoch - - 509
— kleine Figur von Bronze 520. 521
— mit dem Salbfläschgen - 220
— zu Elis, von PHIDIAS - - 113
— pudica - - 519. 522
— THOMAS JENKINS - 385
— LE PLAT 10. - - 177
— — 13. - - 258
— — 19. - - 220
— — 28--32. - 384
— — 52. - - 283
— — 54. - - 293
— — 57. - 357
— — 73. - - 201
— — 108. - - 260
— — 118. - 349
— — 119. - - 257
— — 120. - - 266
— — 124. - 305
— — 128. - - 245
— — 133. - 255
— — 136. - - 233
— und Cupido - 509
— lehrt Cupido den Bogen spannen 461
— hat dem Cupido den Bogen genommen - - 130
— mit dem schlafenden Cupido 130

pag.

Venus und Bacchus - - 345
Venus und Mars - 373. 526
Verde antico - - 370. 373
Vermehrung der Antikengalerie durch Seine jeztregierende Churfürstl. Durchlaucht - - 35
Verres sucht Kunstwerke an sich zu bringen - - 28
Versammlung, eine ägyptische, aus POCOCKE - - 46--47
Versöhnung des Herkules, an einem etruscischen Altar vorgestellt 146
Vertumnus, LE PLAT 25. - - 223
— — — 107. - 341
— — und Pomona - - 523
L. Verus, Kopf - - 361
— — Brustbild, LE PLAT 155. 4. 248
— — — — — 163. 4. 336
— — im Triumph - - 327
Fl. Vespasianus - - 370
Titus Vespasianus. S. Titus.
Vestale - - - 103
— LE PLAT 90. - - 322
— — 92. - 331
— Tuccia, antik - - 168
— — modern - - 525
— opfernd - - 175
Vestalis maxima - - 175
Vestalinnen aus dem Herkulan. S. Herkulan. Matronen.
Vestalinnen, sind nicht alle dafür zu halten - - 75
Vestalinnen, woran sie zu erkennen sind 103
Vexillifer - - 327
Victoria schwebend - - 328. 362
— — auf einem Seepferde - 475
Vögel, ägyptische - - 40
Vogel, Kopf - - 40. 490
— , ein, von Bronze - - 504
Volksfest, ägyptisches - - 44
Volterra, daselbst werden Alterthümer ausgegraben - - 150

Volu-

pag.
Volumina. 84. 324. 326. 329. 332. 342. 360
Voluptas, Tempel derselben - 515
Votum an den Priapus - - 180

W.

Wacke, mit Hornblendecrystallen, Augit etc. - - 284
WACKERBARTH, Graf, bringt Alterthümer mit aus Italien - 34
Wanderer - - 462. 463
Wasser, personificirt - 99
Weib, von einem Satir aufgehalten 458
Weihrauchkapsel - - 85
WEISSKIRCHNER Bildhauer, Lehrer BALTHASARS - - 91
WIEDEMANN, Kupferschmidt, verfertigt die Statue vor der Neustädter Allee - - 104
Wölfinn, mit Romulus und Remus 115. 130

X.

Xerxes raubt Bildsäulen, die ihm wieder entrissen werden - 28

Z.

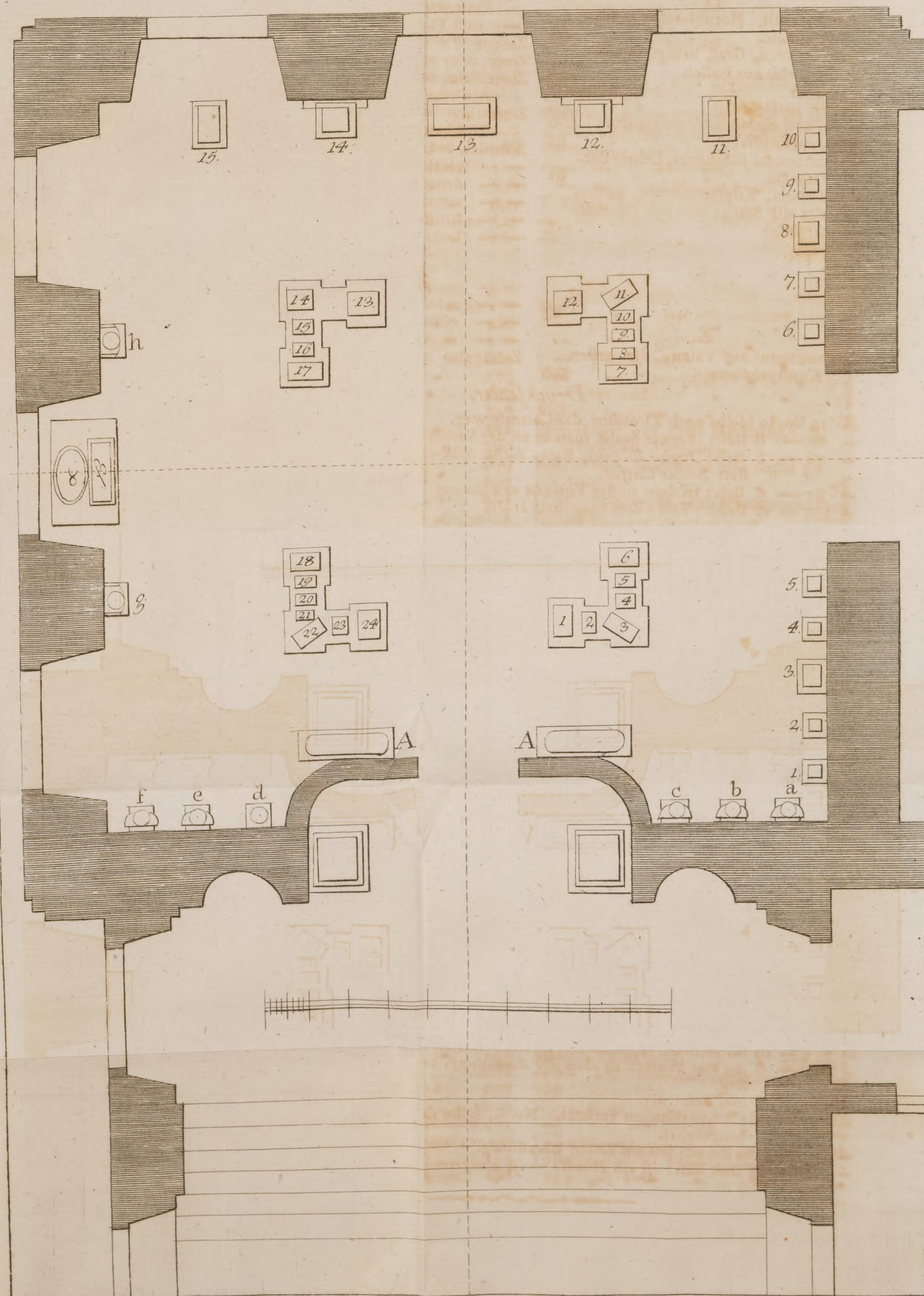
Zeichnungen auf Vasen, die ersten Kunstproducte - 398

pag.
Zeit, die, entdeckt die Wahrheit 525
— — entführt die Wahrheit 526
Zenobia - - 323
Zephyr, unterredet sich mit einem Flussgott - - 95
— und Flora - - 525
Zethus - - 66
Ziege, oder vielmehr Reh - 189
Ziegelstein, oder gebrannter Thon, mit Aufschrift - - 450
Zierrathen von Gold, als Hauptschmuck - - 65
Zimmer, erstes - - 87
— — zweites - - 123
— — drittes - - 159
— — viertes - - 201
— — fünftes - - 223
— — sechstes - - 245
— — siebentes - 281
— — achtes - - 319
— — neuntes - - 355
— — zehentes - - 391
— — eilftes - - 513
— — zwölftes - - 514
Zwergglas - - - 467

Druckfehler.

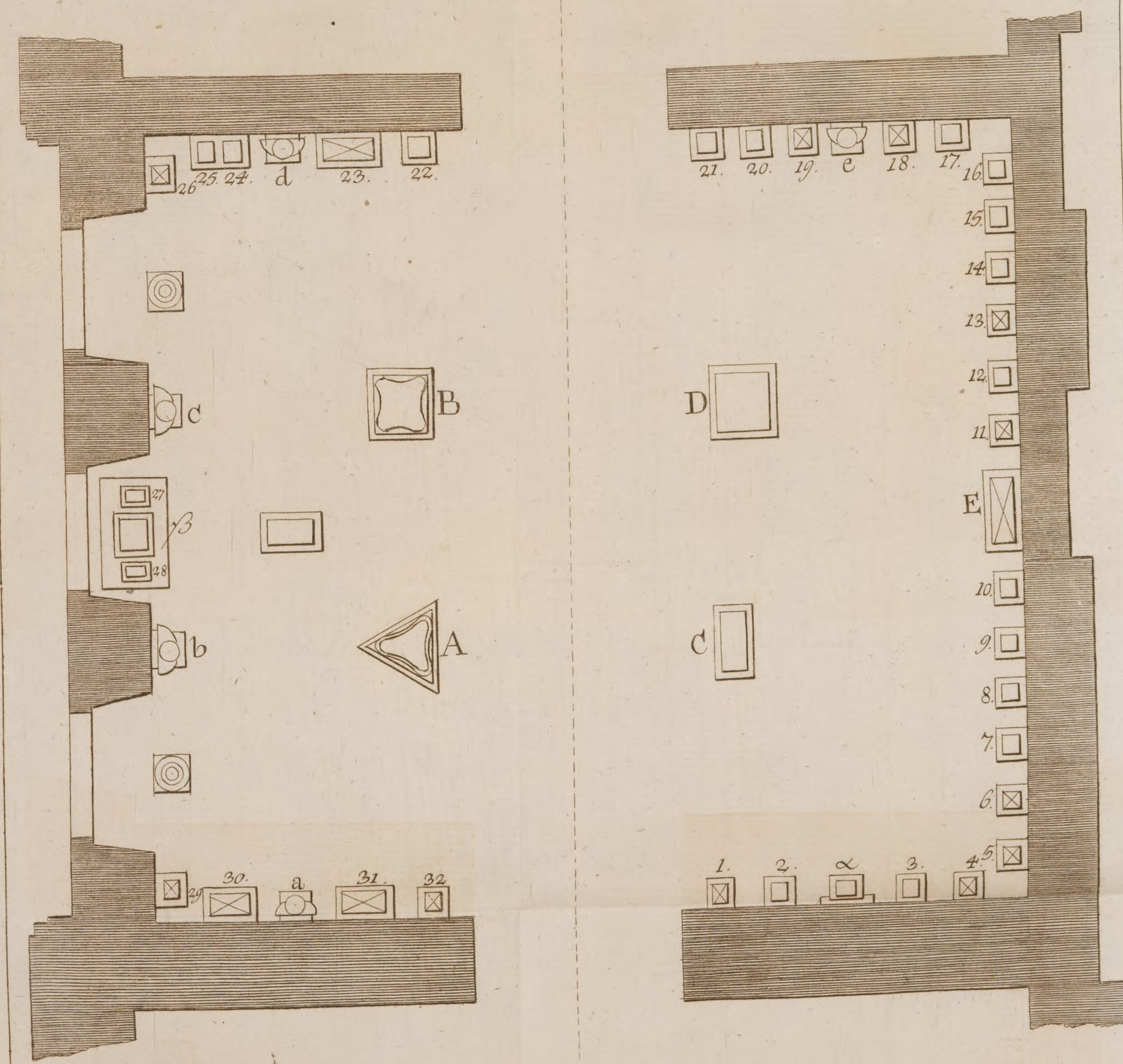
S. 19 lin. 10 bleibt nach *Dresdner* das Comma weg.
-- 61 — 8 liefs: Ferner findet man es an der Venus im 7ten Zimmer.
-- 78 — 5 liefs: *Junius Silanus*, statt: *Julius Silanus* -- und lin. 8 *Julius Caesar* statt *Junius Caesar*.
-- 87 — 5 liefs: in dem in der Vorrede erwähnten
-- 135 — 16 liefs: 1 Elle 1 Zoll *lang* statt *breit*.
-- 241 — 19 im sechsten Zimmer No. 11. liefs: No. 17.
-- 347 — 6 die vier Worte: *in eben der Sammlung*, nach *Pio Clementino*, bleiben weg.
-- 363 — 6 *ale*, liefs: *als*.
-- 484 sind die Anmerkungen versetzt. No. 24 sollte da stehn, wo No. 25 steht, und umgekehrt.
-- 487 sind die beiden letzten Zeilen überflüssig.
-- 502 lin. 23 liefs statt: *ist ein Beweis* — *ist einigermassen ein Beweis*.

No. I.

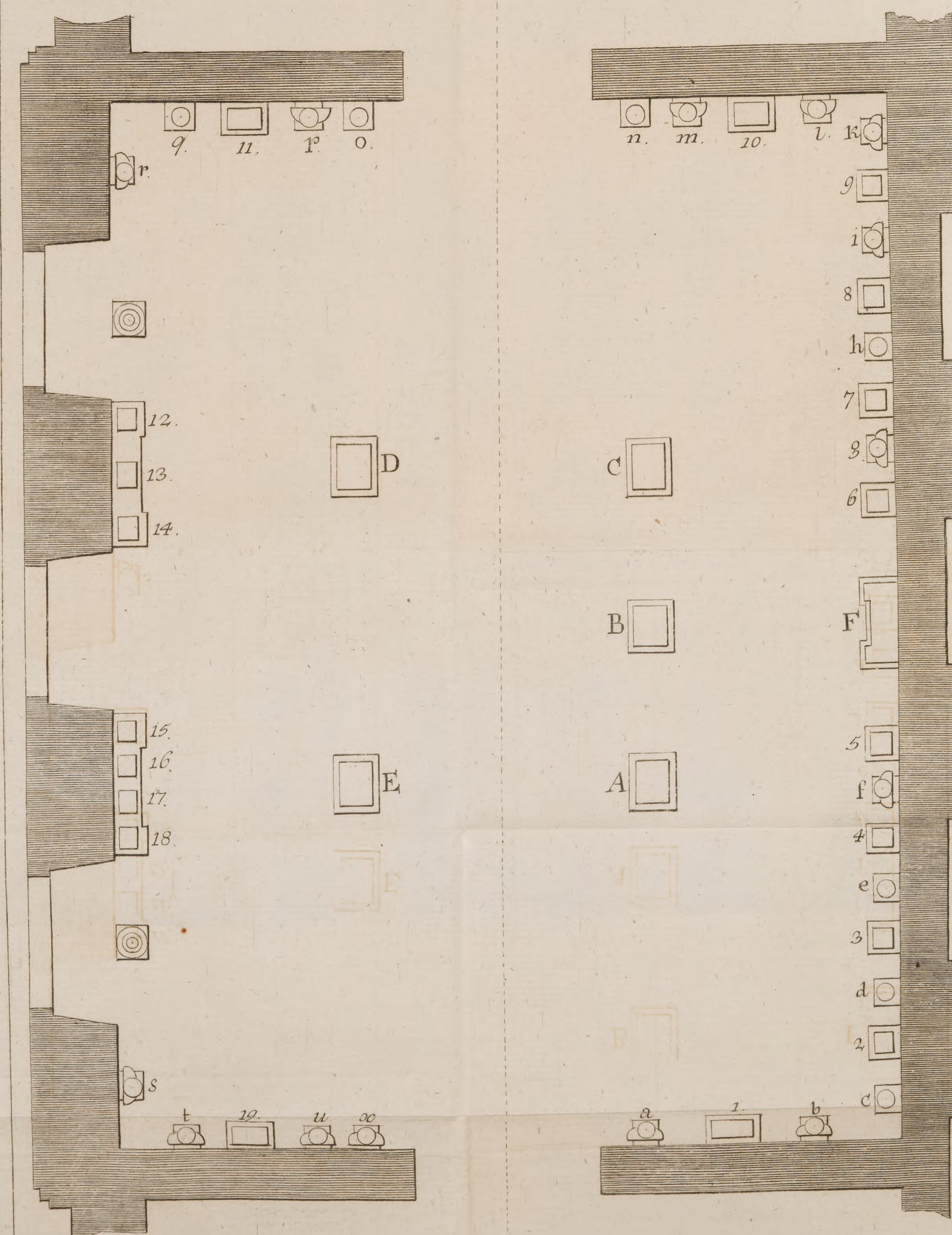


15.
14.
13.
12.
11.
10.
9.
8.
7.
6.
14
13.
15
16
17
12.
11
10
9
8
7
h
g
18
19
20
21
22
23
24
6
5
4
1
2
3
5.
4.
3.
2.
1.
A
A
f
e
d
c
b
a

No: II.

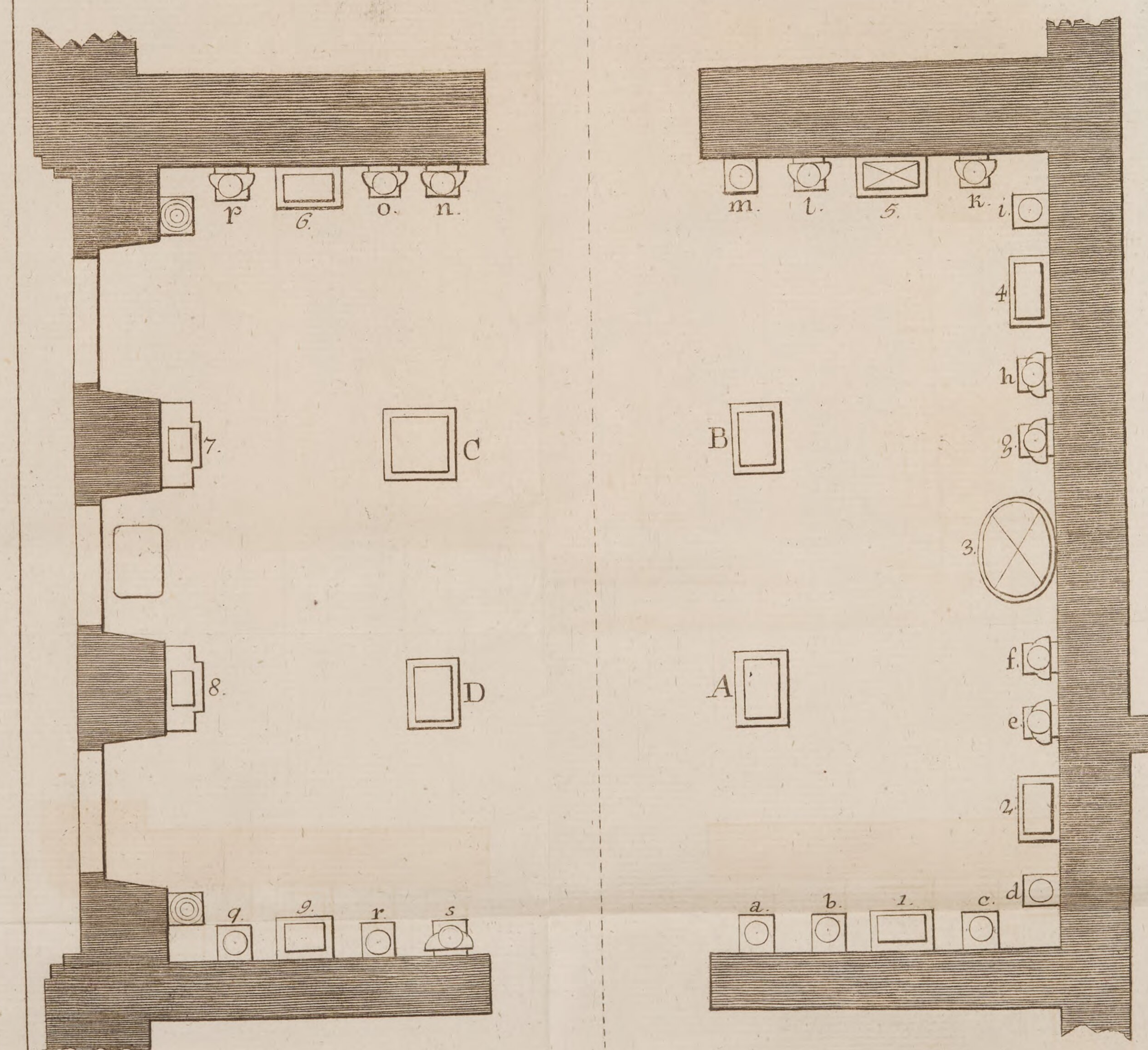

26
25
24
d
23
22
21
20
19
e
18
17
16
15
14
13
12
11
E
10
9
8
7
6
5
4
3
α
2
1
c
B
D
27
β
28
b
A
C
29
30
a
31
32

No: III.

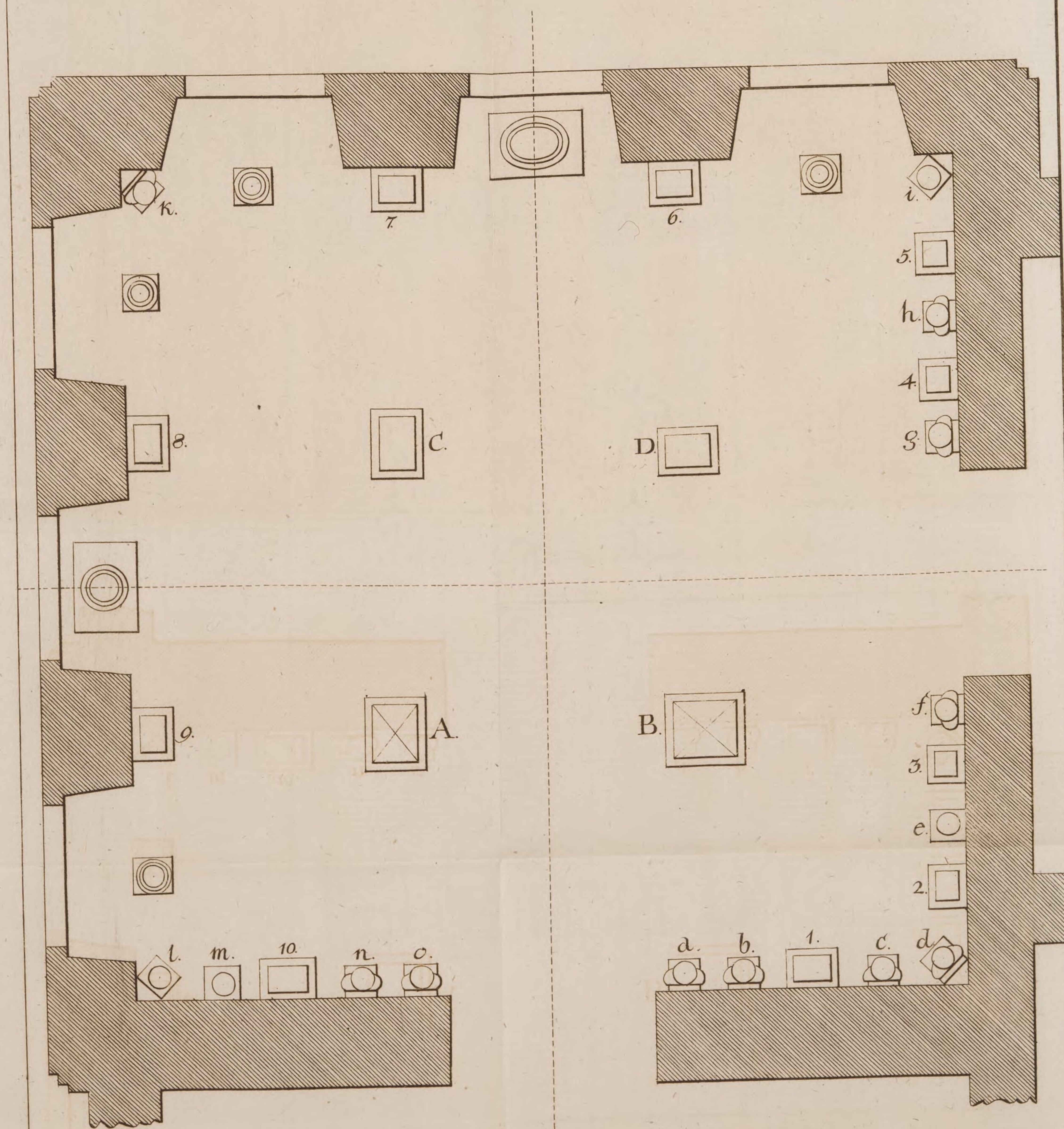


q. 11. p. o.
n. m. 10. l. k
r
9 i 8 h 7 g 6
12. 13. 14.
D
C
B
F
15. 16. 17. 18.
E
A
5 f 4 e 3 d 2 c
s
t 19. u w
a 1. b

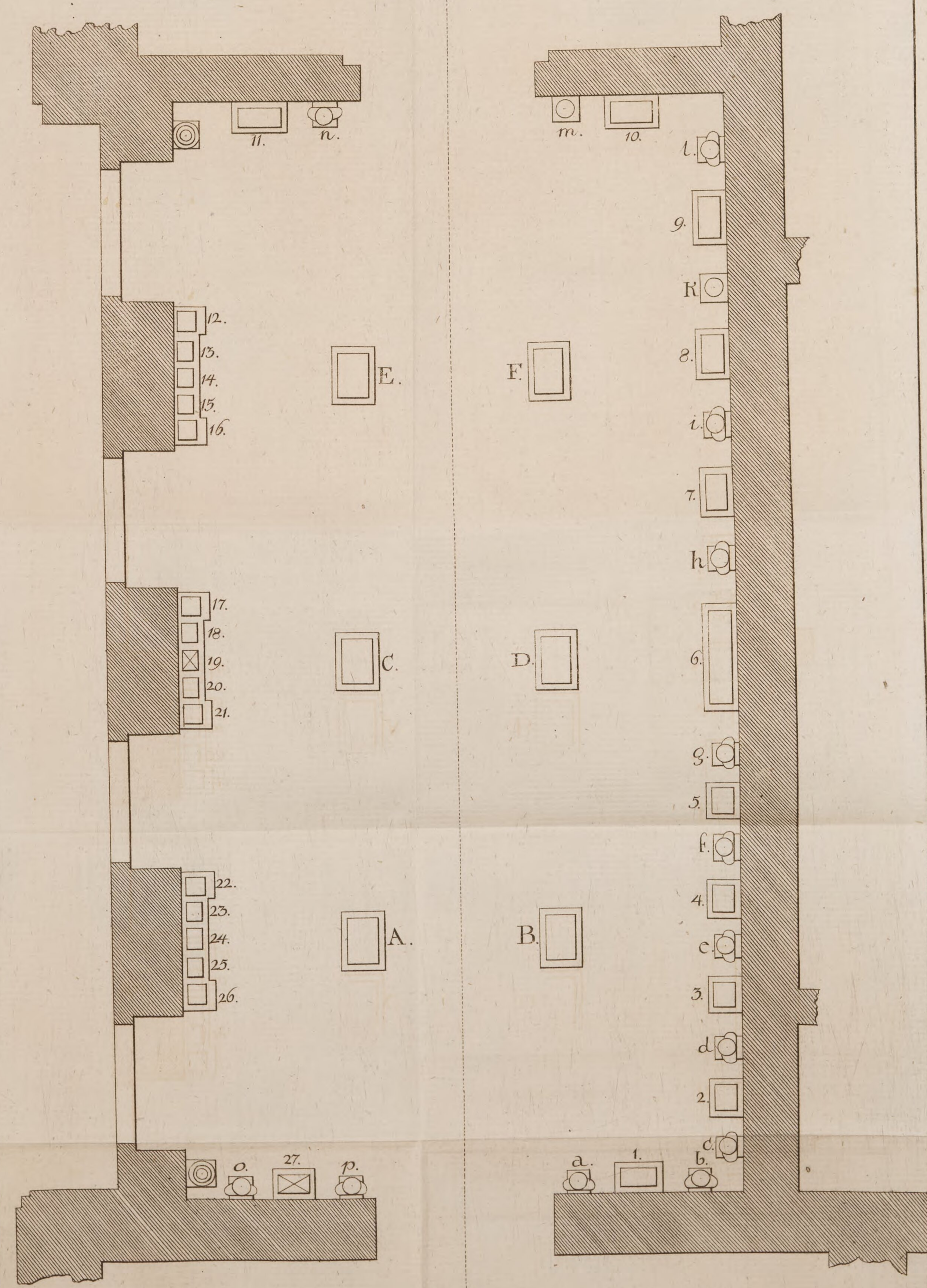
No: IV.



No: V.

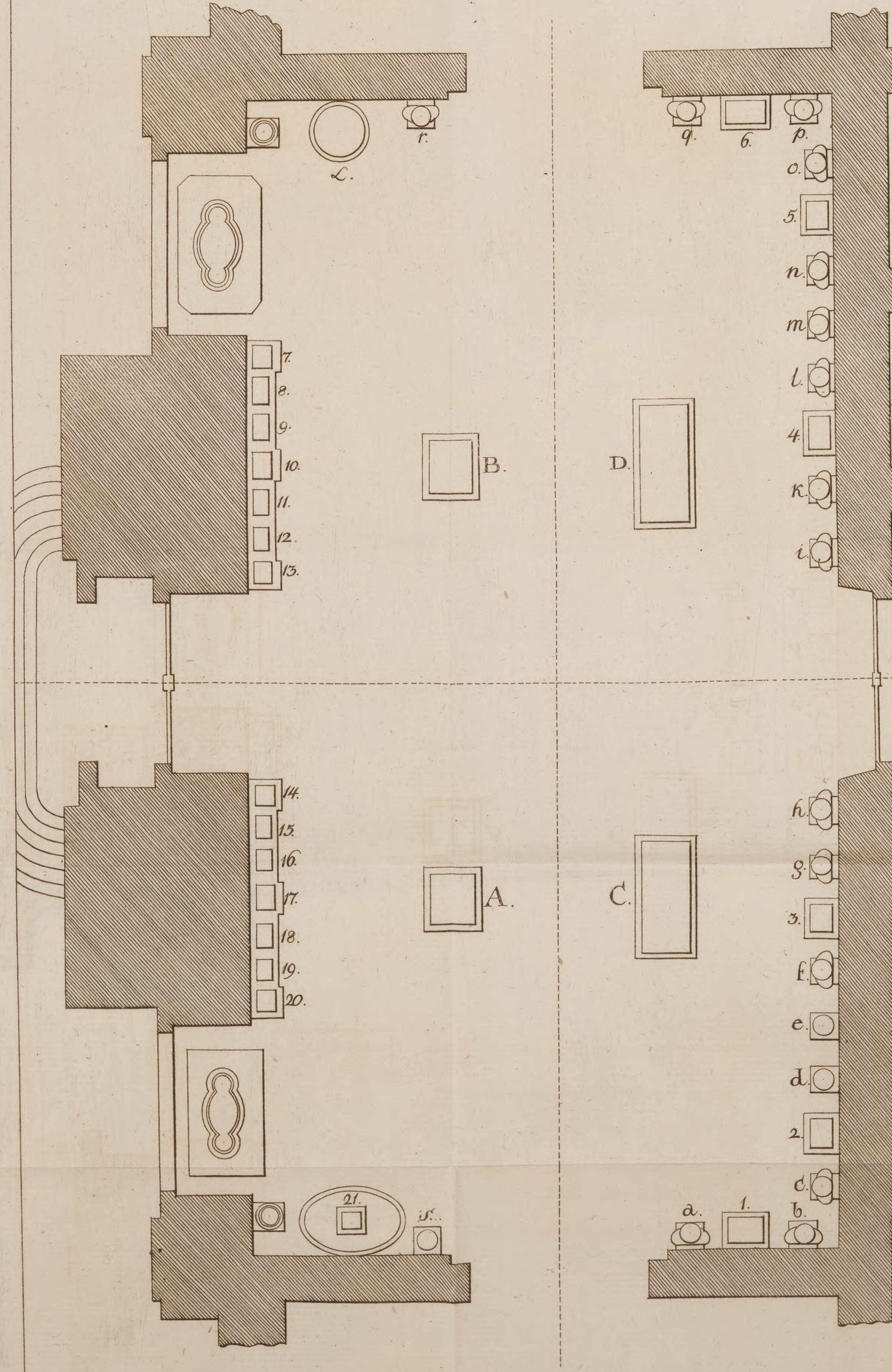


No. VI.

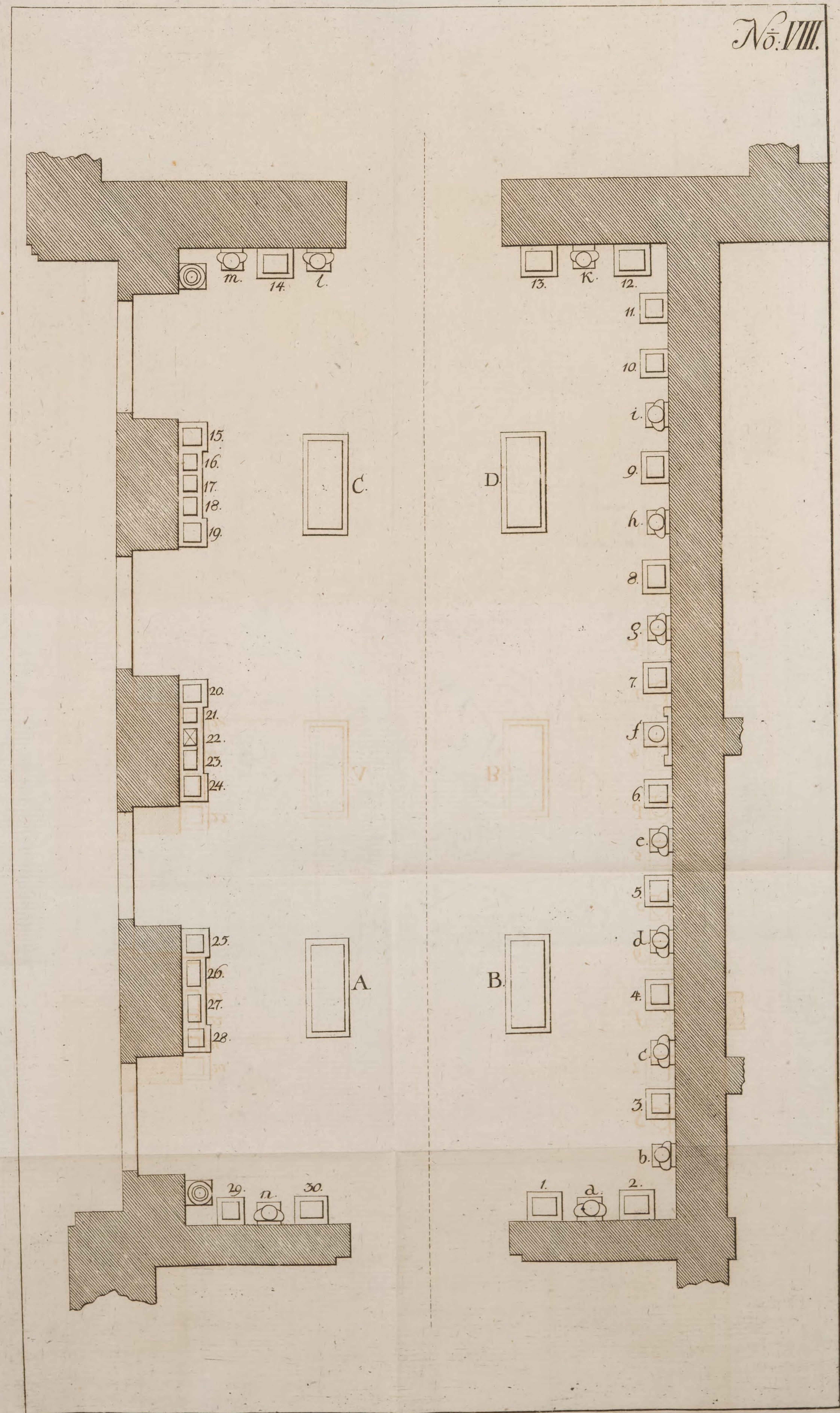


11.
n.
m.
10.
l.
9.
k
8.
i.
7.
h
6.
g.
5.
f.
4.
c.
3.
d.
2.
c.
a.
1.
b.
12.
13.
14.
15.
16.
17.
18.
19.
20.
21.
22.
23.
24.
25.
26.
E.
F.
C.
D.
A.
B.
o.
27.
p.

No. VII.

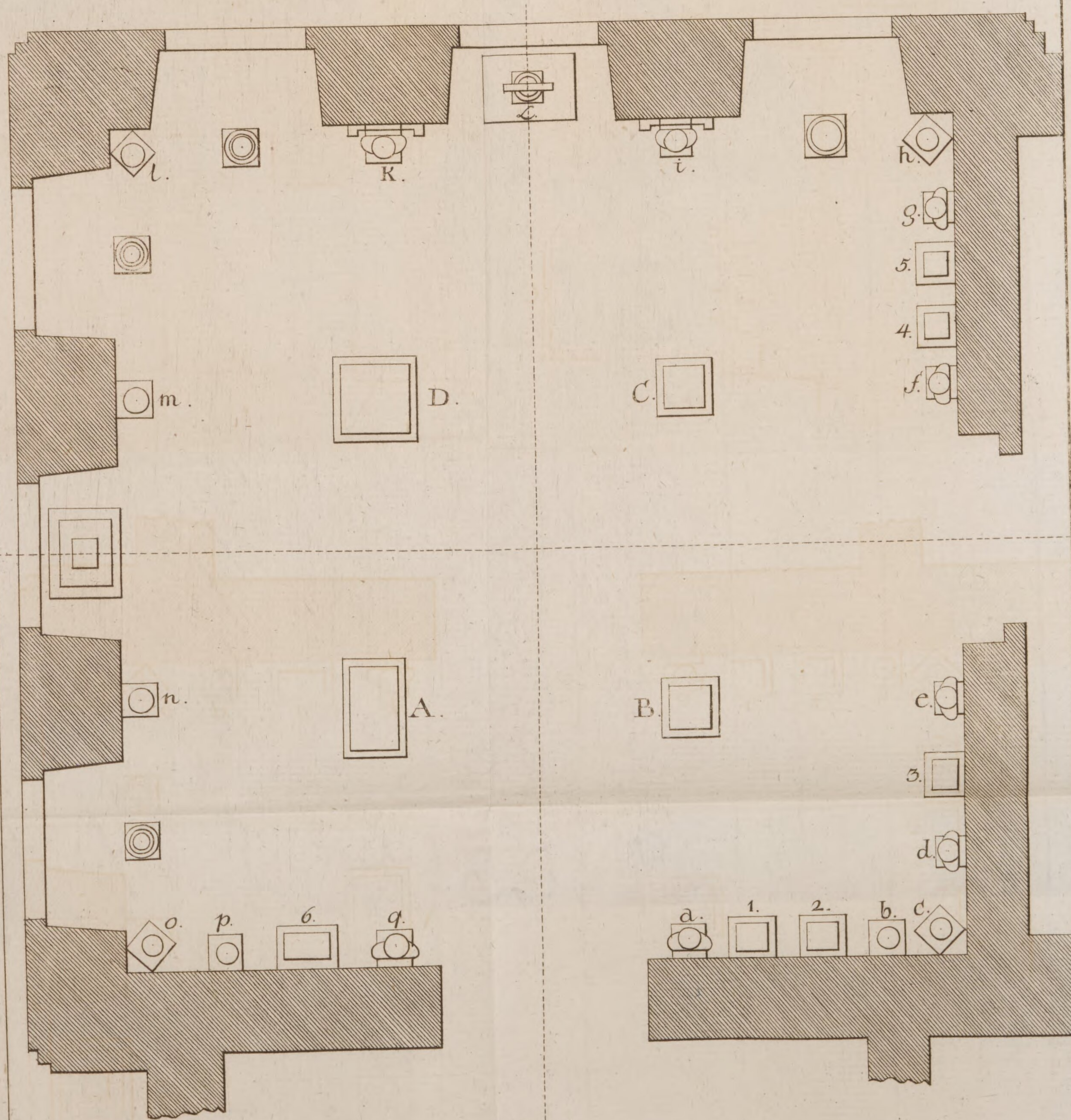


L.
r.
q.
6.
p.
o.
5.
n.
m.
l.
4.
k.
i.
7.
8.
9.
10.
11.
12.
13.
B.
D.
14.
15.
16.
17.
18.
19.
20.
A.
C.
h.
g.
3.
f.
e.
d.
2.
c.
a.
1.
b.
21.

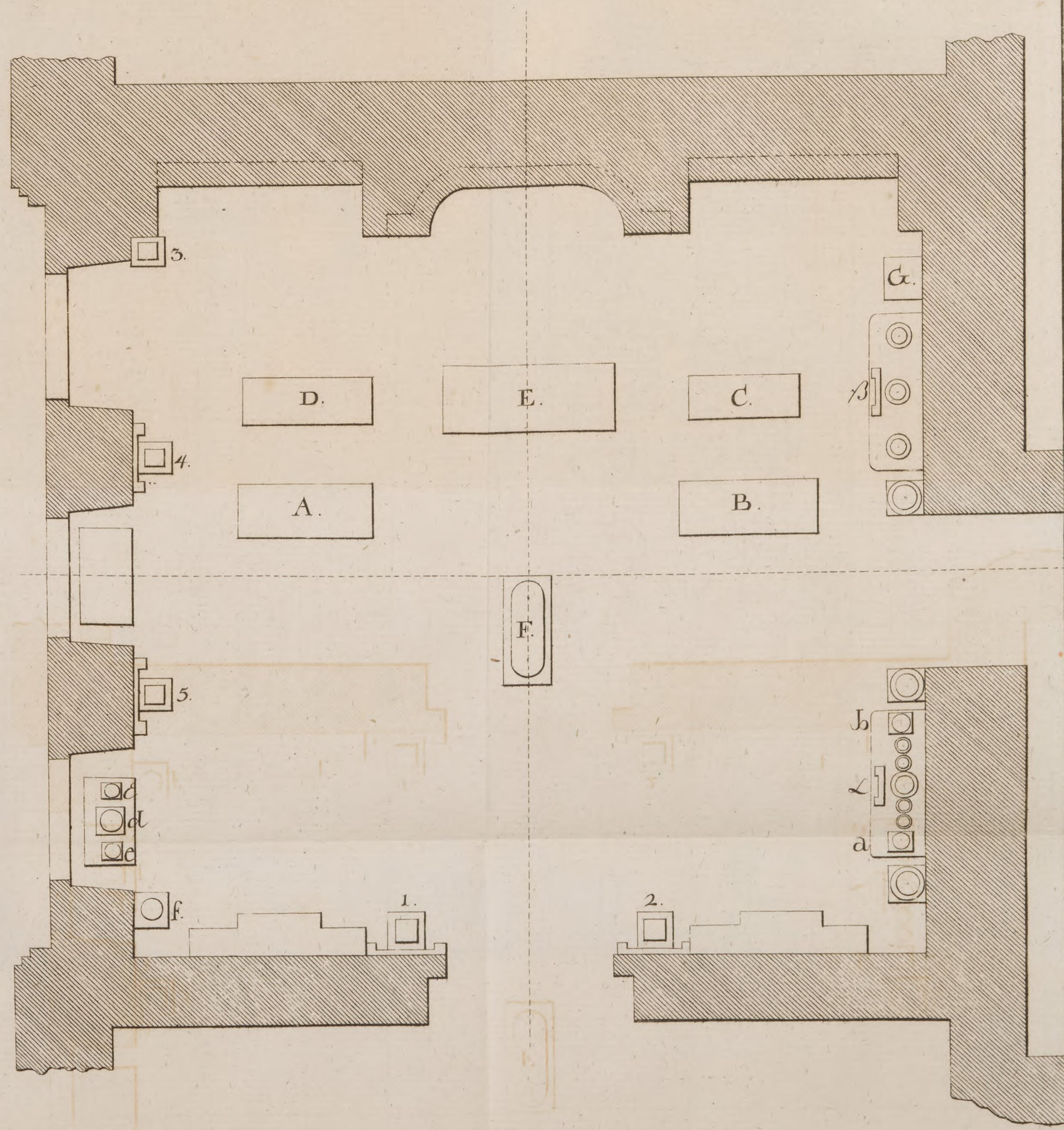


No: VIII.
m.
14.
l.
13.
K.
12.
11.
10.
i.
9.
h.
8.
g.
7.
f.
6.
e.
5.
d.
4.
c.
3.
b.
1.
a.
2.
15.
16.
17.
18.
19.
C.
D.
20.
21.
22.
23.
24.
25.
26.
27.
28.
A.
B.
29.
n.
30.

No. IX



№ X.



Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lipsius, Johann Gottfried,

Beschreibung der Churfürstlichen Antiken-Galerie in Dresden

Dresden 1798

Coburg, Landesbibliothek -- B I 3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11915121-7